MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81662

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

CALDERON

TITLE:

GEISTLICHE FESTPIELE: IN DEUTSCHE ...

PLACE:

REGENSBURG

DATE:

1882-1887

Master Negative #
93-81662

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Works.
Ger. Lorinser

86C12 Calderon.
L864552 Geistliche festspiele, in deutscher übersetzung mit erklärendem commentar und einer einleitung über die bedeutung und den werth dieser dichtungen hrsg. von ... Franz Lorinser. 2te ... ausgabe.
Regensburg 1882-87. D. 18 v.

See next card.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35m REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA IA IB IIB
DATE FILMED: 6-10-93 INITIALS DLG
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

GUIDE TO CONTENTS
for

GESTLICHE FESTPIELE

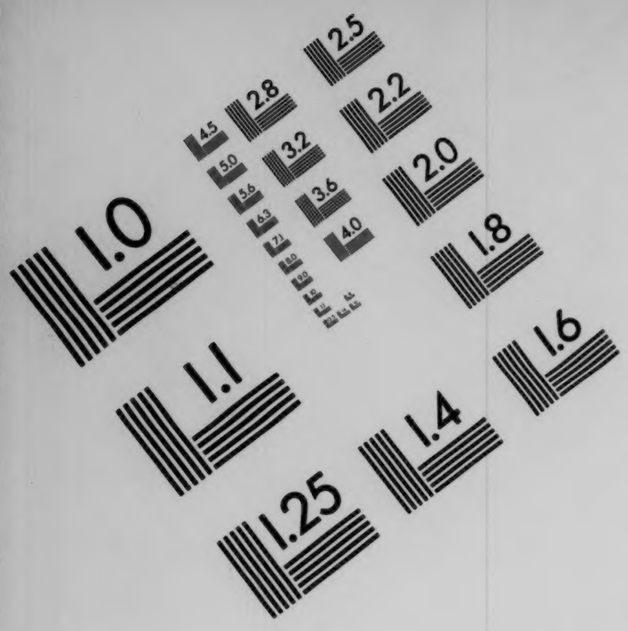
REEL	MASTER NEGATIVE #	DATE	VOLUME
1	93-81659	1882	v. 1
		1882	v. 2
		1882	v. 3
		1882	v. 4
2	93-81660	1882	v. 5
		1883	v. 6
		1883	v. 7
		1883	v. 8
3	93-81661	1883	v. 9
		1886	v. 10
		1886	v. 11
		1886	v. 12
4	93-81662	1886	v. 13
		1886	v. 14
		1887	v. 15

GUIDE TO CONTENTS (cont'd):
GEISTLICHE FESTPIELE

REEL	MASTER NEGATIVE #	DATE	VOLUME
5	93-81663	1887	v. 16
		1887	v. 17
		1887	v. 18

REEL 4 OF 5

REEL 4
VOLUME 13
1886
VOLUME 14
1886
VOLUME 15
1887

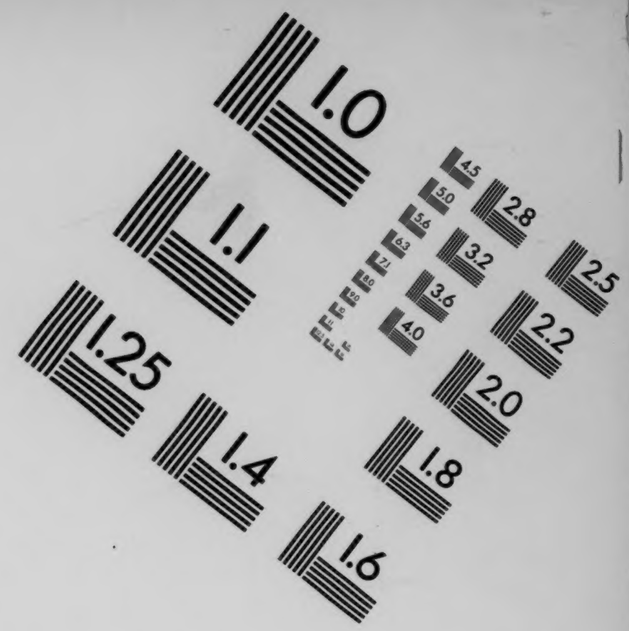


AIIM

Association for Information and Image Management

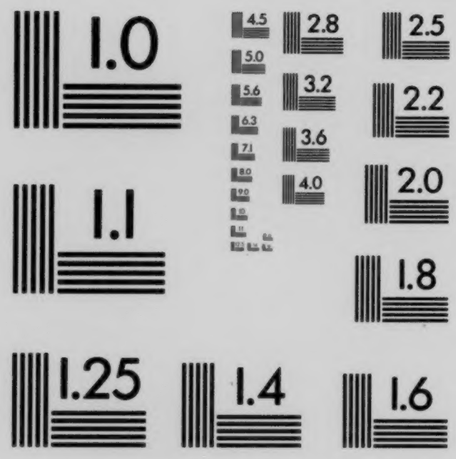
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

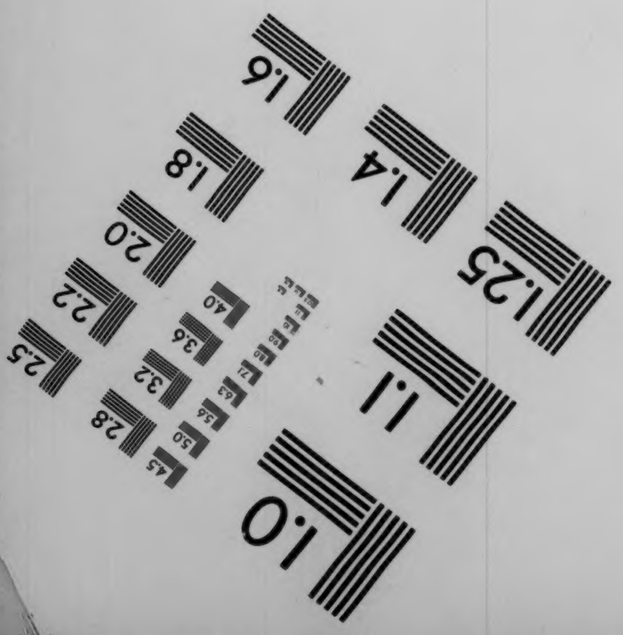
301/587-8202



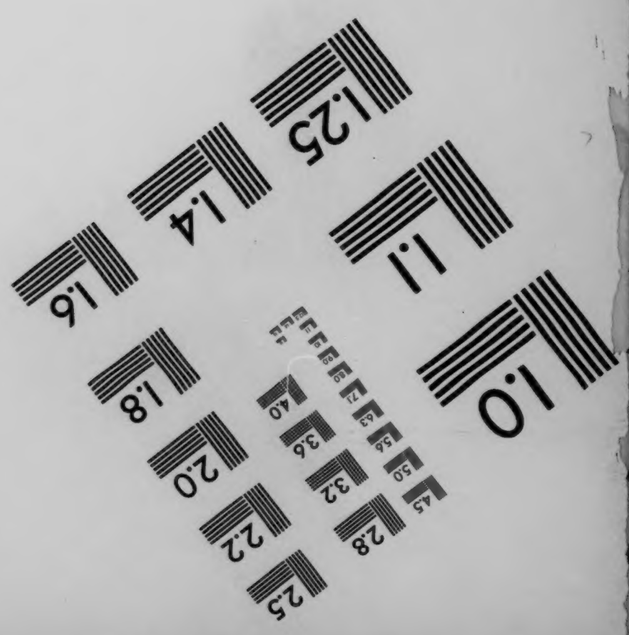
Centimeter

Inches





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



VOLUME 13
1886

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,

Domkapitular.

Dreizehnter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1886.

86C12
L8
v.13

Der stumme Teufel.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der stumme Teufel (El diablo mudo), eines der hervorragendsten unter Calderons Auto's, stellt die Erlösung des Menschengeschlechtes im Allgemeinen, sowie die Rechtfertigung des einzelnen Menschen durch Christus unter dem Bilde der Heilung eines vom Teufel Besessenen dar, wie sie in den Evangelien mehrfach erzählt wird. Der eigenthümliche Titel, zu dem wohl zunächst die Worte Luk. 11, 14.: „Und er trieb einen Teufel aus, der stumm war," Veranlassung gegeben haben, hat nicht den Zweck, die mit der Besessenheit verbundene Stummheit besonders zu betonen, sondern soll im Allgemeinen die Gebundenheit aller geistigen Kräfte im Zustande der Sünde andeuten, und der Mensch wird daher nicht bloß als stumm, sondern in demselben Maße auch als taub und blind dargestellt, ein Zustand, in den er durch die Herrschaft des Teufels in ihm gerathen ist, und von dem er durch die erlösende Macht Christi befreit wird. Dabei wird, wie in den meisten Auto's, die ganze erlösende Thätigkeit des Heilandes von seiner Menschwerdung bis zu seinem Tode in den Gang der Handlung hineingezogen und namentlich die wunderbare Brodvermehrung in der Wüste (mit Rücksicht auf den gemeinschaftlichen Zweck aller Auto's, die Eucharistie zu verherrlichen), sowie (im Zusammenhange mit

293260

dem speziellen des Vorliegenden) die Heilung des Besessenen mit besonderer Ausführlichkeit dargestellt. Die dramatisch-sichtbare Darstellung der Menschwerdung und des Verhältnisses der beiden Naturen in Christo zu einander, welche dieses Auto enthält, ist eines der größten allegorischen Meisterstücke, das sich in den Auto's vorfindet. Ueber die auftretenden Personen, welche fast dieselben sind, wie sie in den meisten anderen Auto's auftreten, ist nur zu bemerken, daß die göttliche Natur, ihrem Namen gemäß, in rein metaphysischer Abstraktion gehalten ist; die menschliche Natur stellt sowohl das Menschengeschlecht im Allgemeinen, als auch insbesondere die menschliche Natur Christi dar, die er bei seiner Menschwerdung angenommen, während der Mensch den einzelnen, durch aktuale Sünde unter die Herrschaft des Teufels gerathenen Menschen bedeutet, in Beziehung zu ihm erscheint die menschliche Natur als durch seine Sünde mitgeschädigt und von derselben berührt, in Beziehung zu Christus dagegen als die von ihm freiwillig angenommene, dem irdischen Elend unterworfene, aber sündenreine Menschheit. Die Person des Pilgers (die göttliche Liebe) repräsentirt Christum, der in sich die beiden Naturen vereinigt, nachdem er die menschliche in sich aufgenommen. Der Appetit, der den schon mit der Erbschuld befleckten Menschen auch noch zur aktualen Sünde verleitet, es dadurch dem Teufel möglich macht, ihn ganz in Besitz zu nehmen, und in diesem Zustande sein Führer wird, hat die Rolle des Grazioso erhalten. Das Auto wurde vor Karl II. in Madrid aufgeführt, gehört also den letzten Jahren des Dichters an.

Der stumme Teufel.

Personen:

Der Mensch.
Der Teufel.
Der Appetit.
Die Erkenntniß.
Die Liebe (als Pilger).
Die göttliche Natur.
Die menschliche Natur.
Die Buße.
Das Judenthum.
Das Heidenthum.
Der Glaube.
Engel und Musiker.

Der **Mensch** tritt auf, in Felle gekleidet, mit dem **Teufel** ringend.

Mensch.

Ha, erste Schuld,[1]) durch die
Mir Wissenschaft von Gut und Bös gedieh,[2])

---

[1]) Der Mensch redet hier nicht sowohl den Teufel selbst, mit dem er ringt, als vielmehr seine eigene Sünde, die ihn unglücklich gemacht hat, an, obgleich dieselbe durch den Veranlasser derselben, den Teufel, hier repräsentirt wird, der in ihrem Namen antwortet und den gegen die Folgen der Sünde sich Sträubenden zwingt, seine Herrschaft anzuerkennen.

[2]) Bekanntlich wird der Baum, an dem die verbotene Frucht hing, „der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen" genannt. (Genes. 2, 9.)

Was willst du noch von mir,
Da meine Kraft sich schon ergeben dir?

(Er fällt und erhebt sich wieder.)

Teufel.

Da Gut und Bös du kennst,
Will ich, daß sterblich du nun auch dich nennst,
Wie's Paulus wird verkünden,
Daß durch den Menschen konnte Eingang finden
Die Sünde, und durch sie
Der Tod.[3])

Mensch.

Genügt's noch nicht, daß allzufrüh
Des Gartens Schlange du,
Den ein erzürnter Cherub mir schloß zu,
Bewirktest, ha, Verrätherin du, schlimme!
Mit Menschenantlitz, mit menschlicher Stimme,
Daß mir mein Glück geraubt
Der Schlange List, das Weib, das ihr geglaubt,
Wodurch mir hingeschwunden
Gerechtigkeit der ersten Lebensstunden?[4])
Dein Graus, der mich versucht,
Zerstörte vor der Blüthe mir die Frucht.
Du ließest Uebel mich statt Gutem finden,
Und willst mir's Todesurtheil nun verkünden?

[3]) Röm. 5, 12.: „Wie durch Einen Menschen die Sünde in diese Welt gekommen und durch die Sünde der Tod" u. s. w.

[4]) D. h. wodurch ich die ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, in der ich erschaffen war, verloren habe.

Teufel.

Gott war's, der es verkündet;
Der Sieg, den ich erreichte glücklich, bindet
Nicht dich allein nur heute,
Den Einen, welcher wurde meine Beute,
Nein Alle insgesammt;
Und nicht von Paulus bloß, von Job auch stammt
Und David dieses Wort,
Die alle Drei es überliefert fort
In drei Zeiten, in drei
Gesetzen (später kommen sie herbei)
Mit dreistimmigem Schalle:
Einer: In Adam sündigten sie Alle,[5])
Der And're: Bin empfangen in der Sünde,[6])
Der Dritte: Mein Geburtstag Dunkel finde.[7])

Mensch.

Mag sein; doch noch vorher
Gibt Moses in der Genesis Gewähr,
Daß, wenn ich stürzen muß
Durch's Weib, doch einst noch einer And'ren Fuß
Die Stirn dir wird verletzen
Und auf dein Haupt die starke Ferse setzen.[8])

[5]) Röm. 5, 12.: „Und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in ihm gesündigt haben."

[6]) Ps. 50, 7.: „Denn siehe in Ungerechtigkeit bin ich empfangen: in Sünden hat mich empfangen meine Mutter."

[7]) Job 3, 3—5.: „Verloren sei der Tag, an dem ich geboren . . . . er verwandle sich in Finsterniß . . . . es verdunkle ihn Finsterniß und Todesschatten und Licht bestrahle ihn nicht."

[8]) Genes. 3, 15.: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe . . . . sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen."

Teufel.

Das dürfte spät wohl sein;
Und daß du seh'st, wie weit entfernt noch dein
Erwarten und Vertrauen,
Sollst zu Allegorie geworden schauen
Du jetzt, was in Geschichte sich begeben,
Den Wortsinn sich zum mystischen erheben.
Des Himmels ewig blauer Baldachin,
Des irdischen Apriles spätes Grün,
Zur Bühne sich gestalte,
Die dir vor Augen halte,
Wie ohne Hilfe schon geknechtet sei
Nun deine Macht durch meine Tyrannei.
Dieselbe Schuld belastet dich und mich;
Wie Gott zu sein verlangtest du, wie ich.[9])
Beleid'gen konnt'st du ihn durch dich allein;
Genugzuthun wird dir unmöglich sein.
Und daß in deinem Leid
Deutlich erscheine meine Grausamkeit,
Gib Acht; denn schon (schau' hin!) beginnet hier
Die Darstellung.

Mensch.

Wer kommt da? Wehe mir!

Teufel.

Die ganze große menschliche Natur.
Durch dich gekränket, kann sie weinen nur;
An ihren Plan sie geht,

[9]) Der Hochmuth und das Streben, Gott gleich zu sein, war die erste Sünde des Teufels, wie des Menschen.

Gestützt auf Augustins Autorität,[10])
Als mit Johannes' Adlerblick er sah
Des Sünders Bild in Adam selber da.

Die Beiden ziehen sich zurück, während die **menschliche Natur** auftritt, mit aufgelöstem Haar und verwirrtem Gewande, weinend und wehklagend.

Natur.

O du schöner, stolzer Bau,[11])
Der du, eh' du ward'st, gewesen
Nichts, wie die Propheten sagen,
Chaos, wie die Dichter sprechen!
Du, der in des Abgrunds Tiefe,
Ueber dessen Wassern schwebte
Brütend Gottes Geist, von dunkler
Finsterniß dich sahst bedecket,
Bis die höchste Allmacht dann,
In sich selber immer selig,
Ohne deiner zu bedürfen,

[10]) Wohl Anspielung auf die Worte des heiligen Augustinus (Enchiridion cap. 25 ꝛc.): „Hinc post peccatum exul effectus (Adam) stirpem quoque suam, quam peccando in se tanquam in radice vitiaverat, poena mortis et damnatione obstrinxit: ut quidquid prolis exilio .... nasceretur, traheret originale peccatum, quo traheretur per errores doloresque diversos ad illud extremum cum desertoribus angelis, vitiatoribus et possessoribus, et consortibus suis, sine fine supplicium .... Sic per unum hominem peccatum intravit in mundum .... Mundum quippe appellavit eo loco Apostolus universum genus humanum. Ita ergo res se habebant. Jacebat in malis, vel etiam volvebatur, et de malis in mala praecipitabatur totius humani generis massa damnata."

[11]) Des Weltalls.

Ihre Schöpfermacht zu lehren,
Ihre Fülle mitzutheilen,
An dem ersten Tage trennte
Von dem Licht die Finsternisse,
Zeigend, daß am Anfang Erd' und
Himmel Gott in's Dasein setzte.
Du, der weiter dann gesehen,
Wie am zweiten Tag die Wasser
Sich getheilt, zum Firmamente
Sich ein Theil davon erhoben,
Deren Stolz, daß er nicht trete
Uebermüthig aus den Schranken,
In Gehorsam hält gebändigt
Hier ein gold'ner Zaum von Sand; [12])
Denn den Zügel zog Gott selber
An, und ihre Sammlung mußte,
Durch sein Machtgebot beherrschet,
Trocken jetzt die Erde lassen,
Bis der dritte Tag vom Schmelz sie
Frischen Grüns, von Bäumen, Pflanzen,
Blüthen, Früchten sah bedecket,
Die sein Wort hervorgerufen.
Du, der du am vierten hellen
Tage, dem die vierte schwarze
Nacht dann folgte, sahst die schönen
Lampen strahlen dieser Sonne

[12]) Das im Meere befindliche Wasser wird einem wilden Rosse verglichen, dessen goldener Zaum der Sand des Ufers ist. Vergl. Job 38, 8—11.: „Wer verschloß mit Thoren das Meer? .... Mit meinen Schranken umgab ich's und setzte ihm Riegel und Thore, und sprach: bis hierher sollst du kommen und nicht weiter gehen und hier deine angeschwollenen Wogen zerbrechen."

Und des Monds, von denen jene
Unermess'ne Zahl der Sterne
Ihren Lichtglanz sich erbettelt!
Du, der plötzlich sich bevölkern
Dann die Luft sah und die Meere
Mit so viel verschied'nen Arten,
Wie sie schwimmend in ihm leben,
Und den öden Raum durchflattern!
Der am sechsten auch gesehen,
Wie die blühenden Gefilde,
Wie die Berge, wie die Wälder
Und die weiten Wüsteneien
Sich mit Thieren dann belebten!
Du, der endlich als das letzte
Werk des Schöpfers, worin jeder
Vorzug sich zum Gipfel hob,
Sahst, wie da belebt der Lehm, der
Rohe Stoff, von seinem Hauch zur
Wohnung ward so edler Seele,
Die er, wie's der Glaube lehrt,
Nicht nur schuf als unzerstörbar
Ewig dauernd, sondern nach dem
Eig'nen Ebenbilde selber!
Höre meine Stimme! hör' mein
Klagen! Achte auf mein Elend,
Auf mein Unglück, meinen Schmerz,
Meines Mißgeschickes Größe,
Das, nicht Zufall war's, schon ahnen
Ließ der Umstand, daß der Schöpfer,
Der sechs Tage Werke schauend,
Gut sie alle hat gesehen,
Und nur das des Menschen nicht,
Weil er Freiheit ihm gegeben,

Daß er selbst sich selber konnte
Leicht zu tadellosem Werke
Oder auch zu schlechtem machen.
Und da seinem freien Wählen
So sein Glück ward überlassen,
Daß er sich es schmiede selber,
Einer Majestätsbeleid'gung
Macht' er schuldig sich vermessen
Schon so früh, im ersten Anfang,
Daß in ihm, dem Haupt der Welt, auch
Die Natur ward mitgetroffen,
Daß vergiftet sein Geschlecht durch
Einen einz'gen Bissen wurde.
Weihe Mitleid meinem Elend!
Denn als lebende Idee
Will im Namen Aller jetzt ich
Zum unendlichen Erbarmen
Gottes fleh'n, und da des Herren
Werke Alle ja sein Lob ein
Hymnus zu verkünden lehret,
Mag zur Sprache meiner Seufzer
Seiner Werke Schweigen werden!
Will in süßen Melodien
Singen und mit stillen Thränen:

Musik
(hinter der Scene).

Es preisen, Herr, dich deine eig'nen Werke!

Natur.

Erbarm' dich meiner, gnädig sei dem Menschen!

Musik.

Erbarm' dich meiner u. s. w.

Teufel.

Ha, vergiftete Familie,
Mir gehör'ge, untergeb'ne,
Nimmermehr vermagst du meines
Dienstes Joch noch abzuwerfen.
Weßhalb rufest du zum Himmel
So vergeblich? Weßhalb fleh'st du,
Wenn du weißt, daß dir verschlossen
Seine Pforten sind beständig?

Natur.

Weiß es wohl; doch gleichfalls weiß ich,
Daß das Weinen, daß das Flehen
Ein Hauptschlüssel seiner Schlösser.

Teufel.

Wenn unendlich das Vergehen
Ist des Menschen, weil unendlich,
Wen's betraf, wie hoffst du dennoch,
Da beschränkt nur seine Macht,
Daß das Endliche vermöchte
Unendliche Schuld zu zahlen?

Natur.

Auf die höchste Güte rechnend
Gottes, daß es ein unendlich
Groß Verdienst wohl einst noch gebe,
Das unendlich große Schuld

Zahle mit gleich großem Werthe.
Denn erfüllt von solcher Hoffnung
Sind des heil'gen Buches Blätter
An so vielen Stellen, wo
Patriarchen und Propheten
Auf sein Kommen warten.

Teufel.

Ehe
Solche Hilfe kommt dem Menschen,
Wirst du seh'n, wie er von meinem
Zorn besessen, ganz unfähig
Wird für dies versproch'ne Gut,
Um es nie mehr zu erwerben.

Natur.

Wie?

Teufel.

Das will ich gleich dir zeigen.
Appetit!

Der **Appetit** tritt auf.

Appetit.

Ha, was begehrst du?
Weißt ja schon, wie schnell seit jener
Ersten Schuld deinen Aufträgen
Folgt des Menschen Appetit. [12])

[13]) Anspielung auf den Reiz, den die verbotene Frucht auf den Menschen ausübte.

Teufel.

Da nunmehr sich diese Scene
Vom geschichtlichen Verlaufe
Zur Allegorie soll wenden,
Und der Mensch hier, ohne daß er
Dieser oder jener wäre,
Jeden Menschen, der in Sünde
Lebt, berufen darzustellen,
Sollst du nimmer ihn verlassen,
Sollst bewirken, daß von Erbschuld
Seine Schuld nun in selbsteig'ne
Uebergehe.

Appetit.

Das soll werden.
Mensch! komm' mit, wo dich erwarten
Unter ausgesuchten Schönen
Liebesfreuden, unter Düften,
Schmuck und Glanz der Tafel selt'ne
Leckerbissen, süße Weine,
Spiel, Musik und heit're Feste!

Mensch.

Du hast Recht. Wer doch verloren,
Mag noch mehr verloren gehen!
Bring' mich, Appetit! dorthin,
Wo mein Tisch und wo mein Bett nun
Werde Epikurs Altar,
Wo den Bauch als Gott verehren
Nur Unmäßigkeit und Wollust.

Natur.

Trau' nicht seinen Schmeichelreden!
Schon begeht die Sünde, wer
Mit Vergnügen an sie denket.

Mensch.

Laß uns essen, laß uns trinken,
Morgen werden ja wir sterben,[14])
O du menschliche Natur!
Appetit, komm'!

Natur.

Höre!

Mensch.

Weg da!

Musik.

Es preisen, Herr, dich deine eig'nen Werke!
Erbarm' dich meiner, gnädig sei dem Menschen!

Appetit.

Kommst du nicht?

Mensch.

Ja; ob mich diese
Klagen auch gerührt fast hätten.

[14]) Isai. 22, 13.: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen müssen wir doch sterben."

Teufel.

Daß er nicht die Stimme höre,
Und damit die Welt erkenne,
Daß der Mensch, wenn, folgend seinem
Appetit, er sündigt, selber
Eine Wohnung wird des Teufels,
Denn er Einlaß hat gegeben,
Daß, sobald er Gott aus seinem
Herzen treibt, ich dort einkehre,
Mag ein schwarzer Geist besitzen
(Von den Vielen, die mein Ehrgeiz
Unterwürfig mir gemacht)
Seiner Sinne, seiner Kräfte
Volk, das schon sich ja empörte!
In ihm soll mein Zorn nun herrschen![15])

Mensch.

Nun wohlan! doch für so großen
Gast bin ich ein enger Kerker,
Der ein Strahl von deinem Stolze.
Aber wehe mir! ha, wehe!
Will das Herz mir in der Brust
Denn zerspringen? Wie ich brenne!
Wie ich glühe!

Appetit.

Was denn seufzest
Du? Was schreckt dich? Was erbebst du?

[15]) Der Dichter nimmt hier an, um die Wirkung der Sünde sichtbar darzustellen, daß in diesem Moment der Teufel in ihn fährt, und der Mensch muß fortan die Rolle eines Besessenen spielen.

Mensch.

Könnt' ich stückweis aus der Brust mir's
Reißen (weh' mir!), und zerschmettern
Den Krystall dort des azurnen
Himmelszeltes, Gott zerbrechen
Seine Burg!

Natur.

Siehst du auch jetzt dich
In beklagenswerthem Elend,
O verzweifle nicht, und hoffe
Noch auf Gott; es kränket mehr ihn,
Wer an seiner Liebe zweifelt,
Seiner Güte, als wer sehr ihn
Sonst beleidigt.

Mensch.

Wie ist's möglich
(O des Leides! o der Schmerzen!),
Daß, wer solche Gluth empfindet,
Wo zu Flammen jedes Stöhnen,
Jeder Hauch wird zum Vulkan,
Nicht verzweifle?

Natur.

Durch Anwendung
Solcher Mittel, die das Mitleid
Gottes sicher dann erwecken.

Teufel.

Welcher Mittel?

Natur.

Nun das erste —

Mensch.

Sprich.

Natur.

Es sei hier die Erkenntniß
Deiner selbst. Entschuld'gung geb' dir,
Daß du als ein solch' erbärmlich
Schwach und hinfällig Geschöpf
Hast geirrt.

Teufel.

Jetzt ist zu spät es.

Natur.

Niemals ist's zu spät; zu welcher
Stunde nur der Sünder flehet,
Hört ihn Gott.

Teufel.

Auf welche Weise?

Natur.

Ha, Erkenntniß du des Menschen!

Die **Erkenntniß** tritt auf, ein ehrwürdiger Greis mit einem Spiegel in der Hand, der mit einem Tuche verhüllt ist.

Erkenntniß.

Was, o menschliche Natur,
Forderst du von mir doch, wenn du
Und der Mensch ein und dasselbe?

Natur.

Wohl ist's wahr; doch zwischen dem und
Mir besteht der Unterschied,
Daß er's im Besondern eben
Ist, und ich im Allgemeinen.

Erkenntniß.

Und was willst du?

Natur.

Aufzuwecken
Aus dem Schlafe die Ideen,
Soll Enttäuschung seines Wesens
Dieser Spiegel hier ihm geben.
Komm' denn, daß in ihm er selbst sich
Schaue, daß er Staub sei, sehe
Rauch und Schatten, Wind und Nebel!
Denn Erinnerung des Todes
Ist's, was ihn am meisten bessert.

Appetit.

Irrthum ist das. Siehst du nicht,
Daß dann Manche sagen werden,
Was hat heut' der Aschermittwoch

Hier zu thun, da wir doch eben
Feiern das Frohnleichnamsfest?[16])

Natur.

Nannte Traurigkeit ein Seher
Nicht Vigilie der Freude?[17])
Nacht vorher dem Tage gehet;
Und wie wär' die Heilung möglich,
Wenn den Schaden man nicht kennet?
Komm' nur!

Mensch.

Komm'! Was warte st du
Noch, Erkenntniß?

Teufel.

Nicht geschehʼ das;
Daß sein Bild er nicht gewahre,
Will ich ihm die Augen blenden.

Die **Erkenntniß** enthüllt den Spiegel, und man erblickt in ihm ein Todtengerippe. Indem der **Mensch** hineinblickt, agirt er wie ein Blinder.

---

[16]) Der Appetit übernimmt die Rolle des Grazioso. Am Aschermittwoch wird bekanntlich die Asche mit den Worten auf's Haupt gestreut: „Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst." Diese Erinnerung scheint dem Spaßmacher in die Feier des Frohnleichnamsfestes, an welchem das Auto aufgeführt wird, nicht zu passen.

[17]) Vielleicht Anspielung auf Eccles. 7, 4—5.: „Durch ein trübes Angesicht wird gebessert des Sünders Herz. Das Herz der Weisen ist, wo Traurigkeit ist, und das Herz der Thoren, wo Freude ist."

Erkenntniß.

Dieses ist dein Bild, o Mensch.
In ihm schau' dich.

Mensch.

's ist unmöglich;
Dieses Tages schöne Lichter
Hat ein dicker, finst'rer Nebel
Alle jetzt mir ausgelöscht.
Sonne, was hat sich begeben,
Daß du, von der schwarzen Nacht
Angefallen, mußtest sterben?
Ha, wo bist du? Wohin gingest
Du, Natur? [18])

Er tappt wie ein Blinder umher.

Appetit.

Daraus erkennt man,
Daß der Mensch seit seiner Sünde
Nicht mehr sieht sein eig'nes Wesen.

Natur.

Blendest du ihm auch die Augen,
Kann ihm Stimme doch nicht fehlen,
Sein Vergehen zu bekennen.
Tugend du der Buße, höre!

Die **Buße** tritt auf.

[18]) Diese symbolische Handlung ist, wie es der Dichter selbst erklärt, ein Bild der Verblendung, welche eine Folge der Sünde ist.

Buße.

Was verlangst du?

Natur.

Da nur du
Helfen kannst dem Menschen, welchen
Sünd' und Teufel hat geblendet,
Hauch' ihm, den du hier siehst stehen,
Deine Worte ein, damit den
Himmel rühre solches Flehen.

Buße.

Ja, ich will! Und um zu zeigen,
Daß, ob traurig meine Töne
Auch, sie doch für Gott Musik,
Soll's auf diese Art geschehen:

(Singt:)

Mensch, deine Schuld bekenne!
Es haucht die Buße ein dir ihre Töne.

Teufel.

Nicht geschieht's; auch das gelingt mir,
Da mir Gott die Macht gewähret
Ueber diesen Unglückselgen,
Ihm die Zunge jetzt zu fesseln.

Buße
(singt).

Und da du auch Gottes Werk,
Magst du mit den andern sprechen:

Musik und Natur.

Es preisen, Herr, dich deine eig'nen Werke!
Erbarm' dich meiner, sei dem Menschen gnädig!

Mensch
(versucht zu sprechen und stockt).

Ja, dem Menschen — nein, ich kann nicht
Sprechen.

Erkenntniß.

Nur durch Zeichen mehr er
Sich erklärt.

Buße.

Er wurde stumm.

Appetit.

Was verwundert's euch? Es hemmet
Ja die Sünde jederzeit der
Buße Stimme.

Natur.

Aber fehlt ihm
Auch Gesicht und Stimme, bleibt
Das Gehör doch noch bestehen.
Eine Tugend für's Gehör[19])
Gibt es. Glaube!

Der **Glaube** tritt auf.

[19]) „Eine Tugend für's Gehör" wird der Glaube genannt mit

Glaube.

Was begehrst du?

Natur.

Daß der Augen und der Lippen
Bande du dem Menschen lösest.
Und, da das Gehör dir eigen,
Du zu glauben ihn bewege,
Hat er auch gesündigt, daß es
Doch für ihn noch Hilfe gebe.

Glaube.

Meinen Beistand leih' ich ihm.

Teufel.

Ist natürliches Gesetz es,
Daß, wer stumm ist, taub auch sei,[20])
Welche Hilfe kannst du geben?
Und was kann der Glaube nützen,
Fehlen ihm die guten Werke?
Solcher Glaube ist kein Glaube.

Glaube.

Ihn erblickend fehlt mir Leben.

Appetit.

Glaube lebt nicht ohne Werke.

Beziehung auf den bekannten Ausspruch des Apostels: „Der Glaube kommt vom Hören." (Röm. 10, 17.)

[20]) Bei den Taubstummen wenigstens verhält es sich so.

Glaube.

O wie schmerzlich!

Erkenntniß.

Welches Elend!

Buße.

Welche Trauer!

Natur.

Welches Unglück!

Teufel.

Menschliche Natur! Ha, wenn hier
In den äußerlichen Sinnen
Sich die inneren darstellen,
Wenn der Mensch im Sündenzustand
Jenes Götzenbild, von welchem
Der Psalmist erzählet,[21]) daß es
Augen habe und nicht sehe,
Zunge habe und nicht rede,
Ohren und kein Wort vernehme,
Lippen und nicht athme, Füße
Und sich nicht bewege, Hände
Und nicht fühle, denn durch eine

[21]) Ps. 113 (Vulg.) 12. u. ff.: „Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Einen Mund haben sie und reden nicht; Augen haben sie und sehen nicht; Ohren haben sie und hören nicht; eine Nase haben sie und riechen nicht; Hände haben sie und tasten nicht; Füße haben sie und gehen nicht, geben keinen Laut durch ihren Hals. Es werden ihnen gleich, die sie machen, und Alle, die auf sie vertrauen."

Einz'ge Sünde wird entstellt so
Gottes Ebenbild, daß es des
Teufels Götzenbildern ähnlich,
Und für alle guten Werke
Weder sieht, noch hört, noch redet:
Wie vergeblich hoffst du dann,
Daß ein Gut, ein vorgeseh'nes,
Welches ihm verheißen wurde,
Das erwünschte Heil noch gebe!

Ab.

Natur.

Nur die ew'ge Weisheit wird es
Durch ihr höchstes Wissen können;
Denn ich sehe, will er reden,
Seufzt er, will er hören, stöhnt er,
Will er geh'n, tappt er so blind
Nur umher, daß nicht er mehr als
Seinen eig'nen Schatten findet,
Der ihm immer nur begegnet.

Der **Mensch** geht an der **Erkenntniß** vorüber, ohne auf sie zu treffen.

Erkenntniß.

Alles trifft er, nur nicht mich.

Appetit.

Klar ist's; denn nicht blind mehr wäre
Wohl der Mensch, wenn jetzt er träfe
Die Erkenntniß seiner selber.

Er geht an der **Buße** vorüber.

Buße.

Mich auch hat er nicht gefunden.

Appetit.

Ist's ein Wunder wohl, daß, wer an
Der Erkenntniß ging vorüber,
Nicht die Buße konnte treffen?

Er geht am **Glauben** vorüber.

Glaube.

Auch an mir vorüber ging er,
Wendet sich nach and'rer Stelle.

Appetit.

Freilich; wer nichts Gutes thut, dem
Glauben auch den Rücken kehret.

Der **Mensch** stößt auf die **Natur** und diese erschrickt.

Natur.

Mich allein hat er gefunden;
Doch so heiß war die Begegnung
Und so glühend die Berührung,
Daß ich zitt're und erbebe.

Appetit.

's war nothwendig, daß Natur
Nur allein er mußte treffen.[22])

[22]) Die Bedeutung ist wohl: durch die Sünde des einzelnen Menschen wird die menschliche Natur im Allgemeinen in Mitleidenschaft gezogen.

Und da zu des Blinden Führer
Mich gemacht mein eig'nes Wesen,
Denn es dient der Appetit nur
Jenem, welcher blind einhergeht,
Werd' ich's sein, der jetzt ihn führt.
Komm' auf diesen Pfad, o Mensch, nun!

Der **Appetit** faßt ihn bei der Hand und entfernt sich mit ihm.

Glaube.

Da sie uns verlassen, führt dem
Abgrund jeder Schritt entgegen.

Buße.

So geht's, wenn der Appetit
Will die Führung übernehmen!

Natur.

Ward ich auch von ihm berührt,
Da mein Glaube noch zugegen,
Und mit der Erkenntniß auch
Mir die Buße Beistand spendet,
Mögen nun den Himmel meine
Seufzer rühren; meine Thränen
Seien jener Ruf, mit welchem
Patriarchen und Propheten
Ihre Sehnsucht ausgesprochen.
Zum Erbarmen noch bewegen
Mög' die göttliche Natur
Nun das tiefempfund'ne Flehen
Der Natur des Menschen. Meine
Stimme möget ihr verstärken!

Glaube.

Welch' ein Lied denn willst du singen,
Daß wir's wiederholen können
Bei der Ankunft Gottes?

Natur.

Jenes,
Das begonnen schon vorher ich.[23])
Alle Creaturen sollen,
So lebloſe, wie lebend'ge,
Theil an seiner Ankunft haben.

Buße.

Da's die Laudes des Adventes
Sind, zu seinem ew'gen Lobe,
Singe selber sie die Verse,
Und wir dann die Antiphonen,
Im Gesange abzuwechseln.[24])

Natur.

Also preiset ihr den Herrn,
Himmlische Intelligenzen,

[23]) Siehe oben S 14.

[24]) „Die Laudes des Adventes." Die Natur singt hier das Canticum: Benedicite (den Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen. Daniel, Cap. 3.), welches im Brevier in der von diesem Lobgesange vorzugsweise Laudes genannten canonischen Hore an allen Sonn- und Festtagen vorkommt. Die Zwischenstrophen, mit denen die drei Anderen den Gesang der Natur unterbrechen, sind Stellen aus dem Propheten Isaias, welche die Sehnsucht nach dem Messias aussprechen und im Brevier in den Antiphonen, Versikeln und Responsorien des Advents häufig wiederkehren.

Engel und des Himmels Kräfte,
Himmel, Sonne, Mond und Sterne!

Die Drei und Musik.

O sende, Herr, das Lamm, das uns beherrsche,[25])
Wenn Sonne der Gerechtigkeit erglänzet!

Natur.

Preiset ihr den Herrn, ihr Tage,
Licht und Finsterniß und Nächte,
Hagelkörner, Reif und Schnee,
Wolken, Sturm und heit'res Wetter!

Musik.

Den Thau der Morgenröthe seh' die Welt,
Wenn volle Wolke regnet der Gerechten![26])

Natur.

Preiset ihr den Herrn, ihr Berge,
Hügel, Thäler, dunkle Wälder,
Sommer, Winter, Herbst und Frühling,
Bäume, Pflanzen, Blumen, Blätter!

Musik.

Und Allen spende ihre Fruchtbarkeit
Das Morgenroth, das dann für Alle glänzet![27])

[25]) „Emitte agnum Domine, dominatorum terrae." Isai. 16, 3.

[26]) „Rorate coeli desuper et nubes pluant justum." Isai. 45, 8.

[27]) „Dominus dabit benignitatem et terra nostra dabit fructum suum." Ps. 84, 13.

Natur.

Preiset ihr den Herrn, ihr Quellen,
Und ihr Meere, was auf Erden
Lebt, im Wasser, in der Luft auch,
Fische, Wild, Gewürm und Vögel!

Musik.

Die Erde sproß' hervor uns den Erlöser!
In deinem Sohn uns Heil herniederregne![28])

Natur.

Preiset ihr den Herrn, der Menschen
Söhne; ihr, die ihr den ersten
Rang behauptet unter diesen
Auch, ihr Priester und Gerechten!
Eu're Unschuld, von den Flammen
Nicht verletzet, nicht versehrt, wie
Ananias, Azarias,
Misael, Erbarmen wecke!

Musik.

Die Stimme, welche in der Wüste tönet,
Den Weg bereiten möge Gott dem Herren![29])

Natur.

Wenn wir so den Vater preisen,
Sohn und heil'gen Geist verehren,

[28]) „Aperiatur terra et germinet Salvatorem." Isai. 45, 8.
[29]) „Vox clamantis in deserto: parate viam Domini." Isai. 40, 3.

Sei ein Gott in drei Personen
Hocherhoben und verherrlicht.[30])

Musik und Natur.

Es preisen, Herr, dich deine eig'nen Werke!
Erbarm' dich meiner, sei dem Menschen gnädig!

Während der letzten Worte des Gesanges ertönen Pauken und Trompeten, und es öffnet sich im Hintergrunde der Bühne der Himmel; zugleich wird eine Leiter sichtbar, die aus der Höhe auf die Bühne herabreicht, auf welcher Engel niedersteigen. Oben erscheint auf einem glänzenden Throne die **göttliche Natur.**

Glaube.

Horch! Bei dieses Flehens Rufe
Scheint, als gnäd'ge Antwort jetzt auf
Ihre Klagen, sich die ganze
Luft dort oben zu bevölkern,
Nicht mit Lichtern bloß, nein auch mit
Fliegenden Intelligenzen,[31])
Die wie Sommerschmetterlinge
Ihre schönen Flügel heben,
Und im Feu'r, das sie anfachen,
Glühen ohne zu verbrennen,
Während dort zu gleicher Zeit
Die krystall'ne hohe Sphäre
Nun des Himmels, ihrer Wolken
Schleier lüftend, sich wie Blätter
Von Purpur und Alabaster

[30]) Das Canticum Benedicite schließt im Brevier mit folgender Doxologie: „Benedicamus Patrem et Filium cum sancto Spiritu, laudemus et superexaltemus eum in saecula."
[31]) D. h. mit Engeln.

Auch entfaltet. In der Höhe
Läßt die göttliche Natur
Selbst sich meinen Augen sehen.

Natur.

Gib mir deine Augen, Glaube!
Daß mit ihnen sie erspäh'n ich
Kann, denn ohne dein Gesicht
Ist mir's, sie zu seh'n, unmöglich.

Glaube.

Komm' mit mir!

Natur.

Ja, mit dir seh' ich
Sie, obgleich ich nicht sie sehe.
Wie verschieden ist die Blindheit
Doch von jener andern ersten.[32])

Glaube.

Siehst du jetzt sie mit dem Glauben,
Nun so höre auch aufmerksam
Ihre milde Stimme jetzt,
Wie sie, da sie gänzlich göttlich
Ist, beständig süß und klangvoll
Tönt in rhythmischen Accenten.

[32]) Der Glaube vermittelt der menschlichen Natur den Blick in den Himmel, obgleich dieses Schauen immer noch von Dunkelheit begleitet, ein „räthselhaftes" (wie es der Apostel nennt) ist. Gleichwohl ist der Glaube ein wirkliches Licht, denn er lehrt den Menschen Wahrheiten kennen, die er ohne seine Hilfe nicht einmal ahnen könnte.

Natur.

Besser hör' ich ihre Stimme,
Und ihr Anblick wird mir heller
Um so mehr, je mehr ich blind
Deiner Leitung hingegeben.[33])

Die göttliche Natur
(singt).

O menschliche Natur,
Die, da sie weint so süß,
So rührend und so zart,
Glückselig so und mild,
Zu öffnen jetzt vermochte
Geschloss'ne Himmelsthore von Saphir!
Die göttliche, sie hörte,
Was deine Stimme rief,
Und aufbrechend des Himmels
Durchsichtigen Schleier hier,
In dess' azurnem Garten
Ein Stern ist jede Rose von Carmin,
Gerührt von deinem Leid,
Beachtend dein Gefühl,
Gibt Antwort edelmüthig
Sie jetzt und zeigt es dir,
Daß um die Sprache Gottes
Zu hören, wohl ein Seufzer schon genügt.[34])
Was willst du? Sprich! Verlange
Nur ohne Furcht, und wiss',

[33]) D. h. je fester ich glaube.

[34]) Wohl Anspielung auf die Stelle: „Zu welcher Stunde immer der Sünder zu mir rufen wird, werde ich ihn erhören."

Daß, wer begehrt mit Thränen,
Erreicht gewiß sein Ziel;
Denn Weinen ist Erlangen
Bei mir schon; mehr als Bitten gilt es mir.

Natur.

Was, o göttliche Natur,
Kann von dir ich wohl erflehen,
Die du unerschaffen warest,
Bist und sein wirst immer ewig,
Siehst du (wehe!) mich von einer
Krankheit hier getroffen, wenn nicht
Jenes Heil, das du verheißen
Hast der Welt? Es steige endlich
Nieder, muß ich wiederholen
Tausendmal auch stets denselben
Sang, des großen Rathes Engel.[35])
Welcher herrschen soll auf Erden,
Wenn die jungfräuliche Rose
Wird empfangen unversehret!
Jener Morgenstern geh' auf,
Der den Pfad der Sonne öffnet!
Thau der Morgenröthe, mögen
Wolken den Gerechten regnen!
Ihren Schooß die Erde öffne,
Und gebäre den Erlöser!

---

[35]) „Magni consilii Angelus" wird Christus bei den Vätern häufig genannt mit Rücksicht auf die Uebersetzung der Septuaginta von Isai. 9, 6.: *μεγαλῆς βουλῆς ἄγγελος*. (Vergl. Constit. Apost. lib. 8. cap. 12.)

Göttliche Natur.

Wenn dieses dein Verlangen,
Schau' auf die Kugel hin,
Auf deren Fläche Thau
Aurora's niederfließt,
Wie damals, als mit Perlen
Das Morgenroth befeuchtete ein Vließ.
Schau', wie auf Wiesenfluren,
Auf lieblichem Gefild,
Das sie wie Bilder schmücken
Mit tausendfält'gem Licht,
Lilien und Schneeglöcklein,
Narzissen, Rosen sprießen und Jasmin.
Den jungfräulichen Schooß
Sich öffnen seh'n du wirst,
Hervorsprießen die Erde
Hier in wörtlichem Sinn
Die Sonne, deren Strahl
Das beste Gold erzeuget von Ophir.[36])

Es öffnet sich im Hintergrund der Bühne auf der anderen Seite eine Erdkugel. Auf derselben sitzt auf einem Thron von Blumen die **Liebe** (als Pilger), die Wange auf die Hand gestützt, wie schlafend, und eine andere Leiter erscheint, auf welcher Engel in die Höhe steigen.

Natur.

Einen Pilger dort erblick' ich
Von so hoher, fremder Schönheit,

---

[36]) Diese Scene ist eine symbolisch-poetische Darstellung der Worte des Propheten: „Die Erde öffne sich und sprieße den Erlöser," mit Rücksicht auf das prophetische Vorbild, das Gedeon auf dem mit Thau bedeckten Vließe sah.

Daß er selbst dem Gott der Liebe
Gleicht. In ihm erfüll'n sich seh' ich,
Hier zwei heil'ger Texte Worte:
Jenes, das von dir begehret
Aufzusteh'n und nicht zu schlafen,[37])
Und das and're, welches gnädig
Sagt, ob's auch dem Menschen scheine,
Daß die Sinne Schlaf bedecke,
Sei das Herz doch immer wach.[38])
Ja, dort liegt er, um zu lehren,
Daß, sowie in dir der Himmel
Offenbart die Gottheit jetzo,
Hier in ihm die Erde wolle
Sichtbar machen auch die Menschheit;
Und es mahnt mich diese Leiter,
Die zum zweiten Mal ich sehe
So besetzt mit Engelschaaren,
Wenn sie steigen an den Menschen,
An das Wort, wenn sie sich senken,
Himmel tauschend mit der Erde.[39])

[37]) Die Worte des 43. Psalms (V. 23.): „Wache auf! warum schläfst du, Herr?"

[38]) Die Worte des hohen Liedes (5, 2.): „Ich schlafe, aber mein Herz wacht."

[39]) Die Leiter, welche Jacob im Traume sah, und auf der die Engel auf- und niedersteigen, war nach der Erklärung der Kirchenväter ein Vorbild der Menschwerdung Gottes. Christus selbst spielt auf diese Bedeutung an Joan. 1, 51.: „Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohne."

Die göttliche Natur
(singt).

Nun, schaust du dies, was zögerst
Zu nahen du dich mir,
Siehst Himmel du und Erde
Wetteifern unter sich,
Den Raum hier auszufüllen,
Der Erd' und Himmel auseinanderhielt?

Natur.

Ach, der Abstand zwischen mir und
Dir so groß, so unermeßlich
Ist, daß ohne Taubenflügel
Ich's nicht wag', mich zu erheben.
Wer in meiner Niedrigkeit
Mir vermöchte Muth zu geben,
Um mich dir zu nahen?

Pilger.

Ich.

Durch dein Klagen aufgewecket
Aus dem Schlaf, den ich nicht schlief,[40])
Will ich, daß die Welt heut' sehe
Mit des Glaubens Augen (ohne
Ihn vermag's Niemand zu sehen),
Wie die Liebe hier als Pilger
Zu verbinden weiß der höher'n
Und der nied'ren Sphäre Grenzen.
Gottheit, steige nieder jetzo!

[40]) Vergl. oben Anm. 38.

Ich erwarte, dich zu grüßen
Hier in diesem Thal der Thränen.

Die göttliche Natur.

Rufst du selbst mich, muß ich wohl

(Die beiden Erscheinungen sinken auf die Bühne herab.)

Kommen; nur für dich,
Daß durch mich du aufsteigst,
Steig' ich nieder hier.
Ein Lieben und ein Fühlen
Von nun an nur es gibt;
Der Liebe Pilgerschaft hat das geübt.[41])

Unter Musikklängen betreten Beide die Bühne. Der **Pilger** nimmt die **göttliche Natur** bei der Hand und nähert sich der **menschlichen Natur,** welche sich verlegen und ehrfurchtsvoll dorthin zurückzieht, wo die **Erkenntniß**, der **Glaube** und die **Buße** stehen.

Erkenntniß.

Sprich, was siehst du, Buße?

---

[41]) Ohne das Mittel eines allegorischen Personales wäre auch einem Calderon eine solche plastisch-dramatische Darstellung der Menschwerdung Gottes ganz unmöglich gewesen. Und gleichwohl mit welch' feinem Takt, welch' poetischer Schönheit, welcher Lebendigkeit und Grazie ist der überaus schwierige, rein metaphysische Gegenstand, der sich jeder dichterischen Darstellung zu entziehen scheint, hier behandelt! Man ersieht aus dieser, wie aus anderen ähnlichen Stellen der Auto's, recht deutlich, von welch' großer poetischer Bedeutsamkeit gerade die Anwendung der Allegorie im Drama werden kann, wenn sie in wirklich genialer Weise geschieht.

Buße.

Nichts;
Es genügt für mich schon, wenn's der Glaube sieht.

Erkenntniß.

Doch nicht für mich;
Es zu glauben, mich anstreng' ich;
Doch der Sache nicht gewachsen
Ist die menschliche Erkenntniß.
Glaube und Erkenntniß immer
Mit einander streiten werden.

Pilger.

Da mit mir nun meine Gottheit
Kommt, was warteſt du noch länger,
Nahst dich nicht?

Natur.

Weil meine Demuth
Mich einschüchtert und mein Elend.

Pilger.

Wenn ich selber dich ermuth'ge,
Was noch zweifelst du und zögerst?

(Zur **göttlichen Natur:**)

Und weßhalb umarmest du sie
Nicht?

Göttliche Natur.

Erlaubniß muß sie geben
Erst.[42])

Natur.

Wie? Ich Erlaubniß?

Göttliche Natur.

Ja.

Natur.

Hast du diese nicht?

Göttliche Natur.

Ja; dennoch

(Singt:)

Will hier ich deiner Demuth
Vermehren ihr Verdienst.

Natur.

Wodurch? O sag' es mir!

Göttliche Natur.

Dein Wille meinem soll ergeben sich.

---

[42]) Anspielung auf die Thatsache, daß die Einwilligung Maria's dazu nothwendig war, wenn sie die Mutter Gottes werden sollte, daß die Möglichkeit unserer Erlösung also gewissermaßen von ihrer Unterwerfung unter den göttlichen Willen abhängig war. Deßhalb nennt unten die Natur ihren Gehorsam ihr Verdienst.

Natur.

Wenn, um solches Glück zu finden,
Mein Verdienst Gehorsam wäre,
Mich zu deiner Magd bekenn' ich
Gern, mich dir zu Füßen werfend;
Mir geschehʼ nach deinem Willen!

Göttliche Natur.

In mich nehm' ich auf dich. Höre:

(Singt:)

Da ich dich angenommen,
Dies sel'ge Band nun wird
Der Tod auch selbst vermögen
Zu trennen fürder nie.[43])

Während sich Beide umarmen, tritt der **Pilger** zwischen sie.

Pilger.

Klar ist's, da ich es bin, der euch vereinte;
Ich lasse nimmer, was verbunden mir!
Und da hier durch die Umarmung
Sich in dir erniedrigt Höchstes,
Niedriges in dir erhöht,
Unbegreifliches verständlich
Wird, was über Zeit erhaben,
Zeitlich, Unsterbliches sterblich:
Möge Erd' und Himmel heute
Schauen, wie, um sich zu trennen

---

[43]) Calderon scheint hier auch eine Beziehung der Unauflöslichkeit der Vereinigung der beiden Naturen in Christo zur Unauflöslichkeit der christlichen Ehe vorauszusetzen.

Nimmermehr, durch mich, in mir
Göttliche Natur sich ewig
Mit der menschlichen vereinigt
Ganz zu wunderbarem Leben.
Und da, was ich war, in dir ich
Bin, in dir, was nicht vorher ich,
In dir Göttliches genieße,
Menschliches in dir annehme,
Werd' ich schon beim ersten Schritte
Dulden müssen Reif und Kälte,
Wird beim zweiten mich ein blutig
Schwert sogleich in Schrecken setzen;[44])
Und damit des Pilgers Name
Auf mich passe um so besser,
Werd' in fremdes Land ich wandern,
Und von dort zurückgekehret,
Freude nicht und Ruh' genießen,
Sondern Mühen und Beschwerden
Dulden, lehrend mich aufreiben,
In die Wüste geh'n, — doch besser
Wird Erfahrung dieses sagen.
Kommt mit mir, ihr Beiden, jetzo!

Glaube.

Auch wir Alle werden folgen.
Preisen laßt uns und verehren
Hypostatische Verein'gung[45])
Der Naturen beider, sprechend:

---

[44]) Anspielung auf den Kindermord des Herodes und die Flucht nach Egypten.

[45]) Die theologische Bezeichnung für die Wirklichkeit der Vereinigung beider Naturen in Christo zu einer einzigen Person.

(Zugleich mit der **Musik**:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden!

Natur.

Kaum ertönet jetzt die süße
Harmonie von Engelklängen,
Da erheben viele Fragen
Schon die Heiden und Hebräer,
Und von allen Seiten eilen
Sie herbei, es nicht verstehend,
Wohl die Einen, um zu huld'gen,
Und die Andern, um zu schmähen.

Göttliche Natur.

Eh' sie kommen, leihe deinen
Schleier du, Natur, mir jetzo,
Daß mit ihm ich mich verhülle.

Sie nimmt der **Natur** ihren Schleier, und verhüllt sich damit

Natur.

Weßhalb willst du dich verbergen?

Göttliche Natur.

Daß, wenn göttliche Natur
Mit dem Schleier sich des Menschen
Hier verhüllt, des Glaubens tiefe
Wunderwerke draus entstehen.[46])

---

[46]) Hierin liegt bereits eine entfernte Anspielung auf die Eucharistie.

Glauben sollen beide Völker
Was sie hör'n, nicht was sie sehen.
Deßhalb mögen jene Stimmen
Wiederholen ihre Klänge.

Alle und Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden!

Unter diesem Gesange entfernen sich die beiden **Naturen** und der **Pilger.**

Buße.

Glaube, du folgst ihnen?

Glaube.

Ja;
Denn da ich, ob blind zwar, jenen
Schleier dennoch kann durchschauen,
Zieh'n mich seine Wunderwerke
Heute nach sich. Kommst du nicht?

Buße.

Nein, ich bin die Buße eben;
Und bis ich's verdiene, darf ich
Sie so nahe noch nicht sehen.

Ab.

Glaube.

Nun, Erkenntniß, kommst du nicht?

Erkenntniß.

Ich, das menschliche Erkennen,
Weiß nicht, Glaube, ob ich's wage.
Mußt es mir nicht übel nehmen,
Nicht dich wundern, wenn ich sage:
Da ich menschlich einen Menschen
Hier erblicke, und man will,
Daß so schnell ich Gott und Menschen
In ihm glaube, noch bevor
Ich in seinen Werken sehe
Gottes Wirken und des Menschen,
Muß ich tausend Zweifel hegen.

Glaube.

Sagt es nicht der Glaube dir?

Erkenntniß.

Ja, der Glaube sagt's und jene
Stimmen; doch ich kann so schnell
Mich an's Glauben nicht gewöhnen.

Glaube.

Weh' dir! Zögerst du's zu glauben,
Wird, o menschliche Erkenntniß,
Es bei dir auch jetzo wahr,
Was bezeugt im Evangelium,
Daß die Creaturen selbst,
Die er schuf, ihn nicht erkennen.[47])

Ab.

---

[47]) Anspielung auf Joan. 1, 10.: „Die Welt ist durch dasselbe (das Wort) gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt."

Erkenntniß.

Nichts von all' dem kann mich zwingen,
Bis ich dies geprüft nicht näher;
Mögen sie auch immer singen:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und den Menschen Fried' auf Erden.

Während des Gesanges treten von verschiedenen Seiten her das **Judenthum** und das **Heidenthum** auf.

Judenthum.

Ehre sei Gott in der Höhe?

Heidenthum.

Und auf Erden Fried' den Menschen?

Judenthum.

Welche neue Harmonie
Hier wie süßes Echo klang?

Heidenthum.

Welcher neuen Vögel Sang
Weckte heut' den Tag so früh?

Judenthum.

Welche Töne, die noch nie
Ich gehört, erklingen da?
Nimmer noch vernahm ich's ja.

Heidenthum.

Dieser Klang, er klingt mir neu.

Judenthum.

Nicht versteh' ich, welches sei
Ihr Bedeuten.

Heidenthum.

Noch nicht sah
Ich den Klang verständlich werden.

Beide.

Wie's auch laut herüberwehe:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und den Menschen Fried' auf Erden.

Erkenntniß.

Der Gedanken wirre Heerden
Rathlos durch den Geist mir rennen.

Judenthum.

Doch ich werd's ergründen können —

Heidenthum.

Doch erforschen werd' ich's noch —

Beide.

Ohne Zweifel; kommt ja doch
Dort, nicht Zufall ist's, Erkennen.[48])

[48]) Die Erkenntniß nämlich, welche die Beiden jetzt erst erblicken.

Judenthum.

Sag' mir du, der so gespannt
Hier du lauschest diesen Klängen —

Heidenthum.

Sag' mir du, von den Gesängen
Hier so träum'risch festgebannt —

Judenthum.

Denn in meinen Zweifeln fand
Ich zum Rath dich stets bereit —

Heidenthum.

Kenntniß ist ja stets gescheidt —

Judenthum.

Tönen diese Freudenlieder,
Weil Elias kehret wieder?[49])

Heidenthum.

Klinget dieser Jubel heut'
Feiernd eines Gottes Ruhm?[50])

Erkenntniß.

Wohl der Schluß hier richtig ist,
Daß das Judenthum du bist,

[49]) Die Rückkehr des Elias auf die Erde wurde zur Zeit Christi von den Juden erwartet, weßhalb er selbst von Einigen für Elias gehalten wurde. (Matth. 16, 4.)

[50]) Das Heidenthum denkt hier an einen seiner Götter, der auf Erden erschienen sei.

Und daß du das Heidenthum.
Läßt der neue Fall euch dumm,
Träumt, natürlichem Affekte
Folgend, den er euch erweckte,
Ihr von Göttern und Propheten.
Doch, obgleich ihr mich gebeten,
Auch euch Macht und Ruhm bedeckte,
Kann ich euch nicht Antwort geben.
Gleicher Zweifel in mir steht.
Weder Gott war's, noch Prophet.
Doch Prophet und Gott war eben
Einer, von dem Kunde geben
Kann der Glaube. Laßt mir Ruh';
Du bist weise, stolz bist du.
Da im Zweifel, der euch quält,
Die Erkenntniß hier euch fehlt,
Sehet ohne mich ihr zu.

Judenthum.

Bleib'! vergeblich wär's Beginnen —

Heidenthum.

Höre! Irrthum wär's zu nennen —

Beide.

Daß wir ohne dein Erkennen
Eine Kunde hier gewinnen.

Erkenntniß.

Nein; ich folge meinen Sinnen.
Dich, und dich auch muß ich meiden.

Ab.

Heidenthum.

Er entflieht uns allen Beiden.

Judenthum.

Doch wie können ohne ihn
Wir's erfahren?

Heidenthum.

Laß ihn zieh'n;
Brauche nicht mich zu entscheiden,
Ob er Gott und Mensch zugleich.
Dreißigtausend Götter ehr' ich,
Ob auch Keinem noch gewähr' ich
Solche Zeichen. Da so reich
Ich an Göttern, ist mir's gleich.
Mögen meine Zweifel kreisen;
Nicht soll Ruhe mir's entreißen,
Ob ich's weiß, ob nicht.

Judenthum.

Doch wie?
Einen Gott verehr' ich, sieh'!
Meinen Vätern schon verheißen
Ist's in heil'gen Prophezieen,
Daß zu heilen einst die Noth,
Die sich Adams Erbtheil bot,
Der Messias soll erblühen,
Wenn zum Abschluß auch gediehen
Noch (denn nicht ich mir verhehl's)
Ist die Zeit nicht des Befehls
Höh'rer Macht; zu Ende nicht
Schon, nach meiner Rechnung Licht,

Sind die Wochen Daniels,
Die ich zählte. Dennoch will ich,
Daß mein Volk nicht denke, Er
Sei's, den ich erwarte, mehr
Davon wissen; denn 's ist billig,
Daß die Kunde dann verhüll' ich,
Aergerniß hier zu verhüten.
Möglich wär' es, daß sich bieten
Solche Zeichen dann mir dar,
Die's entkräften ganz und gar,
Oder mir zu Irrthum riethen.

Heidenthum.

Mich berührt das nicht so nah'.
Da du's zu ergründen strebest,
Kannst von dem, was du erhebest,
Kunde dann mir geben ja.

Ab.

Judenthum.

Wohl muß ich gehorchen da;
Weil ja unterthänig ich
Röm'scher Macht; es legte sich
Als ein Joch auf Israels Hals
Schon ihr Lorbeer jedenfalls. [51])
Doch wohin nun wend' ich mich,
Da mein Schicksal so mich treibt,
Ohne Pfad und ohne Weg?
Weiß ich denn, ob noch ein Steg

---

[51]) Anspielung auf die Weissagung Jacobs, daß der Messias erscheinen werde, wenn der Scepter von Juda würde genommen sein.

Seitwärts hier mir übrig bleibt,
Den mir vor mein Zweifel schreibt,
In der nahen Wüste neben
Diesen Bergen Sions eben,
Wo, der Sonne Neid zu wecken,
Davids Zinnen hoch sich strecken,
Und des Tempels kühnes Streben?
Sag' mir — doch allein ich bin!
Antwort kann der Berg nicht sagen;
Muß es ohne Hilfe wagen,
Wie ich einen Weg gewinn'.

Appetit
(hinter der Scene).

Teufelsmensch! wo gehst du hin?

Judenthum.

Ha, was hör' ich? Spricht zu mir
Diese Stimme, weil ich hier
Mich verirrt?

Appetit.

Gott sei's geklagt!

Judenthum.

Nein, zu mir war's nicht gesagt,
Acht' ich darauf nach Gebühr;
Einem Menschen gilt's, der dort
Kommt, so blind, daß er von einem
Fels zum andern stürzt in seinem
Lauf. Man warnt ihn immerfort.
Ihm zu helfen, an den Ort
Will ich hin.

(Der **Mensch** stürzt von einem Felsen herab und fällt in die Arme des **Judenthums.**)

Entgegenstreckt
Sich mein Arm dir; bist gedeckt
Vor dem Falle. Sicherlich,
Nie sah einen Menschen ich,
Welcher mehr mich noch erschreckt.
Sag' mir, o verzweifelt Wesen,
Mörder deines Lebens, der
Von dem Fels zum Abgrund her
Niederstürzend, auserlesen,
Wunderbar hier zu genesen,
Was betrübt dich, ängstigt dich?
Weder hört, noch sieht er mich,
Redet nicht; des Sturzes Schreck
Nahm ihm die Besinnung weg;
Noch ist er ganz außer sich.
Ohne Sprache, ohn' Gehör
Und Gesicht, mit Todeslust
Wühlt er nur sich in der Brust,
Stöhnet und erseufzet schwer.

Der **Appetit** tritt auf.

Appetit.

Konntest warten du nicht mehr,
Da zu uns'rer Höhle wir
Gingen, wilde Frucht nur dir
Zur Erquickung suchen[52]) (war

[52]) Die geistige Nahrung des in der Sünde lebenden und nur von seiner Neigung getriebenen Menschen ist eine „wilde Frucht", die ihn in Wahrheit weder sättigen noch erquicken kann.

Eile denn so nöthig gar?)
Auf der grünen Wiese hier,
Wo am Abhang ich dich ließ?
Weßhalb wollt'st du ohne mich
Hier herab dich stürzen?

Judenthum.

Sprich,
Wie befindest du dich?

Appetit.

Dies
Ist zu leis; taub ist er.

Judenthum.

Wiss'!
Hast den Dank du denn vergessen?
Der dich hielt, vergißt du dessen?

Appetit.

Er ist stumm.

Judenthum.

Da hier wir sind,
Siehst du uns nicht?

Appetit.

Er ist blind.

Judenthum.

Welch' Gebahr'n?

Appetit.

Er ist besessen.

Der **Mensch** geberdet sich wild und seufzt wie ein Verzweifelnder.

Judenthum.

Redest du auch hier, nicht er,
Sagt mir sein Gebahren doch
Mehr, als du gesprochen noch.

Appetit.

Dieses wohl kein Wunder wär'.
Manchen Stummen gibt's, der mehr
Durch Geberden im Gesicht,
Wenn durch Zeichen nur er spricht,
Sagt, als der Barbiere Zungen,
Wäscherinnen, die gedungen,
Mehr als eine Dueña spricht. [53a])

Judenthum.

Ha, lebend'ger Leichnam, der
Selbst sein eig'nes Grab wollt' sein,
Welchen Schreck flöß'st du mir ein,
Da ich vom Gebirge her
Kommend, hier dich fand nunmehr!

Appetit.

Mit ihm reden, geht wohl schlecht.

[53a]) Die Dueñas (Gesellschaftsdamen) sind in Spanien durch ihre Zunge ebenso berüchtigt, wie Barbiere und Waschfrauen.

Judenthum.

Wer er ist, sag' du mir, Knecht!

Appetit.

's ist ein Mensch, der in sich schließt,
In gewissem Sinn, du's sieh'st,
Heut' des Menschen ganz Geschlecht.

Judenthum.

Wieder hier erschreckte mich
Die Behauptung; sagst du da
Das Geschlecht des Menschen?

Appetit.

Ja.

Judenthum.

Wer denn bindet so ihn?

Der **Teufel** tritt auf.

Teufel.

Ich.

Judenthum.

Dein Wort und dein Anblick mich
So verwirr'n, daß ich verlassen
Muß den Wahn, der mich erfassen
Konnt'. Einen Gottmenschen finden
Wollt' ich. Muß mich euch entwinden,
Meine eig'nen Zweifel hassen,
In noch gröβ'rer Aengste Fluth.

Da Gottmenschen sucht' ich hier,
Zeigt' ein Teufelsmensch sich mir

Ab.

Teufel.

Welcher Aerger, welche Wuth!
Meines Wissens Streben ruht
Nimmer; dieser Gottmensch eben,
Zu deß Kenntniß sich erheben
Nicht das Judenthum vermag,
Ist's, der mich zu herber Plag'
Läßt in Furcht und Zweifel schweben!
Mensch, der in die Welt eintrat,
Ohne daß ich von ihm wußte,
Mensch, den Schuld verschonen mußte,
Dem ihr Joch sich nimmer naht,
Mensch, der, als auf wüstem Pfad
Ich versuchend zu ihm schlich,
Nur mit einem Worte mich
War im Stande zu besiegen,
Welch' ein Mensch ist's? Doch bekriegen
Muß ich weiter ihn, daß sich
Mir erschließt, was ich nicht weiß.
Drum von jenem Felsen da,

(Es dringen Flammen aus einem Felsen hervor.)

Durch deß off'ne Schlünde ja
Rauch schon dringt und Feuer heiß,
Das ich in des Abgrunds Kreis
Selbst entzündet mit Begier,
Stürz' den Menschen! [53b])

[53b]) Der Appetit wird hier angeredet.

Die menschliche Natur
(hinter der Scene).

Wehe mir!

Teufel.

Woher dringt die Schmerzensspur?

Appetit.

Ist's die menschliche Natur
Nicht, die sich beklaget hier?

Teufel.

Ja.

Natur
(ebenso).

Weh' mir! kaum kann ich leben
Mehr, von Durst und Hunger schwach!

Der Pilger
(hinter der Scene).

Fürchte nichts; denn selber wach'
Ich zum Schutze für dein Leben.

Teufel.

Nichts soll hindern hier mein Streben.
Stürz' hinab ihn! Ich gewann
Von der Furcht Befreiung dann,
Daß ihm hilft noch, mir entgegen,
Jemand. [54])

[54]) Der Sinn ist: der Teufel möchte den von ihm besessenen Menschen tödten, damit er nicht einst noch von einem Anderen, Mächtigeren, von seinem Einfluß befreit werde. Er wird jedoch durch eben diese höhere Macht daran gehindert.

Appetit.

Kann ihn nicht bewegen.
Hilf mir du!

Sie versuchen vergeblich ihn herabzustürzen.

Teufel.

Auch ich, ich kann
Ihn nicht stürzen; 's will nicht geh'n.
Dir nun überlaß ich ihn;
's ist dem Appetit verlieh'n,
Was ich nicht vollbracht kann seh'n.

Der **Mensch** entflieht.

Appetit.

Selber scheint er's zu versteh'n;
Da er plötzlich von uns floh.

Teufel.

Ach, das ist es nicht.

Appetit.

Wie so?

Teufel.

Was David von Gott begehrte,
Und was Gott ihm dann gewährte:

Rette, Herr, mich! Heißt's nicht so? [55])
Gott befreit ihn sicherlich.
Lauf' ihm nach; es seh' ihn Keiner,
Bis ich weiß, wer wohl sei Einer,
Der mich zieht hier ohne mich. [56])
Doch zuerst noch höre.

Appetit.

Sprich!

Teufel.

Sahst du einen Pilger nicht?
Es umstrahlt ihn göttlich Licht
Wohl in vielen Wunderzeichen;
Viele Leute nach ihm schleichen,
Wüstenpfade er durchbricht.

Appetit.

Ja; und die ihm folgten nach
(Hörten wir der Schwäche Spur
Doch der menschlichen Natur),
Da an Nahrung es gebrach,
Als sie über's Meer gemach
Ihn in armer Barke fahren [57])
Sah'n, schon fast verhungert waren.
Wird denn Appetit nicht müssen

[55]) Wohl Anspielung auf Ps. 53, 1.: „Gott! in deinem Namen errette mich!"

[56]) Der Pilger nämlich, über dessen wahre Natur der Teufel noch zweifelhaft ist.

[57]) Die wunderbare Brodvermehrung fand in der Nähe des Meeres von Tiberias statt.

Hier nothwendig von ihm wissen,
Da so hungrig seine Schaaren?

Ab.

Teufel.

Du hast Recht; und da's für mich
Nicht geheimen oder fernen
Ort hier gibt, und jenseits ich
Von Tiberias Meer und Berge
Auch mit meinem Blick durchdringe,
Seh' von hier aus ich ihn selber,
Und die Schaaren, die ihm folgen,
Sei es Neugier, sei es Sehnsucht,
Sei's verläumderischer Neid,
Was sie treibt; so große Menge
Muß nothwendig alle diese
Menschenklassen in sich bergen.
Fünftausend Personen sind's,
Ohne Weib und Kind zu zählen,
Die, nach ihrem Heile strebend,
Die, aufnehmend seine Lehre,
Oder, lauschend seinen Worten,
Seinen Thaten, um Beschwerde
Wider ihn draus zu erheben,
Seinen nimmer irr'nden Wegen
Folgen. Könnt' mich etwas freuen,
Wär's, wenn hier in dieser öden
Zweiten Wüste durch den Hunger
Alle untergingen. Denn schon
Hör' die menschliche Natur ich,
Da ihr von den Seinen Jemand
Die Verzweiflung leihet, sagen:

Natur
(hinter der Scene).

Herr, woher denn kaufen werden
Brod wir heute für die Vielen,
Die gefolget bis hierher dir? [58])

Teufel.

Noch ein And'rer spricht mit ihr:

Natur.

Nur fünf Brode hier von Gerste
Und zwei Fische sind vorhanden.
Doch was ist das für die Menge? [59])

Teufel.

Ach! ich fürchte, Viel ist da;
Denn befehlend, daß nun Jeder
Auf dem Gras sich niederlasse,
Das dort in der Wüste wächst, als
Dürft'ge Frucht der wilden Gegend,
Nimmt er's Brod in seine Hände,
Und, dem Himmel Dank erst sagend,
Theilt er's unter Alle segnend,
Ohne daß die kleine Menge [60])
Dieser Nahrung sich erschöpfte;
Denn je mehr davon Portionen
Er vertheilet, um so mehr auch
Wächst die Masse dieses Stoffes,

[58]) Worte der Jünger. Marc. 8, 4.
[59]) Worte des Andreas. Johann. 6, 9.
[60]) D. h. die fünf Brode und zwei Fische.

Die sich wunderbar vermehret.
Wenn in and'rer Wüste einst ich
Sah ein Volk vor Hunger sterben,
Und ein Manna dann vom Himmel
Nahrung für sie Alle werden,
Was verwundr' ich mich, wenn wieder
Sich des Himmels unermess'ne
Gunst jetzt wiederholt, und wieder
Sich ein Tisch für Alle decket
Hier in and'rer Wüstenei?
Doch, weh' mir! So muß ich, wehe!
Tausendmal hier wiederholen.
Gaben dort, in ferner Dämm'rung
Glänzend, schon die Schattenbilder,
Die ich zitternd nur gesehen,
Stoff zu schlimmen Conjecturen
Eines großen Sakramentes,
Ist's hier mehr noch; denn er nimmt
Selbst das Brod in seine Hände,
Und danksagend segnet er's,
Und vertheilt es so gleichmäßig,
Daß der Hungrigste von Allen
Gleich wie jener, der es wen'ger
Ist, sich ebenso befriedigt
Sieht und in der kleinsten Menge
Er die Speise ganz genießet. [61])
Daß es Gerstenbrod, vermehret
Meine Zweifel noch; denn da dies
Unschmackhaft, rauh, trocken eben,

[61]) Die wunderbare Brodvermehrung war ein Vorbild der noch wunderbareren Vermehrung des himmlischen Brodes in der Eucharistie.

Ist es wohl ein Bild der Buße.
Und vom Fisch begleitet seh' ich's,
Jenem stummen Thier, das stets ein
Bild des Schweigens ist gewesen.
Also lehrt in diesem Brod er
Wohl, daß dem Genuß vorher die
Buße gehen soll; im Fische,
Daß man im Verborg'nen stets sie
Ueben solle; nur des Beispiels
Wegen dürfe man sie sehen,
Nimmer aber sich verbinden
Eitelkeit mit ihren Thränen. [62])
Wirkt er in dem Gerstenbrode
Heute schon ein solch' Mysterium,
Was wird er im Weizen thun? [63])
Bis wohin wird in noch edler'm
Stoffe dann das Wunder gehen?
Nicht vermag ich's zu erkennen.
Doch seh' ich im Brod bedeutet
Gnade, seh' ich's Brod vermehret,
Fällt ein griechisch' Wort mir ein;
Denn Eucharistie ja nennt man
Die Vermehrung auch der Gnade,

[62]) Ob diese eigenthümliche Auffassung auf der allegorischen Erklärung eines Kirchenvaters beruht, oder woher sie sonst Calderon entnommen hat, war nicht zu ermitteln. Die allegorischen Erklärungen der meisten Väter von den Einzelnheiten des Wunders der Brodvermehrung sind andere.

[63]) Dies bezieht sich nicht auf die zweite Brodvermehrung, welche Christus wirkte, und wo die Brode nicht von Gerste, sondern von Weizen waren, sondern vielmehr auf die Einsetzung der Eucharistie am letzten Abendmahle, wie aus dem Folgenden unzweifelhaft hervorgeht.

Will man dieses Wort erklären. [64])
Doch weßhalb vertief' ich mich
In solch' selt'nes, staunenswerthes
Wunder? Alle Tage wirkt es
Gott ja, wenn ich überlege,
Daß zu speisen hier Fünftausend
In der Wüste mit fünf Gersten-
Broden, wen'ger, als selbst ohne
So geringfüg'ge Materie
Aus dem Mittel nur des Nichts
Selbst das ganze Universum? [65])
Drum, was hier mir zu erforschen
Nur allein thut Noth, ist, wer denn
Dieser Mensch wohl sei, der mir so
Neu erscheint, so unerklärlich.

Musik
(hinter der Scene).

Preiset den Herren, denn
Gut ist und gnädig

[64]) Eine auch sonst bei Calderon vorkommende Erklärung des Wortes Eucharistie, das Danksagung bedeutet. Da nicht wohl anzunehmen ist, daß er die wirkliche Bedeutung des Wortes Eucharistie nicht gekannt habe, so muß er wohl seine besonderen Gründe gehabt haben, diese Erklärung zu geben, welche aus dem Ausdruck der bekannten Antiphon: „mens impletur gratia" herzustammen scheint.

[65]) Vergl. S. Augustinus Tract. 24. in Joann.: „Majus enim miraculum est gubernatio totius mundi, quam saturatio quinque millium hominum de quinque panibus: et tamen haec nemo miratur; illud mirantur homines, non quia majus est, sed quia rarum est. Quis enim et nunc pascit

Er, und sein Erbarmen
Ewig es währet! [66])

Teufel.

Preiset den Herren, denn
Gut ist und gnädig
Er, und sein Erbarmen
Ewig es währet?
Wehe mir! Ich hör' sie danken
Für die große Wohlthat jetzo;
David leihet ihnen Worte,
Ihren Dank hier auszusprechen.

Musik.

Seine Thaten ihn machen
Zum Gotte der Götter;
Unendliche Liebe
Zum König der Kön'ge. [67])
Preiset den Herren, denn
Gut ist und gnädig

universum mundum, nisi ille, qui de paucis granis segetes creat. . . . Unde enim multiplicat de paucis granis segetes, inde in manibus suis multiplicavit quinque panes."

[66]) Der Dichter legt hier dem auf wunderbare Weise gespeisten Volke den Anfang des 135. Psalms in den Mund: „Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in saeculum misericordia ejus."

[67]) Anspielung auf Joan. 6, 14—15.: „Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er auf den Berg, er allein."

Er, und sein Erbarmen
Ewig es währet!

Während des Gesanges treten auf der **Pilger**, die **göttliche Natur**, verschleiert, zu seiner Rechten, und die **menschliche Natur** zu seiner Linken, der **Glaube**, die **Buße** und Gefolge.

Pilger.

Geht in Frieden und für jetzt
Folgt mir nicht; in Bälde kehr' ich,
Um euch aufzusuchen, wieder.

Alle.

Kommt! Doch laßt uns immer sprechen:

Musik.

Mächtige Wunder
Wirkt nur er selber;
Himmel und Erde
Schuf sein Erkennen. [68])
Preiset den Herren, denn
Gut ist und gnädig
Er, und sein Erbarmen
Ewig es währet!

Pilger.

Nun, o menschliche Natur,
Kannst du wieder Hoffnung hegen;

[68]) „Der große Wunder thut allein . . . . der die Himmel gemacht hat mit Verstand . . . . der die Erde befestigt über den Wassern." (Ps. 135, 4—6.)

Denn mit seinem Trost hat deine
Angst der Himmel jetzt gestärket.

Natur.

Ob mein Hunger auch genoß
Deine Gunst, doch Furcht noch hege
Ich vor jener früh'ren Frucht.[69])

Glaube.

Fasse Muth! zur Seite stehet
Dir der Glaube.

Buße.

Und die Buße
Leiht dir ihre Kraft; in jenem
Brode war sie angedeutet.

Teufel.

Wie ich mir auch Mühe gebe,
Wer der Mensch sei, zu erforschen,
's ist unmöglich. Weh'! ich sehe
Soviel Göttliches in ihm,
Das ich läugne, das mich blendet,
Hier mit Menschlichem gepaaret!

Göttliche Natur.

Wohl kein Wunder; mit der Menschheit
Schleier hat die Gottheit hier

[69]) Der Frucht des Paradieses, durch deren Genuß die menschliche Natur geschädigt wurde; zugleich Anspielung auf das Entsetzen, das die Natur ergriff, als sie von dem besessenen Menschen berührt wurde. Siehe oben S. 30.

Noch ihr Angesicht bedecket.
Daß der Schleier niederfalle,
Kam die Zeit ja noch nicht jetzo.

Teufel.

Nun, nicht soll mich meine Angst,
Mein Verdacht auch mehr noch quälen,
Meine Furcht, meine Verwirrung,
Meine Zweifel, mein Entsetzen.
Auch von diesem Berge muß ich
Fliehen, wie von and'rem eh'mals[70])
Jetzt vor ihm; doch soll mich das
Noch für immer nicht abschrecken.
Ich besitze ja den Menschen,
Der der Hilfe ganz unfähig.

Ab.

Pilger.

Immer scheinst du noch erquickt
Nicht zu sein.

Menschliche Natur.

Ja, ich gesteh' es;
Wie ich sagte, noch getroffen
Fühl' ich mich von jener ersten
Anrührung dort.

Pilger.

Traue, hoffe
Gegengift für jenen ersten
Bissen wird ein and'rer bald,

[70]) Dem Berge der Versuchung.

Den ich dann dir werde geben,
And'res Holz für jenes Holz,
And'rer Adam für den ersten.
Komm'! Auf diesen ersten Akt
Folgt ein anderer nunmehr noch,
Daß du den Triumph von neuen
Siegen dann genießest.

Natur.

Größ'ren
Deiner Werke hoff' ich nicht,
Als daß du gedenken mögst, wie
Ich von jenem Gift verwundet,
Dessen Kraft sich nur verzehren
Kann, wenn der geheilet wird,
Welcher damals mich verletzte.

Pilger.

Traue, hoffe! denn die Zeit,
Wisse, ist gekommen endlich.

Natur.

Und wie das?

Pilger.

Auf diese Weise.
Ha, die dort ihr euch erhebet,
Mauern von Jerusalem!

Erster Chor
(hinter der Scene).

Wer läßt rufend sich vernehmen?

Göttliche Natur.

Nun erschall' auch unser Chor,
Da man Antwort uns gegeben.

Zweiter Chor
(auf der Bühne).

Oeffnet eu're Thore, öffnet!

Erster Chor.

Wem denn?

Zweiter Chor.

Eu'rem Fürsten selber.[71])

Erster Chor.

Und wer ist denn unser Fürst,
Den wir selber hier nicht kennen?

Zweiter Chor.

's ist der Starke, der Gewalt'ge,
Der im Kampfe immer Mächt'ge.
Hebt die Pforten öffnet heute
Eu're Thore!

Erster Chor.

Sagt uns, weßhalb?

Zweiter Chor.

Daß eintret' der Ehre König.

---

[71]) Ps. 23.

Erster Chor.

Wer ist's? Wer zu sein begehrt es?

Zweiter Chor.

Der gewalt'ge Herr der Kräfte
Selber ist der Ehre König.
Oeffnet eu're Thore, öffnet!

Das **Judenthum** tritt auf, die **Erkenntniß** gleichsam mit Gewalt mit sich bringend, und Gefolge.

Judenthum.

Wartet nicht mehr! Oeffnet, öffnet!
Denn da ich sie fand und hier
Bringe mit Gewalt die Kenntniß,
Wird sie sagen, wer hier ruft.

Erkenntniß.

Ist es nöthig, daß ich rede,
Nun, so muß ich sagen, hör' ich
Diese so erhab'nen Klänge,
Zeichen, wie ich mich entsinne,
Auf zwei Bergen schon gesehen:[72])
Dieser ist der Ehre König,
Der gewalt'ge Herr der Kräfte.

Judenthum.

Wohl! Da ich für jetzt dich habe,
Kenntniß, unter meinen Händen,

[72]) „Auf zwei Bergen." Dies bezieht sich wohl auf die beiden Berge, von denen oben der Teufel sprach. Vergl. Anm. 70.

Und du mir es sagst, so will ich
Feierlich ihn auch als Jenen
Jetzt empfangen. Reißet Palmen=
Und Oelzweige aus den Gärten,

(Es geschieht, was die folgenden Verse besagen und der **Pilger** schreitet über die Zweige und Kleider, mit den **beiden Naturen** an seiner Seite.)

Und zu seinen Füßen breitet
Eu're Kleider ihm als Teppich.
Seinen Einzug feiernd rufet
Alle nun von Nah' und Fern',
Wie es seinem Ruhme frommt:
Sei gepriesen, der da kommt
In dem Namen hier des Herrn!

Alle und Musik.

Sei gepriesen, der da kommt
In dem Namen hier des Herrn!

Menschliche Natur.

Heil mir, daß ich triumphirend
So dich seh'!

Pilger.

Wie schnell wird jener
Jubel sich in Zorn verwandeln,
Und in Wüthen diese Feste!

Menschliche Natur.

Wie?

Göttliche Natur.

Weil mit menschlichem Schleier
Hier verborgen noch ich jetzo.

Menschliche Natur.

Und wie lange wirst's du's sein?

Göttliche Natur.

Bis einst reißet der des Tempels.

Judenthum.

Fahret fort, ihn hoch zu feiern,
Wiederholet immer mehr noch,
Da der Himmel heut' uns gern
Gunst erwies, die Allen frommt:

Musik.

Sei gepriesen, der da kommt
In dem Namen hier des Herrn!

Während des Gesanges entfernt sich der **Pilger** und die **beiden Naturen** in feierlichem Zuge.

Erkenntniß.

Während dieser Jubel dauert
Und das Judenthum sich lebhaft
Dran ergötzet, will von ihm ich
Fliehen; fürcht' ich doch zu sehr nur
Seiner Unbeständigkeit
Kränkende Behandlung. Deßhalb,
Da's gezwungen nur mich brachte,
Bleib' ich nicht bei ihm; Erkenntniß,

Die gezwungen mit ihm kam,
Ist nicht eigene Erkenntniß.
Mag man jubeln ohne mich!

Ab.

Judenthum.

O wie glücklich, stolz und fröhlich
Machte diese Ankunft mich!
Dennoch — weiß nicht, wie's geschehen,
Daß ich jetzt, im Augenblick,
In mir eine Stimme höre,
Die mir sagt, nicht recht gehandelt
War's, daß ohne Prüfung jetzt ich,
Ob's gewiß, ob nicht gewiß,
Daß der König er der Ehre,
Mich so schnell ließ überreden.
Sag' mir nochmals doch, Erkenntniß,
Ob — doch nicht erblick' ich sie;
Mir abhanden kam sie jetzo!
Und was wundr' ich mich, o Himmel,
Wenn, da die Erkenntniß fehlet,
Der Verstand mir ausgegangen?
Wo denn, ha, meine Erkenntniß,
Bist du, wo?

Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Was ficht dich an,
Judenthum? Wem riefst soeben
Du in Jubeltönen zu,
Und wen suchst du jetzt, so heftig
Schreiend? Darf den Grund ich solcher

Widersprechender Extreme
Wissen? Ganz verwirret komm' ich.
Was denn gibt's?

Judenthum.

Ich weiß nicht.

Heidenthum.

Hättest
Den Gottmenschen du gefunden
Etwa, den du suchtest?

Judenthum.

Jenen?
Weiß nicht.

Heidenthum.

Was denn suchst du?

Judenthum.

Weiß nicht.
Doch — ich weiß es; Mittel eben,
Einen Irrthum gut zu machen.

Heidenthum.

Welchen Irrthum?

Judenthum.

Daß ich thöricht
Einem Fremden glaubte, ohne
Daß im Blitz und Donner Jener,
Wie Jesaias ihn erwartet,

Kam, und ohne nachzurechnen
Daniels Wochen, Einem, welcher,
Weiß nicht, ob ein Galiläer
Oder ein Samaritaner.

Heidenthum.

Und wie wandeltest so schnell du
Deinen Jubel um in Zorn?

Judenthum.

Eben jetzt in dem Momente,
Als ich die Erkenntniß hatte,
Da entschwand sie wieder plötzlich.
Mit mir kam sie nur gezwungen;
Irrthum war's, er sei der Ehre
König, wie man ihn gepriesen
Jubelnd; wie ich's glauben werde.
Kaum hatt' ich mich überlassen
Diesem Jubel, floh sie schnell von
Mir, in ihrem Trug mich lassend,
Ganz dem Zweifel hingegeben.
Doch ich werde es erforschen,
Ob es wahr, was sie gemeldet.

Heidenthum.

Wahr wird's sein; denn als ich kam
Hier vorbei, hab' ich gesehen
Voll die Welt schon von den Wundern
Und den Zeichen dieses Menschen.

Judenthum.

Welchen Wundern? Welchen Zeichen?

Heidenthum.

Weiß es nicht; doch Blinde lehren's,
Taube, Aussätzige, Lahme;
Todte, hört' ich, macht' er lebend
Auch in Magdalum [73]) und Naim.

Judenthum.

Heidenthum, du scheinst noch mehr als
Ich geneigt, an ihn zu glauben;
Untersuchen gleich nun werd' ich's.

Heidenthum.

Und wie willst du das anstellen?
Sprich!

Judenthum.

So. Fremder Pilger, höre!

Der **Pilger** und die **beiden Naturen** treten auf.

Pilger.

Was verlangst du?

Judenthum.

Da die Huld'gung
Unbekanntem ich gespendet,
Und Erkenntniß mich geflohen,
Will ich wissen nun, mit welchem
Grunde du sie hast empfangen?

[73]) Magdalum wird von Calderon hier, wie anderwärts, irrthümlich für Bethanien (wo die Auferweckung des Lazarus stattfand) gesetzt.

Pilger.

Weil ich sie verdiene.

Judenthum.

Wer denn
Bist du?

Pilger.

Ich bin, der ich bin.

Judenthum.

Viel besagt das; doch daß selbst ich's
Glaube, gib ein Zeichen mir.

Pilger.

Unvernünftig Volk, hartnäck'ges!
Zeichen willst du? Hast du das des
Achaz nicht, die Mutter, welche
Unversehrte Jungfrau bleibt? [74])
Das des Jonas, der drei Nächte
War begraben und dann lebt' in
Ninive? [75])

[74]) Isaias 7, 10—14.: „Und der Herr fuhr fort zu Achaz zu reden und sprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. . . . Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären u. s. w."

[75]) Matth. 12, 39.: „Dies böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Jonas, des Propheten. Denn wie Jonas

Judenthum.

In deinen Werken
Will ich jetzt die Zeichen sehen. [76])

Pilger.

Wirst sie schlecht in ihnen sehen;
Denn bin ich's auch, der sie zeigt,
Sind doch meine nicht die Werke.

Judenthum.

Wessen denn?

Pilger.

Die meines Vaters.

Judenthum.

Deinen Vater ich nicht kenne;
Sag', wer ist er?

Pilger.

Siehst du mich,
Siehst du ihn auch.

Judenthum.

Nicht versteh' ich,
Was du damit wolltest sagen.

---

drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fisches gewesen, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein."

[76]) Die folgenden Reden sind sämmtlich aus dem Gespräch Christi mit den Juden, das im 8. Capitel des Johannesevangeliums erzählt wird, entnommen.

Pilger.

Daß ich meinen Vater ehre,
Und nicht mich; ehrt' ich mich selbst,
Wäre nichts ja meine Ehre.

Judenthum.

Nicht begreif' ich diesen Satz.

Pilger.

Ihm gehorch' ich, wollt' ich lehren.

Judenthum.

Und wer ist er?

Pilger.

Sagt' ich dir,
Zu erfüllen dein Begehren,
Daß ich ihn nicht kenne, würd' ich
Lügen, wie du lügest selber.
Sag' ich, wer er ist, so wirst du
Doch hochmüthig ihn verschmähen.
Deßhalb rath' ich dir nur, frage
Abraham nach meinem Wesen.
Dieser wird's dir sagen, denn er
Freute wohl sich, mich zu sehen.

Judenthum.

Dich zu sehen? Abraham?
Noch nicht fünfzig Jahre zählst du,
Und du willst uns glauben machen,
Daß dich Abraham gesehen?

Pilger.

Staune nicht; vor Abraham
War schon ich.

Judenthum.

Es sollten rächen
Steine die Verwegenheit,
Wär' es nicht zu früh, und stände,
Um sogleich dies auszuführen,
Nicht der heil'ge Text entgegen.
Deßhalb nehm' ich nochmals auf den
Faden meinen ersten Rede.
Wer bist du?

Pilger.

Das Licht der Welt.

Judenthum.

Deine Eitelkeit ist seltsam.
Du das Licht der Welt?

Pilger.

Gewiß;
Wer mir immer nachfolgt, jener
Wandelt nicht in Finsterniß,
Denn ich bin ja außerdem noch
Auch der Weg des Lebens selber;
Bin der Weg und bin das Leben.

Judenthum.

Und wer sagt das?

Pilger.

Selber sag' ich's.
Ueberdies noch bin ich ferner —

Judenthum.

Was denn noch?

Pilger.

Die Wahrheit selbst.

Judenthum.

Also bist zugleich du selber
Wahrheit, Leben, Licht und Weg?

Pilger.

Ja.

Judenthum.

Woran wird man's erkennen?

Pilger.

Selber wird die Welt es sagen.

Judenthum.

Wann?

Pilger.

Wenn sie wird rufen, sprechend —

Stimmen
(hinter der Scene).

Welches Wunder!

Andere.

Welch' Ereigniß!

Andere.

Welch' Entsetzen!

Andere.

Welcher Schrecken!

Alle.

Fliehet vor dem Ungeheuer!

Judenthum.

Wartet! hört! Was ist geschehen?

Heidenthum.

Weiß es nicht; doch alles Volk
Läuft dorthin nach jener Gegend
Jetzt erschreckt in wilder Eile.

Menschliche Natur.

Was ich höre, macht mich beben.

Göttliche Natur.

Weil du menschlich bist, erschrickst du.

Lärm hinter der Scene. Der **Teufel** tritt auf in jüdischer Tracht, wie erschrocken.

Einige.

Himmel, hilf uns!

Andere.

Sei uns gnädig!

Alle.

Fliehet vor dem Ungeheuer!

Einige.

In das Thal nun!

Andere.

Auf die Berge!

Teufel
(für sich).

Welch' ein höheres Verfügen,
Da in jenem einen Menschen
Ich des Menschen ganz Geschlecht
Mir doch unterworfen sehe,
Regelt seine Schritte, bricht
Die Gesetze meiner Herrschaft?
Ohne Zweifel ein Geheimniß
Schließt der Trieb wohl ein, der heft'ge.
Darum komm' ich so verkleidet
(Der Tumult hier der Hebräer
Mag mich bergen), Augenzeuge
Von dem Allen jetzt zu werden.

Alle.

Spricht, was gibt's?

Teufel
(für sich).

Muß mich verstellen.

(Laut:)

Dort in Thieresform ein Mensch, ja
Selbst ein Thier wohl glaub' ich fast
In Gestalt des Menschen, nähert
Sich; vom Berge, wo sein Grabmal
Eine schauerliche Höhle,
Kommt herab er in's bewohnte
Land, so wild und so verwegen,
Und so blind, so außer sich,
Daß er Alles hier in Schrecken
Setzet, was er trifft, zerreißend. [77])

(Die **Erkenntniß** tritt auf, fliehend.)

Erkenntniß.

Ich kann's sagen; denn der erste,
Den zur Flucht er hat gezwungen,
War sein eigenes Erkennen.
Alle, die ihn seh'n, erschrecken,
Rufen laut und voll Entsetzen:

(Zugleich mit dem **Appetit**, der, vor dem **Menschen** fliehend, auftritt, während dieser ihn mit wilden Geberden verfolgt.)

---

[77]) Anspielung auf die Schilderung der beiden Besessenen bei Matth. 8, 28.: „Als er über den See in das Land der Gerasener gekommen, liefen ihm zwei entgegen, die von bösen Geistern besessen waren; die kamen aus den Gräbern und waren überaus grimmig, so daß Niemand an demselben Wege vorbeigehen konnte." (Vergl. auch Marc. 4, 2—5.)

Beide.

Flieht vor seinem Zorne Alle!

Appetit.

Flieht! auch mich selbst will er tödten,
Der ich sein vertraut'ster Freund.

Teufel
(für sich).

Das enthüllt wohl viel, daß selbst den
Appetit er von sich treibt.

Menschliche Natur.

Ihn zu sehen macht mich beben!
Doch was Wunder, wenn ich, was er
Fühlet, mitempfinde selber?

Judenthum.

Himmel, was erblick' ich? Dieser
Ist derselbe Mensch, den eh'dem
Schon ich sah.

Heidenthum.

Ha, welch ein Schreck!

Glaube.

Welch' Entsetzen!

Erkenntniß.

Gräßlich!

Buße.

Schrecklich!

Pilger.

Fürchtet nichts! Gebt Alle Acht!
Und du, Unglückſel'ger, jetzt komm'
Erſt zu Ruh' in deiner Wuth!

Appetit.

Ha, erſchrocken ſteht er ſelber
Beim Befehle ſeiner Stimme,
Ob er taub auch.

Pilger
(zum **Judenthum**).

Sag', hebrä'ſches
Volk, wo blieben wir in unſ'rer
Rede?

Judenthum.

Daß du's Licht der Welt, und
Wahrheit, Weg und Leben auch;
Daß die Welt es ſelber werde
Sagen.

Pilger.

Höre achtſam. Iſt nicht
Eine kleine Welt der Menſch auch?

Judenthum.

Ja; ſo nennet ihn das Sprichwort.

Pilger.

Und iſt nicht er ohne Leben,
Wenn in ihm ein and'rer herrſcht?

Judenthum.

Ja; nicht ſeines iſt ſein Leben
Heute hier.

Pilger.

Iſt er nicht blind?

Judenthum.

Blind auch iſt er.

Pilger.

Kann Erkenntniß
Ohne Licht den Pfad wohl finden?

Judenthum.

Dieſen Schluß auch laß ich gelten.

Pilger.

Iſt nicht ſtumm und taub er?

Judenthum.

Ja.

Pilger.

Und iſt nicht die Wahrheit Etwas,
Was man hört und was man ſpricht?
Kann die Wahrheit hör'n und ſprechen
Drum ein Tauber und ein Stummer?

Judenthum.

Streiten kann ich nicht dagegen.

Pilger.

Also, ist der Mensch hier eine
Kleine Welt, ist ohne Leben
Er, und blind und taub und stumm,
Wird wohl, wer ihm das Gehör und
Stimme, Pfad und Wort verleihet,
Licht und Leben sein und Weg und
Auch die Wahrheit; denn wenn nicht er
Alles das zurückerhält, so
Sind nicht Wahrheit seine Thaten,
Weder Licht, noch Weg, noch Leben.

Judenthum.

Ja, so ist's.

Pilger.

So höre nun,
Und die große Welt auch hör' es
Hier in dieser kleinen Welt!
Unreiner, tyrann'scher Herrscher
Dieses wild empörten Reiches
Hier der Sinne und der Kräfte,
Ueberlasse den Besitz, der
Nicht der deine, seinem Herren!

Mensch
(in krampfhafter Erregung).

Dir gehorch' ich wider Willen.

(Ruhig.)

Ha, welch' neue Ruhe merk' ich,
In der jetzt ich wieder athme?

Teufel.

Welch' ein Mensch ist das, der erst in
Einer Wüste mich besiegen,
In der andern Nahrung geben
Konnt' so Vielen, und der zwischen
Beiden meinen Geist auch jetzo
Hat an diesen Ort getrieben?

Judenthum.

Heidenthum, was thun nunmehr wir,
Da er soviel Zeichen wirkt?

Heidenthum.

Weiß es nicht.

Menschliche Natur.

Schon ruht er jetzt in
Größ'rem Frieden, und auch ich. [78])

---

[78]) Vergl. damit die Schilderung der Heilung des Besessenen bei Marc. 9, 16 u. ff.: „Meister, ich brachte meinen Sohn zu dir her, der einen stummen Geist hat. Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder; auch schäumt er und knirscht mit den Zähnen und zehret aus. . . . Da antwortete er und sprach: . . . . bringet ihn her zu mir. Und sie brachten ihn hin. Und sobald er ihn sah, schüttelte ihn der Geist und er fiel auf die Erde und wälzte sich schäumend. Da fragte er seinen Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses wiederfahren ist? Dieser aber sprach: Von Kindheit an. Oft schon hat er ihn in's Feuer und in's Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Vermagst Du nun etwas, so hilf uns und erbarme

Erkenntniß.

Doch was hilft's, ist blind er eben?

(Der **Mensch** strauchelt und fällt in die Arme der **Erkenntniß.**)

Ob zwar, wenn er diesmal fiel,
Hier er fiel in sein Erkennen.

Pilger.

Oeffne du die Augen ihm,
Da in dich er fiel.

Erkenntniß.

Wie geht das?

Pilger.

Ist auch dieser nicht der Blinde,
Den der Staub geheilt,[79]) ist er es
Doch in der Bedeutung hier.
Streu' ihm, statt des Spiegels, jetzo
Staub in seine Augen. Keinen
Reineren Krystall kann's geben,
Der den Menschen besser male.

---

dich unser. . . . Da nun Jesus sah, daß das Volk zusammenlief, drohte er dem unreinen Geiste und sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist, ich gebiete dir, fahre aus von ihm und komm' hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er und schüttelte ihn heftig, und fuhr aus von ihm, und er ward wie todt, so daß Viele sagten: Er ist gestorben. Jesus aber nahm ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf."

[79]) Anspielung auf die Heilung des Blindgebornen. (Joan. 9, 11.)

Die **Erkenntniß** wirft dem **Menschen** Staub in die Augen; er öffnet dieselben und indem er sich verwundert zurückzieht, stößt er auf die **Buße.**

Erkenntniß.

Was du bist, o Mensch, gedenke,
Schau' in diesem Staub dich an.[80])

Mensch.

Ha, genug! Halt ein! Schon seh' ich,
Daß ich Erde, Staub und Nichts.
Laß mich! Schon ja hier bekenn' ich
Meinen Ursprung, meine Schuld.
Doch, wen traf ich hier noch ferner?

Buße.

Wenn mit dem Gesicht zugleich die
Stimme wieder dir gegeben
Im Bekenntniß, wer wird's sein,
Als die Buße?

Mensch.

Nicht versteh' ich,
Was du sagst; fand ich auch wieder
Stimme und Gesicht, so hör' ich
Doch noch schlecht.

Er nähert sich dem **Glauben.**

---

[80]) Die geistige Blindheit des Sünders besteht hauptsächlich darin, daß er auf den Tod vergißt. Daher die Ceremonie des Aschermittwochs, die mit den Worten vollzogen wird: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst."

Glaube.

Nicht mehr, sobald du
Mir dich nahest. Da Gehör der
Sinn des Glaubens ist, so sollen
Demgemäß auch Alle sehen,
Daß ich, deine Ohren öffnend,
Diesen Sinn dir wiedergebe.

Der **Mensch** nähert sich der **menschlichen Natur.**

Mensch.

Sag' mir du, verlor'ner Glanz
Meiner ursprünglichen Schönheit,
Da, vom Glauben nun belehrt, ich
Wahrheit, die ich glaube, höre,
Wem verdanke ich das Leben,
Wem verdank' ich, daß ich sehe,
Daß ich rede jetzt und höre,
Wer hat mir das Licht gegeben?
Wer war Licht für mich zugleich und
Wahrheit auch und Weg und Leben?

Menschliche Natur.

Der, der ohne zu erschauern
Vor dem Uebel, das ich hege,
Mich annahm in seinem Volke,
Als durch dein Berühren selbst mich
Auch dein Unheil hier bedrohte,
Das so schädigte dein Leben.

Mensch.

Laß mich ihm zu Füßen fallen!

Judenthum.

Ganz verwirrt bin ich und blöde.

Heidenthum.

Kann mich wundern nur und staunen.

Appetit.

Ganz dumm wurd' ich. Herr Hebräer,
Was sagt Ihr zu diesen Sachen?

Teufel.

Nicht vermag ich zu bezähmen,
Da ich solch ein Wunder schaue,
Meines glüh'nden Zorns Entbrennen.

Er stößt den **Appetit.**

Appetit.

Konnt'st du nicht so lang ihn halten,
Bis ich ausgewichen erst dir?

Teufel.

Doch ausspeien will ich ihn,
Da 's in dieser Tracht mir möglich
(Denn als Tracht wohl für den Teufel
Paßt des Judenvolkes Aerger),
Unter dieses Volk mich mischend.
Hergelauf'ner Fremdling! Jetzt wohl
Denkst du, dieses Wunder werde
Dir verschaffen solche Ehre,
Daß wir dich für den Messias
Selber etwa halten werden.

Glaube.

Nicht mehr, sobald du
Mir dich nahest. Da Gehör der
Sinn des Glaubens ist, so sollen
Demgemäß auch Alle sehen,
Daß ich, deine Ohren öffnend,
Diesen Sinn dir wiedergebe.

Der **Mensch** nähert sich der **menschlichen Natur.**

Mensch.

Sag' mir du, verlor'ner Glanz
Meiner ursprünglichen Schönheit,
Da, vom Glauben nun belehrt, ich
Wahrheit, die ich glaube, höre,
Wem verdanke ich das Leben,
Wem verdank' ich, daß ich sehe,
Daß ich rede jetzt und höre,
Wer hat mir das Licht gegeben?
Wer war Licht für mich zugleich und
Wahrheit auch und Weg und Leben?

Menschliche Natur.

Der, der ohne zu erschauern
Vor dem Uebel, das ich hege,
Mich annahm in seinem Volke,
Als durch dein Berühren selbst mich
Auch dein Unheil hier bedrohte,
Das so schädigte dein Leben.

Mensch.

Laß mich ihm zu Füßen fallen!

Judenthum.

Ganz verwirrt bin ich und blöde.

Heidenthum.

Kann mich wundern nur und staunen.

Appetit.

Ganz dumm wurd' ich. Herr Hebräer,
Was sagt Ihr zu diesen Sachen?

Teufel.

Nicht vermag ich zu bezähmen,
Da ich solch ein Wunder schaue,
Meines glüh'nden Zorns Entbrennen.

Er stößt den **Appetit.**

Appetit.

Konnt'st du nicht so lang ihn halten,
Bis ich ausgewichen erst dir?

Teufel.

Doch ausspeien will ich ihn,
Da 's in dieser Tracht mir möglich
(Denn als Tracht wohl für den Teufel
Paßt des Judenvolkes Aerger),
Unter dieses Volk mich mischend.
Hergelauf'ner Fremdling! Jetzt wohl
Denkst du, dieses Wunder werde
Dir verschaffen solche Ehre,
Daß wir dich für den Messias
Selber etwa halten werden.

Doch du irrst dich, denn wir sind
Nicht so blind und nicht so thöricht,
Daß wir hier nicht wüßten (ich
Für die andern Alle rede),
Daß die Wunder, die du wirkest,
Nicht von Gott gewirkte Werke,
Sondern teuflische; du wirkst sie,
O wir wissen und versteh'n es,
Durch die Kraft des Belzebub. [81])

Pilger.

Antwort der Beweis dir gebe.
Welch' in sich getheiltes Reich
Ein verlor'nes Reich nicht wäre?
War es Belzebub, der hier
In des Menschen Körper herrschte,
Und geschah's durch Belzebub's
Kraft, daß er sich mußt' entfernen,
Wie dann konnt' es sein, daß dieser
Feindlich gegen sich nun selber
Hier sein eig'nes Reich zerstörte?
War dies seine eig'ne Herrschaft,
Nahm er doch sie selbst sich nicht.
Sagt nicht heil'ger Ausspruch: Wer nicht
Mit mir ist, ist wider mich?

[81]) Die nun folgende Scene ist aus Luc. 11, 14 u. ff. entnommen. Die Veranlassung zu den dort erzählten Reden gab die Heilung eines stummen Besessenen: „Und er trieb einen Teufel aus, der stumm war. Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme und das Volk verwunderte sich." Die boshaften Reden der Juden bei dieser Gelegenheit werden vom Dichter hier dem Teufel selbst, der sie dazu angetrieben hatte (und hier als verkleideter Jude erscheint), in den Mund gelegt.

Noch ein and'res Beispiel lehr' es,
Daß hier and're Macht gewirkt.
Jener König, den umwehret
Und gerüstet wir erblicken,
Der genießet seinen Scepter,
Seine Krone wohl in Frieden.
Doch wenn ihm die Waffen fehlen,
Und mit höchster Macht ein And'rer
Ihn angreift, dann nimmt er jenem
Kron' und Scepter. Wurde also
Belzebub durch diesen selber
Nicht vertrieben, ist's ein Zeichen,
Daß ein Anderer, ein Höh'rer
Hier gewirkt. Es war der Finger
Gottes; und da durch denselben
Ich dies Reich des Belzebub
Hier besiege und zerstöre,
Kam zu euch nun Gottes Reich:
Sicher könnt' ihr's dran erkennen.

Glaube
(hinter der Scene).

Heil dem Leib, der dich getragen! [82])

Judenthum.

Was sprach eine Stimme jetzo?

Glaube
(ebenso).

Und der Brust, die du gesogen!

[82]) Luc. 11, 27. Der Ruf des gläubigen Weibes wird hier dem Glauben selbst in den Mund gelegt.

Die menschliche Natur.

Unter dieses Volkes Menge
Da erhob der Glaube plötzlich
Seine Stimme.

Die Drei.

Wie denn tönt' es?

Appetit.

Mögen's Alle wiederholen,
Daß ihr's deutlicher vernehmet.
Ruft es Alle jetzt!

Teufel.

Erlogen
Ist's, was Jener wollte sagen.

Alle und Musik.

Heil dem Leib, der dich getragen,
Und der Brust, die du gesogen!

Judenthum.

Welch' ein neuer Gruß ist das?

Heidenthum.

Welcher neuen Huld'gung Töne?

Teufel.

Heidenthum und Judenthum bei
Diesem Schrecken staunend stehen.
Aber ich, für jenen, welcher

Fliehen mußte, mich verstärkend
Noch mit sieben meiner Geister,
Schlimm'ren noch, als jener erste, [83])
Kehre in den Kampf zurück,
Und zu meinem Werkzeug wähl' ich,
Als das wüthendste, verstockt'ste,
Mir das Volk nun der Hebräer!
Wie kannst du so stumm, so ruhig
Bleiben, wenn du hörst, wie Jener
In Jerusalem ein neues
Reich will gründen? Ueberlegst du's
Nicht?

Judenthum.

Von meinem Schreck erhol' ich
Mich; in meiner Brust sich regen
Fühl' ich einen neuen Geist.
Heidenthum, wie kannst du, wenn du
Diese Lästerungen höreſt,
Für den Kaiser hast in Händen
Selbst die weltliche Gewalt,
Hier noch zögern, solch verweg'nes
Unternehmen zu bestrafen,
Daß das Volk zum Aufruhr hetze
Ein Samaritan mit seinen
Wunderbaren Zaubermächten?

Das **Judenthum** ergreift den **Pilger** und führt ihn dem **Heidenthume** zu.

Strafe sein Verbrechen du
Jetzt, da dir ich ihn aushänd'ge.

---

[83]) Luc. 11, 26.

Den Prozeß kannst du ihm machen
Schon des Aergernisses wegen,
Das er gab, als den sich brüstend,
Der er (niemals glauben werd' ich's)
Doch nicht ist.

Heidenthum.

Ich finde keine
Schuld an ihm, nimm du ihn selber
Hin und richte du ihn; ich
Wasch' in Unschuld meine Hände. [84])

Appetit.

Von Pilatus zu Herodes?
Das sind schöne Complimente!

Judenthum.

Das sagst du?

Heidenthum.

Ja, keinen Theil will
Ich an seiner Strafe nehmen.

Judenthum.

Ein Verräther dann des Kaisers
Bist du, wenn du los ihn lässest,
Hörend, daß er Israels König
Werden will. Beleidigt werden
Dann die Römer kommen, unser
Volk zu züchtigen. Wohl ist's besser,

[84]) Worte des Pilatus. Joan. 19. 4, 6.

Einer sterbe hier für Alle,
Als daß Alle untergehen. [85])

Heidenthum.

Himmel! Die Staatsklugheit muß
Vor Gerechtigkeit hier gehen.
Strafe du ihn denn; ich lasse
Ihn nunmehr in deinen Händen.

Judenthum.

In den meinen?

Heidenthum.

Ja.

Judenthum.

Sein bloßer
Anblick reizt zur Wuth so sehr mich,
Daß ich ihm an's Leben will.

Das **Judenthum** greift an's Schwert.

Schon wollt' greifen an das Schwert ich;
Doch es darf so edel nicht
Werden seines Todes Werkzeug.
Daß mit größ'rer Schmach und Schande
Mit Verachtung, Spott er sterbe,
Werd's sein eig'ner Stab.

Das **Judenthum** entreißt dem **Pilger** seinen Stab, an dessen Spitze, indem es ihn ergreift, ein Kreuz erscheint. Die **menschliche Natur** tritt vor den **Pilger** und empfängt den Schlag des **Judenthums.** Sie fällt ohnmächtig in die Arme des **Pilgers,** der mit

[85]) Worte des Kaiphas. Joan. 11, 47—50.

ihr niederstürzt und sein Angesicht und seine Hände werden aus ihrer Wunde mit Blut überströmt. Die **göttliche Natur** steht aufrecht daneben und während der **Pilger** stürzt, faßt er einen Zipfel des Schleiers, der ihr Antlitz bedeckt, und die **menschliche Natur** einen andern, so daß jene mit enthülltem Gesicht zwischen beiden steht.

Menschliche Natur.

Was thust du,
Ungeheuer? Halt! Doch wehe!
Mich hat dieser Schlag getroffen!

Pilger.

An der Wunde sterb' ich selber.
Da, o menschliche Natur,
Du hier in der Mitte stehest,
Ist's dein Blut, das ich vergieße.
Lebet doch in deinem Körper
Meine Seele. Ach, mein Vater!
Du hast mich verlassen? Weßhalb?
Gib mir, göttliche Natur,
Jetzt bei diesem Schicksal Stärke!

Ab.

Menschliche Natur.

Warum, göttliche Natur,
Da du siehest, wie ich sterbe,
Wie er leidet, hilfst du nicht?

Göttliche Natur.

Beides ziemt sich; deßhalb hemm' ich
Meiner unumschränkten Macht
Arm vorläufig hier noch eben.

Doch nicht ihn, nicht dich verlass' ich.
Denn mit dir auch bleib' ich, während
Ich mit Ihm nun gehe. Dieses
Schleiers beide Zipfel, welcher
Hier mein Antlitz zwischen Beiden
Jetzt enthüllte, deutlich lehren,
Daß, zu gleicher Zeit vereinigt
Hier mit diesem und mit jener,
Gottheit mit der Seele dort,
Gottheit hier bleibt mit dem Körper.

Ab.

Menschliche Natur.

Da die menschliche Natur
Von der göttlichen nun sterbend
Nahm den Schleier, so zerreiße
Jetzt der Schleier auch des Tempels.

Sie sinkt zusammen. Erdbeben hinter der Scene. Alle treten erschrocken auf (außer dem **Pilger** und der **göttlichen Natur**).

Einige.

Welcher Schauer!

Andere.

Welcher Graus!

Andere.

Welches Wunder!

Andere.

Welch' Verhängniß!

Fortwährendes Erdbeben.

Mensch.

Wie verdunkelt hat den Himmel
Jetzt solch' unerwartet Beben?

Glaube.

Wie mußt' am Nachmittag ohne
Untergang die Sonne sterben?

Judenthum.

Es erzittern alle Berge,
Weichen aus den Fundamenten!

Buße.

Erde speiet ihre Leichen
Aus!

Heidenthum.

Mit rauhem Stoße Felsen
Reiben tödtlich sich an Felsen!

Buße.

Zu den Wolken hebt das Meer sich
Jetzt in Thürmen dort von Schaum!

Erkenntniß.

Unter gehet heut' die Erde,
Oder ihr Erschaffer leidet!

Heidenthum.

Wahrlich, laut nunmehr bekenn' ich's:
Dieser Mensch war Gottes Sohn!

Neues Erdbeben.

Alle.

Himmel! was hat sich begeben?

Mensch.

's sind die Kosten meiner Heilung.

Teufel.

Muß ich's leider auch gestehen,
Daß es deiner Heilung Kosten,
Da verfinstert so ich seh' die
Sonne, ohne daß dazwischen
Trat der Mond und auf die Erde
Seinen Schatten jetzt geworfen,
Kannst du läugnen nimmermehr, daß
Todt die menschliche Natur
Hingestreckt dort liegt.

Menschliche Natur.

Und dennoch
Wird sie wiederum erwachen.

Teufel.

Wann?

Menschliche Natur.

Wenn, da sein erstes Wesen
Wieder nun der Mensch gewonnen,
Du am dritten Tage sehen
Wirst, wie dann der Seele Gottheit
Wieder sich mit der des Körpers
Wird vereinen, und verklärt mit
Seel' und Leib er auferstehen

Triumphirend wird als Sieger,
Tod und Schuld und dich zerschmetternd.

Teufel.

Höre auf! Nicht weiter rede,
Sage nichts mir mehr; denn (weh'!) ich
Fürchte, daß dann auch des Himmels
Thor noch öffnet, wer der Hölle
Thore zu erbrechen wußte,
Sich als Sieger draus erhebend.

Judenthum.

Ha, bei diesem Lichte bin der
Blinde, Stumme, Taube selbst ich,
Der die Wuth ich meines Geistes
Dulde, wenn ich solches sehend
Zweifle, seufze, weine, zitt're.

Teufel.

Nicht bereu' es; in derselben
Noth bleibt immer noch der Mensch,
Bleibt sein Appetit ihm eben.

Judenthum.

Nein; auch war es Reue nicht,
Nur Verstockung; denn für jetzt ist
Mir's zu früh' noch für die Reue.

Teufel.

Recht so; kam doch für den Menschen
Jetzt das volle Heil noch nicht;
Denn des Heiles Mittel fehlt ihm
Noch für aktuale Sünden.

Es öffnet sich ein Fels und man erblickt den **Pilger** in einem rothen Mantel und mit der Auferstehungsfahne.

Pilger.

Ja es kam; im Testamente
Meiner neuen Bundeslade
Hinterlasse ich ihm Schätze,
Die der Preis sind meines Blutes.
Wo auf seinem Heileswege
Er sich immer sieht gehindert,
Und als Mittel sie anwendet,
Findet er der Gnade Fülle.

Teufel.

Und was wären das für Schätze?

Ein anderer Fels öffnet sich und man erblickt die **göttliche Natur** mit dem Kreuz, welches den Pilgerstab bildete, in der einen, und dem Kelch mit der Hostie in der anderen Hand.

Göttliche Natur.

Die der sieben Sakramente,
Deren höchstes hier bedecket
Dieser Hostie weißer Schleier,
Mit dem sich die Gottheit jetzo
Hat zum zweiten Mal verhüllet
In Verbindung mit der Menschheit,
Wo in Brod- und Weingestalten
Nun sie schweigend immer stehet
Ganz mit Seele und mit Leib.

Teufel.

Wer verbürgt's?

Glaube.

Der Glaube eben,
Welcher blind Mysterien schauet.

Teufel.

O wenn ich sie läugnen könnte!

Judenthum.

Zweifelst du daran? Kann ich sie
Läugnen nicht?

Teufel.

Ja, dir ist's möglich;
Denn ungläub'ger als der Teufel
(Das soll offenbar hier werden),
Ist noch der verstockte Jude.

Erkenntniß.

Du magst zweifeln; ich nicht, denn ich
Bin Erkenntniß.

Mensch.

Noch auch ich;
Meiner Heilung Trost anbet' ich.

Menschliche Natur.

Ich auch nicht; in deiner Heilung
Bin ich selber ja genesen.

Buße.

Auch nicht ich; um's zu genießen,
Ist die Buße wohl nothwendig.

Heidenthum.

Ich selbst nicht; des Heidenthumes
Völker strömen ihm entgegen.

Appetit.

Da mit meinem Appetite
Ich noch blieb, versprech' ich, selbst mich
Zu besiegen, daß man dieser
Speise Nießung mir gewähre.
Und da heut' Verzeihung hier
Fanden wohl noch größ're Fehler,
Bitten wir auch für die uns'ren
Jetzt um Nachsicht, Majestäten!
Uns zu Eu'ren Füßen werfend. [86])

Menschliche Natur.

Ja, und laßt uns Alle sprechen:
Da vereinigt die Naturen
Beide, Gottheit hier und Menschheit,
Höre fortan nimmer auf
Auch ihr Preis.

Mensch.

Der Glaube möge
Uns die Worte dazu leihen,
Da dies stets sein Amt gewesen.

Glaube.

Ja ich will's; mit mir nun singet
Hingeworfen in Anbetung:
Ein so hohes Sakrament —

[86]) Des der Aufführung beiwohnenden königlichen Hofes.

Alle und Musik.

Ein so hohes Sakrament —

Glaube.

Soll die Welt im Staub verehren.

Musik.

Soll die Welt im Staub verehren.

Glaube.

Und das alte Document —

Musik.

Und das alte Document —

Glaube.

Weich' dem neuen Testament —

Musik.

Weich' dem neuen Testament;

Glaube.

Glaube mag den Sinn belehren.

Musik.

Glaube mag den Sinn belehren.

Krankheit und Heilung.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Wie das voranstehende Auto: „Der stumme Teufel," gehört auch „Krankheit und Heilung" (la Cura y la Enfermedad) zu den schönsten und hervorragendsten unter den rein allegorischen Auto's. Der Gegenstand, den es behandelt, hat mit dem des vorigen nahe Verwandtschaft. Während der Mensch dort als Besessener erscheint, der von Christus geheilt wird, erscheint er hier (in der Person der Natur) als Kranker, dessen Heilung dadurch bewirkt wird, daß Christus seine Krankheit selbst auf sich nimmt und an sich selbst die schmerzliche und grausame Kur vollziehen läßt. Von den Aerzten, die sich zur Heilung des kranken Menschengeschlechtes anbieten, erweisen sich das Heidenthum und das Judenthum als unvermögend; das Letztere aber übernimmt es, am Arzte selbst jene grausame Kur zu vollziehen, welche dem Menschengeschlechte Genesung bringt. Vielleicht haben die Worte des heiligen Augustinus (Enarrat. in Psalm 109.) Veranlassung zu dem Thema dieses Auto gegeben: „Sine expectatione salutis aegrotabamus; missus est medicus, quem non cognovit aegrotus . . . Sed hoc quoque valuit ad aegroti medicamentum, quod medicum occidit aegrotus; venit ut visitaret, occisus est, ut sanaret." Ueber die auftretenden Personen ist zu bemerken, daß Christus auch hier unter dem Namen

Pilger (peregrino) erscheint, wie im „stummen Teufel", um anzudeuten, daß er bei seiner Menschwerdung seine ewige Heimath, den Himmel, nur zeitweilig verlassen hat, um auf Erden (wie die Apostelgeschichte 10, 38. sich ausdrückt) „wohlthuend vorüberzugehen"; daß die Person des Schattens ein dämonisches Wesen ist, welches die Sünde oder Schuld im Allgemeinen repräsentirt, und daß die Natur ausschließlich die menschliche, durch die Sünde erkrankte, und nach Erlösung seufzende Natur darstellt. Die Unschuld, welcher, wie auch in anderen Auto's, die Rolle des Grazioso zufällt, hört nach dem Falle der Natur auf, die Unschuld des Menschen zu sein und verwandelt sich in seine Bosheit, bis sie, nachdem die Heilung stattgefunden hat, wieder ihr ursprüngliches Wesen zurückgewinnt. Luzifer, Judenthum und Heidenthum treten in der, ihren Namen entsprechenden und aus den meisten anderen Auto's schon bekannten Weise auf. Die vier Elemente sind ganz in derselben Weise behandelt, wie in dem Auto: Andromeda und Perseus, an welches in den betreffenden Scenen auch mehrfache Anklänge sich hier wiederfinden. Aus der Loa geht hervor, daß das Auto in Madrid vor dem königlichen Hofe aufgeführt wurde. Die dort erwähnte Maria Anna läßt vermuthen, daß es in den letzten Regierungsjahren Philipp IV. war, welcher sich mit dieser österreichischen Prinzessin nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Isabella verheirathet hatte. Auch wird bei der Aufführung als anwesend jene Maria Teresa erwähnt, welche sich später mit Ludwig XIV. von Frankreich vermählte, ein Ereigniß, das Calderon in dem Auto: „Lilie und Narzisse" (Bd. XII.) gefeiert hat.

Krankheit und Heilung.

Personen:

Der Pilger.
Luzifer.
Der Schatten (weibliche Figur).
Die Natur.
Das Judenthum.
Das Heidenthum.
Die Unschuld.
Die Welt.
Die Luft.
Das Wasser.
Das Feuer.
Die Erde.
Musik und Gefolge.

Luzifer tritt auf in einem schwarzen mit Sternen bedeckten Mantel, mit Degen und Feldherrnstab.

Luzifer.

Ha, wüster, wirrer Graus,
Ursprung der Angst, der Schreckens Todtenhaus,
Grausamer Strafe Ort,
Wo feige Furcht nur zittert immerfort,
Des Leidens Schule du,
Der Thränen Wohnung, Grund gestörter Ruh',
Du der Verwirrung Reich,
Babel der Ewigkeit, wo immer gleich

Nur Schmerz und Wuth sich in die Herrschaft theilen,
Abgrund der Welt, wo ew'ge Schatten weilen,
Woher die Nacht die düst're Haube nimmt,
Wo nie ein gold'ner Strahl des Lichtes glimmt,
Umkehr des Guten, aller Uebel Meer,
Stadt ohne Gott! Ha, dort im Abgrund!

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und man erblickt den **Schatten** mit einer Kette an einen Felsen gefesselt.

Schatten.

Wer
Durchdringt in hast'gem Grimme
Hier mit dem Schreckenslaute seiner Stimme
Des grausen Kerkers Tiefe?
Ha, welchem Licht gelang es, daß es riefe,
Freundlich für Alle, grausam nur für mich,
Zu mir hinab? Ha, wer erzwang es sich,
Daß diese finst're Höhle öffnend hier
Ich in Entsetzen brachte den Saphir
Des Himmelszelts, des blauen?
Denn es verstummten ja, da sie mich schauen,
Die Leuchten all' in ihres Glanzes Wonne,
Des Monds Gesicht, das Antlitz selbst der Sonne.
Wer also rief denn mich?
Der Schatten sieht nicht, kann nur hören.

Luzifer.

Ich,
Ich, welcher nichts von dir,
Zitternder Graus, kann sein —

Schatten.

So sage mir —

Luzifer.

Sondern nur einmal war
Nächtlicher Schatten Strahl; und wohl ist's klar:
Denn, da mein Licht einst zum Erlöschen kam,
Als in dem Meer der Tag den Abschied nahm,
Jesaias, der es sah und der's erkannte,
Mich Luzifer der Nacht prophetisch nannte. [1])

Schatten.

Die Augen schlug ich auf,
Und trotz des Lichts [2]) erkannte ich dich d'rauf.
Sag' was du willst; du weißt,
Wie sehr ich dir gehöre.

Luzifer.

Also leist'
Gehör jetzt meinem Schmerz.

Schatten.

Des Schmerzes Triebe
Sind deine?

---

[1]) Anspielung auf Isaias 14, 12.: „Wie bist du vom Himmel gefallen, Luzifer, der du früh aufgingest u. s. w." Luzifer pocht, dem Schatten gegenüber, noch immer auf sein früheres Licht, das ihm den Namen gegeben und das er noch nicht gänzlich verloren zu haben glaubt, obgleich es durch seinen Sturz verdunkelt wurde.

[2]) D. h. trotz des trüben Lichtes, das du nach deinem Sturze noch verbreitest.

Luzifer.

Ja.

Schatten.

Weßhalb?

Luzifer.

Aus Haß und Liebe.

Schatten.

Aus Haß und Liebe miteinander?

Luzifer.

Ja.

Schatten.

Du hasseſt?

Luzifer.

Eine Sonne, die ich ſah.

Schatten.

Und Liebe konnt' entſtehen?

Luzifer.

Aus einer Sonne, die ich auch geſehen.

Schatten.

So müſſen (weh' mir!) ja drei Sonnen ſein. [3])

[3]) Die Exiſtenz des Lichtes iſt für den Schatten ſchrecklich und unerträglich.

Luzifer.

Erſchrick nicht; eine Sonne gibt's nur.

Schatten.

Nein;
Wenn's eine Sonne gibt,
Der'n prächtig Leuchten meine Freude trübt,
Die, König aller Sterne,
Herrſcht über Nacht und Tag aus weiter Ferne,
Indem der Tag ganz ihren Glanz genießt,
Der ſelbſt, getheilet, auch der Nacht zufließt,
(Denn ſie befleckt mit Sternen ja den Himmel,
Die ſtrahlen in unzählbarem Gewimmel,)
Und wenn du liebſt und haſſeſt and're zwei,
Sind nicht der Sonnen drei?

Luzifer.

Das Bild, das Gott nach ſeinem Gleichniß machte,
Iſt's, das ich haſſ' und liebe. Dies beachte;
Und weil's verdiente ſeines Glanzes Kraft,
Und weil's gereizet meine Leidenſchaft,
Nannt' ich es Sonne.

Schatten.

Hebt ein Zweifel ſich,
Bleibt mir ein and'rer doch zu löſen.

Luzifer.

Sprich.

Schatten.

Wie sich in einem Bild zusammenfand,
Der Liebe und des Hasses Gegenstand.

Luzifer.

Erfahren sollst du Beides,
Hörst aufmerksam den Grund du meines Leides.

Schon ja weißt du — doch nicht will ich,
Daß du höreſt schon Gewußtes,
Ohne daß, noch eh' ich rede,
Dich belehre hier mein Kummer.

(Er nimmt dem **Schatten** die Kette ab.)

Tritt hervor aus diesem Kerker,
Wo das schöne Licht, das du ja
Fliehest, dich gefangen hält.

Schatten.

Ja, ich thu's.

Luzifer.

Im ganzen Umkreis
Hier, sprich, sage, was erblickst du?

Schatten.

Noch darüber zweifeln muß ich.
Denn seit jenem Augenblick, wo
Gott in der unnützen Kugel
Wirrer Masse, die ein Nichts
Die Propheten nannten, und die
Dichter Chaos nennen wollten,

Was bedeutet ein confuses,
Wüstes Ganze, mich vom Lichte
Schied, und dieses in die Flucht mich
Schlug, und dann zum ersten Male
Beim Verschwinden seines Funkelns,
Als des Tages Gegensatz,
Mich die Nacht zurückgerufen,
Ist's kein Wunder wohl, daß jetzt
Mich sein Anblick blenden mußte,
Daß mich dieses Horizontes
Fülle setzte in Verwund'rung,
Da ich kaum ja kann begreifen
Ein so unverständlich Wunder.
Wenn auch durch sechs Nächte schon in
Schweigen hüllt' das Erdenrund ich,
Meine Finsternisse sendend,
Um zu schrecken es mit Dunkel,
Bin ich, der die Dunkelheit
Selber, und ein Bild der Schuld auch
Und des Todes (Viele nennen
So mich wegen seines Ursprungs),
Doch noch nie hervorgetreten
Hier aus diesem düst'ren Schlunde.
Also muß, da eingeschlossen
Hier ich war, wohl mit Verwund'rung
Mich so neuer Gegenstände
Anblick jetzt erfüllen und der
Seele ihre Sinne rauben.

Luzifer.

Schaue einen an dir nun doch!

Schatten.

Wohl! Der Sonne schöner Glanz
Sei's, der mir so feindlich funkelt,
Daß nothwendig er mich blendet.

Luzifer.

Was siehst du in ihr?

Schatten.

Der Wunder
Haupt, das edle und erlauchte
Herz des Himmels, dessen Gluthen
Alles zeugt, belebt, beeinflußt,
So freigebig, schön und ruhig,
Daß die Strahlen selbst erblassen,
Da Freigebigkeit ja nur sie
So gewöhnlich läßt erscheinen.
Schätzte sie sich selber, und ließ
Nur zuweilen diesen Glanz
Ihrer Schönheit hier bewundern,
Wäre doppelt erst sie Sonne,
Wäre kein gewöhnlich Wunder,
Während Niemand jetzt erschrickt,
Wenn er sieht, sie gehet unter,
Weil ja Alle wissen, morgen
Wird sie wieder prächtig funkeln,
Ohne daß sich je ausmerze
Dieses eingebund'nen Buches
Vorzüglichster Paragraph. [4])

[4]) Die Welt wird mit einem Buche verglichen, dessen schönsten Abschnitt das Sonnenlicht bildet.

Und wenn mit dem Auge nun ich
Weiter strebe, und zum Sehen
Nach Verstehen kommt der Wunsch mir,
Scheint es, ob auch sehr mich blendet
Ihrer schönen Strahlen Funkeln —

Luzifer.

Was?

Schatten.

Daß sich des Feuers Sphäre,
In den Sternen durchgedrungen,
Hier mir zeige und mich bitte
Zu vernehmen ihre Kunde.

Luzifer.

So vernimm' sie; hörst vielleicht
Dann, weßhalb ich jetzt dich suchte.

Man erblickt die Sphäre des **Feuers**, rings von zwölf Himmelszeichen umgeben.

Feuer
(singt).

Des Feuers schöne Sphäre,
Der's ausbedungen,
Zu wärmen, was immer
Dein Blick erkundet,
Daß Alles lebe,
Was sieht dein Funkeln,
Daß überall sei're
Natur Triumphe!

Luzifer.

Hörtest du?

Schatten.

Doch warum du
Hergeführt mich, noch erfuhr ich
Nicht daraus.

Luzifer.

Und gleichwohl ward es
Ausgesprochen; aber suche
Hier dies jetzt nicht zu erforschen;
Schau' wo anders hin noch, und man
Wird es dir noch klarer sagen.

Schatten.

So erleuchte denn die Luft mich.

Es erscheint die Sphäre der Luft, von Vögeln umgeben.

Luzifer.

Und was siehst du nun?

Schatten.

Ich sehe
Ein durchsichtiges Volumen,
Dessen Raum der Vögel Wohnung
Dort. Geschäftig, schnell, unruhig
Kreuzt sich überall ihr Flug.
Ihre Lieder und ihr munt'res
Flattern sind, studirt man Beides,
Wohl Buchstaben, Weissagungen.

Nicht zufällig singen jene,
Diese fliegen nicht durch Zufall.
Und, wie in des Feuers Sphäre
Ich bedeutsame Figuren
Konnt' erblicken, so erscheinen
Solche hier mir in der Luft auch,
Und es scheint, daß, was ich schaute,
Jetzt auch mir zur Stimme wurde.

Luzifer.

Nun, so höre, und bemüh' dich
Zu verstehen ihre Kunde.

Die Luft
(singt).

Schöne Sphäre der Luft,
Der's ausbedungen,
Mit Hauch zu füllen
All' deine Wunder,
Daß Alles athme
Was du ausdufte,
Daß überall fei're
Natur Triumphe!

Schatten.

Hier auch konnt' ich nichts begreifen,
Nicht versteh' ich das Gesung'ne.

Luzifer.

Geh'n wir denn zu And'rem über.

Schatten.

Nun so zeige seine Fluth das
Eingekerkert' Ungeheuer
Auf dem weiten Erdenrunde,
Das wild schäumend diese Erde
Einzuschlürfen stets versuchet,[5])
Und wenn's Berge über Berge
Häuft, zum Himmel steigt im Sturme,
Schaum mit Wolken kühn vermischend;
Doch erreicht's den Rand, so muß es
Durch den Zaum von Sand gebändigt,
Schranken setzen seinen Fluthen[6])

(Es erscheint die Sphäre des **Wassers**, von Fischen umgeben.)

Dieses auch, das ganz von Fischen
Angefüllet, welche munter
Bald sich aus den Wellen heben,
Bald in ihnen tauchen unter,
Will, so scheint's, mir etwas sagen;
Die Sirenen bleiben stumm nicht.

Luzifer.

Höre nur; in Worte fassen
Wird ihr Lied auch meinen Kummer.

Wasser
(singt).

Des Wassers schöne Sphäre,
Der's ausbedungen,
Erquickung zu spenden,

[5]) Das Wasser nämlich.
[6]) Vergl. Anm. 12 zum vorigen Auto: „Der stumme Teufel."

Wo immer du flutheſt,
Daß Alles erfrischt sei
Aus deiner Urne,
Daß überall fei're
Natur Triumphe!

Schatten.

Nichts hab' ich verstanden. Will den
Vierten Gegenstand erkunden.
Dieser sei der Erde Rücken,
Wo des Landgethieres bunte
Menge auf- und niedersteiget.

(Es erscheint die Sphäre der **Erde**, von verschiedenen Landthieren umgeben.)

Bäume trägt er, deren wucht'ge
Kronen Windeskräfte schütteln,
Blätter, schwerer Früchte Schmuck auch.
Doch zu des Gewichts Erleicht'rung
Bieten ihm Erquickung Blumen;
Seines Nackens Labyrinthe
Zier'n sie, aromatisch duftend,
Ihm mit bunter Farbenpracht.

Luzifer.

Da das Bild der Erde nun du
Siehst entfaltet, horch', ob diese
Jetzt es besser dir bekunde.

Erde
(singt).

Der Erde schöner Kreis,
Dem's ausbedungen,

Zu kräftigen Alles,
Was drauf entsprungen,
Daß alles entsprieße
Aus deinem Runde,
Daß überall fei're
Natur Triumphe!

Luzifer.

Hast du's endlich nun verstanden?

Schatten.

Nein; sie wiederholen nur ja
Stets dasselbe, sagen, daß sich
Wasser, Erde, Feuer, Luft auch
Hier bemüh'n, daß ihre Sphären
Zu dem Zweck einer Natur nur
Halfen, welchen ihr erhab'ner
Schöpfer für sie ausgefunden.

Luzifer.

Und wird hieraus nicht mein Haß,
Meine Liebe auch erkundet?
Haß und Liebe nicht begriffen?
Haß und Liebe nicht gefunden?

Schatten.

Nein, wenn sie's nicht klarer sagen,
Mit einander redend.

Luzifer.

Nun, so
Höre weiter, was in ihrer
Unterredung jetzt sie murmeln.

Erde.

Wasser, Luft und Feuer! Da der
Tag jetzt wieder meinen Fluren
Ihre Farbe wiedergibt,
Und die Nacht zur Flucht gezwungen,
Abgenutzt und eingezogen
Schon der Mantel ihres Dunkels,
Kommt zu meiner Sphäre Alle,
Daß, wenn menschliche Natur sich
Jetzt von ihrem Schlaf erhebet,
Uns're Aufmerksamkeit nun ihr
Unterwürfigkeit bezeuge
Einer wohl gebühr'nden Huld'gung.

Feuer.

Du hast Recht; um ihr zu leuchten,
Sei die Flamme angezunden.

Luft.

Einen Fächer werd' ich bringen,
Um zu kühl'n der Hitze Gluthen.

Wasser.

Ich im Wasser einen Spiegel,
Ihre Schönheit zu bewundern.

Erde.

Blumen bringe ich und Früchte.
Laßt vereinet uns're Rufe
Sich erheben, sie zu grüßen.
Bei des heit'ren Tags Anbruche.

Laßt uns Alle sprechen, ohne
Daß verwirrt es doch erklungen!

Alle.

Schöne Sphäre —

Feuer.

Des Feuers —

Luft.

Der Luft auch —

Wasser.

Des Wassers —

Erde.

Der Erde —

Alle.

Der's ausbedungen
Zu wärmen, was immer —

Feuer.

Dein Blick erkundet —

Luft.

Was du umschließest —

Wasser.

Wo immer du flutheſt —

Erde.

Was du erzeugest —

Alle.

Daß Alles —

Feuer.

Gesunde —

Luft.

Athme —

Wasser.

Erfrischet —

Erde.

Entsprieße —

Feuer.

Was sieht dein Funkeln —

Luft.

So süße Düfte —

Wasser.

Aus deiner Urne —

Erde.

Aus deinem Runde —

Alle.

Daß überall fei're
Natur Triumphe!

Die Erscheinungen verschwinden.

Luzifer.

Hast du's jetzt verstanden?

Schatten.

Nein.

Luzifer.

Nun, da selber ich mein Unglück
Zu erzähl'n nicht kann vermeiden,
Höre! ob man drüber murret
Auch, wenn ich Gewußtes sage,
Daß man höre nicht Gewußtes.
Ich, du bleicher, dunkler Schatten,
Welchen allgemeiner Usus
Schuld bald nennet und bald Tod,
Folgend meinem eig'nen Urtheil,

(Er breitet den Sternenmantel aus.)

Bin, ob dieser schwarze Mantel
Auch mein edles Sein verdunkelt,
Doch, durch mein erhab'nes Wesen
Wohl ein Fürst, erlaucht und ruhmvoll,
Also groß, daß selbst die Sonne,
Jener König des azurnen
Felds, ihr Leuchten von mir lernte.
Denn noch vor der Sonne wurde
Mir zu Theil der Strahlen Dreizack;

Ich herrscht' in des Lichtes Gluthen.
Noch vor ihr erglänzte ich;
Und man sagt von ihrem Funkeln,
Daß es an der Asche meines
Früh'ren Lichtes sich entzunden.
Denn aus einem Reiche stamm' ich,
Das des Himmels ganzen Umfang
In sich schließt, dessen Provinzen,
Elf an Zahl;[7]) und solche Gunst dort
Theilet aus der höchste Hof,
Daß durch eigene Natur sie
Dort versagen und gewähren.[8])
Von Demant sind seine runden
Mauern, und in diesen wieder
Eingemeißelt ringsum funkeln
Chrysolithe und Topase.
Zur Bewässerung im Umkreis
Zieht ein Graben von Krystall sich,
Firmament genannt, zum Schutze
Seines Feuers; dran erblickt man
Zinnen auch und starke Burgen.
Als Lichtpyramiden steigen
Seine Thürme, hochgeschwungen,
Bis wohin kein Auge folgt;
Und erspähen kann kein Luchs mehr,
Wo sie enden, denn die Fahne,
Welche flattert auf der Kuppel,
Ist der Raum der unermess'ne,

[7]) Unter diesen elf Provinzen sind wohl die sogenannten zehn Chöre der Engel in Verbindung mit dem coelum empyreum, dem Throne der Gottheit selbst, zu verstehen.

[8]) D. h. daß sie Alle gleichsam an der Herrschaft Gottes theilnehmen.

Den kein Geist noch je erfundet.
Die Bewohner dieses Reiches
Sind gewalt'ge Creaturen,
Die Herrschaften und die Throne,
Die Seraphe und Cherube.
Dorther stamm' ich; und mein Wissen
Kann's dir sagen, heißt Cherub doch
Alles Wissens Fülle.[9]) Davon
Dort soviel zu Theil mir wurde,
Daß in mir die ganze Fülle
Aller Dinge hier noch fluthet.
In des Königs nächster Nähe

[9]) Diese Deutung des Wortes Cherubim findet sich schon bei Philo, und nach ihm bei den meisten Kirchenvätern. So auch bei Isidor Hispalens. Originum lib. VII. cap. 5. §. 22.: „Cherubim ... qui ex Hebraeo interpretantur in linguam nostram scientiae multitudo. Sunt enim sublimiora agmina angelorum, qui pro eo, quod vicinius positi divina scientia caeteris amplius sunt pleni, Cherubim, id est, plenitudo scientiae appellantur.“ Die Ansicht, daß der Teufel einst einer der Cherubim war, gründet sich auf Ezechiel 28, 13—16, wo es heißt: „In den Freuden des Paradieses Gottes bist du gewesen, warst bedecket mit allen kostbaren Steinen. .... Du wareſt ein ausgebreiteter schirmender Cherub; ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes und du wandelteſt mitten unter feurigen Steinen. Du wareſt vollkommen in deinem Wandel von dem Tage deiner Geburt an, bis Missethat an dir erfunden wurde. Durch die Größe deines Handelns war dein Inneres voll des Unrechtes und du sündigteſt; darum werfe ich dich herab vom Berge Gottes und tilge dich weg, o schirmender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine.“ Diese, auf den König von Tyrus zunächst sich beziehende Stelle wurde von den Vätern auf den Teufel bezogen und daher sagt z. B. Origenes (de principiis lib. 1. cap. 8.): „Diabolus fuit aliquando bonus, quum in paradiso Dei in medio Cherubim versaretur.“

Wuchs ich auf dort, und ich wußte
Viel von seinen stillsten Plänen,
Ob ich ganz in seiner Gunst auch
Noch nicht war befestigt; wäre
Ich's gewesen (zweifle du dran
Nicht), nie hätt' ich sie verloren.
Doch so nahe bei ihm stund ich,
Daß er einst, da ich besonders
Ihn vertraulich fand, mir dunkle
Und geheimnißvolle Pläne
Selbst enthüllte. Die Figur ließ
Seiner Braut im Dämmerlicht er
Eines Bilds mich seh'n, wo Kunst noch
Wen'ger Glanz verschwendet, als ich
Selbst ihm zollen mußt' Bewund'rung.
Denn im Augenblick empfand da
Unruh'volle Eifersucht ich.
Und da Eifersucht so schwer sich
Kann verstellen, immer kund sich
Giebt (denn edel ist nicht, wer
Eifersüchtig schweigt und duldet),
Fing ich an zu zeigen (traurig
Macht' mich Eifersucht, unmuthig
Und besorgt), wie sehr mich's kränke,
Würd' die Braut mit ihm verbunden.
Und da dessen, welcher neidisch
Ist, Gewohnheit und Natur ja,
Zu verkleinern, was er neidet,
Fehler anzudichten sucht' ich
Ihr, und sagte meinem Fürsten,
Daß sie nicht von edlem Blute,
Weil von niederer Natur,
Sagte, daß ich selbst ihr Huld'gung

Würde dann zuerst verweigern,
Sollte auch die ganze Curie
Sie als Kaiserin begrüßen
Und gewähr'n der Treue Schwur ihr.[10])
Und es folgte meiner Stimme
Alsogleich da eine Unzahl
Von rebellischen Vasallen,
Die zu meiner Fahne schwuren.
And're blieben auf des Königs
Seite, treu mit ihm verbunden.
Kurz, in Aufruhr da versetzte
Ich das Reich zu dieser Stunde;
Trommeln und Trompeten tönten,
Süß erklang es, und auch furchtbar
Ueberall im Himmelsraume.
Und zu meiner Zelte Schmucke
Setzt' ich Hieroglyphen drauf
Von gekrönten Schlangen, und ließ
Rauch sie athmen, Feuer speien.
Und die von der andern Truppe,
Da Verbrechen sie zu zücht'gen
Meinten, setzten Todfiguren,
Galgen, Kreuze auf die ihren.
Nun müßt' ich vom Kampftumulte
Reden; doch, daß mich's zu sehr nicht
Quäle, sag' ich von der Tugend
Und des Lasters Streite nichts hier.
Es genüge dir die Kunde,

[10]) Dieselbe Vorstellung von der Veranlassung zum Sturze der Engel wird, außer anderen Stellen, in dem Auto: die göttliche Philothea (Bd. II.) erwähnt, woselbst Anm. 8. ausführlich über dieselbe gesprochen ist.

Daß ein Feldherr dort des Königs,
Der sich Gottes Stärke muthig
Wagt' zu nennen,[11]) alle meine
Pracht mir da zerstörte, und daß
Ich auf Nimmerwiedersehen
Bald zu fliehen war gezwungen
Aus dem schönen Vaterlande,
Um mich in des Abgrunds Schlunde
Nun für immer zu begraben.
Aus der Niederlage mußte
Jener Haß und jene Liebe
Nothwendig entsteh'n, die kund ich
Früher schon dir hab' gegeben,
Jene Neigung, jene Wuth auch
Gegen die Natur,[12]) die heute
Sich als Königin bewundert
Sieht des Universums, nicht nur
Im Besitze sanfter Ruhe,
Süßer Freuden, die das Licht ihr,
Die der milden Lüfte Duft, die
Meere und Gebirge spenden,
Sondern, da sie Tochter wurde
Jetzt der Welt, noch Erbin einst von
Jenes Vaterlandes Ruhme
Hofft zu werden, an dem ich
Solchen Antheil hatte, und den
Meine undankbare Thorheit
Hat verloren. Liebend drum nun
Hier zu gleicher Zeit die Sonne,

[11]) Michael.

[12]) Die menschliche Natur, die sich Gott selbst zur Braut auserkoren, und die er zur Königin der Erde gemacht hat.

Welche wärmt und doch nicht funkelt,
Und voll Aerger, es zu schauen,
Daß *sie's*, die mich überwunden,
Muß ich sie zu *meiner* machen,
Sei aus Haß es, sei aus Lust es,
Muß, daß nie sie eines Andern
Werde, alle Mittel suchen.
Und wie viele ausgedacht hier
Liebe oder Eifersucht, so
Ist's das erste (wobei du
Jetzt nothwendig helfen mußt mir),
Daß du, Schatten! da du's bist,
Der den Pflanzen gibt Geburt, die
Auf dem Berg des Mondes wachsen, [13])
Und die zur Betäubung gut sind,
Mir ein Zaubermittel machest
(Dies begehret hier mein Kummer
Heut' von dir), das ihre Liebe
Mir gewinne, oder nun so
Aend're ihre erste Schönheit,
Daß sie And'rem nicht mehr munde!
Zauberin ja bist du, [14]) kann man
David glauben in dem Spruche,
Daß in Thiere du die Menschen
Wandelst. [15]) Deßhalb zeigt' die Wunder

[13]) Dieser räthselhafte Berg des Mondes wird auch sonst bei Calderon erwähnt; die Vorstellung hängt jedenfalls mit dem Einfluß zusammen, der dem Monde bei allen Zauberwerken zugeschrieben wurde.

[14]) Der Schatten (la sombra) ist in dem Auto eine *weibliche* Person.

[15]) Dies bezieht sich auf die schon oben angedeutete Identität des Schattens mit der Sünde, mit Rücksicht auf die Psalmenstelle: 48, 13.: „Der Mensch, der in Ehre ist, bedenket es nicht; er gleicht den unvernünftigen Thieren und ist ihnen ähnlich" und 31, 9.: „Werdet nicht wie Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben." Bekanntlich verwandelte die Zauberin Circe die Gefährten des Odysseus in Thiere. Eine solche Zauberin ist auch die *Sünde*, indem sie den Menschen thierisch macht.

[16]) Vergl. 1. B. d. Könige cap. 28.

Ich der Elemente dir, daß
Du sie schädigst, sie verwundest,
Jener Mittel dich bedienend,
Die natürlich du erkundet;
Ob's auch wahr (und ist's nicht neu,
Mög's Theater es entschuld'gen),
Daß am Ende nur man sieht,
Ist vergiftet die Natur dann
Gänzlich, wie der Arzt sie heile,
Welcher ihr versprochen wurde!

Schatten.

Könnt' ich dir erwidern auch,
Daß in *dem* Sinn nicht bloß heute
Eine Zaub'rin ich bedeute,
Sondern diesen Namen brauch'
Tausendfach noch anderweitig;
Denn kein untersagtes Wissen
Darf mein tiefes Studium missen;
Meinen Ruhm allhin verbreit' ich;
Das bezeugt die Nigromantik
Schon in Saul, als Samuel
Er befragte, [16]) und in Bel
Auch die blinde Pyromantik,
Da im Feuer ausgeführt
Götzendien'risch Opfer ward,

Dort nach meines Wissens Art;
Auch das Wasser, alterirt,
Es bezeugt die Hydromantik
Wohl der Schuld, der allgemeinen,
Im Krystall, dem nicht mehr reinen;
Zeugniß von Heteromantik [17])
Gibt die Luft, da sie mit Schrecken
Selbst am Mittag Sonne fand
Sterbend unter meiner Hand —
Will ich doch, um aufzudecken
Nicht noch mehr von meiner Macht,
Nicht die Zeit vergeuden hier,
Welche dir nothwendig für
Deinen Plan, den du erdacht.
Was begehrst du also, sprich,
Das ich heut' vergiften könnte,
Da ja alle Elemente
Meinem Wissen beugen sich?

Luzifer.

Da von meinem Schmerz gerührt
Du mir zeigst des Mitleids Spur:
Daß die menschliche Natur
Meiner Liebe Eindruck spürt,
Oder meinem Haß erliege,
Such' ein Mittel mir.

[17]) Die Ausdrücke: Nigromantik, Pyromantik, Hydromantik und Heteromantik (Aetheromantik?) sind Bezeichnungen für verschiedene Arten der Zauberei, je nach dem Gegenstande, worauf sich dieselbe bezieht.

Schatten.

Doch stille!
Wer in dieses Frühlings Fülle
Treibt sich, wie in seiner Wiege,
Dort in jenem Schloß herum?

Die **Unschuld** tritt auf.

Luzifer.

Wohl ein simpler Bauer gar.
's ist die Unschuld, das ist klar.
Mach' dir keine Sorge drum,
Daß so keck einher er schreite;
Denn in diesem Paradiese
Wollt' ihr Schöpfer, daß die Süße [18])
Unschuld nur allein begleite.

Schatten.

Wen ich den gewinnen könnte —

Luzifer.

Nun?

Schatten.

So führte er mich ein.
(**Luzifer** zieht sich zurück.)
Unschuld!

Unschuld.

Wer ruft da hinein?

[18]) Die Natur nämlich.

Schatten.

Wer begehrt, daß man ihm gönnte
Deiner Kön'gin aufzuwarten,
Welche tausend Jahre lebe,
Und, daß sie Audienz ihm gebe,
Dich bedarf.

Unschuld.

Kannst lange warten;
Ohne Grund ist dein Begehren.

Schatten.

Und warum?

Unschuld.

Weil dein Gesicht
Ein empfehlenswerthes nicht.
Nichtsnutz deine Dienste wären.

Schatten.

Ich bin eine Gärtnerin,
Und versteh' den Ackerbau
Besser als die Sonne. Schau',
Kenner aller Früchte bin
Ich und Blumen, welche prangen
Nur man sieht im Garten hier.

Unschuld.

Ja, zu wissen scheinst du mir
Wirklich mehr noch als die Schlangen.
Warum nicht auch dies?

Schatten.

Woraus
Schließ'st du das?

Unschuld.

Es scheint mir noch,
Bist du's nicht, so warst du's doch,
Oder wirst es sein.

Schatten.

Sprich's aus,
Warum sagst du das?

Unschuld.

Ich mein'
Dieses nur aus Faselei.
Doch —

Schatten.

Nun was?

Unschuld.

Es bleibt dabei.

Schatten.

Nimm' mich mit!

Unschuld.

Das kann nicht sein;
Schrecklich wär' es.

Schatten.

Wie?

Unschuld.

Es wär'
Unerhört, daß zum Begleiter
Je gewünscht ein nicht Gescheiter
Den, der klüger ist als er.
Sieh', die Unschuld bin ich ja
Ursprünglicher Reinheit hier.

Schatten
(beiseite).

Bosheit mach' ich bald aus dir.

Unschuld.

Nicht Erlaubniß hab' ich da
Diener anzunehmen. Geh'
Anders hin mit deiner Bitte.
Da der Elemente Schritte
Ich geschickter dienen seh',
Welche schon erscheinen hier,
Um ihr alle aufzuwarten,
Gaben bringend aller Arten
Jetzt für sie, so nicht von mir
Fordr' es, wende dich an sie;
Möglich könnt' es immer sein,
Daß dich einer führte ein.
Wenn auch deine Augen, wie
Deine reizende Gestalt,
Sehr mich dir verbunden, doch —

Schatten.

Nun?

Unschuld.

So wünsch' ich immer noch
Dich zum Teufel möglichst bald.

Schatten.

Ungeschlachter Bauer, was?

Unschuld.

Halt! ich dulde nimmermehr —

Schatten.

Was?

Unschuld.

Daß, wer zum Dienen her
Kam, mit seiner Hand mich fass'.

Schatten.

Schläg' verdientest du schon lange,
Dummkopf!

Unschuld.

Schlange!

Schatten.

Einfaltspinsel!

Unschuld.

Schlange!

Schatten.

Thörichtes Gewinsel!

Unschuld.

Schlange!

Schatten.

Dummer Bauer!

Unschuld.

Schlange!

Ab.

Schatten.

Schlecht bin hier ich angekommen,
Luzifer, bei dem Versuche.

Luzifer.

And'res Eingangsmittel suche!
Sieh' des Feuers Sphäre kommen.
So vergift' sein schönes Licht.

Das **Feuer** tritt auf mit einer brennenden Fackel.

Schatten.

Ja; doch Sonne, Mond und Sterne
Zeigen deutlich sie von ferne,
Mantel, Schemel, Krone nicht
Dort in ihres Lichtes Throne? [19])

[19]) D. h. sie zeigen das Bild der Himmelskönigin, wie es Apocal. 12, 1. geschildert wird: „Und es erschien ein großes

Bin nicht solchen Glanz gewohnt.
Mantel Sonne, Schemel Mond
Und die Sterne sind die Krone.
Die sollt' ich vergiften? Nicht
Kann ich's; denn sie zeigen nur
Schönheit menschlicher Natur,
Gegen die mir Kraft gebricht.

Luzifer.

So versuch' es mit der Luft;
Gib ihr deinen gift'gen Hauch.

Die **Luft** tritt auf mit einem Fächer.

Schatten.

Ja; doch hier vergeblich auch
Wär's.

Luzifer.

Warum?

Schatten.

In ihrem Duft
Seh' ich fliegen dort (wie schade!)
Einen Vogel, der so neu
Und von jedem Makel frei,
Der ein Vogel voll der Gnade. [20])

Das **Wasser** tritt auf mit einem Waschbecken.

Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen."

[20]) Anspielung auf die doppelte Bedeutung von Ave, Vogel, und Ave, Sei gegrüßt.

Luzifer.

So verdirb das Wasser.

Schatten.

Ja;
Ob mich's gleich in Schrecken setzt,
Daß mit Wasser einst benetzt
Diese Schuld sich wäscht.[21])

Luzifer.

Nun, da
Nur die Erde blieb, woran
Du's versuchen kannst, wie wär's
Mit den Blumen?

Schatten.

Irrthum wär's,
Daß ich sie berühren kann.

Die **Erde** tritt auf mit einem Körbchen mit Blumen und Früchten.

Luzifer.

Weßhalb?

Schatten.

Einer Lilie Düfte
Dämmern mir im Schattenrisse
Zwischen Rose und Narzisse.[22])

---

[21]) Durch die Taufe.

[22]) Diese ganze Scene ist eine freie und ganz veränderte Wiederholung der ähnlichen in dem Auto: „Andromeda und Perseus" Bd. IX. S. 242 u. ff.

Luzifer.

Ihre Früchte dann vergifte,
Wenn die Blumen du nicht kannst.

Schatten.

Dieses, scheint's, werd' ich vermögen.

Der **Schatten** nähert sich von hinten der **Erde**, und legt die Hand auf das Körbchen.

Zwischen diese will ich legen
Hier mein Gift. Damit gewannst
Rache du an jener Schönen.
Zieht es selbst sie nicht an dich,
Wird es doch bewirken —

Luzifer.

Sprich!

Schatten.

Daß sie leid' ein thöricht' Sehnen;
Eine Krankheit sie befällt,
Die, da Fried' ihr nicht mehr lacht,
And'rem auch verhaßt sie macht.[23])

Die **Welt** tritt auf.

Luzifer.

Deine Worte hört' die Welt.

---

[23]) „And'rem", d. h. Gott, ihrem eigentlichen Bräutigam, als dessen Nebenbuhler der Teufel hier auftritt. Die aus dem Gift entstehende Krankheit ist die Sünde, welche die Seele Gott mißfällig macht.

Schatten.

Nichts verschlägt's, und darauf gründ' ich
Alle Fehler, die noch kommen;
Denn, daß diese Schuld vernommen
Von der Welt, nothwendig sind' ich.

Luzifer.

Wird sie einverstanden sein
Mit so großem Uebel?

Schatten.

Kennt sie
Auch ihr Uebel immer, nennt sie
Nimmer es doch Uebel, nein!

Luzifer.

Ziehen wir uns jetzt zurück,
Denn vergiftet bleibt die Frucht.

Schatten.

Doch vergeblich ist's versucht,
Ißt sie nicht. Drum mit Geschick
Ich's in and'rer Tracht anfange;
Denn —

Luzifer.

Was sinnst du?

Schatten.

Geht es vor,[24])
Brauchen wir des Weibes Ohr
Und die Stimme auch der Schlange.

Beide ab.

Welt.

Elemente, die den schönen
Mechanismus dieser Welt ihr
Immer in Verbindung haltet,
Die ihr friedlich, freundlich stets auch
Euch umschlinget, euch bekrieget,
Da der Tag aus dem Gefängniß
Nun des Schlafes euch entläßt,
Der Natur schwört Treue jetzo,
Jener Tochter meines Reiches!
Bietet dar ihr die Geschenke
Eu'rer schönen, reichen Gaben
Alle, grüßet ihre Schönheit
Nun mit süßen Melodien,
Mit Gesängen und mit Versen.

Die **Natur** tritt auf, reich gekleidet, und wird von den **Elementen** in die Mitte genommen, welche ihre Gaben darbieten.

Musik.

Es lebe, es lebe
Glücklich sie ewig,
Der Welt große Tochter,
Des Himmels Erbin!

---

[24]) D. h. wird unser Plan, daß sie die vergiftete Frucht genießt, ausgeführt.

Sie lebe, sie lebe!
Zu Füßen ihr leget
Nun euere Gaben,
Feuer, Wasser, Luft und Erde!

Feuer.

Aus ihrer Sphäre Sonne
Die Strahlen niedersende.

Luft.

Die Luft mit sanftem Hauche
Erfrische ihre Wärme.

Wasser.

Krystallnen Spiegel biete
Ihr dar des Wassers Fläche.

Erde.

Und Früchte ihr und Blumen
Die Erde. Alle sprechen:

Musik.

Es lebe, es lebe u. s. w.

Natur.

Ha, süßer Friede, süßer Krieg, der nie
Sich feindlich stört, der's immer freundlich meint,
Der, diese Welt erhaltend, Alles eint
Mit Zahl und Maß in schönster Harmonie,
Heil! daß dein Glanz zum Tage mir gedieh,
Dein Zephyr meiner Ruh' als Duft erscheint,
Dein frisches Naß erquickend mich umweint,

Dein Laub ein Bett mir bietet spät und früh'.
Heil mir! ich wiederhol' es tausend Mal,
Die solchen Frieden, solcher Lust Gewinn
Mit Freude schaut, besitzt, mit Stolz erfuhr.
Nur eins bewirkt, daß ich mir nicht gefall',
Daß ich nicht kann, ob auch Natur ich bin,
Aufhör'n, zu sein nur menschliche Natur.

Welt.

Laß nicht vorschnell den Gedanken,
Meine Tochter, sich erheben
Bis zu solchen Seligkeiten;
Bleib' in deiner eig'nen Sphäre;
Leb' im Frieden deines Standes
Glücklich, dies allein bedenkend,
Daß du noch nicht sterblich bist.

Die **Unschuld** tritt auf.

Unschuld.

Wahr ist's; aber darum eben
Mußt du auf der Hut auch sein,
Es nicht einmal noch zu werden.
Und deßhalb, ob ich auch deine
Unschuld bin, geb' and're Lehr' ich
Noch dir.

Natur.

Welche?

Unschuld.

Ein Gebot
Nie, ein heil'ges, zu vergessen;

Denn es lauert eine Schlange
Zwischen Früchten hier und Blättern.

Natur

Welche Schlange, Unschuld?

Unschuld.

Eine.

So vorsicht'ge und so schöne,
Daß nach ihrem Plan sie könnte
Noch die ganze Welt verderben.
Um den Baum deiner verbot'nen
Nahrung sah ich sie sich legen.

Welt.

Wie die Unschuld sprachst du wahrlich!

Feuer.

Ich aus der Gefahr dich rette.

Luft.

Ich verwehe diesen Schrecken.

Wasser.

Ich schwemm' ihn hinweg im Meere.

Erde.

In den Früchten, in den Blumen,
Die von diesem Baum ich nehme,
Reich' ich dir das Gegengift.

Natur.

Wie sie schön sind!

Die Vier.

Das versteht sich —

Feuer.

Da mein Glanz sie bunt gefärbet.

Luft.

Da mein Hauch sie sanft belebet.

Wasser.

Ich mit meinem Naß sie tränkte.

Erde.

Ihre Wurzeln ich beherbergt.

Der **Schatten** tritt auf als Bäuerin gekleidet.

Schatten.

Und wenn ihre Pflege ich hier
Bin, und sie dir reiche selber!

Er nimmt der **Erde** das Körbchen und präsentirt es der **Natur**.

Natur.

Wer bist du?

Unschuld.

Das ist die Schlange.

Feuer und Luft
(zur **Unschuld**).

Fort, du Thor!

Waſſer und Erde.

Schweig', du Einfält'ger

Welt.

Schlange mit menſchlichen Zügen?

Unſchuld.

Ja; denn ſolche hier erkenn' ich,
Die von Außen ſchön erſcheinen,
Innerlich der Teufel ſelber!

Schatten.

Ich bin eine Gärtnerin;
Dir zu dienen nur kam her ich,
Weil ich Mitleid mit dir trage,
Daß du Herrin und nicht Herrin
Auch im Garten.

Natur.

Und wie kann ich's
Sein zugleich und nicht auch? Rede.

Schatten.

Da du's nicht biſt über's Meiſte,
Und das Mind're nur beherrſcheſt.
Weßhalb ißt du nicht von allen
Seinen ſchönen Früchten, wenn doch
Alle ſind für dich beſtimmt?

Natur.

Alle eſſ' ich.

Schatten.

Ei, das wäre!
Alle ißt du?

Natur.

Außer einer.

Unſchuld.

Achtung! Alle, ſagt' ſie, eſſ' ich,
Erſt, eh' ſie hinzugefügt:
Außer einer.

Erde.

Und was denkſt du
Draus zu folgern?

Unſchuld.

Daraus folgr' ich,
Daß das Weib gelogen eher
Noch, als ſelbſt der Teufel log.
Deßhalb iſt's kein Wunder eben,
Daß ſie jetzt auch mehr noch, als der
Teufel lügen.[25]) Wohl den erſten
Rang erwerben ſie ſich ſicher,
Wenn mit ihren Lügen frech ſie
Zu vertheid'gen ſich beginnen.

Schatten.

Weßhalb ißt du nicht von jener?

---

[25]) Die Weiber nämlich. Die Unſchuld übernimmt die Rolle des Grazioſo.

Natur.

Weil Gott wollte, daß in ihr ich
Ihn als meinen Herrn erkenne.

Schatten.

Ach, nicht dieses ist der Grund.

Natur.

Welcher denn?

Schatten.

Damit dein Wesen
Nicht, wie seines, ewig werde.

Natur.

Und wie wär' das möglich?

Schatten.

Wenn du
Ißt; so glaub' ich.

Natur.

Essen will ich!
Denn wie Gott wohl möcht' ich werden.

Sie nimmt die Frucht und ißt, und bleibt erschrocken stehen.

Schatten.

Dein Vergeh'n und mein Vergehen
Stammen aus derselben Quelle;[26])
Leben wirst du nun, wie ich,

[26]) D. h. aus dem Streben, Gott gleich zu werden.

Und wie ich auch wirst du sterben.
Und nun kannst du, Unschuld, hier,
Und du, Welt, ihr Elemente,
Fortfahr'n in dem Commentare;
Mit dem Texte bin ich fertig.

Ab.

Natur.

Wehe, weh' mir Unglückselig'en!

Welt.

Himmel, was ereignet denn sich?
Zittert doch die ganze Welt,
Als ob Alles müßte sterben.

Feuer
(löscht die Fackel aus).

Ach, erloschen ist mein Licht!

Luft.

Ach, der Luft der Athem fehlet!

Wasser
(zerbricht sein Gefäß).

Es zerbrach mir mein Krystall!

Erde.

Seufzend dröhnt der Erde Centrum!

Unschuld.

Ha, aus welchem tiefen Schlafe
Ward' ich eben aufgewecket?

Natur.

Weh' mir!

Welt.

Was empfindest du?

Natur.

Bin mir selber unverständlich.
Schau' mich an nicht, schau' mich an nicht,
Welt! denn, ach, ich muß mich schämen
Dich zu seh'n, gesch'n zu werden!

Welt.

Alle kommt!

Alle.

Was ist geschehen?

Natur.

Weiß es nicht.

Feuer.

Was ficht dich an?

Natur.

Bleibe mir, o Feuer, ferne!
Denn mit deinen Widersprüchen
Hast du plötzlich mich getödtet.

Feuer.

Widersprüchen?

Natur.

Ja; denn blind
Bleib' ich, deines Lichts entbehrend,
Und doch brennt mich heiß dein Licht.
Wie, o Himmel, wie ist's möglich,
Daß ich ohne Licht geblieben,
Und in heißer Hitze brenne?
Glüh' nicht so, da du nicht leuchtest!
Ich verbrenne, ich verbrenne
In der schwülen Gluth der Sonne,
Und von Dunkel doch umgeben!

Luft.

Was betrübt dich?

Natur.

Du betrübst mich,
Du (weh' mir!), denn von Extremen
Zu Extremen geht mein Schmerz.
Halte, die du einst gewesen
So gefällig mir, so schmeichelnd,
Und so wüthend wurdest jetzo,
Doch die Stöße deiner Stürme,
Luft! zurück; denn mit der Kälte,
Die du hauchst in deines Nordwinds,
Deines Südsturms, deines Westens
Weh'n, durchschauerst du mich eisig.
Ich erstarr', erstarr' in Kälte
Bei dem Ungemach der Luft,
Die so kalt, so wild nun wehet!

Waſſer.

Was bedrängt dich?

Natur.

Achte, o du
Eingekerkert Element, doch
Jene Grenze deines Reiches,
Und zerreiße nicht den feſten
Zügel, der dich hält in Schranken.
Denn du drohſt zu überſchwemmen
Durſtig die Natur ja gänzlich!
Ach, ſo ſchnell noch nicht, ſo ſchnell nicht
Woll' in deinem naſſen Schooße
Schon die Welt begraben, wehe!
Ich ertrinke, ich ertrinke!
Da ich dulden muß ſchon jetzo
Dieſes Waſſers Grauſamkeit,
Das ſo reißend mich umplätſchert!

Erde.

Birg' bei mir dich!

Natur.

Wie, bei dir?
Undankbare Mutter! Selbſt dein
Schooß, der mir die Wiege baute,
Ward mir zum Grabmonumente!
Wehe, über dieſe Früchte,
Dieſe Blumen! Doch was merk' ich?

(Indem ſie die Früchte wegwirft, ritzt ſie die Hand ſich blutig.)

Wo ſoeben Frucht und Blume
Nur, mich ſpitze Dornen ſtechen?

Du verwundeſt mir die Hände?
Ach, ich ſterbe, ach, ich ſterbe
Durch der Erde Grauſamkeit,
Die ſo fruchtbar, doch ſo ſchrecklich!
Alles, Alles iſt mir feindlich;
Ja gewiß; denn ſelbſt der Vögel
Süße Töne wecken nicht mehr
Munter, wurden Unheilsklänge,
Schrecken nur anſtatt zu tröſten,
Klagen wurden die Geſänge!
Und der Thiere Schmeicheleien,
Die gehorſam einſt mich ehrten,
Sind in Drohungen verwandelt;
Alle gegen mich nun ſchärfen
Ihre Zähne, ihre Krallen.
Hätt' ich nie doch ſie geſehen,

(Sie hält ſich die Hände vor die Augen und befleckt ſich das Geſicht mit Blut.)

Daß ich ſie ſo zornig nimmer
Schaute! Doch ich Unglückſel'ge,
Eh' ſie ſich an mir vergreifen,
Will ich ſelbſt, noch wilder jetzo
Wüthend, aus der Bruſt das Herz mir
Reißen! Doch, was nützt das? Beſſer
Iſt's zum Mitleid Zuflucht nehmen,
Als verzweifeln. Feuer! [27])

Das **Feuer** flieht vor ihr.

---

[27]) Dieſe Scene findet ſich faſt wörtlich wieder in dem Auto: „Andromeda und Perſeus." Bd. IX. S. 269. u. ff.

Feuer.

Lösche
Nicht mein Licht durch die Berührung
Mir; an deinem Antlitz seh' ich
Flecken.

Natur.

Hab' ich Flecken, Wasser?

Wasser.

Im Krystall kannst du sie sehen;
Schau'!

Sie blickt in den Spiegel.

Natur.

Den Schatten meines Todes
Seh' in meinem Antlitz jetzt ich.
Wie entsetzlich ist's! Wie häßlich!
O wie traurig! Luft!

Luft.

Entfern' dich!
Fliehen muß ich von dir weit,
Daß du nicht auch mich verpestest.

Natur.

Erde!

Erde.

Dich zu seh'n nicht wag' ich.

Natur.

Welt!

Welt.

O doch zu mir nicht rede;
Ich empfinde selbst dein Unglück
Nur zu sehr; die ganze Welt ja
Muß es fühlen!

Natur.

Ha, was ist das?
Naht ihr euch, ist's, mich zu kränken,
Und ihr flieht, wenn ich mich nahe?

Alle.

Ja, denn nicht Vasallen mehr sind
Wir.

Natur.

Was seid ihr?

Alle.

Deine Feinde.

Natur.

Schuldest du dein Licht mir etwa
Nicht?

Feuer.

Den Schatten nicht einmal.

Natur.

Du den Hauch?

Luft.

Zum Seufzen gebe
Ich den Hauch dir noch vielleicht.

Natur.

Du dein Naß?

Waſſer.

Nur für die Thränen.

Natur.

Deine Früchte du?

Erde.

Wenn du ſie
Bauſt, nur dann wirſt du ſie ernten,
Unter Dornen nur ſie ſammeln.

Natur.

Da mir Alles wird rebelliſch,
Wend' ich, Unſchuld, mich zu dir.

Unſchuld.

Keinen guten Hafen wählt'ſt du,
Denn ich muß der erſte ſein,
Der dir fehlt.

Natur.

Du willſt mir fehlen?

Unſchuld.

Ja, und im concreten Sinne,
Nicht abſtrakten, jetzo redend
(Um auf ſolche Art zum Schweigen
Ein Ingenium zu bewegen),[28])
Ich bin keine Unſchuld mehr;
Haſt in Bosheit mich verkehret.
Alſo, da ich Bosheit bin,
Fort von mir! ich mag dich ſehen
Nicht, mit Ausſatz ſo bedeckt.

Natur.

Wie? Ausſatz mein Uebel wäre?

Unſchuld.

Frage d'rüber Iſaias,
Naaman[29]) und des Moſes Schweſter;
Denn um der Berührung willen
Mit der Sünde für Ausſätz'gen
Wird der Heil'ge einſt gehalten,
Wegen der Berührung jenes

---

[28]) Dies ſcheint Anſpielung auf irgend eine tadelnde Kritik zu ſein, die der Dichter erfahren haben mochte.

[29]) Im Original ſteht, wohl nur durch Druckfehler: Amon. Die dem Weſen der Sünde am meiſten entſprechende Krankheitsform iſt der Ausſatz. Deßhalb heißt es (will der Dichter hier ſagen) ſchon beim Propheten Iſaias (53, 4.), daß der Meſſias für einen Ausſätzigen werde gehalten werden, weil er die Sünde freiwillig auf ſich genommen. Der Syrer Naaman, der durch den Propheten Eliſäus geheilt wurde, und die Schweſter des Moſes repräſentirten Beide durch ihren Ausſatz die Krankheit der Sünde.

Gifts der Schuld und and'rer dreier
Gründe, die es noch bekräft'gen.

Natur.

Welcher?

Unschuld.

Weil's ein schmutzig Uebel,
Weil es ansteckt, und weil eben
Nur unschuld'ges Blut dem Uebel
Wiederum kann Heilung geben. [30])

Natur.

Was du sagst, ist nur zu wahr.
Groß, wahrhaftig, ist's Verderben,
Das die Unschuld weise machte. [31])
Wehe! tausendmal nun Wehe
Ruf' ich! O du Himmel, Mond,
Sonne und ihr schönen Sterne,
Wasser, Feuer, Erde, Wind,
Blumen, Fische, Wild und Vögel,
Berge, Thäler, Golfe, Buchten,
Ach erbarmt euch meines Elends
Und da ihr vier Elemente
Jenen Säften auch entsprechet,

[30]) Auf der Vorstellung, daß der Aussatz nur durch unschuldiges Blut geheilt werden könne, beruhte der Wahn des Constantin, sich zu seiner Heilung ein Bad aus dem Blute gemordeter Kinder bereiten zu lassen. (Vergl. das Auto: „Der Aussatz des Constantin." Bd. III.)

[31]) Nachdem die Natur durch die Sünde ihre Unschuld verloren hat, fällt die letztere durch den Schreck, den sie dabei erlitt, aus der Rolle des Grazioso und fängt an ernsthaft zu reden.

Die aus ihrem Gleichgewichte
Jetzt gebracht, die Krankheit eben
Mir in meiner Brust erzeugten, [32])
Sucht zur Heilung, sucht zur Rettung
Allegorisch Arzenei mir,
Auf daß wieder könn' genesen
Von dem Gift, dem heißen Fieber,
Dieser Lethargie, dem Elend,
Diesem Aussatz, dieser Krankheit
Einst noch die Natur des Menschen,
Die ein Bissen so vergiftet,
Daß so elend sie muß sterben.

Ab.

Alle.

Groß ward plötzlich nun ihr Uebel.

Welt.

Kräftig muß das Mittel werden.
Deßhalb sei es laut verkündet,
Daß ich selbst, die Welt, will geben
Diese Schönheit meines Reiches
(Und noch eines and'ren Erbin), [33])

[32]) Nach der Ansicht der alten medicinischen Wissenschaft besteht der Leib des Menschen, als Microcosmus, ebenso wie die Welt, aus den vier Elementen des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde, indem die Blutwärme das Element des Feuers, der Athem das Element der Luft, die Säfte und Flüssigkeiten das Element des Wassers, das Fleisch und die Knochen das Element der Erde repräsentiren. Jede Krankheit entsteht daraus, daß das Gleichgewicht zwischen diesen Elementen gestört wird.

[33]) Des Himmelsreiches.

Dem zur Braut, der sie gesund von
Ihrem Uebel macht.

Erde.

Es werde
Dies verkündet überall nun;
Auf dem Meere, auf der Erde,
In der Luft auch und im Feuer,
Allen Zeiten kund es werde!

Die drei anderen Elemente.

So beginnet; uns're Lieder
Sollen jetzt zu Klagen werden.

Luft und Feuer
(singen).

Hört, Bewohner ihr der Welt,
Den Ruf vernehmet!
In traurigen Klagen,
In metrischen Klängen
Verkündet der große
Monarch dieser Erde,[34])
Daß man es erfahre
In all' seinen Ländern:
Ob für solche Uebel
Ein Mittel es gebe
In Feuer, in Luft,
In Wasser, in Erde.
Höret! Diesen Ruf vernehmet!

[34]) Die Welt.

Feuer
(singt).

Ihren ersten Glanz verloren
Hat nun die Natur des Menschen
Durch die angenehme Täuschung,
Die ein süßes Gift erweckte.

Luft
(singt).

Von dem schlimmsten Gift verwundet
Liegt in tiefem Schlaf des Lebens
Jetzt sie, und allein mit Seufzern
Noch erkauft sie, was sie lebet.

Feuer
(singt).

In verwirrter Fieberhitze
Facht den Hauch sie an, den letzten,
Für die Ruhe noch nicht todt,
Für den Trost nicht mehr lebendig.

Luft
(singt).

So verderblich traf ein Pfeil sie,
Daß mit wunderbarem Wesen
Da den Körper er durchbohrte,
Doch die Wunde drang zur Seele.

Feuer
(singt).

Wem's gelinget, sie zu heilen,
Wird als glücklich Reich erwerben

Ihre hergestellte Schönheit
Und den Scepter dieser Welten.

Luft
(singt).

Findet Jemand, der erfahren,
Noch Arznei für solche Schwäche,
Wird zur Braut er sie erhalten,
Und zur Mitgift Weltenschätze.

Beide.

Also ihr, der Welt Bewohner,
Höret, diesen Ruf vernehmet,
Den in traurigen Klagen,
In metrischen Klängen (u. s. w. wie oben).

Die **Elemente** entfernen sich.

Alle und Musik.

Die Natur des Menschen heut'
Tödtlich krank liegt sie darnieder;
Und der Welt Erhabenheit
D e m, der noch sie heilet wieder,
Dann als Bräutigam sie weiht.

Unschuld.

Schöne Braut wird heim er führen!
Und ich glaub' es nimmermehr, daß
Noch ein Doktor sie kann heilen.
Denn wenn diese es verständen,
Häßlichkeiten zu verschönern,
Wüßten kaum sie aufzuheben
Alles Gold, das sie gewönnen.

Die zwei Alten in der Ecke[35])
Dort, sie zahlten jede Falte
Wohl, besäßen sie Talente,
Gern mit einem ganzen. Aber,
Bosheit! nur gemach! ganz schnell hast
Du Fortschritte schon gemacht
In der Bosheit Schule,[36]) wenn's auch
Zu verwundern nicht, bedenk' ich
Wie aus Augenblicken schnell doch
Die Jahrhunderte sich weben!
O wie gut, wie gut versteht ihr's,
Allegorische Figuren,
Die Rhetorik anzuwenden!
Von Minute zu Minute
Macht ihr in der Kunstdarstellung
Aus Momenten Weltenalter.
Seht, den Aufruf, den soeben
Elemente hier verkündet,
In drei Altern schon man kennt ihn!
Und da wieder er ertönte,
Auch Zuhörer schon drauf merken.
Mög' die Handlung weiter schreiten,
Mit der Kunde des Verderbens,
Mit der Einsicht in den Schaden
Sich der Heilung Hoffnung nähern!

Ab.

Musik hinter der Scene. Das **Judenthum** und das **Heidenthum** treten horchend auf und wiederholen die Verse des Gesanges.

---

[35]) Eine spaßhafte Apostrophe an die Zuschauer.

[36]) Die Unschuld hat sich, nachdem sie der Mensch verloren hat, in Bosheit verwandelt.

Musik.

Die Natur des Menschen heut' —

Die Beiden.

Die Natur des Menschen heut'?

Musik.

Tödtlich krank liegt sie darnieder —

Die Beiden.

Tödtlich krank liegt sie darnieder?

Musik.

Und der Welt Erhabenheit —

Die Beiden.

Und der Welt Erhabenheit?

Musik.

Dem, der noch sie heilet wieder —

Die Beiden.

Dem, der noch sie heilet wieder?

Musik.

Dann als Bräutigam sie weiht. —

Die Beiden.

Dann als Bräutigam sie weiht?

Heidenthum.

Wer kann anders Meister sein
Von so heil'gem Unternehmen,
Wenn's das Heidenthum nicht ist?

Judenthum.

Wer kann das Verdienst erwerben
Von so edlem Unterfangen,
Als das Judenthum wohl eben?

Heidenthum.

Zwei Principe sind mein Grund.

Judenthum.

Auch für mich zwei Gründe sprechen.

Heidenthum.

Heißt nicht menschliche Natur
Hier der Völker unermess'ne
Zahl? Wer als das Heidenthum
Faßt in sich der Völker Menge? [37])

Judenthum.

Schließt nicht menschliche Natur
Ein Geschlecht ein, das unzählbar?
Und rühmt sich das Judenthum
Nicht vor Allen solchen Segens? [38])

[37]) Im Spanischen ist hier ein Wortspiel mit gentes und gentilidad vorhanden.

[38]) Anspielung auf die Verheißung, welche Abraham, der Stammvater der Juden, erhielt, daß seine Nachkommen sich vermehren würden wie der Sand am Meere.

Heidenthum.

Und, wenn dieses zu vollbringen
Nur der Wissenschaft ist möglich,
Steht mir zu Gebote nicht das
Wissen meiner vielen Götter?

Judenthum.

Und, wenn nur dem Studium hier
Wird der Siegespreis gegeben,
Wer weiß mehr, als dem zur Seite
Steht soviel rabbinische Lehre?

Heidenthum.

Mir allein gelingt's drum, daß ich
Sie erwerbe.

Judenthum.

Nur ich selber
Bin darum im Stande, Sie
Zu verdienen.

Beide.

Ist's doch Jene
Hier in ihrer Allgemeinheit,
Der ich mein Geschlecht entnehme.

Heidenthum.

Also schmerzt auch mich ihr Uebel —

Judenthum.

Also wünsch' ich ihre Rettung —

Beide.

Meiner und auch ihretwegen.
Welt!

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Wer ruft? Doch, wie ich sehe,
Heidenthum und Judenthum
Seid ihr. Großer Irrthum wär' es
Wohl, da meine stärksten Arme
Ihr, euch schnell nicht zu erkennen.

(Die **Welt** umarmt sie.)

Also, wer ihr seid, zu sagen
Ist nicht nöthig; aber redet,
Was trieb euch, mich aufzusuchen?

Heidenthum.

Mir geziemt's zuerst zu reden;
Denn für das Naturgesetz,
Seit die früheste Anbetung
Nimrod einst dem Feuer weihte
(War er auch kein echter Erbe),
Komm' ich.

Judenthum.

Könnt' ich, das hebrä'sche
Volk, anführen hier auch selber
Dies Gesetz, der ich von Heber
Stamme, dennoch ich begehre
And'res Alter nicht, als das

Des geschriebenen Gesetzes,
Drin mein größter Ruhm besteht.
Also du zuerst hier rede!

Heidenthum.

Nun, so sag' ich dir, o Welt,
Daß ich, hörend, wie so kränkelt
Meine edele Natur,
Daß ich wünsche, durch die Kräfte
Sie zu heilen, die natürlich
Sind, die in verschied'nen Göttern
Ich studirte, denen jeder
Einen Gott ich hab' gegeben.[39])

Judenthum.

Wie ich höre, ist hier unf're
Absicht eine und dieselbe,
Ist der Zweck auch wohl ein and'rer;
Denn ich, Doktor des Gesetzes
Eines einz'gen Gottes, hoffe
Sie vom Uebel zu erlösen.

Welt.

Eu're Sorge dank' ich euch;
Dennoch, seid ihr im Gesetze
Der Natur und im Geschrieb'nen
Auch so wohl erfahren Jeder,
Ist unendlich doch ihr Uebel,
Und mit Grund befürcht' ich deßhalb,

[39]) Das Heidenthum personificirte in seinen Göttern die Naturkräfte.

Daß nur ein unendlich Wissen
Die Arznei ihr finden könne.

Heidenthum.

Ich versuch' es.

Judenthum.

Ich vor Allen.

Die **Unschuld** tritt auf.

Unschuld.

Freut' euch! Frohe Kunde meld' ich.

Welt.

Welche? Unschuld oder Bosheit,
Oder wer du bist! Vergessen
Hab' ich deinen Namen schon.

Unschuld.

Daß
Auf des Aufrufs Stimme, denk' ich,
Zwischen euch erschienen hier —

Welt.

Wer?

Unschuld.

Ein schöner Pilger, welchen
Ein'ge jetzt Samaritan,
And're Galiläer nennen,
Wenn gleich, nach dem Haar zu schließen,

Mehr er scheint ein Nazarener, [40])
Ein so weiser Arzt, daß nicht nur
Er den Blinden wohl das Sehen,
Und den Lahmen kräft'ge Glieder,
Den Gichtbrüch'gen neue Kräfte,
Ruhe den Besess'nen auch,
Und Gesundheit den Aussätz'gen,
Sondern auch in Magdalum [41])
Und in Naim Todten selber
Wieder wird das Leben geben.

Judenthum.

Schweige, Thor!

Heidenthum.

Warum denn ärgerst
Ueber ihn du dich?

Judenthum.

Ich will nicht,
Daß er komme, Wunderwerke
Uns unwissend hier zu pred'gen.

Heidenthum.

Wär's nicht möglich, daß besäß' ein
And'rer jene Kraft, die uns hier
Fehlt?

---

[40]) Anspielung auf die Sitte, daß die Nasiräer (ein Wort, das mit Nazarener zusammenhängt) die Haare wachsen ließen (wie Samson) und sich keines Scheermessers bedienen durften. Christus war in höherem, geistigen Sinne auch ein Nasiräer.

[41]) Vergl. Anm. 73 in dem vorigen Auto: „Der stumme Teufel."

Judenthum.

Und wär' es möglich selbst auch,
Werde doch ich's nimmer glauben.

Unschuld.

Also, daß du's glaubst,

(zum **Pilger.**)

komm' selber
Schöner, fremder Jüngling, dessen
Vaterland wohl Niemand kennet,
Bis du selbst es offenbarest!

Der **Pilger** tritt auf mit Strahlen um den Hut.

Pilger.

Das sind meine Zeichen; rede,
Was verlangst du? Antwort geb' ich
Immer jeder Stimme, welche
Mit Verlangen nach mir ruft.

Unschuld.

Eine Kranke gibt's hier eben;
O besuch' sie!

Pilger.

Wohl; ich kam ja
Selbst nur dieser Kranken wegen.

Musik

(hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe
Und dem Menschen Fried' auf Erden.

Pilger.

Sei gegrüßt, o Welt!

Welt.

Willkommen
Sei! und da mich deine Herkunft
So gewaltig überraschet,
Und ich weder ahn' noch kenne,
Wie und woher du gekommen,
Möcht' ich, wer du bist, entdecken.

Pilger.

Hast du mich erkannt nicht?

Welt.

Nein.

Pilger.

So wird's steh'n im Evangelium. [42])

Judenthum.

Kennt die Welt dich nicht, wie sollen
Dann die Andern dich erkennen?
Sage, wer du bist?

Pilger.

Ich bin.

[42]) Joan. 1, 10.: „Er war in der Welt .... aber die Welt hat ihn nicht erkannt."

Judenthum.

Wer?

Pilger.

Ich selbst.

Judenthum.

Nichts weiter mehr noch?

Pilger.

Ja, ich und mein Vater.

Judenthum.

Wer
Ist dein Vater?

Pilger.

Thor, o kenntest
Du mich, wüßtest du von ihm. [43])

Judenthum.

Wie denn, Pilger, können denn wir
Von ihm wissen und von dir,
Wenn das Heidenthum, ich selber
Auch, die wir's Naturgesetz
Und's Geschriebene gesehen,
Zweifeln?

[43]) Joan. 8, 19.: „Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen."

Pilger.

Wenn ihr noch ein and'res
Seht.

Judenthum.

Welch and'res?

Pilger.

Das Gesetz der
Gnade.

Judenthum.

Solches gab's nicht.

Pilger.

Bald wird's
Da sein.

Judenthum.

Viele Wochen fehlen
An der Rechnung dieser Zeiten.
Doch nicht darum handelt's jetzt sich.
Weßhalb kamst du?

Pilger.

Die Natur
Mir als Preis jetzt meiner Kenntniß,
Meines Wissens zu gewinnen.

Judenthum.

Bist du Arzt?

Pilger.

Nicht Arzt nur nennt man
Mich, ich bin zugleich —

Judenthum.

Nun, was?

Pilger.

Arzt und Medicin.

Judenthum.

Und welchen
Grund kannst du dafür angeben?

Pilger.

Daß, der mich gezeugt, der Höchste,
Sie geschaffen; wer vernünftig
Ist, darf weder sie verschmähen,
Noch auch mich.

Judenthum.

Wir wollen sehen.
Welt! Laß uns zur Kranken gehen.

Welt.

Schrecken wird's euch und entsetzen,
Unsere Natur zu sehen,
Wie sie eine Schuld entstellte.

Pilger.

Müssen alle Drei sie sehen.

Unschuld.

Wohl; und wär' sie nicht schon alt,
Paßt' hier die Geschichte eben
Von dem Kranken, der, als zu ihm
Drei Doktoren eingetreten,
Aus dem Bette sprang, und rief:
Ha, Drei gegen Einen? Schrecklich![44])
Schon ist die Geschichte aus.

Welt.

Seht, die ist es, die dort gehet.
Ist sie tödtlich krank auch, hütet
Doch das Bett sie nicht; das böse
Uebel, welches sie ergriffen,
Zwingt zur Arbeit sie so sehr noch,
Wie's die Elemente schauen,
Die gezwungen nur ihr helfen,
In dem Schweiß des Angesichtes,
Die sie trösten nicht, nur quälen.
Selber sagen sie's, mit Klagen
Nun vertauschend die Gesänge.

Die **Elemente** treten auf, in traurigem Tone singend und die **Natur** als Sklavin blutend an den Händen und am Gesicht. Hinter ihr der **Schatten,** vermummt.

Musik.

Ach umsonst erhofft das Heil
Die Natur nunmehr; denn wie

44) Die Unschuld, die sich in Bosheit verwandelt hat, gibt dem Dichter Gelegenheit zu satyrischen Bemerkungen, und es war wohl vorauszusehen, daß die Aerzte, die sich dergleichen so oft gefallen lassen müssen, auch hier nicht unangefochten bleiben würden.

Wird Genesung ihr zu Theil
Und wer hilft ihr noch, wenn sie
Selber Krankheit ist und Heil?

Natur.

Wahrheit singt ihr leider, weil
Also hart mein Loos gedieh',
Daß ich selber mir ein Gräu'l.

Musik.

Und wer hilft ihr noch, wenn sie
Selber Krankheit ist und Heil?

Natur.

Ihr habt Recht; ja Heilung bin ich,
Meine Krankheit auch; es hänget
Beides ja von mir nur ab:
Meine Krankheit, denn ich merk' sie
Eingewurzelt in der Seele
So gewaltig, daß, nach welcher
Richtung ich nur schaue, mag sie
Selbst ein And'rer auch nicht sehen,
Meine Schuld ich bloß erblicke,
Die der Schatten meiner Seele
Ist, wie's andre sind des Körpers;
Und mein Heil auch, denn ich fördr' es,
Wenn das Mittel ich der Seufzer
Jetzt gebrauche und der Thränen,
Daß der Himmel mitleidsvoll
Meiner sich erbarme. Deßhalb
Wiederholet jetzt, ich bitt' euch,
Eu're Frage, und was eben

Euer Lied noch hat bezweifelt,
O bejaht's mit eu'ren Klängen!

Sie und Musik.

Nicht umsonst erhoffe Heil
Die Natur nunmehr, denn wie
Ihr Genesung wird zu Theil,
Weiß die Demuth wohl, wenn sie
Selber Krankheit ist und Heil.

Heidenthum.

Wie betrübend!

Judenthum.

Welches Unglück!

Unschuld.

Welcher Jammer!

Pilger.

Welche Schmerzen!

Schatten
(für sich).

Welche Wuth! so sage ich,
Seh' an Heilung ich sie denken,
Daß sie möglich noch sei, ahnen.

Unschuld.

Seh'n wir, was daraus wird werden!

Welt.

Komm' nun, Heidenthum! denn du
Bist der erste.

Heidenthum.

's ist unmöglich!
So erschreckt hat mich ihr Uebel,
Daß ich fürchte mich zu nähern,
Um nicht angesteckt zu werden.

Welt.

Judenthum!

Judenthum.

Zu ihr zu gehen
Wag' ich nicht, damit mein Volk
Nicht auch selbst verpestet werde.

Schatten
(für sich).

Große Thorheit ist's, wenn diese
Wähnen, daß sie nicht am selben
Uebel leiden. Doch was And'res
Ist's, verborgen d'ran zu kränkeln,
Als in offener Enthüllung
Aufgedeckt es hier zu sehen.

Unschuld.

Und seit wann denn fürchten so sich
Diese Herrn Doktoren kläglich,
Daß unbrauchbar sie zur Heilung,

Da doch losgelass'ne Löwen,
Denen Freiheit man gegeben,
Nicht sie zu erschrecken pflegen? [45])

Welt.

Wirst auch du nicht näher treten?

Pilger.

Ja, ich werde; zeigen will ich
Jetzt der Welt, daß ich mich näh're
Hier der menschlichen Natur,
Ohne daß ihr Uebel selbst mir
Irgend eine Furcht einflöße.

Schatten
(für sich).

Wer ist dieser Jüngling, welchen
Ich nicht kenne? Himmel! wie
Trat denn dieser in die Welt ein,
Ohne daß die Schuld es wußte?
G'nügt es nicht, daß solch' ein Recht schon
Einst ein Weib genießen sollte?
Auch ein Mann noch? Bin ich selbst nicht
Schuld und Tod? Was zittr' ich denn?

Pilger.

O entstellte Schönheit, welche
So dein Schicksal zugerichtet,
Willst genesen du?

[45]) Wohl eine Anspielung auf irgend eine specielle Thatsache, die in Madrid vorgekommen sein mochte.

Natur.

Ich sehne
Mich darnach von ganzer Seele.

Pilger.

Guter Anfang ist die Sehnsucht.

Feuer.

Wenn du kommst, so komme schnell!

Pilger.

Feuer, du zur Eile drängst mich?

Feuer.

Thätig bin ich.

Pilger.

Deßhalb nicht;
Hast geirrt.

Feuer.

Nun, sage, weßhalb?

Pilger.

Weil die Liebe ganz ist Feuer,
Und weil's nur die Liebe eben,
Welche mich zur Eile dränget.

(Zur Natur:)

Zeig' den Puls!

Natur.

Die Hand dir geb' ich.

Pilger.

Die Berührung macht mich schauern!

Luft.

Wie? du zitterst?

Pilger.

Ja.

Waſſer.

Und weßhalb?

Pilger.

Weil, da ich zum ersten Male
Nun als Pilger hier erspähe
Die Symptome dieser Krankheit
Der Natur des Menschen eben,

(**Luft** und **Waſſer** stellen sich neben ihn.)

Ihr mich so nehmt in die Mitte,
Daß den Puls zu fühlen jetzo
Und das Ungemach der Luft,
Und des Waſſers Eis und Kälte
Zu empfinden, in mir eines
Und dasselbe nur gewesen;
Denn zu gleicher Zeit erkenn' ich

Dieser Krankheit Art, und bebe,
Zitt're selber auch vor Kälte.[46])

Schatten.

Weiß nicht, wie mich das erschrecket!
Alles ist mir hier Geheimniß.
Bei der Kälte, die er merket,
Bin ich's selber, welcher schauert.

Pilger.

Und woher, verlor'ne Schönheit,
Kam dein Uebel?

Natur.

Ach, Gift hab' in
Einem Bissen ich gegessen.

Pilger.

Gute Diagnose gibst du,
Da du leistest dies Bekenntniß,
Für Genesung mir. Du weinest?

Natur.

Soll ich ein so großes Elend
Nicht beweinen?

Pilger.

Besser ist's noch,
Kommen zum Bekenntniß Thränen.

---

[46]) Die Scene ist die symbolische Darstellung der Wahrheit, daß Christus die Krankheit des Menschen (die Sünde) nur heilen konnte, indem er sie selbst freiwillig auf sich nahm.

Weine immerhin! ich will dir
Einen andern Biſſen geben
Als ein Gegengift.

Schatten.

Wie? Himmel!
Gegengift? Ein andres Eſſen?
Eher geb' ich ihm den Tod,
Wenn er das verſucht. Doch, wehe
Mir! Der Schatten bin ich, und ich
Strauchle hier in meinem Nebel.
Dieſes iſt die erſte Ohnmacht,
Die mich überfällt.

Natur.

Was ſeh' ich?

Der **Schatten** fällt in die Arme des **Pilgers**.

Pilger.

Deine Schuld fiel über mich;
Und ob ich auch weiß, ihr Zweck ſei
Mich zu tödten, duld' ich's doch
Nur aus Mitleid für dich ſelber;
Nehme ſie, obgleich ſie deine,
Auf mich, als ob's meine wäre.

Der **Schatten** kommt wüthend zu ſich, während die Hände des **Pilgers** bluten.

Schatten.

Nein, nicht deßhalb, deßhalb nicht,
Sondern weil du ſelbſt ein Menſch biſt,
Sollſt du fühlen, was ich fühle,

Da du aufnahmſt jetzt mich ſelber,
War das auch dein eig'ner Wille.
Und da ich an dir mich rächen
Kann in keiner and'ren Weiſe,
Reiß' der Schleier, der bedeckte
Noch bis hierher meine Schatten!
Fliehet, fliehet dieſen Fremdling,
Den die menſchliche Natur mit
Ihrem Gifte hat verpeſtet,
Welchen ihre Schuld verwundet,
Der zu halten für Ausſätz'gen!
Heidenthum und Judenthum!
Euer Volk ihn nicht aufnehme,
Fliehet vielmehr von ihm weit!
Seinen Anblick flieh' ich ſelber,
Ob ich gleich ihn nicht verlaſſe,
Wenn ich jetzo mich entferne.
Wehe mir! Ich lebe wüthend
Nur fortan, nur wüthend ſterb' ich!

Ab.

Erde.

Ja, gewiß (ich ſehe ganz mit
Blut befleckt ſchon ſeine Hände)
Haftet ihr anſteckend Uebel
Nun an ihm.

Pilger.

Gewiß auch, Erde,
Iſt's, daß du zuerſt hier ſieheſt
Dieſes Blut, das ich für Jene
Nun vergieße.

Natur.

Weh' mir! An ihm
Schon mein Uebel haften seh' ich!
Wer wird mich noch heilen wollen,
Da mein Athem so verpestet?

(Sie will gehen.)

Alle.

Wohin gehst du?

Natur.

Wo mich Niemand
Sehe, daß ich nicht anstecke
Alle noch mit meinem Uebel.

Alle.

Bleibe!

Sie halten sie zurück.

Natur.

Lasset mich, ich fleh' euch
An, unheilbar fortan leben
Dort, wo sterbend nur ich lebe.
Und du, edler Fremdling, wolle
Mir verzeih'n; denn trag' ich selbst auch
Nur von deinem Schmerz die Schuld,
Bracht' dein Mitleid dir Verderben.
Du ja warst's, der sich genähert
Mir; du zogst dein Uebel selbst dir
Zu, du selber nahmst es auf dich.
Darum bitt' ich dich, da jetzo

Du mein Uebel mit dir nimmst,
Kannst ein Mittel du entdecken
In dem Bissen, den du meintest,
Mit dem ich durch dich genese,
Da durch mich du krank geworden,
Gib mir Kunde!

Ab.

Pilger.

Ich versprech' es.

Erde.

Welch' ein Wunder!

Wasser.

Welch' Ereigniß!

Luft.

Welcher Schrecken!

Feuer.

Welch' Begebniß!

Heidenthum.

Gut war's, daß ich mich nicht nahte.

Judenthum.

Noch auch ich; denn angesteckt hat
Plötzlich ihre Krankheit ihn.

Pilger.

Wahrheit ist es, ich bekenn' es;
Aber wenn ich jetzt sie habe,

Hab' ich doch sie nur als fremde,
Nicht als meine; sagen muß ich,
Daß ich nur sie leide deßhalb,
Weil ich sie zu meiner machte,
Nicht weil sie mir eigen wäre.

Judenthum.

Ob sie fremde oder eig'ne,
Hast dieselbe Krankheit jetzo.
Wag' es nicht, dich uns zu nahen!

Pilger.

Es erfüllt sich des Propheten
Wort; denn für Aussätz'gen werde
Ich gehalten.[47])

Unschuld.

Auch die Rede
Des Ekklesiasten: Arzt
Hilf dir selber![48])

Judenthum.

Hört mich, Welt und
Heidenthum, jetzt an!

Die Beiden.

Was willst du?

---

[47]) Isaias 53, 4.: „Wahrlich er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen. Wir halten ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat."

[48]) Luc. 4, 23.: „Ihr werdet mir freilich jenes Sprichwort sagen: Arzt, heile dich selbst!"

Judenthum.

Euch ein Mittel sagen werd' ich,
Das mir einfällt; so vielleicht
Können wir noch wiedergeben
Unserer Natur Gesundheit.

Unschuld.

Schon vereinen sich die Aerzte
Zum Consilium. Weh' dem Kranken!

Judenthum.

Heft'gen Krankheiten entsprechen
Immer heft'ge Mittel auch,
Um so mehr, wenn ohne Kenntniß
Man von der verschied'nen Wirkung.
Auch die Mittel müssen selt'ne,
Heft'ge sein und unbekannte.
Darum scheint es mir, gut wär' es
Jetzt, zu experimentiren
An dem einen hier; denn wen'ger
Setzt bei ihm man doch auf's Spiel,
Als bei der Natur, mit der er
An demselben Uebel leidet.
Wenn die Mittel sich bewähren,
Wenden wir sie dann bei ihr auch
An; wenn nicht, was liegt d'ran eben,
Daß ein Fremder sterbe? Ist's nicht
Kluger Rath und ganz zweckmäß'ger,
Daß für Alle Einer sterbe?[49])

---

[49]) Joan. 11, 49—50.: „Einer aber unter ihnen, Caiphas mit Namen, der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen:

Um so mehr, wenn dann wir können
Seines Blutes uns bedienen;
Denn man heilt mit Blut des Menschen
Ja den Aussatz.

Welt.

Dieses Mittel
Ist nicht schlecht.

Heidenthum.

Nein, schlecht nicht wär' es,
Ob es grausam auch erscheinet.

Unschuld.

Wie doch die Doktoren schnell dann
Einig werden, wenn es gilt,
Daß ein armer Kranker sterbe!

Heidenthum.

Helf' ich mit auch bei der Heilung,
Dem Versuch auch, will ich selbst doch
Mit dem Blut mich nicht befassen.

Judenthum.

Aber ich.

Welt.

Hab' nichts dagegen.

Ihr wisset nichts und bedenket nicht, daß es besser für euch sei, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht."

Judenthum.

So beginnen wir die Kur!
Denn dafür genüg' ich selber,
Will sich auch das Heidenthum
Nicht damit befassen.

Heidenthum.

Schwäch're,
Lind're Arzeneien würd' ich
Rathen, blutige verschmähen.

Welt.

Er wird and'rer Meinung werden.

Judenthum.

Oder schäd'gen seine Herrschaft.
O bedauernswerther Fremdling,
Ob du siehst auch, daß wir selbst nicht
Dich bei uns aufnehmen können,
Will's Erbarmen unsr'er Herzen
Doch dich heilen aus der Ferne.
Nur mußt du gehorsam werden.

Pilger.

Ja; um zu gehorchen kam ich.

Unschuld.

Wie? Die Kur beginnt? Dann werd' ich
Gleich dem Sakristan es sagen,
Daß er's Sterbeglöcklein schelle.

Judenthum.

Waſſer!

Waſſer.

Was verlangſt du?

Judenthum.

Sollſt
Dieſem Mann ein Bad gewähren.

Waſſer.

An des Jordans Ufer will ich
Dieſes Bad ſogleich ihm geben.[50])
Komm' mit mir!

Pilger.

Ich folge dir;
Da ich der Natur des Menſchen
Krankheitsſpuren ſelbſt empfinde,
Nun, da ihr ich mich genähert,
Und die fremde hier wie eig'ne
Auf mich nehme, widerſetz' ich
Nicht mich dieſen Heilungsmitteln,
Welche ſie an mir vornehmen;
Denn ich weiß, aus meiner Kur
Wird für ſie Erfolg entſtehen.

Die Beiden ab.

Judenthum.

Erde!

[50]) Anſpielung auf die Taufe Chriſti im Jordan.

Erde.

Was verlangſt du?

Judenthum.

Bringe,
Wenn er aus dem Bade gehet,
Ihn auf einen Berg, und laß ihn
Halten dort die Quarantäne;[51])
Vierzig Tage, ſag' ich dir,
Soll Diät er halten ſtrenge.

Erde.

Ich verſprech's; nicht einen Biſſen
Soll durch ſoviel Zeit er eſſen.

Ab.

Judenthum.

Iſt die Hungerkur vorüber,
Sollſt du, Feuer, daß er etwa
Nicht das Volk anſtecke, wird in
Unſ'rer Mitte er gepfleget,
Ihn in einen Garten bringen,
Wo er (denn das Schwitzen hält man
Immer für des Feuers Wirkung)
Solchen Schweiß vergießen möge,
Daß er blutig wird.[52])

[51]) Die vierzigtägige Faſte Chriſti erſcheint hier unter dem medicinalpolizeilichen Bilde der Quarantäne.

[52]) Der Blutſchweiß im Garten von Gethſemane.

Heidenthum.

Ein Mittel,
Das in Blut besteht, empfehle
Ich ihm nicht.

Judenthum.

Was liegt daran?
Ich verordn' es dann ihm selber.
Und damit noch größ're Wirkung
Thu' der Schweiß, kannst, daß vorher er
Trinke, einen Trank du dann
Ihm in einem Kelche geben.[53])

Feuer.

Seh'n wirst du, wie ich gehorche.

Heidenthum.

Nochmals protestire, Welt, ich,
Tausendmal noch werd' ich's thun,
Daß ich dran betheiligt, wenn man
Hier unschuld'ges Blut vergießet.

Judenthum.

Sind fünftausend Aderlässe[54])
Nöthig, muß man schnell beginnen.

---

[53]) Anspielung auf die Worte Christi: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber."

[54]) Nach einer Tradition erhielt Christus durch alle die Mißhandlungen, die mit seinem Leiden verbunden waren, 5000 Wunden.

Welt.

Ist's nothwendig, thust du Recht dran.

Heidenthum.

Thut er Recht, dann überlaß ich
Ihm die ganze Kur nunmehr; denn
Niemals soll die Zeit noch sagen,
Daß das Heidenthum (da jetzt sich
Der Hebräer unnachgiebig
Meiner Meinung widersetzte)
Blut'gem Opfer zugestimmt. In
Unschuld wasch' ich meine Hände.[55])

Ab.

Welt.

Höre, warte!

Judenthum.

Laß ihn; sicher
Wird er noch zustimmen; jetzo
Komm' mit mir, daß, wenn das Bad,
Die Diät, der Schweiß auch erst ist
Angewendet, dann das Weit're
Wir ihm noch verordnen später.

Luft.

Und mir gibst du keinen Auftrag?

---

[55]) Anspielung auf die bekannten Worte des Pilatus.

Judenthum.

Ist es Zeit, dich rufen werd' ich;
Denn am Ende dieser Kur
Muß er in der Luft noch schweben.[56])

Ab.

Luft.

Möglich; doch für jetzt ist Luft
Mehr mit Freude und mit Festen
Noch beschäftigt, als mit Heilung,
Denn es tönt ein süßes Echo:

Musik
(hinter der Scene).

Dies ist mein geliebter Sohn;
Ihn mit Wohlgefallen seh' ich.

Die **Luft** entfernt sich. **Luzifer** tritt erschrocken auf, dem Gesange lauschend.

Luzifer.

Dies ist mein geliebter Sohn?
Ihn mit Wohlgefallen seh' ich?
Weßhalb, güt'ger Himmel (nimmer
War für mich er gütig), reißt,
Da du meine Schmerzen weißt,
Des azurnen Schleiers Schimmer
Jetzt, der dich verhüllte immer?
Lösche deiner Sterne Schein!
Laß dein Thor geschlossen sein.
Nie ja will ich's offen schauen;

[56]) Wenn er am Kreuze aufgerichtet wird.

Darf ich niemals mich getrauen
Doch, noch dort zu treten ein!
Jener Raum, durch den ich da
Fiel zu meines Hochmuths Qual,
Einst bei Jacob noch ein Mal
Ich erfüllt von Engeln sah;[57])
Wußt' ich auch nicht, wie's geschah.
In der Leiter meinte ich,
Die zur Erd' vom Himmel schlich,
Jeder Engel bilde ab
Dort das Wort, stieg er herab,
Und den Menschen, hob er sich.
Doch, seh' jetzt ich sie so sehr
Sich auf Erden niederlassen,
Daß sie, ohne abzulassen,
Ueber'n Jordan schweben her,[58])
Und sich nicht entfernen mehr,
Glaub' ich, finden ihre Ehr'
Sie in ihm. Doch, welche Ehr',
Hoff' ich zu ergründen nicht.
Nicht erkenn' ich bei dem Licht,
Wer da Cherub —

Der **Schatten** tritt auf.

[57]) Der Sinn ist: der Raum zwischen Himmel und Erde, durch den Luzifer und die mit ihm gefallenen Engel stürzten, erfüllte sich wiederum mit Engeln, als Jacob im Traume die Leiter sah, auf der die Engel auf- und abstiegen.

[58]) Bei der Taufe Christi, welche oben durch die Worte der Musik schon angedeutet wurde, und die der Teufel, als hinter der Scene vorgehend, hier erblickt.

Schatten.

Luzifer!

Luzifer.

Wer verlangt mich?

Schatten.

Wer dich hier
Suchen kommt mit großem Schmerz.

Luzifer.

Von noch größ'rem, den mein Herz
Fühlt, vielleicht bericht' ich dir.

Schatten.

Nun, so sag' den deinen mir,
Daß dich meiner trösten kann.

Luzifer.

Rede du zuerst!

Schatten.

Ein Mann
In die Welt kam ohne mich,
Von dem, ob ich gleich bin ich,
Keine Kunde ich gewann.
Ihn zu seh'n verwirrt' den Sinn
So mir (welch' ein Unglücksziel!),
Daß, bevor er in mich fiel,
Ich auf ihn gefallen bin.
Und geduldig nahm er's hin,
Nahm mich selber still auf sich,

Ob auch ihn verwundet ich
Undankbar nach Thieres Art.
Meine Wuth nur größer ward;
Kaum schon wieder kenn' ich mich.
Heilen woll'n sie ihn nunmehr.
Int'ressirt dich selbst mein Schade,
Kannst du jetzt ihn aus dem Bade
Steigen seh'n am Jordan. Wer
Wohl er sei, erforsch'!

Luzifer.

Nichts mehr!
Denn da jetzt ich dich vernommen,
Aus derselben Quelle kommen
Seh' dein Leid ich und das meine,
Fühl' das and're, wie das eine!
Auch *mein* Aerger ist entglommen
Aus der Schreckensphantasie,
Daß ein Mensch sei in der Welt,
Ohne daß es mir erhellt,
Wie ihm die Geburt gedieh,
Die ihm eine Jungfrau lieh.
Und um *die* Incarnation
Zu erforschen, folgt' ich schon
Ihm bis an des Jordans schöne
Fluth. Ist auch Johann Sirene[59])
Dort, so kam doch dieser Ton,
Den man über'm Wasser hörte,
Nicht von ihm: „Mein Sohn ist dies."
Dies Gesicht mich ahnen ließ,

[59]) „Sirene des Jordans" wird Johannes der Täufer auch in anderen Auto's von Calderon genannt.

Gottes Sohn sei der Geehrte.
Möglich sei's, mich dieses lehrte,
Ohne dich geboren werden
Könn' man, und gebär'n auf Erden;
Und daß Er's, beacht' ich noch,
Daß er ohne Schuld, und doch
Auf sich nahm der Schuld Beschwerden.

Schatten.

Nun, wenn diese Phantasie,
Wie du sagst, dich hier betrübt
Und es kein Geheimniß gibt,
Das du noch ergründet nie,
Als von der Geburt das Wie,
So vernimm nun meinen Rath.
Schon das Bad geendet hat,
In die Wüste er entweicht.
Dort versuch' ihn; dann vielleicht
Zeigt sich uns ein Rettungspfad.

Der **Pilger** tritt auf.

Luzifer.

Ha, kraftloser Pilger, der du
Als verpestet hier mußt halten
Quarantäne in der Wüste,
Ganz von Durst und Hunger schwach schon!

Pilger.

Was verlangst du?

Schatten.

Komm' doch näher!

Pilger.

Ja.

Luzifer
(für sich).

Es schrecket mich sein Anblick.

(Laut:)

Da ich fremde Uebel so dich
Dulden sehe, von Erbarmen
Komm' gerührt ich und von Mitleid
Hierher nur, um dich zu fragen,
Weßhalb unterwirfst du denn dich
Dieser Kur? Seit wann denn macht man
An Lebend'gen anatom'sche
Proben? Leichen nur verwandte
Stets man zum Seciren. Fliehe,
Flieh' die Quälereien also!
Um nicht weiter sie zu dulden,
Zwingt dich ja die Noth, zu machen
Brode hier aus diesen Steinen.
Brauch'st dann länger nicht zu fasten.

Pilger.

Wird's auch geben einen Stein, der
Brod noch wird,[60]) und Brod, das wahrlich
Fleisch,[61a]) so lebt der Mensch allein doch
Nicht vom Brod.

---

[60]) Der geheimnißvolle Eckstein nämlich, der Stein des Anstoßes, als welchen Christus sich selbst bezeichnet.

[61a]) Die Eucharistie.

Luzifer.

Merkwürd'ge Antwort!
Nun, bist du so abgetödtet,
Daß du in des Todes Hand hier
Bleiben willst, wär' durch Verzweiflung
Selbst zu sterben wohl gerath'ner,
Als dem fremden Zorn erliegen.
Von der Höhe stürz' herab dich;
Denn will Gott dich noch erhalten,
Sendet er dir Engelschaaren,
Daß sie in der Luft dich schützen.

Pilger.

Ja er würde, wollt' ich's anders
Thun, und wäre das ersprießlich.
Doch nicht Gott versuchen darf man.

Luzifer.

Nun wohlan, so will denn ich von
Diesem Elend frei dich machen.
Was dein Auge nur erblickt
Hier vom Gipfel bis zum Rande,
Den der Horizont gezogen,
Wo sich Erd' und Himmel paaren,
Mein ist Alles; dein soll's werden
Nur durch also leichte That, wie
Jetzt mir Anbetung zu leisten.

Pilger.

Gott allein nur betet an man;
Außer ihm gebühret Keinem

Solche Ehre, solche Achtung.
Flieh', Scheusal, vor meinem Blick!

Luzifer.

Zürne nicht! Droh' mir nicht also!
Seh' ich dich erzürnt, so beb' ich
Zitternd schon vor deinem Anblick.

Pilger.

Eher als vor meinem Feuer?

Luzifer.

Nenn' es nicht! Ha, mahn' nicht daran!
Denn schon kommt's, mich zu verzehren,
Eh' du's noch ihm aufgetragen.

Das **Feuer** tritt auf mit einem Kelche.

Pilger.

Brauchst nicht zu erschrecken, denn da
Wir, den Wortsinn nun verlassend,
Wieder allegorisch reden,
Kommt's nicht, daß ich's handeln mache,
Sondern daß ich ihm gehorche;
Meine Liebe offenbart es.
Was verlangst du, Feuer?

Feuer.

Daß du
Dich begibst in einen Garten,
Wo dir einen Schweiß verordnen,
Die gesund dich wollen machen.

Dieser Kelch enthält den Trank,
Welchen dort du sollst empfangen.

Pilger.

Alle meine Glieder zittern,
Seh' ich ihn. O ew'ger Vater!
Laß den Kelch an mir vorüber
Gehen, ist es möglich! Aber
Ist's nicht möglich, mag dein Wille
Sich erfüllen.

Der **Pilger** und das **Feuer** entfernen sich.

Schatten.

Was erkannt'st du
Aus der Prüfung?

Luzifer.

Nichts und viel.

Schatten.

Nichts und viel?

Luzifer.

Erschrick nicht gar so;
Viel, was mir verborgen bleibt,
Nichts, was klar wird dem Verstande.
Drei Angriffe schlug er nieder
Mit drei Antworten, o Schatten!
Alles ist in ihm Geheimniß.
Nur noch eine Hoffnung hab' ich
Gleichwohl.

Schatten.

Welche?

Luzifer.

Daß zuletzt er
Noch erliegt bei der Behandlung,
Hilft dazu das Judenthum.

Schatten.

Mit der Welt dort kommt es g'rade.

Luzifer.

Ich will in dasselbe fahren,
Ihm diktiren, was es sage.

Das **Judenthum** und die **Welt** treten auf.

Judenthum.

Nun, wie steht's?

Welt.

Ich will's berichten.

Judenthum.

Geht es besser?

Welt.

Schon gemacht hat
Solchen Fortschritt diese Heilung,
Da wir kaum sie angefangen,
Durch die Mittel, die dem Pilger

Du verordnest, daß sie[a1b]) wahrlich
Stündlich mehr und mehr erholt sich.

Judenthum.

Ja, zu gehen pflegt es also
Oft bei sympathet'schen Kuren;
Oft schon da den Einen sah man
Von dem Uebel schnell genesen,
Wenn's an einem And'ren haftet;
Dieser stirbt, der wird gesund.
Oftmals nützen dann dem Andern
Mittel auch, die dieser braucht.
Ist geheilt die Wurzel dann erst,
Welche durch Natur von Einem
Sich erstrecket bis zum Andern,
Ist's auch leicht, den Zweig zu heilen.
Also, da man Bess'rung wahrnimmt,
Geh' man weiter in der Kur,
Die so glücklich angefangen.

Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Und wie soll die Kur denn weiter
Geh'n, wenn so entkräftet ja schon
Ist der Kranke, daß der Schweiß,
Der in Blut ihn ganz gebadet,
Ihn in Todesangst versetzte,
In die äußerste Gefahr ihn
Brachte, und so schwächte, daß es
Ihn zu stärken nöthig war jetzt,
Daß er wieder zu sich komme?

[a1b]) Die Natur.

Judenthum.

Das wird besser ein Verband noch
Thun; drum binde, wo er jetzt sich
Noch befindet, in dem Garten,
Man die Hände ihm und Füße
Mit entsprechend starken Banden!
Und damit das Blut, das aus den
Venen sich ergoß, nicht schade,
Schröpfe man ihn dann fünftausend
Mal, und daß mit größ'rer Kraft es
Wirke, soll zu gleicher Zeit man
Viermal ihm zur Ader lassen
An den Händen und den Füßen,
Endlich an der Brust ihm dann noch
Eine Fontanelle öffnen,
Daß draus fließe Blut und Wasser.

Luzifer
(für sich).

Ganz nach meinem Rath war dies!

Heidenthum.

Sollen denn die Mittel alle
Grausam sein? Giebt's nicht gelind're,
Die geeignet für die Krankheit?

Judenthum.

Du hast Recht; und diesmal will ich
Selbst auch folgen deiner Ansicht.
Bringt mir Schreibzeug!

Die **Unschuld** tritt auf mit Feder, Papier und Tinte.

Unschuld.

Hier schon ist es.

Judenthum.

Du bist's, der's mir bringt?

Unschuld.

Wer anders
Als die Bosheit könnt' die Tinte,
Dies Papier, die Feder, all' dies
Dir wohl geben?

Heidenthum.

Ein Recept
Willst du schreiben?

Judenthum.

Freilich; also,
Da zu schwitzen er begonnen,
Daß vom Schweiß er nun ablasse:

(Das **Judenthum** schreibt und **Luzifer** führt ihm die Hand.)

Spina Christi, Lignum sanctum.[62])
Zwei und siebzig scharfe Stacheln

[62]) Zizyphus Spina Christi Willd., der Palästinensische Judendorn, Christdorn, der in Palästina und Egypten wächst, gibt in seinen unreifen Früchten ein noch gebräuchliches Medicament. Aus den Zweigen dieses dornigen Strauches soll die Dornenkrone Christi geflochten worden sein. — Lignum sanctum (heiliges Holz) ist der officinelle Name für das Holz des Guajacum officinale L., das ebenfalls als Arzneimittel gebraucht wird. Hier ist das Kreuz Christi gemeint, das ihm das Judenthum als letztes Medicament verordnet.

Sollen ihm das Haupt durchbohren,
Und dann eines Kreuzes Stamm noch,
An den er genagelt werde,
Sei des heil'gen Holzes Gabe.

Unschuld.

So verschreibt das Judenthum,
Wenn's an linde Mittel dachte?

Luzifer.

Wohl erkennt man d'ran es deutlich,
Daß ich selber führt' die Hand ihm.

Judenthum.

Und wenn das noch nicht genügt,
Noch ein Rein'gungsmittel hab' ich.

Heidenthum.

Und woraus soll dies bestehen
Noch?

Judenthum.

Aus Essig und aus Galle.

Unschuld.

Ha, gewiß, das reinigt gut!

Judenthum
(zum **Heidenthum**).

Unterschreibe du, auf daß wir
Mit der Ausführung die Luft
Nun betrauen können.

Unschuld.

Warum
Denn die Luft?

Judenthum.

Weil sie es ist,
Die in unsʼrer Mischung Wahl hier
Trinkt des Blutes Feuchtigkeit.
Unterschreibe du!

Heidenthum.

Nicht kann ich
Die Arzneien unterschreiben.

Welt.

Willst du denn, daß sich bewaffne
Gegen dich das Reich der Welt?

Heidenthum.

Nochmals sag' ich es: ich kann nicht.

Judenthum.

Ja, du kannst.

Heidenthum.

Doch laut bezeugend
Thu' ich's, daß ich nicht errathe,
Selbst nicht weiß, nicht kann begreifen,
Wer mir die Gewalt jetzt anthut.

Luzifer gibt dem **Heidenthum** die Feder. Es unterschreibt und entfernt sich.

Judenthum.

Da du's unterschrieben nun,
Führ' ich's aus; nicht länger wart' ich.
Komm' du, Welt, und Bosheit, komm'!
Denn mit meiner Hand den Trank ihm
Jetzt vor eu'ren Augen geb' ich,
Sollt' ihn tödten seine Kraft auch.

Ab.

Welt.

Ganz verwirret folg' ich ihm.

Ab.

Unschuld.

Weh' dem Thoren, der erkrankte,
Während dieser Doktor[63]) lebt!

Ab.

Luzifer.

Ihn verlaß ich niemals, Schatten!

Schatten.

Noch ich jemals die Natur.

Luzifer.

Bleiben wir bei ihnen also,
Da sich unter beide theilet
Hier die Heilung und die Krankheit;

[63]) Das Judenthum.

Ich bei ihm, damit er sterbe,
Du bei ihr, daß stets sie kranke.

Ab.

Die **Natur** tritt auf in schwarzem Oberkleide, ohne Flecken im Gesicht.

Natur.

O, wer doch mit David könnte,
Herr, besingen dein Erbarmen,
Und dich bitten, daß du wieder
Der Gesundheit Lust, die damals
Ich verlor durch meinen Fehltritt,
Nun mir schenkest, wieder machest
Meine Bosheit mir zur Unschuld!
Fühl' ich mich auch schon erstarkter,
Steht doch immer meine Schuld noch
Mir vor Augen.

Schatten.

Nicht verzage,
Siehst du mich bei dir; denn Schulden,
Die sich eingewurzelt haben,
Können wohl sich durch Gewohnheit
In vertrauliche verwandeln.

Natur.

Nein; zu viele sind es leider;
Schauer wecken muß ihr Anblick!
Ob auch meine Furcht sich mindert,
Nicht zwar, weil sie, wie du sagtest,
Mir vertraulich werden, sondern
Weil ich fühle, von der Krankheit,

Die ich leide, sei noch Heilung
Möglich.

Schatten.

Unsel'ge, was sagst du?
Gegen Gott hast du gefrevelt,
Der unendlich ist; wer kann dir
Ein unendlich Mittel geben?

Natur.

Gott nur kann es.

Schatten.

Das ist wahr; doch
Weißt bisher du von ihm nichts.

Natur.

Ja, ich weiß von ihm; der kranke
Mensch dort hat ja, daß er's sei, durch
Soviel Zeichen offenbaret.

Schatten.

Mensch und Gott? Mit Zittern hör' ich's.

Natur.

Mensch und Gott.

Schatten.

Ein Irrthum war es!
Mensch, nichts mehr, ist, wer geboren
Aus des Menschen Schooße, wahrlich.

Natur.

Mehr als Mensch, ein Gottmensch ist, den
Einer Jungfrau Schooß gebar uns,
Welche Jungfrau beim Gebären,
Vorher war, und blieb auch nachher.

Schatten.

Mensch ist, wen bei der Geburt
Luft berührt' mit Ungemache.

Natur.

Gott ist, den, gebor'n, die Thiere
Ehr'n mit ihrem Hauch, dem warmen.

Schatten.

Mensch ist, wer sein Blut vergießet
Schon, da er acht Tage alt ist.[64])

Natur.

Gott ist, wer, des Beispiels wegen,
Des Gesetzes Vorschrift achtet.

Schatten.

Mensch ist, wer so arm geboren,
Daß ihm Hirten bringen Gaben.

Natur.

Gott ist, wer so reich geboren,
Daß ihm Kön'ge sind Vasallen.

[64]) Bei der Beschneidung.

Schatten.

Mensch ist, wer, den Tod befürchtend,
Flieht nach dem Egypterlande.

Natur.

Gott ist, wer auf dieser Reise
Götzenbilder auch zerschlagen.[65])

Schatten.

Mensch ist, wer verloren ging,
Und den Eltern Kummer machte.

Natur.

Gott ist, wer gefunden ward,
Die Gelehrten selbst ermahnend.

Schatten.

Mensch ist, den du durch Berührung
Angesteckt mit deiner Krankheit.

Natur.

Gott ist, wer, durch mich erkrankt,
Heilung nicht von mir erwartet.

Schatten.

Mensch ist, wer, um sich zu waschen,
Nöthig hat des Jordans Wasser.

[65]) Nach der Sage stürzten während des Aufenthaltes der heiligen Familie in Egypten die dortigen Götzenbilder um.

Natur.

Gott ist, welcher meinen Flecken
Lässet an sich selber waschen.

Schatten.

Mensch ist, wer in einer Wüste
Durst und Hunger muß erfahren.

Natur.

Gott ist, wer durch vierzig Tage
Solches Fasten kann ertragen.

Schatten.

Mensch ist, welchen zu versuchen
Ein verworf'ner Geist gewaget.

Natur.

Gott ist, welcher durch drei Worte
Drei Angriffe macht' zu Schanden.

Schatten.

Mensch ist, wer mit Zittern flehet,
Daß der Kelch ihm werd' ersparet.

Natur.

Gott ist, wer ihn wirklich trinkt,
Zu gehorchen seinem Vater.

Schatten.

Mensch ist, den durch einen Schweiß
So entkräftet wir gewahren.

Natur.

Gott ist, den ein Engel kommt zu
Stärken in dem Todeskampfe.

Schatten.

Mensch ist, wer's geschehen läßt,
Daß man binde Fuß und Hand ihm.

Natur.

Gott ist, welcher seine Feinde
Durch ein Wort zum Falle brachte.

Schatten.

Mensch ist, wer dem eig'nen Körper
Läßt fünftausend Wunden schlagen.

Natur.

Gott ist, wer nicht unterliegt,
Standhaft in den größten Qualen.

Schatten.

Mensch ist, der vom besten Freunde
Dreimal sich verläugnen lassen.

Natur.

Gott ist, der ihn weinen macht
Auf den Ruf nur eines Hahnes.

Schatten.

Mensch ist, wer sich krönen läßt zum
Schimpf mit scharfer Dornen Stacheln.

—

Natur.

Gott ist, wer aus diesen Dornen
Seinen Siegeslorbeer machte.

Schatten.

Mensch ist, wer, sein Blut vergießend,
Hängt an eines Kreuzes Pfahle.

Natur.

Gott ist, wer Verzeih'n erbittet
Selbst für solch' grausame Thaten.

Schatten.

Mensch ist, den ein Missethäter
Lästert noch in seinen Qualen.

Natur.

Gott ist, wer verzeiht dem Andern,
Welcher flehet um Erbarmen.

Schatten.

Mensch ist, wer erliegt und stirbt!

Erdbeben hinter der Scene. Die **Natur** wirft ihr Oberkleid ab und steht im höchsten Schmucke da.

Natur.

Gott ist er, denn eben da er
Jetzo stirbt, bin ich befreiet
Nun von meinen Uebeln allen,

Ob auch die Natur[66]) in Ohnmacht
Fällt, da dieses sie erfahren.

Schatten.

Schweige, schweige! Rede weiter
Nicht! Welch' unerhörter Aufruhr!
Zittern muß die Seele, seufzen
Kann die Lippe nur, der Athem
Stocken und die Brust erglühen!
Ach, erbeben muß der ganze
Körper, und der Herzschlag stillsteh'n!
Selber hier der Erste war ich,
Welchen dieser Schreck getödtet!
Feuer hauche, ein Vulkan, ich!

Der **Schatten** fällt zu Boden.

Natur.

Ja, mit ihm starb meine Schuld,
Während selbst erbebt in Angst der
Himmel, und in grausem Wanken
Durcheinander stürzet Alles!

Erdbeben. Die **Welt** tritt auf.

Welt, was ist das?

Welt.

Diese Zeichen,
O, sie sagen offenbar mir,

---

[66]) Die Welt nämlich, durch das Erdbeben und die Finsterniß beim Tode Christi.

Daß mein Schöpfer selber leidet,
Oder sich mein Ende nahet.

Erdbeben. Das **Feuer** tritt auf.

Natur.

Feuer! was ist das?

Feuer.

Ich weiß nicht;
Denn des Feuers Sphäre kann's nicht
Fassen, wie die Sonne jetzt am
Hellen Mittag mußt' erblassen.

Erdbeben. Die **Luft** tritt auf.

Natur.

Luft! was gibt es?

Luft.

Ach, vergeblich
Wär's, versucht' ich's zu erfahren;
Nicht versteh' ich, welche Macht
Heut' in meinen Stürmen raset.

Erdbeben. Das **Wasser** tritt auf.

Natur.

Wasser! was geschieht?

Wasser.

Der Zaun
Meines Reich's, durchbrochen ward er;

Ohne meinen Willen strömen
Aus den Grenzen meine Wasser.

Erdbeben. Die **Erde** tritt auf.

Natur.

Erde! was geht vor denn?

Erde.

Meiner
Eingeweide Schooß, er klaffte,
Und aus seinen tiefsten Grüften
Speit hervor er die Leichname!

Erdbeben. Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Wahrlich, wenn ich solche Wirkung
Hier erleben muß und schauen,
So bekenne laut ich: Dieser
Mensch war Gottes Sohn! Er war es![67])

Das **Judenthum** tritt auf.

Judenthum.

Meine Wissenschaft betrog mich,
Da dem Menschen Tod sie brachte.

Die **Unschuld** tritt auf.

---

[67]) Worte des heidnischen Hauptmannes beim Tode Christi.

Unschuld.

Weßhalb wunderst du dich? Ist's so
Selten denn wohl, daß der Arzt hat
Seine Kranken selbst getödtet?

Alle.

Gottes Sohn wohl war er wahrlich,
Dessen Tod mit solchem Schrecken
Erd' und Himmel jetzt beklagen!

Luzifer tritt auf.

Luzifer.

Schweiget! Niemand sag' es laut,
Weiß ich auch, daß dies die Wahrheit;
Denn ich sah ihn triumphirend
Dort in meiner Kerker Schatten
Steigen, um sie zu erbrechen;[68])
Doch nicht will ich, daß man's sage.

Judenthum.

Wohin flieh' vor deinem Anblick,
Böser Geist! ich, denn du warst es,
Der die Hand mir führte und die
Worte lieh. Doch wohin wandr' ich
Jetzt, wenn ich nothwendig nun,
Da zerstört mein Tempel, rasend,

[68]) Die Seele Christi stieg nach seinem Tode in die Vorhölle hinab, um die dort befindlichen Gerechten des alten Bundes zu befreien.

Unstät, flüchtig fortan irrend,
Nirgends find' ein Vaterland mehr?

Ab.

Feuer.

Wohin rett' ich mich vor dir?
Meine Sphäre selbst bewahre
Mich! Ein Feueropfer will ich
Bringen auf dem Sühnaltare.[69])

Ab.

Luft.

Und das Opfer eines Vogels
In der Luft nun bringe dar ich.[70])

Ab.

Wasser.

Ich vertrau' mich einer Arche[71])
An, dem Urbild einer andern.

Erde.

Angenehm're Opfer will ich
Bringen jetzt von meinen Saaten.[72])

Ab.

[69]) Anspielung auf das Feuer der Liebe, in dem sich Christus zum Opfer brachte, und wovon das im Feuer gebratene Osterlamm das Vorbild war.

[70]) Anspielung auf das unten erwähnte Bild des Pelikans, unter welchem Christus erscheint.

[71]) Der Kirche, welche ihre Glieder durch das Wasser, durch die Wiedergeburt der Taufe, erhält.

[72]) Das Opfer der Eucharistie, dessen Gestalten, Brod und Wein, die Erde hervorbringt.

Heidenthum.

Ich, o menschliche Natur,
Folge dir, da ich gewahre,
Daß vom Uebel du genesen.

Natur.

Heidenthum! vom Weinberg ja des
Judenthumes wardst du Erbe.
Wohl die Erde Rettung gab uns!

Welt.

Mit euch beiden auch die ganze
Welt Genesung mög' erhalten!

Natur.

Komm', denn dich verlaß ich nicht,
Unschuld!

Unschuld.

Sehr wohl thust du daran;
War ich eine Zeit auch Bosheit,
Wurde wieder ich die Alte.

Sie entfernen sich.

Luzifer.

Alle fliehen jetzt vor mir,
Sich zu retten; offenbar ist's,
Daß sie Alle nun erlöst
Sind von meinen Uebeln. Ach, ich
Stolp're über einen Leichnam!
's ist der Sachtten. Weh! er war ja

Einst der Schuld, des Todes Schlange.
Unglückselʼger Schatten!

Schatten.

Ha, wer
Nennt mich da?

Luzifer.

Wer aus dem Schlafe
Jetzt dich weckt, daß noch einmal du
Jetzt mit deinem Todesgifte
Mög'st verpesten wieder Wasser,
Feuer, Luft und Erde.

Schatten.

Dieses
Will ich thun; denn wenn auch starben
In mir Schuld und Tod, geboren
Werden sie zum zweitenmale.
Eine Hyder bin ja ich![73])
Und da jetzt zu meiner Rache
Ich es unternehmen will,
Nicht wie einst zu deiner Rache,
Will das Feuer ich verpesten.
Sterb' die Welt in seinem Brande!

Das **Feuer** tritt auf.

Feuer.

Nicht vermagst du's; eines Lammes
Opfer gibt's, das sie bewahret;

[73]) Die Häupter der Hydra wuchsen nach der griechischen Sage immer wieder, so oft sie auch abgehauen wurden.

(Man erblickt ein Lamm von Flammen umgeben.)

Immer dieſe Himmelskörper
Glück nur auf ſie niederſtrahlen.

Schatten.

Dann will ich die Luft verpeſten.

Die **Luft** tritt auf.

Luft.

Nein; von ihren Vögeln allen
Gibt es einen, der die Bruſt ſich
Ritzt, ſein Blut zur Nahrung machend.

Man erblickt einen Pelikan mit geöffneter Bruſt, ſeine Jungen ätzend.

Schatten.

Ich verſuch's beim Waſſer.

Das **Waſſer** tritt auf

Waſſer.

Nein;
Denn hier gibt es eine Arche
In der menſchliche Natur ſich
Rettet, einer Mutter Schatten,
Welche immer Jungfrau bleibt.

Schatten.

Dann die Erde überfall' ich.

Die **Erde** tritt auf.

Erde.

Nimmermehr wirſt meine Früchte
Mir vergiften noch fortan du,
Bringen ſie dies Brod hervor.

Man erblickt den **Pilger** im Triumphmantel mit dem Kelch und der Hoſtie in der Hand.

Luzifer und Schatten.

Welches Brod!

Pilger.

Der Biſſen das iſt,
Den der menſchlichen Natur
Ich einſt, wie du weißt, verſprach, daß
Von dem Gifte jenes erſten
Sie geneſe, und deß Schatten
Nur, Figur und Bild geweſen
Jenes Lamm dort in den Flammen,
Jener Vogel in der Luft,
Auf den Wellen jene Arche.
Und da ich ihr Uebel fühlte,
Und die Kur an mir vollbrachte,
So genas ſie; und die Kirche
Soll dies Gegengift bewahren
Nun für aller Krankheit Uebel.
Auf geheimnißvolle Art ſo
Wollt' in dieſem Brot ich bleiben,
Wo ich gegenwärtig wahrhaft;
Denn dies iſt mein Fleiſch und Blut!

Luzifer und Schatten.

Dein Fleisch und dein Blut?

Pilger.

Ja, wahrlich.

Luzifer und Schatten.

Und wer hat es auszuspenden?

Pilger.

Der in meinem Namen handelt.

Beide.

Wie?

Pilger.

Das wird ein and'resmal
Euch ein and'res Auto sagen.[74])

Luzifer.

Eh' ich's sehe —

Schatten.

Eh' ich's schaue —

Luzifer.

Tödt' mich Feuer!

---

[74]) Vielleicht Anspielung auf das Auto: „Die Ordnung des Melchisedech."

Schatten.

Sterb' ich rasend!

Beide ab.

Natur.

Daß so übergroßen Glückes
Wunderbar Geheimniß also
Den Triumph des Sakramentes
Laut verkünde, end' das Auto
Von der Krankheit und der Heilung
Jetzt, mit dieser süßen Sprache:

Alle und Musik.

Nicht umsonst erhoffte Heil
Die Natur nunmehr; denn wie
Ihr Genesung wird zu Theil,
Weiß die Demuth wohl, wenn sie
Selber Krankheit ist und Heil.

Die Ordnung des Melchisedech.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die Ordnung des Melchisedech (El Orden del Melchisedech) gehört zu den großartigsten und tiefsten Compositionen, die in den Auto's sich vorfinden. Der kühne und originelle Gedanke, der dem Ganzen zu Grunde liegt, das Erlösungswerk Christi unter dem Bilde einer Prüfung für den Empfang der Priesterweihe darzustellen, scheint so wenig Anknüpfungspunkte für eine solche dramatische Darstellung zu bieten, daß man in der That darüber staunen muß, wie es möglich war, aus einem solchen Vorwurf ein Drama zu machen, das die Hauptmomente des Lebens Christi in künstlerischer Einheit zusammenfaßt. Nur dem eminentesten Genie konnte es gelingen, die dem Anscheine nach unlösbaren Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe zu besiegen. Und in welch großartiger, wahrhaft poetischer Weise ist diese Aufgabe hier gelöst, wenn auch immerhin ein gewisses mystisches Dunkel über dem Ganzen schwebt und die Abstraktionskraft der Zuschauer in sehr bedeutender Weise in Anspruch genommen wird. Zu der Großartigkeit der Composition des Auto gesellen sich aber auch einzelne Schönheiten von unübertrefflich pathetischer Wirkung, zu welchen in erster Reihe die Schilderung des Verhältnisses Christi zu der ihm

untreu gewordenen Synagoge, die einst seine Braut gewesen, gehört. Die auftretenden Personen sind in ihrer Bedeutung schon aus anderen Auto's bekannt. Mehrfache Anklänge an Scenen, die in andern Stücken vorkommen, wiederholen sich auch hier. In naher Verbindung steht dieses Auto mit dem im III. Bande dieser Ausgabe enthaltenen: „Die Geheimnisse der Messe," von dem es in gewisser Beziehung eine Ergänzung bildet, und daher wohl ziemlich sicher als dasjenige zu betrachten ist, das am Ende jenes Auto vom Dichter in Aussicht gestellt wird. Ueber die Zeit der Abfassung und den Ort der Aufführung läßt sich aus der Loa nichts entnehmen. Nur soviel geht daraus hervor, daß die Aufführung vor dem königlichen Hofe stattfand.

Die Ordnung des Melchisedech.

Personen:

Emanuel.	Das Heidenthum.
Der Täufer.	Die Einfalt.
Der Evangelist.	Abel.
Der heilige Paulus.	Isaak.
Der Glaube.	Joseph.
Das Judenthum.	Melchisedech.
Die Synagoge.	Musik.

Die **Musiker** treten auf, nach ihnen der **Glaube** mit verbundenen Augen, ein goldenes Kreuz in der rechten und eine Tafel in der linken Hand, auf der das Sakrament gemalt ist, mit der Inschrift: Secundum Ordinem Melchisedech. Während des Gesanges tritt das **Judenthum** von der einen, und die **Synagoge** von der andern Seite auf, beide in jüdischer Tracht.

Musik.

Kommet, kommt zur Prüfung Alle,
Die ihr strebet und begehrt,
Priester nun zu werden nach der
Ordnung des Melchisedech!

Judenthum
(horchend).

Kommet, kommt zur Prüfung Alle,
Die ihr strebet und begehrt —

Synagoge
(ebenso).

Priester nun zu werden nach der
Ordnung des Melchisedech?

Judenthum.

Welch' ein neuer Aufruf ist das,
Den ich hier vernahm von fern?

Synagoge.

Welch' ein neu' Edikt von weitem
Meinen Ohren hier ertönt?

Judenthum.

Welcher wiederholt verkündet —

Synagoge.

Das beharrlich sich erhebt —

Judenthum.

Hier den Winden, die 's vernehmen:

Synagoge.

Auf zum Himmel, der es hört:

Beide und Musik.

Kommet, kommt zur Prüfung Alle,
Die ihr strebet und begehrt,
Priester nun zu werden nach der
Ordnung des Melchisedech!

Judenthum.

David hörte schon ich sagen —

Synagoge.

Schon hat David mich belehrt,
Daß der Schwur Gott nicht gereuet,
Den er einst geschworen fest —

Judenthum.

Dort von seinem Priester sprechend —

Beide.

Von ihm redend mit ihm selbst:
Ewig bist du Priester nach der
Ordnung des Melchisedech.[1])

Judenthum.

Doch nicht weiß ich, daß er And're
Noch berief zu solcher Ehr'.

Synagoge.

Daß noch And're so sich nennen.

Judenthum.

Also muß ich nunmehr seh'n —

Synagoge.

Also muß ich nunmehr hören —

---

[1]) Ps. 109, 4.: „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech."

Beide.

Was man heischet und von wem.

Beide und Musik.

Kommet, kommt u. s. w.

Glaube.

Hier, wo stets vor Aller Augen
War der Waffenplatz der Welt,
Seit des alten Jebus Zeiten,
Salems Stadt, die, hochgeehrt,
Ihren heil'gen Namen später
Doppelt sich zusammensetzt'
Aus Jebus und Salem dann,
Und sich nannt' Jerusalem,
Hier, wo die gekrönte, hohe
Universität der Welt,[2])
Der erhab'ne Sitz und Thron des
Großen Löwen Juda's, dem
Als dem Erstgebornen ward zu
Theil des Scepters Ruhm und Ehr',[3])
Hier auf dem erhab'nen Rücken,
Welcher Alles rings beherrscht,
Werde jetzo angeheftet
Das Edikt, auf daß es werd'

[2]) Jerusalem wurde von vielen älteren Schriftstellern als der Mittelpunkt der Welt angesehen, und war jedenfalls im alten Bunde das geistige Centrum der Erde.

[3]) Der Stamm Juda, aus welchem der Messias hervorging (der als der „Löwe vom Stamme Juda" bezeichnet wird), herrschte in Jerusalem.

Allen sichtbar, Keiner sagen
Könne, daß er es nicht kennt!

(Er pflanzt das Kreuz auf der Bühne auf.)

Auf nun, Menschen, freuet euch!
Denn es zeigen schon sich jetzt
Schatten hier und Räthselbilder,
Dämmernd im Naturgesetz,
Im Geschrieb'nen auch; die holde
Morgenröthe sich erhebt,
Die in ihrem reinen Schooße
Jene Sonne läßt entsteh'n
Neuen Lichtes, dessen Morgen-
Stern[4]) der Jordan sah —

Judenthum.

Nichts mehr!

Synagoge.

Unterbrich der Rede Lauf!

Judenthum.

Keinen Athemzug mach' mehr —

Synagoge.

Keinen Laut laß mehr vernehmen —

Judenthum.

Bis ich weiß —

Synagoge.

Bis erst ich hör' —

[4]) Johannes den Täufer.

Judenthum.

Wer das Recht dir gibt —

Synagoge.

Den Auftrag
Dir ertheilt —

Judenthum.

Ohn' daß ich's hört' —

Synagoge.

Ohne daß ich es erlaubte —

Judenthum.

Hier zu lehr'n ein neu' Gesetz.

Synagoge.

Neue Bräuche zu verkünden.

Judenthum.

Denn da 's Volk ich der Hebrä'r,
Welches Moses hat befreit —

Synagoge.

Da die Tafel ich bin selbst,
Die auf Horeb Gott gegeben —

Judenthum.

Wer darf, wenn ich's nicht gewähr' —

Synagoge.

Wer darf ohne mein Beschließen
Sich die Freiheit nehmen jetzt —

Judenthum.

Hier Edikte zu verkünden?

Synagoge.

Anzumelden ein Gesetz?

Beide.

Sag' uns, wer du bist?

Glaube.

Der Glaube
Abrahams und Isaaks selbst.

Synagoge.

Wie, wenn Abrahams und Isaaks
Glaube du —

Judenthum.

Willst hier du jetzt
Mit Verwegenheit behaupten —

Synagoge.

Kannst du geben zu versteh'n —

Judenthum.

Das Naturgesetz, das diese
Hielten —

Synagoge.

Und das Schriftgesetz,
Das auf jenes dann gefolgt —

Judenthum.

Könne weichen —

Synagoge.

Fänd' ein End' —

Judenthum.

Wie ein Schatten —

Synagoge.

Wie ein Räthsel —

Judenthum.

Wenn ein And'res folgt, und lehr'n —

Synagoge.

Neue Priester sollen kommen
Nun zur Prüfung?

Glaube.

Wie? Weil jetzt
Mit der Ankunft des Johannes
(Da der Wüste Stimme er,
Bis zu der nur dauern sollen
Die Propheten) auf nun geht
In dem reinen Rosenroth
Jenes Thau's, den dort geseh'n
Niederträufeln weiß und glänzend

Aaron in des Manna Schnee,
Gedeon auf woll'gem Vließe,
Eines Dritten Schimmer hell,
Wie's auch zu erkennen geben
Jene Wochen Daniels,
Da bereits sie sich erfüllt.

Judenthum.

Was sagst du?

Glaube.

Was wohl ich kenn'!

Synagoge.

Was bezeugst du?

Glaube.

Was ich weiß.
Mit dem Glauben beider selbst,[5])
Da ich Beider Glaube bin,
Welcher aus dem Limbus her
Dringend, selbst den Himmel rührte,[6])
Mag's bezeugen hier euch jetzt
Meiner Augen Binde; denn mein
Eig'nes Wesen sich erstreckt
Auf erhoffte Dinge, die man

[5]) D. h. Abrahams und Isaak, die oben erwähnt wurden.

[6]) Der Sinn ist: die Patriarchen beschleunigten in der Vorhölle durch ihr Flehen und ihre Sehnsucht die Ankunft des Erlösers.

Schauet, ohne sie zu seh'n.[7])
Also das Gesetz der Gnade
So verkündige ich denn,
Das auf die zwei andern folgt,
Da in diesem nur es mehr
Wird ein einz'ges Opfer geben,
In dem Alle geh'n zu End',[8])
Die 's nur gab und geben wird.
Und da dessen Priester sehr
Helle Spiegel müssen sein,
Daß die Staaten d'rin sich seh'n,
So verkünd' ich, um zu prüfen
Und zu untersuchen, wer
Es verdiene, daß zu dieser
Würde er erwählet werd',
Diesen Aufruf, und beschloß, daß
Dies Edikt man hier anheft'.
Es verdiene, sagt' ich? Nein,
Niemals kann wohl solche Ehr'
Irgend jemand sich verdienen.
Drum ändr' ich dies Wort; vielmehr
Will ich jetzt dafür nur sagen:
Um zu untersuchen, wem

[7]) Hebr. 11, 1.: „Es ist aber der Glaube ein fester Grund für das, was man hofft, eine gewisse Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht."

[8]) Das Opfer der heiligen Messe, das Malachias geweissagt hat (1, 10—11.): „Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren und nehme kein Opfer an aus eueren Händen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange wird mein Name groß werden unter den Heiden und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speisopfer dargebracht werden."

Dieses Loos zu Theil wird; griechisch
Man das Loos ja Kleros nennt,
Und um Kleriker zu werden,
Des Mathias Loos muß erst
Hier auf einen solchen fallen.[9])
Auch nennt man ihn Presbyter,
Um den Richter anzudeuten;[10])
Denn, in's Tribunal gesetzt,
Richtet er an Gottes Stelle.[11])
Und damit's nicht scheine jetzt,
Da, wie das bisher gewesen,
Dieser Name Priester den
Nur bedeutet, welcher heil'ge
Dinge zu behandeln pflegt
(Denn dies heißt Sacerdos),[12]) daß,
Wie die andern waren es,
Auch in gleicher Weise diese
Ohne Prüfung sind erwählt,[13])

[9]) Bekanntlich wurde der Apostel Matthias durch das Loos an die Stelle des Verräthers Judas gewählt. Daher ist der Name Clerus, Kleriker, für die Geistlichen entstanden, wenn man es nicht vorzieht, diese Bezeichnung von der Psalmenstelle herzuleiten, wo es heißt (Ps. 15, 5.): „der Herr ist mein Erbtheil," was von dem Geistlichen insbesondere gilt.

[10]) Presbyter (Priester) heißt wörtlich: der Aeltere. Die Beziehung des Alters zum Richteramt war namentlich im Orient selbstverständlich, wo dasselbe in der Regel nur von Greisen ausgeübt wurde.

[11]) Wenn er im Beichtstuhl sitzt, bei der Verwaltung des Bußsakramentes.

[12]) Das lateinische Wort sacerdos (von sacer, geweiht, geheiligt) bedeutet: Gott geweiht zur Vornahme heiliger Verrichtungen.

[13]) Das Aaronische Priesterthum des alten Bundes war ausschließlich an den Stamm Levi geknüpft und pflanzte sich durch

Will ich zeigen dir den großen
Unterschied, von dem Gott selbst
Will, daß wohl man ihn ermesse,
Zwischen dem, der Priester jetzt,[14])
Und der früher[15]) Priester war.
Priester hatt' ein jed' Gesetz
Immer; und da unser Wesen
Nicht aus Licht allein besteht,
Das natürlich, überirdisch
Licht dazu auch noch gehört,
War's nothwendig, daß sich dieses
Zu der höchsten Macht erheb'
Seines großen Schöpfers. Drum
Daß durch ihn es rede, wählt'
Im Naturgesetz das Volk,
Den's geeignet dafür schätzt',
Damals sich zu seinem Priester.[16])
Im Geschrieb'nen dann nachher
Wollte Gott ihn selbst erwählen.
Seine Wahl, sie fiel zuerst
Auf den treuen Aaron, und in
Israel bezeichnet' er
Für das Priesterthum den Stamm
Levi erblich eingesetzt.
Aber nun in diesem dritten
Sollt' die Würde größer jetzt

natürliche Abstammung fort, ohne daß ein besonderes Studium und eine abzulegende Prüfung dafür gefordert wurde.

[14]) D. h. im neuen Bunde.

[15]) Im alten Bunde.

[16]) Im patriarchalischen Zeitalter wurden die priesterlichen Funktionen (die Opfer) gewöhnlich von dem Familienhaupte verrichtet.

Sein, die Hoffnung sich erfüllen,
In der jene noch gelebt,
Bis in's dritte sie sich lösten.
Dessen Priester soll'n nunmehr
Nicht sterbliche Opfergaben
Opfern, unsterbliche jetzt.
Denn schon David sprach, daß Gott
Nicht das Fleisch der Böcke ess',
Noch das Blut der Stiere trinke.[17])
Darum will er nun nicht mehr,
Daß das Volk den Priester wähle,
Noch daß einem Stamme er
Angehör'; so großes Gut
Allen sei's erreichbar jetzt.
Seine Macht drum übertrug auf
Einen Hohenpriester er;[18])
Dieser theilt' sie den Bischöfen
Mit, die ihren Dienern, erst
Nach vorhergegang'ner Prüfung,
Welche vorzunehmen ernst
Ueber Wissenschaft und Leben.
Für solch' Gut berief ich jetzt
Alle, die erscheinen wollen,
Zu empfangen, sind sie's werth,
Sieben Gaben,[19]) die der vier
Nied'ren Stufen dann zuerst,
Jene der Epistel später,[20])

[17]) Ps. 49, 13.: „Soll ich denn Fleisch der Stiere essen, oder Blut der Böcke trinken?"

[18]) Den heiligen Petrus und seine Nachfolger.

[19]) Die sieben Stufen des Sacramentes der Priesterweihe.

[20]) Das Subdiakonat.

Die des Evangeliums mehr,[21])
Die der Messe, als den höchsten
Und den letzten Stand zuletzt.[22])
Dieses ist die heil'ge Ordnung,
Ordnung des Melchisedech,
Welcher Priester war und König,
Dessen Eltern man nicht kennt,
Daß uns angedeutet werde,
Wie der Priester losgetrennt
Leben soll von allem dem,
Was nur irdischer Affekt.
Doch es gibt noch and'ren Grund,
Der es tiefer noch erklärt,
Weßhalb jetzt nach seiner Ordnung
Diese Wahl geschehe; denn
Höh'rer Art ja war sein Opfer
Als die andern.[23]) Aber wer
Dieses ohne Glauben hört,[24])
Dem geziemt's nicht zu erzähl'n
Hier Geheimnisse des Glaubens.
Also, Volk du der Hebrä'r!
Prüfe du sie, denn du hast
Des Examinators Recht;[25])
Krieg und Frieden liegt in deiner
Hand, und wirst du's glauben erst,

---

[21]) Das Diakonat.

[22]) Das Presbyterat.

[23]) Das Opfer des Melchisedech bestand in Brod und Wein und war ein Vorbild der Eucharistie.

[24]) Der Glaube redet zum Judenthum und zur Synagoge.

[25]) In welchem symbolischen Sinne dies zu verstehen sei, wird aus dem Verlaufe des Auto's sich ergeben.

Bin ich selber dein. Indessen
Kommt ihr Andern, daß wir jetzt
Dies Edikt in Rom verkünden,
Da's Jerusalem gehört,
Daß, wer aus dem Heidenthume
Will erscheinen, fähig werd'
Ebenfalls auch dieser Gnade.
Euer Eifer es der Erd'
Nun verkünd', der Luft, dem Feuer,
Daß als Zeuge sich erheb'
Vogel, Wild und Blitz und Fisch,
Wenn's bezweifeln sollt' der Mensch.
Kommet, kommt zur Prüfung Alle,
Die ihr strebet und begehrt
Priester nun zu werden nach der
Ordnung des Melchisedech!

Der **Glaube** ergreift wieder das Kreuz und die Tafel und entfernt sich mit den **Musikern**.

Judenthum.

Höre!

Synagoge.

Warte!

Judenthum.

Bleib'!

Synagoge.

Verweile!

Judenthum.

Aber nicht vermag ich, weh'!
Ihm zu folgen.

Synagoge.

's ist umsonst, er
Ist nicht einzuholen mehr.

Judenthum.

Ueber meinen Schultern liegt's wie
Bergeslast; sie drückt mich schwer.

Synagoge.

Ach! auch mich. Die Füße binden
Fesseln hier von Eisen fest.

Judenthum.

Unverdiente Strafe!

Synagoge.

Schwerer
Zorn!

Judenthum.

Welch' grausam Loos!

Synagoge.

O Schreck!

Judenthum.

Meine Brust durchsticht ein Dolch!

Synagoge.

Mir ein Strick am Halse hängt!

Judenthum.

Synagoge!

Synagoge.

Judenthum!

Judenthum.

Was bedeutet —

Synagoge.

Mir ist's fremd.

Judenthum.

Eh' ich frage, gibst du Antwort?

Synagoge.

Ja; denn da ich nichts versteh',
Was er sprach, wie kann ich's wissen?

Judenthum.

Wo soll Trost ich finden jetzt,
Wenn bei dir nicht?

Synagoge.

Nun, so rede.

Judenthum.

Was wollt' dieser Glaube, der
Noch mir unbekannt (unrichtig

Hat die Wochen Daniels
Offenbar er ausgerechnet),[26])
Der sich Abrahams Glaube nennt,
Was wohl meint' er, wenn er sprach,
Daß in einem neu'n Gesetz
Nun der Priester soll geordnet
Werden nach Melchisedech,
Weil sein Opfer so erhaben,
Daß dem, der's ohn' Glauben hört,
Es nicht ziemt, davon zu sprechen?
Was soll dieses Opfer mehr
Haben als die andern?

Synagoge.

Deine
Zweifel ich begründet seh';
Und daß besser wir's verstehen
Beim Vergleich mit jenen jetzt,
Um, was dieser Vorzug sei,
Selbst zu prüfen und zu seh'n,
Woll'n wir ihrer uns erinnern.

Judenthum.

Dies Erinnern sei so hell,
Daß wir sie vor Augen schauen.

Synagoge.

Wie?

[26]) Ein in den Anto's häufig wiederkehrender Gedanke, durch welchen das Judenthum sich dem Gewicht der Weissagung Daniels über die Zeit der Ankunft des Messias zu entziehen sucht.

Judenthum.

Ha, weißt du denn nicht mehr,
Daß in meinem Aberglauben
Immer mir zur Seite steh'n
Pythonissen, wie von ihnen
Saul schon die Magie gelernt?[27])
Wohl kann dieses mir bezeugen
Jener Schatten Samuels.
Drum erhebe deine Augen,
Schaue hin auf jenen Berg,
Und auf seinem rauhen Rücken
Wirst du Abels Opfer seh'n.

Man erblickt **Abel**, der sein Opfer auf einem Felsen darbringt.

Abel
(singt).

Geopfert wurde
Ein Lamm zuerst,
Ein Lamm geopfert
Auch wird zuletzt.[28])

(Sprechend:)

Dieses zarte weiße Lamm,
Das allein in meiner Heerd'
Sich in ein Gewand gekleidet
Gänzlich rein und unbefleckt,
Komme, Herr! ich dir zu opfern.

[27]) Anspielung auf die Hexe von Endor, zu welcher Saul seine Zuflucht nahm, um den Schatten Samuels zu befragen.

[28]) Christus nämlich, von dem der Apostel sagt: „Unser Osterlamm, Christus, ist geschlachtet." (I. Corinth. 5, 7).

O, wenn seine Reinheit wär'
Auch die meine, daß auch ich
Selber sie dir spenden könnt'
Als noch angenehm're Gabe!
Der unschuld'ge Purpur jetzt
Seines Blut's, Gott Sabaoth!
Werde meines Opfers Spend'.
Könnt' mit ihm ich mein's vergießen!
Erstes Opfer, das der Mensch
Dir bringt, sei unschuldig Blut,
Daß man später singen könn':

(Singt:)

Geopfert wurde
Ein Lamm zuerst;
Ein Lamm geopfert
Auch wird zuletzt.

Synagoge.

Dieses Opfer sah'n wir nun.
Es genügt für unsern Zweck,
Daß ein Lamm die Gabe war.

Judenthum.

Sieh' nun dorthin, schaue jetzt
Auch das Opfer Isaaks an.

Synagoge.

Was es lehre, laß uns seh'n.

Man erblickt **Isaak** vor dem Opferaltar auf den Knieen, mit verbundenen Augen.

Isaak
(singt).

Dies Holz, das meine Schulter
Als Last mir hat beschwert,
Daß mir es Gnade werde,
Bewirke du, o Herr!

(Sprechend:)

O Jehova, Allerhöchster!
Da ich von mir abgewehrt
Nicht den Todesstreich, doch du
Durch dich selber ihn entfernt,
Der du gänzlich Güte bist,
Und für mich hast ausgewählt
And'res Opfer, das mein Vater
Schlachten ging, zu dir ich fleh',
Nimm mir mit dem Opfermesser
Nicht des Glaubens Lohn hinweg!
Dieses Holz, das sich im Bündel
Kreuzt, bring' ich dir dar nunmehr;
Ist's von keinem Werthe auch,
Kannst du's werthvoll machen, denn:

(Singt:)

Dies Holz, das meine Schulter
Als Last mir hat beschwert,
Daß es mir Gnade werde,
Bewirke du, o Herr![29])

[29]) Der Dichter nimmt an, daß Isaak das Holz zum Opfer, das er selbst auf den Berg getragen, und wodurch er ein Vorbild des kreuztragenden Heilandes wurde, hier zum Gegenstand seines Opfers machte.

Synagoge.

Holz und Lamm bis jetzt nur sahen
Wir.

Judenthum.

So schaue weiter jetzt
Hin auf and'ren Gegenstand,
Den zum Opfer Joseph wählt.

Joseph erscheint, mit Kornähren in der Hand.

Joseph
(singt).

Der Ernte Segen, den in
Egypten ich gehegt,
Zum Hause nun des Brodes
Bringt ihn, nach Bethlehem!

(Sprechend:)

Adonai, großer Gott!
Mächtigster Abimelech![30])
Vater, König! (— immer warst du
Vater und warst König; —) wenn
Meine undankbaren Brüder
Mich verkauften auch, da jetzt
In Mesopotamien ich sie
Hungern weiß, zu dir ich fleh',
Gib von mir doch ihnen Licht,
Daß bei mir sie Brod begehr'n!
Ihren Undank hier zu sühnen,

[30]) Abimelech heißt: Vater des Königs.

Opfr' ich diese gold'nen Aehr'n.
Nimm nicht Rache an den Brüdern,
Diesen undankbaren, Herr!
Denn zu Grunde müßte gehen
Dann der Menschen ganz Geschlecht,
Das dir stets undankbar war.[31])
Drum, laß deine Güte seh'n!

(Singt:)

Der Ernte Segen, den in
Egypten ich gehegt,
Zum Hause nun des Brodes
Bringt ihn, nach Bethlehem![32])

Synagoge.

Lamm und Holz und Aehren sahen
Wir bisher.

Judenthum.

Wenn also jetzt
Thier und Baum und Frucht sich zeigt' im
Opfer, das die Drei erwählt,
Und zu Einem sie verschmelzen,[33])
Wird es Zeit nun sein, zu seh'n,

[31]) D. h. wenn du alle Undankbaren strafen wolltest, so würde Niemand der Strafe entgehen.

[32]) Joseph bittet in diesen Versen, daß der durch ihn gesammelte Ueberfluß Egyptens dazu dienen möge, seine hungernden Brüder zu speisen. Im tieferen Sinne scheint dadurch angedeutet werden zu sollen, daß der Getreidespeicher Egyptens ein Vorbild des wahren Hauses des Brodes (Bethlehem bedeutet: Haus des Brodes) war.

[33]) Was nämlich oben der Glaube behauptet hat.

Welchen Vorzug wohl vor diesen
Jenes and're haben könnt'.

Es erscheint **Melchisedech** und vor ihm ein Tisch mit Broden und goldenen Gefäßen.

Melchisedech
(singt).

Dir opfr' ich Brod und Wein,
Großer Gott Israels!
Denn hierin, wie ich glaube,
Wohl unser Gut besteht.

(Sprechend:)

Aus dem Brod und aus dem Weine
Mach' ein Opfer ich dir, Herr!
Aehren schau' im Geist ich Ruth
Sammeln für das Brod, und seh'n
Wird Jesaias eine Kelter,
Die für deinen Weinberg preßt
Einst den Wein; die Traube Calebs
Dann an diesem Holze hängt.[34])
Nimm mein Opfer gnädig an!
Denn für Abraham, aus dem
Der Messias ist verheißen,
Bring' ich's dar, da ich ihn seh'
Mit dem Siegeslorbeer kommen,
Den im Kriege er erkämpft![35])

---

[34]) Das Hängen der Traube, welche die Kundschafter aus dem Lande Canaan brachten, an einem Stabe wird von den Vätern auf Christus am Kreuz gedeutet. Das Kreuz war die Kelter, welche den Wein, sein kostbares Blut, auspreßte.

[35]) Vergl. Genes. cap. 14.

(Singt:)

Dir opfr' ich Brod und Wein
Großer Gott Israels!
Denn hierin, wie ich glaube,
Wohl unser Gut besteht.

Synagoge.

Da wir dieses nun geschaut,
Laß den Zauber ruhen jetzt,
Daß allein wir das Geschaute
Ueberlegen.

Judenthum.

Nun entschwebt,
Heil'ge Schatten, die lebendig
Ihr im Lichte uns erglänzt';
Und damit wir's nicht vergessen,
Wiederholt noch eu'ren Text!

Die vier Erscheinungen verschwinden nach einander, indem Jeder seinen Gesang wiederholt.

Synagoge.

Da wir nun allein geblieben,
Sag', was hier zu fürchten wär'.
Brod und Wein? Ist denn das Lamm, das
Abel opferte, nicht mehr,
Mehr das Holz des Isaak auch
Und des Joseph Weizenähr'n?
Mehr, so scheint es, haben diese
Dargebracht; das Opfer lebt

Dort, ein menschliches ist's and're,[36])
Und das dritte, es besteht
Aus den besten Früchten, welche
Nur der Himmel läßt entsteh'n.

Judenthum.

Möglich; doch da Brod und Wein ich
Sah, ward ich verwirrt so sehr,
Daß mich eine Lethargie
In Betäubung ganz versetzt,
Wie ein Traum von Behemot,[37])
Wie Verwirrung von Babel.
Und wenn ich an jenes denke,
Was vorher ich da gehört
In den Bildern, die wir schauten,
Wie dann wohl zusammenhängt
Brod und Wein mit jenen sieben
Stufen? Und wer dann wohl könnt'
Jene ersten Würden haben?
Wer wohl könnt' es in der Welt?

Eine Stimme
(hinter der Scene).

Täufer! an des Jordans Ufer
Komm', wo dich erwartend steh'n
Jene, denen neues Leben
Deine Taufe gibt.

Judenthum.

Ach, hör'!

[36]) Das des Isaak.

[37]) Eine bei Calderon auch sonst vorkommende Bezeichnung für schwere, beängstigende Träume.

Synagoge.

Dieses flößet Furcht dir ein?

Judenthum.

Ja, die ersten Würden, hör's!
Hat ein Täufer.

Synagoge.

Kein Orakel
War's; zufällig ist's geschehn.
Jene Stimme, die wir hörten,
Ist kein Gegenstand des Schreck's.
In die Haare von Kameelen
Kleidet sie sich; nur Heuschreck',
Wilder Honig gibt ihr Nahrung.[38])

Judenthum.

Wenn ich an die Grade denk'
Wieder, wer denn könnte wirklich
Dieser sein, der dann empfängt
Jenen der Epistel?

Stimme
(hinter der Scene).

Paulus!
Deines Rosses Zügel lenk',
Daß es dich nicht abwirft.

[38]) Marc. I. 6. „Johannes aber hatte eine Kleidung von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und aß Heuschrecken und wilden Honig."

Paulus
(hinter der Scene).

Nein;
Wieder dann ich mich erheb',
Wenn ich niederstürzen sollte.

Judenthum.

War auch das ein Zufall jetzt?

Synagoge.

Ja. Dies ist ein edler Jüngling.
Der von Tarsus kommt; er lernt'
(Ich erkenn' ihn) Wissenschaft
Eifrig von Gamaliel.
Und er ist mir so willfährig,
Daß er sehr sich widersetzt
Allen, welche sagen, Stufen
Geb's in einem neu'n Gesetz.

Judenthum.

Nun, dann überleg' ich weiter,
Wer es sein kann, der dort erbt
Jenen Grad des Evangeliums?

Stimme
(hinter der Scene).

Zieh', Johannes, jetzt dein Netz
An das Ufer; 's stürmt im Meere.

Der Evangelist
(hinter der Scene).

In ihm treibt der Nachen jetzt.

Judenthum.

Wieder Zufall?

Synagoge.

Ja, so ist's.
Nur ein Fischer war es, der
Dort mit einem andern redet
An dem See Genesareth.

Judenthum.

Aber wer (will ich ergründen,
Was geheimnißvoll so sehr
Man verbarg), wer wird den letzten
Grad der Messe haben, wer?
Was ist Messe? Weiß es nicht.
Wer weiß das?

Die Einfalt
(hinter der Scene).

Emanuel!
Nicht entferne dich!

Emanuel
(hinter der Scene).

Zum Jordan
Folge mir auf diesem Weg.

Synagoge.

Wehe mir! Was muß ich hören?

Judenthum.

Du erschrickst, obgleich du hältst
Alles nur für Zufall?

Synagoge.

Weh' mir
Dies war Zufall keineswegs.

Judenthum.

Und warum?

Synagoge.

Weil es mich kränkte.

Judenthum.

Wie denn? Rede doch.

Synagoge.

So hör'.
Jener Fremde, den zum Jordan
Dort du wandern siehst vom Berg,
Dem ein Bauer zugerufen
(Seine eig'ne Einfalt) jetzt,
Ist ein Jüngling, wehe mir!
Welcher stammt aus Nazareth,
Der verkleidet hergekommen
Meinethalb; er liebt mich sehr;
's ist der Bräut'gam, dem ich selber
Bin versprochen; und da er
Mich abwesend sieht, so gibt er
Mir zum Argwohn wohl ein Recht.
Wichtig ist mir's, ihm zu folgen.

Judenthum.

Wenn du seiner Spur nachgehst,
Werde ich, da ich besitze
Des Examinators Recht,
Seh'n, ob Einer diesem Aufruf
Folgte in Jerusalem.

Synagoge.

Ein Vulkan ist meine Seele!

Judenthum.

Und in mir ein Aetna lebt,
Welcher niemals wird austoben!

Synagoge.

Wenn ich höre —

Judenthum.

Wenn ich seh' —

Synagoge.

Dies Entfernen.

Judenthum.

Die Veränd'rung.

Synagoge.

Und nichts bleibt mir übrig mehr —

Judenthum.

Als dem Herzen zuzurufen —

Synagoge.

Das dies sieht —

Judenthum.

Das dieses hört:

Beide.

Brenne Herz! Brenn' immerfort!
Nicht kann ich dir helfen, Herz!

Beide ab. Es treten von verschiedenen Seiten auf: der **Täufer**, der **Evangelist** und **Paulus**, der letztere in römischer Kleidung.

Täufer.

Beeilt euch zu erscheinen!
Die Stimme ruft, in der sich viele einen.
Am Jordan ist, um's reichlich euch zu geben,
Bereitet neues Heil und neues Leben.

Paulus.

In dieser Ulme Schatten sei dem Pferd,
Da ich ermüdet, Ruhe jetzt gewährt.
Es sei zum Lohne Muße ihm geschenkt;
Für den ist sie geeignet, der nicht denkt.[39])

Evangelist.

Am Ufer landet hier!
Ruh', armer Nachen, nun ein wenig aus
Von dieses stürm'schen Meeres wildem Graus.

[39]) D. h. das Thier, welches nicht denkt, mag der Ruhe sich überlassen, mein immer reger Geist kennt keine Ruhe.

Das Heidenthum
(hinter der Scene).

Ha, auf dem Berg, wo Sonnenschein noch funkelt!
Ha, dort im Thal, vom Schatten schon umdunkelt!
Ha, auf dem Meer, erfüllt von Schaumesduft!
Ha, an des Jordans Ufer dort!

Die Drei.

Wer ruft?

Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Wer hier an diesem ganzen Horizonte,
Am Berg, im Thal, im Meer, am Flusse konnte
Nicht finden Weg noch Pfad,
Verirret schweift umher und ohne Rath,
Mit wirrem Geist und des Gesichts beraubt,
Und ohn' Begleiter sich verloren glaubt.
Verloren sagt' ich; darum wünscht' ich hier,
Daß Jemand zeige mir
Den Weg, dem er bekannt,
Den königlichen Weg durch dieses Land,
Der hinführt zu des streitbar'n Sions Spur,
Das von dem triumphirenden Figur,[40])
Dess' hocherhab'ner Firn
So herrlich krönt die Lorbeern meiner Stirn.

[40]) Anspielung auf die streitende und die triumphirende Kirche, deren Bild Jerusalem ist.

Täufer.

Suchst du den königlichen Weg, so kann
Ich mit dem Finger dir ihn weisen an.
Wo jener Pilger geht, siehst du den Steg?
Folg' ihm; denn er ist Wahrheit, Leben, Weg.

Paulus.

Worauf du's gründest, wohl ich wissen möchte.

Täufer.

Darauf, daß Jener ist das Lamm, das rechte
(Der Grund ist wohl bestellt),
Das tilgen noch die Sünden wird der Welt.
Hört, was er selber sprach!

Emanuel
(hinter der Scene).

Er nehm' sein Kreuz und folge stets mir nach,
Den mit Melchisedech ich würdig schätze
Des Priesterthums im dritten der Gesetze.

Heidenthum.

Was du gesagt und er, ich zweifle dran.

Paulus.

Auch ich.

Evangelist.

Ich nicht; denn Mächtiges ja kann
An mir er wirken, und ich glaube gar,
Zu dem er sprach, ich selbst, nicht jener war.

Paulus
(zum Heidenthum).

Laß diese geh'n und halte dich an mich,[41])
Denselben Weg, wie du, verfolge ich;
Und nicht allein zu leiten
Vermag ich dich, ich will dich auch begleiten,
Denn nach Jerusalem ja geht mein Weg.

Heidenthum.

Ich folge dir, und nicht der Andern Steg.

Täufer.

Obgleich gerufen, geht ihr irre doch.

Evangelist.

Mehr als Erwählte gibt's Beruf'ne noch.

Heidenthum.

Daß ich zu dir mich hier gehalten, macht,
Daß du gekleidet bist in röm'sche Tracht;
Dies paßt zu meinem Ruhm.

Paulus.

Wer bist du? Sprich.

Heidenthum.

Ich bin das Heidenthum,
Das in der ganzen Sphäre
Genießet hier des röm'schen Reiches Ehre.

41) Anspielung auf die Thatsache, daß Paulus vorzüglich den Heiden das Evangelium verkündet hat, weßhalb er vorzugsweise Lehrer der Heiden (Doctor gentium) genannt wird.

Paulus.

Laß nicht die Tracht dir den Affekt verblenden;
Denn als Hebräer hier ich vor dir stehe.[42])

Heidenthum.

Wie kommt's, daß ich in fremder Tracht dich sehe?

Paulus.

In Tarsus, wo mein edler Vater ist,
Des röm'schen Bürgers Rechte er genießt.

Täufer.

Paulus und Heidenthum sind's, wie ich sehe.

Evangelist.

Daß sie beisammen, drob verwirrt ich stehe!

Paulus.

Allein, was führt dich heut'
Hin nach Jerusalem?

Heidenthum.

Die Neuigkeit
Von, weiß nicht, welchem Aufruf und Edikte,
Das in die Luft geschrieben man mir schickte,
Von einem neu'n Gesetze,
Das unbekannt bisher noch, wie ich schätze,

[42]) Paulus war bekanntlich von jüdischer Abkunft, in Tarsus geboren, besaß aber das Recht eines römischen Bürgers, weßhalb er auch hier in römischer Tracht auftritt.

Sich ew'gen Lorbeer um das Haupt will flechten,
Sich brüstend jetzt mit neuer Ordnung Rechten,
Wovon die Stimme, die wir rufend fanden,
Wollt' etwas sagen, was wir nicht verstanden.
Kümmr' ich mich auch um solch' Geheimniß nicht,
Ist doch zu untersuchen meine Pflicht,
Da Paläſtina meine Colonie,
Ob nicht Verbrechen oder Felonie
In diesen Zwisten sei,
In der Meinungen wirrem Allerlei,
Die diese Stimme weckte und —

Paulus.

Genug;
Derselbe Zweck ist meiner Neigung Zug,
Wenn auch verschied'ne Gründe uns bewegen.
Gamaliel dank' die Kunst ich, auszulegen
Die Schrift; ich strengt' mich an;
In ihr bin Doktor ich; und diesen Wahn,
Zu sagen, zwei Gesetze sei'n vorüber,
Zu neuem gingen die Propheten über,
Geh' zu bekämpfen ich, zu unterdrücken;
Dekrete laß ich gegen ihn mir schicken;[43])
Ich will ihn ganz zerstören,
Vernichten; nichts soll mehr von ihm man hören!
Mein Eifer, meine Wissenschaft soll's machen;
Mit Schwert und Feder tödt' ich diese Sachen.

[43]) Act. 9, 1—2.: „Saulus aber schnaubte nach Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er Einige, die dieses Weges wären, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führte."

Evangelist.

Doch sagt, wär's möglich nicht,
Daß diese Lehre sei der Wahrheit Licht?
Wenn wir der Tage Rechnung machen hier,
Steh'n am Vorabend des Messias wir.

Paulus.

Ich würd' euch Antwort geben,
Wär' nicht mit euch zu disputiren eben
Unnütz und nicht gescheidt.

Evangelist.

Verachte nicht die Ungelehrsamkeit
Einfält'ger Fischerleute;
Denn ich, Johannes, der Geringste heute
An diesem Ufer, bin so eifrig doch,
Daß mir der Adler fliegt zu niedrig noch,
Ob er sich auch erhebt,
Und off'nen Auges bis zur Sonne schwebt.[44])

Paulus.

Nun, wenn ihr glaubt, Verdienst in euch zu fassen,
So geht —

Johannes.

Wohin?

[44]) Bekanntlich ist der Adler das Symbol des heiligen Johannes wegen des hohen Aufschwunges, den er im Anfange seines Evangeliums nimmt.

Paulus.

Euch ordiniren lassen.[45])

Johannes.

Ich geh', wenn erst zu mir die Stimme sprach:

Emanuel
(hinter der Scene, wie oben).

Er nehm' sein Kreuz und folge stets mir nach,
Den mit Melchisedech ich würdig schätze
Des Priesterthums im dritten der Gesetze.

Paulus.

Nun, wie du hörst, so spricht sie jetzt zu dir.

Evangelist.

Und wie du siehst, so geh' ich.

Paulus.

Wehe mir!

Evangelist.

Was ist dir?

Paulus.

Weiß es nicht.

[45]) D. h. die Priesterweihe nach der Ordnung des Melchisedech zu empfangen, wozu der Glaube am Anfange des Auto eingeladen hat.

Evangelist.

O, laß dich finden,
Du unsichtbare Sonne!

Täufer.

Willst sie finden,
So suche sie mit mir.

Evangelist.

Ich will, und sicher wird's gelingen mir;
Schon strahlt sie mir von ferne,
Geh' ich sie suchen mit dem Morgensterne.
Herr! laß dich sehen, denn ich kenne dich;
Den Kelch, den du getrunken, trink' auch ich![46])

Die Beiden entfernen sich.

Heidenthum.

Was diese Bauern sprachen, nicht versteh'n wir;
Laß einen andern Pfad uns gehen.

Paulus.

Geh'n wir!
Ob das Metall der Stimme auch zuvor
Traf wie ein Donner ohne Blitz mein Ohr,
Fall' ich in Ohnmacht nicht
Schon diesmal auch bei dieses Blitzes Licht.[47])

[46]) Anspielung auf die Worte der beiden Zebedäiden Matth. 20, 22.: „Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es."

[47]) Saulus hat hier, wo er zum erstenmal die Stimme Christi hört, gleichsam schon eine Vorahnung von demjenigen, was ihm

Heidenthum.

Noch ich —

Beide.

Ob auch die Stimme immer sprach:

Emanuel
(hinter der Scene).

Er nehm' sein Kreuz und folge stets mir nach —

Beide.

Er nehm' sein Kreuz und folge stets mir nach.

Beide ab.

Emanuel
(hinter der Scene).

Den mit Melchisedech ich würdig schätze —

Emanuel und die **Synagoge** treten von verschiedenen Seiten auf.

Synagoge.

Nicht schreck' mich mit dem dritten der Gesetze!
Abwesenheit genügt, mich zu entschuld'gen,
Nicht brauchst der Eifersucht du schon zu huld'gen.
Emanuel, dess' göttlich Glück
Schon soviel Verdienst genießt,
Daß es wirklich überfließt,
Sieht als Pilger dich mein Blick,
Welch' Geschick,

begegnen wird, wenn er später den Ruf des Herrn hören wird: Saulus, warum verfolgst du mich?

Konnt' dich diesem Meere weihen,
Des Bruch's zu zeihen
Meine Liebe? Woll' erlauben,
Den Glauben suchst du, und verläßt den Glauben?
Denn du verläßt den alten, suchst den neuen.
Nicht nur fliehst du meinen Blick,
Nein, zu suchen gehst du Leute
Schon für and're Pläne heute;
Trübst durch Eifersucht mein Glück.
Kehr' zurück!
Aenderst du dich, so verderbe
Ich und sterbe,
Als von dir verschmähte Braut,
Seh' ich, daß dir angetraut
Wird die Kirche als die zweite,
Da doch heute
Noch der ersten Kirche Recht ich erbe.
Das bezeugen die Propheten;
Kannst es selbst in ihnen finden;
Deine Worte sie verkünden,
Die mich liebend stets umwehten.
Deiner steten
Treue mich versichern sie.
Oder wie?
Nennt Oseas nicht mich deine
Braut?[48]) Und willst du, daß ich meine,
Daß mir und ihnen[49]) treu du bliebest nie?
Die nur immer sich vermählten,
Die sich heftig je geliebt,
Uns zu schildern sich geübt,

[48]) Oseas 2, 19.: „Ich verlobe mich dir auf ewig."
[49]) „Ihnen" d. h. deinen Worten, von denen oben die Rede war.

Unsre Liebe nur verhehlten.[50])
Und erzählten
Jacob, Samson, Ahasver,
Abraham und and're mehr,
Unter jener Schleier Spur
Nicht von unsrer Liebe nur?[51])
Wenn sie eifersüchtig waren,
Sieht in diesen Bilderschaaren
Unsern Bund mein Hirt nicht mehr?

Emanuel.

Synagoge, wahrlich, dir
Gab ich meinen Willen hin,
Und da ich die Wahrheit bin,
Kann's nicht fehlen je an mir.
Doch in dir
Ich die Treue heut' vermisse.
Darum wisse,
Daß ich frei vom Bande bin,
Nicht weil ich änd're (kann's nicht) meinen Sinn,
Weil du (du kannst's) geändert das Gewisse.
Jene Unzufriedenheit,
Die in deiner Brust ich fand,
Jener stolze Widerstand
Gegen des Edikts Bescheid,
War mein Leid.

[50]) D. h. alle die Liebenden im alten Bunde (namentlich Salomo und seine Braut im hohen Liede) waren Vorbilder von unserer Liebe, mit Rücksicht auf die oben angeführte Stelle des Oseas.

[51]) Jacob und Lia, Samson und Dalila, Ahasverus und Vasthi, Abraham und Agar waren Bilder unserer Verbindung.

Treue, Glauben bot ich dar;
Drum ist's klar,
Unrecht war's, ihr abzusagen;
Und thatst du's, darfst du über mich nicht klagen;
Du änderteſt dich; ich bin, der ich war.
Liebte Vasthi Ahasver,
Um im Schatten mich zu zeigen,
Konnte sich zu Lia neigen
Jacob, liebt' Dalila sehr
Samsons Ehr',
Wollt' mit Agar Abr'ham kosen,
Nicht zu großen
Muth draus schöpfe; nach dem Lieben
Sahst Agar du vertrieben,
Dalila fremd geblieben,
Lia verschmäht und Vasthi auch verstoßen.

Synagoge.

Und du meinst, es solle (nein!)
Anderes Gesetz (weh' mir!)
Für die Vasthi Esther hier
Für die Lia Rachel sein,
Als Sara für die Agar treten ein? [52])

Emanuel.

Nicht so schnell im Schlusse sei!
Wenn du treu
Hältst zum Glauben, den ich biete,

[52]) Die Kirchenväter fassen einstimmig die Verbindung des Jacob mit Rachel, des Ahasverus mit Esther, des Abraham mit Sara (welche an die Stelle der Lia, Vasthi und Agar traten) als Bild der Verstoßung des Judenthums auf.

Zu bleiben, was du warest, dir geriethe.
Doch du —

Synagoge.

Nicht weiter! Nie bin ich dabei!
Nein, da du geändert dich,
Sind die Zeichen falsch gewesen
Auch, in denen ich gelesen,
Du seist's, den erwartet ich,
Daß er mich
Tröste, daß ich könnt' erlangen
Mein Verlangen.
Ein And'rer bist du; Alles war nur Lug,
Und zahlen sollst, bei Gott! du den Betrug,
Daß dir Gelüste kamen,
Mich so zu täuschen mit dem falschen Namen
Jenes, welcher mich erkoren.
Treu und Glaube ging verloren,
Falsch nur waren deine Thaten.

Emanuel.

Nicht verrathen
Halte jemals dich durch mich.

Synagoge.

Wie denn? sprich,
Muß ich denn entehrt nicht sein,
Wenn du nicht jener bist?

Emanuel.

Ich bin es.

Synagoge.

Nein.

Emanuel.

Du glaubst es nicht?

Synagoge.

Nein, nimmer.

Emanuel.

Du zweifelst an mir?

Synagoge.

Ja.

Emanuel.

So wird man sagen —

Synagoge.

Was?

Emanuel.

Da in dir der Glaube fehlte,
Und er in der Kirche blieb,
Ließ ich dich bei deinem Sinn,
Und ging hin,
Sie zu weihen.

Synagoge.

Nicht verschiebe
Ich nunmehr der Rache Triebe.

Eifersüchtig nicht, gekränkt,
Nur an Zerstörung meine Wuth nun denkt,
Zum höchsten Haß sich lenkt,
Was einst gewesen Liebe!

Ab.

Die **Einfalt** tritt auf.

Einfalt.

Kann jetzt Einfalt dich erreichen?

Emanuel.

Einfalt (wer entbehrt die Kunde?)
Mich erreicht zu jeder Stunde.

Einfalt.

Dennoch, Schwier'gem zu vergleichen
Ist's in diesem Fall für mich.
Vierzigtäg'ges Fasten ja
Meine Kraft gebrochen sah.

Emanuel.

Aufzusuchen komme ich
Hunger und Ermattung.

Einfalt.

Nein,
Solche Dinge such' ich nie;
Ohne Suchen find' ich sie,
Hier zumal, wo wahrlich kein
Mensch kann ohne Mühsal leben.
Hierher kehrt' ich nie zurück
(Stünd's in meiner Hand) vom Glück,

Das dort oben mir gegeben.
Ich fing meinen Lebenslauf
An im reinen Paradies;
Draus die Bosheit mich verstieß;
Dann zum Himmel stieg ich auf.
Da mir dazu Fähigkeit
Gibt der Mangel an Verstand,
Leg' ich mich auf's Fragen. Fand
Dies doch Einfalt stets gescheidt.
Weßhalb bracht'st du mich hierher?[53])

Emanuel.

Nöthig war's, von dir begleitet
Herzukommen, denn es deutet
Ja dein eig'nes Wesen sehr
Das Symbol des Lammes an,
Das Johannes als mein Bild
Dort am Jordan hat enthüllt.

Einfalt.

O wie gut ist der Johann'!
Doch, da hier du gabst mir Licht,
Sag', was hat dich denn bewogen,
Daß als Pilger du gezogen?

Emanuel.

Hörtest das Edikt du nicht,
Das in allegorischem Sinn
Für die Weihen Glaube ja
Heut' verkündet hat? Und da

[53]) In die Welt nämlich. Die Einfalt repräsentirt zugleich die Unschuld.

Ich die ew'ge Weisheit bin,
Wie dem Vater eigenthümlich
Ist der Allmacht Attribut,
Und der höchsten Liebe Gluth
Ist dem heil'gen Geist geziemlich,[54])
Wie doch kannst du zweifeln hier?
Wenn zur Prüfung man die Weisen
Ruft, so ziemt es hinzureisen
Doch vor allen Andern mir;
Ist doch für Ordination
(Um so mehr bewegt mich das)
Rechte Zeit wohl Trinitas
Und der Sonntag der Passion.[55])

Einfalt.

Und auf welchen Titel, sprich,
Läßt du dich denn weihen?[56]) Doch,

[54]) Von den drei göttlichen Personen wird dem Vater vorzugsweise die Allmacht, dem Sohne die Weisheit, und dem heiligen Geiste die Liebe zugeschrieben.

[55]) Anspielung auf die beiden sogenannten Angarien (Tagen, an welchen die Weihungen der Geistlichen vollzogen werden sollen), welche am Samstag vor dem Sonntag Trinitatis und am Samstag vor dem sog. Passions-Sonntage treffen.

[56]) Die höheren Weihen (resp. die Subdiakonatsweihe) sollen nur denjenigen ertheilt werden, für deren standesgemäßen Lebensunterhalt gesorgt ist. Der Nachweis desselben wird Ordinationstitel (titulus ordinationis) genannt; so z. B. der titulus beneficii (der Besitz eines kirchlichen Beneficiums, für dessen Verwaltung die Ordination erfolgt), und der titulus mensae (die Caution, die ein Vermögender übernimmt, im Nothfall für die Sustentation des Betreffenden zu sorgen). Dieser letztere scheint wohl hier unter dem Ausdruck „Laien-Patronat" (Patronato de legos) zu verstehen zu sein, von dem unten die Rede ist.

Ohne daß ich's hörte noch,
Weiß ich's schon.

Emanuel.

Erkläre dich!

Einfalt.

Mein so blindes Schließen hat
Diesen Titel schon erkannt,
Denn die Welt ist, wie ich fand,
Ja ein Laien-Patronat;
Und du nennst dich Menschensohn.
Doch beneid' ich drum dich nicht,
Zahlst du doch des Beitrags Pflicht.
Nicht ist, was erlassen schon,
So zu fürchten, zu beklagen,
Wie das Unerlass'ne.

Emanuel.

Was
Nennst du Unerlass'nes, was?

Einfalt.

's ist die Wirthin, die ertragen
Du dann mußt als Cleriker.
Jemand sagte: Wenn zur Weihe
Geht der Bischof, kommt die Reihe
An den Teufel auch; denn er
Sucht die Wirthinnen schon aus.
Ordinirt, so sagt er, jener
Priester gegen mich, so wähn' er,

Gegen sie weih' die ich aus[57])!
Doch, kamst du zu diesem Zwecke,
Weßhalb so allein?

Emanuel.

Ich will,
Daß sich meine Macht verhüll';
Mein Verdienst sich drauf erstrecke,
Daß mein Wissen nur durch mich
Leuchte, nicht durch And'rer Gunst;
Bester Titel ist die Kunst
Zu genügen nur durch sich.[58])
Doch ich bat den Täufer drum,
Daß er rufe mir die Leute,
Welche mich begleiten heute.

Einfalt.

Wen'ge werden's sein.

Emanuel.

Warum?

---

[57]) Diese Stelle ist wieder ein satyrischer Ausfall, zu dem die Person des Gracioso auch in den Auto's berechtigt ist. Der Sinn ist: Wenn der geistliche Stand, wie Christus von sich selbst sagt, dazu berufen ist, die Werke des Teufels zu zerstören und ihm entgegen zu wirken, so rächt sich dieser dadurch, daß er das Institut der Wirthinnen oder Häuserinnen (amas) gestiftet hat, welche die Geistlichen zu verderben suchen.

[58]) D. h. keiner Protektion zu bedürfen und im Examen nur durch eigene Tüchtigkeit zu bestehen.

Einfalt.

Einer kaum den Preis erringt
Unter vielen, die berufen.

Emanuel.

Wird Johannes auch gerufen.[59])

Einfalt.

Dann auch gut sein Name klingt.

Der **Täufer** und der **Evangelist** treten auf.

Täufer.

Deine Füße laß mich küssen,
Unwerth zwar, sie zu berühren.

Emanuel.

Meine Arme dir gebühren.

Täufer.

Dein Umarmen dulden müssen,
Dazu war ich längst erkoren;
Ruhte noch im Mutterschooß.[60])

[59]) D. h. dieser eine, der den Preis erringt, heißt auch Johannes, der Evangelist nämlich.

[60]) Anspielung auf Luc. 1, 41.: „Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria's hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf," woraus die Väter den Schluß ziehen, daß Johannes damals, noch vor seiner Geburt, von der Erbsünde befreit wurde. Diese Gnade ist es wohl, die er hier „Dein Umarmen" nennt.

Evangelist.

Deinen Fuß zu küssen bloß
Wag' ich nicht; den Muth verloren
Hab' ich, da ich mir bewußt,
Dessen ganz unwerth zu sein.

Emanuel.

In die Arme nicht allein
Schließ ich dich; an meine Brust
Komm'; es wollte meine Liebe
Diesen Platz für dich bewahren.[61])

Er umarmt ihn und hält ihn eine Zeitlang umschlungen.

Einfalt.

Bei so zärtlichem Gebahren
Scheint's, als ob er schlafend bliebe.

Emanuel.

Täufer! wer hat sich entschlossen
Jetzt, zu folgen meiner Spur?

Täufer.

In der Wüste rief ich nur,
Wo mein Ruf im Wind zerflossen.[62])
Drang das Echo in die Weite

[61]) Anspielung auf die Thatsache, daß, nach dem Ausdruck des Evangeliums Johannes am letzten Abendmahle an der Brust des Erlösers ruhte (Joan. 13, 25.).

[62]) „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste," Isai. 40, 3, was von den Evangelisten selbst auf Johannes den Täufer gedeutet wird.

Auch zu Herr'n und Fürsten hin,
Hörten's mit gelehr'gem Sinn
Nur vier arme Fischerleute.

Emanuel.

Sie allein genügen mir
Für den Zweck, der mich erfüllt.
Zeigen will ich, daß nicht gilt
Ansehn der Personen hier,
Komm' mit ihnen ich allein.
Und da dort in reicher Pracht
Sich's Gebäude sichtbar macht,
Das, des Glaubens Schloß zu sein,
Sicherlich ward auserkoren,
Auf zwölf Steinen fest erbaut,
Von zwölf Thürmen rings umschaut,
Und umgeben von zwölf Thoren,
Jene neue Burg Sion,[63])
Deren Tempel immer streitend,
Deren Kampf zum Siege leitend,
Stätte der Ordination,
Gebt von mir mit Davids Worten
Kunde nun, von meinem Ruhm!

Täufer.

Kirche!

Musik
(hinter der Scene).
Wer ruft's Heiligthum?

[63]) Anspielung auf die Beschreibung des himmlischen Jerusalems (Apocal. 21.), dessen Vorbild die streitende Kirche auf Erden ist.

Täufer.

Oeffnet, öffnet eu're Pforten!

Musik.

Wem?

Täufer.

Dem mächtigen Bezwinger.
Unser Fürst, er will hinein,
Wird der Ehre König sein.[64])

Musik.

Wer ist dieser Ehrenbringer?
Wer ist unser Fürst?

Täufer.

's ist der,
Den mein Zeichen kund euch macht,
Herr der Kräfte und der Macht.
Daß noch besser ich's erklär':
Den ich zeige mit dem Finger,
Ist es; glaubet seinen Worten.[65])

Er zeigt mit dem Finger auf **Emanuel**.

[64]) Ps. 23.: „Hebet euere Thore, ihr Fürsten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, der starke und mächtige ... Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit."

[65]) Joan. I, 35—36.: „Des andern Tages stand Johannes abermal da mit zweien seiner Jünger. Und als er Jesum wandeln sah, sprach er: Siehe das Lamm Gottes!"

Glaube
(hinter der Scene).

Oeffnet, öffnet eu're Pforten!

Musik.

Wem?

Glaube.

Dem mächtigen Bezwinger.

Der **Glaube** tritt auf mit einem Buche.

An den Zeichen schon erkannt'
Ich ihn, welche geben mir
David und Johannes hier.
Da sein Täufer es verstand
Ihm das Thor zu öffnen da,
Hat er einen Grad der Weihe;
Denn in ihrer heil'gen Reihe
Gibt man Macht zu öffnen ja.[66])
Drum, dem Schüler und dem Meister
Rufet zu mit frohen Worten:
Oeffnet, öffnet eu're Pforten!

Musik.

Wem?

---

[66]) Anspielung auf die erste der niederen Weihen, das Ostiariat, bei dessen Ertheilung die Kirchenschlüssel übergeben werden.

Glaube.

Der Ehre König heißt er.

Das **Heidenthum** mit **Paulus** und das **Judenthum** treten von verschiedenen Seiten auf.

Judenthum.

Unterbrecht die Harmonien —

Heidenthum.

Hemmt der Töne süße Klänge —

Judenthum.

Denn im Ocean der Luft —

Heidenthum.

In der Winde weitem Felde —

Judenthum.

Rast ein losgebroch'ner Sturm.

Heidenthum.

Lauert drohendes Verderben.

Judenthum.

Zum Piraten ward der Berg —

Heidenthum.

Zum Banditen wurde Echo —

Judenthum.

Und ermordet die Accorde.

Heidenthum.

Raubt und plündert die Cadenzen.

Judenthum.

Wissen will ich, der das Volk
Ich von Israel bin selber —

Heidenthum.

Wissen will ich, der ich selbst
Habe Palästina's Herrschaft —

Judenthum.

Wem ihr diese Pforten öffnet?

Heidenthum.

Wer denn euer Fürst hier, wer denn?

Beide.

Bist du es vielleicht?

Emanuel.

Ich bin's.

Judenthum
(niederstürzend).

Da ich's höre, muß ich beben.
Welch' ein Wort ist dies: „Ich bin's,"
Das mich konnt' zu Boden werfen?

Heidenthum.

Doch nicht mich; und wissen muß ich,
Wer es ist, und wie, zu welchem
Zweck er heute diesem neuen
Prachtgebäude hier sich nähert.

Judenthum
(aufstehend).

Ich auch, denn auf's Neue bin ich
Aus dem ersten Schreck vor jener
Stimme nun erwacht.

Glaube.

Es freut mich,
Daß ihr beide kamt, ihn jetzt zu
Prüfen; denn ich weiß es sicher,
Daß auf eu're Argumente
Gute Antwort er euch geben
Kann; drum halte ich geöffnet
Dieses Buch hier jetzt für Alle.

Judenthum.

Welches Buch ist das?

Glaube.

In welchem
Eingetragen und geschrieben
Selber ich die Auserwählten,
Die Verworf'nen ausgestrichen.

Einfalt.

Ein Missale ist es, denk' ich;
Denn man sagt, dies sei das Buch
Der Präsenz im Himmel eben.[67])

Paulus.

Alles hör' ich achtsam an,
Bis für mich auch Zeit zum Reden.

Judenthum.

Nun zur Prüfung denn! Wer bist du?
Wozu kommst du?

Beide.

Was dein Zweck ist?

Emanuel.

Mit dir will ich, Heidenthum,
Später reden, hab' ich erst dem
Judenthum Antwort gegeben;
Denn gekommen ist zuerst es.

Judenthum.

Willst du mit mir reden also,
Wieder mich zur Frage wend' ich.
Sprich, wer bist du? Wozu kommst du?

[67]) Wohl Anspielung auf Apocal. 5, 1.: „Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, überschrieben von innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln."

Emanuel.

Ich bin, der ich bin; und weßhalb
Ich erschienen, ist, da hier man's
Allegorisch muß verstehen:
Alle Weihen zu empfangen,
Bis zum höchsten Grad der Messe.

Judenthum.

Nicht bekannt ist solch ein Opfer
Dem Gesetze. Was ist Messe?

Einfalt.

O, wie freut mich diese Frage!
Denn es ist der heil'ge Festtag,
Den wir heute froh begehen,
Wohl ein Tag, um's zu erklären.[68])

Emanuel.

Von zwei Worten leitet sich
Die Erklärung her der Messe.
Eins stammt aus hebrä'scher Sprache,

[68]) D. h. am Frohnleichnamsfeste, wo das Auto aufgeführt wird, ist die Belehrung über die heilige Messe, welche die Zuschauer hier erhalten, an der Stelle. — Alle diese Fragen, die hier und später gestellt werden, beziehen sich auf den Hauptinhalt des sogenannten Examen pro ordine, das von den Candidaten der Weihe vorher abgelegt werden muß, und dem sich in diesem Auto Christus selbst unterzieht. Daß Judenthum und Heidenthum dabei die Stelle der Examinatoren vertreten, bezieht sich darauf, daß Christus seine göttliche Sendung zunächst dem Volk der Juden gegenüber, und insofern auch Pilatus sein Richter war und inquisitorische Fragen an ihn richtete, auch dem Heidenthum gegenüber durch seine Worte und seine Wunder bewiesen hat.

Und eins ist latein'sche Rede.
Wird's aus dem Latein erklärt,
Weil da missa heißt gesendet,
Ist das Opfer zu ergänzen:
Opfer, das emporgesendet,
Dann der Messe Deutung ist.
Leitet aber aus hebrä'scher
Sprache her man dieses Wort,
Als Danksagung sich erklärt es.[69])
Also ist der Messe Opfer
Als Dankopfer zu verstehen.

Judenthum.

Und was für ein Opfer soll denn
Dieses sein?

Emanuel.

Erfüllung endlich
Wird's von allen andern Opfern.

Judenthum.

Und woraus soll es bestehen?
Daß wir dieses auch erfahren!

Emanuel.

Nach Melchisedech, des höchsten
Priesters, Art aus Brod und Wein.

---

[69]) Diese Deutung ist nicht etymologisch begründet. Das Wort missa ist unzweifelhaft ein lateinisches und von der Entlassung des Volkes am Ende des Gottesdienstes (missa ist wahrscheinlich Substantiv und vulgärlateinische Form für missio, dimissio) auf den ganzen Akt übertragen.

Judenthum.

Weh' mir! Zittern muß und beben
Ich, wenn's daraus soll bestehen.
Ist wohl dargebracht schon jemals
Solch ein Opfer?

Emanuel.

Nein, denn dieses
Brod wird meines Leibes Wesen
Und der Wein mein Blut dann sein.

Judenthum.

Und wie kann dies denn geschehen,
Daß dein Fleisch und auch dein Blut
Selbst du uns zu essen gebest?[70])

Emanuel.

Jene Weise, wie's geschieht,
Uebersteigt natürlich Wesen;
Durch Verwandlung wird mein Fleisch
Ein unblut'ges Opfer werden
Unter einem weißen Schleier,
Der nicht mehr des Brodes Wesen,
Da nur die Gestalten bleiben,
Unter denen ich mit Seel' und
Leib alsdann wahrhaftig weile.

Judenthum.

Wer verbürgt's?

---

[70]) Joan. 6, 53.: „Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?"

Emanuel.

Der Glaube eben.

Glaube.

Ich verbürg' es, ja! und glaub' es.

Judenthum.

Du?

Emanuel.

Was staunst du?

Judenthum.

Muß ich denn nicht,
Wenn du Sakramente wirkest?

Emanuel.

Der Hauptgegenstand sind jene,
Weßhalb ich zur Prüfung kam.

Judenthum.

Sakramente?

Emanuel.

Ja.

Judenthum.

Nun, setzen
Denn wir also fort die Prüfung.
Sag', was ist ein Sakrament wohl?

Emanuel.

's ist ein Zeichen heil'ger Dinge,
Das die Seele heiligt, welches
Gnade gibt.[71])

Judenthum.

Woraus besteht es?

Emanuel.

Aus der Form und der Materie.

Judenthum.

Und was ist denn die Materie?

Emanuel.

Diese ist das äuß're Werkzeug.

Judenthum.

Und was ist die Form?

Emanuel.

Die Worte.

Judenthum.

Durch ein Beispiel das erkläre.

---

[71]) „Sacramentum est sacrae rei signum" und: „Sacramentum est invisibilis gratiae visibilis forma, ut ejus similitudinem gerat et causa existat" sind die Definitionen des Catech. Rom.

Emanuel.

Bei dem Sakrament der Taufe
Ist das Wasser die Materie,
Und die Worte ihre Form.

Judenthum.

Und was ist die Taufe selber?

Emanuel.

Eine Waschung ist's des Körpers
Unter jenen Worten, welche
Wirksam sind, in denen Vater
Sohn und Geist zusammentreffen.

Judenthum.

Und worin besteht die Wirkung?

Emanuel.

In Geburt zu neuem Leben.

Judenthum.

In nochmaliger Geburt?

Emanuel.

Ja.

Judenthum.

Und wer sie alt empfängt, kehrt
In der Mutterschooß er wieder,
Neu zu leben?[72])

[72]) Die Frage des Nicodemus Joan. 3, 4.: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl noch einmal in seiner Mutter Leib zurückkehren und wieder geboren werden?"

Emanuel.

Keinesweges;
Aber aus dem Wasser wird er
Neugebor'n zum Gnadenleben,
Er beginnt ein neues Leben
Ohne den ererbten Flecken
Jener ersten Sünde, welche
Tod gewesen; also Leben
Ist's, das ich ihm neu hier biete.

Judenthum.

Unsere Beschneidung, rede,
Sie genügte dafür nicht?

Emanuel.

Unter der Bedingung eben
Nur, daß an die künftige Taufe
Glauben sich in ihr verhehlte.
Gab es auch schon im Gesetze
Eine Art von Sakramenten,
Waren's doch nur Schattenbilder
Von den wahren.

Judenthum.

Nichts versteh' ich,
Muß ich immer wiederholen.
Heidenthum, dir will ich jetzo
Diese Prüfung überlassen,
Will mich weiter nicht mehr ärgern

An dem Menschen, der blasphemisch
Fast gesprochen vom Gesetze.

Heidenthum.

Nun, so will ich jetzt dich prüfen!

Glaube.

Dies bedeutet, daß Hebräer
Und auch Heiden seine Richter
Waren.

Heidenthum.

Was du sagtest, hört' ich
Zwar von Weitem nur, doch war ich
Aufmerksam. Da vor mir jetzt du
Stehst, so möcht' ich wissen, was du
Dafür gibst uns als Bestät'gung?

Emanuel.

Noch ein zweites Sakrament,
Zur Befestigung des ersten.[73])

Heidenthum.

Wie?

Emanuel.

Wer jenes als ein zartes
Kind empfängt, für diesen stehen
Pathen ein; ist er erwachsen,

[73]) Die Firmung, confirmatio, welches Wort Befestigung, Kräftigung bedeutet.

Stimmt er ein freiwillig selber,
Und befestigt sich in diesem.

Heidenthum.

Er befestigt sich? Dann, denk' ich,
Hat er Gnade dort empfangen,
Und wird hier er nun befestigt,
Kann er, in der Gnade fest nun,
Nicht mehr sünd'gen.

Emanuel.

Falsch das wäre.
Wer befestigt im Gesetze,
Ist's noch nicht in Gnade. Denn nicht
Immer bleibt die Gnade mit der
Wirkung auch der Sakramente;
Denn es bleibt der freie Wille
Zwischen Gut und Bös zu wählen.

Heidenthum.

Wählt er Böses, was dann nützet
Ihm die Gnade dieser ersten?

Emanuel.

Daß von der begang'nen Sünde
Dann er wieder kann genesen.

Heidenthum.

Und wodurch wohl?

Emanuel.

Durch die Buße;
Drittes ist's der Sakramente.

Heidenthum.

Und was bildet die Materie
Dieses dritten Sakramentes?

Emanuel.

Selbst die Sünden.

Heidenthum.

Und die Form,
Welche ist es?

Emanuel.

Die Lossprechung.

Heidenthum.

Wer kann sie ertheilen?

Emanuel.

Wer die
Macht hat; nur der Priester eben.

Heidenthum.

Kann ein Mensch dem andern Menschen
Seine Sünden auch vergeben?

Emanuel.

Ja, ist ihm die übertrag'ne
Vollmacht dazu übergeben.

Heidenthum.

Ich auch kann dich nicht verstehen,
Scheint's auch, daß des Fundamentes

Deine Gründe nicht entbehren.
Judenthum, du bist gelehrt ja,
Prüfe seine Absicht weiter!
Keinen Grund konnt' ich entdecken,
Den mein Geist verwerfen müßte.[74])
Nicht bestätigt, nicht verworfen
Dir ihn wieder übergeb' ich.

Einfalt.

Von Pilatus zu Herodes
Scheint es, wird er hier gesendet.

Judenthum.

Paulus!

Paulus.

Was verlangst du?

Judenthum.

Will mich
Hier bedienen deiner Kenntniß;
Lehrer ja und Meister bist du
Des Gesetzes; meine Rechte
Uebertrag' ich dir, du setze
Diese Prüfung fort nunmehr und
Seine Irrthümer verfolge.

Paulus.

Ja, ich will's; an Zeit ist eben
Nicht Allegorie gebunden,

---

[74]) Anspielung auf die Worte des Pilatus: „Ich finde keine Schuld an ihm." (Joan. 19, 4.)

Drum den Auftrag ich annehme.
Also gegen die Behauptung,
Die zuerst du aufgestellet,
Daß die Taufe und die Buße
Leben spenden, ich mich wende.
Philosophisch ist's erwiesen:
Keinem Grund die Wirkung fehlet.
Wie vermögen dann zwei Gründe
Eine Wirkung nur zu geben,
Und zwei ganz verschied'ne Sachen
Zu bewirken nur ein Leben?

Emanuel.

Wenn verordnet sie wie diese
Wurden zu demselben Zwecke.
Denn damit der eine Gnade,
Und der and're Gnad' und Leben
Wirke, sind sie eingesetzet.
Deßhalb gibt es Sakramente
Hier der Todten, und auch and're
Wiederum noch der Lebend'gen.
Die der Todten sind die Taufe
Und die Buße, denn sie geben
Leben denen, welche todt sind
In der Sünde, doch hingegen
Nicht die andern; nur Vermehrung
Jener Gnade diese geben.
Deßhalb sind die einen Mittel
Höh're Gnade zu erwerben,
Und die andern sind nothwendig
Für der ersten Gnad' Erwerbung.

Paulus.

Welche sind es, die vermehren
Diese Gnade?

Emanuel.

Alle eben;
Ueber allen andern aber
Steht die Communion, die deßhalb
Wird Eucharistie genannt,
Als der Gnade Hauptvermehrung.[75])

Paulus.

Was ist diese Communion?
Was Eucharistie?

Emanuel.

Zur ersten
Frage kehren wir zurück
Von der Messe; denn in jenem
Großen Opfer meines Leibes
Communion wird ausgespendet
In dem Brod und Wein.

Paulus.

O schweige!
Denn sind meines Geistes Kräfte
Auch noch nicht besiegt, so wag' ich
Dennoch nicht mehr ohne Schrecken
Dich zu hören; an das Schwert
Appellir' ich von der Feder!

---

[75]) Siehe das Auto: „Der stumme Teufel." Anm. 64.

Ich ergreif' es, um mit ihm zu
Züchtigen deine stolzen Pläne.

Emanuel.

Dann, und jetzt schon werde ich
Siegen, und dich niederschmettern
Nur mit einem Wort.

Paulus.

Mit einem
Worte mich?

Emanuel.

Ja.

Paulus.

Wie?

Emanuel.

Ich spreche:
Saul! warum verfolgst du mich?

Paulus fällt zu Boden.

Paulus.

Diesem Donner folgte erst der
Blitz![76]) Vom ungestümen Rosse
Meiner hochmüthigen Ideen,
Welches durch die Lüfte jagte
Selbstvertrauend und vermessen,
Stürz' ich geistig nun herab.

[76]) Vergl. oben Anm. 47. Diese Worte bilden einen Gegensatz zu den dort von Saulus gesprochenen.

Was hier physisch ist geschehen,
Es genügt, um metaphysisch
Mich getödtet jetzt zu sehen,
Nur durch eines Wortes Kraft.
Doch nein! Leben gab's vielmehr mir;
Denn in alle off'nen Himmel
Schau' erleuchtet ich von jetzt an.

Glaube.

Welches Wunder!

Einfalt.

Welcher Schreck!

Täufer.

Welches Zeichen!

Evangelist.

Welch' Begebniß!

Heidenthum.

Was ich hier erblicken mußte,
Macht verwirrt mich und aufmerksam.

Judenthum.

Während ihn der Anfall traf,
Faßte mich der Schreck. Was seh' ich,
Paulus?

Paulus.

Ich bin nicht mehr Paulus,
Lebe nicht mehr in mir selbst, denn
Christus ist's, der in mir lebt.

Er erhebt sich.

Judenthum.

Ha, was sagst du?

Paulus.

So Bewährtes,
Wie, daß, während blind ich wurde,
Inn'res Licht mir hell erglänzte.
Da zu dir mit meiner Stimme
Ich nicht reden kann, so werd' ich
Schriftlich dir davon erzählen.
Und, um Zeit nicht zu verschwenden,
Heil'ger Glaube, da du weißt,
Daß ich deinen Weihen jetzt mich
Nahe, gib mir, die du willst;[77])
Und geprüft nun mög' ich werden!
Daß du sehest, ob genügend
Sei mein Wissen, gib mir jenes
Buch, für Alle aufgeschlagen,
Daß aus ihm ich übersetze
Einen Brief, den einst zu schreiben
Ich gedenke, wo erzählen
Dann ich will von dem Geheimniß
Der Eucharistie, das selbst ich,
Wie ich's sah, nun auch verehre.
Was ich schreibe, o das lehrt' mich,
Ohne mich, der dritte Himmel!

Glaube
(überreicht ihm ein Missale).

Nimm das Buch! denn ich verwehre
Keinem in mein Reich den Eintritt.

[77]) D. h. jene Weihen, für die du mich geeignet hältst.

Und wenn einen Brief du selber
Schreiben willst, so schreib' ihn denen,
Die, von mir gerufen jetzo,
Noch nicht kamen.

Paulus.

Welche sind's?

Glaube.

Die Corinther und Epheser.

Paulus
(schreibt).

Lesung der Epistel, welche
Paulus —

Judenthum.

Was muß ich vernehmen?

Paulus.

Schreibt an die Corinther.

Einfalt.

Ob's wohl
Die ist vom Frohnleichnamsfeste?[78])

Evangelist.

Keine and're kann es sein.

[78]) Paulus liest die Epistel vom Frohnleichnamsfeste, die aus dem 11. Capitel des ersten Corintherbriefes entnommen ist.

Paulus.

Brüder! ich empfing's vom Herren,
Was ich hier euch überlief're.
In derselben Nacht, da schmählich
Er verrathen wurde, nahm er's
Brod in seine heil'gen Hände,
Und dem Himmel dankend, segnet'
Er's und brach es, also sprechend:
Nehmet hin und esset, denn dies
Ist mein Leib, der hingegeben
Für euch wird. Dasselbe sollt ihr
Thun zu meinem Angedenken.
Nach der Mahlzeit nahm desgleichen
Er den Kelch dann, wieder sprechend:
Dieser Kelch in meinem Blute
Hier das neue Testament ist;
Und so oft ihr davon esset
Einst, und trinkt aus diesem Kelche,
Thut's zu meinem Angedenken.
Drum, wenn dieses Brod ihr esset
Und aus diesem Kelche trinket,
So sollt ihr den Tod des Herren
Dann verkünden, bis er kommt.
Aber wer unwürdig etwa —

Judenthum.

Ha, ich zitt're, es zu hören!

Paulus.

Dies Brod ißt und aus dem Kelche
Trinkt, wird schuldig sein des Leibes
Und des Blutes Christi. Deßhalb

Prüfe wohl sich erst der Mensch;
Denn wer dieses Brod und jenen
Wein unwürdig ißt und trinkt,
Solcher ißt und trinkt sich selber
Das Gericht.

Judenthum.

Das schreibst du?

Paulus.

Eben
Dies, was laut ich vorgelesen.

Einfalt.

Und mir scheint es, daß wir hier
Jetzt mit der Epistel Lesung
Und den Stufen auch bereits
Zwei der Weihen vor uns sehen.[79])

Judenthum.

Was verschlägt's, wenn Niemand da ist,
Welcher Zeugniß davon gäbe?

Glaube.

Doch.

---

[79]) Die Einfalt meint das Subdiaconat, weil die Epistel zu singen das Amt des Subdiakones ist; und unter den „Stufen" versteht sie wahrscheinlich die niederen Weihen, welche mit Johannes dem Täufer in Verbindung gebracht werden, wie aus dem Folgenden hervorgeht. Vielleicht liegt auch eine Anspielung auf das sogenannte Graduale (Stufengesang) darin, welches nach der Epistel und während man das Missale auf die andere Seite des Altares trägt (was hier der Täufer übernimmt) gesungen wird.

Judenthum.

Und wer kann es bezeugen?

Evangelist.

Ich.

Judenthum.

Auf welche Weise?

Evangelist.

Höre
Aufmerksam, denn das ward mir
Offenbart damals, und mehr noch,
Als an seiner Brust ich ruhte.
Reich' das Buch mir, Paulus! denn auch
Ich will jetzt geprüfet werden;
Nach demselben Ziele streb' ich.
Und du, heil'ger Glaube, gib die
Weihe, die du willst, mir, wenn du
Meinen Geist hinreichend fandest!

Täufer.

Ich, der selber ich nur stehe
Auf den nied'ren Stufen, will der
Diener sein, dem's aufgegeben,
Hinzutragen das Missale.

Glaube.

Sei's! und auch beachtet werd' es,
Daß das Buch du von der Seite
Bringst des Volkes der Hebräer,
Welche mir zur linken Hand,

Auf die rechte, wo ich stehen
Heute seh' das Heidenthum.
Nicht zufällig ist's; denn jener
Handlung Ceremonie sagt,
Daß die Predigt nun sich wendet
Von dem einem Volk zum and'ren.
Dies bedeutet, daß nun geht das
Buch von der Epistelseite
Hin zu der des Evangeliums.

Judenthum.

Welches Evangeliums?

Evangelist.

Das nun
Folgt, wie es Johannes selber
Schreibt.[80]) In jener Zeit sprach zu den
Judenschaaren damals Jesus:
Ja, wahrhaftig eine Speise
Ist mein Fleisch, wahrhaftig selbst auch
Ist ein Trank mein Blut. Und wer mein
Blut wird trinken, mein Fleisch essen,
Bleibt in mir und ich in ihm.
Wie mein Vater, der mich sendet,
Lebt in mir und durch ihn ich,
Also wird auch jener leben,
Welcher mich genießt. Dies ist das

[80]) Uebersetzung des Titels, der vor dem Evangelium gesungen wird: „Sequentia sancti evangelii secundum Joannem." Das Folgende ist die wörtliche Uebersetzung des Evangeliums vom Frohnleichnamsfeste, entnommen aus dem 6. Capitel des heiligen Johannes.

Brod, das von des Himmels Höhe
Kam, nicht wie das Manna, welches
Einst genossen eu're Väter,
Und doch sterben mußten. Wer dies
Brod ißt, der wird ewig leben.

Einfalt.

Laus tibi Christe, so sprecht ihr
Schlingel nicht, da ihr's vernehmet?[81])
Da nunmehr wir der Epistel
Weihe, die des Evangeliums[82])
Haben auch, wer wird erhalten
Die der Messe?[83])

Emanuel.

Ich.

Judenthum.

Wie? Streben
Kannst du darnach, da doch ich,
Der geprüft dich habe selber,
Nicht nur nicht dich approbirte,
Sondern dich verworfen, der du
Nicht genügtest?

---

[81]) Nach dem Evangelium antwortet der Ministrant: **Laus tibi Christe.** Die Einfalt redet hier zum Judenthum und Heidenthum.

[82]) Die Weihe des Evangeliums ist das Diakonat, weil der Diakon das Evangelium singt.

[83]) Das Presbyterat.

Emanuel.

Wenden muß ich
Mich zum Heidenthum, daß es mich
Approbire.

Heidenthum.

Nicht befass' ich
Mich mit Bill'gen und Verwerfen;
Und vorläufig suspendir' ich
Noch mein Urtheil.

Emanuel.

Weil du zögerst,
Komm' an's Ziel vielleicht ich eher.

Judenthum.

O, wer fände unterdessen
Einen Vorwand, um als Schuld'gen
Ihm das Leben jetzt zu nehmen!

Die **Synagoge** tritt auf in Trauerkleidern mit aufgelöstem Haar.

Synagoge.

Eingehüllt in tiefe Trauer,
Mit erstorb'ner Stimme, welker
Brust, zitternder Lippe, lahmer
Zunge, athemloser Rede,
Mit schlotternden Knien, wirrem
Geiste, mit gebroch'nem Herzen,
Aufgelöstem Haar erschein' ich,
Heidenthum! dir hingegeben,
Dir zu Füßen, Volk der Juden!

Die ihr, rechtlich eingesetzet,
Hier die Richter seid des Lichtes,
Kirchlich und politisch jetzo
Hier gebietet und regieret![84])
Schwer gekränkt in meiner Ehre,
Profanirt in meinem Ruhm, in
Meinem alten Glanz geschmälert,
Trauernd, tief beleidigt, klagend
Komm' zu fordern hier mein Recht ich
Gegen den treulosen Fremdling,
Den infamen Galiläer,
Dem ich Rache jetzt geschworen,
Welcher mir Ersatz soll geben,
Ueber den ich hier gerichtlich
Vor euch Beiden Klag' erhebe.
Ja, als Klägerin erschein' vor
Euerem Gericht ich jetzo!
Bräut'gamstreue hat geschworen
Dieser fremde Fürst mir eh'mals;
Darum harr' ich schon so lange.
Schon vor Jahren war Oseas
Unsrer Uebereinkunft Zeuge;
Dieser hörte das Versprechen,
Das er damals mir gegeben:
„Mich verloben will auf ewig
In Gerechtigkeit und Glauben
Dir ich,“[85]) und Jesaias, dem sein
Vater es versprach, als Mitgift
Würde er sein ganzes Erbe

[84]) In Palästina nämlich, zur Zeit Christi.
[85]) Siehe oben Anm. 48.

Dann der Synagoge geben;[86])
Salomo in seinem hehren
Liede auch; vom Libanon mich
Als Geliebte rief er zärtlich.[87])
Noch viel and're heil'ge Texte,
Allbekannte, übergeh' ich;
Ach, es sind nur allzuviele!
Nun, nachdem er meine Sehnsucht
Tausend Jahre hingehalten,
Der Treulose, Unbarmherz'ge,
Trügerische, Wandelbare,
Da verfälschte er verräth'risch
Selbst die Unterschriften aller
Dieser Zeugnisse verwegen,
Daß er einst mich glauben machte,
Er sei's selbst, und so bezweckt' er,
Daß mit Palmen ihn empfing
Meines eig'nen Volkes Menge.
Dadurch macht' er sich zum Herren
Meiner Ehre, bis ich endlich
Prüfend seinen Trug erforschte.
Nun will auf ein neu' Gesetz er

[86]) Wohl Anspielung auf Isai. 49, 7 u. ff.: „So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu der verachteten Seele, zu dem verabscheuten Volke, zu dem Knechte der Herrin: Könige werden sehen, Fürsten sich erheben und anbeten um des Herren willen, der treu ist, um des Heiligen Israels willen, der dich erkoren hat. So spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tage des Heiles helfe ich dir und behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile“ u. s. w.
[87]) Cantic. 4, 8.: „Komm' vom Libanon, meine Braut! komm' vom Libanon, du wirst gekrönt.“

Mich verpflichten, will die Kirche
Jetzt als seine Braut erkennen,
Mir zur Schande und zur Schmach.
In ihr will er Priester werden,
Und befleckt läßt nun sein Trug dem
Spott verfallen meine Ehre
Ueber den Empfang, mit welchem
Seinen Einzug ich verherrlicht.
Drum erschein' ich, bei der Weihe
Ihr ein Hinderniß zu setzen,[88])
Die verräth'risch Hintergang'ne.
Als Betrüger, als Verräther
Führ' ich Klage gegen ihn;
Denn nicht ist er, was er redet;
Regt das Volk durch Aergernisse
Auf, und da sein Trug entdeckt nun,
Schreien zornig wider ihn schon
Alle; meiner Klage Echo
Ist es, die begründet jetzo
Hier mit Worten und mit Thränen,
Was sie rufen unbegründet.[89])
O, erstickt die Zwiste, welche
Hier in Aufruhr schon gebracht
Die gemeinen und die edlen
Kreise in Jerusalem,[90])

[88]) Anspielung auf die Aufforderung, die bei Ertheilung der Priesterweihe nach alter Sitte an das Volk gerichtet wird: „Si quis habet aliquid contra illos, pro Deo et propter Deum cum fiducia exeat et dicat."

[89]) D. h. ohne die Wahrheit davon zu ahnen.

[90]) Unter diesen Zwistigkeiten sind die verschiedenen Meinungen zu verstehen, die unter den Juden über die Person Christi entstanden. Vergl. Joan. 7, 12.: „Und es war viel Redens unter dem Volk

Und erbarmt euch meiner Thränen!
Recht begehr' ich von euch, Rache;
In den Staub nun will ich treten
Schmuck und Pomp, der meiner früh'ren
Tage Glanz und Zier gewesen.
Und erreich' ich's nicht bei dir,
Volk der Juden, Reich der Römer!
Werd' vom Himmel ich's begehren,
Von der Sonne, Mond und Sternen;
Wasser, Feuer, Luft und Erde,
Was nur athmet, was nur lebet,
Fische, Vögel, Wild und Pflanzen
Ruf' ich an für meine Ehre,
Daß sie meine Schmach empfinden,
Und ein lautes Zeugniß geben,
Wenn der Erde Axen zittern
Und das Firmament erbebet,
Wenn die Sterne selbst erbleichen
In verwirrtem Schatten, wenn die
Nacht zum dunklen Grabmal für den
Kalten Leichnam wird der Erde![91])

Judenthum.

Höre auf! denn deine Klage
Kam zur besten Zeit, die selbst ich
Wünschen konnte. Was nun sagest
Du dagegen?

von Ihm. Denn Einige sagten: Er ist gut! Andere aber sagten: Nein, sondern er verführt das Volk."

[91]) Anspielung auf die Naturereignisse beim Tode Christi.

Emanuel.

Daß der echte,
Der erhoffte Bräut'gam ich, von
Dem sie redet. Konnt' ich jemals
Des Vergeh'ns mich schuldig machen,
Nicht zu halten das Versprechen?
Nicht an mir liegt hier der Fehler,
Nein, an ihr; denn untreu selber
Ward sie, da sie mich verkannte.

Judenthum.

Bis sich das herausgestellet,
Da du der Beklagte bist,
Mußt du festgenommen werden.
Gib gefangen dich!

Emanuel.

Schon bin ich's.

Judenthum.

Folge mir!

Emanuel.

Nicht kann ich's wehren;
Denkst du auch, daß dich zu täuschen
Ich gekommen —

Glaube.

Weh' mir! Wehe!

Emanuel.

Fürchte nichts für meine Treue;
Denn für dich nur leid' ich selber.

Judenthum.

Komm' nun, Heidenthum, und mach' ihm
Den Prozeß!

Heidenthum.

An ihm entdeck' ich
Keine Schuld; mach' du ihn selbst!
Denn nicht soll die Zeit einst sprechen,
Daß das Heidenthum betheiligt
Sich an seinem Tode hätte.

Ab.

Judenthum.

Ja, sie soll's; denn mitzuwirken
Dazu wirst du noch genöthigt;
Wo nicht, räch' ich mich allein,
Denn er ist in meinen Händen.

Ab mit Emanuel.

Täufer.

Kost' es selbst das Leben mir,
Seine Wahrheit immer werd' ich
Frei dem Judenthum verkünden.

Ab.

Evangelist.

Ich will Zeuge vom Begebniß
Sein; bis zum Altar begleiten
Will als treuer Freund ich jetzt ihn.[92])

Ab.

Paulus.

Ich will schreiben als sein Anwalt
An die Römer und Hebräer.

Ab.

Einfalt.

Wetten möcht' ich, bei dem Eifer
Schreibt er selbst an die Epheſier!
Ist's auch nicht der Einfalt Art,
Den Gefahren zu entgehen,
Flieh' ich doch. Zu seinem eig'nen
Schaden ist man nicht einfältig.

Ab.

Glaube
(zur **Synagoge.**)

Undankbare! was erreichte
Deine Ford'rung, die du stelltest?

[92]) Bekanntlich folgte Johannes dem Herrn bei seiner Gefangennehmung bis in den Hof des Caiphas nach und stand mit Maria unter dem Kreuz, das hier Altar genannt wird. Es liegt darin zugleich eine Anspielung auf das Amt des Diakones, den Priester überallhin zu begleiten und ihm bei der Opferhandlung zur Seite zu stehen.

Synagoge.

Mich an ihm, an dir zu rächen,
Und zu hindern seine Pläne,
Daß zur Weihe er gelange
Und der Deine werde.

Glaube.

Dennoch
(Denk' ich) nie gehört er mehr mir,
Als wenn ich ihn leiden sehe.

Synagoge.

Doch dein Hoherpriester wird er
Nie; gefangen ist er jetzo.

Glaube.

Ja, er wird's; und daß du's seheſt,
Daß du selber es erkenneſt,
Nenn' mir seine Leiden alle;
Denn dann hör' ich seine Messe.[93])

Synagoge.

Er wird's nicht; sein Angesicht
Ist verhüllt, ein Tuch bedeckt es.

Glaube.

Ja, er wird's; 's ist der Amiktus;
Dieser zeigt den Helm der Stärke.[94])

[93]) D. h. Seine Leiden sind selbst die Messe, die er als Hoherpriester feiert.

[94]) Ueber die Bedeutung der kirchlichen Gewänder siehe das in

Synagoge.

Er wird's nicht; ein weißes Kleid zog
Dort man an ihm zur Verhöhnung.

Glaube.

Ja, er wird's; es ist die Albe,
Eines seiner Meßgewänder.

Synagoge.

Er wird's nicht; mit einem Stricke
Sind gebunden seine Hände.

Glaube.

Ja, er wird's; in diesem Stricke
Den Manipel man erkennet.

Synagoge.

Er wird's nicht; um seinen Hals
Warf man eine Leine schmählich.

Glaube.

Ja, er wird's; die Stola ist's, die
Auf der Brust, sich kreuzend, hänget.

Synagoge.

Er wird's nicht; an eine harte
Säule ihn gebunden seh' ich.

---

den Anmerkungen zu dem Auto: „Die Geheimnisse der Messe" (Bd. III.) Gesagte.

Glaube.

Ja, er wird's; denn diese Banden
Hier das Cingulum darstellen.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn eine grause
Krone liegt um seine Schläfen.

Glaube.

Ja, er wird's; denn ihre Dornen
Die Tonsur ihm dort eröffnen.[95])

Synagoge.

Er wird's nicht; auf seine Schulter
Sie ein schweres Kreuz ihm legten.

Glaube.

Ja, er wird's; es ist die Casel,
Welche unser Joch darstellet.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn stolpernd, fallend,
Geht er zum Calvarienberge.

Glaube.

Ja, er wird's; dies ist der Ort,
Den er zum Altar erwählte.

---

[95]) Die Tonsur, welche corona genannt wird, soll ein Symbol der Dornenkrone Christi sein.

Synagoge.

Er wird's nicht; auf seinem Gipfel
Sie das Kreuz nun niederlegen.

Glaube.

Ja, er wird's; auf dem Altare
Dort als Tabernakel steht es.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn ganz erschöpft am
Fuß des Kreuzes steht nunmehr er.

Glaube.

Ja, er wird's; am Altarstaffel
Dort die Confession er betet.[96])

Synagoge.

Er wird's nicht; den nackten Leib sie
Auf das Marterholz schon legen.

Glaube.

Ja, er wird's; das Corporale[97])
Wird entfaltet vor der Messe.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn vieler Stimmen
Wirres Rufen schallt von ferne.

[96]) Das Staffelgebet, womit die Messe beginnt.
[97]) Das Tuch, auf welchem die Hostie liegt und der Kelch steht.

Glaube.

Ja, er wird's; das Kyrie
Ist's, das Rufen der Propheten.

Synagoge.

Er wird's nicht; den Nägeln bietet
Dar die Füße er und Hände.

Glaube.

Ja, er wird's; auf diese Weise
Er das Offertorium betet.

Synagoge.

Er wird's nicht; in tiefes Schweigen
Sinket er, betäubt von Schmerzen.

Glaube.

Ja, er wird es; also machet
Er's Memento dort, das erste.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn schon erheben
Sie ihn, an dem Holze hängend.

Glaube.

Ja, er wird's; denn man erhebt die
Hostie für des Volkes Menge.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn Bitterkeiten
Werden seinem Durst gegeben.

Glaube.

Ja, er wird's; es folgt der Kelch
Auf der Hostie Erhebung.

Synagoge.

Er wird's nicht; verzeihend sagt er,
Daß bereit er sei zum Sterben.

Glaube.

Ja, er wird's; es ist das zweite,
Für die Todten das Memento.

Synagoge.

Er wird's nicht; denn er verscheidet,
Und es trennt sich Leib und Seele.

Glaube.

Ja, er wird's; denn in der Mitte
Muß die Hostie zerbrechen.[98])

Synagoge.

Er wird's nicht; denn eine Lanze
Oeffnet Blut- und Wasserströme.

Glaube.

Ja, er wird's; denn dieses ist der
Purificationen letzte.[99])

---

[98]) Das Brechen der Hostie in der heiligen Messe ist Symbol des Todes Christi.

[99]) Nach der Communion finden zwei „Purificationen" des Kelches statt, zuerst wird derselbe mit bloßem Wein, und zuletzt mit Wein und Wasser ausgespült.

Synagoge.

Er wird's nicht; ein Grab empfängt ihn
Jetzt als Leichnam starr und leblos.

Glaube.

Ja, er wird's; denn triumphirend
Er und siegend draus erhebt sich.

Synagoge.

Triumphirend draus und siegend?

Glaube.

Dieses wirst du selbst noch sehen,
Wenn zum zweiten Mal er kommt,
Richtend Todte und Lebend'ge,
Was von dieser ersten Messe
Wird das letzte Evangelium.

Ab.

Synagoge.

Was von dieser ersten Messe
Wird das letzte Evangelium?
Wie? Weh' mir! Ich werde wüthend!

Das **Judenthum** tritt auf.

Judenthum.

Weh' mir! Wehe! Rasend werd' ich!

Synagoge.

Ha, wer stiehlt mir meine Worte?
Ob mir gleich die Worte fehlen,
Was ich fühle, auszuschütten!

Judenthum.

Ohne Zweifel, dieser Mensch war —
Ohne Zweifel, war wahrhaftig
Gottes Sohn!

Synagoge.

Ha, wenn das eben
Sagt' der Hauptmann, darfst doch du's nicht
Wiederholen und bekennen.

Judenthum.

Wer bist du?

Synagoge.

Die Synagoge.

Judenthum.

Kenn' dich nicht, kann dich nicht kennen;
Denn von diesem Augenblick an
Hab' ich dich verloren.

Synagoge.

Weßhalb?

Judenthum.

Unstät, flüchtig, ausgestoßen,
Habe keine Heimath mehr ich,
Weder Tempel, noch Altar;
Alles ging verloren.

Synagoge.

Weßhalb?
Wieder helfe mir Erinn'rung!

Meine Opfer ja noch leben;
Komm', laß ihrer uns bedienen
Wieder!

Das **Heidenthum** tritt auf.

Judenthum.

Heidenthum! Komm' näher!

Heidenthum.

Dazu bin ich nicht entschlossen;
Denn von heute an erklär' ich
Offen mich für eu'ren Feind.

Judenthum.

Ich will geh'n.

Abel erscheint mit seinem Opfer und dem Kelche. Neben ihm der **Täufer**.

Abel.

Bei mir nicht mehr wirst
Du die erste Zuflucht finden.

Judenthum.

Nicht?

Abel.

Da Schatten ich gewesen,
Mußt' ich weichen der Erfüllung.

Synagoge.

Woher weißt du das?

Täufer.

Ich lehrt' es;
Denn ich zeigte dieses Opfers
Wahres Lamm der ganzen Welt ja,
Dessen Blut zum Himmel ruft
Besser als das Abels selber
Um Gerechtigkeit und Gnade
In dem Kelch hier, wo es jetzo
Ward ein göttlich Sakrament.

Isaak mit seinem Opfer erscheint und neben ihm **Paulus**.

Synagoge.

Laß zu Isaak denn uns gehen!

Isaak.

In ihm (gleich erfahren sollt ihr's)
Findet ihr nicht mehr dasselbe.

Synagoge.

Wie?

Paulus.

Ich war's, der einst gesagt,
Daß man nur sich rühmen könne

(Das Kreuz erscheint.)

In dem Kreuz allein. Aus jenem
Holz, das Isaak einst dort schleppte,
Ward's gezimmert, und mit jenem
Heil'gen Blute dann benetzet.
Also schloß ich meinen Brief;

Erster Grund und Fundament ist
Wohl von Allem nur das Kreuz.

Synagoge.

Nun, zu Josephs Weizen geh'n wir!

Joseph erscheint mit den Aehren, neben ihm der **Evangelist**.

Joseph.

Brod vom Himmel ward der Weizen.

Synagoge.

Wie?

Evangelist.

Mein ganzes Evangelium
Hat in ihm sich nun erfüllet;

(Die Hostie erscheint.)

Denn das Brod dort seiner Aehren,
Brod vom Himmel ist's geworden.

Synagoge.

Geh'n wir zu Melchisedech denn!

Melchisedech erscheint mit **Emanuel**, der eine Hostie in der Hand hält.

Melchisedech.

Auch in mir ist Alles anders.

Judenthum und Synagoge.

Wie geschah's?

Emanuel.

Ich will's erklären.
Jenen Kelch dort mit dem Blute,
Welches dieses Holz benetzet,
Und die Hostie, welche wurde
Nun aus Josephs Brod, das jetzo
In Erfüllung überging,
Das Melchisedech auch selber
Hat geopfert, bring' ich dar,
Da nach seiner Ordnung selbst ich
Nunmehr Hoherpriester wurde;
Denn mein Leib ist's, was ihr sehet,
Und mein Blut; und so verbind' ich
Hier in einem Sacramente
Lamm und Holz und Weizenähren;
Daß die ganze Welt erkenne
Unter Brod- und Weingestalten
Das erhabenste Mysterium,
Das ich für die Synagoge
Wirkte, die es doch verschmähte.

Judenthum.

Welche Qual!

Synagoge.

Welche Verwirrung!

Judenthum.

Ich ersticke!

Synagoge.

Rase!

Judenthum.

Bebe!

Glaube.

Ich, der Glaube, seine Braut,
Bete an und glaube fest es.
Und da die Eucharistie
In sich schließt der Gnade Menge,
So begleitet meine Stimme
Alle jetzt und mit mir sprechet:

Musik.

Zu den Weihen des Glaubens
Kommt alle jetzt!
Zum Brode und Weine
Melchisedechs
Im größten der Opfer,
Das in sich enthält,
Hier Fleisch und Blut,
Lamm, Holz und Aehr'n!

Kein Moment ist ohne Wunder.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: Kein Moment ist ohne Wunder (No ay instante sin milagro) hat Calderon ein Auto geschrieben, welches die Wirksamkeit der Sakramente als eine fortwährende Ausübung unsichtbarer Wunder in der Kirche darzustellen bestimmt ist. Die an der Fortdauer der Wunder zweifelnde Apostasie, welche sich dabei auf die bekannte Stelle bei Marcus 16, 17—18. beruft, wo von den Wundern die Rede ist, welche diejenigen, welche glauben, verrichten würden, und deren sichtbare Ausübung sie in der Kirche nicht mehr erblickt, wird vom Glauben ihres Irrthums überführt, indem ihr derselbe die dort erwähnten fünf Wunder zunächst an fünf Persönlichkeiten der Vergangenheit (Magdalena, Dismas, dem guten Schächer, Paulus, Constantin und Augustinus), welche nacheinander mehrmal erscheinen, sichtbar zeigt, und die Fortdauer dieser Wunder, als in unsichtbarer Weise durch die Sakramente immerwährend gewirkt, nachweist. Die didaktische Anlage des Ganzen hat Aehnlichkeit mit der des im dritten Bande enthaltenen Auto: Die Geheimnisse der Messe, wo die Unwissenheit von der Weisheit ebenso belehrt wird, wie hier die Apostasie vom Glauben. Die äußerst kunstvolle Composition des Auto, und die geistreichen Beziehungen, in welche jene fünf Wunder einerseits zu den fünf Personen gebracht werden,

welche sie sichtbar darstellen sollen, und andererseits zu der Wirksamkeit der betreffenden Sakramente, erhalten ein wirklich dramatisches Leben durch die in drastischer Unmittelbarkeit vorgeführten Scenen aus dem Leben jener fünf Personen, unter denen namentlich diejenigen, wo Magdalena auftritt, sich dem Schönsten an die Seite stellen können, was Calderon geschrieben hat. Der Gedanke, welcher als Begleiter der Apostasie auftritt, vermittelt ihr die Erinnerung an dasjenige, was sie in der Vergangenheit schauen und überlegen soll, und zuletzt ihre Unterwerfung unter die Wahrheit des Glaubens, ohne jedoch die Rolle eines eigentlichen Grazioso zu spielen, die in diesem Auto fehlt. Das Ganze endigt mit einem Triumphzuge des Glaubens. Die Loa deutet nur an, daß die Aufführung in Madrid vor dem königlichen Hofe stattfand, ohne für die Zeit der Abfassung einen Anhaltspunkt zu gewähren.

Kein Moment ist ohne Wunder.

Personen:

Der Glaube.
Die Taufe.
Die Firmung.
Die Buße.
Die Communion.
Die letzte Oelung.
Die Priesterweihe.
Die Ehe.
Die Apostasie.
Der Gedanke.
Magdalena.
Dismas.
Paulus.
Constantin.
Augustinus.
Chor der Musiker.

Der **Chor der Musiker** tritt auf, und während der ersten Verse des Gesanges nacheinander: die **Taufe** (ein weißgekleidetes Kind), die **Firmung** (Dame), die **Buße** (in Felle gekleidet), die **Communion** (Dame), die **Priesterweihe** (ehrwürdiger Greis), die **Ehe** (Jüngling), die **letzte Oelung** (Neger) und zuletzt der **Glaube** (mit Krone und Königsmantel).

Musik.

An dem Tage, welchen weihte
Glaube fromm dem Himmel hier, [1])
Auf der Erde singen wir
Ehre Gott mit Jubel heute.

---

[1]) D. h. am Frohnleichnamsfeste.

Communion.

Von den Sakramenten allen,
Die du feierst, Glaube, muß
Wohl dem mein'gen euer Gruß
Vor den andern wohlgefallen.
Der Eucharistie drum hallen
Laßt eu'r Lob durch Erdenweite!

Alle und Musik.

An dem Tage, welchen weihte
Glaube fromm dem Himmel hier,
Auf der Erde singen wir
Ehre Gott mit Jubel heute.

Taufe.

Hat's wahrhaft'ger Mund bezeugt,
Daß durch unsers Eifers Grüßen
Wird dem Himmel Dienst erwiesen,
Wenn sich Erde jubelnd beugt[2]) —

Firmung.

Wenn zu uns'rem Glück sich zeigt
Himmel selbst auf Erden hier[3]) —

Buße.

Müssen wir des Dank's Gebühr
Opfern auch mit lauter Freude.

[2]) Vielleicht Anspielung auf die Psalmenstelle (Ps. 68, 31—32.): „Laudabo nomen Dei cum cantico et magnificabo eum in laude. Et placebit Deo super vitulum novellum etc."

[3]) Durch die Gegenwart Christi in der Eucharistie.

Alle und Musik.

An dem Tage, welchen weihte
Glaube fromm dem Himmel hier.

Letzte Oelung.

Jenes Sein, das wir erhalten,
Ist das Werk von Gottes Händen;
Er nur selber konnt' es spenden
Uns durch seiner Allmacht Walten.

Priesterweihe.

Also, Glaube, kannst du schalten
Gänzlich über deine Leute.

Ehe.

Der Eucharistie bereite
Diener, sieh' uns folgen dir.

Alle und Musik.

Auf der Erde singen wir
Ehre Gott mit Jubel heute.

Glaube.

Da ihr Sieben seine schönen
Osteropfer[4]) seid, so gebt
Mir den Wagen, welcher hebt
Zu den Sternen auf mein Sehnen,
Des Ezechiel[5]); laßt ertönen —

Die **Apostasie** tritt auf.

[4]) Wohl Anspielung darauf, daß die meisten Sacramente nach der Auferstehung Christi eingesetzt wurden und in Kraft traten.

[5]) Am Ende des Auto hält der Glaube seinen Triumphzug auf

Apostasie.

Euer Lied den Jubel meide!
An dem Tage, welchen weihte
Glaube fromm dem Himmel hier,
Sagen Gott wohl besser wir
Dank mit Thränen, als mit Freude.[6])

Glaube.

Wozu Thränen? Hörtest du
Nicht in unsrem Liede eben,
Daß am Tage, wo der Glaube
Dank dem Himmel weihet festlich,
Werd' dem Himmel Dienst erwiesen?
Heute gilt es dem Mysterium
Der Mysterien, das als blut'ges
Sich am Kreuz-Altar darstellend,
Ich mit Thränen schon beweinte.[7])
Nun, da ich's unblutig sehe,
Mit dem Wechsel des Altares[8])
Muß sich der Affekt auch ändern,
Und sich in Gesang verwandeln;
Von den Martern zur Verklärung
Geht er, beides feiernd, über,

einem Wagen, der mit dem Wagen, auf dem Ezechiel (cap. 1) die Herrlichkeit Gottes einherfahren sah, in Vergleich gebracht wird.

[6]) Die Apostasie ärgert sich an dem festlichen Jubel und scheint darauf anzuspielen, daß der Tag der Einsetzung der Eucharistie, der Gründonnerstag, ein Tag der Trauer sei, weßhalb die Kirche die Feier des Frohnleichnamsfestes auf einen anderen Tag verlegt hat.

[7]) In der Charwoche.

[8]) D. h. des blutigen Kreuz-Altares mit dem unblutigen der Eucharistie.

Weiht dem Blut'gen dort die Thränen,
Dem Unblut'gen hier Gesang.

Apostasie.

Wenn ich hergekommen wäre,
Um zu disputiren gegen
Dies und and're Sakramente,
Würden, um sie zu bezweifeln,
Gründe mir gewiß nicht fehlen.
Doch da heute sich's nicht handelt
Um besondere Objekte,
Sondern um so allgemeinen
Zweck, daß ich mit allen reden
Muß, um zu verhindern, daß sie
Dir sich gänzlich hier ergeben,
Was soll ich von Einem reden,
Gibt mir Alles Grund zum Aerger?

Alle.

Wie?

Glaube.

Nicht ihr gebt Antwort ihm;
Eu'ren Glauben laßt sie geben.
Sprich, wer bist du, der so blind
So barbarisch, stumpf, vermessen
Und von teuflisch stolzem Geiste
So befangen und besessen,
Ihrem Cult dich widersetzest?

Apostasie.

Wer (wie sehr ich auch vermessen,
Blind, barbarisch, stumpf dir immer

Mag erscheinen) doch so sehr noch
Nicht es ist, daß nicht auf jeden
Text, mit dem du mich bekämpfest,
Wohl erwiedern kann mit and'rem.
Marcus sagt im Evangelium —

Glaube.

Jetzt erkenn' ich, wer du bist;
Denn, wer zu verworf'nem Zwecke
Heiliger Autoritäten
Sich bedienen will, ist (denk' ich)
Einer jener heimathslosen
Apostaten meiner Heerde,
Die, des eig'nen Hauses Diebe,
Seine Heimlichkeiten kennend,
Mehr studir'n, sie *nicht* zu wissen,
Als die Andern, sie zu kennen.
Also, bist du zwar nicht *Einer*
Nur der abgefall'nen Ketzer,
Sondern selbst *Apostasie*,
Die sich ganz in dir darstellet,
Will ich doch dich hören, daß du
Nicht einbildest jetzt dir etwa,
Nur aus Furcht weigr' ich's Gehör dir
Vor den Sätzen deiner Lehre.
Nein, ich will sie deßhalb hören,
Daß die Gründe dich bewegen,
Die ich siegreich dir entgegne.
Denn zeigt dir das blanke Schwert auch
Dort mein Tribunal, so siehst du
Auch den Oelzweig drüber schweben,
Daß zu gleicher Zeit Erbarmen
Walte und gerechte Strenge.

In der Mitte glänzt das Kreuz.[9])
Also magst nunmehr du reden,
Was du meinst.

Apostasie.

Es sagte Christus
In dem Marcusevangelium:
Wunder würden denen folgen,
Welche glauben seiner Lehre;
Teufel würden sie in seinem
Namen treiben aus Besess'nen,
Schlangen unverletzt angreifen,
Und in neuen Sprachen reden,
Gifte, die den Tod bewirken,
Trinken, ohne sich zu schäd'gen,
Und durch ihrer Hand Berührung
Kranken die Gesundheit geben.[10])
Dies als Grundsatz zugestanden,
Komm' zum zweiten Satz ich jetzo.
In der ersten Zeit der Kirche,
Als noch deiner unverletzten
Reinheit Einfalt war der Glanz
Ihrer ersten Morgenröthe,
Sah ich viele dieser Wunder.
Das bezeug' Bartholomäus,

---

[9]) Anspielung auf das Wappen der Inquisition.

[10]) Marc. 16, 17—18.: „Es werden aber denen, die da glauben, *diese* Wunder folgen: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden."

Der in Ketten schlug den Teufel,[11])
Petrus, der die Lahmen kräftig
Heilte,[12]) auch Johannes, welcher
Segnete den gift'gen Becher;[13])
Dann Mathias, der die Schlangen
Von sich scheuchte;[14]) Alle endlich,
Die mit Feuerzungen sprachen[15])
Dort in neuer fremder Rede.
Waren diese Gaben jenen,
Welche glaubten, nun gegeben,
Was denn wurde aus den Wundern,
Wo sind ihre Zeichen jetzo?

---

[11]) Anspielung auf die Legende, welche Calderon in seinem Schauspiel: las cadenas del demonio (die Ketten des Teufels) behandelt hat.

[12]) Apostelgesch. cap. 3.

[13]) Die betreffende Legende erzählt unter Anderen Jacobus a Voragine in seiner Legenda aurea cap. 9. §. 5.: „Aristodemus autem pontifex idolorum in populo seditionem maximam concitavit. . . Cui apostolus: quod tibi vis, faciam ut placeris. Cui ille: si vis, ut credam in Deum tuum, dabo tibi venenum bibere, et si nullam in te laesionem videro, verus Deus dominus tuus apparebit. Cui apostolus: fac ut locutus es. Et ille: volo, ut ante alios morientes videas, ut sic amplius pertimescas. Pergens igitur Aristodemus ad proconsulem duos viros decapitandos petiit et coram iis omnibus venenum dedit, qui mox, ut venenum dedit, biberunt et spiritum exhalaverunt. Tunc apostolus calicem accipiens et signo crucis se muniens totum venenum bibit et nullam laesionem incurrit, quapropter Deum omnes laudare coeperunt etc."

[14]) Aus welcher Quelle die hier vom Apostel Mathias erwähnte Thatsache geschöpft ist, war nicht zu ermitteln. Jacobus a Voragine erzählt von diesem Apostel ebenfalls, daß er Gift ohne Schaden getrunken, erwähnt aber nichts von Schlangen.

[15]) Am Pfingstfeste.

Kaum ein einz'ges Wunder sieht man,
Und es zeigt sich eins so selten,
Daß mit Psalmesworten wohl ich
Klagen kann, des Volkes wegen:
Nicht mehr seh'n wir deine Zeichen,
Herr, und unter uns nicht kennen
Einen einzigen Propheten
Mehr wir![16]) Da es so nun stehet,
Und Gott seinem Glauben solche
Göttliche, erhab'ne, selt'ne
Gaben selbst versprochen, kann er
Seinem Wort nicht untreu werden,
Kannst auch nimmer du aufhören
Erste seiner göttlich hellen
Tugenden zu bleiben: wer
Kann dann zweifeln, da du selber
Deinen Gläubigen nicht fehlest,
Daß von dir sie sich getrennet?
Also schließ ich aus den beiden
Sätzen, die ich aufgestellet:
Gott versprach dem Glauben Wunder;
Heute keine Wunder seh'n wir;
Also gibt es (deine Gläub'gen
Mein' ich) keinen Glauben jetzt mehr.
Darum hatte Recht ich, unter
Ihnen nicht zu bleiben ferner,[17])
Und du Unrecht, sie zu laden
Hier zu deinen frommen Festen
Mit Musik, wo Thränen besser

---

[16]) Ps. 73, 9.: „Wir sehen unsere Zeichen nicht, kein Prophet ist mehr und Er (Gott) kennt uns nicht mehr."

[17]) D. h. als Apostat mich von ihnen zu trennen.

Paßten. Nur mit Worten eben
Folgen sie dir heute nach,
Mit den Thaten sie dir fehlen.

Glaube.

Weder fehlen sie mit Thaten
Noch mit Worten mir. Ich werde
Mit Gregorius des Großen
Anseh'n dir entgegentreten,[18])
Daß wir, ward die Frage einmal
Aufgeworfen, ihr des ersten
Anblicks Schrecken bald benehmen.
Also mich zu deinen Sätzen,
Die du aufgestellet, wend' ich.
Daß dem Glauben Gott versprechen
Solche Wunder wollte, sicher
Ist's; und daß die Kirche jener
Viele in der ersten Frühe
Ihres Anfangs auch gesehen,
Das ist ebenso gewiß.
Aber daß sie jetzt nicht mehr sie
Sieht, ist falsch. Wenn du zuerst
Hast zwei Sätze aufgestellet
Hier, um einen Schluß zu ziehen,
Will, bevor ich widerlege
Deinen Syllogismus, ich an
Einem Beispiel es erklären,
Welches eine weiße Taube
Dem, der's schrieb, diktirend lehrte.[19])

[18]) Die Replik des Glaubens, welche nun folgt, ist der unten citirten Stelle aus dem heiligen Gregorius entnommen.

[19]) Nach der Legende bemerkte man, wenn der heilige Papst Gregor schrieb, zuweilen eine weiße Taube, das Symbol des heiligen Geistes, über seinem Haupte. Die nun folgenden Worte sind die poetische Paraphrase der folgenden Stelle des heiligen Gregorius (hom. 29. in evang.): „Num quidnam fratres mei, quia ista signa non facitis, minime creditis? Sed haec necessaria in exordio ecclesiae fuerunt. Ut enim ad fidem cresceret multitudo credentium, miraculis fuerat nutrienda: quia et nos, cum arbusta plantamus, tamdiu eis aquam infundimus, quousque ea in terra jam coaluisse videamus, et si semel radicem fixerint, irrigatio cessabit etc."

Wenn ein weiser Gärtner eine
Neue Pflanzung angeleget,
Sorgt er eifrig für's Begießen,
Treiben dann die ersten Blätter,
Jätet's Unkraut aus mit Sorgfalt;
Auch mit einem Zaun umhegt er's,
Daß die zarten Triebe nicht dem
Vieh zur Weide dienen können;
Daß gestützt die Sprossen wachsen,
Setzt er Stäbe auch daneben,
Daß sie ihr Gewicht nicht krümme.
Solche Sorge ist nothwendig
Für die Pflanzung, bis im Boden
Erst die Wurzeln wurden kräftig.
Doch wenn diese dann erstarket,
Läßt er nach in seiner Pflege,
Gleichsam sprechend: Da ich pflanzte,
Was ich wachsen wollte sehen,
Da Apollo dann begossen,
Wird nun Gott Gedeihen geben.[20])
Seine Sorge nur beschränkt sich

[20]) I. Corinth. 3, 6.: „Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben." Ueber Apollo vergl Apostelgesch. 18, 24–28 und 19, 1.

Drauf, jetzt öfter nachzusehen,
Ob auch die erhofften Früchte
Seine Pflanzung ihm gespendet.
An der jungen Kirche Pflanzung
Eben diese Gartenpflege
Uebte Gott auch; mit dem rothen
Naß der Martyrer zuerst er
Sie begoß; riß aus das Unkraut,
Böse Triebe des hebrä'schen
Volkes;[21]) als lebend'gen Zaun der
Kirche sandt' er seine Engel,
Wilde Thiere abzuwehren;
Pflanzte in ihr starke Stäbe
Der Gerechtigkeit beim Wachsthum;
Gab ihr Stützen der Bekenner
Dann, der Pred'ger, Kirchenlehrer;
Ja, in seinem Weinberg selber
(Die Parabel zu erwähnen)
War ihm jeder Trieb und jede
Rebe Gegenstand der Sorge.
Denn er wußte wohl, wie nöthig
Sie die Pflege damals hatten.
Doch, nachdem sich dann gekräftigt
Schon die Wurzeln seiner Pflanzung
(Denn im ganzen Universum
Ist kein Ort mehr, wo nicht seines
Samens Wachsthum ist zu sehen),
Wozu soll er Wunder wirken
Sichtbar noch, da außerdem er
In den unsichtbaren heute

[21]) Wohl Anspielung darauf, daß die ersten und ältesten Häresien die judaisirenden Sekten (Ebioniten und Nazaräer) waren.

Ist noch thätig immerwährend?
Deßhalb sagt' ich, sicher sei es,
Daß es annoch Wunder gebe,
Und, daß sie verschwunden, falsch.
Daß du's deutlicher verstehest,
Will in aller Form ich deinen
Syllogismus widerlegen.
Gott versprach dem Glauben Wunder,
War der Obersatz; ich geb' ihn
Zu; was er verheißen, wie kann
Unerfüllt es bleiben jemals?
Heute sehen wir sie nicht —
Hier beim Untersatz hingegen
Unterscheid' ich; daß sie sichtbar
Nicht sich zeigen, so wie eh'mals
Geb' ich zu; denn dafür heute
Auch der Grund, der früh're, fehlet.
Also gibt es keinen Glauben,
Weil wir keine Wunder sehen,
War der Schluß. Ich läugne diesen;
Heute gibt es um so größ're,
Wunderbarere und höh're,
Als erhaben ist die Seele
Ueber den hinfäll'gen Körper.[22])
Also kann zu meinen Festen
Wohl ich meine Gläub'gen rufen;

[22]) Vergl. S. Gregor. l. c. (hom. 29. in evang.): „Habemus de his signis atque virtutibus, quae adhuc subtilius considerare debemus. Sancta quippe ecclesia quotidie spiritaliter facit, quod tunc per apostolos corporaliter faciebat. . . . Quae nimirum miracula tanto majora sunt, quanto spiritalia; tanto majora sunt, quanto per haec non corpora sed animae suscitantur."

Denn in meiner Sakramente
Wirksamkeit, in dieser sieben,
Ohne Wunder kein Moment ist.

Apostasie.

Solches kann ich nicht begreifen,
Noch werd' ich's verstehen jemals,
Bis der unsichtbaren Wunder
Sichtbaren Erfolg ich sehe.

Glaube.

Ja, du wirst es; und da wir
Hier nur sichtbare Ideen
Allegorischer Begriffe,
Welche im Gedanken schweben,
Nur rhetorische Figuren,
Nicht durch Ort und Zeit gehemmet,
Rufen wir zurück die Zeiten,
Zu erforschen das Verhältniß
Zwischen Unsichtbar und Sichtbar;
Und das erste Beispiel werde
Jene, die zuerst für solchen
Zweck mir Gegenstand gegeben.
Wer ist diese, die du schauest
Dort in jenem Cabinete?

Es öffnet sich ein kleines Zimmer und man erblickt **Magdalena** vor dem Spiegel mit ihrer Toilette beschäftigt.

Apostasie.

Eine Dame, die das Volk
Keinen Anstand nimmt, zu nennen
Oeffentliche Sünderin,

Sei's, daß wirklich sie's gewesen,
Oder nur zu sein es scheinet.
Doch in diesem Punkte wär' das
Ziemlich gleich; schon schlimm genug
Ist's, wenn solches nur man denket,
Ohne selbst es fest zu glauben.

Glaube.

Und womit ist sie beschäftigt?

Apostasie.

Ihrer Haare Volk versucht zu
Schmieden sie in sanfte Ketten.
Doch den Wind, der mit den Locken
Spielt, vermag sie nicht zu fesseln;
Eingefang'nes und gelöstes
Haar mit sanftem Hauch bewegt er.
Unter duft'gen Wohlgerüchen
Aromatischen Salböles
Ihr Gesicht mit Farbe zierend,
Und den Schmuck mit Duft durchwehend,
Macht sie in Gedanken sich
Schuldig aller Hauptvergehen.[23])
(Jemand sagte ja, daß in ihr
Sieben böse Geister herrschten.)[24])
Dann zu ihrem Spiegel redend,
Läßt sie also sich vernehmen:

---

[23]) D. h. aller sieben Todsünden.

[24]) Luc. 8, 2.: „Maria, Magdalena genannt, aus welcher sieben Teufel ausgefahren waren."

Magdalena.

Stolze Schönheit, da noch Niemand
Deiner Flamme Gluth verschmähte,
Weßhalb suchst, nach Beifall geizend,
Du die Wollust aufzuwecken
(Welche nie noch eingeschlafen)
Stets mit neuer Mittel Kräften?
Doch, Recht hast du; keinen größ'ren
Zorn kann etwas in mir wecken,
Als zu seh'n, daß sich an dir nicht
Des Verlangens Gier ersättigt.
Das nur ist mein Neid, wenn eine
And're Schönheit noch sich neben
Mir die gleiche Gunst erwürbe.
Drum, besiege deine Trägheit,
Und geh' aus, zu sehen geh',
Und gesehn zu werden; feßle
An dich die Gedanken Aller.
Nichts ja wagst du; denn Trophäen
Sind das so verborg'ne, daß sie
Ihnen noch verbleiben selber
Dann auch, wenn von dir errungen
Sie als Beute mit dir gehen.

Die Erscheinung verschwindet.

Glaube.

Hört'st du sie?

Apostasie.

Daß sie sich salbt' und
Schmückte, sah ich, und vielmehr wär's

Eitelkeit, als wahre Hoffart.
Was nun folgerst du aus dem denn?

Glaube.

Später hörst du's. Jetzt genüg' es,
Eitelkeit und sündhaft Streben
Unter süßen Wohlgerüchen
Duft'ger Salben hier zu sehen.
Und da hierauf die Erfahrung
Nicht sich soll beschränken, geh'n wir
Weiter jetzt im Zeitenfluge.
Wen hörst von dem hohen Berge
Dort du rufen?

Man erblickt **Dismas**, als Räuber, auf einem Berge.

Dismas.

Achtung unten!

Stimmen
(hinter der Scene).

Was erschallt dort in der Höhe?

Dismas.

Aufgepaßt! Von Jericho nach
Sion ziehen Wand'rer eben.[25])
Sie zu überfallen, kommt mit

---

[25]) Mit Rücksicht auf das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan, der sich des auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho von Räubern Ausgeplünderten erbarmte, nimmt der Dichter hier an, daß Dismas, der gute Schächer, in dieser Gegend den Räuberhauptmann gespielt habe.

Mir; es sollen Alle sterben!
Nicht zufrieden bin ich, ihres
Gut's sie zu berauben, wenn ich
Ihnen nicht das Leben nehme;
Denn ich dürste nach Verbrechen!

(Zugleich mit den Stimmen hinter der Scene.)

Auf in's Thal! Besetzt die Straße!

Die Erscheinung des **Dismas** verschwindet.

Glaube.

Nochmals frag' ich, wer war jener?

Apostasie.

Nun, wer kann's gewesen sein,
Als ein Räuber dieser Berge,
Ein Bandit, der in der Wüste
Von der Plünd'rung And'rer lebt, der
Sich vom Rauben hier ernährt,
Und vom Morden, Ehebrechen;
Einer wohl von jenen, deren
Uebung, Sünden zu begehen,
Job beschreibt, indem er sagt,
Daß sie durstig sünd'gen, selbst wie
Wasser Missethaten trinken.[26])
Doch, was willst du draus entnehmen?

Glaube.

And'res nicht, als daß die Sünden
Wahrlich wohl ein Gift der Seele,

[26]) Job. 15, 16.: „Wie ist abscheulich und unnütz der Mensch, der die Missethat wie Wasser hineintrinkt."

Wie die heil'gen Väter sagen.
Lassen wir nun unterdessen
Dismas sie wie Wasser trinken,
Und zu And'rem jetzt uns wendend,
Sprich, wer kommt dort, hoch zu Roß?

Man erblickt **Saulus** zu Pferde.

Apostasie.

Einer, den ich wohl erkenne,
Der, die Kirche heiß verfolgend,
Sie bedroht mit seiner Rede:

Saulus.

Da ich von der Synagoge,
Deren Dienst ich mich ergeben,
Briefe in dem Busen trage
Gegen diese neue Sekte
Jenes Nazareners, gegen
Die ich solchen Abscheu hege,[27])
Soll mir keiner, der nur immer
Seiner Stimme Glauben schenkte,
Leben bleiben, und Damascus,
Dessen Thürme in der Ferne
Schon von hier ich sehe, soll ein
Blutiges Theater werden,
Wo sich jene Nattern, die in
Meiner Brust ich trage, sätt'gen

[27]) Act. 9, 1—2.: „Saulus aber schnaubte nach Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er Einige, die dieses Weges wären, Männer und Weiber, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führete."

Können, welche von dem Zorne
Leben, den in meinem Herzen
Gegen jenes Volk ich hege.

Er verschwindet.

Apostasie.

Doch, was soll denn dieses lehren?

Glaube.

Weiter nichts vorläufig, als
Daß es wahr und zugegeben,
Saulus trage in dem Busen
Briefe und auch Nattern. Spät'rer
Zeit uns nun zuwendend, in dem
Schlosse dort, wen siehst du?

Man erblickt **Constantin**, an Gesicht und an den Händen mit Aussatz bedeckt.

Apostasie.

Wenn mich
Nicht betrogen seine Zeichen
(Denn von diesem Heiden kenn' ich
And'res nicht), ist's Constantin.

Glaube.

Und in welchem Zustand jetzt ihn
Schauest dort du?

Apostasie.

Ganz bedeckt mit
Aussatz,[25]) denn es kann die Herrschaft,
Ob sie auch gebietet mächtig,
Nicht sich gegen Krankheit schützen.
Ein aussätz'ger Kaiser redet
Dort.

Constantin.

Verzeihen mag der Himmel
Mir, wenn jetzt ich grausam werde
Gegen And're, um mich gegen
Mich so zu erweisen gnädig.
Denn es fängt die richt'ge Liebe
Bei sich selber an. Da jetzt kein
And'res Mittel mehr mir bleibt,
Als ein Bad im Blut von Menschen,
Um den Aussatz zu verlieren,
Das noch nicht durch böse Säfte
Ist verdorben, mögen zarte
Kinder, kaum geboren, sterben,
Die, dem Messer jetzt geweiht, mir
Nöthig sind für die Genesung.
Ja, sie mögen sterben, daß ich
Lebe ohne dieses ekle
Widerwärtige Uebel! Andern
Trost kann es für mich nicht geben.

---

[25]) Ueber die betreffende Legende von dem Aussatz des Constantin vergleiche das unter diesem Titel von Calderon geschriebene Auto im III. Bde.

Nur unschuld'ges Blut allein
Kann zum Heile mir verhelfen.

Er verschwindet.

Apostasie.

Lassen wir von seinem blut'gen
Bade Heilung ihn ersehnen!
Sage mir vielmehr, zu welchem
Zweck du in der Luft mich lässest
Hier verworf'ne Schatten schauen,
Wenn dein Zweck doch dahin strebet,
Tugenden mir zu beweisen,
Meinen Satz zu widerlegen?
Wer bedient sich denn der Laster,
Um die Tugend zu erklären?
Dort läßt Du mich einen Räuber,
Einen stolzen Geist dort sehen,
Welcher gegen dich ergrimmt;
Eine Schönheit dort, gefährlich
Mehr noch, als durch bloße Schönheit.
Endlich ein ansteckend, ekles
Uebel, ein Symbol der Sünde,
Vorzugsweise jener ersten,
Die sich fortpflanzend an Allen
Haftet?[29])

Glaube.

Da in deiner ersten
Frage, die du dort erhobest,
Fünf der Wunder du erwähntest,

[29]) Der Erbsünde.

Müssen's Fünf auch sein, die hier
Dir des Zweifels Lösung geben.

Apostasie.

Und wer soll der Fünfte werden?

Glaube.

Jener Afrikaner, den du
Dort in eines Feigenbaumes
Schatten sitzen siehst und lesen.
Kennst du ihn?

Augustinus erscheint, lesend unter einem Feigenbaume.

Apostasie.

Du selber sagtest,
Nicht bloß einen Einzelketzer,
Nein, Apostasie, die ganze,
Stell' ich dar. Wie könnte denn ich
Augustinus nicht erkennen?
Mehr noch als durch Geistesschärfe
Kenn' ich ihn als Manes' Schüler,
Dessen, der den Manichäern
Gab den Namen.[30]) Seiner Schule
Folgt er, über seine Lehre
Grübelt jetzt er, wenn er spricht:

[30]) Der Sinn ist: die Apostasie (Ketzerei) muß notwendig von Augustinus wissen, da er früher selbst einer ketzerischen Sekte angehört hat.

Augustinus.

Großes Widerstreben weckt mir
Diese Meinung; folg' ich auch
Immer der des Manes gerne,
Weiß ich doch nicht, ob ich hier
Meine Zustimmung kann geben.

(Liest:)

Christus sagt, ich bin das Licht der
Welt, so zu den Juden sprechend.
Und aus diesem Worte schließt er,
Dieses glänzende, dies schöne
Lichtgestirn der Sonne, das im
Morgen aufgeht strahlbekränzet,
Und, wenn Schatten sich entfalten,
Stirbt am Abend, das zum Herr'n des
Tages und der Nacht gesetzt,
Dies sei der Sohn Gottes selber.
Denn ein and'res Licht der Welt
Als nur dieses könn's nicht geben.
Soweit bin ich einverstanden,
Doch nicht weiter, überleg' ich,
Daß die Sonne Licht den Augen
Wohl, doch nicht dem Geiste gebe.
Sichtbares und unsichtbares
Licht nicht unterscheidend, fehlt' er.
Viel bleibt hier zu überlegen,
Und die Zeit wird kommen gegen
Diese Meinung einst mich offen
Zu erklären; doch nicht deßhalb
Hör' ich jetzo auf, die andern
Meinungen der Manichäer

Zu vertheid'gen,[31]) insbesondere
Jene, welche widersprechen

[31]) Diese Rede des Augustinus beruht auf demjenigen, was er elbst von sich erzählt. Confession. lib. V. cap. 12. und 13.: „Posteaquam ille mihi imperitus earum artium, quibus eum excellere putaveram, satis apparuit, desperare coepi posse eum mihi illa, quae me movebant, aperire atque dissolvere, quorum quidem ignarus posset veritatem tenere pietatis, sed si Manichaeus non esset. Libri quippe eorum pleni sunt longissimis fabulis, de coelo et sideribus et sole et luna: quae mihi eum, quod utique cupiebam, collatis numerorum rationibus, quas alibi ego legeram, utrum potius ita essent, ut Manichaei libris continebantur, an certe vel par etiam inde ratio redderetur, subtiliter explicare posse jam non arbitrabar . . . Refracto itaque studio quod intenderam in Manichaei litteras, magisque desperans de ceteris eorum doctoribus . . . . coepi cum eo pro studio ejus agere vitam, quo ipse flagrabat in eas litteras, quas tunc jam rhetor Carthagini adolescentes docebam . . . . Ceterum conatus omnis meus, quo proficere in illa secta statueram, illo homine cognito, prorsus intercidit: non ut ab eis omnino separarer, sed quasi melius quidquam non inveniens eo, quo jam quoquo modo irrueram, contentus interim esse decreveram, nisi aliquid forte, quod magis eligendum esset, eluceret.“ — Was Augustinus oben über die Ansicht des Manes, daß Christus mit der Sonne identisch sei, sagt, ist entnommen aus Tract. 34. in. Joan.: Et forte non desit, qui dicat apud semetipsum: numquid forte Dominus Christus est sol iste, qui ortu et occasu peragit diem? Non enim defuerunt haeretici, qui ista senserunt. Manichaei solem istum oculis carneis visibilem, expositum et publicum non tantum hominibus, sed etiam pecoribus ad videndum, Christum Dominum esse putaverunt . . . . Improbemus itaque hujusmodi errorem . . . . non arbitremur Dominum Jesum Christum hunc esse solem, quem videmus oriri ab Oriente, occidere in Occidente, cujus cursui nox succedit, cujus radii nube obumbrantur, qui certa de loco in locum motione commigrat.“

Den Katholischen; und jene
Ganze Heerde Rom's noch werd' ich
(Mag's auch Monica beweinen)
Wohl mit meinen Argumenten
Dann in solche Enge treiben,
Daß noch einst sie beten werden:
Von des Augustinus Logik
Mög' der Himmel uns erretten![32])

Augustinus verschwindet.

Apostasie.

Nichts zu unsr'er Sache sprach er,
Weder für mich selbst, noch gegen
Dich.

Glaube.

Ich geb' es zu; doch jenen
Ausdruck, den er brauchte, merke
Dir.

Apostasie.

Ich will es, und da alle
Fünfe wir gehört nunmehr, so
Sprich, was folgerst du daraus?

Glaube.

Dieses wird die Zeit dich lehren;
Sagt' es auch bereits die Zeit,

[32]) Vergl. das Auto: Der heilige Parnaß. Bd. VII. Anm. 45.

Will ich, da du's nicht gemerkt noch,
Daß du's lernest, daß du bei dem
Glauben dich anklagest selber,
Zeit dir lassen nachzudenken,
Zum Verdienste Raum dir geben,
Deinen Irrthum zu bekennen.

Apostasie.

Nicht aus Gnade sagst du's gegen
Mich, nur Mittel willst du finden,
Mit phantastischen Umwegen
Länger noch mich hinzuhalten,
Durch Trugbilder mich zu blenden,
Um nicht hier besiegt zu scheinen.
Drum, da mir's genüget jetzo,
Daß gestört ich heute habe
Deine religiösen Feste,
Nimm den Platz, den du mir gibst,
Selber ein, und laß dir selber
Künftig von der Zeit noch sagen,
Was bisher sie nicht dich lehrte.

Ab.

Glaube.

Heil'ge Säulen ihr![33]) auf deren
Immer festem Fundamente
Ruht die triumphir'nde Höhe,
Wie der Schauplatz hier der Kämpfe,
Da ihr durch des Himmels Güte
Die Bezeichnung habt geerbet

[33]) Der Glaube redet hier die Sacramente an.

Einer sichtbaren Materie,
Unsichtbarer Gnade Werkzeug,
Zeichen heil'ger Wunderdinge,
Die im Stoff, im materiellen,
Ihr den Augen sichtbar werdet,
Unter dessen Schleierdecke
Gott verborg'nes Heil beschließet,
Welches, innerlich versteckt
Unter eu'ren äußern Zeichen,
Heil'ge Gnadenwirkung spendet,
Dieser abtrünnige, falsche
Sohn des Glaubens, dies verpestet
Glied, das auch die andern Glieder
Noch bedrohet mit Ansteckung,
Es bezweifelt eu're immer
Währ'nden Wunder! Da ich jetzt nun
Euch die Gegenstände zeigte,
Wo sich sichtbar und erkennbar
Eu'res hohen Dienst's unsichtbar
Walten zeigen kann, laßt Jenen
Schauen, zeigt der ganzen Welt,
Daß man's offenbar erkenne
Jene Kraft, die eu're Zeichen
Außen zeigen, innen spenden!

Taufe

(auf den Ort, wo **Constantin** erschien, hindeutend.)

Ich erbiete mich, zu zeigen
Dort an praktischem Exempel,
Wie im Bad der Taufe Heilung
Sich der Kranke kann erwerben.

Firmung

(auf **Augustinus** deutend).

Offenbar will ich es machen,
Wie, wer erst in deinen Lehren
Ist befestigt, bald in neuer
Sprache dann beginnt zu reden.

Buße

(auf **Magdalena** und **Dismas** deutend).

Zu beweisen bin bereit ich,
Wie, wen Buße hat belebet,
Nicht nur jenes Todesgift
Ausspeit, das im Blute er der
Hyder trank, und schnell gesundet,
Sondern, daß auch alle jene
Sieben Laster, welche sieben
Böser Geister Sprache reden,
Fliehen und entweichen, nur durch
Einer Stimme Hauch erschrecket.

Communion.

Ich, die Communion, der Buße
Folgend, es bewirken werde,
Da Vermehrung ich der Gnade,
Daß mein Gegengift dann gänzlich

(auf **Saulus** deutend.)

Aus dem Busen jene Nattern
Reiße, die in's Feuer werfen
Wird die Hand.

Priesterweihe.

Ich, Priesterweihe,
Ihnen folge dann nothwendig,
Um zu zeigen (da, was jene
Wirken, ich ja selber spende),
Daß, wer Priesterweihe sagt,
Richter sagt, Ausspender, Lehrer.

Die letzte Oelung.

Auf dich folg' ich; meine letzte
Liebe ist es ja, das Ende
Eu'rer Wirkung dann zu schauen.
Wie's im Brief Jacobus lehret,
Kommt's mir zu, dem Priester bis zum
Letzten Hauch Geleit zu geben,
Um zu heilen Seel' und Körper.[34])

Ehe.

Da die sechs es auf sich nehmen,
Die fünf Wunder zu bewirken,
Die das Evangelium nennet,
Biet' ich, da des Textes Worte
Raum der Ehe nicht gewähren,
Mich als überzählig an,

[34]) Anspielung auf die bekannte Stelle im Briefe des heiligen Jakobus 5, 14—15.: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, werden sie ihm vergeben werden."

Um bei späteren Geschlechtern
Ihre Wunder fortzusetzen.

Die Sakramente entfernen sich.

Glaube.

Himmel! da ich Zeit ihm gönnte,
Daß er erst mit dem Gedanken
Rede, laß den Unglückse'lgen,
Ehe ich das Schwert ergreife
Und den Oelzweig dann verbrenne,
Doch erkennen, daß ich nicht,
Wie's Gott selbst von sich erklärte,
Will den Tod des Sünders, sondern
Seine Reue und Bekehrung!

Ab.

Der **Gedanke** und die **Apostasie** treten auf.

Apostasie.

Gedanke, bleib' zurück!

Gedanke.

Den Wind zu halten, hätt'st du mehr Geschick;
Für den Entfernung gibt's,
Doch nicht für mich; vom selben Ort beliebt's
Zu steigen und zu fallen meinem Flug,
Wenn er zum Himmel mich, zum Abgrund trug.

Apostasie.

Und dennoch sollst du halten,
Von mir gezwungen jetzt.

Sie ringen mit einander.

Gedanke.

Keine Gewalten
Bezwingen mich; aus deiner Arme Schlingen
Wird mir's Entkommen nicht nur leicht gelingen,
Nein, eher noch vermag ich,
Als du mich hältst, wenn ich's begehre, sag' ich,
Dich selbst mit mir zu zieh'n.

Er reißt die **Apostasie** mit sich fort.

Apostasie.

So laß mich los!
Ich folge dir; allein gezwungen bloß.
Bezeug' mir's, blauer Himmel ohne Schranke,
Daß mich gewaltsam fortreißt mein Gedanke!
Und da ich nun gemußt
Dir folgen, sprich, wohin?

Gedanke.

Da ich gewußt,
Daß der vom Glauben dir
Gewährte Zeitraum hier
In diesem Geisteskampfe nur bezweckt,
Daß denkend du erkennest, was versteckt
In jenen Schatten und Figuren ruht,
Die er dir zeigte, ist es dann nicht gut,
Da der Gedanke ich,
Der's zu erforschen hat, daß weit ich mich
Durch Lüfte schwinge, um noch einmal sie
Zu seh'n und dir's zu zeigen mich bemüh'?

Apostasie.

Dasselbe wollt' von dir
Ich fordern. Da Allegorien wir,
Durcheilen noch ein Mal
Die Zeit wir, seh'n wir, ob ein neuer Strahl
Von ihnen sich uns zeige!

Gedanke.

Zweifle nicht,
Nimmst du zu Hilfe des Gedankens Licht!
Wer kann es dem verwehren,
Bilder zu schaffen in der Lüfte Meeren?

Apostasie.

Recht hast du; nicht vergeblich ist die Kraft,
Die sich einbildend die Gestalten schafft.[35])
Versuchen wir's, die Schleier denn zu lüften.

Gedanke.

Wohin zunächst wohl deine Wünsche schifften?

Apostasie.

Will Magdalena sehen,
Die voll von Eitelkeit ich dort sah stehen,
Die, da sie Worte sieben Lastern lieh,[36])
Wenn nicht bewies, doch nahe legt', daß sie
Von sieben Geistern ward beherrscht, und da

[35]) Die Phantasie.
[36]) Siehe oben S. 372.

Im Spiegel ihre Schönheit sich besah,
Um Alles anzuzieh'n.

Magdalena tritt auf, in Verwirrung.

Magdalena.

Dem eig'nen Schatten selbst möcht' ich entflieh'n;
Denn so erschreckt er mich,
Daß ich befürchte, wenn ich ihm entwich
Nicht schnell, wird er an mir, zu hindern, hangen
Das Glück, zu jenen Füßen zu gelangen,
Zu jenem Himmel, sagt' ich besser wohl,
Wo blind vom Weinen ich mein Heil mir hol',
Wenn meiner Thränen Ströme sie begießen,
Und trocknend meine Haare drüber fließen.[37])

Gedanke.

Welch' Wunder zum Erstaunen!

Apostasie.

Wenn mein Gedanke staunt, muß ich auch staunen.

Magdalena.

Doch ach! daß ich zu solchen Füßen dringe,
Wie wag' ich's, wenn mit mir mich selbst ich bringe?
Und dennoch meine Hoffnung nicht verzage!
„Gottmensch ist er," ermunternd ich mir sage;
Mißtrauen kränkt ihn mehr noch, als die Sünde.

[37]) Joan. 12, 3.: „Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe von ächter Narde, salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren, und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe."

Drum ich's gerathen finde,
Vor ihm nicht zu erscheinen
Ohne Trophäen, die verkünden seinen
Triumph und vollen Sieg.

(Sie reißt nach einander die Gegenstände ihres Schmuckes ab.)

Des Stolzes Zeichen da im Staube lieg',
Ihr Federn, Bänder und der Haare Masche,
Und da ihr Flamme war't, so werdet Asche!
Die Edelsteine, Habsucht, nimm zurück!
Noch gestern Glanz, seid Staub jetzt für den Blick!
Im duft'gen Schmuck nimm Wollust wieder hin
Den Wohlgeruch, der so betäubt den Sinn!
Nimm Zorn, den Aerger fort!
Wo Thränen fließen, ist nicht Zorn am Ort.
Du nimmersatte Gier,
Mit üpp'ger Pracht so lang gesättigt hier,
Nimm hier die Farben, die so lebhaft glühten!
Du Neid, da Schlange du, nimm hin die Blüthen!
Und daß ich schneller noch mein Ziel erreiche,
Mit all' dem Plunder, Trägheit, von mir weiche!
Die Narde nur allein
Nehm' ich mit mir, um Zeuge mir zu sein,
Daß ihr Vergießen einst man noch erzähl'
Zu Füßen Dess', der ausgegoss'nes Oel.[38])

Ab.

Während die **Apostasie** ihr folgen will, tritt die **Buße** auf und hält sie zurück.

[38]) Die Stelle im Hohen Liede (1, 2.): „Dein Name ist ausgegossenes Oel" wird vom heiligen Bernhard auf den Namen Jesu angewendet. (Serm. 15. super Cantic.)

Apostasie.

Halt' sie zurück, Gedanke, denn obgleich
Wir nur verkehr'n in der Einbildung Reich,
Will ich versuchen ihren Lauf zu hemmen.

Buße.

Umsonst; ich werde mich dagegen stemmen;
Niemand darf widerstreben;
Mit meiner Ehre ist verknüpft ihr Leben.

Apostasie.

Wer ist's, der mich erschrecket, blick' ich hin?

Buße.

Kein Wunder wohl, da ich die Buße bin.

Apostasie.

Es fällt mir ein, daß ich beim ersten Streit
Dich unter Sakramenten and'rer Zeit
Schon sah; doch sage mir, was willst du hier,
Wo noch kein Sakrament erlaubte dir
Gebüßter Sünden Lossprechung zu geben?

Buße.

Doch damals auch schon gab es Buße eben.
Der Buße Tugend stell' ich gleichfalls dar;
Vermocht' ich solches, da ich Schatten war,
Sich's hieraus wohl begreift,
Was ich vermag, zum Sakrament gereift,

Als Christus, auferstanden,
Zu lösen Macht mir gab der Sünde Banden.[39])

Ab.

Apostasie.

Gedanke, laß dich fragen!

Gedanke.

Nicht weiß ich, was die Luft dir wollte sagen.

Apostasie.

Auch ich nicht; daß man Magdalena sieht,
Wie liebend sie zu Christi Füßen flieht,
Das hat mit meiner Frage nichts gemein;
Geschichte ist's; das seh' ich deutlich ein.
Und daß der Buße Wirkung es gewesen,
Drin kann ich nichts für meinen Zweifel lesen.

Gedanke.

Zu and'rem Schatten geh'n wir!
Vielleicht, was hier in diesem noch nicht seh'n wir,
Wird uns in jenem klar.
Sag', welcher war's, der nach ihm kam?

Apostasie.

Es war
Ein Räuber, der mit blutdürstigem Geize
Sich dann vernehmen ließ.

---

[39]) Nach seiner Auferstehung setzte Christus das Sakrament der Buße ein, als er zu den Aposteln sprach: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen" u. s. w. (Joan. 20. 22.)

Stimmen
(hinter der Scene).

Er sterb' am Kreuze!

Apostasie.

Wer ruft?

Gedanke.

Die Stimme der Gerechtigkeit,
Die den Verbrecher nun der Strafe weiht.
Weil er in jenen Bergen
Wüthend gehaust, so schleppen jetzt die Schergen
Zum Richtplatz ihn; du weißt mit wem; jedoch
Zu welchem Zwecke nicht;[40]) drum schau' ihn noch
Allein in seiner Strafe. Wenn dir dort
Der Glaube zeigte sein Verbrecherleben,
Will ich erinnernd dir zu schauen geben
Nun seines grausen Todes düst'ren Ort.
Vielleicht gewährt's dir Licht, da du gesehen,
Wie frei er dort in seinen Sünden lebte,
Wenn hier du siehst in bitt'ren Tod ihn gehen,
Wo ihm sein letzter Seufzer dann entschwebte!

Ein Berg öffnet sich, und man erblickt **Dismas** nackt am Kreuze hängen.

Dismas.

Da mich die Strafe nur gerecht belohnt,
So tödtet mich; den Unschuld'gen verschont,

40) D. h. der tiefere Grund seines Zusammentreffens mit Christo ist dir noch unbekannt.

Der's nicht verdient zu sterben! Und da ich
Bekenne deine Unschuld und nur mich
Anklage, Herr! o so gedenke mein,
Wenn in dein Reich du wirst gekommen sein.[41])

Der Berg schließt sich und die **Buße** tritt wieder auf.

Apostasie.

Ob auch, wie schon ich sagte, nur allein
Hier Phantasie sich Alles bildet ein,
Regt meinen Zorn doch so sein Zustand auf,
Daß ich ihm enden will den Lebenslauf,
Bevor die Bitte, die er seufzt, erfüllt.

Buße.

Auch das zu wehren dir bin ich gewillt.

Apostasie.

Noch einmal widersetzest du dich mir?

Buße.

Noch tausendmal; vor Allem aber hier
In beiden Fällen, die mich sehr betreffen.
Beim Mahl sollt' Magdalena Christum treffen,
Am Kreuze Dismas.

41) Luc. 23, 39—42.: „Einer aber von den Uebelthätern, die da hingen, lästerte ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der Andere, verwies es ihm und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst."

Apostasie.

Und was geht mich an
Hier Kreuz und Mahl? Was knüpft sich denn daran
Für meiner Folg'rung Schluß?

Buße.

Doch zweifelsohne,
Daß Beide nahe sind der Buße Throne.

Ab.

Apostasie.

Daß Beide nahe sind der Buße Throne?
O Tisch! O Kreuz! doch was betrüb' ich mich?
Von keinem dieser Beiden sprach ja ich!
Für meinen Satz ist beides einerlei.
Ich sagte nur —

Saulus
(hinter der Scene).

O Himmel, steh' mir bei!

Er tritt auf zu Pferde und stürzt auf die Bühne.

Apostasie.

Ha, was seh' ich?

Gedanke.

Niederfiel
Saulus von dem Rosse hier,
Das du sahest. [42])

[42]) Bei seiner vorigen Erscheinung. Siehe oben S. 375.

Saulus.

Wehe mir!

Er bleibt bewegungslos liegen.

Apostasie.

Da den Glauben er als Ziel
Der Verfolgung wählte sich,
Will ich ihm zu Hilfe eilen.

Die **Communion** tritt auf und hält sie zurück.

Communion.

Nein, von diesem Sturz zu heilen
Ihn, erscheine früher ich.

Apostasie.

Wer bist du? Gefangen nahm
Mich dein bloßer Anblick schon.

Communion.

Wer, wenn nicht die Communion
Ist's, die nach der Buße kam?

Apostasie.

Da ich weiß nun, wer du bist,
Möcht' ich, ohne Streit mit dir,
Doch erfahren jetzo hier
Von dir, wie es möglich ist,
Daß du deinen ärgsten Feind
Schützest. Wer war mehr entgegen
Wohl der Kirche? Wie verwegen
Hat er damals nicht gemeint

Schlangen in der Brust zu tragen
Mehr als Briefe noch! Die Sache
War das Ziel ja seiner Rache,
Die man dort ihm aufgetragen,
Ihm, dem eifrigsten von Allen.

Communion.

Ja; und eben deßhalb hier
Liegt an seinem Leben mir.
Zufall nicht war dieses Fallen;
Denn, wohl kann ich sagen eben,
Während And're stehen auf,
Um zu stürzen bei dem Lauf,
Daß er fiel, sich zu erheben.

Apostasie.

Doch was geht dich, muß ich fragen,
Mehr als and're Sakramente
An, daß dieses so sich wende?

Communion.

Der Erfolg wird das dir sagen,
Zeigt, zu Gottes, meiner Ehre,
Glaube dir den Grund davon.

Apostasie.

O wie schreckt die Communion
Immer mich, wenn ich sie höre!
Keine Antwort kann ich geben,
Sie zu hindern wag' ich nicht.

Communion
(nähert sich dem **Saulus**).

Du, in dem des Glaubens Licht
Heute wirkt ein neues Leben,
Saulus, Saulus![43])

Saulus
(sich erhebend, wie blind).

Wer ruft mich?

Communion.

Der dein Leben hier begehrt,
Daß er einst noch hoch geehrt
Seh' durch deine Feder sich.[44])

Saulus.

Worte und Gesicht mir fehlen;
Wie mir ward, begreif' ich nicht.
Eine Stimme und ein Licht,
Die mich innerlich beseelen,
Raubten Beides mir. Nicht weiß ich,
Hört' ich auch und sah ich da,
Was ich hört' und was ich sah;
Aus mir selbst gerissen heiß' ich.
Wie ein Blitz erglänzt's von oben,
Wie ein Donner rollt' es hier;

---

[43]) Die Communion ruft hier dem Saulus die bekannten Worte zu, weil sie, mit Rücksicht auf die reale Gegenwart Christi in ihr, hier Christum selbst repräsentirt.

[44]) Anspielung auf dasjenige, was Paulus im ersten Corintherbriefe über die heilige Communion geschrieben und worauf unten noch ausführlich Bezug genommen werden wird.

Raubt' der Ton Besinnung mir,
Hat der Glanz mich aufgehoben,
Und nicht weiß ich, ob ich sei
Noch in meinem eig'nen Leibe;
Davon nur gewiß ich bleibe,
Dieser Blitz, er war so neu,
Daß er, wenn er blind mich machte,
Mir gewährte inn'res Licht,
Welches auszusprechen nicht
Worte noch der Mensch erdachte![45])

Communion.

Komm' mit mir, und nach drei Tagen,
Wenn vorüber die Ekstase,
Was du thun sollst, ich dann lasse
Dir durch Ananias sagen.[46])

Saulus.

Was kann er noch mehr mir sagen,
Als was jetzt schon blind ich sehe?
Weiß ich doch, daß nicht es gehe,
Gegen Stachel auszuschlagen![47])

Beide ab.

---

[45]) Vergl. 2. Corinth. 12, 2. u. ff.: „Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Ich weiß, daß dieser Mensch .... in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen kann."

[46]) Apostelgesch. 9, 7.: „Und der Herr sprach zu ihm: Steh' auf und geh' in die Stadt; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst," und V. 10 u. ff.

[47]) Apostelgesch. 9, 5.: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Hart wird es dir, wider den Stachel auszuschlagen."

Gedanke.

Da bisher nach deinem Sinn
Nichts war, was die Dreie sagten,
Wär' es gut, wenn wir befragten
Weiter jetzt den Constantin.

Apostasie.

Ja; und nicht zufällig war's,
Daß an ihn du wolltest denken.
Dort in eines Berges Klüften
Hör' ich rufen ihn.

Constantin
(hinter der Scene).

Silvester!
O Silvester! Hör' auf meinen
Ruf, auf meiner Klage Thränen![48])

(Er tritt auf.)

Nicht verbirg vor mir dich heute
Furchtsam; ach! dich nicht entferne!
Ganz allein dich aufzusuchen
Komm' ich, daß du, wenn du sähest
Mit Gefolge mich bewaffnet,
Nicht vermuthest, daß ich jetzt nur
Deßhalb im Gebirg erschienen,
Um gefangen dich zu nehmen.
Nein; und da in diesen Grotten,
Die dich bergen, wie ich sehe,

---

[48]) Vergl. mit dieser Scene das Auto: Der Aussatz des Constantin, Bd. III., S. 310 u. ff.

Du Begleiter hast, so sind es
Ohne Zweifel Christen, welche
In den Bergen Zuflucht suchten.[49])
Freunde! fürchtet nichts, wenn jetzt ihr
Hier mich seht, mich reden höret.
Denn wohl zu ganz and'rem Zwecke
Such' ich eu'ren Hirten heute,
Als ihr glaubt; ich kam, daß er mir
Selber Leben jetzt verleihe,
Nicht, daß ich den Tod ihm gebe.
Daß ihr über meines Kommens
Grund noch mehr beruhigt werdet,
Und ihn nicht mißdeutet, wisset:
Dieses Uebel, das ansteckend
Mich ergriff, für das ein Bad
Aus unschuld'gem Blute jetzt man
Mir verordnete, bewog mich
An so grauses Rettungswerk zu
Denken. Schon war ich entschlossen,
Als, in tiefen Schlaf versenkt, ich
Einen Greis, einen ehrwürd'gen,
Seh'; des Priesters Prachtgewänder
Schmücken ihn; in seiner Hand
Ein dreifaches Kreuz erhebt er;
Trägt drei Kronen auf dem Haupte.[50])
Dieser sagte mir, ich möge
Eu'ren Hohenpriester suchen,

[49]) Constantin hält die Apostasie und den Gedanken, die er erblickt, für Begleiter des Silvester

[50]) Der heilige Petrus wird als mit den Insignien der päpstlichen Würde geschmückt gedacht, als er dem Constantin im Traume erschien und ihn an Silvester wies.

Der mit leicht'rem Mittel schnell mir,
Durch ein wen'ger blut'ges Bad,
Meine Krankheit heilen werde.
Und da dieses nur der Zweck ist,
Der zu kommen mich bewegte,
So verbergt ihn nicht vor mir;
Sagt mir, wo —

Apostasie.

Nicht weiter rede!
Denn wir wissen weder, wo
Er sich birgt, noch wissen selbst wir,
Daß der Priester solche Macht,
Noch auch and're Macht besäße.[51])

Constantin.

Himmel! wer wird sagen mir, wo
Er zu finden?

Die Taufe tritt auf.

Taufe.

Ich.

Constantin.

O schönes
Kind, wer bist du? Rede!

Taufe.

Ich bin
Der, dem anvertrauet eben

[51]) Die Apostasie redet, ihrem Charakter gemäß, mit Verachtung von jeder priesterlichen Gewalt.

Ist das Heil von aller Kindheit.
Der Erwachs'ne selber, der schon
Höh'res Alter hat erworben,
Er verjünget ja so sehr sich
An dem Tage, wo ich komme
Ihm zu helfen, daß er eben
So, wie's zart'ste Kind, von neuem
Dann sich sieht geboren werden.
Deßhalb, hoch erfreut, daß deine
Grausamkeit in Milde jetzo
Wieder sich verwandelt, komm' ich,
Deinem Wunsche hier entsprechend,
Um dich dort nun hinzuführen,
Wo am Ufer einer Quelle,
Blut mit Wasser hier vertauschend
(Wohl zu jenes Stroms Gedächtniß,
Der im Blut und Wasser floß) [52a])
Schon erwartet dich Silvester,
Daß du von dem grausen Uebel,
Welches deinen Leib verpestet,
Jetzt genesest. Komm' mit mir!

Constantin.

Würd'st du mir's auch nicht versprechen,
Folgt' ich doch dir, da ich sehe
Wie holdselig ist dein Wesen.

Beide ab.

Apostasie.

Wohl kein Wunder, ist's die Taufe
Doch, und läugnen kann ich selber

[52a]) Aus der mit der Lanze geöffneten Seite Christi floß Blut und Wasser heraus.

Nicht die Gnade, die sie spendet.
Wahrlich, Apostat nicht wär' ich,
Wär' ich nicht getauft! Und da
Alle Schatten, die bisher wir
Sahen, nichts mir bieten konnten,
Meine Zweifel zu beheben,
Holen wir uns Trost, Gedanke,
Bei der letzten Hoffnung.

Gedanke.

Welche
Ist's?

Apostasie.

Daß du die Furcht mir zeigest,
Die den Glauben damals schreckte.

Musik
(hinter der Scene).

Von des Augustinus Logik
Wolle, Herr! uns doch erretten! [52b])

Gedanke.

Kaum daß meine Phantasie
Den Gedanken dir erweckte,
Hörst du auch schon, was du denkest.

Apostasie.

Nichts erfreuet wahrlich mehr noch
Mein Gehör; drum laß uns horchen,

[52b]) Vergl. mit der folgenden Scene das Auto: „Der heilige Parnaß. Bd VII. S. 273 u. ff.

Ob sich dieser Stimme Echo
Etwa wieder noch erneuern
Wird, um meinen Zorn zu dämpfen.

Eine weibliche Stimme[53])
(hinter der Scene).

Mit des Augustinus Geist
Hab' Erbarmen jetzt, o Herr, doch!

Apostasie.

Ha, was hör' ich?

Gedanke.

Während dort
In der Kirche jenes Flehen
Zu Gesang geworden, wandeln
Ihn in Klage hier die Thränen
Monica's.

Apostasie.

Wie ungern hör' ich
Sich Gesang mit Klage mengen,
Während er am Meeresufer
Es vernimmt. Mit seinem ersten
Irrthum noch beschäftigt, scheint er
Dies durch höh'res Licht zu hören.

Augustinus tritt auf, nach beiden Seiten horchend.

Musik.

Von des Augustinus Logik —

[53]) Die Stimme Monica's, der Mutter des heiligen Augustinus.

Stimme.

Mit des Augustinus Geist —

Musik.

Wolle Herr, uns doch erretten!

Stimme.

Hab' Erbarmen jetzt, o Herr, doch!

Augustinus.

Welches Schiff von ungestümen
Winden auf dem hohen Meere
Hart gepeitscht, bestand noch gröβ'ren
Heftigeren Sturm wohl jemals,
Als mein Geist von beiden Seiten
Hier sich überfallen sehend,
Von der Kirche und der Mutter
Heiβem, ungestümen Flehen?
Wer bin ich, daß jene Furcht und
Jene Liebe sich begegnen,
Welche beide nicht ermüden
Hier zu rufen immerwährend:

Musik.

Von des Augustinus Logik
Wolle, Herr, uns doch erretten!

Stimme.

Mit des Augustinus Geist
Hab' Erbarmen jetzt, o Herr, doch!

Augustinus.

G'rade jetzt, wo meinem Geiste
Zu begreifen immer schwerer
Wird des Manes Meinung, wenn er
(Um zu ihm zurückzukehren)
Sagt, das Licht der Welt, es sei die
Sonne, und draus schließt verwegen,
Sie sei Gottes Sohn, da dieser
Nur allein das Licht der Welt ist,
Ohne zu bemerken, daß der
Sonne Licht nur ein vergänglich
Licht, das sich erhebt am Morgen,
Um am Abend dann zu sterben.
Wär' sie Gottes Sohn, sie würde
Dann erleuchten immerwährend
Tage, so wie Nächte; nicht
Kann ja so in ew'gem Wechsel
Gottes Sohn ein Licht sein, welches
Stirbt, um neu gebor'n zu werden;
Wenn nicht etwa (wer erklärt's wohl?) —

Gedanke.

Neuer Zweifel!

Apostasie.

Auf nun merke!

Augustinus.

Wenn nicht etwa, sag' ich, hier
Er vom Sohne Gottes redet
In dem Sinne, daß er Gottmensch
Ist. In diesem Fall wär's möglich,

Daß als Gott er leuchtet, während
Er als Mensch verdunkelt lebte.
Denk' ich des Gottmenschen aber,
Welcher Geist wird nicht geblendet,
Welches Denken steht nicht still,
Welcher Mund muß stumm nicht werden,
Handelt sich's um solch' Geheimniß,
Daß im Akte des Erkennens
Einen Sohn der Vater zeuge,
Daß aus ihrer Liebe ferner
Noch der ew'ge Geist entsprungen,
Daß die drei Personen dennoch
Nur ein einz'ger Gott sind? O, wie
Viele Widersprüche stellen
Sich bei jedem Schritte ein,
Bei der heil'gen Bücher Lesung,
Beim Studiren ihres Sinnes!
Doch nicht deßhalb geb' ich jetzt schon
Meine Ansicht auf. Bestreiten
Muß dem Glauben Wunderwerk ich,
Das mein Denken nicht begreifet.
Eine Macht und ein Erkennen,
Eine Liebe auch, die Eins und
Drei zu gleicher Zeit hier wären —
Das vermag ich nicht zu fassen;
Das bestärkt mein Argument mir.

Musik
(hinter der Scene).

Von des Augustinus Logik
Wolle, Herr, uns doch erretten!

Stimme
(ebenso).

Mit des Augustinus Geist
Hab' Erbarmen jetzt, o Herr, doch!

Augustinus.

Ach, da ich's mir klar will machen,
Nun zum zweiten Male stören
Mich Gesang und Klagestimme!
Wenn bei Gott sie was vermögen,
O so mögen sie bewirken,
Daß er meinen Geist erhelle
Drüber, ob er's Licht der Welt!
Denn bevor ich nicht verstehe
Sein verborgenstes Geheimniß,
Ruh' ich nicht.

Taufe
(hinter der Scene).

Ab davon stehe!

Augustinus.

Wessen Stimme tönte hier?

Die Taufe tritt auf.

Taufe.

Dessen —

Apostasie.

Taufe wieder seh' ich!

Taufe.

Der, da Quelle er, und da
Ja zum Meere fließen Quellen,
Vom Gebirg zum Ufer kommt,
Mitleidsvoll gerufen her von
Dem Gesange dort der Kirche,
Und von Monica's Erflehen,
Dir zu sagen, daß vergeblich
Nach Unmöglichem du strebest.
Denn noch leichter hier mit dieser
Hohlen Muschel für mich wär' es,
Tropfenweise einzuführen
In des Sandes engen Kerker
Das Gebirge dort von Schaum,
Dieses weite Feld von Schnee, als
Daß du selbst ergründen könntest,
Was begreifen kann kein Engel.[54])

Ab.

Augustinus.

Höre! bleibe! Nicht enteile,
Bis ich weiß, wer du gewesen!

Taufe
(hinter der Scene).

Wenn du mich verlangst, dann wirst du's
Wissen.

---

[54]) Die Taufe übernimmt hier die Rolle jenes Engels, von dem Augustinus nach der Legende, als er am Meeresufer wandelnd das Geheimniß der Trinität ergründen wollte, auf die Unmöglichkeit dieses Beginnens aufmerksam gemacht wurde.

Augustinus.

Gib mir Flügel jetzo,
Zeit! Luft! gib mir Federn, daß ich
Fliege, um ihm nachzusetzen!

Ab.

Apostasie.

Wenn er nach der Taufe strebt und
Sie erlangt, verloren geht dann
Mir mein allerstärkster Geist.
Hindern muß ich's.

Die **Firmung** tritt auf.

Firmung.

Bleibe!

Apostasie.

Wer bist
Du, die hier mich aufzuhalten
Sucht?

Firmung.

Und wer denn anders könnt' es
Sein wohl, als die Firmung, welche
Auf die Taufe folgt? Gelegen
Ist mir viel dran, daß er jene
Jetzt erreicht, daß zu mir selber
Er gelange. Wund're nicht dich,
Daß ich deine Schritte hemme,
Und von ihm erhoffe, daß er
In Retractationen später[**])

[**]) Augustinus hat bekanntlich in einer besonderen Schrift,

Seine früheren Irrthümer
Noch verbess're, wenn befestigt
Erst im Glauben, dann er meine
Siege nur noch wird vermehren.

Ab.

Apostasie.

Wenn ich ihr auch folgen wollte,
Nicht vermag ich's. Aber weßhalb
Fürchtet sich mein hoher Geist?
Was erbebet meine Seele?
Was mir der Gedanke zeigte
In den wiederholten Schemen,
Die der Glaube hier mich schauen
Ließ, damit ich sie bedenke,
All' das darf mich nicht entmuth'gen,
Noch die Zuversicht mir nehmen,
Da mein Geist sich überzeugte,
Daß für mich sie mehr noch sprechen,
Meiner Meinung sich viel günst'ger
Zeigen, als der seinen eben.

Der **Glaube** tritt auf.

Glaube.

Und wie das?

Apostasie.

Auf diese Weise.
Was als Satz ich aufgestellt,
War, daß einst es Glauben gab,
Heute nicht. Du wiesest's ab:

retractationes genannt, die Irrthümer und Mängel seiner früheren Schriften widerrufen, respektive verbessert.

Glaube sei noch in der Welt.
Dann hast du mir vorgestellt
Erst ein Weib, dem Prunk ergeben,
Hierauf ein Verbrecherleben,
Einen Geist in Wuth, in heißer,
Einen aussätzigen Kaiser,
Eines Wissens falsches Streben.
Zeit gabst du mir zum Erwägen.
Es durchbrach der Zeiten Schranke
Mit mir wieder mein Gedanke.
Hab' nur das erspähen mögen,
Daß sie and'ren Sinn jetzt hegen.
Wäre solch' sich ändern können
Selbst ein Wunder auch zu nennen,
Würd' es doch für mich nur sprechen;
Denn die Heilung der Gebrechen
Ferne Zeiten von uns trennen.
Wunder sind's in ferner Weite
Was denn wollte ich beweisen?
Also kann nicht Glaube heißen
Der, den haben deine Leute,
Da die Wunder nicht von heute.
Stieß ich hier, wenn dir's beliebt,
Auch auf Wunder, ausgeübt
Einst, so ist's bewiesen eben,
Daß es Wunder einst gegeben,
Nicht, daß heute sie es gibt.

Glaube.

Daß du endlich es erkennest,
Wie in Uebeln, welche weichen,
Sind vorhanden äuß're Zeichen
Inn'rer Heilung, daß du nennest,

Möcht' ich, und im Geist sie trennest,
Mir die Wunder, die bekannten,
Die im Evangelium fanden
Früher wir.[56]) Für jedes nennt'
Ich dir dann ein Sakrament,
Das zu diesem Zweck vorhanden.

Gedanke.

Macht, die Teufel auszutreiben,
War das eine der Versprechen.

Glaube.

Die Erfüllung schaue dort,
Wo du Magdalena sehen
Kannst, wie sie, nunmehr befreit,
Die von ihnen war besessen,

(Es öffnet sich eine Grotte und man erblickt in derselben **Magdalena** im Büßergewande vor einem Kreuz.

Putzgemach vertauscht mit rauhen
Klüften, Teppiche mit Felsen,
Uepp'ge Divane mit Dornen,
Kleiderpracht mit Bußgewändern.
Jener Spiegel, welcher früher
Nur geschmeichelt ihrer Schönheit,
Wurde Werkzeug der Enttäuschung,
Da zerbrochen er in Perlen.

Magdalena.

Oeffentliche Sünderin
Nannte mich das Volk. Jetzt nehm' ich

[56]) D. h. die in der Stelle bei Marcus 16, 17—18 (siehe oben Anm. 10.) angeführten Wunder, auf welche sich dort die Apostasie berief.

Nicht das Volk allein zum Zeugen;
Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Berge, Meere, Bäume, Blumen,
Quellen, Fische, Wild und Vögel,
Daß mein Name jetzt geworden
Müssen Alle jetzt bekennen:
Oeffentliche Büßerin,
Den mir Fama nun gegeben!
Wohlgeruch die Fama ja
Heil'ge Schriften selber nennen.[57])
Goß den Wohlgeruch der Narde
Glaubensvoll ich aus schon eh'mals,
Daß das ganze Haus mit heil'ger
Salbung Duft erfüllet werde,
Darf ich jetzt auch theilzunehmen
An der Wirkung wohl begehren.
Seh'n die Menschen so verwandelt
Meinen üblen Ruf in bess'ren,
Dann erreich' ich wohl, daß guten
Geistern weichen mußten böse.

Glaube.

Lassen wir sie in Verzückung
Jetzt; und dein Gedanke möge
Dich erinnern an ein and'res
Wunder.

---

[57]) S. Gregorius (hom. 33. in Evangelium): „Quidnamque unguento, nisi bonae odor opinionis exprimitur? Unde et Paulus dicit: Christi bonus odor sumus Deo in omni loco."

Apostasie.

Nicht kann ich's umgehen,
Daß er dran mich mahne; auf das
Resultat gespannt bin sehr ich.

Gedanke.

Gifte, die sie trinken würden,
Hieß es, würden sie nicht schäd'gen.

Apostasie.

Gifte, die sie trinken würden,
Hieß es, würden sie nicht schäd'gen?

Gedanke.

Ja, dies war ein and'res Wunder.

Apostasie.

War ein and'res Wunder?

Glaube.

Deßhalb
Schau' nun Dismas, der die Sünden
Schlürfte damals wie Getränke,
(Daß sie Gifte, dies bezeugen
Wohl gar viele heil'ge Texte),
Wie er dort jetzt triumphiret!
Tauschte Magdalena's Streben
Für die Freuden Leiden ein,
Machten ihn die Leiden selig.

Ein Garten öffnet sich und man erblickt in demselben **Dismas** in Festgewändern.

Denn wenn jene dort die Pracht
Eines Schlosses[58]) voll von Schätzen
Und Behaglichkeiten tauschte
Gegen eine Felsenhöhle,
Kam von einem Felsen[59]) dieser,
Wo die höchste Schmach ihn quälte,
Zu den Ehren eines schönen
Paradieses,[60]) wo beseligt
Und verherrlicht nun er spricht:

Dismas.

Selig, wer durch ein Bekenntniß[61])
Dort für immer von sich gab
Seines Zornes Schierlingssäfte

---

[58]) Des Schlosses Magdalum, in welchem Magdalena nach der Legende früher gelebt und von dem sie den Namen erhalten. Die Legenda aurea sagt darüber (cap. 96.): „Maria Magdalena a Magdalo castro cognominata clarissimis est orta natalibus . . . Haec cum fratre suo Lazaro' et sorore sua Martha Magdalum castrum, quod est secundo milliario a Genezareth, Bethaniam, quae est juxta Jerusalem, et magnam Hierosolymorum partem possidebat. Qui tamen omnia inter se taliter diviserunt, quod Maria Magdalum, Lazarus partem urbis Jerusalem, Martha Bethaniam possideret. . . . Cum igitur Magdalena divitiis abundaret, quia rerum affluentiam voluptas comes sequitur, quanto divitiis et pulchritudine splenduit, tanto corpus suum voluptati substravit, unde jam proprio nomine perdito peccatrix consueverat appellari."

[59]) Vom Kalvarienberge.

[60]) Christus antwortete ihm auf seine Bitte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." (Luc. 23, 43.)

[61]) Durch die reuige Bitte, die er an den Heiland richtete.

Und den bitt'ren Oleander
Jeder Wollust, und das tödlich
Ihn betäub'nde Gift des Stolzes,
Und das fressende Arsenik
Auch des Neides, und den Zauber-
Trank der einschläfernden Trägheit
Mit dem Opium der Habsucht,
Das er in so viel Verbrechen
Trank! Und da ein einz'ger Seufzer
Mir geworden dort zum Werkzeug,
Das mir konnt', nach Räuberart, des
Paradieses Thor erbrechen,
Möge Niemand je verzagen,
Wieviel Sünden auch ihn ängst'gen;
Denn es wirket solches Glück
Wohl in jedem Zeitmomente —

Apostasie.

Wer?

Die **Buße** tritt auf.

Buße.

Die Buße, die, erhoben
Nun fortan zum Sakramente,
Den, der seine Schuld bekennet,
Nicht des Giftes nur entledigt,
Sondern Teufel auch verscheuchet.
Höret Beide hier!

Magdalena und Dismas.

O Menschen!

Magdalena.

Wenn in eu'rer Brust unreine
Geister, eu're Sünden, herrschen —

Dismas.

Wenn den Geist vergiftet haben
Euch die Schulden eu'res Lebens —

Magdalena.

Nehmt am Sichtbaren ein Beispiel
Für Unsichtbares!

Dismas.

Die Erde —

Magdalena.

Und der Himmel mag's bezeugen —

Beide.

Daß in jedem Zeitmomente
Wirkt dies Glück —

Apostasie.

Wer wirkt's?

Alle und Musik.

Die Buße,

Die, erhöht zum Sakramente,
Nicht des Giftes nur entledigt
Den, der seine Schuld bekennet,

Sondern Teufel auch verscheucht aus
Jenen, welche sie besessen.

Die Erscheinungen der **Magdalena** und des **Dismas** verschwinden.

Apostasie.

Welcher Schreck!

Gedanke.

Welche Verwirrung!

Glaube.

Nun, Gedanke! zög're länger
Nicht, an And'res ihn zu mahnen,
Das ihn überführen könnte.

Gedanke.

Weiß ich auch die Wunder alle,
Hab' die Ordnung ich vergessen.
Daß die Auflegung der Hände
Kranke heilt, war eines mehr noch.

Apostasie.

Daß die Auflegung der Hände
Kranke heilt? Und wer denn könnte
Dies beweisen?

Die **Taufe** tritt auf mit **Constantin.** Der Letztere ohne Flecken im Gesicht und an den Händen.

Taufe.

Ich, die Taufe.
Da der Aussatz der vererbten
Sünde Bild ist, jenes Uebels,

Das mit seinen garst'gen Flecken
Alle Menschen angesteckt,
Außer einer Jungfrau, welche,
Voll von Gnade, blieb verschont
Jederzeit von jedem Flecken.
Da ich hier gesund und heil ihn
Bringe, zeig' ich sichtbar jetzt in
Constantin, was innerlich
Sich begibt in allen Jenen,
Die in meinen reinen Fluthen
Waschen diesen ersten Flecken,
Welchen Adam hinterlassen
Allen als ein traurig Erbtheil.

Constantin.

Wenn der Aussatz Naamans einst
(Mag's bezeugen Elisäus)
In dem Jordan Heilung fand,[62])
Eh' zum Bad er noch erwählet
Ward für and'ren Aussatz,[63]) welchen
Da ein fremder er gewesen,
Jemand dort zum eig'nen machte
(Denn daß man ihn für aussätzig
Hielt, schon Isaias klagte),
Ist's ein Wunder, daß ich selber
Hier in doppelter Bedeutung
Heut' im heil'gen Jordan, welcher

[62]) Vergl. 4. B. d. Könige cap. 5.

[63]) Bei der Taufe Christi, welcher der Heiland in symbolischer Weise sich unterzog, um an sich gleichsam den Aussatz unserer Sünden, die er freiwillig auf sich genommen, abwaschen zu lassen.

Nun für Alle fließt,[64]) genas?
Daß ich dafür dankbar werde,
Will ich erster Kaiser sein,
Der dem Glauben bauet Tempel,
Und verbieten, daß nun Niemand
Schmählich mehr am Kreuze sterbe,
Dessen Schmach nun Ehre werde.[65])
Und damit man sichtbar sehe,
Was unsichtbar wird geglaubt,
Wird die Taufe immerwährend
Wohl ein allbekanntes Wunder,
Das nicht aufhört zu geschehen.

Alle und Musik.

Allbekannt wird's immer sein,
Was sie wirkt an allen Jenen,
Die in ihren reinen Fluthen
Waschen jenen ersten Flecken,
Welchen Adam hinterlassen
Allen als ein traurig Erbtheil.

Glaube.

Was noch kannst du weiter sagen?

Apostasie.

Wer in neuen Sprachen redet,
Bleibt mir erst noch zu erfahren.

Die **Firmung** tritt auf.

[64]) Die Taufe.

[65]) Bekanntlich schaffte Constantin nach seiner Bekehrung die im römischen Reiche bisher noch übliche Kreuzesstrafe ab.

Firmung.

Jener, der, als er umdrängt von
Vielen Fragen sich gesehen,
Die dem Glauben widersprechen,
Und in seiner Meinung schwankte,
Folgte dann der Taufe endlich.
Zum Beweise, daß er wirklich
Sie erreichte, alle Fehler
Seines Wissens widerrief er,
In der Wahrheit nun befestigt.[66])
Diese Firmung, die ihm wurde,
Ließ ihn neue Sprachen reden.
Denn wohl redet neue Sprachen,
Wer den Irrthum lehrte gestern
Noch, und heute sich're Wahrheit,
Die Erkannte, laut auch predigt
Zur Verherrlichung des Glaubens,
Den vorher er heiß bekämpfte.
Höre dort ihn selber reden!

Augustinus tritt auf.

Augustinus.

Nicht als Mensch nur irret jener,
Nein als unvernünft'ges Thier,
Der nicht einsieht und bemerket,
Daß ein körperliches Licht es
Gibt, genossen und gesehen

[66]) Die Legenda aurea braucht von Augustinus nach seiner Taufe den Ausdruck (cap. 124.): „Protinus autem in fide catholica mirabiliter confirmatur."

Von den Menschen, wie den Thieren,
Und ein and'res geist'ges, welches
Nicht des Fleisches Augen schauen,
Sondern des Verstandes Schärfe.
Dieses ist das Licht des Lichtes,
Das der königliche Sänger
Meinte, wenn zu Gott er sagte
Einst: In deinem Lichte werden
Wir das wahre Licht erschauen,
Das als Licht vom Licht bekennt die
Kirche, und als Gott von Gott
Immer preiset und verherrlicht.
Nicht die Sonne ist der Sohn;
Durch ihn ward ihr Licht erwecket,
Nichts ist ohne ihn gemacht,[67])

[67]) Augustinus Tract. in Joan. 34.: „Non est Dominus Christus sol factus, sed per quem sol factus est. Omnia enim per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil. Est ergo lux, qui fecit hanc lucem. . . . Ista enim lux est, de qua prophetia olim praemissa ita in Psalmo cecinit: Quoniam apud te est fons vitae et in lumine tuo videbimus lumen." Vergl. auch de Genesi contra Manichaeos lib. 1, cap. 6.: „Ipsi sunt in tenebris ignorantiae et ideo non intelligunt lucem, in qua Deus erat, antequam faceret istam lucem. Non enim norunt isti lucem, nisi quam carneis oculis vident. Et ideo istum solem, quem pariter non solum cum bestiis majoribus, sed etiam cum muscis et vermiculis cernimus, illi sic colunt, ut particulam dicant esse lucis illius, in qua habitat Deus. Sed nos intelligamus aliam lucem esse, in qua Deus habitat, unde est illud lumen, de quo in evangelio legitur: Erat lumen verum, quod illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Nam solis istius lumen non illuminat omnem hominem, sed corpus hominis et mortales oculos, in quibus nos vincunt aquilarum oculi, qui solem istum multo melius quam nos dicuntur adspicere. Illud

Wenn auch, nur im Geiste trennend,
Wir die Macht zunächst dem Vater,
Und die Weisheit seinem ew'gen
Sohn, dem heil'gen Geist die Liebe
Hier zuschreiben Nur ein Wesen
Ist's, und dennoch drei Personen.
Und da dieser Glaube jetzt in
Mir befestigt nach der Taufe,
Annullire und verwerf' ich
Meiner früheren Irrthümer
Blindheit, und mein Leben werde
Nun ein Beispiel Allen, welche
Meine Widerrufe lesen
Und Bekenntnisse. Man hör' es,
Wie zum Bessern sich geändert,
Der einst schwor und nicht mehr schwört,
Der einst log und lügt nicht mehr jetzt,
Der einst murrte, und nun lobt,[68])
Einst in ird'schem Wissen schwelgte,
Nun sich göttlichem ergeben!

Glaube.

Neue Sprachen nicht er redet?[69])

---

autem lumen non irrationabilium avium oculos pascit, sed pura corda eorum, qui Deo credunt."

[68]) Anspielung auf jene Stellen in den Confessionen des heiligen Augustinus, wo er sich seiner einzelnen früheren Sünden anklagt.

[69]) Vergl. S. Gregorius hom. 29. in evang.: „Et fideles quique, qui jam vitae veteris saecularia verba derelinquunt, sancta autem mysteria insonant, conditoris sui laudes et potentiam, quantum praevalent, narrant: quid aliud faciunt, nisi novis linguis loquuntur?"

Musik.

Ja, er redet neue Sprache,
Der den Irrthum lehrte gestern
Noch, und heute sich're Wahrheit,
Die Erkannte, laut auch predigt
Zur Verherrlichung des Glaubens,
Denn vorher er heiß bekämpfte.

Gedanke.

Doch noch bleibt dir zu erfahren,
Wen die Schlangen nicht verletzen.

Apostasie.

Doch noch bleibt mir zu erfahren,
Wen die Schlangen nicht verletzen?

Glaube.

Wissen wirst du's, wenn du höreſt:

Paulus.
(hinter der Scene.)

Gift'ge Schlange! Auf die Hände
Aus dem Feu'r mir springend, wieder,
Woher du gekommen, kehre!
Nicht soll mich zum zweiten Male
Noch dein heißes Gift verletzen.[70])

---

[70]) Vergl. Apostelgesch. 28, 1—5.: „Als wir nun gerettet waren, erfuhren wir, daß die Insel Malta heiße. Die uns fremden Einwohner aber erzeigten uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit. Denn sie zündeten ein großes Feuer an wegen des anhaltenden Regens und der Kälte und erquickten uns Alle. Da nun Paulus einen Haufen Reiser zusammenfaßte und auf das Feuer legte, fuhr

Apostasie.

Was ging vor?

Die **Communion** tritt auf.

Communion.

Dort an der Flamme
Jener Reiserbündel wärmt' sich
Paulus, als, der Gluth entfliehend,
Eine Natter aus den Blättern
Auf die Hand ihm sprang. Doch er,
Ohne daß sie ihn verletzte,
Schleuderte sie von sich wieder
In die Gluth.

Paulus tritt auf.

Paulus.

Zum Zeichen eben,
Daß dein Gegengift nicht nur vor
Aeuß'ren Bissen sicher stellet,
Sondern, daß es klar auch werde,
Wie die innern Schlangen selbst auch
In der Brust die Wuth verlieren;

eine Natter der Hitze wegen hervor und hing sich an seine Hand. Die Bewohner sahen das Thier an seiner Hand hängen und sprachen zu einander: Gewiß, dieser Mensch ist ein Mörder, den die Rache nicht leben läßt, obschon er dem Meere entkommen ist. Er aber schleuderte das Thier ins Feuer und es geschah ihm kein Leid. Jene dagegen meinten, er werde aufschwellen und plötzlich todt niederfallen. Als sie nun nach langem Warten sahen, daß ihm kein Leid wiederfuhr, wurden sie anderen Sinnes und sagten, daß er ein Gott sei."

Denn derselbe, der in jener
Nattern einst und Briefe trug,[71])
Schleudert Brief' und Nattern jetzo
In das Feuer.

Apostasie.

Halt! Gemach!
Noch ins Feuer warfst du jene
Nicht, trägst jetzt sie noch im Busen.
Sind nicht das die Briefe selber,
Die dir gab die Synagoge?

Die **Apostasie** nimmt ihm Papiere aus dem Busen. **Paulus** entreißt ihr dieselben.

Paulus.

Nein; denn dies Papier, das jetzt du
Wieder siehst in meinem Busen,
Ist ein Brief ja, den ich selber
Den Corinthern hab' geschrieben
Ueber's heiligste Mysterium.

Communion.

Daß die Welt, und der[72]) es schaue,
Wie wohlwollend dich und gnädig,
Da du auserwählet wurd'st, ihr
Herrlicher Chronist zu werden,
Selbst die Communion beschützet,
Daß ihr Gegengift verbrennet

[71]) Siehe oben S. 375.

[72]) Die Apostasie, die in dem Auto durch eine männliche Person dargestellt wird.

Nattern so wie Briefe: lies
Laut, was du geschrieben, jetzo.

Paulus
(liest).[73])

Wenn ihr euch versammelt, Brüder,
Bei dem Abendmahl des Herren,
Sei's nicht um des Essens willen.
Denn ein Jeder nimmt vorher sein
Nachtmahl, und der Eine hungert,
Und der And're trinkt unmäßig.
Habt ihr eu're Häuser nicht,
Um zu trinken und zu essen?
Oder habt ihr vor der heil'gen
Kirche Gottes keine Ehrfurcht?
Wollet ihr die Armen, welche
Nichts besitzen, so beschämen?
Was soll ich euch sagen? Soll ich
Wohl euch loben? Hierin eben
Lobe ich euch nicht. Und daß den
Unterschied ihr wohl ermesset
Zwischen diesem Tisch und and'rem,
Möget nochmals ihr vernehmen,
Was vom Herren ich empfangen,
Als sein Hauptgeheimniß eben,
Und ich schon euch überliefert:
Daß in jener Nacht der Herr, da
Er verrathen ward, das Brod
Nahm in seine heil'gen Hände,
Dankte, brach es dann, und sprach:
Nehmet hin und esset, denn dies

[73]) Das Folgende ist die fast wörtliche Uebersetzung von I. Corinth. 11, 30–31.

Ist mein Leib, derselbe ist es,
Der für euch wird hingegeben.
Thut's zu meinem Angedenken!
Und desgleichen, nach dem Essen
Nahm er auch den Kelch und sprach:
Hier das neue Testament ist
Dieser Kelch in meinem Blute.
Und so oft ihr's trinken werdet,
Thut's zu meinem Angedenken!
Drum, so oft nunmehr ihr esset
Dieses Brod, den Kelch auch trinket,
Machet kund den Tod des Herren
Immer, bis er wiederkommt.
Aber wer unwürdig essen
Sollte dieses Brod, unwürdig
Trinken diesen Kelch des Herren,
Wisse, daß er schuldig sei des
Leibes und des Blut's des Herren.
Darum prüfe sich der Mensch
Selbst vorher, und dann nur esse
Er von diesem Brod und trinke
Diesen Kelch. Denn jener, welcher
Ißt und trinkt unwürdig, ißt und
Trinket das Gericht sich selber
Deßhalb, weil er unterschieden
So nicht hat den Leib des Herren.
Darum sind so viele Schwache
Unter euch und Kranke, deßhalb
Schlafen Viele. Also, Mensch!
Wache auf und richte selber
Dich, bevor dich Gott wird richten.
Daß du nicht gerichtet werdest,
Mußt du selber erst dich richten.

Alle und Musik.

Also, Mensch!
Wache auf und richte selber
Dich, bevor dich Gott wird richten;
Daß du nicht gerichtet werdest,
Mußt du selber erst dich richten.

Apostasie.

Wenn auch, was du hier erzählet,
Paulus, wirklich wär' geschichtlich,
Wer versichert aber denn mich,
Daß sich Brod in Fleisch verwandelt,
Wein in Blut, daß gegenwärtig
Wirklich Christus hier?

Die **Priesterweihe** tritt auf.

Priesterweihe.

Dies thut die
Priesterweihe. Denn wie sehr auch
Der unwürdig sei und sündig,
Dem das Priesterthum gegeben,
Bleiben doch, wenn er die Worte,
Welche Christus sprach, wird sprechen,
Nur Gestalten, Accidenzen
Uebrig für's Gesicht, für's Schmecken
Und für's Fühlen, ohne daß noch
Unter ihnen sich verberge
Wesenheit von Brod und Wein,
Noch des Fleisch's und Blutes Wesen.

Die **Ehe** tritt auf.

Ehe.

Und da dies erhab'ne Wunder
Jeder Priester feiert täglich,
Füg' ich, daß du wissen mögest,
Daß kein Sakrament es gebe,
Welches hohe Wunder nicht in
Sich beschließe, die Fortsetzung
Noch hinzu zu jenen Fünfen.
Wer sah größ'res Wunder jemals
Noch, als die Erlaubniß, welche
Gott der Ehe hat gegeben,
Daß sie sieht, wie ohne Schuld mit
Neuen Leibern neue Seelen
Nun sich paaren, wunderbar
Leben, wachsen und sich mehren?

Die **letzte Oelung** tritt auf.

Oelung.

Und wenn sich nach langem oder
Kurzem Leben wieder löset
Dann das Band von Leib und Geist,
Ist's ein Wunder nicht, ein höchstes,
Daß für jene letzte Stunde,
Jene letzte Noth, es gebe
Eine Salbung, die den Menschen
Von den Ueberbleibseln selbst noch,
Die von seiner Seele Krankheit
Unterlassung und Vergessen
Uebrig ließ, genesen läßt?[74])

[74]) Das Concilium von Trient lehrt über die letzte Oelung

Apostasie.

Seid ihr Alle mir entgegen
Auch, will gegen Alle —

Glaube.

Schweige!
Ehe hier du wagst vermessen
Dieser Wahrheit Glanz zu läugnen,
Dir ein ewig Schweigen leg' ich
Auf, als deine erste Strafe.

Firmung
(ein Schwert ergreifend).

Wär's nicht besser, wenn ich selber,
Da die Kraft mir inne wohnet,
Stets den Glauben zu befest'gen
Bei dem Angriff seiner Feinde,
Gegen ihn das blanke Schwert jetzt
Ziehe?

Oelung.

Oder daß den Oelzweig,
Den ich trage, ich verbrenne,
Daß er sehe, wie in heil'ger
Flamme er für ihn vergehen
Wird, der nur für And're blühet?[75])

(Sess. XIV. cap. 2.): „cujus unctio delicta, si quae sint adhuc expianda, ac peccati reliquias abstergit."

[75]) Anspielung auf das bekannte Wappen der Inquisition (ein Schwert und ein Oelzweig) und auf die Strafe, welche über die hartnäckig Verstockten verhängt wurde.

Glaube.

Nein; bevor ich dieses letzte
Anathem verkünde, dies die
Dritte Mahnung nun erst werde
Nach der ersten und der zweiten.
Daß er um Erbarmung flehe,
Will ich neue Zeit ihm lassen.

(Zur **Apostasie:**)

Drum benütze du dieselbe,
Denn, wenn früher meine Güte
Zeit dir ließ, um nachzudenken,
Laß ich Zeit dir jetzt zu glauben.

Ab.

Communion.

Da zum dritten Mal gewährte
Zeit ihm jetzt Barmherzigkeit,
Und sein Irrthum meines Festes
Parenthese nur gewesen,
Daß er nicht sich brüste, es zu
Hindern sei ihm hier gelungen,
Laßt zum Fest zurück uns kehren!

Alle.

Ja; laßt uns dem Glauben folgen;
Auf den Siegeswagen hebt ihn,
Der für ihn schon vorbereitet![76])

[76]) Siehe oben S. 359. Anm. 5.

Priesterweihe.

Geht voraus, ihr Andern, während
Ich die Tafeln vorbereite,
Weil das meines Amtes eben,
Welche dieser Festlichkeiten
Hohe Feier krönen werden.

Alle ab, außer der **Apostasie** und dem **Gedanken.**

Apostasie.

Ha, ein Aetna, ein Vesuv
Wüthet in der Brust mir jetzt, speit
Glüh'nden Schnee und eis'ge Flammen,
So gewaltig, daß gelähmt die
Lippe stammelt, daß die Zunge
Stockt, die Stimme muß ersterben,
Und das Auge selbst erblinden,
Alles rasen, glüh'n und beben!
Wohl kein Wunder, daß das Herz in
Stücke bricht, der Sinne König
Und der Kräfte, wenn sie sterben
Unter solchen Todeskrämpfen,
Die Exsequien zu feiern
Aller seiner Untergeb'nen!

(Pauken und Trompeten hinter der Scene.)

Um so mehr, wenn an den Berg
Selmon, den als Gottes Berg ja
David feiert (denn auf seinem
Hohen Gipfel sah den Herrn er
Dort in seinem Wagen fahren,
Von Zehntausenden umgeben,

Die, sein Lob verkündend, sangen),[77])
Mich der Glaube hier läßt denken.
Denn auf königlichem Throne
Zeigt er sich, nicht nur umgeben
Von den Kräften, die begleiten
Seinen Wagen mit Gesängen,
Sondern auch von Jenen, die mir
Dienen sollten als Exempel,
Zeigend, daß sichtbare Wunder
Ihrer Zeiten fort sich setzen
Unsichtbar in dieser. Schweigend
Muß ich's dulden, daß sie sprechen:

Glaube.

Kommet Alle!

Musik.

Kommet her jetzt!

Glaube.

Um's zu schauen —

Musik.

Um's zu sehen —

---

[77]) Anspielung auf Ps. 67, 15—18.: „Wenn Gott im Himmel die Könige über das Land zerstreut, werden sie weiß von Schnee, wie auf Selmon. Der Berg Gottes ist ein fetter Berg, ein starker Berg. Warum blicket ihr so scheel auf das feste Gebirg? Es ist der Berg, auf dem es Gott wohlgefällt zu wohnen; denn der Herr wird da wohnen auf ewig. Der Wagen Gottes besteht aus Zehntausenden, vielen Tausenden, die sich freuen. Der Herr ist unter ihnen, wie auf Sina, im Heiligthum."

Glaube.

Daß am immer sel'gen Tage —

Musik.

Daß am immer sel'gen Tage —

Glaube.

Den dem Himmel weiht die Erde —

Musik.

Den dem Himmel weiht die Erde —

Glaube.

Kein Moment ist ohne Wunder
In der Kirche Siegesleben.

Alle.

Kein Moment ist ohne Wunder
In der Kirche Siegesleben.

Während dieses Gesanges treten auf die **Musiker**, die **Sakramente**, der **Glaube** auf einem Triumphwagen sitzend, der mittelst an ihm befestigten Bändern gezogen wird von **Magdalena**, **Dismas**, **Paulus**, **Constantin** und **Augustinus**.

Apostasie.

Weh' mir Armen! Wenn ich sehe,
Wie sie Alle sich uns nähern,
Gibt es keinen der Gedanken,
Keine Wuth, kein zornig Streben,
Welches ihre Macht verscheuchte,
Das in mir nicht wieder lebte!
In mir rasen böse Geister,

In mir Todesgifte brennen,
Mich verpestet Aussatz, keine
Schlange gibt's, die ich nicht hegte,
Keine Natter, die an mir nicht
Nagte. Was beginne jetzt ich?

Gedanke.

Wenn zu trösten einen Traur'gen
Dem Gedanken ist gegeben,
Würd' er rathen, da das Mittel
Dir bekannt ist der Genesung,
So verschmäh' es nicht; nimm deine
Zuflucht dort, wo du sie nehmen
Sahst die Andern.

Apostasie.

Ja, du räthst mir
Gut; mit ihnen will ich sprechen:
Kommet Alle —

Musik.

Kommet her jetzt!

Apostasie.

Um's zu schauen —

Musik.

Um's zu sehen —

Apostasie.

Wie Apostasie, die blinde,
Zu des Glaubens Füßen endlich,

Das Sichtbare anerkennend,
Auch Unsichtbares bekennet.

Sie wirft sich nieder vor dem Wagen.

Alle.

Daß am immer sel'gen Tage,
Den dem Himmel weiht die Erde,
Kein Moment ist ohne Wunder
In der Kirche Siegesleben.

Glaube.

Daß du wieder dich versöhntest,
Danke mir; zufrieden seh' ich,
Daß zu deiner Besserung
Dir gedient hat diese Lehre.
Und da heute der Verzeihung
Tag, der Amnestie ist, gnäd'ger,
Zieh', damit heilsame Buße
Du von mir empfängst nun erst auch
An das Hochzeitskleid, und dann
Komm' mit uns, wo wartend stehet
Schon die Priesterweihe mit des
Festes Tafel.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und man erblickt die **Priesterweihe** und vor ihr einen Altar mit dem Kelch und der Hostie.

Priesterweihe.

Auf ihr seht ihr
Hier das Brod des Lebens, jenes
Unterpfand von Gottes höchster

Liebe. Bis an's Ende liebend[78])
Sprach er: Wer dies ißt, wird leben,
Wird in Ewigkeit nicht sterben.

Magdalena.

So sprach er zu Magdalena.[79])

Dismas.

Dies erfüllte sich an mir;
Meine Seligkeit währt ewig.

Paulus.

Ich bezeug' es; denn ich schrieb's.[80])

Constantin.

Ich auch; dies gab mir Genesung.

Augustinus.

Und hierdurch hauptsächlich lernte
Ich in neuen Sprachen reden.

Taufe.

Glücklich ich, der zu so vielem
Glück die Pforte hab' geöffnet!

---

[78]) Joan. 13, 1.: „Da er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, liebte er sie bis ans Ende."

[79]) Wohl Anspielung auf Luc. 7, 47.: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat."

[80]) In der oben angeführten Stelle des ersten Corintherbriefes, die von der Eucharistie handelt.

Firmung.

Glücklich ich, der ich die Kraft
Dem, der eingetreten, gebe!

Buße.

Glücklich ich, denn kein Vergehen
Gibt's, das ich nicht tilgen könnte!

Communion.

Glücklich ich, da, was ihr Andern
Habt verdienet, ich vermehre!

Oelung.

Glücklich ich, da ich das Ende
Aller eu'rer Werke kröne!

Ehe.

Glücklich ich, denn für die Gnade
Laß ich die Natur sich mehren!

Priesterweihe.

Selig ich, denn ich allein
Bin's, der eu're Schätze spende.

Apostasie.

Und, noch mehr als Alle, glücklich
Ich! Denn kam ich auch zur letzten
Stunde, konnt' ich doch verdienen
Gleichen Lohn noch für mein Streben.[81])

[81]) Anspielung auf das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge.

Glaube.

Nun, da Alle ihr euch glücklich
Preiset, möge uns'res Festes
Freude ihren Lauf auch haben.

Alle.

Ja, zu deinen Füßen jetzo
Alle wir auf's Neue sprechen,
Deiner Leitung hingegeben:

Musik.

Kommet Alle, kommet her jetzt,
Die ihr noch gezweifelt hattet,
Um zu schauen, um zu sehen,
Daß am immer sel'gen Tage,
Den dem Himmel weiht die Erde,
Kein Moment ist ohne Wunder
In der Kirche Siegesleben.

Während dieses Gesanges fährt der Triumphwagen über die Bühne und Alle folgen ihm.

Inhalt.

	Seite
Der stumme Teufel	3
Krankheit und Heilung	115
Die Ordnung des Melchisedech	245
Kein Moment ist ohne Wunder	353

Druckfehler.

Seite 19, Zeile 6 von oben lies bem statt denn.
„ 81, „ 13 „ „ „ nie ich's glauben werde! statt: wie ich's glauben werde.
„ 89, „ 1 von unten lies Sprich statt Spricht.

DUE DATE

SEP 30 1989

201-6503

Printed in USA

86C12
I8
13

14223465
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223465
BUTLER STACKS

BOUND

APR 22 1958

VOLUME 14

1886

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Vierzehnter Band.
Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.
1886.

86C12
L8
v.14

Buchdruckerei der Verlags-Anstalt in Regensburg.

Das heilige Jahr in Rom.

Erläuternde Vorbemerkungen.

In dem Auto „das heilige Jahr in Rom" (el año santo de Roma), zu welchem das 1650 unter Innocenz X. in Rom gefeierte Jubiläum Veranlassung gab, wird die irdische Pilgerreise des Menschen unter dem Bilde einer Wallfahrt nach Rom, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen, dargestellt, und dem Jubiläum selbst eine tiefe allegorische Deutung gegeben, ohne deshalb jedoch das Jubiläumsjahr, zu dessen Verherrlichung das Auto geschrieben ist, in seiner historischen Wirklichkeit unberücksichtigt zu lassen, und in bloße Allegorie zu verflüchtigen. Die auftretenden Personen sind, außer der des Menschen und Luzifers, durchweg allegorischer Natur. Die Begleiter des Menschen auf seiner Pilgerfahrt, von denen die Liebe, wie in vielen anderen Auto's, in direkte Beziehung zur göttlichen Persönlichkeit gebracht wird, repräsentiren, abgesehen von ihrer speziellen allegorischen Bedeutung, zugleich die zehn Gebote, welche sich dem Menschen als Führer und Begleiter auf dem Wege durch's Leben anbieten. Der Wille (alvedrio) ist der durch den Sündenfall zwar geschwächte und zum Bösen hinneigende, aber immer noch freie und dem Gebot der Vernunft, wenn

293261

dieſe ihn zu zügeln weiß, gehorchende Wille. Die Wollust erſcheint als dämoniſches Weſen, als die Verbündete Luzifers, um den Menſchen zum Verlaſſen der heiligen Geſellſchaft, in der er pilgert, zu bewegen. Die Welt, welche Böſes und Gutes in ihrem Schooße birgt, verhält ſich zwar an und für ſich indifferent gegen das Schickſal des Menſchen, iſt jedoch durch die vielfachen Verſuchungen, die ſie bereitet, immerhin eine gute und brauchbare Verbündete Luzifers, die ihm zu ſeinen Zwecken denn auch bereitwillig dient. Der Glaube erſcheint am Ende des Auto's als Repräſentant der Kirche. Ueber die Abfaſſungszeit des Stückes dürfte wohl kein Zweifel obwalten, und dieſelbe entweder in das Jubiläumsjahr ſelbſt (1650), oder, da das Auto im nächſten Zuſammenhange mit dem folgenden: „Das heilige Jahr in Madrid," ſteht, in das folgende Jahr (1651) zu ſetzen ſein, wo das im vorhergehenden Jahr in Rom gefeierte Jubiläum in den einzelnen Diöceſen der ganzen Chriſtenheit gefeiert wurde. Vielleicht wurden beide Auto's, am Schluſſe der ganzen Feier, unmittelbar hintereinander aufgeführt.

Das heilige Jahr in Rom.

Perſonen:

Der Menſch.
Der Wille.
Die Liebe.
Die Sicherheit.
Der Gehorſam.
Die Verzeihung.
Die Furcht Gottes.
Der Gottesdienſt.
Die Wahrheit.
Die Keuſchheit.
Die Ehre.
Die Verachtung.
Der Glaube.
Die Welt.
Luzifer.
Die Wolluſt.

Muſik und Gefolge.

Muſik und **Geſang** hinter der Scene.

Muſik.

Kommt, eilt herbei, ihr Pilger!
Kommt, kommt! in dieſem Jahre
Oeffnet die Pforte ſich, welche verſchloſſen
Durch ſo viele Zeit jetzt war, ſo lange![1])

---

[1]) Heilige Pforte (Porta santa) heißt die nur während des Jubiläumsjahres geöffnete, ſonſt vermauerte Pforte, welche an den drei Hauptbaſiliken Roms (der Peterskirche, dem Lateran und St. Maria Maggiore [früher auch an der alten St. Paulskirche] neben den gewöhnlichen Eingangsthüren befindlich iſt, und durch welche die Pilger, welche den Jubiläumsablaß gewinnen wollen, in

Und weil eine Reise das Leben für Alle,
Sind glücklich wohl, die sich's verdienen durch Wandern,
Daß gnadenvoll ihnen das Jahr sich erweise,
Für sie auch den Namen des heil'gen erhalte!

Es öffnet sich ein Felsen, aus dem der **Mensch**, in Felle gekleidet, hervortritt. Von dem Felsen leiten zwei Wege herab, einer der mit Blumen, und ein anderer, der mit Dornen umgeben ist.

Mensch.

Thut euch nun auf, ihr wilden
Geklüfte, wo ich hier verschlossen werde,
Du erster rauher Kerker meines Strebens!
Und zwischen den Gefilden
Des Himmels und der Erde
Laßt unter Tönen metrischen Erbebens
Genießen mich die kurze Zeit des Lebens!
Die kurze, sag' ich; denn
Wenn elendsvoll der Mensch ins Leben tritt,
Macht er nur einen Schritt,
Den Uebergang ich nenn'
Von einem Schooß zum andern;[2])
Vom Grabe nur muß er zum Grabe wandern.
Ich selbst bezeug's; denn kaum
Erblick' ich's Sonnenlicht
An meines irdischen Geschickes Schwelle,

---

diese Kirchen eintreten. Die Eröffnung dieser besonderen Pforte zur Zeit des Jubiläums ist ein Symbol der besonderen, außergewöhnlichen Gnaden, welche die Kirche zur Zeit des Jubiläums den Gläubigen spendet. Die tiefere Bedeutung dieses Symboles wird unten selbst vom Dichter erklärt.

[2]) D. h. vom Mutterschooß, den Calderon tiefsinnig auch mit einem Grabe vergleicht, zum Schooß der Erde, der den Menschen im Grabe birgt.

Da gähnt ein Schreckensraum
Mich an, der durch der Berge Klüfte bricht,
Den Abgrund find' ich an des Weges Stelle,[3])
Schwimm' rathlos auf der Welle
Des Lebens schon, und sehe
Zwei Pfade jetzt vor mir,
Ohn' daß ich wüßte hier,
Wo ich am besten gehe,
Am wenigsten ermüdet hingelange
An's Ziel, das hier beschieden meinem Drange.
O daß die Stimme wieder,
Vom Echo neu geboren,
Ich nochmals hallen hört' durch diese Gründe,[4])
Und ihre süßen Lieder
Zum Trost für meine Ohren
Aufs neue wieder flüsterten die Winde,
Und menschlich[5]) mir verkünde,
Daß ich's vernehme klar,
Das Lied den Rath, der meines Zweifels Tilger!

Musik.

Kommet, eilt herbei, ihr Pilger!
Kommet, kommt! in diesem Jahre
Oeffnet die Pforte sich, welche verschlossen
Durch so viele Zeit jetzt war, so lange!

---

[3]) Der Sinn ist: die Reise durch das irdische Leben geht für den Menschen nicht auf geebnetem Wege, sondern führt auf rauhem Pfade an gefährlichen Abgründen vorüber.

[4]) Die Worte der Musik, mit denen das Auto beginnt, und die der Mensch, ehe er noch aufgetreten war, gehört hat.

[5]) D. h. in menschlicher, mir verständlicher Sprache.

Und weil eine Reise das Leben für Alle,
Sind glücklich wohl, die sich's verdienen durch Wandern,
Daß gnadenvoll ihnen das Jahr sich erweise,
Für sie auch den Namen des heil'gen erhalte!

Es öffnet sich ein Felsen, aus dem der **Mensch**, in Felle gekleidet, hervortritt. Von dem Felsen leiten zwei Wege herab, einer der mit Blumen, und ein anderer, der mit Dornen umgeben ist.

Mensch.

Thut euch nun auf, ihr wilden
Geklüfte, wo ich hier verschlossen werde,
Du erster rauher Kerker meines Strebens!
Und zwischen den Gefilden
Des Himmels und der Erde
Laßt unter Tönen metrischen Erbebens
Genießen mich die kurze Zeit des Lebens!
Die kurze, sag' ich; denn
Wenn elendsvoll der Mensch ins Leben tritt,
Macht er nur einen Schritt,
Den Uebergang ich nenn'
Von einem Schooß zum andern;[2])
Vom Grabe nur muß er zum Grabe wandern.
Ich selbst bezeug's; denn kaum
Erblick' ich's Sonnenlicht
An meines irdischen Geschickes Schwelle,

---

diese Kirchen eintreten. Die Eröffnung dieser besonderen Pforte zur Zeit des Jubiläums ist ein Symbol der besonderen, außergewöhnlichen Gnaden, welche die Kirche zur Zeit des Jubiläums den Gläubigen spendet. Die tiefere Bedeutung dieses Symboles wird unten selbst vom Dichter erklärt.

[2]) D. h. vom Mutterschooß, den Calderon tiefsinnig auch mit einem Grabe vergleicht, zum Schooß der Erde, der den Menschen im Grabe birgt.

Da gähnt ein Schreckensraum
Mich an, der durch der Berge Klüfte bricht,
Den Abgrund find' ich an des Weges Stelle,[3])
Schwimm' rathlos auf der Welle
Des Lebens schon, und sehe
Zwei Pfade jetzt vor mir,
Ohn' daß ich wüßte hier,
Wo ich am besten gehe,
Am wenigsten ermüdet hingelange
An's Ziel, das hier beschieden meinem Drange.
O daß die Stimme wieder,
Vom Echo neu geboren,
Ich nochmals hallen hört' durch diese Gründe,[4])
Und ihre süßen Lieder
Zum Trost für meine Ohren
Aufs neue wieder flüsterten die Winde,
Und menschlich[5]) mir verkünde,
Daß ich's vernehme klar,
Das Lied den Rath, der meines Zweifels Tilger!

Musik.

Kommet, eilt herbei, ihr Pilger!
Kommet, kommt! in diesem Jahre
Oeffnet die Pforte sich, welche verschlossen
Durch so viele Zeit jetzt war, so lange!

---

[3]) Der Sinn ist: die Reise durch das irdische Leben geht für den Menschen nicht auf geebnetem Wege, sondern führt auf rauhem Pfade an gefährlichen Abgründen vorüber.

[4]) Die Worte der Musik, mit denen das Auto beginnt, und die der Mensch, ehe er noch aufgetreten war, gehört hat.

[5]) D. h. in menschlicher, mir verständlicher Sprache.

Mensch.

Oeffnet die Pforte sich, welche verschlossen
Durch so viele Zeit jetzt war, so lange?
Ha, was für eine Pforte
Verschlossen stets bisher
Und offen jetzt, den Pilger ladet ein?
Gewiß, an diesem Orte
Wenn ich die Stimme hör',
Wird sie des Weges Kunde mir verleih'n.
Doch von den beiden, welcher mag es sein,
Die meine Augen sehen,
Den hier ich wählen soll? Wo nah' ich mich
Den Tönen, sehe ich
Durch Rosen den, durch Dornen jenen gehen?
O Himmelsstimme, soll ich dich verstehen,
So künde deutlich an vor allem Andern,
Was du mir sagen willst in diesem Falle!

Musik.

Und weil eine Reise das Leben für Alle,
Sind glücklich wohl, die sich's verdienen durch Wandern
Daß gnadenvoll ihnen das Jahr sich erweise,
Für sie auch den Namen des heil'gen erhalte.

Mensch.

Daß Leben eine Reise,
Verbunden mit Beschwerde,
Natürliche Vernunft schon sagt es eben.
Herberg' zu wählen weise,
Daß gut, nicht schlimm sie werde,

Ist höherem Instinkte nur gegeben.[6])
So muß ich mich bestreben,
Von diesen Pfaden beiden
Den besten auszuwählen.
Drum will mir nicht verhehlen,
Um Irrung zu vermeiden,
Der Himmel jetzt Belehrung
Durch der Vernunft und höh'ren Lichts Gewährung.
Doch, weh' mir! seh' ich mich
Auch ausgerüstet hier
Mit Seel' und Leib, mit Kräften und mit Sinnen,
Wie doch entscheid' ich mich?
Nicht angeboren mir
Ist's ja, die rechte Weisung zu gewinnen;
Vergeblich nur zerrinnen
Des Menschen Schritte, treibt
Nicht höh'rer Drang ihn an.
Gibt's Keinen, der dem Wandrer sagen kann,
Wo hier der Weg, auf dem er sicher bleibt?

Der Wille tritt auf.

Wille.

Ja wohl; komm' nur mit mir!

Mensch.

Nun Muth gewinn' ich.
Doch sag' mir, wer du bist?

---

[6]) D. h. der Mensch ist aus sich selbst, ohne den Beistand der Gnade, nicht im Stande, den rechten Weg auf der Reise durch's Leben zu finden.

Wille.

Dein Wille bin ich.

Mensch.

War dein die Stimme, die im Winde klang,
Mich rufend?

Wille.

Rufen nimmer mir gelang;
Nur den Affekt bewegen kann ich dir,
Dem Ruf zu folgen, oder nicht auch, hier.
Sollst nicht unentschlossen sein,
Vor zwei Wege hingestellt;
Daß du einen wähl'st, ich mein'.

Mensch.

Welchen also schlag' ich ein?

Wille.

Der am meisten dir gefällt.
Wenn zu wählen du nicht wagst,
Wo Entscheidung dir sich naht,
Lob' ich immer, was du sagst.
Darum, folge meinem Rath,
Wähl' den Weg, den selbst du magst;
Ob auch, seh' ich, daß die Pfade
Zwischen Reizen und Beschwerden
Geh'n, zu jenen ich dich lade;[7])

[7]) Der Wille des Menschen (nach dem Sündenfall, wie der Mensch hier schon bei seinem ersten Auftreten gedacht wird) ist zwar frei und empfängt seine Leitung von der Vernunft, aber auch schon verdorben, so daß er mehr zum sinnlich Angenehmen, als zu dem, was die Vernunft gebietet, hinneigt.

Blumen laß betreten werden,
Nicht zuerst die Dornen g'rade.
Komm' nur hier, denn dieser scheint
Der betretenste der Wege.

Der **Mensch** fängt an auf dem blumigen Wege herabzusteigen. Vor ihm der **Wille**.

Mensch.

Ja, ich will; und dennoch meint'
Fast ich, daß auf diesem Stege
Nicht das rechte Ziel erscheint.
Wollt' die Stimme, welche ich
Hörte, locken mich zu sich,
Glaub' ich auf dem Wege hier
Zu entfernen mich von ihr,
Halt' ich jetzt mich nur an dich.

Wille.

Welche Stimme gab denn Licht
Hier dem unentschloss'nen Pilger?

Mensch.

Nun sie sagte, irr' ich nicht:
Kommet, eilt herbei, ihr Pilger —

Musik
(in der Ferne).

Kommet, eilt herbei, ihr Pilger!

Wille.

Höre! denn als Echo wandern
Dort mit wunderbarem Schalle
Deine Worte hin zu andern.

Musik.

Und weil, wenn Reise das Leben für Alle,
Sind glücklich wohl, die sich's verdienen durch Wandern —

Wille.

Wunderbar scheint mir die Reise,
Wenn das Ohr ich dorthin halte.

Mensch.

Nicht den Klang verdirb'! Red' leise.

Musik.

Daß gnadenvoll ihnen das Jahr sich erweise,
Für sie auch den Namen des heil'gen erhalte.

Mensch.

Ja; drum folge du jetzt mir!

Sie fangen an auf dem dornigen Wege herabzusteigen. Der **Wille** folgt dem **Menschen**.

Wille.

Will's; denn meiner Herrschaft Fülle
Zwingt nicht, sondern lockt nur hier,
Und nicht wäre ich der Wille,
Unterwürf' ich mich nicht dir.

Denn, bin ich auch noch so frei,
Nur für And're zum Gebrauch,
Nicht für mich, ist's; [8]) hab' dabei
Lust zum Schlechten, Guten auch,
Ganz wie der, dem ich mich weih'.

Sie betreten die Bühne.

Mensch.

Schau' dich um an diesem Ort!
Siehst du Leute hier zur Stelle?

Wille.

Schweift mein Aug' auch weithin fort,
Nur am Rande einer Quelle
Einen schönen Jüngling dort
Seh' ich.

Mensch.

Horche!

Die Liebe
(hinter der Scene).

Ruhet aus
Jetzt zu dieser Feierstunde,
Die ihr dürstig zogt hinaus!
Wasser winkt hier eu'rem Munde;
Kommet, kommt und trinkt daraus! [9])

---

[8]) Der Wille (alvedrio, arbitrium) repräsentirt hier nur die Fähigkeit der freien Wahl, die jedoch durch den Verstand geregelt und richtig angewendet werden muß.

[9]) Anspielung auf Joan. 7, 37.: „Jesus rief und sprach: Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir und trinke," und Joan. 4, 13.:

Wille.

Wasser bieten dar sie dir
Dort mit Worten und mit Zeichen.

Mensch.

Bei dem ersten Schritte hier
Wasser mir die Felsen reichen,
Daß ich wasch' die Sünde mir.
Ha, menschlicher Seraph du!
Der, am Horizont erglühend,
Zu der durst'gen Pilger Ruh'
Riefst, in Schönheit ganz erblühend,
Quellen Raphidims herzu,[10])
Schönster aller Pilger, höre!

Die **Liebe** tritt auf, als Pilger gekleidet.

Liebe.

Was verlangst du?

Mensch.

Blind hier frag' ich —

Liebe.

Was?

„Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit," in welchen Worten zugleich eine Beziehung zur Taufe enthalten ist, die vom Dichter im Nachfolgenden benützt wird.

[10]) Raphidim hieß der Ort, wo Moses in der Wüste Wasser aus dem Felsen schlug. (Exod. 17.)

Mensch.

Wohin der Weg wohl kehre?

Liebe.

An ein Ziel geh'n alle, sag' ich.

Mensch.

An ein Ziel?

Liebe.

Ja.

Mensch.

Wie denn wäre
Möglich das, da so verschieden
Ihre Richtung?

Liebe.

Da's beschieden,
Daß die Reise ist das Leben,
Heimath die Geburt ist eben,
Sterben Herberg dann hienieden.[11])

Mensch.

Doch, wie kann es denn gescheh'n,
Da so mannigfach die Pfade,
Daß zu einem Ziel sie geh'n?

[11]) Der Sinn ist: Alle Wege des Lebens führen zuletzt zum Tode.

Liebe.

Sterben müssen Alle g'rade,
Wenn sie's gut auch nicht versteh'n.

Mensch.

Welcher Weg der beste bliebe?

Liebe.

Jener, wo der Führer ich.

Mensch.

Und wie nennest du dich?

Liebe.

Liebe.

Mensch.

Doch es scheint, verzeihe —

Liebe.

Sprich!

Mensch.

Widerspruch —

Liebe.

Warum?

Mensch.

Daß Liebe,
Da sie blind ist, führe gut.

Liebe.

Nein, denn meines Feuers Hauch
Ist nicht sinnlich trübe Gluth. [12])

Mensch.

Was denn?

Liebe.

Meine Liebe ruht
Nur in Gott, im Nächsten auch.

Mensch.

Darum pilgerst du wohl hier. [13])
Deinen Weg doch zeige mir!

Liebe.

Zu der Stadt, der Krieg noch führ'nden,
Die der Hof des triumphir'nden
Jerusalem, geht er hier. [14])
Daß ich seine Thore offen
Finde, hab' ich Grund zu hoffen,
Die man stets geschlossen sah.

Mensch.

Stets bisher geschlossen?

---

[12]) Nur die sinnliche Liebe ist blind; die heilige, die sich auf Gott und den Nächsten bezieht, keineswegs.

[13]) D. h. deßhalb hast du mich aufgesucht, um mir zu helfen.

[14]) Unter dieser Stadt ist zunächst Rom, dann aber in allegorischer Weise die streitende Kirche zu verstehen, als deren Symbol Rom in dem Auto überhaupt erscheint.

Liebe.

Ja.

Mensch.

Da ich jetzt dich hier getroffen,
Nenn' die Thore mir mit Worten.

Liebe.

Heißen der Vergebung Pforten.[15])

Mensch.

Und wer hat davon Gewahrung?

Liebe.

Des Johannes Offenbarung;
Steh'n an Sions heil'gen Orten.[16])

Mensch.

Und sie öffnen sich wozu?

Liebe.

Damit glücklich werdest Du.

---

[15]) Pforte der Verzeihung, eine andere Bezeichnung für die heilige Pforte, weil die durch dieselbe Eintretenden, wenn sie den Ablaß gewinnen, Verzeihung und Nachlassung ihrer Sünden und der durch dieselben verdienten Strafen finden.

[16]) Die Thore des himmlischen Jerusalem, welche Johannes in seiner Offenbarung beschreibt und von denen er sagt (Apocal. 21, 25.): „Ihre Thore werden am Tage nicht geschlossen werden, denn Nacht wird daselbst nicht sein," werden durch die irdischen Pforten der Kirche vorgebildet.

Mensch.

Ich?

Liebe.

Ja du.

Mensch.

Auf welche Weise?
Sprich! belehr' mich für die Reise.

Liebe.

Höre aufmerksam mir zu.
Daß der Mensch ein Pilger hier in
Seinem Vaterlande Erde,
Da das Centrum, das ihn zeugte,
Immer mit Gewalt ihn fesselt,
Bis es wieder ihn erobert,
Wenn, in Asche aufgelöset,
Ihm ihr Schooß, der seine Wiege
War,[17]) dann dient zum Monumente,
Ist ein also unbestritt'ner
Satz, daß, ihn mit Argumenten
Zu beweisen, überflüssig;
Und auch früher schon dasselbe,
Wohl mit meiner Stimme,[18]) sagten
Job in seinen Klagereden,
Jeremias in den seinen,
David in den Psalmgesängen,

---

[17]) Weil der Mensch aus dem „Lehm der Erde" gebildet worden.

[18]) Die Liebe repräsentirt Gott selbst, wie oben Christum, so hier den heiligen Geist.

Salomo in seinen Sprüchen.[19])
Deßhalb mich zum Grunde wend' ich
Gleich von der Gewalt, die so ihn
Hält, und will es dir erklären,
Was sie sei, woher sie komme.
Da der Mensch aus Leib und Seele
Ein vereinigtes Gebilde,
Kämpfen diese Gegensätze
Der Materie und der Form,
Das Hinfäll'ge mit dem Ew'gen.
In geheimnißvollem Streite
Beide miteinander leben;
Jener, der ein roher Bauer,
Sohn des Staubes dieser Erde,
Diese, die ein edler Geist
Und erzogen in noch beff'rem
Reich, da schlecht sie sich vertragen
Und nicht gern zusammengehen,
Suchen sie sich loszumachen,
Er vom Joche, das ihm lästig,
Sie von jenen Banden, die sie
Halten in des Körpers Kerker.
Aus der Ungleichheit entstehen
Widerstreitende Affekte,
Die sie immer vorwärts treiben,
Da sie streben und begehren

[19]) Vergl. Job 9, 25.: „Meine Tage waren schneller als ein Läufer .... Sie fuhren hin wie Schiffe." Thren. 5, 5.: „An unseren Nacken führt man uns, den Müden gibt man keine Ruhe." Ps. 16, 5.: „Befestige meinen Wandel in deinen Wegen, daß meine Schritte nicht ausgleiten." Proverb. 2, 8.: „Der Herr behütet die Stege der Gerechtigkeit und bewahret die Wege der Heiligen."

Zu zerreißen solcher engen
Lebensein'gung hemmend Wesen,
Er, daß er zur Erde wieder,
Sie, zurück zum Himmel kehre.[20])
Da nun eine dergestalt'ge
Pilgerreise ist das Leben,
Geh'n wir dazu über, welcher
Weg der sich're und der beff're.
Ist der Mensch geboren, und
Fängt er, eh' Vernunft entstehet,
An zu handeln mit Verstand,[21])
Denkt er, nur geboren wär' er,
Zu vollbringen seinen Lauf
Einzig durch Besorgung jener
Dinge, wozu seines Geistes
Freie Neigung ihn läßt streben.
Doch, auch nicht der Kaiser selbst
Ist allein dazu bestellet,
Dies zu sein, nicht ist's der Herr,
Um zu spielen nur den Herren,
Nicht der Ritter, um zu glänzen,
Der Soldat, Sieg zu erwerben,
Der Minister, Rath zu geben,
Der Student, um nur zu lernen,
Der Arbeiter, bloß zu schwitzen,
Der Politiker zum Herrschen,

[20]) In dem Auto: „Der Eheprozeß" hat Calderon diese Idee mit großer Kunst dramatisch dargestellt.

[21]) Vernunft und Verstand (razon und entendimiento) werden hier in einen Gegensatz gebracht, insofern der Dichter unter der ersteren die höhere Lebensweisheit, und unter dem letzteren die niedere, nur auf das Irdische gerichtete Berechnung versteht.

Und der Bettler nur zum Jammern.
Allen winkt ein and'res letztes
Ziel, und dieses ist kein and'res
Als, wenn recht sie's überlegen
Mit Vernunft: um Gott zu dienen,
Und ihn zu genießen endlich.[22])
Ihm zu dienen, sagt' ich erst;
Denn, ihn zu genießen selig,
Muß man dienend erst verdienen.
Da nun dies das Hauptgeschäft des
Lebens, und die andern eben
Nebendinge nur, so seh'n wir
Gleichwohl, daß zu diesen eher
Alle laufen, als zu jenem,
Nicht beachtend, daß am meisten
Sie sich kümmern nur um etwas
Von vergänglicher Natur,
Dran am wenigsten gelegen.
Also, da so nackt geboren
Jetzt du kommest zur Erkenntniß
Dieser Wahrheit, so bestrebe
Dich, den Schimmer aufzugeben
Menschlicher Annehmlichkeiten,
Und, da du gebor'n zu jener
Zeit, wo seiner Gnaden Thau der
Himmel regnet, und bedecket
Nicht mit weißem Manna bloß
Einer Wüste öde Flächen,
Sondern selbst mit dem, das jenes

[22]) Diese Stelle scheint auf eine Bekanntschaft Calderons mit dem Buch der Exercitien des heiligen Ignatius hinzudeuten.

Vorbedeutet[23]) (kann's ein größ'res
Wunder geben noch, als dieses,
Welches, Licht dem Schatten spendend,
Glänzt in and'rer weißer Hülle
Wunderbar herabgeregnet,
Staunenswürdig ausgegossen?),
So bemüh's zu sammeln sehr dich,
Eh's, verdorben und vernichtet
Nur durch deines Triebes Trägheit,
Sich in Würmer dir verwandelt.[24])
Alle Stunden, welche stets der
Tage Dauer flüchtig bilden,
Alle Tage dann, aus denen
Weiter sich die Wochen weben,
Die der Monde Glieder werden,
So wie diese dann der Jahre,
Draus Jahrhunderte entstehen,
Alle so der Zeit vereinte
Theile sind von Gott gesegnet,
Und sind heilig, ich gesteh' es.
Doch durch himmlische Dekrete
Knüpfen an das Jahr zuweilen,
Ans Jahrhundert, oder selbst auch
An den Tag, die Woche, Stunde,
Sich beson'dre Privilegien,

[23]) Die Eucharistie, zu deren Empfang insbesondere die Jubiläumszeit einladet, da ohne denselben ihre Gnaden nicht gewonnen werden können.

[24]) Allegorische Deutung der Exod. 16, 20—21 erzählten Thatsache: „Einige ließen davon übrig auf morgen; und es fingen an Würmer darin zu wachsen und es faulte . . . . Sie sammelten also des Morgens, ein Jeglicher, soviel genug sein konnte zur Speise: denn wenn die Sonne heiß schien, zerschmolz es."

Welche sie besonders heil'gen.
Heilig ist der Jahre jedes
Zwar, doch in beson'rer Weise
Eines noch man heilig nennet:
Dieses, welches du genießest,
Dieses ist's, in dem du lebest,
Da in diesem Jahr die Pforte
Der Vergebung sich geöffnet,
Und der Eintritt frei geworden,
Der so lange zugesperrt war.
Welches diese Pforte sei,
Fragtest du mich; zu entsprechen
Will ich deinem Wunsche suchen,
Kann nur meinen Worten jetzt auch
Deines Geist's Beschränkung folgen.
Jene erste Schuld des Menschen,
Die mit ihm auch die Natur
Riß hinein in sein Verderben,
Sie verschloß des Himmels Pforten
So, daß, ob sie auch zu öffnen
Weinen strebte, Fleh'n versuchte,
Doch solch' Streben blieb vergeblich;
Denn, unfähig solcher Wirkung,
Konnt' es kein Verdienst erwerben,
Das der Schuld wär' gleich zu achten.
Denn da diese war unendlich,
Weil Gott selber sie beleidigt,
Den Unendlichen, ward's nöthig,
Daß der Mensch ihr Sklave bleibe,
Bis gerühret Gott am Ende
Durch die Klagen und die Seufzer
Dann der Väter, die sich sehnten
Nach dem milden, sanften Thaue

Jener schönen Morgenröthe,
Den im Fell des Gedeon
Dunkel prophezeit wir sehen,
Angeordnet, daß das Wort
Werde Fleisch, damit unendlich
Für Unendliches die Zahlung.
Und Fleisch ward's auf dieser Erde
In dem Schooße einer Jungfrau
Voller Gnade, voller Ehre,
Ward gebor'n von jungfräulicher
Mutter, die es blieb nachher auch.
Doch wozu denn ward es Fleisch?
Weßhalb wollt's geboren werden?
Dieses sagt sein Sterben; denn da
Angenommen es die Menschheit,
Unterwarf sich's ihrem Loose.
Für die Sünden will es sterben,
Tritt so ganz für diese ein,
Daß zu eignen es die fremden
Macht, so daß im blut'gen Opfer
Jener, welcher frei von Fehle
Stirbt, den Sünder zu erlösen,
Selbst als Sünder schien zu sterben.
Bei dem Schreck, dem Graus, dem Wunder,
Ging ein tief Gefühl des Schmerzes
Durch den ganzen, mannichfalt'gen,
Schönen Bau des Universums.
Berge beben, Meere bäumen
Auf sich, Stürme heulen schrecklich,
Die Gebäude stürzen ein,
Und es öffnen sich die Gräber;
Es verfinstern sich die Lichter,
Felsen klaff'n, der Himmel selber,

Da er blutig sieht des Mondes
Antlitz, glaubt, die Sonne sterbe,
Und an seinem Azurschleier,
Den dies Blut bespritzet, hält für
Dessen Tropfen er die Sterne,
Alles, was noch glänzt, für Thränen.
Und in diesem Kampf, in diesem
Aufruhr, diesem wilden Schrecken,
Dem die Welt droht zu erliegen,
Gab's ein allgemein Entsetzen,
Als des Tempels Vorhang riß;
Denn es hauchte ihren letzten
Athemzug die Synagoge
In den letzten Todeskrämpfen
Des Gesetzes, da erfüllt nun
Alle ihre Schatten jetzo,
Und der alten Lehre Brauch
Wich dem neuen Testamente.
Denn von nun an hörten auf
Die verschiedenen Gesetze
Des Leviticus, die Gott
In der Wüste einst gegeben,
Bis auf die des Dekaloges,
Welche in dem Herzen mehr noch
Als im Marmor eingegraben,
Immer leben und bestehen.
Doch bisher hielt an den Wortsinn
Ich mich nur des heil'gen Textes;
Zur Allegorie nun geh' ich
Ueber, um aus dem Gescheh'nen
Mystische Idee zu machen,
Welche deinem Pilgerwege
Soll den Gegenstand verleihen,

Und den Antrieb deinem Streben.
Nun wohlan, ihr Wißbegier'gen!
Achtsam hab' ich jetzt euch nöthig.
Jener große Sündennachlaß,
Jenes vollste Jubiläum,
Das für Schuld und Strafe ward von
Christus selber einst gewähret,
Von dem höchsten Hohenpriester,
Im Conclave, dem vollzähl'gen,
Von fünftausend Cardinälen,[25])
Ließ der Welt dies Beispiel eben,[26])
Daß die Kirche alle hundert
Jahre fei're dies Gedächtniß.
Denn es waren hundert Jahre
Dieses kurzen Erdenlebens
Wohl in früh'rer Zeit das Alter,

---

[25]) Was unter diesem „Conclave von fünftausend Cardinälen" zu verstehen sei, bleibt dahingestellt. Wenn keine bessere Erklärung gefunden werden kann, so würde wohl anzunehmen sein, daß der Ausdruck „Conclave" hier einfach für „Collegium" gebraucht wird, und daß unter den Cardinälen die Martyrer zu verstehen sind, deren überfließende Verdienste in Verbindung mit den unendlichen Verdiensten Christi selbst, den Gnadenschatz bilden, den die Kirche verwaltet und aus dem sie bei Ertheilung ihrer Ablässe schöpft. Die runde Zahl fünftausend wäre dann willkührlich gewählt, um die große Menge der Martyrer anzudeuten.

[26]) Das Opfer Christi am Kreuz, wodurch dem Menschengeschlecht die vollkommenste Nachlassung der Sünden erworben wurde, war gleichsam ein großes allgemeines Jubiläum, das Ur- und Vorbild aller anderen. Mit demselben verband sich auch die Ertheilung eines vollkommenen Ablasses an den guten Schächer durch die Worte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Dadurch hat Christus selbst der Kirche das Beispiel der Ertheilung von Abläßen gegeben.

Das dem Menschen zugemessen.
Aber da in ihrer Güte
Dann die Kirche sah, daß jetzt die
Lebenskraft sich hat vermindert,
Damit Allen Theil zu nehmen
An der Gnade möglich werde,
Ordnete sie an, daß jener
Zeitraum nun von hundert Jahren
Sich verkürze um die Hälfte.[27])
So genießet von den Jahren
Jetzt das fünfzigste die Ehre,
Die Auszeichnung, daß den Namen
Es des heiligen erwerbe.
Und wie früher die Gebräuche
Ceremonien und Rechte

[27]) Das sogenannte Jubeljahr wurde zuerst im Jahre 1300 durch Papst Bonifaz VIII. eingeführt, und angeordnet, daß dasselbe alle hundert Jahre (quolibet anno centesimo futuro) gefeiert werde. Clemens VI. kürzte auf Bitten der Römer diese Zeit ab und verordnete die Feier desselben für alle 50 Jahre, einerseits im Hinblick auf das jüdische, alle 50 Jahre gehaltene alttestamentliche Jubeljahr, vorzüglich aber deßhalb, damit eine größere Zahl von Gläubigen an dem Ablaß Theil nehmen könne („volentes quamplurimos hujusmodi indulgentiae forte participes, cum pauci multorum respectu propter vitae hominum brevitatem valeant ad annum centesimum pervenire." Extravag. comm. l. 5. tit 9. c. 2). — Später wurde die Feier des Jubeljahres auf alle 33 Jahre (durch Urban VI.) und zuletzt (durch Paul II.) auf alle 25 Jahre reducirt (seit 1475). — Auffallend bleibt es daher, daß Calderon in den nächstfolgenden Versen nur das fünfzigste Jahr als Jubeljahr bezeichnet. Der Grund liegt wohl darin, daß das Jubiläum, welches Veranlassung zu diesem Auto gegeben (1650 unter Innocenz X.), auf das fünfzigste Jahr traf und der Dichter andererseits an die Zahl 50 noch besondere allegorische Combinationen knüpfen wollte.

In dem Jubeljahre ruhten
Im geschriebenen Gesetze,
So sind aufgehoben nun
Alle Gnaden auch, die eh'mals
Zugestanden und bewilligt,
Alle and'ren Indulgenzen,
Suspendirt in diesem Jahre.[28])
Ausgenommen nur von jenen
Ist die Indulgenz des Kreuzes,
Weil das Kreuz das Instrument ja
Aller Gnaden und Verdienste.
Während alle andern deßhalb
Weichen, gilt doch die Cruzada
Noch mit allen Privilegien.[29])
Daß sich dort die Pforte öffnet,
Die den Himmel hielt versperret,
Christi Sitz und ew'gen Thron,

[28]) Sixtus IV. erklärte zuerst in der Bulle, worin er das Jubiläum von 1475 verkündigte, alle anderen Ablässe für die Dauer des Jubeljahres für suspendirt. Alle späteren Päpste haben diese Sitte beibehalten. Im alttestamentlichen Jubeljahr fand etwas Analoges statt durch die Rückkehr eines Jeden zu seinem Besitzthum (Lev. 25, 10.) und die Wiedererwerbung der Freiheit für die in Leibeigenschaft gekommenen Israeliten, was die Suspension der betreffenden Verträge voraussetzt.

[29]) Kreuzbulle (Cruzada) wird die von Papst Calixtus III. 1457 unter dem König Enrique von Castillien erlassene Bulle genannt, durch welche allen denen, welche die Waffen gegen die Feinde des christlichen Namens ergreifen oder dem Könige von Spanien eine gewisse Geldsumme zur Bestreitung der Kriegskosten gegen die Saracenen verabreichen würden, gewisse Ablässe verliehen wurden. Von ihrem Zwecke, den Kreuzzug gegen die Ungläubigen zu organisiren, erhielt diese Bulle den Namen Cruzada. Die durch dieselbe ertheilten Ablässe blieben auch während des Jubiläums in Kraft.

Das geschieht, um uns zu lehren,
Daß am Tage seines Todes
Erst der Himmel sich geöffnet,
Wie am Tag, wo er geboren,
Sich erschließt die Pforte jetzo,[30])
Da, um solches zu bewirken,
Sich umarmet Tod und Leben.
Und wie dort als blut'ges Opfer
Christus, Mensch geworden, sterben
Wollte, bringt hier in der Hostie
Sich unblutig wieder selbst er
Dar auf dem Altar zum Opfer.
So im Doppellicht erhellet
Hier, in zwiefach tiefem Sinne,
Was sein wird und was gewesen,
In ein einz'ges Bild vereinigt.
Also willst du kommen jetzo,
Um des Jubiläums ganzen
Vollen Ablaß zu erwerben
Bei dem hohen Sakramente,[31])
Werde ich mit den Gefährten,
Deren Stimmen dort du hörtest,
Die dir dienten zum Leitsterne,
Dich, o Mensch, fortan begleiten.
Daß du dich verirrst nicht später,
Machen wir den Weg mitsammen!
Alle sind wir Pilger eben.

---

[30]) Das Jubiläum wird durch die Aufbrechung der heiligen Pforte am Vorabend des Weihnachtsfestes in Gegenwart des heiligen Vaters, der zuerst durch dieselbe eintritt, feierlich eröffnet.

[31]) Der Empfang des heiligen Abendmahles ist eine der Hauptbedingungen, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen.

Hast du Lust nun, uns zu folgen,
Mit dem Willen überleg' es,
Ob du annimmst, was ich biete,
Und sei überzeugt, daß deßhalb
Nur allein du wardst geboren,
Um zu pilgern hier auf Erden;
Denn die Majestät, die Pracht,
Aemter, Lasten und Trophäen,
Würden, Herrlichkeiten, Ehren,
Güter, Wachsthum und Vermehrung,
Ist nichts mehr als eine Täuschung,
Nur ein Traum, nur leere Schemen,
Eitelkeit der Eitelkeiten;
Vom Moment ja zum Momente
Wandelt Alles sich in Asche,
Rauch und Staub und Schatten eben.

Mensch.

Nun, was meinst du, Wille, sprich,
Jetzt zu diesem Vorschlag hier?

Wille.

Daß die Wahl gebühret dir.
Immer (dieses meine ich),
Bin ich dir gehorsam da.

Mensch.

Wohl; doch stets mit Widerstreben
Nur geschieht's.

Liebe.

Was willst du geben
Mir zur Antwort?

Mensch.

Sage: ja!
Da ich dazu ward geboren,
Um dem Besten nachzustreben,
Und ich hier in diesem Leben
Bin zum Pilgern auserkoren,
Will ich folgen dir.

Liebe.

Mit mir
Schlage diesen Weg denn ein!
Auch Begleiter harren dein
Auf dem Pfad.

Mensch.

Ich folge dir;
Doch nicht mit Vergnügen; denn
Rauh ist dieser Pfad und heut
Nur dem Auge Traurigkeit.

Wille.

So geh' nicht auf diesem, wenn
Dort ein anderer sich zeigt.

Liebe.

Dieser ist mein Weg.

Mensch.

Sei stille;
Nicht so schnell beginne, Wille,
Dich zu zeigen ungeneigt!

Die **Furcht Gottes** tritt auf, in Pilgertracht.

Furcht.

Wo wird sicher denn mein Leben
Sein? Wohin wohl wend' ich mich,
Wenn bei jedem Schritte ich
Auf mein Grab hier trete eben?
Kaum bewege ich den Fuß,
Denk' ich gleich, daß mich die Erde
Einst in sich begraben werde.
Singt ein Vogel, klingt's wie Gruß
Mir, ob süß auch sei der Klang,
Der ins Ohr den Schall mir raune
Jener schrecklichen Posaune,
Die den Heil'gen machte bang.
Tod, Gericht gibt's, und Vergehen?
Qual und Glorie, und noch Sünde?
Wo vor Gottes Strafe finde
Schutz ich? Wie werd' ich bestehen?

Mensch.

Wer ist jener Pilger? Wer?
Denn mir scheint's, daß schon sein Schatten
Mich macht beben und ermatten.

Liebe.

Gottes heil'ge Furcht ist der;
Ohne Zittern lebt er nie;
Gottes Strafe macht ihm Furcht.
Komm' und sprich mit ihm. Ha, Furcht!

Furcht.

Ruft man zum Gericht mich? Wie?

Liebe.

Fürchte nicht, ich bin die Liebe.

Furcht.

Nur der Liebe es gebührt —

Liebe.

Was?

Furcht.

Daß Furcht die Furcht verliert.
Doch wer kommt mit dir denn, Liebe?

Mensch.

Ich.

Liebe.

Der Mensch ist's, der mit mir
In Gesellschaft pilgert treu.
Und auch du stets bei ihm sei!

Furcht.

Nütz' ihm auch die meine hier!

Mensch.

Halte, Furcht, für deinen Freund
Heute mich und immerfort.

Furcht.

Mehr noch ist's für dich am Ort,
Daß mit mir du bleibst vereint.[32])

Sie umarmen einander.

Mensch.

Da er, Wille, mich umarmte,
Seine Brust an meiner lag,
Kaum ich mehr zu athmen wag'.

Wille.

Wen'ger noch mein Herz erwarmte;
Nicht vertrag' ich solchen Graus.
Die Gesellschaft sei nicht deine;
Es genüge dir die meine,
Oder such' dir mild're aus.

Mensch.

Nein; will ich mich recht besinnen,
Ist's das Beste (dies versteh' ich),
Wenn mit Furcht und Liebe geh' ich,
's Jubiläum zu gewinnen.

Der **Gottesdienst** tritt auf, ein ehrwürdiger Greis, in Pilgertracht, mit einem Stabe.

Gottesdienst.

Auszuruhen jetzt ich wage,
Ohne daß der Eifer schwinde;

---

[32]) Der Sinn ist: Meine Gesellschaft nützt dir mehr, als mir die deinige.

Denn auch Gott hat, wie ich finde,
Ausgeruht am sieb'nten Tage.
Hier auf diesen Stab gestützt
Steh' das hinfäll'ge Gebäude;
Denn auch das ist Opferfreude:
Ruhen, wenn man hat geschwitzt.

Wille.

Sieh', dort kommt ein and'rer Greis.
Wo du hinzublicken schienst.

Liebe.

Dieser ist der Gottesdienst.

Mensch.

Schon sein Anblick ist Beweis,
Daß er's ist; nicht zweifl' ich dran.

Wille.

Gottesdienst?

Mensch.

Was hast du wieder?

Wille.

Nun, es fährt mir in die Glieder:
Ist er Dienst, fängt Plage an.

Liebe.

Mein ehrwürd'ger Vater du!

Gottesdienst.

Liebe! Wer begleitet dich?

Liebe.

Hier der Mensch.

Gottesdienst.

Erkläre dich,
Ob sein Wille stimmet zu,
Daß ich ihn umarmen kann.

Mensch.

Wollt' mit mir er vor nicht dringen,
Würd' ich ihn gezwungen bringen.

Gottesdienst.

Das steht dir, doch mir nicht an;
Nur freiwilliger Affekt
Ist es, der gefällig mir.

Wille.

Liebe Furcht! ich folgte dir,
Ohne daß du noch entdeckt
Widerspruch.

Er umarmt sie.

Gottesdienst.

Nun, dann verdienst
Jetzt auch du wohl meine Gunst;
Wille, Furcht und Liebesbrunst
Passen wohl zum Gottesdienst.

Er umarmt sie. Hinter der Scene singen der **Gehorsam** und die **Verzeihung**.

Gehorsam
(singt).

Kommet, o kommt, denn bereitet steht
Das Osterlamm [33]) schon; Leid tilget es jed'.

Verzeihung
(singt).

Alle, es zu kosten, geh't;
Von ihm süßer Duft ja herüberweht.

Mensch.

Nach dem Gottesdienste kommen
Jetzt die Sakramente schon.

Liebe.

Hör' aufmerksam diesen Ton,
Den so süß dein Ohr vernommen.

Gehorsam
(singt).

Komm'; doch nimm es wohl auch wahr:
Zwar nützt es, doch kann es auch schaden dir gar. [34])

Verzeihung.

Die Speise, welche hier du ißt,
War Löwe, ob jetzt auch ein Lamm sie ist. [35])

---

[33]) Die Eucharistie, deren Empfang dem Pilger als letztes und höchstes Ziel seiner Andacht winkt.

[34]) Das Osterlamm nämlich, je nachdem es würdig oder unwürdig genossen wird.

[35]) Anspielung auf die Bezeichnung Christi als „Löwen vom Stamme Juda". Der Sinn ist: ob Christus in der Eucharistie auch als ein geduldiges und wehrloses Opferlamm erscheint, so besitzt er doch Löwenkraft, um an denjenigen, die ihn beleidigen und mißhandeln, sich zu rächen.

Mensch.

Wunderbar klingt der Gesang.

Gottesdienst.

Die Erklärung hörst du gleich.

Liebe.

Wer als Lamm an Liebe reich. —

Furcht.

Macht als Löwe doch mir bang.

Gehorsam
(singt).

Komm'; in dem Geheimniß freilich
Ist dreimal er Herr, und dreimal heilig.

Verzeihung
(singt).

Und ein Hymnus sagt es dir,
Acht'st du darauf, denn er bürgt dafür,
Lohnen und auch strafen thut es,
Ist Leben und Tod, ist Schlimmes und Gutes. [36])

---

[36]) Der hier erwähnte Hymnus ist das „Lauda Sion Salvatorem" des heiligen Thomas von Aquin, worin die Stelle vorkommt: „Mors est malis, vita bonis: vide, paris sumptionis quam sit dispar exitus."

Mensch.

Glück und Unglück an mir bot es,
Und als Nahrung mir sie geben's?

Liebe.

Fürchte nicht; 's ist Brod des Lebens.

Furcht.

Fürchte; 's ist auch Brod des Todes.

Gehorsam
(singt).

In der Gnade mußt du ruh'n,
Ißt du's, um genug zu thun.

Verzeihung
(singt).

Glaube, darauf nur beruht es,
Ob's lohnet, ob's straft, thust du Böses und Gutes.

Der **Gehorsam** und die **Verzeihung** treten auf in Pilgertracht.

Beide
(singen).

Komm' zu des Altars Bezirken,
Willst du verlorenes Gut[37]) dir erwirken.

Wille.

And're zwei in eu'rer Tracht[38])
Sind es, die ich hörte singen.

[37]) D. h. die durch die Sünde verlorene Gnade.
[38]) D. h. in Pilgertracht.

Gottesdienst.

Für Ermüdung Trost zu bringen,
Thun sie's, die die Reise bracht'.

Mensch.

Welcher Namen denn Verleihung
Wurde diesen für die Reise?

Gehorsam.

Ich, o Mensch, Gehorsam heiße.

Mensch.

Und wer bist du?

Verzeihung.

Die Verzeihung.

Wille.

Gute Leute fand'st du dann.

Mensch.

Alle reisen mit uns hier.

Wille.

Wie?

Mensch.

Und scheinen sie nicht dir
All' geheimnißvoll?

Wille.

Doch wann
Sieht man das Geheimniß ein?

Mensch.

Unterweges, glaube ich,
Wird es uns enthüllen sich.

Wille.

Nun, dann wird es nöthig sein,
Daß genau wir Achtung geben,
Daß sich nicht aus Trägheit hier
Das Verständniß uns verlier'.

Gottesdienst.

Eu're schönen Töne eben
Haben mich erbaut.

Gehorsam.

Es hat
Dich gerührt des Sanges Weihung.

Furcht.

O Gehorsam und Verzeihung,
Euch zu hör'n bin ich nicht satt!

Beide
(singen).

Kommet, o kommt, denn bereitet steht,
Das Osterlamm schon; Leid tilget es jed'.

Die **Sicherheit** und die **Keuschheit** antworten als Echo hinter der Scene.

Sicherheit.

Jed'!

Keuschheit.

Jed'!

Mensch.

Jed'?

Gottesdienst.

Hört! denn in den hohlen Gründen
Gibt das Echo Antwort schon.

Liebe.

Horchet, ob aus seinem Ton
Sich nicht etwa läßt ergründen,
Was sie sagen.

Alle.

Ja, so sei's!

Liebe.

Wieder fängt man an zu singen.

Furcht.

Was man einzeln läßt erklingen,
Uns den wahren Sinn verleih's,
Wird's verbunden.

Alle.

Ja, so sei's!

Verzeihung und Gehorsam
(singen).

Kommet, o kommt, denn bereitet steht
Das Osterlamm schon; Leid tilget es jed'.

Sicherheit
(hinter der Scene).

Jed' —

Keuschheit
(ebenso).

Jed' —

Mensch.

Jed' —?

Verzeihung und Gehorsam
(singen).

Alle es zu kosten geht;
Von ihm süßer Duft ja herüber weht.

Sicherheit.

Wed' —

Keuschheit.

Wed' —

Mensch.

Wed' —?

Verzeihung und Gehorsam.

Komm', doch nimm es wohl auch wahr,
Zwar nützt es, doch kann es auch schaden dir gar!

Sicherheit.

Jahr.

Keuschheit.

Jahr.

Liebe.

Jahr.

Verzeihung und Gehorsam.

Die Speise, welche hier du ißt,
War Löwe, ob jetzt auch ein Lamm sie ist.

Sicherheit.

Ist.

Keuschheit.

Ist.

Furcht.

Ist.

Verzeihung und Gehorsam.

Komm'; in dem Geheimniß freilich
Ist dreimal er Herr, und dreimal heilig.

Sicherheit.

Heilig.

Keuschheit.

Heilig.

Gottesdienst.

Heilig.

Verzeihung und Gehorsam.

Und ein Hymnus sagt es dir,
Acht'st du drauf, denn er bürgt dafür —

Sicherheit.

Für.

Keuschheit.

Für.

Mensch.

Für.

Verzeihung und Gehorsam.

Lohnen und auch strafen thut es,
Ist Leben und Tod, ist Schlimmes und Gutes.

Sicherheit.

Gutes.

Keuschheit.

Gutes.

Wille.

Gutes.

Verzeihung und Gehorsam.

In der Gnade mußt du ruh'n,
Ißt du's, um genug zu thun.

Sicherheit.

Thun.

Keuschheit.

Thun.

Liebe.

Thun.

Verzeihung und Gehorsam.

Glaube (darauf nur beruht es),
Ob's lohnet, ob's straft, thust du Böses und Gutes.

Sicherheit.

Und Gutes.

Keuschheit.

Und Gutes.

Furcht.

Und Gutes.

Alle
(singen).

Komm' zu des Altars Bezirken,
Willst du verlornes Gut dir erwirken.

Sicherheit.

Wirken.

Keuschheit.

Wirken.

Gottesdienst.

Wirken.

Liebe.

Laßt uns nun zusammenwirken,
Dann versteh'n die Stimme wir.

Mensch.

Jed' —

Wille.

Wed'

Liebe.

Jahr

Furcht

Ist

Gottesdienst.

Heilig

Mensch.

Für

Wille.

Gutes

Liebe.

Thun

Furcht.

Und Gutes

Gottesdienst.

Wirken.

Die **Sicherheit** und die **Keuschheit** treten auf in Pilgertracht und singen.

Beide.

Jedwed' Jahr ist heilig für
Gutes thun und Gutes wirken.

Gottesdienst.

Wer, wenn du nicht, Keuschheit, kann
Solche Wunder wirken hier?

Keuschheit.

Offenbar ist's, denn mit mir
Kam die Sicherheit auch an.

Wille.

Keuschheit! wie der Pilgermantel
Doch dir gut steht und gefällt!

Keuschheit.

Weßhalb denn?

Wille.

Weil in der Welt
Du erfährst den meisten Wandel.[39])

Mensch.

Wahrheit ist's; ich sah noch nie
Eine schön're Pilgerin.

Liebe.

Kommt! der Mensch hat ja im Sinn,
Euch zu folgen.

Keuschheit.

Mich dann sieh'
Dir zu nützen stets bereit,
Trittst du in der Pilger Reihe.

Sicherheit.

Auf dem ganzen Weg verleihe
Ich die größte Sicherheit.

Furcht.

Wer erdacht' mit solcher Klarheit
Denn die Worte, welche sich
Aus dem Echo formten?

Die **Wahrheit** tritt auf in Pilgertracht.

Wahrheit.

Ich.

[39]) D. h. weil man dir in der Welt nur selten in ungetrübter Schönheit begegnet.

Mensch.

Wer ist diese denn?

Liebe.

Die Wahrheit.

Wille.

Wahrheit nannte man sie?

Mensch.

Ja.

Wille.

Und die Keuschheit brachte sie?
Was man in der Welt fast nie
Findet, Alles zeigt sich da!

Die **Ehre** und die **Verachtung** treten auf, als Pilger.

Verachtung.

Auf! ihr Pilger dieser Erde,
Da beisammen unf're Schaar,
Daß uns nicht der Tag noch gar
Durch den Berg verdunkelt werde,[40])
Wird es aufzubrechen frommen;
Daß ihr nicht mehr zögert, sind
Ehre jetzt und ich geschwind
Euch zu suchen hergekommen.

[40]) D. h. ehe die Sohne hinter dem Berge untergeht.

Wille.

Ehre sagt er?

Mensch.

Thor! gib Achtung.

Wille.

Alles, was dort fehlt, kommt her.[41])

Mensch.

Liebe!

Liebe.

Was verlangst du?

Mensch.

Wer

Ist's?

Liebe.

Die menschliche Verachtung.

Wille.

Die Verachtung und die Ehre
Freunde? und beisammen?

Liebe.

Ja.

[41]) Wie Keuschheit und Wahrheit, ist auch die Ehre in der Welt nicht zu finden.

Wille.

Von den Wundern, die ich sah,
Dieses wohl das größte wäre.

Mensch.

Halt' es für ein Wunder nicht;
Als geehrt wird hier betrachtet,
Wer am meisten ist verachtet.

Gottesdienst.

Da der Zehnzahl nichts gebricht
Mehr,[42]) und da der Mensch begehrt,
Daß er nun, enttäuschet, schreitet,
Von uns Zehnen so begleitet,
Zu der Reise, sei gewährt
Jetzt ihm auch die Pilgertracht
Und des Pilgers Name.

Liebe.

Mir
Ziemt's, ihn zu bedienen hier.
Deßhalb hab' ich dran gedacht,
Ihn des Felles zu entkleiden,

(Die **Liebe** nimmt ihm das Kleid von Fellen ab.)

Das so roh ihn noch bedeckte;
's sind die menschlichen Affekte.
Von der Liebe muß er's leiden,
Daß sie ihrer ihn entblöße.

[42]) D. h. da wir Zehn jetzt alle beisammen sind.

Furcht
(indem sie ihm die Tunika anlegt).

Und ich, der ich Furcht und Schauer,
Leg' die Tunika der Trauer[43])
Dann ihm an, damit sich löse
Ab die alte Schlangenhaut,
Und ihm neues Kleid gegeben
Werde für ein neues Leben.

Wille.

Schmück'st dich ja, wie eine Braut!

Keuschheit.

Redet der Apostel wahr,
Mußt du auch gegürtet sein;
Diesen Gürtel fest und rein,
Bietet dir die Keuschheit dar.

Sie legt ihm den Gürtel an.

Gottesdienst.

Ich, dem hier der Himmel noch
Gab des Gottesdienstes Ehre,
Dir den Mantel jetzt gewähre;
Er bedeutet ja das Joch
Des Gesetzes.

Er legt ihm den Pilgermantel an.

[43]) Das Bußgewand, das zur Pilgertracht gehört.

Gehorsam.

Für die Gluth,[44])
Da Gehorsam ich soll heißen,
Daß er Ehre kann erweisen,[45])
Geb' ich ihm den nied'ren Hut.

Er gibt ihm den Pilgerhut.

Verzeihung.

Und auch ich für dich noch hab',
Da das Ziel, nach dem du streben
Mußt, ist die Verzeihung eben,
Hier jetzt der Verzeihung Stab.[46])

Sie gibt ihm den Pilgerstab.

Sicherheit.

Und daß sicher deine Reise,
Wollt' in diesen Stab ich legen,
Den Verzeihung gab, den Degen,
Daß ich dadurch dir beweise,
Daß die Stärke und die Kraft
Gabe ist der Sicherheit.[47])

Sie zieht aus dem Stabe einen Degen hervor.

[44]) D. h. zum Schutze für die Sonnengluth.

[45]) Der Hut hat außerdem noch die Bestimmung, daß er zum Grüßen dient. Die Aeußerung der Ehrfurcht, die der dem Höherstehenden erwiesene Gruß in sich schließt, ist ein Akt der Tugend des Gehorsams (in weiteren Sinne).

[46]) Der Pilgerstab wird als Symbol der Verzeihung betrachtet, weil der Zweck der Reise, für die er gebraucht wird, die Erlangung der Verzeihung ist.

[47]) Zu ihrer Vertheidigung gegen Räuber pflegten die Pilger,

Wahrheit.

Ich, die Wahrheit, steh' bereit,
Jetzt für deine Wanderschaft
Hier das Zeugniß dir zu geben,
Daß du wahrer Pilger bist,
Daß, wo immer nur es ist,
Man dich laß passiren eben.[48])
Hier es dir bezeugen werden
David, Job und Salomon,
Gültig, nach Information,
Daß du Pilger bist auf Erden.[49])

Sie gibt ihm eine Brieftasche.

Verachtung.

Ich, Verachtung, nur begehre
Zu erbetteln auf der Reise
Deine Kost dir, zum Beweise,
Daß verächtlich jede Ehre.[50])

Liebe.

Nur die meine nicht; gestellt
Hab' ich selbst sie auf Verachtung.

Wille.

Bist nun Pilger.

welche äußerlich unbewaffnet gingen, in ihrem Stabe einen verborgenen Stockdegen zu tragen.

[48]) Die Pilger mußten, um sich zu legitimiren, ein Certificat der geistlichen Behörde ihrer Heimath bei sich tragen.

[49]) Vergl. oben Anm. 19.

[50]) Auch wohlhabende Pilger legten es sich nicht selten als Buße auf, während der Reise nur von Almosen zu leben.

Mensch.

Gib' doch Achtung;
Stets ja bin ich's in der Welt.

Wille.

Ist das Alles, weßhalb hier
Diese Zehn gekommen sind?

Mensch.

Größer noch den Dienst ich find',
Daß sie Freiheit schafften mir.[51])

Wille.

Bei dem Allen aber doch
Fehlt die rechte Pilgerehre;
Was man dir auch hier gewähre,
Fehlt dir doch die Flasche noch,
Wenn dein Kopf nicht etwa gar
Dazu dient.[52])

Liebe.

Da nun das Kleid
Wohl dem Menschen Alles beut,
Was ihm hier gebührend war,
Daß man besser noch verstehe,

[51]) D. h. wohl Freiheit von allen weltlichen Sorgen und Geschäften, um während der Wallfahrt nur dem Gottesdienst und der Andacht sich widmen zu können.

[52]) Anspielung auf die Pilgerflasche, welche zur vollständigen Pilgertracht noch gehört. Der Wille darf in seiner Rolle als Grazioso auch zuweilen einen Scherz sich erlauben.

Was das Pilgern hier bedeute,
Nun zur Reise selbst man schreite.
Daß Ermüdung uns vergehe,
Laßt uns vom Geheimniß singen
Jenes Brods, das wir begehren
Jeden Tag, um uns zu nähren,
Bis nach Rom wir endlich bringen.[53])

Alle.

So beginn'!

Wille.

Dann sind wohl hier,
Wie ich mein' in meinem Sinn,
Zieh'n wir singend so dahin,
Gottes Musikanten wir.

Alle
(singen).

Es schütz' uns der heilige Geist
Und der Sohn auf der Wanderung;
Vom Vater erbitten wir
Das Brod als Viaticum.
Die Engelsspeise, o Herr!
O reiche sie dar uns heut',
Das Brod, von dem einst Symbol
War das ohne Sauerteig,
Ein sichtbares Bild auch war
Der Wüstentisch glanzerfüllt!
O Brod der Engel du,

[53]) Der Gebrauch der Pilger, wenn sie gemeinschaftlich reisen, fromme Lieder unterwegs zu singen, ist bekannt.

Hilf mit deiner Gnade uns,
Die wir erschöpft und schwach
Hier durch dieses Jammerthal,
So rauh und unwegsam,
Zu pilgern nun haben vor.
O Brod der Engel du,
Hilf mit deiner Gnade uns!

Alle treten singend ab. Es öffnen sich zu beiden Seiten der Bühne zwei Felsen, aus dem einen tritt **Luzifer**, und aus dem anderen die **Wollust**, ohne einander zu bemerken.

Luzifer.

O, erblindete mein Auge!

Wollust.

Wäre taub mein Ohr geblieben!

Luzifer.

Eh' ich hier erblicken mußte —

Wollust.

Eh' ich hörte hier erklingen —

Luzifer.

In der Schaar von Christen dort —

Wollust.

In dem Trupp von frommen Pilgern —

Luzifer.

Aller Gläubigen Gemeinschaft.[54])

Wollust.

Solche Lieder, solche Hymnen.

Luzifer.

Wozu nützte es mir, Himmel! —

Wollust.

Wozu konnt's mir, Berge! dienen —

Luzifer.

Jetzt, daß ich die schlaue Schlange —

Wollust.

Daß der gift'ge Basilisk ich —

Luzifer.

Wie mich der Prophet genannt —

Wollust.

Der Apostel mich beschrieben —

Luzifer.

Wenn beim Klange ihrer Stimmen —

[54]) Die Pilger sind Repräsentanten der gesammten gläubigen Christenheit, wie der Mensch selbst ein Collektivbegriff aller Erdenpilger.

Wollust.

Wenn beim Ziele ihrer Schritte —

Luzifer.

Meine Ohren nicht sich schließen —

Wollust.

Meine Augen nicht erblinden —

Luzifer.

Und trotz alles meines Giftes —

Wollust.

Und zum Aerger meiner Wünsche —

Luzifer.

Jenen Lobgesang ich höre —

Wollust.

Jene Schaaren ich erblicke —

Luzifer.

Dessen lauter Töne Echo —

Wollust.

Deren Wand'rung Grund und Ziel dort —

Luzifer.

Ist ein Strick für meinen Hals —

Wollust.

Ist ein Schwert für meine Sinne —

Luzifer.

Der so tödtlich mich umschlingt —

Wolluſt.

Das so ſtumpf mein Herz durchwühlet —

Luzifer.

Daß ich unter Qualen ſterbe —

Wolluſt.

Daß ich mit Verzweiflung ringe —

Luzifer.

Und verwirrt —

Wolluſt.

Und ganz erſchrocken —

Luzifer.

Zitternd —

Wolluſt.

Bebend —

Luzifer.

Tief ergrimmet —

Wolluſt.

Traurig —

Luzifer

Elend —

Wolluſt.

Stumm —

Luzifer.

Erblindet —

Beide
(zugleich).

Weine, leide, ſeufze, wüthe?

Luzifer.

Doch es ſcheint, daß meine Worte —

Wolluſt.

Mein' ich doch, daß meine Stimme —

Luzifer.

Von dem Echo wiederholt —

Wolluſt.

Mit erneuertem Erklingen —

Luzifer.

Mir die Felſen wiedergeben —

Wolluſt.

Aus den Bergen hallet wieder.

Luzifer.

Gibt's für meine Zorngefühle — .

Wolluſt.

Giebt für meine Seufzer hier es —

Luzifer.

Wiederhall in dieſen Bergen —

Wolluſt.

Anklang noch in dieſen Grüften —

Luzifer.

Sag' mir — doch was muß ich ſehen?

Wolluſt.

Rede du — doch was erblick' ich?

Sie erblicken einander.

Luzifer.

Wolluſt?

Wolluſt.

Luzifer? Was giebt's?

Luzifer.

Dich auch frag' ich ebendieſes;
Denn wenn nur ein Herz uns beiden,
Nur ein Athem Leben giebt, und
Wir ſo eng verbunden, daß dem
Namen nach wir nur verſchieden,
Wer kann zweifeln dann, daß du,
Was ich hörte jetzt in dieſer
Gegend, auch gehört, geſehen,

Was ich ſelber mußt' erblicken?
Daß der Menſch —

Wolluſt.

Wenn meine and're
Hälfte du, wozu dann willſt du
Mir mit Worten noch erzählen,
Was ich ſelber auch erlitten?
Ja, ich weiß es, daß der Menſch, von
Jener Hilfe inſpirirt, die
Ihm des Himmels Liebe leihet,
Und mit der er ſeiner immer
Auf dem Wege wartet, an dem
Rande jener Quelle, die die
Taufe heißt, ſchon die Geſellſchaft
Angenommen, und als Pilger,
Von den Tugenden begleitet,
Welche nunmehr mit ihm ziehen,
Sich entſchloſſen wirklich hat, das
Jubiläum zu gewinnen.
Und wie arme Bettler flehen
Sie mit lautem Ruf zum Himmel
Um das Brod für alle Tage!

Luzifer.

Da du alſo weißt, daß dieſes
Für ihn gut, und für uns ſchlimm,
Für ihn Gunſt, für uns Betrübniß,
Glück für ihn und für uns Marter,
Nun, ſo ſeien wir vorſichtig!
Werden wir ein Hinderniß
Ihrer Pläne!

Wolluſt.

Aber wie denn
Wäre dieſes zu erreichen?
Sprich! An Muth mir nicht gebricht es.
Gegen jene Tugendbande
Erſtes aller Laſter bin ich.

Luzifer.

Haben jene, faſſen wir es
Hier im allegoriſchen Sinne,
Nicht als Pilger ſich verkleidet?

Wolluſt.

Wohl.

Luzifer.

So laß nun gegen ſie uns
Auch ein ähnlich Mittel brauchen;
Setzen wir in Scene ihnen
Die Gefahren ihres Weges!

Wolluſt.

Und wie wär' das zu bewirken,
Luzifer?

Luzifer.

Auf dieſe Weiſe.
Höre, Welt!

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Wer war's, der hier jetzt
Laut in meine Sphäre rief?

Luzifer.

Deine beſten Freunde ſind es,
Ich und Wolluſt.

Welt.

Wolluſt? wie?
Luzifer? Was ſteht zu Dienſten?

Luzifer.

Biſt du unſer Freund nicht?

Welt.

Ja;
Und mit and'rem Syllogismus
Auch beweiſ' ich, daß wir Drei,
Du, ſie, ich, der Seele ſchlimmſte
Feinde ſind.

Luzifer.

Und nennen Viele,
Welt! dich Gaſthaus und Hoſpiz nicht,
Herberg, wo der Menſch einkehren
Muß?

Welt.

Unzähl'ge.

Luzifer.

Alle dieſe,
Welche wandern, alſo müſſen
Ruh'n in deinem Haus?

Welt.

Gewiß ist's.

Luzifer.

Nun, so kommt es darauf an,
Daß wir einen Wand'rer[55]) listig,
Den sie mit sich bringen, suchen
Zu entfernen jetzt von ihnen,
Und bewirken, daß die Gründe,
Weßhalb so sie ihn umzingeln,
Ihm mißfallen.

Welt.

Ich gehorche
Weder hier, noch bin dawider;
Bin ich auch des Menschen Feind,
Doch nicht völlig, gänzlich bin ich's.
Denn da ich die Welt bin, nur so
Weit ihm feindlich bin gesinnt ich,
Als ich ihm Gelegenheiten
Des Verderbens mit mir bringe.
Hab' ich Häuser auch der Sünde
Und der Laster, doch auch biete
Ich Asyle dar der Tugend
Und der Buße, weiß auch nicht noch,
Wohin ihn die Leute, welche
Ihn begleiten, werden führen.

[55]) Den Menschen.

Luzifer.

Darum eben will ich, daß du
Meine Pläne unterstützest.
Halt' ein Wirthshaus ihm bereit,
Reich und prächtig eingerichtet,
Voll von Freuden, Schmausereien,
Spielen!

Welt.

Meine Sache ist das.

Luzifer.

Und du, Wollust, daß er and'ren
Hafen, and're Herberg nicht sich
Suche, als die uns're —

Wollust.

Rede!

Luzifer.

Stehst am Thore vor dem Wirthshaus,
Ladest selbst die Wand'rer ein,
Daß, bewegt durch deine Stimme,
Sie die Gastfreundschaft annehmen,
Die von and'rer so verschieden.[56])

Wollust.

Das ist wieder meine Sache.
Heute sollt ihr sehen, wie an

[56]) Das heißt wohl, von der heiligen, aus wahrer Nächstenliebe gespendeten Gastfreundschaft, welche die Pilger sonst finden könnten in Klöstern u. s. w.

Jenes Hauses Pforte ich den
Duft'gen Wein kredenze ihnen,
Der die Sterblichen berauschet,
In wollüst'gen Träumen gift'ge
Zaubermittel ihnen bietet.

Luzifer.

Und auch ich, ein Fremdling hier auf
Erden, habe mich entschlossen,
Einen Wand'rer jetzt zu spielen,
Welcher, ihnen dann begegnend,
Sie zu dir soll sicher führen.

Welt.

Also Jeder an sein Amt!
Ich, die Herberg' zu entbieten,
Die ein prächtiger Palast,
Doch gebauet auf den Wind nur;
Denn der Welt Gebäude alle,
Wenn sie noch so glänzend schimmern,
Gehen auf zuletzt in Rauch,
Schmeicheln sie auch anfangs immer.

Ab.

Wollust.

Ich will machen, daß die Täuschung
Dann sie blende; leicht wird mir es.
An des Hauses Schwelle bin ich
Flamme ihres Appetites,
Heißer Sturm dann des Verlangens,
Knechtung des gewalt'gen Triebes;
Bin der Wahnsinn der Vernunft,
Bin des hellen Geist's Verfinst'rung,

Ja beinah' die absolute
Herrschaft über ihren Willen!

Ab.

Luzifer.

Und ich laure an dem Wege,
Daß sie geh'n in diese Schlinge;
Denn schon wieder hör' ich jetzt sie
Weiter ihren Hymnus singen.

Ab.

Die Vorigen treten wieder auf mit dem **Menschen** in ihrer Mitte.

Gesang.

O süßer Honigseim,
Reiner noch, schmackhafter
Für gläubiges Christenvolk,
Als jüdische Wanderer.
O Brod der Engel du,
Helf' deine Gnade uns!
Auf so demüth'ges Fleh'n
Freundlich uns Antwort gib!
Wir werden uns erhöhen,
Sind wir nicht anspruchsvoll.
O Brod der Engel du,
Helf' deine Gnade uns!

Gottesdienst.

In dem Schatten dieser Weiden
Ruh'n wir! Daß er Ruhe bringe,
Machte Gott den Feiertag,
Und heut' ist er.

Mensch.

Ja, ich fühl' es,
Daß ich Ruhe nöthig habe.

Wille.

Wer hätt' sie nicht nötig immer?

Luzifer tritt auf, als Wanderer gekleidet.

Luzifer.

Wenn ein irr'nder Wandersmann,
O ihr armen, frommen Pilger,
Bei euch Mitleid findet, sagt,
Ob der rechte Weg denn dieses
Zu der besten Herberg ist?

Liebe.

Ja, man sieht's, du bist verirret.

Luzifer.

Weßhalb?

Liebe.

Weil du dorther kommst,
Wohin jetzt wir alle dringen;
Wer das Ziel im Rücken läßt,
Hat am Anfang schon geirret.[57])

[57]) Anspielung auf den Sturz Luzifers gleich am Anfang der Schöpfung.

Luzifer.

Könnt' auf dieses Argument
Ich antworten auch, doch will ich
Mich erkund'gen nur, nicht streiten.
Geht ihr nicht zur Welt?

Alle.

Ja, sicher.

Luzifer.

Nun so geh'n wir! Um allein nicht
Hier zu wandern, geh' ich mit euch;
In der Herberg' zahl' für Alle
Ich die Zeche.

Wille.

Möcht' ihn küssen.

Mensch.

Wer wohl ist's?

Liebe.

Zu uns gehört er
Nicht; der Weg noch lehren wird es.

Wille.

Viel noch hat der uns zu lehren;
Immer noch begreife nicht ich
Das Geheimniß dieser Zehn.

Luzifer.

Was für ein Geheimniß liegt in
Ihnen denn?

Wille.

Was weiß denn ich?
Das nur weiß ich, daß ich ihnen
Folge hier durch Wüsteneien,
Ohne Ruhe und Erquickung.

Es zeigt sich im Hintergrunde der Bühne ein prächtiges Gebäude mit einem vergoldeten Thurm, auf dessen Zinnen die **Wollust** steht mit einem goldenen Becher in der Hand.

Luzifer.

O verzage nicht so schnell!
Siehst du denn in dieser Wildniß
Dort sich prächtig nicht erheben
Jenes stattliche Hospiz schon,
Dessen hohe Zinnen Spiegel
Sind von Gold, in denen sich die
Sonne eitel selbst beschauet,
Und liebkosend mit dem Schimmer
Sie umhüllt, und seiner Schönheit
Glanz mit ihrem Glanz umgibt noch?
Geh'n wir hin! Ich zweifle nicht, daß
Dort wir prächt'ge Herberg finden,
Um vom Wandern auszuruhen.

Liebe.

Geh' nur du! Du bist ein Ritter;
Wir, die arm wir nur geboren,
Wohnen in der Wüste lieber,
Nicht in reichen Prachtpalästen.

Furcht.

Jene Grotten, wo die stille
Buße wohnet, sind der Ort,
Der für uns allein geziemend.

Gottesdienst.

Ueberdies, da statt in's Schloß
Wir zur Kirche gehen müssen.

Wollust.

Ihr erschöpften Pilger, höret!

Luzifer.

Horch! Vom Thurme dort man rief uns.

Mensch.

's ist das schönste Wunderkind,
Das mein Auge noch erblickte!

Wollust.

Wollt ihr von des Wegs Beschwerde,
Ihr erschöpften, müden Pilger!
Euch erholen, hier ist Herberg;
Hafen, Zuflucht und Erquickung
Sollt ihr haben; geht in keine
And're; selbst ich euch bediene;
Mit dem köstlichsten der Weine
Könnet ihr euch hier erfrischen,
Den ich im Pokal kredenze
Zum Willkommen jetzt den Pilgern.

Luzifer.

Geh'n wir hin!

Mensch und Wille.

Ja, geh'n wir hin!

Die Anderen.

Bleibe, Mensch!

Einige.

Bleib' hier, o Wille!

Andere.

Gehe nicht!

Mensch.

Warum denn?

Liebe.

Weil
Dies das Scheusal, jenes wilde,
Das Johannes auf dem Drachen
Sah, dem siebenköpf'gen, sitzen
Und den Wein kredenzen, welcher
Tödtlich Gift ist für die Sinne.[55])

---

[55]) Apocal. 17, 3—4.: „Ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachrothen Thiere, welches voll Lästernamen war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, bedeckt mit Gold, Edelsteinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Greuel und Unreinigkeit ihrer Unzucht."

Wille.

Wenn's nur Wein ist, sei's auch Gift!
Gift in Wein wohl nicht so schlimm ist.

Mensch.

Da wir endlich hingefunden
Hier zu einiger Erquickung,
Wollt ihr mir's verwehren? Seid ihr
Grausam gegen mich denn immer?

Alle.

Mitleid ist's, nicht Grausamkeit.

Mensch.

Wer denn, der durch rauhe Klüfte
Kam, möcht' einer Herberg Labsal
Endlich nicht erfreut genießen?

Luzifer.

Wollust, fahre fort mit Rufen!

Wollust.

Kommet, kommt herbei, ihr Pilger!
Offen stehen euch die Pforten,
Alle eu're Sinne finden
Labsal hier; der reiche Schmuck
Freut das Auge, Gold und Silber;
Süße Harmonien schmeicheln
Eu'rem Ohr und würz'ge Düfte
Dem Geruch; verschied'ne Speisen
Werden den Geschmack erquicken,

Und in weichen Federbetten
Wird Gefühl sich wohlbefinden;
Alle Freuden sind beisammen,
Wie im ersten Paradiese.

Luzifer.

Wer möcht' solche Gastfreundschaft
Wohl verschmähen?

Wille.

Ich gewiß nicht.

Luzifer.

Kommt ihr nicht?

Mensch.

Ja sicher, wär's auch
Nur, um nah' dort zu erblicken
Solche Schönheit.

Liebe.

Sünde wär' es.

Die **Liebe** stellt sich dem **Menschen** entgegen.

Mensch.

Sünde wär's, die Schönheit lieben?

Liebe.

Ja.

Mensch.

Und das sagt Jener mir,
Der sich selber nennt die Liebe?

Liebe.

Liebe bin ich; doch so edle,
Daß ich nicht die Schönheit liebe,
Sondern den, der sie geschaffen.
Willst gemeinschaftlich mit mir du
Weiter noch die Reise machen,
Mußt du Gott allein nur lieben.

Luzifer.

Ha, ich zitt're, das zu hören!

Wille.

Jeder wird nun wohl beginnen,
Sein Geheimniß zu enthüllen.[59])

Mensch.

Liebt in den Geschöpfen nicht den
Schöpfer man?

Liebe.

Ja, doch nicht dann,
Wenn unwürd'ge Liebe ihn zu
Den Geschöpfen selbst beleidigt,
Die dem Schöpfer sie vorziehet.
Liebe giebt es wohl, die Tugend,
Liebe auch, die Laster ist.

---

[59]) Ein Wink zur Aufmerksamkeit für die Zuhörer, da die zehn Begleiter des Menschen ihre allegorische Beziehung zu den zehn Geboten in der nun folgenden Scene kund geben. Die Liebe, die sich als Liebe Gottes, der allen Geschöpfen vorgezogen werden muß, zu erkennen gibt, repräsentirt das erste Gebot.

Mensch.

Nun
Denn, bei Gott! ich muß die Schönheit
Lieben doch, die ich erblicke!

Die Furcht
tritt dem **Menschen** entgegen.

Nicht mißbrauche seinen Namen,
Und zu also schlechtem Ziele,
Wie, um Uebles selbst zu thun;
Es zu hören schon, ich zitt're.
Nichts ja giebt es, was noch mehr
Jene Furcht zerstörte, die dem
Herrn gebührt, als wenn man ihn
Selbst zum Zeugen ruft der Sünde!

Mensch.

Lieben nicht, noch schwören soll ich?

Wille.

In frommer Gesellschaft pilgern
Wir!

Luzifer.

's ist Zeit nun, Wollust!

Wollust
(singt).

Kommt!
Kommt, o kommet, müde Pilger!
Denn bei uns hier Alles ist nur
Lust und Freude und Vergnügen.

Luzifer.

Ich, wenn ihr nicht kommen wollet,
Durch den süßen Ruf bestimmet —

Mensch.

Ja wahrhaftig, er ist süß!

Luzifer.

Gehe hin;
(beiseite:)
so locke ich sie;
Denn ein böses Beispiel manchmal
Mehr noch, als ich selber, wirket.[60])
Ab.

Mensch.

Weh' mir! Welch' lebendig Feuer
Lodert auf in meinem Innern,
Ruft die Eifersucht mir wach?[61])
Schwer Verstellung nur gelingt mir!
Nun wohlan! Da Lieben hier
Und auch Schwören eine Sünde,
Laßt uns, den Palast zu sehen,
Ohne Schwören, ohne Lieben
Geh'n!

---

[60]) Der Sinn ist: das böse Beispiel der Menschen wirkt oft noch verderblicher, als der Teufel selbst.

[61]) Die Eifersucht gegen Luzifer nämlich, den der Mensch für einen Pilger hält, der, wie er selbst, von den Reizen der Wollust angelockt wird.

Gottesdienst.

's ist heute Sonntag, darum
Geh'n wir lieber in die Kirche!
An dem Tag des Herren müssen
Auch wir ihm durch Opfer dienen.

Mensch.

Schlechte Ruhe ist Gebet,
Wenn man ganz erschöpfet fühlt sich
Schon von Hunger, Durst und Mühsal.

Wille.

Ja, der Trost ist klein, wenn nichts man
Hat gegessen, noch getrunken,
Und durch nichts sich restaurirt hat.

Gottesdienst.

Bess'res Brot und bess'ren Wein
Geb' ich dir.

Wille.

Das wird sich finden;
Besser wäre j e n e s jetzt,
Wenn ich's nur erst essen dürfte.

Mensch.

Laßt uns alle es versuchen!

Gottesdienst.

Nein, denn vorher mußt mit mir du
Jetzt erst in die Kirche gehen.

Der **Mensch** stößt ihn zurück; der **Gehorsam** tritt vor.

Mensch.

Fort! und sei nicht so zudringlich.

Gehorsam.

Nicht behandl' ihn mit Verachtung;
Vor dem Alter Ehrfurcht fühle!
Denn, wenn ich dich soll begleiten,
Mußt du deine Eltern nicht nur
Ehren, sondern auch die Lehrer
Und die Vorgesetzten.

Mensch.

Dich geht
Das nichts an.

Gehorsam.

Ja, denn ich selbst bin
Der Gehorsam

Mensch.

Schon bestürmt ihr
Mich mit vier Geboten hier,
Denen ich mich solle fügen.
Alles, was ich thu' und sage,
Widerstreitet diesen Vieren.

Die Vier.

s' ist Gesetz.

Mensch.

Nein, kein Gesetz!
Fort, zurück! und zwinget mich nicht,
Daß ich noch in Zorn ausbreche.

Er will den Degen ziehen; die **Verzeihung** hält ihn zurück.

Verzeihung.

Halt! So rachsüchtig nicht ziehe,
So verwegen diesen Stahl!

Wille.

Nun sind's fünf.

Mensch.

Und warum willst du,
Siehst du über den mich zürnen,
Mich besänft'gen?

Verzeihung.

Weil ich's hindern
Muß, denn ich bin die Verzeihung,
Kann nicht dulden solch' Beginnen.
Nicht den Freunden nur, den Feinden
Auch mußt du verzeihen, willst du
Nicht zuletzt noch Mörder werden.

Mensch
(zum **Willen**).

Sahst in einem Augenblicke
Du so viel Gebote schon
Je erscheinen?

Wille.

Nöthig wird es,
Sie zu brechen.

Mensch.

Das zu wagen
Fehlt der Muth mir; es erschrickt mein
Geist, sie alle hier zu hören.

Er tritt zurück.

Wille.

Du kehrst um?

Mensch.

Ja.

Wille.

Aber ich nicht;
Denn mit jenem Fremden geh'n, zu
Essen und zu ruhen, will ich.

Mensch.

O verlaß mich nicht! Gezwungen
Bleib' ich hier, wenn ohne Willen.

Er will den **Willen** zurückhalten; doch dieser macht sich los.

Wille.

Nein; du kannst mich hier nicht halten
Mehr.

Mensch.

O halte du ihn, Liebe!

Liebe.

Mein Bemühen ist umsonst.

Mensch.

Furcht, halt' du ihn!

Furcht.

Nicht gelingt es!

Mensch.

Gottesdienst!

Gottesdienst.

's ist mir unmöglich.

Mensch.

Ha, Gehorsam!

Gehorsam.

Nicht kann ich es.

Verzeihung.

Und auch mir gelingt es nicht.

Mensch.

Niemand kann ihn halten?

Alle.

Niemand.

Wille.

Nein; ich mach' mich los von Allen;
Könnte man den Willen zwingen,
Wär' er nicht mehr freier Wille.

Mensch.

Will doch seh'n, ob denn nicht ich dich
Zwingen kann, bei mir zu bleiben.

Wille.

Du nur kannst's, ein And'rer nicht; und
Auch nur kannst du mit Gewalt
Deinen eig'nen Willen zwingen.
Ich erkläre, daß von jetzt an
Ich dir widerwillig diene.

Mensch.

Und aus diesem Widerwillen
Mach' ein Opfer für den Himmel
Ich; will zeigen, daß der Mensch
Zwingen kann den eig'nen Willen,
Wenn er wirklich die Gebote
Höher stellt als die Begierden.

Wollust.

Wehe mir! Er kehrt zurück,
Während ihm doch schon sein Wille
War entfloh'n. Doch was verschlägt's?
Fügte er sich auch den Fünfen,
Fehlt doch noch die härt're Probe.
Kommet, kommet doch, ihr Pilger!
Ruht ihr nicht zur Mittagsstunde?

Seht doch, wie der Sonne Hitze,
Phönix ihrer eig'nen Flamme,
In sich selber neu erglühet!

Mensch.

Wehe mir! denn jedesmal,
Wenn ich höre ihre Stimme,
Und ihr Licht erblicke, wendet
Gegen meinen Willen sich dann
Die Begierde meines Willens.

Die **Keuschheit** tritt vor.

Keuschheit.

Also (dies verlange ich von
Dir nun) sieh' nicht hin!

Mensch.

Warum
Tratst du vor, und willst, daß ich sie
Aus den Augen jetzt verliere?

Keuschheit.

Dazu mich mein Amt verpflichtet.
Denn da ich die Keuschheit bin,
Größter Feind der Wollust bin ich.
Mein Gebot ja richtet stets sich
Gegen die unzücht'ge Liebe.

Wille.

Mit dem sechsten der Gebote
Kommt sie und verletzt das fünfte.[62])

Der **Mensch** ringt mit der **Keuschheit.**

Mensch.

Tritt zurück; ich muß sie sehen.

(Zur **Wollust.**)

Schönes Wunder, sag', wer bist du?

Wollust.

Bin die Braut der Welt, des Fürsten,
Der in allem hier gebietet,
Was du siehst.

Keuschheit.

Darfst sie nicht sehen.

Mensch.

Ja, ich muß sie seh'n; zurück da!

Keuschheit.

Kommt mir Niemand denn zu Hilfe?

Die **Ehre** tritt vor.

Ehre.

Keuschheit, ja! Dir helfen will ich.

---

[62]) Der Sinn ist wohl: Weil sie sich als Feindin der Wollust erklärt, verletzt sie das fünfte Gebot, das die Nächstenliebe befiehlt.

Mensch.

Du trittst vor, um mich zu stören?
Und da jene ich besiege,
Wagst du hier dich vorzudrängen,
Und dich zwischen uns zu schieben?

Ehre.

Freilich; bin ich doch die Ehre!
Und da jenes Weib versichert,
Daß die Braut es eines andern,
Laß ich nicht beleid'gen diesen.
Deßhalb stell' ich auf die Seite
Mich der Keuschheit, bring' ihr Hilfe.
Mein Gebot ergänzt das ihre;
Es verbietet die Begierde
Selbst nach eines And'ren Weib.

Der **Mensch** stößt Beide zurück. Die **Sicherheit** und die **Verachtung** treten vor.

Mensch.

Ob ich sie begehr', ob nicht, so
Sollst nicht du es mir verwehren;
Um so mehr, da ich an ihrer
Strahlen Gluth mich jetzt zu sonnen,
Sterb' ich auch, Verlangen fühle.
Von den Edelsteinen, welche
Ihre krausen Locken schmücken,
Will ich ein'ge mir erobern,
Für die Reise sie gewinnen.

Wille.

Wenn, bei Gott, sie's nur nicht hindern,
Halten diesen Ton wir inne!

Sicherheit.

Ja gewiß, denn noch ein and'res
Hauptvergehen wäre dieses.

Verachtung.

Noch ein drittes auch; begehren
Nach des Andern Gute hieß' es.

Mensch.

Und was geht das euch denn an,
Daß ihr mir es wollt verhindern?

Sicherheit.

Weil die Sicherheit ich bin,
Die uns gegenseitig schützet.

Verachtung.

Und ich die Verachtung, welche
Ird'sche Güter tritt mit Füßen.

Sicherheit.

Sollst nicht stehlen! denn dies ist
Die ehrloseste der Sünden.

Verachtung.

Und nicht fremdes Gut begehren!

Wille.
(für sich).

Jetzt, da er beschäftigt ist, will
Still ich seh'n, mich fortzumachen.

Mensch.

Wenn ich sage, wär's kein Diebstahl,
Daß ich Fürst der Erde bin,
Geh' verkleidet ich als Pilger
Jetzt auch hier, und doppelt werd' ich,
Was ich nehm', erstatten wieder.
Wenn ich sie freiwillig mir
Auf Bedingung so verpflichte,
Ist's nicht Diebstahl.

Die **Wahrheit** tritt vor.

Wahrheit.

's wär' Betrug,
Den ich dulden könnte nimmer;
Denn da ich die Wahrheit bin,
Darf ein falsches Zeugniß Niemand
Lügnerischer Weise geben,
Während in der Welt noch ich bin.

Mensch.

O welch' lästige Gebote!
Wie sie streng sind, und wie viele!
Nichts darf die Begierde wollen,
Was euch Sünde nicht erschiene?

(Der **Wille** tritt hinter den **Menschen**.)

Wille! Wohin gehst du denn?

Wille.

Daß du's merktest, dachte nicht ich.

Mensch.

Komm' mit mir!

Wille.

's wird besser sein,
Daß mit mir du gehest diesmal.

Sie ringen mit einander, der **Wille** reißt den **Menschen** mit sich fort.

Mensch.

Thu' mir nicht Gewalt an!

Wille.

Weßhalb
Wendest du sie an denn nicht jetzt?

Mensch.

Dieses ist der Unterschied,
Glaub' ich, zwischen mir und diesem
Willen; einmal kämpft' ich hier
Mit Verlangen selbst zu siegen,[63])
Und nun kämpf' ich mit Verlangen
Selbst besiegt zu werden. Dies der
Grund, daß mehr Gewalt ich brauchte,

[63]) Siehe oben S. 34.

Damals, als ich wollte siegen;
Und jetzt wünsch' ich nicht den Sieg.
Dir ergeb' ich mich, o Wille!

Wollust.
(singt).

Kommet, kommt herbei, ihr Pilger!

Mensch.

Schönes Wunderkind! Dem Lichte
Deiner Augen sieh' mich folgen.

Wollust.

Komm' in meine Arme!

Keuschheit.

Nicht zu
Schauen dein Verderben muß ich
Mich von dir zurück jetzt ziehen
Leider, als die meist Verschmähte.

Mensch.

Nun, wenn du auch gehst, was liegt dran?
Mit mir gehen jene Neun.

Die **Keuschheit** reicht dem **Gehorsam** die Hand.

Keuschheit.

Keineswegs; Gehorsam wird bei
Einem jeden der Gebote
Mir zur Seite bleiben immer.

Gehorsam.

Offenbar geh' ich mit Dir.
Wer Gott selbst nicht ehren will, der
Ehrt auch nicht die Vorgesetzten.

Der **Gehorsam** reicht der **Ehre** die Hand.

Ehre.

Wenn die Ehrfurcht Gottes schwindet,
Schließe ich mich auch an euch;
Menschenehre ist dahin auch,
Wo die Ehre Gottes fehlet.

Verachtung.

Und von der Verachtung trifft wohl
Selber mich der größte Theil.
Es beleidigt mich, wer nicht auch
And're Güter stets verachtet.

Sie reicht der **Wahrheit** die Hand.

Wahrheit.

Ja, so klare Wahrheit ist es,
Daß ich's gerne selbst bezeuge.

Sie reicht der **Sicherheit** die Hand.

Sicherheit.

Welche Sicherheit noch wird dann
Bei ihm bleiben? Denn wer Gott
Stiehlt die Zeit, zum Räuber wird er.

Sie reicht der **Verzeihung** die Hand.

Verzeihung.

Keine; die Verzeihung selbst
Wird zur Strafe werden müssen.
Ist die Sünde Tod der Seele,
Wird zum Mörder auch der Sünder.

Sie reicht dem **Gottesdienst** die Hand

Gottesdienst.

Gehst du sündigen, so kann nicht
Gottesdienst dir bleiben günstig.

Er reicht der **Furcht** die Hand.

Furcht.

Noch die Furcht, denn es verlor sie,
Wer des Gottesdienst's unwürdig.

Sie reicht der **Liebe** die Hand.

Liebe.

Wer die Furcht verloren hat, dem
Geht verloren auch die Liebe;
Denn geliebt kann Gott nicht werden,
Wird er nicht zugleich gefürchtet.

Mensch.

Also geht ihr? Reichet Alle
Euch die Hände?

Liebe.

Ja, so ist es.
Denn entweder bleiben Alle
Bei Dir, oder Keiner.

Mensch.

Wirklich?
Nun, so gehet Alle! Hab' ich
Ausgeruht, dann hole ich euch
Auf dem Wege ein.

Liebe.

Vielleicht
Kannst du's nicht.

Mensch.

Doch, wenn ich hier im
Stande bin, wie jetzt sich's zeigt,
Durch mich selbst euch zu verlieren,
Bin ich selbst wohl auch im Stande
Euch zu finden.

Liebe.

Nicht so ist es;
Denn es kann der Mensch verwegen
Ohne Gott wohl Gott verlieren;
Doch ihn wiederfinden kann er
Selbst nicht ohne ihn.

Mensch.

Wie irrig
Dieser Grundsatz ist, sollt bald ihr
Sehen.

Furcht.

Du wirst's bald erblicken,
Daß dies wahr.

Mensch.

So geht nur, geht!
Bald dann hol' ich ein euch wieder.

Liebe.

Wieder kannst du wohl uns finden,
Sag' ich dir; doch glückt dir's nimmer,
Wenn dir Gott nicht dazu hilft.

Mensch.

Wie?

Liebe.

Das bald erfahren wirst du
Besser, als ich's sagen könnte.

Mensch.

Also geht ihr Alle?

Alle.

Sicher.

Mensch.

Auch nicht Einer bleibt bei mir?
Alle laßt ihr mich im Stiche?

Alle.

Ja; denn wer in Sünde bleibt,
Der ist keiner Gnade würdig.

Alle gehen; der **Mensch** bleibt mit dem **Willen** allein zurück.

Wollust.

Unser ist der Sieg! Verlassen
Sich von jeder Tugend sieht er.

Luzifer erscheint auf dem Thurme.

Luzifer.

Nun, so sind' er jetzt verzweifelnd
Bei den Lastern nicht Erquickung!

Wille.

Nun sind wir allein geblieben.

Mensch.

Die Gesellschaft hatt' ich satt.

Wille.

Geh'n wir, eh' der Tag sich, matt,
Will durch dunkle Schatten trüben.

Mensch.

Ha, dort im Palaste drüben,
Höret, denn wir sind zur Stelle!

Luzifer.

Wer denn ruft an dieser Schwelle?

Wille.

Langsam geht's.

Mensch.

Der Pilger eben,
Dem du Herberg wolltest geben,

Der bei deines Lichtes Helle
Sucht die Herrlichkeit der Welt.

Wolluſt.

Herrlichkeit der Welt?

Menſch.

Nun ja.

Wolluſt.

Dieſe iſt's, die Trümmer da
Von der Herrlichkeit der Welt!

Der Thurm mit dem Palaſte verſinkt unter Feuerflammen.

Menſch.

Ha, welch' Wunder! Sie zerfällt!
Ganz verwirrt, betäubt ich bin;
Ach, es ſchwindet mir der Sinn!

Wille.

Wehe, Herr! Was wurde da
Aus dem Schloſſe, das ich ſah?

Menſch.

Alles nahm der Wind dahin.

Wille.

Alſo Alles war nur Schein,
Was uns wirklich ſchien zu ſein?

Menſch.

Auch nicht einen Augenblick
Fand ich meines Zieles Glück.

Einen Augenblick allein
Währt die Pracht der Welt?

Luzifer
(hinter der Scene).

Erblick'
Hier mein eigenes Geſchick,
Pilger oder Wand'rer du!
Denn den Himmel ſchloß mir zu
Nur ein ſünd'ger Augenblick.[64])

Wille.

In dem Berg iſt nur geblieben
Eine düſt're dunkle Gruft.

Menſch.

Da nun kälter wird die Luft,
Und die Nacht ſchon dämmert drüben,
Mag ſie Gaſtfreundſchaft jetzt üben
Hier an uns.

Indem der **Menſch** in die Grotte treten will, die ſich dort öffnet, wo das Schloß geſtanden, tritt ihm die **Welt** entgegen.

Welt.

Wer da?

Menſch.

Ein Wand'rer,
Der zufällig kam.

---

[64]) Die Hochmuthsſünde der Engel, die ihren Sturz veranlaßte, war das Werk eines Augenblicks.

Welt.

O Wand'rer!
Welches Ziel denn strebst du an?

Mensch.

Zu dem Ablaß geh' ich.

Welt.

Dann
Ist dein rechter Weg ein and'rer.

Mensch.

Und wer bist du?

Welt.

Bin die Welt.

Mensch.

Dann war dein das schöne Haus,
Das hier stand. Was wurde draus?

Welt.

Nicht für dich war's hingestellt;
Für den Wind.

Mensch.

Doch hast du's, Welt,
Mir versprochen.

Welt.

Ja, versprochen
Hab' ich's.

Mensch.

Da ich angenommen
Dies Versprechen, wie gekommen
Ist's, daß jetzt du es gebrochen?

Welt.

Halte nie, was ich versprochen.

Mensch.

Einen And'ren nahm'st du auf.[65])

Welt.

Ja, doch wo ich ihn geborgen,
Weißt du nicht.

Mensch.

Sei ohne Sorgen;
Sah ihn, wie er stieg hinauf.
Also nimm auch mich jetzt auf.
Sieh', schon sinkt die Nacht herab,
Und das Tageslicht nimmt ab.

Welt.

Gut; dann tritt nur hier hinein
In den engen Raum; dem ein
Schloß ich bot, geb' ich ein Grab.

Die **Welt** hebt einen Stein weg, und man erblickt ein offenes Grab.

---

[65]) Den Luzifer nämlich, der dem Menschen vorausging.

Wille.

Schöne Herberg!

Mensch.

Wehe mir!
Welcher Schrecken, welche Trauer
Doch umgiebt den Todesschauer!
Diese Zuflucht wurde mir?

Luzifer tritt auf.

Luzifer.

Ja; 's ist deine Wohnung hier;
Tritt hinein!

Mensch.

Ha, ist's erlaubt?
Warst nicht du der Andern Haupt,
Die zu gehen mich bewogen?

Luzifer.

Ja.

Mensch.

Was hast du mich betrogen?

Luzifer.

Eben weil du mir geglaubt.

Mensch.

Also war's nicht Wahrheit?

Luzifer.

Nein,
Sondern Schatten, Eitelkeit;
Wär' es Wahrheit, würd' aus Neid
Ich wohl stumm gewesen sein.

Mensch.

Nun, war's Schatten nur und Schein,
Mußt' auch der so schnell verschwinden?

Luzifer.

Einer Blume ähnlich finden
Läßt die Welt stets ihre Pracht;
Hat am Morgen sie gelacht,
Stirbt sie in den Abendwinden.
Da so kurz sie und so zart,
Biet' ich an sie, geb' sie nicht;
Könnt'st genießen du ihr Licht,
Hätt' ich's wohl vor dir verwahrt;
Denn mein Zorn ist solcher Art,
Daß die ungerecht'ste Freud'
Zu gewähren, selbst mich reut.
Kann ich machen, daß Beschwerde
Ursach' der Verdammung werde,
Geb' ich nichts, was wirklich freut.
Und da die Gesellschaft du
Nun verlor'st, mit der du kamst,
Und mit ihr auch Abschied nahmst
Von dem rechten Weg zur Ruh',
So verzweifle immerzu,
An die Pforte zu gelangen,

Deren Oeffnung dein Verlangen.[66])
Ein verirrter Pilger bist du,
Keinen andern Weg mehr siehst du,
Als das Grab, das dich umfangen.

Ab.

Mensch.

Unglückselig bin ich sehr!
Will ich zitternd auch zurück,
Fehlt mir dazu das Geschick.
Wille!

Wille.

Ach ich bin nicht mehr,
Was ich war.

Mensch.

Du bist's nicht mehr?

Wille.

Meine Kraft läßt mich im Stich.

Mensch.

Wer denn brachte her mich?

Wille.

Ich.

Mensch.

Also bring' mich fort!

[66]) D. h. an die heilige Pforte der Verzeihung.

Wille.

Entfernen
Dich von Andern konnt' ich lernen,
Nicht vom Tode, sicherlich.

Mensch.

Nun, ich will's versuchen, noch
Auf den Weg zurückzukehren.
Doch, weh' mir! Bei dem Begehren
Fall' ich in das grause Loch!

(Er fällt in das Grab.)

Komm', o Wille! Hilf mir doch!

Wille.

Ja; versuche ich es auch,
Geht's nicht ohne deinen Hauch.
's fehlen mir die Kräfte eben,
Den Gefall'nen aufzuheben.

Während der **Wille** ihm die Hand reicht, ohne daß er sich erheben kann, tritt die **Liebe** auf.

Liebe
(für sich).

Und so ist's bewiesen auch,
Was ich dort behauptet eben
Von den Mitteln, welche Allen
Nöthig sind, wenn sie gefallen,
Um sich wieder zu erheben.[67])

[67]) Siehe oben S. 99.

Mensch.

Rufe Leute, daß sie geben
Dem Gefall'nen ihre Hand.

Wille.

Niemand weilt in diesem Land.

Mensch
(die **Liebe** erblickend).

Ist nicht das die Liebe?

Wille.

Ja.

Mensch.

Liebe! komm' und hilf mir da!

Liebe.

Bist du blind hierher gerannt,
Konnt'st du fallen hier allein
Ohne Hilfe And'rer, trachte
Dich nun zu erheben!

Mensch.

Achte!
Fallen konnt' ich wohl allein,
Doch nicht aufsteh'n.

Liebe.

Also mein
Syllogismus richtig war;
Und nun ist's bewiesen klar,

Siehst du in dem Abgrund dich
Jetzt, daß fallen konnt' durch sich,
Wer zu schwach zum Aufsteh'n war.
Also gebt ihr's nun wohl zu,
Da ihr's seht zu eurem Leid,
Daß der Mensch wohl Sünde thu'
Ohne Gott, doch nicht bereut,
Wenn ihm Gott nicht hilft.

Mensch.

Doch du,
Der du seine Liebe bist,
In der Noth mich nicht vergißt,
Hilf mir!

Liebe
(herzutretend).

Will's; doch sag' mir da,
Rufst du mich aus Furcht jetzt?

Mensch.

Ja.

Liebe.

Dann es mir nicht möglich ist;
Denn, was nur die Furcht gebar,
Liebe nicht unmittelbar
Unterstützen kann. Ruf' sie.

Mensch.

Furcht! zu mir dich herbemüh'!
Rette mich aus der Gefahr!

Die **Furcht** tritt auf.

Furcht.

Was ich kann, will ich dir geben.

Die **Furcht** reicht dem **Willen** die Hand, der ebenfalls gefallen ist, als er dem **Menschen** helfen wollte.

Wille.

Um vom Fall dich zu erheben,
Ist vergeblich Furcht gekommen,
Wenn die Reue unvollkommen.[68])

Furcht.

Schwach sind meine Kräfte eben.
Rufe And're!

Mensch.

Gottesdienst!

Der **Gottesdienst** tritt auf.

Gottesdienst.

Was verlangst du?

Mensch.

Reich' die Hand
Doch der Furcht, die hier mich fand,
Da, wie du's zu ahnen schienst,
Dieses Bett mir als Verdienst
Gab die Welt!

[68]) Der Sinn ist: Die unvollkommene Reue ist durch sich selbst nicht im Stande, den sündigen Menschen in den Stand der Gnade zu versetzen.

Gottesdienst.

Du mußt bekennen,
Siehst du dich im Abgrund hier,
Daß du irrt'st.

Mensch.

Bekenn' es dir.

Gottesdienst.

Nun, dann will ich dir es gönnen,
Deinen Retter mich zu nennen.
Reichst dem Willen du die Hand,
Er der Furcht, die Liebe mir,
Dann vielleicht gelingt es hier,
Daß Verzeihung schließt das Band.[69])

Die **Verzeihung** tritt auf.

Verzeihung.

Ja sie wird; denn meine Hand
Reicht zur Liebe hin von da.

Die **Verzeihung** reicht dem **Gottesdienst** die eine, und der **Liebe** die andere Hand.

[69]) Wenn die unvollkommene Reue zur Rechtfertigung ausreichen soll, muß sie in Verbindung mit dem Sakrament der Buße, der Beichte und sakramentalen Lossprechung, treten. Das Letztere wird hier durch den Gottesdienst repräsentirt. Vergl. Catechism. Rom. de Sacram. Poenitentiae §. 37.: „Constanter affirmandum est, si quis ita animo affectus sit, ut peccata admissa doleat, simulque in posterum non peccare instituat, etsi hujusmodi dolore non afficiatur, qui ad impetrandam veniam satis esse possit, ei tamen, cum peccata Sacerdoti rite confessus fuerit, vi clavium scelera omnia remitti ac condonari."

Mensch.

Nun so komm', o Liebe!

Liebe.

Ja,
Jetzt erreicht mich die Verzeihung,
Ist vollkomm'ner Reue Weihung
Auch nicht da.

Mensch.

Wie das geschah?

Liebe.

Als dein Grab dich dort beengte,
Und aus Furcht du dich betrübtest,
War es nicht, weil Gott du liebtest,
Sondern weil dich Angst bedrängte.
Deßhalb meine Güte schenkte
Keine Hilfe dir zuerst,
Bis du im Bekenntniß erst
Höher dich erhobest; denn
Liebe kann nicht helfen, wenn
Nicht Verzeihung du erfährst.
Reichte sie zu mir nun eben,
Während ich beleidigt stand,
War es durch die linke Hand;
Diese hab' ich ihr gegeben;
Denn in deinem Sündenleben
Riefst du mich nicht. Doch die Beichte
So zum Nutzen dir gereichte,
Daß die unvollkomm'ne Reue
Hatte der vollkomm'nen Weihe,

Da zur rechten Hand sie reichte.
Zur Vergebung kamst du hier
(Dies dir die Erklärung giebt),
Weil's dem Gottesdienst beliebt,
Dir zu geben neue Zier;
Durch ihn ward Verzeihung dir,
Die du selbst nicht konnt'st erlangen;
Gnade, die ich dir versprach,
Wußt' allein es anzufangen;
Sie half deiner Schwäche nach.
Denn, da du aus bloßem Bangen,
Von der Furcht allein getrieben,
Nach mir riefest, kam ich nicht.
Später konnt' ich Gnade üben;
Bei des Gottesdienstes Licht
Da erwachte jetzt mein Lieben.
Hieraus man es klar erkennt,
Daß der Beichte Sakrament
Selbst den Menschen kann erheben,
Ist auch unvollkommen eben
Noch die Reue, die er kennt.

Während die **Verzeihung** und der **Gottesdienst** beide der **Liebe** die Hand reichen, erhebt sich der **Mensch.**

Und da jetzt du wieder stehst,
So benütz' die Zeit, die deine.

Furcht.

Fürchte!

Gottesdienst.

Seufze!

Verzeihung.

Bete!

Liebe.

Weine!

Musik.

Fürchte, seufze, bete, weine!

Gottesdienst.

So zum Jubiläum gehst
Nun du, daß du offen seh'st
Jene Pforte.

(Will gehen.)

Mensch.

Doch wohin
Hast zu eilen du im Sinn?

Gottesdienst.

Bringe jetzt, da meine Gunst
Macht aus Furcht der Liebe Brunst,
Die Verzeihung andershin.

Der **Gottesdienst** und die **Verzeihung** entfernen sich.

Mensch.

Doch wer wird mir's dann verleihen,
Wieder jetzt die Zehn zu seh'n?

Furcht und Liebe.

In den Zweien sind die Zehn.

Mensch.

Wie? Die Zehn sind in den Zweien?

Beide.

Ja.

Mensch.

Und wie?

Liebe.

Gott Liebe weihen —

Furcht.

Und dem Nächsten.

Mensch.

Das ist wahr;
Doch da mir der Tod nun klar,
Möcht' ich, daß auf meiner Reise
Die Zahl Fünfzig mir sich weise
Von des Jubiläums Jahr.

Liebe.

Wirst sie seh'n, wenn immer da,
Ob's dir gut, ob traurig geht,
Diese Zahl ist dein Gebet.

Mensch.

Diese Zahl beständig?

Die Beiden.

Ja.

Mensch.

Wie denn?

Liebe.

In ihr las und sah
Ich, daß alle Stunden üben
Man sich solle im Betrüben,
Da der Thränen Kraft ja freilich
Jedes Jahr kann machen heilig.

Mensch.

Und wo steht denn das geschrieben?

Liebe.

's giebt ein Psalm dir diese Lehre.

Die **Liebe** gibt ihm ein Psalterium.

Furcht.

Suche unter ihnen da.

Mensch.

Die Zahl Fünfzig hier ich sah.

Beide.

Welcher ist's?

Mensch.

Das Miserere.

Liebe.

Also wohl es richtig wäre,
Daß dieselbe Zahl hier steht,

Die durch's Jubiläum weht.
Heil'gen kann sie jeden Tag.

Mensch.

Ob's die Zunge wohl vermag?

Beide.

Besser kann es noch Gebet.

Mensch.

Erbarmen, Herr! mit meinem Elend trage,
Siehst du im Todesstreite hier mich ringen;
Leg' meine Sünden nicht auf strenge Wage!
Deine Barmherzigkeit laß zu mir dringen!
Von ihrer Fülle ich's zu hoffen wage,
Daß sie der Gnade Frieden werde bringen.
Lösch' aus dem Buch der Tage meines Lebens
Die Schulden, Herr! Nicht laß mich schrei'n vergebens![70])

Musik und Trompetenschall. Im Hintergrunde der Bühne wird eine Kirche sichtbar.

Doch, welch' neue Harmonie,
Während dort ein and'rer, prächt'ger
Bau erscheint, raubt mir mit ihrem
Klang die Antwort auf den Vers jetzt?

---

[70]) Eine Paraphrase der Anfangsworte des fünfzigsten Psalmes. Derselbe gilt dem Dichter hier als Ausdruck der vollkommenen Reue, zu der sich die unvollkommene des Menschen nunmehr erhebt. Zugleich bringt er die Zahl fünfzig mit dem Jubiläumsjahr in allegorische Verbindung; denn sowie diese Zahl den Menschen täglich heiligen kann (wenn er nämlich den fünfzigsten Psalm mit vollkommener Reue betet), so kann ihn eben diese Zahl um so mehr im Jubiläumsjahr heiligen, wenn er dieses Jahr gut anwendet.

Liebe.

Das erklärt desselben Psalmes
Text an seiner Worte Ende.
Steine von Jerusalem
In der Kirche, welche kämpfet,
Sind die Werke der Gerechten,
Und aus ihnen sich erheben
Neu dann wieder Sions Mauern.[71])
Daß noch klarer du es seheſt,

Die **Keuschheit** und die **Ehre** erscheinen, die **Wollust** als Gefangene mit sich schleppend.

Sieh dort wieder Jene, welche
Du verlorst und die du herrlich
Jetzt auf's neue hast gewonnen.
Dieses ist die Keuschheit, deren
Reinheit hat Triumph errungen;
Denn die Wollust siegreich schleppt sie
In der Mitte zwischen sich
Und der Ehre; dort liegt jene
Nun besiegt zu ihren Füßen.

An einer anderen Seite erscheinen die **Sicherheit** und die **Verachtung**, mit der **Welt** zu ihren Füßen.

---

[71]) Der Psalm Miserere schließt mit den Worten: „Thu', o Herr, Gnade nach deinem guten Willen an Sion, damit die Mauern Jerusalems erbaut werden. Dann wirst du annehmen das Opfer der Gerechtigkeit u. s. w." Die letzteren Worte erklärt Genebrardus (in Ps. 50.): „Tunc acceptam habebis justitiam nostram, opera nostra justa, quae hoc irae tempore tibi minus placent, nec tuam merentur gratiam." Auf dieser Auffassung beruht die Deutung des Dichters, wenn er hier in seiner Paraphrase sagt: „Steine Jerusalems sind die Werke der Gerechten."

Furcht.

Weiter kannst du dort auch sehen
Die Verachtung ird'scher Güter,
Und die Sicherheit, die schöne.
Diese sind es, die besiegten
Nun die Welt, damit du lernest,
Daß der Reichtum dieser Welt
Nur unnützer Staub gewesen,
Daß ihn sicher nur genieße,
Der verachtend ihn gesehen!

Die **Wahrheit** und der **Gehorsam** erscheinen mit **Luzifer** zu ihren Füßen.

Liebe.

Jene beiden, welche dort
Luzifer gefangen schleppen,
Der Gehorsam und die Wahrheit
Sind's (wohl wirst du sie erkennen).
Ueber Lüge ja und Hoffart
Triumphiren billig endlich
Wahrheit und Gehorsam immer.

Der **Gottesdienst** und die **Verzeihung** erscheinen, und zwischen ihnen der **Glaube**, der in der einen Hand den Kelch mit der Hostie und in der anderen ein Kreuz trägt.

Furcht.

Und des Tempels Pforten öffnen
Gottesdienst dir und Verzeihung,
Diese treuen Diener jener
Weißen Hostie, die der Glaube
Trägt zu dem Altare jetzo.

Liebe.

Dieses neue Prachtgebäude
Ist der Gegensatz des ersten;[72])
Jenes schwand im Augenblicke,
Dieses dauert immerwährend.
Denn die Tugenden, sie sind,
Da sie nach dem Himmel streben,
Seines Baues Steine, bilden
Dieser Kirche Säulen selber.

Mensch.

O daß dies mein Glück erlangte!

Luzifer.

Dies mein Unglück mußte sehen!

Welt.

Dies mein Zorn erdulden muß!

Wollust.

Dieses meine Wuth muß quälen!

Musik.

Komm' nun, Mensch, um zu erwirken
Dir den Ablaß! Merk' es dir,
Daß an des Altars Bezirken
Jedwed' Jahr ist heilig für
Gutes Thun und Gutes Wirken.

[72]) Des Palastes der Welt, in dem der Mensch Aufnahme suchen wollte und der vor seinen Augen versank.

Glaube.

Komm', o Mensch! des heil'gen Jahres
Ablaß und des Jubiläums
Vollste Gnade wartet deiner
In dem Prachtgebäude jetzo,
Das für immer bleibt bestehen
Als ein Gegensatz des ersten
Falschen, das in Rauch zerfließen
Einst die Welt wird sehen, wenn dann
Durch das Feuer wird gerichtet
Ihres großen Baues Sphäre.
Wenn sie Speise dort dir anbot,
Wenn sie Wein dir dort kredenzte
Als ein Gift dreifacher Feinde,
Biet' ich hier dir dar auf beff'rem
Tische, beff'ren Wein und beff'res
Brod, wo unter äuß'rer Decke,
Da nur die Gestalten blieben,
Fleisch und Blut ist gegenwärtig,
Leib und Seele Dessen, der im
Himmel ewig lebt und herrschet.

Mensch.

Glücklich ich, der hingelangen
Konnt' zu solchen Gütern endlich!

Furcht.

Glücklich ich, da meine Furcht
Dich vom ew'gen Tod gerettet!

Liebe.

Selig ich! bewirken konnt' ich,
Daß die Furcht noch Liebe werde.

Keuschheit.

Selig ich, die jenem Brote
Meiner Reinheit Glanz gegeben![73])

Ehre.

Glücklich ich, denn von der großen
Herrlichkeit bin ich die Ehre!

Sicherheit.

Glücklich ich, da ich behütet
Sicher ihm den Pfad des Weges!

Verachtung.

Selig ich! zu untergraben
Half die Größe ich der Welt ja.

Gehorsam.

Selig ich! dem Vater ich als
Opfer den Gehorsam schenkte.

Wahrheit.

Glücklich ich, der ich das Zeugniß
Bin von jener Wahrheit selber!

---

[73]) Wohl Anspielung auf die unbefleckte Reinheit der Mutter Gottes.

Gottesdienst.

Glücklich ich! der Diener war ich,
Der verdiente, es zu spenden.

Verzeihung.

Glücklich ich; die Pforte selber
Oeffnete ich dieses Tempels!

Wille.

Und erst ich, wenn ich erlange
Jetzt Verzeihung unsr'er Fehler,
Wenn, begleitet von Applaus,
Wir es wiederholt vernehmen:

Musik.

Komm' nun, Mensch, um zu erwirken
Dir den Ablaß! Merk' es dir,
Daß an des Altars Bezirken
Jedwed' Jahr ist heilig für
Gutes Thun und Gutes Wirken.

Das heilige Jahr in Madrid.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das heilige Jahr in Madrid (El año santo en Madrid) kündigt sich selbst als Fortsetzung des vorigen Auto: Das heilige Jahr in Rom an, und hat zum Gegenstande die auf das eigentliche Jubiläumsjahr folgende Feier des Jubiläums außerhalb Rom, in den einzelnen Diöcesen des Erdkreises, hier speciell in Madrid. Um diesen Stoff dramatisch zu behandeln, läßt der Dichter den im vorigen Jahr nach Rom gepilgerten Menschen, an den Hof nach Madrid zurückgekehrt, und den Zerstreuungen der Welt sich wieder hingebend, in Gesellschaft der sieben Todsünden, die hier einen direkten Gegensatz zu den im vorigen Auto den Menschen begleitenden zehn Geboten bilden, wieder rückfällig werden, so daß er die in Rom erworbene Gnade verliert. Der allgemeine Eifer jedoch, den das Volk von Madrid zur Schau trägt, um die Gnade des Jubiläums zu gewinnen, macht einen solchen Eindruck auf ihn, daß er sich der schlechten Gesellschaft, in der er lebt, wenn auch langsam und mit großer Anstrengung, entwindet und mit Hilfe der Gnade auf's neue die verlorenen Verdienste erwirbt. Der innere Kampf, den er dabei zu bestehen hat, ist in diesem Auto meisterhaft und mit großer dramatischer Lebendigkeit geschildert. Die Bedeutung der auftretenden Personen wird durch die Handlung selbst vollständig klar.

Das heilige Jahr in Madrid.

Personen:

Der Mensch.	Die Habsucht.
Die Gnade.	Die Wollust.
Die Kirche.	Der Zorn.
Die Sünde.	Die Unmäßigkeit.
Der Wille.	Der Neid.
Der Haß.	Die Trägheit.
Die Hoffart.	Musik.

Die **Gnade** und die **Sünde** treten auf, mit einander ringend.

Sünde.

Fort von dieser Erde!

Gnade.

Welche
Herrschaft, welches Recht besitz'st du,
Mich aus meinem eig'nen Erbe
Zu vertreiben?

Sünde.

Gnade! niemals
Kannst den Hof du dieser Welt
Als dein Erbe fest besitzen.

Gnade.

Ja! War der des Empyreums [1])
Auch mein Vaterland, mein früh'stes,
Steh' auf Erden doch dem Menschen
Jetzt ich bei, daß ich ihn wieder
Dorthin führe. Also machte
Gottes güt'ge Allmacht diesen
Schönen Bau [2]) durch mich und für mich,
Da er ihm ihn überließ, daß
Er als mein Verwalter jetzt ihn
Schütze, habe und genieße,
Während seine Hauptbestimmung
Ist, Gott dienen, Ihn genießen,
Wie's die Genesis bezeugt.

[1]) Des höchsten Himmels. Die Hebräer nahmen drei Himmel an: 1) den Himmel der Luft, in dem die Wolken ziehen und der Regen sich sammelt; 2) den Himmel der Sternenwelt, das Firmament, und 3) den Himmel der Himmel, in dem Gott selbst und die Engel wohnen. Hierauf bezieht sich der Ausdruck des Apostels, wenn er (II. Corinth. 2—4.) erzählt, daß er bis zum dritten Himmel entrückt wurde. In apokryphischen Schriften, so wie auch im Talmud, ist von sieben Himmeln die Rede. Das coelum empyreum, der Feuerhimmel, bedeutet immer den letzten und höchsten Himmel, die eigentliche Wohnung Gottes, der Engel und der Seligen.

[2]) Das Weltgebäude.

Sünde.

Wahr ist's; doch zu schnell hast wieder,
Gnade, du es schon vergessen,
Daß von jenem Streit sie spricht auch,
Welchen damals wir gekämpft,
Den ich durchgefochten siegreich,
Daß ich Herrscherin der Erde
Ward schon bei der ersten Sünde.
Denn, was immer ihrer Gränzen
Weiter Umkreis in sich schließet,
Das liegt schmählich unterworfen
Und gebändigt mir zu Füßen,
Da es meinem Graus gehorchet.
Zeuge sei der unglückbring'nde
Stamm, der als ein dürr' Gerippe
Zwischen immer grünen Wipfeln
Herrscher der Gewächse wurde,[3])
Und in dessen trock'ner Rinde
Hat die Zeit, zum Trotz der Jahre,
In gebroch'ner Schrift geschrieben
Mit runzlichen Charakteren:
Gänzlich hier begraben liegt der
Stamm des menschlichen Geschlechtes,
Die elenden Adamskinder,
Weil schmachvolle Söldner sie der
Sünde wurden! Das verkünden
In drei Zeiten drei Gesetze
Deutlich und mit lauter Stimme:
Job in seinen düst'ren Klagen,

[3]) Der Baum der Erkenntniß, unter welchem der Sündenfall stattfand.

David dann in seinen Hymnen,
Und in seinen Briefen Paulus;[4])
Alle die bezeugen's schriftlich:
Keiner wurde noch geboren,
Noch wird's jemals werden (dieses
Sagen sie), der nicht als Sklave
Meines Reichs das Licht erblicket
Mit dem Brandmal meines Eisens,
Mit dem Zeichen meines Giftes!

Gnade.

Ob dies allgemein' Gesetz
Auch Ausnahme schon erlitten
(Denn ein menschliches Geschöpf
Gab's, das immer rein geblieben,
Stets in unbeflecktem Glanze,
Von dem kleinsten Hauch getrübt nicht
Jenes Schattens, das, empfangen
Ohne dieses Mal der Sünde,
Seinen Fuß auf deinen Nacken
Setzte, so daß du vernichtet
Deinen Mund zur Erde wandtest,
Und es wagen konntest nimmer
Dort zu beißen), will ich doch
Auf den Ausnahmsfall mich hier nicht
Gegen dich berufen, da nicht
Das Besond're heute ist mein

[4]) Anspielung auf die bekannten Stellen, welche die Sündhaftigkeit des Menschen von seiner Geburt an, die Erbsünde, bezeugen. Job wird hier als Repräsentant des Naturgesetzes betrachtet.

Gegenstand; und also mich zu
Höh'rem Unternehmen rüstend,
Will ich heute dir beweisen,
Welch' ein allgemeines Ziel ich
Hier verfolge, nicht nur gegen
Jene erste Schuld, die schimpflich
Gott sein eig'nes schönes Bild
Einst verdarb, da sie verwischte
Jenen ersten Glanz des Ursprungs,
Den Gerechtigkeit gebildet,
Sondern gegen Alle, welche
Unter ihrer Fahne ziehen,
Und die Welt zum Schauplatz machen
Von Elend und Mißgeschicken,
Von Verhängnissen und Strafen,
Und zum Lehrstuhl aller Sünden,
Zur Akademie der Laster.
Also nicht nur gegen diese
Erste Schuld allein mich richtend,
Auch die wirklichen[5]) bekriegend,
Greif' ich's an in dieser Weise.
Was verschlägt's (denn lag auch viel dran,
Sprech' ich doch in diesem Tone,
Weil wir menschlichen Begriffen
Hier uns anbequemen müssen),
Daß du damals Sieger bliebest
Ueber'n Menschen, daß der Mensch
Armer Schuldner blieb des Himmels —
Denn, da seine Schuld unendlich
War (Gott selber ja betrifft sie),

[5]) Die aktuellen Sünden, im Gegensatz zur Erbsünde.

Konnt' er selbst sie nicht bezahlen, —
Wenn sich Gott erbarmte wieder
Seiner Thränen, seines Elends,
Und beschloß in seiner Güte
(Was thut Gott nicht, wenn er liebt?)
Mit des Sohn's, des Vielgeliebten,
Blute diese Schuld zu zahlen,
Die so leichtsinnig verübte,
Daß unendlich sei die Zahlung
Für die Schuld, die Gleiches wieget?
Doch da hier des Textes Wortsinn
Schwach nur uns'rem Zwecke dienet,
Wo auf off'ner Bühne wir
Disputiren und agiren,
Sollst du seh'n, wie meine Pläne
Aus der schlichten Worte Sinne
Nun mit Leichtigkeit vermögen
Allegorischen zu bilden.
Doch, daß der verstanden werde,
So erbitt' ich jetzt mir, Sünde,
Nicht nur Aufmerksamkeit, sondern
Auch noch daran die Erinn'rung,
Was wir früher hier gesehen.[6])
Nicht zufällig wählt' ich diesen
Stoff mir aus und wiederhole
Nur, um einzudringen tiefer.
Was verschlägt's, so sagt' ich (schon
Weiß man auch, in welchem Sinne),
Daß der Mensch des Himmels Pforten

[6]) D. h. in dem vorigen Auto, auf dessen Inhalt hier ausdrücklich Bezug genommen wird. Wahrscheinlich wurden beide Auto's unmittelbar nacheinander aufgeführt.

Sich verschloß und seine Stimme,
Da in jenem Jahre, welchem
Hier wir in besond'rem Sinne
Jetzt des Heil'gen Namen geben,
Metaphorisch wir erblickten
Ein bewilligt' Jubiläum
Von dem Hohenpriester Christus,
Da er als unschuldig Lamm dem
Vater sich zum Opfer bringet.
Damals war er Innozenz
In des Namens höchstem Sinne.[7])
Innozenz und Christus also
Stellet dar dasselbe hier uns.[8])
Und bei diesem großen Ablaß
Sah'n wir offen die Archive
Alle von dem Schatz der Kirche,
Der Verzeihung Pforte wir auch
Offen steh'n, und vollen Nachlaß
Aller Sünden, auch der schlimmsten.
Weiter dann erinn're dich,
Daß den Menschen du als Pilger
Dieses Lebens sah'st, begleitet
Auf der Reise durch die Wüste
Von den heil'gen zehn Geboten,
Welche Gott einst als geschrieb'ne
Hat im Dekalog gegeben,
Und die gültig bleiben immer,
(Ob er auf den krummen Pfaden

[7]) Innocenz heißt bekanntlich der Unschuldige.

[8]) Innocenz X., der das Jubiläum ausgeschrieben hatte, war als Papst der Stellvertreter Christi auf Erden, und Christus andererseits, als das unschuldige Lamm Gottes, ein wahrer Innocenz.

Dieses ird'schen Labyrinthes
Auch einmal im Haus der Laster
Eingekehrt,) zuletzt hinfinden
Doch an's Ziel, das ihm der Jahre
Fünfzigstes erreichen ließ, als
Ihm im fünfzigsten der Psalmen
Wurde also mächt'ge Hilfe,
Daß er frei von Schuld und Strafe
Mit der Unschuld Stande wieder
Alles dann zurückgewonnen,
Was verloren einst geblieben.[9])
Zu der Pforte der Verzeihung
Durch die Taufe konnt' er finden;
Ueber Mißgeschick auch dann er
Durch die Buße triumphirte;
Denn von ihr ja sagte Thomas,
Daß der Balken sie im Schiffbruch,
Daß, wer ihn aus Furcht ergreift auch,
Noch gerettet wird durch Liebe.[10])
Zwar ist's wahr (Aufmerksamkeit
Fordr' ich wieder), noch weiß nicht er

[9]) Vergl. das vorige Auto: „das heilige Jahr in Rom," dessen Inhalt den Zuschauern hier kurz in's Gedächtniß zurückgerufen wird.

[10]) Vergl. Summa S. Thomae III. p. q. 84. art. 6.: „Unde et (poenitentia) metaphorice dicitur secunda tabula post naufragium. Nam sicut primum remedium mare transeuntibus est, ut conserventur in navi integra, secundum autem remedium est post navem fractam, ut quis tabulae adhaereat, ita etiam primum remedium in mari hujus vitae est, quod homo integritatem servet; secundum autem remedium est, si per peccatum integritatem perdiderit, quod per poenitentiam redeat."

Ganz, mit voller Sicherheit,
Ob mit ihm ich, er mit mir ist;
Denn ob er in Gnade stehe
Kann der Mensch nicht sicher wissen,[11])
Da den Menschen hier auf Erden
Ich begleite nur unsichtbar.
Doch nicht kommt's hier darauf an,
Ob er's weiß, wenn ich's versich're;
Denn bei uns'rem Gegenstande
Müssen reden wir im Stile
Allegorischer Figuren.
Also, dies vorausgeschicket,
Daß ich nur im innerlichen
Rede, nicht im äuß'ren Sinne,
Daß du besser noch erkennest,
Welchen Grad der Gnade sich er
Auf der sel'gen Pilgerreise,
Die er machte, konnt' verdienen,

(Sie zieht einen Kranz hervor.)

Sieh' in diesem Kranze hier,
Den ich flocht für seine Stirne,
Jetzt erklärt, was er verdiente,
Wie es recht ihm ist und billig.
Für die Liebe Gottes, welche

---

[11]) Ecclesiast. cap. 9, 1.: „Es gibt Gerechte und Weise und ihre Werke sind in der Hand Gottes, und doch weiß der Mensch nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei," und Concil. Trid Sess. VI. cap. 9.: „Sic quilibet, dum seipsum suamque propriam infirmitatem et indispositionem respicit, de sua gratia formidare et timere potest, cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, se gratiam Dei esse consecutum."

Von der Zehnzahl jener Pilger,
Die mit ihm ging, war die Erste,
Ist hier diese Feuerlilie.
Für die Furcht, die dann als Zweiter
Mit ihm kam, und die er nie vor
Gott, beim Schwören selbst, verloren,
Die Tazette hier bestimmt ist.
Was den Gottesdienst betrifft,
Der von jenen war der Dritte,
So bedeutet seinen Eifer
Die azurne Hyacinthe.
Für die Liebe zu den Eltern
Ist die prächtige Narzisse;
Lieben, dem man's Leben danket,
Heißet ja sich selber lieben.
Diese purpurrothe Nelke,
Ohne Blut, und doch so glühend,
Ist der Lohn für unterdrückten
Zorn, und sie gebührt dem Fünften.
Dieses weiße Schneeglöcklein —
Du erräthst's, für wen's bestimmt ist;
Daß die Keuschheit es bedeute,
Sagt dir schon sein reiner Schimmer.
Rittersporn ist diese Blume,
Zeigt die Habsucht, die besiegte,
Durch das Edle ihres Namens;
Von den Lastern meist ja schimpflich
Ist der Diebstahl unter Allen.
Für die Wahrheit, die verkündet
Er in seiner Schuld Bekenntniß,
Steht des Immergrünes Blüthe
Hier; sie sagt, daß unaufhörlich
Lebt die Wahrheit, stets und immer.

Und die Andern, die ich weiter
Nicht erkläre, sind die Bilder
Der Vermehrung noch der Gnade.
Trag' in meiner Hand sie hier jetzt,
Um ihn zu bekränzen, komm' mit
Ihnen dann ich zum Gerichte.
Da nun so die Sachen stehen,
Und den Schaden jenes Zwistes
Zwischen mir und dir, in welchem
Dich der Baum des Paradieses
Siegen sah, das heil'ge Jahr
Wieder glücklich ausgeglichen
Durch das vollste Jubiläum
Bei dem großen Tode Christi,
Dessen heilige Erinn'rung
Alle hundert Jahre früher,
Alle fünfzig dann erneuert,
Was denn rühmest du da dich noch,
So anmaßend, so verwegen?
Denn du kannst es läugnen nimmer,
Kehren wir zurück zum ersten
Schluß, daß nunmehr hochbegünstigt
Von der Reise, von der Gnade,
Und so reich und so begütert
Kehrt der Mensch zurück, daß frei
Von der Strafe und der Sünde,
In Vergessenheit begraben
Er kann alles frühere Schlimme.
Also, sah im neuen Stande
Meiner Gnade heute ich ihn
Mit Verdiensten ausgerüstet,
Die ihm meine Gunst vermittelt,
Wie dann willst du mich vertreiben,

Da die Welt, in der ich ihm zur
Seite steh', mein Erbe jetzt,
Das ich unumschränkt regiere?

Sünde.

Deine Wahrheit ist so wahr,
Gnade, daß, bin ich die Lüge
Selbst auch, ich sie nicht zu läugnen
Wage, noch zu opponiren.
Doch, wie sehr's auch Wahrheit sei,
Daß der Mensch von dir sich viele
Gunstbezeigungen erworben,
Strecke dennoch ich vor dieser
Wahrheit nicht die Waffen; denn noch
Kann er wieder sie verlieren!
Keinen hat es noch gegeben,
Der, so lange er in diesem
Leben weilt, sich, daß er nie mehr
Fallen werde, könnte rühmen.
Selbst Franciscus mit den Wunden
An den Händen, an den Füßen,
An der Brust, mit Christi Malen,
Seufzte noch, und rief mit Zittern
Selbst sich zu: O rühm' dich nicht,
Noch weilst du im Fleische immer!
Deßhalb bringt mich in Verzweiflung
Auch die größte Gunst noch nicht, die
Schon der Mensch erfuhr, so lange
Hier im Leben noch er pilgert;
Um so mehr, wenn ich gewahre
Wie er dort, ablegend wieder
Seine Pilgertracht, mit reichen
Kleidern sich auf's neue schmücket,

Unbekümmert, daß Vergessen
Seiner Pilgerfahrt ihm wieder
Die erhalt'ne Hilfe raube
Unter dem Verkehr, dem Wirrwarr,
Unterm Handel, dem Geräusch
Dieses Hofs der Welt, wo wieder
Er als Bürger lebt. Und daß sich
Meine Meinung mehr enthülle,
Und ein Zweifel Keinem bleibe,
Was und wen ich hab' im Sinne:
Nenn' den Hof der Welt nun, ihren
Größten Stapelplatz, ich hier für
Heut' Toledo's Diöceſe.[12])
Es bedeutet Wohnung Vieler
Dies ja in Chaldä'scher Sprache.
Auf Arabisch der Bezirk heißt
Maredit, der Wissenschaften
Mutter;[13]) und so doppelsinnig
Deut' ich an, daß eine Mutter
Sie, und Wissenschaft besitzen
Wollt' vom Guten und vom Bösen.
Hier nun wirst du bald erblicken,
Wie ich ihm Gefahr bereite,
Zu vereiteln dein Beginnen.
Deßhalb hab' ich ihm gegeben,
Hergerufen von dem Willen,
Die gefährliche Gesellschaft
Sieben meiner Geister, schlimmer

[12]) Madrid gehörte zur Diöceſe von Toledo, dem Sitze des Erzbischofs.

[13]) Vergl. das Auto: „Das Festungswerk des Speichers" Bd. XII S. 18.

Noch als ich; Matthäus, mein' ich,
Hat sie selber so beschrieben.[14])

(Musik hinter der Scene.)

Wende, Gnade, nur die Augen
Hin, und dort umgeben sieh' ihn
Schon von meinen Mitgenossen.
Die Familienfreunde sind es
An des Menschen Hof. Erneuern
Mag sich unser Kampf nun wieder!
Seh'n wir, ob von deiner Gunst,
Deren mannichfache Zierde,
Mir zum Trotz, der Kranz erklärte
In so bunter Farben Schimmer,
Welche strahlend drin erglänzen
Und so frisch und duftig blinken,
Ich die Pracht nicht noch erbleichen
Und das frische Grün mach' schwinden!
Denn für diese Blumen bist du
Frühling, ich des Sommers Hitze,
Du der Zephir, ich der Nordwind,
Du die Knospe, ich der spitze
Dorn, du Blüthe und ich Raupe,
Du der Thau, dagegen ich der
Reif; kurz, um es ganz zu sagen,
Du der Morgenröthe Licht, und
Ich die dort verborg'ne Schlange.
Werde sie begeifern sicher
Bald mit meines Todeshauches,
Meines Athems starrem Gifte,

[14]) Wohl eine Anspielung auf Luc. 11, 26. und Verwechslung mit Matthäus.

Und mit meiner wuthentflammten
Zunge unheilvollem Ziſchen!

Der **Menſch** tritt auf mit dem **Willen,** der ihn ankleidet, und ſpäter nach und nach die **Hoffart** mit einem Federhut, die **Habſucht** mit Schmuck von Edelſteinen, die **Wollust** mit einem Spiegel, der **Zorn** mit einem Degen, die **Unmäßigkeit** mit einem Fruchtkorbe, der **Neid** mit einem Mantel, und die **Trägheit** (als Greis) mit einem Stabe. Muſiker.

Muſik.

Tauſcht mit höfiſchem Gewande
Jetzt er auch das Kleid des Pilgers,
Hört der Menſch doch drum nicht auf,
Stets ein Pilger noch zu bleiben.
Reiſend wir durch's Leben treiben;
Die Geburt beginnt die Reiſe;
Lebend Fortſchritt wir erwerben,
Und ſind auch am Ziele noch nicht, wenn wir ſterben.

Menſch.

Wahrheit iſt's; ſchon Job bezeugt es,
Daß des Lebens munt're Schritte
Mehr nicht ſind, als eine Reiſe
Nur vom Ziel zu and'rem Ziele.
Denn von ſeinem erſten Grabe,
Von dem Schooß, dem er entſtiegen,
Hin zum zweiten Grab der Erde
Wandernd, bleibt der Menſch nur immer
Fremdling in dem eig'nen Lande,
Nur ein Gaſt, der weiter ziehet;
Und gelangt er an ſein Ende,
Kehret er zum Anfang wieder.
Drum, was liegt dran, daß die Tracht er

Aendert, wenn er ſelbſt doch niemals
Aendert die Natur? Nothwendig
Iſt's; drum wir's bekennen müſſen:

(Zugleich mit der **Muſik:**)

Reiſend wir durch's Leben treiben;
Die Geburt beginnt die Reiſe;
Lebend Fortſchritt wir erwerben,
Und ſind auch am Ziele noch nicht, wenn wir ſterben.

Wille.

Iſt auch all' das immer wahr,
Zeigt ſich's doch gar ſehr verſchieden,
Ob man aus lebend'gem Grabe [15])
Kommt hervor, ob man hinwieder
Steiget in ein todtes Grab.

Menſch.

Weßhalb ſagſt du das?

Wille.

Weil ich mich
Dran erinnere, daß, wenn Job auch
Der ſo arg gequält war zwiefach,
Durch ſein Weib und ſeine Wunden,
Sagte, was er meinte drüber,
Sagten auch Epikuräer:
Kurz iſt unſer Leben, Brüder!
Und wir kürzen's noch mehr ab,
Wenn wir ſo uns quälen immer,

[15]) Aus dem Mutterſchooß.

Und uns nichts vergönnen wollen;
Laßt uns essen, laßt uns trinken
Heute fröhlich und vergnügt,
Da wir morgen sterben müssen.
Also, da derselbe Grund
Einen traurig, Andern wieder
Fröhlich macht, so neig' dich doch nicht
Immerwährend nur, ich bitt' dich,
Hin zum Mühsal! Ist das Leben
Eine Reise auch, so ist doch
Noch ein großer Unterschied,
Ob belebte Straßen hier man
Sich zum Weg wählt, oder ob man
Durch verödete Gefilde
Zieht, und da in and'rer Tracht du,
Schönerer und reich'rer dich jetzt
Siehst, als die du gestern trugest,
Und den Cavalier nun spielest,
Lebe drum auch ungezwung'ner,
Als du lebtest. Deßhalb, siehst du,
Wollt' ich dich mit dieser prächt'gen
Dienerschaft empfangen hier, die
Deines Winkes nun gewärtig
Steht; ich hab' sie selbst gemiethet.
Schau' sie an! in seinem Amte
Jeden schon geschäftig siehst du.

Mensch.

Weiß nicht, Wille, was von dir ich
Sagen soll, und was von ihnen;
Doch, von dir bewogen, mir den
Dienst gefallen lassen will ich.
Reicht mir's Kleid!

Sünde.

Er fängt nicht übel
An; denn seinem eig'nen Willen
Folgend, thut er, was er will.

Gnade.

Wird er die Gefahr erblicken,
Macht er, wenn er widerstehet,
Um so größer sein Verdienst auch.

Sie will gehen.

Sünde.

Du entfernst dich?

Gnade.

Ja, weil, da der
Mensch nun anfängt zu agiren,
Gnade jetzt und Sünde nicht,
Deren Wesen so verschieden,
Mehr beisammen bleiben können.
Deßhalb ich zurück mich ziehe
Vor der Hand, bis erst ich sehe,
Welcher von uns Beiden hier noch
Bleiben kann und wer muß gehen.

Sie tritt etwas zurück.

Mensch.

Gebt mir jetzt auch einen Spiegel!
Will doch sehen, wie das höf'sche
Kleid mir steht

Wille.

So reiche hin ihn,
Wolluſt!

Wolluſt.

Dieſes blanken Mondes
Eingefang'ne Scheibe hier, wo
Sich vermählten Elfenbein und
Glas,[16]) um meinem Zweck zu dienen,
Zeigt dir deine ſchönen Formen,
Daß du wohlgefällig dich als
Gottes Ebenbild nun ſchauend,
Das ſein Hauch hat ſelbſt gebildet,
Nicht verzageſt, und nicht fürchteſt
Seine Strafen zu verdienen;
Denn nicht ſchuf für ſeinen Zorn er,
Den er ſchuf nach ſeinem Bilde.

Muſik.

Schau' im kryſtall'nen Felde
Vollkommenheit, mit der du ausgerüſtet!

Menſch.

Süßes, anmuthsvolles Wunder,
Schönes, reizendes Gebilde!
Nicht zum Bild, das im Kryſtalle
Sich mir zeigte, rede hier ich;
Deine ſelt'ne Schönheit, die ich
Schaue, war's, die mich entzückte.

[16]) Der Spiegel hat einen Rahmen von Elfenbein.

Denn da ich zu gleicher Zeit
In zwei Spiegeln mich erblicke
Hier, in deinem Angeſichte,
Und in meinem, weiß ich ſicher
Nicht, in welchem ich mich ſchaue.
Sag', wer biſt du?

Wolluſt.

Bin die Zierde
Aller Städte, Schmuck der Höfe,
Ihre Luſt und ihr Vergnügen,
Ihre Unterhaltung, ihre
Anmuth und ihr prächt'ger Schimmer.

(Singt:)

Aller Sinne Gegenſtand
Bin ich, und ihr Zaubermittel.
Meine Schönheit reizt die Augen,
Und die Ohren meine Stimme,
Meine Weichheit das Gefühl,
Meines Duft's aufregend Wirken
Den Geruch, und dem Geſchmacke
Schmeichl' ich mit koſtbaren Dingen.
Wer mich traf, den traf der Venus
Bogen und der Pfeil Cupido's;
Denn ich bin —

Menſch.

Nicht weiter rede;
Was ich hörte, das genügt ſchon,
Und ich hätte dich erkannt,
Wohl ſelbſt gegen deinen Willen,
Daraus, wie du mich entflammteſt,

Wärst du stille auch geblieben.
Von dem ersten Augenblicke,
Da ich dich erblickte, fühlte
Ich in meiner Brust ein Feuer,
Welches feindlich glüht, so stille,
Daß es ohne Rauch und Asche
Langsam brennt und lau erglimmet.
Doch weh' mir! Wie sehr doch irren
Meine so getäuschten Sinne,
Da ich nur ein armer Pilger
Und nicht wagen darf nach dieser
Himmelsschönheit hier zu streben,
Die so ungleich mir erblick' ich!
Reicht die Kleider mir! Ich muß
Mich bestreben sie zu fliehen.
Weiß ich's auch kaum auszuführen,
Wenn ich selbst mir nicht entfliehe.

Wille.

Reich' ihm keine nied'ren, Hoffart;
Tugend macht er aus Verirrung.[17])

Sünde.

Gut beginnt, was ich erwarte.

Gnade.

Schlecht setzt fort sich, was ich liebe.

Die **Hoffart** reicht ihm einen Federhut.

[17]) D. h. er hüllt seine Verirrung in den Schein der Bescheidenheit.

Hoffart.

Nimm! denn ich, damit du nicht
Unterschätzest dein Verdienen,
Diene dir mit diesen Federn.
Dieses sind der Hoffart Flügel,
Die aus deines eig'nen Seins
Hohem Wesen selbst entspringen,
Und mit ihnen kann sie dich
Heben noch zu hohen Dingen,
So daß deine Wünsche dann
Muthig streben können immer
Nicht nur nach der Menschenschönheit
Holdem Wunder, sondern, bist von
Ihren Strahlen du entzündet
Erst, kannst bis zur Sonne fliegen
Dann du noch mit diesen Federn,
Denn die lehren hoch dich fliegen,
Durch die Räume von Krystall,
Wo zum Höfling oder Bürger
Von noch viel erhab'nerm Reiche
Deine Thaten dich bestimmen.

Mensch.

So hat mich dein Wort ermuthigt,
Und die Flügel, die du gibst, daß,
Um auf's neue sie zu schauen,
Ich umkehre, ihrer Stimme
Huldigend und ihrer Schönheit.
Wer erlebte jemals dieses,
Daß mit Waffen der Sirene
Tödtete ein Basilisk ihn?

Sünde.

Einen Schritt noch tret' ich näher.

Gnade.

Einen Schritt tret' ich zurück noch.

Mensch.

O du eitle, holde Schöne
Dieser Sphäre meiner Triebe,
Wieder kehr' ich stolz zu dir
Jetzt, so keck, so zuversichtlich,
Daß ich, eitel ganz geworden,
Mit Ergebenheit dir diene.

Wollust
(singt).

Die Artigkeit erkenn' ich;
Nur wenn besiegt sie wird, bleibt Liebe Sieger.

Mensch.

Solche Gunst sie nöthigt mich,
Daß ich muthlos werde wieder.

Wollust.

Wie?

Mensch.

Da ich so arm mich schaue,
Daß mit keinen Schätzen dir ich,
Die ich dafür nur ersehne,
Kann vergelten. Drum, um lieber
Keine Thorheit zu begehen

(Denn der schlechteste Verliebte
Ist ein Eitler ohne Geld),
Reichet mir die Kleider wieder!
Ach, vergeblich ist mein Streben
Hier wohl nach so hohen Dingen.

Wille.

Habsucht, komm'! jetzt ist es Zeit.

Habsucht.

Da ich kam, um dir zu dienen
Als Kleinodien-Bewahrer
(Dies mein Amt bei Hofe ist ja),
Schmück' ich dich mit diesen.

Mensch.

Wer
Bist du?

Habsucht.

Sagt mein Amt dir nicht es?

Mensch.

Rede!

Habsucht.

Ich bin, wer's verstand
Aus des Erdenschooßes Tiefe
Feinstes Gold hervorzufördern,
Diamanten, reinstes Silber
(Und ob roh auch die Metalle
Erst, in rauher Schlackenrinde,
Läuterte sie doch der Ofen,

Und die Kunst sie dann polirte),
Ohne daß des Meeres kalte
Wüste selbst es konnt' verhindern,
Sich dazwischen legend, daß ich
Weg mir bahnte durch der Winde
Und des Wassers Fährlichkeiten.
Es durchbrechen meine Schiffe
Mit dem Kiel die krausen Fluthen,
Mit dem Segel alle Lüfte;
Schnelle Holz- und Theer-Delphine,
Adler sind's von Hanf und Linnen.[18])

Mensch.

Nun, wer bist du?

Habsucht.

Bin die Habsucht.

Mensch.

Um so mehr verwund're ich mich,
Daß du gibst.

Habsucht.

Weißt du denn nicht,
Daß freigebig gegen sich ist,
Der nur gegen And're karg?
Wer dem eig'nen Appetite
Gibt, der gibt nicht; denn es kauft
Dann der eig'ne Appetit nur.

[18]) Aus Hanf und Leinwand bestehen die Taue und Segel der Schiffe.

Wille.

Füg' hinzu, Unzähl'ge haben
Schon für Spiel wohl und für Liebe
Ihre Habe hingegeben;
Doch für's Essen Wen'ge immer.

Mensch.

Du hast Recht; und um zu geben
Meinem heftigen Gelüste,
Daß ich ihm freigebig gebe,
Karg sein gegen mich nun will ich.
Nimm da, Wollust! und, o könnt' ich,
Müßt' ich darben selbst dafür auch,
Dir mit Diamanten pflastern
Diesen Weg hier deiner Tritte.

Unmäßigkeit.

Nicht zu hungern hast du nöthig,
Wenn du unter deinen Dienern
Mich auch hast; an Ueberfluß mehr,
Als an Mangel leid' ich immer.

Mensch.

Wer bist du?

Unmäßigkeit.

Unmäßigkeit,
Die dir jetzt mit diesen Früchten
Dient, und mit noch bess'ren Weinen
Und noch leckerhaft'ren Bissen
Wart' ich auf bei deiner Tafel.
Drum in meinem Namen biet' sie

Jener Schönheit an; sie nimmt sie
Sicher; Zwillingsschwestern sind wir,
Wollust und Unmäßigkeit;
Niemals stellt sich ein Cupido
Ohne Ceres, ohne Bacchus.

Mensch.

Nimm! Ist arm auch und gering die
Gabe, ist doch der Affekt
Reich, aus welchem sie entspringet.

Wollust
(singt).

Ich nehm' sie an von dir;
Der Neigung Sprache ist die Gabe immer.

Gnade.

Wieder weich' ich einen Schritt.

Sünde.

Einen Schritt mich nähern will ich.

Wollust.

Nur wer gibt, der betet an;
Von den Göttern selbst ja spricht man,
Daß sie, sind sie Götter auch,
Doch des Opfers Gabe lieben.
Ein Geliebter, den ich hatte,
Gab mir (nicht aus Habsucht hier ich's
Sage, dankbar nur) —

Mensch.

Halt' ein!

Wollust.

Wie?

Mensch.

Nicht solches hören will ich.

Wollust.

Eifersucht, so schnell?

Mensch.

So schnell,
Daß ich dich zu reden hind're,
Um mich nicht zu zwingen —

Wollust.

Nun?

Mensch.

Daß ich hasse, was ich liebte.
Gebt den Mantel mir! So schlechten
Anfangs Ende will ich hier nicht
Sehen.

Neid.

Hier!

Mensch.

Wer bist du?

Neid.

Neid.

Mensch.

Nach der Eifersucht erschienst du?

Neid.

Keineswegs; sie kam nach mir;
Denn ich folgte ihr noch niemals.
Wer mir nachfolgt, das ist sie.

Mensch.

Ja, ich seh's; verkleiden will sie
Jetzt sich mit des Neides Mantel;
Doch es konnt' ihr nicht gelingen.
Niemals gibt's mehr Eifersucht,
Als wenn du mich kleidest immer.

Wollust
(singt).

O flieh' beleidigt nicht;
Vergessenheit ja ist vergang'ne Liebe.

Mensch.

Nein; nicht ehrenhaft, nicht edel
Ist der Liebende, der, ist auch
And're Liebe schon erloschen,
Nicht in dem den Feind erblicket,
Der ihm Spuren zeigt von Schmach,
Der's erträgt, was später wird noch,
Nicht empfindend, was gewesen.
Also muß entfernen ich mich.

Die **Trägheit** tritt ihm entgegen.

Trägheit.

Ich vertrete dir den Weg.

Mensch,

Wer bist du?

Trägheit.

Die Trägheit bin ich;
Dies mein hohes Alter sag' es
Und der Stab, der meine Stütze.
Lange leb' ich, da ich weder
Mich betrübe, noch bekümm're.

Mensch.

Ha, schon konnt' ich dich erkennen;
Denn ich merk', bei deinem Blicke
Bleiern meine Füße werden;
Gehen kann ich keinen Schritt mehr!
Doch, ich drücke falsch mich aus,
Wenn ich sage, daß in mir jetzt
Träge der Affekt des Neides.
Hätt' auch and're Schuld nicht diese,
Als daß ich geliebt sie habe,
Möcht' ich jetzt den Tod ihr bringen.
Doch, 's ist besser, daß ich gehe.
Gebt mir darum jetzt, ich bitt' euch,
Was zu meinem Schmuck noch fehlet.

Zorn.

Mit dem Schwert ich dich umgürte.

Mensch.

Wer bist du?

Zorn.

Ich bin der Zorn.

Mensch.

Kamst im rechten Augenblicke!
Neid und Eifersucht ohn' and're
Waffen als die Zunge, sind nur,
Mein' ich, Eifersucht und Neid
Eines Weibes, eines Kindes.

Wollust
(singt).

O komm' zurück, ich bitte!
Nicht liebt ja wirklich, wer beleidigt liebet.

Wille.

Herr, beachte daß sie weinet!

Mensch.

O verräth'risch Krokodil, das
Gift einflößt mit seinen Thränen!

Wollust.

Kehrst du nicht zurück?

Mensch.

Gewiß; ja
Wenn du weinst, so muß ich kommen.

Trägheit.

Dann will ich dich nicht mehr hindern.

Mensch.

Wie doch kommt es, Trägheit, daß ich
Jetzt so eifrig dich erblicke?
Schlecht erfüllest du dein Amt.

Trägheit.

Nein, im Gegentheil; mein Schritt ist
Langsam, vor dem Laster fliehend;
Doch kehrt man zum Laster wieder,
Wurde keiner noch, der fiel,
Durch die Trägheit dran gehindert.
Trägheit gibt's nur, geht's bergan,
Keine, geht zum Abgrund hin es.

Wollust.

Also kommst du?

Mensch.

Soll ich nicht,
Wenn meine Wille selbst mich ziehet?

Gnade
(laut).

Nein, du lügst; er zieht dich nicht;
Dazu hat er Freiheit nimmer.
(Für sich:)
Es riß hin mich das Verlangen,
Ihn nicht elend zu erblicken.

Mensch.

Wer (weh' mir! ich sterbe!) bist denn
Du, die jetzt zu mir du riefest?

Gnade.

Ich bin ein unendlich Gut,
Das du ungeahnt verliereſt,
Folgſt du dieſem ſiebenköpf'gen
Ungeheuer, das aus ſieben
Schlünden ſiebenfaches Gift,
Das der Abgrund braute, bietet.
Warnungen der Gnade ſind
Dieſe Winke, die im Stillen
Ich dir gebe, daß du thöricht
Jetzt dich nicht entſchuldigſt hier, wenn
So du deiner Neigung folgteſt,
Weil dir etwa meine Hilfe
Fehlte, ohne zu beachten,
Daß dein Wille gegen dich nicht
Irgend eine Kraft beſitzt, die
Du ihm ſelber nicht verliehen.

Menſch
(zum **Willen**).

Laß mich los! denn deine Macht
Iſt nicht deine; meine iſt es.

Sünde.

Redet nur ihm Alle zu,
Jeder jetzt mit ſeinem Triebe!

Gnade.

Achte! Nicht darfſt du ſie hören.
Doch, weh' mir! Ich kann ja dir doch
Deine Ohren nicht verſtopfen;
Denn der Menſch, ach! er verdiente
Weder Strafe noch Belohnung,
Wenn ſie Freiheit, ſeinen Willen
Zu beſtürmen, nicht genöſſen.

Hoffart.

Wozu dienen meine Flügel,
Hemmſt du deinen hohen Flug?

Gnade.

Zum Beweiſe, daß du fliegen
Ohne ſie auch kannſt zum Himmel.

Habſucht.

Wozu meiner Schätze Schimmer?

Gnade.

Sie verachtend zu verſchmähen.

Wolluſt.

Meiner Schmeicheleien Süße?

Gnade.

Zu erkennen, daß ſie falſche.

Zorn.

Wozu meines Zornes Triebe?

Gnade.

Sie durch beff're zu beſiegen.

Unmäßigkeit.

Meine ſüßen Leckerbiſſen?

Gnade.

Zu erkennen, daß ſie ſchädlich.

Neid.

Und die Eiferſucht, die früh're?

Gnade.

Gegenwärt'ger Troſt zu ſein.

Trägheit.

Und die Starrheit, mit der ich dann
Deine flücht'gen Füße bannte?

Gnade.

Sie zu brechen kräftig, wiſſend,
Daß ſie Kette nur und Feſſel.

Alle.

Bei Hof biſt du erſchienen;
Genieße ſeine Luſt, gib auf den Rückzug!

Gnade.

Bei Hof biſt du erſchienen;
Und hörſt nicht auf zu bleiben doch ein Pilger!

Menſch.

Könnt' ich doch mich ſelber theilen,
Und auf beiden Wegen ziehen!

Hoffart.

Ohne mich, beacht' es, lebſt du
Nur verzagt und immer niedrig.

Habſucht.

Ohne mich in Noth und Elend.

Wolluſt.

Ohne mich fern von Genüſſen.

Zorn.

Ohne mich Verachtung duldend.

Unmäßigkeit.

Ohne mich nur faſtend immer.

Neid.

Ohne mich erkennſt du nie,
Wie die Andern ſind ſo glücklich.

Trägheit.

Ohne mich iſt Qual dein Leben.

Gnade.

Ohne mich verloren ſtirbſt du!

Alle.

Bei Hof bist du erschienen;
Genieße seine Lust, gib auf den Rückzug!

Gnade.

Bei Hof bist du erschienen,
Und hörst nicht auf, zu bleiben doch ein Pilger!

Alle.

Sprich, wozu bist du entschlossen?

Mensch.

Ist hier nöthig jetzt Entschließung,
Folg' als Höfling heute ich den
Launen meines Appetites.
Hoffart, Habsucht, Trägheit, Neid,
Zorn, Unmäßigkeit! ich will es,
Freunde! mit euch halten.

Wille.

Möge
Nun abwechseln Jobs Gewimmer
Mit Gesängen Epikurs,
Und mit heit'rern Melodieen.

Sie singen und tanzen, den **Menschen** in ihre Mitte nehmend.

Musik.

Laß fröhlich heut' uns leben in Vergnügen,
Denn morgen sterben wir, und Wahnsinn ist es,
Durch Trauer und Betrübniß
Uns selbst zu tödten, weil wir sterben müssen.

Gnade.

Wie? Du gehst mit ihnen?

Mensch.

Ja.

Gnade.

Sieh' —

Mensch.

Für deinen Zauber bin ich
Taube Schlange.

Gnade.

Du verlierst —

Mensch.

Laß mich, denn ich folge ihnen!

Indem er sich von der **Gnade** losmacht, reißt er ihr den Kranz aus der Hand.

Gnade.

Da du mir dich so entwunden,
Nahmst du den für dich bestimmten
Kranz mir aus der Hand.

Mensch.

Ich schätz' ihn
Nicht; für mich ganz werthlos ist er.

Er zerreißt den Kranz.

Gnade.

O zerreiß ihn nicht!

Mensch.

Zerrissen
Ist er schon; und da sein Schimmer
Nun zerstört durch meine Hand
(And're konnt' ihn nicht vernichten),
Nimm die Blumen hin, die jetzt mir
Ueberflüssig!

(Er wirft sie weg.)

Meines Schicksals
Tritten folg' ich um so schneller
Jetzt, umgeben hier von diesen
Freundlichen Affekten. Was sie
Singen, will auch ich nun singen.

Zugleich mit der **Musik**:

Laßt fröhlich heut' uns leben u. s. w.

Der **Mensch** entfernt sich mit den Anderen unter Gesang und Tanz; nur die **Gnade** und die **Sünde** bleiben zurück.

Sünde.

Nun, was ward aus deinem Kranze,
Gnade? was aus seinem Schimmer?
Alles ging verloren jetzt in
Einem kurzen Augenblicke,
Was auf seiner Pilgerreise
Immer nur er konnt' gewinnen;
Nur ein Punkt, untheilbar, kaum zu
Sehen, konnte es verwischen;

Nur ein einziges Verlangen,
In das frei er eingewilligt,
Raubte die durch soviel Tage
Sich erworbenen Verdienste,
Hätte sie geraubt auch, wären
Von Jahrhunderten sie Früchte.
Schau' nur, schau', ob meines Hauches
Nordwind deines Zephirs Blüthen
Schnell nicht zu zerstören wußte!

(Sie hebt vom Boden einige kleine Schlangen auf.)

Schau', um zu erinnern wieder
An mein erstes Wort, ob aus den
Blumen, die verwelkten, nicht sich
Schlangen jetzt erzeugen konnten,
Welche ich nunmehr geringelt
Hier in meinem Busen berge!

(Sie steckt die Schlangen in ihren Busen.)

Sie sind seiner Laster Bilder,
Und mit ihnen werd' ich krönen
Seine Fehler, seine Sünden;
Anstatt jener Blumen, werden
Offenbar sie beim Gerichte.

Ab.

Gnade.

O wie richtig ward genannt
Kurze Blume nur das Glück!
Es entsteht im Augenblick,
Und wie Schatten es verschwand!
Mit Schrecken erkannt
Wird's, daß der Mensch vertauschet mit Graus

Den Blüthenstrauß,
Und in Zeit von keiner Stunde
Vom Morgenroth macht zu der Nacht hin die Runde,
Schlangen statt Blumen sich wählte aus!
Das Verdienst, das er bereitet
Einst sich, ging verloren ganz,
Alle Gnade, die mein Kranz
Schon so lieblich ihm bedeutet!
Wie irrgeleitet
Ging zu Hof er, unbewußt,
Schwachen Glauben in der Brust,
Folgend seiner Wesenheit,
Um Höfling zu sein unter Trägheit und Neid,
Unmäßigkeit, Habsucht, Zorn, Hoffart und Lust!
O ihr schönen Blüthenschaaren,
Deren duft'ge Strahlenspenden
Mehr noch als in meinen Händen
Wohl am Himmel Sterne waren,[19])
Wer hat den klaren
Schimmer eu'res Licht's verdorben?
Wie erworben
Habt ihr's, daß ihr welktet, bleichtet?
Doch ach! ihr sagt, daß als meine ihr leuchtet,
Daß verwelket ihr seid, doch noch nicht gestorben.
Ihr habt Recht; und da auch nieder
Wirft die Schlange tödtlich Gift,
Wenn sie selbst zufällig trifft
Auf das Gift der eig'nen Glieder,
Will ich wieder
Euch in meinem Busen bergen.

[19]) Der Sinn ist: die Tugenden, welche die Blumen bedeutet haben, glänzten im Himmel (in den Augen Gottes) noch mehr als auf Erden (in den Augen der Menschen), wo die Gnade sie gezeitigt.

Sollt' es merken,
Wie vielleicht euch wiedergeben
Kann meine Wärme noch neues Leben,
Die Schlange zu tödten mit eigenen Werken!
Baute nicht die Sünde drauf,
Daß der Mensch noch irren kann?
Weßhalb sollte Gnade dann
Alle Hoffnung geben auf?
Sein Lebenslauf
Irrte; wollt' er auch sein Handeln
In Böses wandeln,
Steh'n nicht hoffnungslos die Sachen.
Konnte aus Gutem er Böses machen,
Kann ich nicht Böses in Gutes verwandeln?
Also, da es möglich wäre,
Tret' mit Schuld ich in die Schranken,
Daß sich ändern die Gedanken,
Daß ihm blühe neue Ehre.
Meine Liebe nun sich mehre!
Sinn des Glaubens du, Gehör!

Das **Gehör** tritt auf, blind, mit einer Harfe.

Gehör.

Was verlangst von mir du, Gnade?

Gnade.

Da du dich nährst von der Stimme g'rade,
Als Blinder, dem einzig sie Lebens-Gewähr,[20])
Möcht' ich ihrer[21]) mich bedienen.

[20]) D. h. da du einem Blinden zu vergleichen bist, der sich durch Gesang seinen Lebensunterhalt zu verschaffen sucht.

[21]) D. h. deiner Stimme.

Gehör.

Nicht zum ersten Male wär's,
Daß der Gnade des Gehörs
Gläub'ger Sinn zu Dienst erschienen.
Womit kann ich dienen?

Gnade.

Mache, daß es laut hingellt,
Was zu sagen gefällt
Mir der Kirche jetzt; mein Leid
Geht sie an.

Gehör.

Ja.

Gnade.

So hört nun, wie schrei't
Zur römischen Curie der Hof der Welt!

Gehör
(singt).

O streitende Stadt, deren siegreicher Fuß
Dort auf sieben Hügeln gebieterisch thront,
Die, Bänd'gerin auch sieben anderer Nacken,[22])
Noch ähnlicher wurde dem himmlischen Hof!

[22]) Der sieben Todsünden, deren Symbole die sieben Hälse des apocalyptischen Thieres sind. Der Sinn ist: durch das in Rom im vorigen Jahre gefeierte Jubiläum wurden die Sünden in allen denen gebändigt, die seine Gnade erworben haben. Daß Rom dadurch seinen Fuß als Siegerin auf ihren Nacken gesetzt, macht es dem himmlischen Jerusalem noch ähnlicher, als seine stolze Lage auf den sieben Hügeln.

Musik
(hinter der Scene).

Wer ruft vor dem Thor?

Gehör
(singt).

Die Gnade, von Thränen
Von Schmerz, von Kummer, von Leid jetzt voll,
Vom Menschen beleidigt, vom Menschen verloren,
Zum Mittelpunkt kehrt, wo sie ging hervor.[23])

Musik
(hinter der Scene).

Oeffnet, öffnet der Verzeihung Pforte!
Es rufet die Gnade; ich kenne den Ton.

Unter Pauken- und Trompetenschall öffnet sich der Hintergrund der Bühne. Es erscheint ein Thron, von welchem eine Treppe auf die Bühne herabführt. Auf demselben sitzt die **Kirche** mit dem Pluviale angethan, die Tiara auf dem Haupte, in der einen Hand einen Stab mit dem dreifachen Kreuz, und in der anderen einen goldenen Schlüssel. Während der **Musik** steigt der Thron majestätisch in die Höhe.

Kirche.

Was begehrst von mir du, Gnade?

Gnade.

Daß du leihest mir dein Ohr.

[23]) D. h. nachdem die Jubiläumsgnade, die der Mensch in Rom erworben, von ihm wieder verloren worden, kehrt sie nach Rom gleichsam in ihr Centrum zurück.

Kirche.

Und wann bei des Glaubens Stimme
Ich's, o Gnade, je verschloß?

Gnade.

Da, o Kais'rin, dem Gehör
Sich geöffnet nun dein Ohr,
Will in seinen Harmonieen
Ich zu dir nun reden; so,
Wenn dies singt und wenn ich weine,
Hier verständ'gen wir uns schon.
O streitende Stadt, deren siegreicher Fuß,
Dort auf sieben Hügeln gebieterisch thront,
Die, Bänd'gerin auch sieben anderer Nacken,
Noch ähnlicher wurde dem himmlischen Hof!
Für and're, die auch ist ein Berg von Gebäuden,
Und welche beim Volk, das sie zahlreich bewohnt,
Gegründet von Vielen, von Vielen belagert,
Toledo nun heißt mit chaldäischem Wort,[24])
Begrüßt dich mein Ruf, und genügt dieses Zeichen
Noch nicht, so wisse, es grüßt dich mein Ton
Nun für einen Berg, der dem goldenen Tajo
Mit Schatten des Fußes Benetzung belohnt.[25])
Dort in ihrem Sprengel liegt's große Madrid,

[24]) Toledo, das mit seiner imposanten Häusermasse ebenfalls einen stolzen Hügel krönt und durch seine vielen Alterthümer, seine prächtigen Kirchen und Kuppeln vielfach an Rom erinnert, deutet durch seinen Namen (Toledot heißt hebräisch: Geschlechter) die zahlreiche Bevölkerung an, die es bewohnt.

[25]) Der felsige Hügel, auf dem Toledo steht, wird an drei Seiten vom Tajo umflossen, der seinen Fuß benetzt und dafür von ihm beschattet wird.

Der Welt wohl in besserem Sinne ein Hof,
Und gleichwie ein Ort über Feuer gegründet,
Als vierter Planet drin sein König thront.[26])
In diesem, belagert von tödtlichen Lastern,
Lebt heute der Mensch, dessen Seele ja schon
Verlorenes Schaf die Parabel genannt.
Es paßt nur zu sehr dieses Gleichnisses Wort.
Denn ach! mit dem Vließ, daß er fleckenlos hatte,
Entfloh er der Heerde! Der Schmerz auch ist groß
Des Hirten, der über sie sorgenreich wachet,
Sieht jetzt er, da anderer Liebe es folgt,
Durch Klüfte nun im Hermelingewande
Ein Schaf sich ergehen so hirtenlos;
Denn ist er ja Herr auch von zahlreichen Hürden,[27])
Deren verdienstvolle Wächter sind dort
Basilius, Bernard', Benedikt', Augustinus,
Franziscus, Dominicus, Ignaz auch wohl,
Bei denen in vielfacher Farbe die Thäler
Er schimmern sieht, dort in der Heerden Chor,
Von weißen, von schwarzen und braunen Vließen,[28])
Wie solche im Ordenskleid treten hervor,

[26]) Im Original lauten diese Zeilen:

Como lugar sobre fuego fundado
Por quarto planeta su rey es el sol.

Unter dem vierten Planeten ist wahrscheinlich Mars zu verstehen, dessen Stelle in Madrid die Sonne des Königs vertritt. Es muß dem Scharfsinn des Lesers überlassen bleiben, den Sinn dieser sehr unverständlichen Worte zu ergründen. Jedenfalls enthalten sie ein Compliment für den König, dessen Residenz Madrid ist, und der mit Mars wegen seines kriegerischen Ruhmes verglichen wird.

[27]) Unter diesen Hürden sind die geistlichen Orden zu verstehen, deren Stifter im Nachfolgenden genannt werden.

[28]) Je nach der Farbe ihrer Ordensgewänder.

Die, alle dem Hirtenstabe gehorsam,
Verließen noch nie ihrer Hürde Ort,
So macht ihm dies Eine doch solchen Kummer,
Daß alle die Vielen dafür ihm nicht Trost
In seiner Betrübniß zu spenden vermögen,
Die aus jenes Einen Verlust ging hervor,
Ob auch sie die Thäler so zahlreich bedecken
Mit Vließen vom buntesten Farbenton.
Drum, in seinem Namen, o streitendes Salem,
Für ihn nun bemühet, o siegreich Sion,
Um dir seine Angst, seine Sorge zu sagen,
Hab' ich mir die Flügel des Windes geborgt.
Aber, damit aus der bildlichen Sprache
Nicht Mißverständniß erzeuge sich noch:
Der Mensch, umgeben von Habsucht und Neid,
Hoffart, Unmäßigkeit, Trägheit und Zorn,
Folgend dem Irrthum des eigenen Willens,
Erblickte die Wollust; an diese verlor
Er Seele und Leben, da diese er schaute;
Denn unter den Andern ja ragt sie hervor
Als schlau'ste der Schlangen; kein Wunder, daß dem,
Der sie schaute, sie schnell gab der Seele Tod.
Gegen dies Gift nun um Gegengift fleh' ich
Aus jenem Schatz, der im Blute erfloß
Des Lamm's, des unschuld'gen, dem Innocentius,
Da Gnade ich seine, und du sein Hof.[29])
Und daß der Begriff von diesem verborgenen
Schatze der Liebe werd' klarer noch:
Balthasar — dies heißt verborgener Schatz —
Ist wohl jener Herr ja, für den ich's erhoff',[30])

[29]) Die Gnade nennt sich hier seine Gnade, weil sie ihm zur Verwaltung und Ausspendung übergeben ist.

[30]) Der Mensch wird hier Balthasar genannt (was der Dichter als verborgenen Schatz deutet) wohl mit Rücksicht auf die Gleichnisse des Evangeliums von dem im Acker verborgenen Schatz und der kostbaren Perle, worunter zwar zunächst das Himmelreich verstanden wird, die aber auch auf die Seele des Menschen angewendet werden können, welche für dasselbe bestimmt ist, und auch in all' ihren Verirrungen noch werthvoll und kostbar bleibt.

So daß zugleich hier dem Schatze der Schatz[31])
Hilft, und der Gnade die Gnade; und so
Beide wir flehen, o Kirche, es kehre,
Nun nicht bloß beschränkt auf die Mauern von Rom,
Wieder des heiligen Jahres Bewill'gung,
Sondern so ausgedehnt, daß sich mit Flor
Von neuen Blüthen der Berg wieder schmücke,
Sowie sie einst trieb dort der Frühling hervor,
Weil vor dem Schnee ja sein Grün schon gewichen,
Und er ganz bleich nun und farbenlos[32])
Liegt, und die schönste Blume im Schnee
Stahl selbst die Farbe dem gelben Gold.[33])

Kirche.

Heraufsteig', o Gnade, komm' in meine Arme!
Und warte bis Andacht und himmlischer Lohn,
Von dem dieser Schlüssel die Schätze erschließet,
Dir antworte auf deiner Bitte Wort.

[31]) Der Gnadenschatz der Kirche ist das Mittel, um den vergrabenen Schatz, den der Mensch in seiner Seele trägt, zu heben und wirklich werthvoll zu machen.

[32]) Der Sinn ist: die Blumen, welche die vom Menschen erworbenen Gnaden und Verdienste bedeuteten, sind jetzt der Oede des Winters gewichen; darum muß ein neuer Gnadenfrühling (ein neues Jubiläum) sie wieder hervorlocken.

[33]) D. h. sie vergilbte und erbleichte.

Gnade.

So möge, damit nun von dir begleitet
Mein Glaube erkling' in noch besserem Ton,
In süßer Musik das Echo,
Was schon einst erklang, wiederhol'n:

Alle und Musik.

Oeffnet, öffnet der Verzeihung Pforte!
Es rufet die Gnade, ich kenne den Ton.

Die **Gnade** steigt zu dem Throne empor, während dieser sich niedersenkt. Die **Kirche** umarmt sie, und während des Gesanges schließt sich der Hintergrund der Bühne. Die **Sünde** tritt auf.

Sünde.

Es rufet die Gnade? Ich kenne den Ton?
Da für mich, wie weit's auch sei,
Nichts unmöglich zu errathen,
Hört' von hier aus ich, wie baten
Gnade jetzt und Glaube[34]) bei
Dieser schönen Kaiserin,
Dieser Kirche, deren Fuß,
Weint und singt man ihr zum Gruß,
Tritt auf sieben Nacken hin
Meines Halses. Aber doch,
Wenn sie stets auch triumphirt,
Und, daß ihr der Sieg gebührt,
Sicher glaubt, so hoff' ich noch,
Nichts nützt ihre Gunst wohl heute

[34]) Der hier durch das Gehör repräsentirt wird.

Doch dem Menschen, der verstockt
Ins Verderben ist gelockt.

Musik hinter der Scene. Später treten unter Gesang und Tanz die **Laster**, der **Mensch** und der **Wille** auf.

Alles ist jetzt Lust und Freude;
Und auch ich kann freudig lachen,
Da der Mensch ein Sünder ist;
Nicht mehr fürcht' ich ihre List,
Daß sie heil'ges Jahr ihm machen.[35])

Wollust
(singt).

An diesem großen Hofe der Welt,
Lebet nur wirklich, wer lustig hier lebt.

Alle.

An diesem großen u. s. w.

Wollust
(singt).

Denn, wer nur elend und kummervoll lebt,
Weiß doch vom Leben nichts, wenn er auch lebt.

Mensch.

Wahrheit ist's; an mir ist da
Dieser Satz gestellt ins Licht;
Denn bisher noch lebt' ich nicht.

Wollust.

Lassen wir den Tanz jetzt?

[35]) D. h. daß ein neues Jubiläum ausgeschrieben wird.

Mensch.

Ja;
Sind auch alle meine Sinne
Deines Rufs Trophäen heut',
Stirbt das Auge doch vor Neid,
Daß den Preis das Ohr gewinne,
Und nicht will's den Sinnen passen,
Wenn sie mit einander streiten,
Daß Gehör nur soll erbeuten,
Nichts den Andern übrig lassen.
Drum, in dieser schönen Sphäre,
Auf dem Prado[36]) hier, im Schatten
Jetzt auf diesen grünen Matten,
Die des Frühlings Pomp und Ehre,
Setzen wir uns, zu betrachten,
Wer vorübergeht!

Sie setzen sich.

Wollust.

Hast Recht,
Und hier sieht man gar nicht schlecht
Alle, die sich Freude machten.

Wille.

Das ist unsers Zwecks Gestaltung,
Daß wir's Leben fröhlich seh'n;

[36]) Prado (pratum, Wiese) heißt die Hauptpromenade von Madrid, die hier als ein Bild der Welt erscheint, wo sie all ihren Prunk und ihre Eitelkeiten zur Schau trägt.

Allen, die vorübergeh'n,
Gebe Wollust Unterhaltung.

Die **Sünde** tritt auf.

Sünde.

Guten Abend!

Alle.

Sei willkommen!

Mensch.

Wer hat hier, wie wir, Gefallen
Noch am Schau'n?

Sünde.

Ein Freund von Allen.

Mensch.

Recht erwünscht bist du gekommen.

Sünde.

Daß du glaubst, ich sei dein Freund,
Wünsch' ich sehr.

Mensch.

Von heute eben
Bin zum Dienst ich dir ergeben.

Sünde.

Dein Erbot aufrichtig scheint;
Da ergeben schon du, wem

Leben ich und Seele traue,[37])
Ich auf deine Freundschaft baue.

Mensch.

Nimm' hier Platz!

Sünde.

Ich sitz' bequem.

Wille.

Welche prächtige Carosse!
Neid! Wer sitzt drin, möcht' ich fragen?

Neid.

Dieses seine Haare sagen.
Absalon zieh'n diese Rosse.[38])

Wille.

Unzureichend für mich waren
Solche Zeichen.

---

[37]) Der Wollust nämlich, in deren Gesellschaft sich der Mensch bereits befindet.

[38]) Die verschiedenen, in dieser Scene den auf dem Prado erscheinenden Personen beigelegten biblischen Namen sind als allgemeine Epitheta zu betrachten, die den Charakter derselben mit Rücksicht auf bekannte biblische Persönlichkeiten kennzeichnen sollen. So wird der auf sein Haar eitle Stutzer einfach Absalon genannt. Meisterhaft ist die dramatische Lebendigkeit dieser Scene, die das bunte Leben auf dem öffentlichen Spaziergange einer Hauptstadt, wo Equipagen und Fußgänger in bunter Mischung sich durcheinanderdrängen und auf den Sitzplätzen die Vorüberziehenden gemustert werden, wobei es an witzigen und beißenden Bemerkungen nicht fehlt, mit großer Naturwahrheit schildert.

Wollust.

Weßhalb denn?

Wille.

Absalon wär' Jeder, wenn
Man hier urtheilt' nach den Haaren.

Hoffart.

Nein; denn es verkaufte sie
Einer gern wohl dem Friseur;
Und die seinen kaufte der.[39])

Wille.

Alte Genealogie
Haben schon die falschen Locken.

Zorn.

Ist auch noch so alt ihr Adel,
Schützt er doch nicht vor dem Tadel.

Mensch
(zur **Wollust**).

Was hältst du von diesen Flocken?

Wollust
(singt).

Auf Güter der Haut
Vertraue doch Niemand;

---

[39]) Man sieht, daß schon zu Calderons Zeit mit falschen Haaren selbst von Männern geprunkt wurde.

Bewegliche Möbel,
Nicht feste, nur sind es.[40])

Mensch.

Und wer kommt in jenem Wagen,
Der so wankt bei jedem Schritt,
Daß man meint, er fall' damit,
Trägheit?

Trägheit.

Weiß es nicht zu sagen;
Doch so plump rollt seine Speiche,
Daß ich glaube, der erhält
Von dem Pflast'rer selbst noch Geld.[41])

Wille.

's ist der habsücht'ge Reiche.

Wollust
(singt).

Dieser Wagen und sein Herr
Können tauschen;
Denn der eine auch rollt
Wie der and're im Staube.[42])

Wille.

Wollust, wer sind jene beiden
Damen, die dort drüben gehen?

[40]) Der Sinn ist: die Haare sind bewegliches Eigenthum (mobilia), die von einem Besitzer zum andern, von einem Kopf auf einen andern wandern können.

[41]) Weil er das Pflaster mehr als andere Wagen verdirbt.

[42]) Der Sinn ist wohl: einer ist nicht viel besser als der andere.

Wollust.

Töchter Loths.

Unmäßigkeit.

Sie anzusehen,
Kann vor Allen ich nicht meiden;
Denn bei Trank und Speise scheuen
Sie den eig'nen Vater nicht;[43])
Ihrer Mutter Angesicht
Konnt' sich sonderbar erneuen;
Zu den Töchtern paßt sie fein,
Keinen Herrn macht sie bestürzt.

Alle.

Wie?

Unmäßigkeit.

Sie ist mit Salz gewürzt,
Redet mehr nicht als ein Stein.[44])

Mensch.

Hoffart, wer ist jener, sage,
Der so schnell dort reiten kann
Allen stets voraus?

Hoffart.

Aman.

[43]) Vergl. Genesis cap. 19, v. 30—35.

[44]) Bekanntlich wurde die Frau des Loth in eine Salzsäule verwandelt. Salado (gesalzen) bedeutet im Spanischen, auf Frauen angewandt, soviel als piquant, anziehend, reizend.

Wille.

Wer wohl, sieht er seine Lage,
Glaubt, daß der am Galgen stirbt?

Hoffart.

Wenn man seine Hoffart kennt,
Ganz natürlich man es nennt,
Daß er hohen Tod erwirbt.[45])

Wollust
(singt).

Jede Hoffart schreitet fort;
Sie machen sich immer
Zu Herren zuletzt
Von Galgen und Stricken.

Schwertgeklirr hinter der Scene.

Mensch.

Ist ein Streit das?

Alle.

Sicherlich.

Mensch.

Bleibe, Zorn!

Zorn.

Ich bleibe ja;
Denn nicht bin ich nöthig da.

---

[45]) Vergl. Buch Esther cap. 7.

Wille.

Kämpfen sie denn ohne dich?

Zorn.

Eh' sie auf den Prado kamen,
War von Jedem schon bestellt
Einer, der zurück sie hält,
Daß sie keinen Schaden nahmen;
Also ist der Streit beendet,
Da man schon dazwischen trat.

Wille.

Und die große Waffenthat
Sich in Complimente wendet.

Wollust
(singt).

Da man niemals unter Freunden
Sich wirklich schlägt,
Gibt's nur Visiten
Und Compliment.

Musik hinter der Scene.

Mensch.

Doch, welch' neue Festlichkeit
Giebt's am Hofe? Machte sich
Laut nicht dort Musik jetzt?

Sünde
(für sich).

Ich
Wär' zur Antwort wohl bereit;

Niemand weiß es beſſer ja
Und empfindet es noch mehr;
Doch nicht will ich, daß man's hör'.

Guitarrenſpiel hinter der Scene.

Aber wehe! Dieſes da
Läßt ſich nicht verbergen mehr,
Da es unvermeidlich war,
Daß man Alles ſtets erfahr',
Was nur immer ſagt Gehör.

Trompetenſtoß. Das **Gehör** tritt auf mit einer Guitarre und mit Schriften in der Hand.

Menſch.

Wiederum ertönt der Klang;
Und nach Allem, was ich ſehe,
Ich's als Gottesdienſt verſtehe;
's ſcheint ein heiliger Geſang.

Wille.

Dieſer Blinde wird es ſagen,
Denn er bringt (nur achtſam ſeid!)
Kunde einer Neuigkeit.

Menſch.

Laßt uns ihn zu hören wagen!

Gehör
(ſingt).

Nehmet, Menſchen, in Empfang die
Bulle hier des Jubiläums,

Welches neu bewilligt wurde,
Von dem Papſte Innocentius.

Alle.

Nun, der brachte etwas Schönes!

Menſch
(lachend).

Gute Neuigkeit, das ſeh' ich,
Iſt's für uns.

Sünde.

O wie mich's freut,
Daß ich jetzt dich lachen ſehe
Ueber ſolches Zeug.

Menſch.

Ich lache
Nicht, weil ich gering es ſchätze,
Sondern weil für mich das heute
Grade kommt zur Unzeit eben.
Jene iſt vorbei, in welcher
Durch die Wüſte dort der Menſch einſt
Pilgerte, von ſeinem Schweiße
Eſſend, trinkend ſeine Thränen.
Lebt er heut' als Höfling hier,
Von Vergnügen ganz umgeben,
Weßhalb kommt ihn aufzuſuchen
Heut' zu Hauſe ſolch' Andenken?

Gehör
(singt).

Daß der Mensch das heil'ge Jahr
Heute wiederkehren sehe,
Denn für ihn ist neues Rom
Jetzt der Hof des Universums.

Mensch.

Neues Rom? In welcher Weise?

Er will sich erheben. Die **Wollust** hält ihn zurück.

Wollust.

Wozu willst du's kennen lernen?

Mensch.

Eine müß'ge Neugier nur
Ist's.

Wollust.

Bleib' ruhig! Achtung geben
Mußt du nicht darauf

Mensch.

Ich thu' es
Nicht ja doch, um dich zu kränken,
Sondern nur, um zu erfahren,
Wie das möglich werden könnte.

Gehör
(singt).

Von den allergrößten Sünden,
Den abscheulichsten Verbrechen

Wird durch diese Gnade frei er,
Schuld und Strafe ihm vergeben.

Mensch.

Schuld und Strafe ihm vergeben?

Er erhebt sich.

Wollust.

Nun, was liegt dran?

Mensch.

O Gehör du,
Blindes! das du von des Windes
Stimme nur allein dich nährest!

Gehör.

Wer denn rief mich da?

Mensch.

Der Mensch.

Wollust.

Ihn zu rufen wagt'st du?

Mensch.

Wer, um
Einer Viertelstunde willen,
Die es etwa kosten könnte,
Unterließ es wohl, so große
Neuigkeit zu hören näher?
Gib ein Blatt mir.

Gehör.

Nimm's und lies,
Während ich es laut vermelde.

Das **Gehör** geht singend ab, während der **Mensch** zu gleicher Zeit liest.

Gehör und Mensch.

Nehmet, Menschen, in Empfang die
Bulle hier des Jubiläums,
Welches neu bewilligt wurde,
Von dem Papste Innocentius.

Hoffart.

Wie betrübt's mich, daß er's liest!

Habsucht.

Wie empfind' ich's, daß er's hörte!

Gehör und Mensch.

Daß der Mensch das heil'ge Jahr
Heute wiederkehren sehe;
Denn für ihn ist neues Rom
Jetzt der Hof des Universums.

Zorn.

Welche Qual!

Neid.

O welches Leid!

Unmäßigkeit.

Welcher Schmerz!

Trägheit.

O welcher Aerger!

Gehör und Mensch.

Von den allergrößten Sünden,
Den abscheulichsten Verbrechen,
Wird durch diese Gnade frei er,
Schuld und Strafe ihm vergeben.

Wollust.

Das erduld' ich nicht!

Sünde.

Bleib' da,
Und verzage nicht so schnell schon!

Wollust.

Also, mir zum Aerger liest du
Dies Papier?

Mensch.

Nicht kann ich denken,
Daß es Aerger dir bereitet,
Wenn dies neue Blatt ich lese.

Wollust.

Wie? Und ist es nicht ein Rath
Meine Liebe zu vergessen?
Könnte, daß du mich geliebt,
Dein Affekt bereuen jetzo?

Mensch.

Nein.

Wolluſt.

Und weßhalb fährſt du fort
Noch in deinen Argumenten,
Wenn du das Prinzip geleugnet?

Menſch.

Du haſt Recht; und daß du ſeheſt,
Daß ich mehr dich als die Seele
Liebe, nimm's Papier!

Wolluſt.

Ich ſelber?

Menſch.

Weßhalb nicht?

Wolluſt.

Du ſollſt nicht denken
(Deßhalb will ich nicht es nehmen),
Daß mir Eiferſucht die Gnade
Einflößt; denn die war es eben,
Welche dies Papier geſchrieben.

Menſch.

Wille, gib es ihr!

Wille.

Ich werd' es;
Denn der Wille iſt's, der deine
Neigung legt in ihre Hände.
Nimm da und zerreiß es!

Wolluſt.

Ja;
Denn es iſt dies nicht der erſte
Vorſatz, welchen ich zerreiße.

Alle.

Wir beginnen aufzuleben!

Menſch.

Biſt du jetzt zufrieden?

Wolluſt.

Ja.

Menſch.

Daß du ſeheſt, wie ich gänzlich
Nur für deine Liebe lebe,
Leite meine Schritte! denn ich
Mache keinen ohne dich.

Wolluſt.

Durch die Straße laß uns gehen!
Kommet Alle!

Alle.

Ja gewiß;
Wenn du gehſt, wir Alle gehen.

Menſch.

Warte! Denn unmöglich iſt's,
Durchzukommen hier; die Menge
Nimmt die ganze Straße ein der

Geistlichen und Laien jetzo;
Eine fromme Prozession
Zieht vorüber.

Wille.

Wer sind Jene?

Mensch.

Diener des Erlösers sind's, an
Ihren Zeichen zu erkennen;
Immer sind sie ja die Ersten,
Die uns Lehr' und Beispiel geben.[46])

Sünde.

Bleibe! Laß sie erst vorüber.

Trägheit.

Mag sie überhaupt nicht sehen.

Hoffart.

Weßhalb, Trägheit, bleibst zurück du?

Trägheit.

Weil es mir unmöglich eben,
Mich zu nähern diesen Schaaren.

Hoffart.

Wie?

[46]) Wahrscheinlich sind unter den „Dienern des Erlösers" hier die Jesuiten zu verstehen, welche bei Gelegenheit des Jubiläums Missionen hielten.

Trägheit.

Ja; nur zu gut erkenn' ich's,
Daß zu ihrer Regel sie sich
Jenen ersten Eifer wählten
Der Apostel, und auf Kosten
Ihrer Ruhe, ihrer Pflege
Immer Missionen halten,
Unermüdlich ihre Lehre
Allem Volk verkünden; Trägheit
Schrickt zusammen, muß sie's sehen.

Sie bleibt zurück.

Wollust.

Geh'n wir nach der andern Seite!

Sünde.

Ja; die Richtung laß uns nehmen!

Mensch.

Hier auch gibt's Zusammenlauf,
Der es hindert.

Wille.

Wer verwehrt es?

Mensch.

Mit Beziehung auf Tobias
Und auf Abraham, die stets nur
Werke der Barmherzigkeit

Uebten, sind's, täusch' ich nicht sehr mich,
Die barmherz'gen Brüder.[47])

Zorn.

Dann
Bleib' ich hinten mit der Trägheit.

Neid.

Weßhalb, Zorn?

Zorn.

Weil alles das,
Was ich diese wirken sehe,
Liebe ist, mit der Verlass'ne,
Schwache, Kranke sie umgeben.
Vor der Liebe flieht der Zorn.

Er bleibt zurück.

Mensch.

Ha, bei jeder Tugend, welche
Hier ich treffe, scheint's, ein Laster
Zieht zurück sich und entfernt sich.

Wille.

Ja, wohl bleibt's zurück; doch sage,
Weßhalb geht es fort nicht gänzlich?

[47]) Im Original steht „los del Refugio". Unter dem Namen Refugio ist ein Hospital in Madrid bekannt, woselbst die Krankenpflege von Ordensleuten, wahrscheinlich den vom heiligen Johannes von Gott gestifteten Brüdern der Barmherzigkeit, besorgt wurde. Die Namen Tobias und Abraham sind wohl Anspielung auf bestimmte Hospitäler oder Kapellen in Madrid.

Mensch.

Thor, weil nie, wenn and're bleiben
Noch, ein Laster scheidet gänzlich.
Deßhalb treten die zurück zwar,
Die ich nicht mehr übe jetzo;
Doch nicht sind sie ganz gegangen,
Weil ich ganz sie nicht bekämpfe;
Denn nur Alle oder Keines
Aus der Brust mir weichen können.

Sünde.

Geh'n wir diese and're Straße!

Mensch.

Geh'n wir! Seh'n wir an nicht mehr noch
Diese Dinge!

Wollust.

Doch warum
Wirst du traurig?

Mensch.

Weiß es selbst nicht;
Doch 's ist wohl ein großes Unglück
Schlecht zu sein, und zu bemerken,
Daß so Viele gut geworden.

Wille.

Doch vergeblich suchen jetzt wir
Eine Straße, wo wir nicht
Neue Hindernisse treffen.
Wer sind jene, die dort ziehen?

Mensch.

Ich vermuthe, seh' auf jener
Fahne dort den nackten Arm ich,
In der Hand die Wunde glänzen,
Daß es sind —

Wille.

Wer könnt' es sein?

Mensch.

Dran sich zu erkennen geben
Die Tertiarier des Franziskus.[48])

Habsucht.

Ich auch ziehe, Zorn und Trägheit!
Jetzt zu euch mich hier zurück.

Sie tritt auf die Seite.

Die Beiden.

Weßhalb, Habsucht?

Habsucht.

Habsucht, wenn sie
Sieht die Waffen des Franziskus,
Fühlet sich sofort gelähmet;
Keine Habsucht gibt's in dem,
Welcher Alles hat verschmähet.

[48]) Das Wappen der Franziskaner zeigt zwei Arme mit den Wundmalen, in deren Mitte sich ein Kreuz befindet.

Mensch.

Keine Straße gibt es mehr,
Wo nicht walten gute Werke?
Himmel! ward der Hof der Welt
Schon ein christlich Ninive jetzt?
Denn zu öffentlicher Buße
Hat sich Alles ja gewendet.

Wollust.

Heißt das, mich verlassen?

Mensch.

Nein;
Doch mit Furcht nur mit dir gehen
Heißt's; ein großes Unglück ist es,
Schlecht zu sein bei so viel Bess'ren!
Um so mehr, erblick' ich wieder
Jene dort, die mit noch größ'rem
Eifer da das Kreuz umfassen,
Die sich's auf die Brust geheftet,
So wie's Christus auf den Schultern
Trug, die Ritterorden jetzt auch,
Die in öffentlicher Andacht
Dort erscheinen!

Neid.

Ebendeßhalb
Muß auch Neid zurück sich ziehen.

Er zieht sich zurück.

Da ich sehe, daß sie edel
Und so eifrig auch zugleich,
Hat der Neid hier keine Stelle.

Sünde.

Großen Eindruck, fürcht' ich, macht
So viel Beispiel auf den Menschen.

Mensch.

Ach, es führt die Frömmigkeit
Von Extremen zu Extremen.

Wille.

Wie das?

Mensch.

Weil zu gleicher Zeit ich
Hohen Adel dort bemerke,
Dort die äußerste Verachtung.
Arme Bettler wurden jene;
Andacht machte sie dazu!

Unmäßigkeit.

Wenn zufrieden so und gerne
Durst und Hunger sie erdulden,
Was taug' ich bei solchem Werke?

Sie zieht sich zurück.

Stimmen
(hinter der Scene).

Platz da, Platz!

Alle.

Was gibt es wieder?

Mensch.

Laßt mich, eh' ich dies erzähle,
Erst zu Athem kommen; Dinge
Gibt's, die man bezweifeln könnte,
Auch nachdem man sie gesehen.
Daß ein christlich Ninive jetzt
Ward der Hof, erklärt' ich schon;
Und ich glaub' es, nicht Idee bloß,
Wirklichkeit und Wahrheit ist es.
Denn wenn dort die Schrift erzählet,
Daß der Buße Beispiel damals
Anfing bei dem König selber,
Um beim Bettler aufzuhören,[49])
So geschieht nun hier dasselbe.
Denn der größte der Monarchen[50])
Folget ihren Schritten. Seh'n wir
Mit Verachtung Hand in Hand
Nicht die Majestät hier gehen?
Ein Prälat, ein Patriarch
War des Himmels Nuntius eh'mals;[51])
Nuntius, Patriarch, Prälat
Sind auch hier.[52])

---

[49]) „Auch kam das Wort vor den König von Ninive, und er stand auf von seinem Throne, warf sein Kleid von sich, zog das Trauerkleid an und setzte sich in die Asche u. s. w." Jonas 3, 6 u. ff.

[50]) Der König von Spanien selbst hat sich der öffentlichen Bußprozession angeschlossen.

[51]) Der Prophet Jonas.

[52]) Bei der Prozession in Madrid erscheint hier der päpstliche Nuntius, der Patriarch von Indien und der Erzbischof von Toledo.

Hoffart.

Hör' auf zu reden!
Denn bei diesem Schreck erzittert
Selbst die Hoffart, muß sie sehen,
Daß ihr keine Flügel bleiben,
Um sich stolz noch zu erheben,
Wenn der königliche Aar den
Flug in Christendemuth senket.

Sie zieht sich zurück.

Sünde.

Warte, Hoffart, nimm mich mit!
Denn auch ich, bin ich's auch selber,
Muß wohl deinen Rückzug theilen,
Seh' des Glaubens Banner jetzt ich
Flattern, jenen Hieroglyphen
Dort von Oelzweig, Kreuz und Schwert.[53]) Ha,
Hölle! wie bei seinem Anblick
Ich erzitt're! Doch wann beb' ich
Jemals nicht vor diesem Wappen?

Sie zieht sich zurück.

Wollust.

Ich allein blieb bei ihm stehen;
Alle meine Mitgenossen
Fliehend sich von ihm entfernten.

[53]) Das Wappen der Inquisition.

Mensch.

Und nicht wundr' ich mich darüber,
Wollust! Jene sind die Aeste,
Du allein nur bist die Wurzel.
Jene kann ich wohl entfernen,
Doch dich auszureißen, ist mir
Möglich nicht; du sitzt im Herzen.
Jedesmal, wenn ich's versuche,
Geht mit dir ein Stück desselben.

Wollust.

So entschließe dich; mach' schnell!
Denn entweder müssen jene
Mit mir bleiben, oder ich
Muß mit ihnen mich entfernen.

Mensch.

Weiß nicht, weiß nicht, was ich sage;
Zweifelhaft, unschlüssig steh' ich!
Viel vermag wohl diese Schönheit;
Jenes Beispiel auch ist mächtig.
Wahr ist Alles, was in dir ich
Sehe, Irrthum, was in Jenen
Andern ich erblicke, wenn ich
Unerfahren mich dir näh're!
Doch, des Irrthums überführ'n mich
Wieder jene Kinder jetzo,[54])
Die unschuldig ihre zarten
Jahre dort zum Opfer geben,

[54]) Die Kinder erscheinen ebenfalls in der feierlichen Bußprozession.

Und schon in der Schule solches
Wissen lernen, das mir fehlet!
Doch auch die Unwissenheit wird
Wieder durch die Menge Jener
Nun verbannt, die auf den Schultern
Ihrer Buße Werkzeug schleppen,
Nur gewebt aus rohen Binsen.[55])
Scheint's für meinen Hals doch eben
Selbst bestimmt! Und wieder sagt der
Ritter dort der Gnade jetzt mir,[56])
Daß ich sie verloren habe.
Will ich des Geliebten Stelle
Ferner noch bei dir vertreten,
Gibt es keine Pflicht, die jetzt nicht
Lauten Widerspruch erführe
Durch die Eintracht jener Menge.
Stell' ich meinen Diener, meinen
Willen, zur Verfügung jetzt dir,
So belehrt mich eines andern
Das Gefolge dort des Königs.
Auch die vier Stationen,[57]) die auf
Ihrem Bußgang sie begehen,
Pred'gen mir; denn wollt' ich auch

[55]) Wahrscheinlich sind hier große aus Espartogras geflochtene Stricke gemeint, welche von den Mitgliedern einer Bruderschaft als Sinnbild der Buße um den Hals geschlungen wurden.

[56]) Im Original: Caballero de Gracia. Ob auf einen bestimmten Ritterorden hier angespielt wird, oder der Ausdruck nur besagen soll, daß die in der Bußprozession erscheinenden Ritter sich dadurch in den Dienst der göttlichen Gnade begeben haben, bleibt dahingestellt.

[57]) Vier Kirchen Madrids, welche die Prozession besucht, und die unten näher bezeichnet werden.

Mit dem Mantel meine Fehler
Decken, da er halb nur ist,
So wie der St. Martins selber,
Reicht er nicht, sie zu verhüllen.
Folg' ich weiter ihrem Wege
Nicht auch zu den Unbeschuhten,
Sagt mir Gines, daß ich schlecht nur
Hier des Christen Rolle spiele.
Und von seiner Kirche selbst aus
Ueberführt mich Augustinus,
Da dort Philipp eingetreten.
Selbst das weibliche Geschlecht
Zeiht Verstocktheit mich, vermess'ner,
Wenn ich bei der Magdalena
Seh' die Buße und Bekehrung,
Und gewahre, wie Sebastian,
Der mit Pfeilen ganz bedeckte,
Heut' zum himmlischen Cupido
Für die Weiber wurde, dessen
So gefiederte Harpunen
Flügel geben, deren Kräfte
Bis zum höchsten Kloster tragen
Dort der heil'gen Trinität, wo
Dann die Mutter auch der Gnade
Wartet mit Arznei und Rettung,
Daß in der Gerechten Schooße
Sie sich Herrschaft noch erwerben
In dem neuen Tempel dort
Jenes fürstlichen Collegiums.[58])

[58]) Zum vollständigen Verständniß der in diesen Versen enthaltenen Anspielungen gehört eine genauere Kenntniß der zur Zeit Calderons in Madrid befindlichen Kirchen und Klöster, als sie dem

So geschieht es, daß für mich
Alles Furcht und Alles Schrecken,
Weil ich hier zu gleicher Zeit
Aller Sinne, aller Kräfte
Streit erdulden, kämpfen muß mit
Widersprechenden Affekten.
Also, da ich mich entschließen
Noch nicht kann, ob dich entbehr'n ich
Soll, ob ferner dich behalten,
Und der Zweifel noch Verschmähung
Nicht, so kann ich dir nur sagen,
Laß mir Zeit, noch Zeit gewähr' mir,
Wär's auch nur, um die Gedanken
Meiner Thorheit anzuschwärzen,
Daß allein ich schlecht hier bin,
Wo so viele gut ich sehe.
Komm' mit mir jetzt, Wille, komm'.

Wille.

Ich mit dir? Das wäre schön doch,
Ließen wir zurück die Freude!

Mensch.

Ja, ich seh' dein Widerstreben;
Doch es soll dir nichts mehr helfen.

Herausgeber zugänglich ist. Da oben nur von vier Stationen die Rede ist, hier aber acht Bezeichnungen vorkommen, die auf Kirchen oder Klöster bezogen werden können, so vermuthe ich, daß die vier Stationen Klosterkirchen waren und sowohl auf den Patron der Kirche, dem sie geweiht ist, als auch auf den des Klosters, dem sie zugehörte, Rücksicht genommen wird.

Wille.

Mir geschieht Gewalt! Ich schwör' es.
Reich mir, Wollust, deine Hand.

Sie reichen einander Einer nach dem Anderen die Hand, wie die Verse besagen.

Wollust.

Zweifelt noch er, halt' ich selbst dich.

Mensch.

Mit mir zieh' ich dann euch Beide.

Wollust.

Hoffart, hilf mir! unvermögend
Bin ich, ihn allein zu halten.

Hoffart.

Ich auch bin es; Habsucht, helf' mir
Deine Kraft!

Habsucht.

Sie reicht nicht aus.
Zorn!

Zorn.

Auch ich bin zu ohnmächtig.
Komm', Unmäßigkeit!

Unmäßigkeit.

Er zieht mich
Mit! Ha, Neid!

Neid.

Die Hand dir gebe
Gern ich; doch es nützte nichts.
Trägheit!

Trägheit.

Ich auch komme selber.
Sünde!

Sünde.

Ha, er zieht uns Alle!

Mensch.

Ja, ich zieh' euch Alle, denn so
Lange ich noch zweifle immer,
Bleibt ihr noch bei mir; das erste
Glied der Kette ist der Wille.
Doch auch diesen Zweifel werde
Ich besiegen noch, um, ob ich
Dann auch euch besieg', zu sehen,
Gibt ein Laster auch dem andern
Hier die Hand.

Alle.

Es ist vergeblich;
Denn geht Eins, so geh'n wir Alle.

Der **Mensch** zieht sie Alle mit sich und stürzt zuletzt nieder.

Mensch.

Strauchl' in meinem Schatten jetzt ich
Auch, erheb' ich noch mich.

Alle.

Nein.

Mensch.

O daß mir bei dem Bestreben
Gottes Gnade helfe!

Die **Gnade** tritt auf und erhebt ihn.

Gnade.

Keinem,
Der nach ihr gerufen ernstlich,
Und gethan, was er vermochte,
Hat sie Gott versagt noch.

Alle.

Wehe!
Dieser Beistand jetzt der Gnade
Hat zerrissen uns're Kette.

Mensch.

Das heißt zeigen, wie mit ihr ich
Kann, ob auch er widerstrebet,
Meinen Willen hier befreien.
Und da ich ihn frei nun endlich
Von der Kette jetzt besitze,

(Er wirft nacheinander alles von sich, was die Verse besagen.)

Nimm da, Hoffart! diese Federn,
Nicht mehr mag ich deine Flügel;
Nimm der Edelsteine Schätze,
Habsucht! Zorn! nimm deine Waffen!
Neid! die Maske der Verstellung

Nimm, von Eifersucht den Mantel!
Nimm, Unmäßigkeit! die Feste,
Da ich Fasten jetzt gelobe.
Trägheit! diese Schritte hemmen
Darfst du nicht mehr, welche wieder
Mich der Gnade endlich nähern.
Und du, Wollust! nimm (nur dich
Auszureißen thut mir wehe),
Nimm deinen Affekt; dein Weinen
Gelte meiner Reue Thränen![59])
So von allen Leidenschaften
Nun entblößt, will flieh'n ich jetzo,
Da ich seh', daß, wo so Viele
Gut, ich hier allein der Schlechte!

Alle.

Warte! Höre! Zög're! Bleibe!

Mensch.

Taub bin ich für euch!

Ab.

Wollust.

Ha, Kränkung!

Hoffart.

Welches Leid!

Zorn.

Welche Beleid'gung!

[59]) Der Sinn ist: Nachdem du früher durch deine Thränen mich verführt hast, soll dir jetzt meine Reue Grund zum Weinen geben.

Unmäßigkeit.

Welche Angst!

Habsucht.

O welcher Schrecken!

Neid.

Welche Wuth!

Trägheit.

O welche Qual!

Alle ab. Die **Sünde** und die **Gnade** bleiben allein zurück.

Sünde.

Sehr wirst du dich rühmen jetzt, o
Gnade, daß du ihm geholfen.
Doch, thu's nicht; die Schlangen leben
Immer noch in meiner Brust!
Denn da ihn zu solchem Streben
Nur des Beispiels Macht getrieben,
Und er nur die Tugend selber
Seiner Liebe werth gefunden,[60])
Ist die Liebe Gottes jetzt noch
In ihm unvollkommen.

Gnade.

Wahr ist's;
Nicht bestreit' ich, daß du Recht hast.

[60]) D. h. da er die Tugend nur erst um ihrer selbst willen, ohne Rücksicht auf Gott, liebt.

Doch bekennt er seine Sünden,
Kann die Kraft des Sakramentes
Diese Liebe zu der Tugend
So verbessern und erheben,
Daß sie zu vollkomm'ner Liebe
Wird, zur Liebe ihres Herren.

Sünde.

Doch für meine Rache bleibt mir
Hoffnung, daß er nicht bekenne
Noch vielleicht ein schwer Vergehen,
Fürchtend, daß ihm dann nicht werde
Lossprechung.

Gnade.

Das wird er nimmer
Thun; er weiß, daß heut' es gebe
Keinen Reservatfall mehr.

Sünde.

Wie?

Gnade.

Heut' gibt's für alle jene
Vollmacht.

Sünde.

Nach Madrid gekommen
Wohl das röm'sche Reich dann wäre.[61])

[61]) Der Sinn ist: die Vollgewalt des Papstes in Betreff der Sündenvergebung ist während des Jubiläums auf jeden einzelnen Beichtvater übertragen.

Gnade.

Etwa nicht?

Sünde.

Ha, wo denn? Wie
Kommt das, und zu welchem Zwecke?

Gnade.

Dieses wird dir sagen —

Sünde.

Wer kann
Das verbürgen?

Gnade.

Ein Exempel.
Wenn der Mensch gesund ist, geht er
Gott in seinem Hause treulich
Zu besuchen nicht?

Sünde.

Ja freilich.

Gnade.

Ist er krank dann einmal später,
Sucht nicht Gott den Missethäter?[62])

Sünde.

Ja.

[62]) D. h. besucht Gott den Sünder nicht in seinem Hause, wenn er krank darniederliegt?

Gnade.

So siehst gelöst du deinen
Zweifel; siehst es klar erscheinen,
Was von selber folgt daraus.
Gott besucht aus seinem Haus
Heut' den Kranken in dem seinen.

Sünde.

Ist er krank, sind fünfzehn Tage
Viel zu viel zu solchem Zwecke.[63])

Gnade.

Nicht zu viel; sie sind ihm nöthig.

Sünde.

Und warum?

Gnade.

Das sollst du hören.
Fünfzehn der Gebote wollte
Gott ihm anbefohlen seh'n,
Positive, fünf und zehn.[64])

Sünde.

Sprich!

[63]) Wahrscheinlich war die Zeit, wo in Madrid der Jubiläumsablaß gewonnen werden konnte, auf 15 Tage beschränkt. Der Dichter sucht diese Zahl durch allegorische Deutung bedeutsam zu machen.

[64]) Die fünf Kirchengebote und die zehn göttlichen Gebote.

Gnade.

Daß er Gehorsam zollte,
Wo er krank sich schauen sollte.
Weil der Arzt des Kranken Noth,
Zu verhindern seinen Tod,
Täglich lindert mit Arznei,
Die für jedes Uebel sei,
Gibt's für jeden Tag Gebot.

Sünde.

Doch wie kommt's, daß sie auf Dreie
Dann sich reduziren später?[65])

Gnade.

Auch dafür ist Grund vorhanden.

Sünde.

Wirklich?

Gnade.

Ja.

Sünde.

Nun sage, welcher?

[65]) Drei Tage waren vielleicht später den fünfzehn noch als letzte Präclusivfrist hinzugefügt worden.

Gnade.

Daß die Zehn in Zwei'n enthalten,
Unbekannt ist das wohl Keinem,[66])
Wie die Fünfe auch in Einem.

Sünde.

Einem?

Gnade.

In Gehorsams Walten,
Gegen heiligen Vaters Schalten.[67])
Also, siehst du reduzirt
Fünfzehn der Gebot' auf Drei,
Bist du nun auch überführt,
Daß ihm Heilung möglich sei,
Wird drei Tage nur curirt.

Sünde.

Wie du immer Zufall willst
Durch Geheimniß hier erklären,
Leben doch die Schlangen.

Gnade.

Nein.

Sünde.

Wie? Wenn ich sie fühle selber,
Wie sie mir am Herzen nagen,

[66]) Die zehn Gebote sind in den beiden Geboten der Liebe enthalten.

[67]) Alle Kirchengebote reduciren sich auf das Gebot des Gehorsams gegen die Vorschriften ihres höchsten Gesetzgebers.

Wie sie giftiger noch brennen,
Als bisher?

Gnade.

Ja, deßhalb g'rade.

Sünde.

Wie kannst du's beweisen?

Gnade.

Höre!
Sind die Schlangen nicht entstanden,
Weil die Blumen welkten hin?

Sünde.

Ja.

Gnade.

Wenn nun sie, wo ich bin,
Ihre Frische wieder fanden,
Müssen die, die sich entwanden,
Da erblichen ihre Wangen,
Sterben, seh'n sie wieder prangen
Nun auf's neue ihre Farben;
Da die Blumen nicht verdarben,
Müssen sterben jetzt die Schlangen.

Sie zieht aus der Brust einen frischen Blumenkranz hervor, wie den ersten.

Sünde.

Nicht verdarben?

Gnade.

Nein.

Sünde.

Ist's möglich?

Gnade.

Ja; in meiner Brust die Wärme,
Und die Netzung jener Thränen,
Die der Mensch vergossen jetzt schon
Zu des heil'gen Dieners Füßen,[65])
Ihre früh're Frische stellte
Ihren Glanz und ihre Pracht
Wieder her.

Sünde.

Nun, wenn auch jene
Schlangen wirklich jetzt gestorben,
Werd' ich sie im Busen bergen.
Sündigt wiederum der Mensch,
Werden sie auf's neue leben,
So wie deine Blumen.

Gnade.

Nein.

Sünde.

Und weßhalb denn nicht?

[65]) In der Beichte.

Gnade.

So höre!
Das Verdienst, das sich erworben
Hat der Mensch, durch seine Sünde
Möglich war's, daß es ihm schwinde,
Doch nicht ganz ist's dann gestorben.
Wieder wird's für ihn erworben,
Kehrt zur Gnade er zurück;
's lebt dann auf im Augenblick.
Anders ist es mit der Sünde,
Die Verzeihung einmal finde;
Die bleibt todt; kehrt nie zurück.[69])

Sünde.

Doch, wenn Gott gerecht ist, muß der
Lohn auch gleich der Strafe werden.

Gnade.

Beide macht er gleich; gewiß.

Sünde.

Gibt's dafür Beweis auch?

Gnade.

Hör' ihn!
Gott ist so gerecht, daß nie

[69]) Die Verdienste aller guten Werke, welche der Mensch früher verrichtet hat, gehen durch eine Todsünde verloren, leben aber wieder auf, sobald diese getilgt ist. Anders verhält es sich mit den einmal bereits verziehenen Sünden; ihre Schuld lebt nicht mehr auf, wenn der Mensch auf's neue in eine Todsünde fällt.

Mehr er nimmt, was er gegeben,
Kein so nied'rer Richter eben,
Daß, was einmal er verzieh,
Er noch vorrückt mehr im Leben.
Kehrt der Mensch zur Sünde wieder,
Kehrt er doch nicht in dem Grade
Zu ihr, wie er kehrt zur Gnade;
Die blieb Gunst, von der nur schied er,
Jene kehrt, gelöscht, nie wieder.

Sünde.

Dennoch soll er meine Qualen
Noch empfinden, eh' gespendet
Ihm der Lohn wird!

Gnade.

Heute nicht.

Sünde.

Weßhalb nicht?

Gnade.

Auch das noch höre!
Bleibt auch dem, der seine Schuld
Ausgelöscht, noch abzubüßen
Strafe, läßt doch Nachlaß fließen
Heut' des Jubiläums Huld.
Deßhalb glaub' ich, in Geduld
Wird den Nachlaß er erwerben;
Nicht die Schuld allein wird sterben,
Wenn die Gnade er gewinnt;
Auch die Strafe dann zerrinnt,
Vollen Ablaß wird er erben.

Sünde.

Schweige, schweige! denn auch ich
Weiß, daß all' das Wahrheit eben;
Ich empfind' es, wenn ich's höre.
Drum von dir und ihr entfern' ich
Mich.

Will gehen.

Gnade.

Zu deiner größ'ren Qual
Sollst du und zu größ'rer Ehre
Gottes bleiben noch und schauen
Nicht nur diese Wirkung jetzo,
Sondern den Triumph auch, den der
Kirche gab dies Jubiläum.
Wende dorthin deine Augen!

Sünde.

Wären lieber sie geblendet!

Gnade.

Sieh' dort dies unzähl'ge Volk
Von Gemeinen und von Edlen,
Sieh', wie öffentlich Madrid
Seinen Dank dem Himmel spendet!
Denn wie Bäche strömt's zusammen,
Die entstiegen nur dem Meere,
Um in's Meer zurückzukehren.
Sieh' dort alle die Affekte,
Die in Einzelschaaren früher
Sich gesondert, wie sie jetzo

Eine große Masse bilden,
Die zum Heiligthum sich wälzet,
Zu Maria Almudena.[70])
Mehr noch ist es als ein Tempel;
Denn es birgt in seinem Speicher
Dort von Bethlehem die Aehren.
Sieh' wie zahlreich dieses Volk
Als ein Golf von Licht erglänzet
Alle Plätze hält's besetzt,
Welche heut' für dies Gepränge
Auserseh'n der fromme Eifer
Dessen, welcher wieder jetzo
Gibt ein Beispiel ohne Gleichen,
Atlas wohl der Kirche selber.[71])
Doch nicht das ist hier am Platze.
Dieser Ort, er wurde jetzt auch
Wohl ein Hieroglyph der Zeit;
Denn er bildet eine schöne
Schlange, die sich feurig ringelt;[72])
Und hier nicht bestimmen läßt sich's,
Da sich Schweif und Kopf vereinigt,
Wo sie anfängt, wo sie endigt,
Wenn beim Lichte ihrer Fackeln
Selbst die Augen ein auch drängen
In den Kreis, den sie umschließet,
Wär's nicht etwa, sie zu heften

[70]) Die Kirche, worin das Gnadenbild der Mutter Gottes aufbewahrt wird, dessen Entdeckung Calderon in dem Auto: „Das Festungswerk des Speichers" behandelt hat (Bd. XII).

[71]) Der König, der auch dieser Schlußprozession, mit der das Ende des Jubiläums gefeiert wurde, beiwohnte.

[72]) Anspielung auf die Fackeln und Kerzen, die bei der Prozession getragen wurden.

An den glänzenden, den schönen
Wagen, der Maria trägt dort.[73])
Ja Maria! nannt' ich doch
Metaphorisch dies Erglänzen
Eine Schlange, und gewiß,
Nur Maria ist's gegeben
Ueber sie zu triumphiren.
Und in eben dem Momente,
(Daß wir über Wirklichkeit
Nicht Allegorie vergessen,)
Jubeln Erde und auch Himmel
Freudig mit Triumphgesängen.
Die Besiegten sind die Laster,
Die gebannt das Jubiläum,
Die nun hingeworfen zittern
Und zu ihrem größten Schrecken
Dort der Tugenden Standarten
Siegreich müssen flattern sehen.

Pauken und Trompeten. Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne, und man erblickt auf der einen Seite desselben die **Kirche** auf dem Throne, und neben ihr die **Habsucht** mit einer weißen Fahne mit den fünf Wunden, und den **Zorn** mit einer anderen, auf der das Bild der unbefleckten Empfängniß sich befindet (das Wappen des Klosters Refugio).

Und so schaue dort die Kirche,
Wie auf ihre Zinnen selbst nun
Muß die Habsucht des Franziskus
Banner pflanzen! und wohl deßhalb,
Weil die Armuth ihre Feindin,
Gab den ersten Platz man Jener

[73]) Eine Statue der Mutter Gottes wurde in der Prozession auf einem Triumphwagen gefahren.

Unter allen andern Fahnen;
Denn in jenen Wunden trägt sie
Gottes Blut als reichsten Preis
An dem Tage, der so gnädig
Dieses Blutes unermess'nen
Schatz ausspendet. So erklärt sich's
Auch, daß dort der Zorn es ist,
Der der Zuflucht Wappen jetzo
Dort vor Der, die unser aller
Zuflucht ist, entfaltet selber.

Trompetenstoß. An einer anderen Seite erscheint ein Altar der Almudena, zu beiden Seiten die **Wollust** mit einer Fahne, auf der das Jesuskind gemalt ist, und der **Stolz** mit einem Banner mit dem königlichen Wappen.

Und im Hause dort des Brodes,
Das des Himmels Speicher eben,
Sieh', wie vor Maria ihre
Fahne Wollust nun muß senken,
Um der reinen Keuschheit willen,
Welche stets ihr Feuer löschte.
Diese ließen flattern früher
Kleine Kinder, doch nicht deßhalb,
Weil sie jener Tugend Meister,
Sondern weil den Namen Jesus
Sie enthält; von diesem Alter
Ist ja die Gesellschaft Jesu
Immer erstes Fundament.[74])
In dem Brod ist Jesus selber;
Ganz enthält ihn dies Symbol.

[74]) Durch den Unterricht der Jugend, dem sich der Orden vorzugsweise widmet, und den Calderon selbst in seiner Jugend genossen hatte.

Und nun folgt die Hoffart ferner.
Dort das königliche Banner
Muß sie tragen, um der Demuth
Willen, zum Beweise, daß des
Königs Demuth heut' sich krönet
In dem Tempel Almudena.
Und da Speicher Almudena
Heißt, so bleiben wir beim Weizen,
Zeiget dort das Sakrament sich
Jetzt, in dem der Herr geboren.

Trompetenstoß. Es erscheint ein Altar mit dem Kelch und der Hostie. An seinen Seiten das **Gehör** mit dem Banner der Inquisition, und die **Unmäßigkeit** mit einer Fahne, auf der ein Cardinalshut gemalt ist.

Vor ihm das Gehör sich senket,
Dem, ist's kein besiegtes Laster
Auch, daß wir es glauben jetzo,
Danket hier des Glaubens Fahne.
Das Gehör ja ist gewesen
Des Geheimnisses Bewahrer.
Dann Unmäßigkeit dort steht noch;
Um zu zeigen, daß ein einz'ger
Bissen nicht genügt für jene,
Sei's auch eines Lammes Bissen;
Hungriger Bettler Fahne hält sie,
Welche würdig dort des Hutes
Purpur ziert, der sie ernährt mit
Seiner Stiftung,[75]) kamen diese
Auch nur ihrer selber wegen.[76])

[75]) Das Hospital war von dem Cardinal-Erzbischof von Toledo gestiftet.

[76]) D. h. wohl, schließen sich die Bettler der Prozession auch zum Theil aus Eigennutz mit an.

Trompetenstoß. Der **Mensch** erscheint mit dem **Willen** zu seinen Füßen. Zu beiden Seiten die **Trägheit** mit einer Fahne mit dem Antlitz des Erlösers, und der **Neid** mit der Standarte der geistlichen Ritterorden.

Und im Hintergrund von Allen,
Weil im Gnadenstand der Mensch ja
Herrscher über Alles ist,
Sieh' ihn dort als Sieger stehen
Mit dem Willen, ihm zu Füßen!
Zeichen der besiegten Trägheit
Ist es, die ihn nicht gehindert.
Deßhalb dort das Wappen trägt sie
Von den Dienern des Erlösers;
Denn der Buße Gnade spenden
Diese. Und der Neid, er läßt im
Winde die Standarte wehen
Dort der Ritterorden, jene,
Die vor allen andern glänzet
Mit den kriegerischen Kreuzen.
Daß du's fühlest mehr und mehr noch,
Daß dein Leid sich, deine Wuth
Und dein Schmerz hier noch vermehre,
Soll dich nicht bloß quälen jetzt,
Was du siehst; du sollst auch hören,
Wie mit einer Stimme Alle
Den Triumph des Jubiläums
Singen, und wie laut sie hier das
Heil'ge Jahr Madrids erheben.

Alle und Musik.

Kommt, ihr Menschen, eil'gen Schritts,
Im Triumphe fröhlich geht!

Wie der Glaube feiert, seht
Hier das heil'ge Jahr Madrids!

Sünde.

Kann mein Zornmuth das erdulden,
Das ertragen noch mein Aerger?
Könnt ihr, abgehau'ne Köpfe
Dort der Hyder meines Körpers,
Dem Triumphe dienen wollen?

Die Laster.

Ach, besiegt, sind wir genöthigt!

Kirche.

O wie preis' ich diesen Tag,
Schöne Gnade! Deine Ehre
Schaue ich in meinem Ruhme,
In der meinen deine Mehrung.

Mensch.

Ich allein bin der Glückselig'e,
Da den Glanz ich, den verwelkten,
Dieser Blumen neu erworben,
Welchen meine Schuld zerstörte!

Trägheit.

Eh' ich sie dich kränzen sehe,
Möge mich der Abgrund bergen,
Daß ich nimmer es erblicke!
Vor drei Feinden mich entfern' ich.[77])

[77]) Vor dem Menschen, der seine Trägheit überwunden, vor den Dienern des Erlösers, die schon oben als die besonderen Feinde

Zorn.

Wer mich tödtet, ist die Kirche,
Und dies glänzende, dies hehre
Schreckbild aller Schreckensbilder,
Das geheimste der Mysterien,
Dieses Wunder aller Wunder,
Aller Drohungszeichen größtes!

Die Kirche, der Mensch und die Gnade.

Mögen eu're Stimmen lauter
Hallen, daß er stets sie höre,
Und mit ihren Klängen wir
Jetzt auch Nachsicht uns erflehen!

Alle.

Kommt, ihr Menschen, eil'gen Schritts,
Im Triumphe fröhlich geht!
Wie der Glaube feiert, seht
Hier das heil'ge Jahr Madrids!

---

der Trägheit bezeichnet wurden, und vor den geistlichen Ritterorden, deren heilige Thätigkeit ebenfalls mit der Trägheit unverträglich ist.

Der Eheprozess.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Eheprozeß (El pleyto matrimonial), eine der wunderbarsten allegorischen Schöpfungen Calderons, in der seine vollendete Meisterschaft, den abstrakten Phantasiegebilden wahres Leben einzuhauchen, glänzend, wie kaum irgendwo, sich bewährt, ein Auto, dessen wirkliche Darstellung auf der Bühne den tiefsten Eindruck hinterlassen müßte, und das sich überdies durch die Schönheit der Diktion in Verbindung mit der größten Gedankenfülle höchst vortheilhaft auszeichnet, stellt die Verbindung der Seele mit dem Körper in dem Menschen, in seinem jetzigen gefallenen Zustande, unter dem Bilde einer unglücklichen Ehe dar, die eine zeitweilige Scheidung, durch den Tod, zur Folge hat, welche so lange dauern wird, bis ihre Wiedervereinigung in einem besseren Leben eintritt. Die auftretenden Personen ergeben sich aus der Wahl des Stoffes größtentheils von selbst, und sind dieselben, die auch in anderen Auto's wiederholt auftreten. Die Sünde (el pecado) erscheint als dämonisches Wesen, und zwar, dem spanischen Wort entsprechend, männlichen Geschlechtes.

Der Traum wird als Diener des Todes gedacht, der sein Andenken dem Menschen vermitteln hilft. Die fünf Sinne gehörten, wenn eine Conjektur hierüber erlaubt ist, höchst wahrscheinlich nicht zu den von Calderon für dieses Auto gewählten Personen (s. unten Anm. 37.). Wir besitzen nämlich dasselbe gegenwärtig (in den gedruckten Ausgaben der Auto's wenigstens) nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern in einer späteren von Don Antonio de Zamora vorgenommenen Ueberarbeitung oder vielmehr Erweiterung, zu der wohl kein anderer Grund, als die von allen anderen Auto's abweichende Kürze des Stückes die äußere Veranlassung gegeben hat. In der von mir benützten Originalausgabe vom Jahre 1717 findet sich am Ende des Auto folgende Bemerkung: „Previenese, que lo añadido por Don Antonio de Zamora en este Auto và señalado con puntos a la margen, empezando y acabando con este señal*. Y omitiendolo, queda como lo escrivió Don Pedro Calderon." Hieraus geht deutlich hervor, daß die Arbeit des Antonio de Zamora sich auf bloße Zusätze beschränkt hat (lo añadido kann nur in diesem Sinne gefaßt werden), und daß, wenn diese Zusätze weggelassen werden, die ursprüngliche Arbeit Calderons übrig bleibt, wie der Herausgeber auch ausdrücklich zum Schlusse noch bemerkt.*) Gleichwohl ist diese Be-

*) Hiernach bedarf die Anmerkung des englischen Uebersetzers einiger Auto's von Calderon, des Professors Mac-Carthy in Dublin (Mysteries of Corpus Christi. From the Spanish Dublin 1867), welche er pag. 104 zu der von ihm mitgetheilten Abhandlung des Spaniers Don Gonzalez Pedroso über die Autos sacramentales macht, der Berichtigung, wenn er bemerkt: „This auto, El Pleito Matrimonial, was left incomplet by Calderon and finished by Zamora." Daß Calderon das Auto keineswegs unvollendet gelassen, sondern dasselbe nur aus einem uns unbekannten Grunde kürzer als alle anderen, abgefaßt hat, geht, auch abgesehen von der oben angeführten Schlußbemerkung des Herausgebers der Auto's, über deren Sinn kein Zweifel obwalten kann, aus dem Umstande hervor, daß die Zuthaten des Zamora überall wegbleiben können, ohne daß man eine Lücke merkt. Sie fördern nirgends die eigentliche Handlung, sondern sind nur an sich überflüssige Erweiterungen, welche wohl keinen anderen Zweck hatten, als die Länge des Stückes auf das gewöhnliche Maaß zu bringen, wie es zum Zweck seiner damaligen Aufführung, wohl lediglich aus äußeren Gründen, erfordert wurde.

hauptung nicht ganz strikte zu nehmen, denn um seine Zusätze einzufügen, hat Zamora öfters sich kleine Aenderungen bei den Schluß- und Anfangsworten des Calderon'schen Textes erlaubt; auch scheinen die Zeichen, welche die Einschiebsel andeuten, nicht überall mit pünktlicher Genauigkeit beigefügt zu sein. Da sich jedoch im Ganzen der Calderon'sche Text deutlich genug von den Zusätzen abgränzen und ohne besondere Mühe und nur mit Hilfe einiger naheliegender Conjekturen herstellen läßt, so habe ich es vorgezogen, die Zusätze wegzulassen, um das ursprüngliche Gedicht Calderons, so weit es möglich ist, unverändert wiederzugeben. Nur an einer Stelle (s. Anm. 36) sind einige Zeilen aus dem angeblichen Einschiebsel von Zamora mit aufgenommen worden, weil ich vermuthe, daß sie zum ursprünglichen Calderon'schen Texte gehören. Dagegen habe ich die Personen der fünf Sinne, von denen ich mit Wahrscheinlichkeit annehme, daß ihre Einführung ebenfalls nur Zamora angehört (weil sie meistens nur in seinen Einschiebseln redend eingeführt werden), nicht gestrichen, da sie unter den Personen des Drama mit aufgeführt werden und auch einmal redend auftreten, wo das Zeichen des Einschiebsels (wenn auch, wie ich glaube, nur aus Nachlässigkeit) fehlt. Ueber die Richtigkeit

meiner Conjektur kann sich der Leser auf diese Weise um so leichter ein Urtheil bilden. Die Loa, welche dem Auto voransteht, nennt Madrid zur Zeit der Regierung Philipp IV. als Ort der Aufführung. Das Auto ist daher zu den früheren Produkten des Dichters zu rechnen, worauf auch die verhältnißmäßige Einfachheit seiner Anlage hindeutet.

Der Eheprozeß.

Personen:

Die Seele.	Der Verstand.
Der Körper.	Das Gedächtniß.
Die Sünde.	Der Wille.
Der Tod.	Die fünf Sinne.
Das Leben.	Ein Kind.
Der Traum.	Musik.

Gedämpfter Trommelschall. Aus einer Grotte auf der rechten Seite der Bühne tritt die **Sünde,** in Gestalt eines Teufels, hervor, in einem schwarzen Sternenmantel, mit Federhut und Feldherrnstab. An der linken Seite öffnet sich ein Baumstamm, aus welchem der **Tod** mit einer Sense hervorkommt.

Sünde.

Ha, Fiebergluth der Welt, durch deren Graus
Des Universums Bau in Staub zerfällt! [1])

Tod.

Ha, Zorn des Himmels, der im ersten Strauß [2])
Den Menschen lehrt', wie Gut und Bös bestellt!

[1]) Der Tod wird angeredet.
[2]) In dem Kampfe, den die Sünde, die hier angeredet wird,

Sünde.

Du allgemeiner Feind, der tilget aus,
Was wächst und fühlt und denket in der Welt![3])

Tod.

Du allgemeine Wuth, durch deren Macht
Gebornes stirbt, noch eh' ihm's Leben lacht![4])

Sünde.

Du Basilisk der Zeit, so schlimmer Art,
Daß du Verderben Jedem, den du anblickst, bringst!

Tod.

Du alte Schlange, die verräth'risch harrt,
Wenn giftig Gartenblumen du umschlingst!

Sünde.

Du, der zuerst in Abel thätig ward!

Tod.

Du, die Kains Bosheit du als Erbe bringst!

Sünde.

Des Zornes Scherge du Gott Sabaoth's!

---

im Paradiese unter dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen mit der ursprünglichen Gnade, in der der Mensch erschaffen war, bestand und aus dem sie siegreich hervorging.

[3]) Pflanzen, Thiere und Menschen werden durch den Tod vertilgt.

[4]) Anspielung auf die Erbsünde.

Tod.

Feldherr der wilden Banden Astarots![5])

Sünde.

Du blasser Tod! Nur so gelingt es mir,
All' deine Zeichen zu verkünden eben.

Tod.

Des Abgrunds Fürst! Denn wahrlich kann von dir
Mit and'rem Wort ich keine Kunde geben.[6])

Sünde.

Führt' ich nicht ein dich in der Welt Revier?

Tod.

Ja; Sünde war es, die dem Tod gab Leben.

Sünde.

Da du dein Sein mir dankst, dein grauses Sein,
Stell' dich auf meines Rufs Beschwörung ein,
Von jenem schwarzen Berge steig' herab,
Dem traur'gen Vaterland der wüsten Nacht!
Verlasse seiner Stämme düst'res Grab,
Da uns das Thal mit seinem Frühling lacht!

(Der **Tod** steigt herab.)

Vipern sind wir; drum lassen wir nicht ab,
Jetzt zu vergiften seiner Blumen Pracht.

---

[5]) Eine der verschiedenen, den Namen heidnischer Götzen entnommenen Bezeichnungen, die Calderon für den Teufel braucht.

[6]) Die Sünde erscheint in dem Auto als personifizirter Dämon.

So lange nicht verhüllt, sieht's unser Licht,
Der Mond sein Antlitz, Sonne ihr Gesicht.

Tod.

Von jenem Stamm, der meine Wiege war,
Aus dem als Zweig ich sproßt' und Wurzel schlug,
Zerriß die Rinde ich. Da aus ich fahr',
Erblich die Pracht, die Farbe, die er trug.
Nun sag' mir, was du willst!

Sünde.

Des Trostes baar
Im größten Leid, das je ich noch ertrug,
Hilf du mir rächen eine Leidenschaft!

Tod.

Ist's Neid des Menschen?

Sünde.

Eifersucht. Die Kraft
Des Neides hat sie, der ohn' Ende brennt.

Tod.

Fühlt Eifersucht, wer Liebe nie gekannt?

Sünde.

Ja; Eifersucht auch gibt's, die jener kennt,
Dem sie als Fehlgeburt des Zorns entstand.

Tod.

Nun, was begehrst du? Soll ich's Firmament
Mit einem Hauch auslöschen, soll ich Hand

Anlegen an des Lichtes hellen Glanz,
Mit düst'rer Haube es verfinstern ganz?

Sünde.

Daß aus hohem Vaterlande
Ich Verbannung mußte dulden,
Weißt du, wegen des Verbrechens
Jener ehrbegier'gen Schuld, in
Welche damals mich mein Stolz
Hat gestürzt, und die bekundet,
Wie, daß Schönheit stolz sich brüste,
Ward sehr frühe schon erfunden.
Auch daß ich als list'ge Schlange
Dann, (dies hast du wohl gewußt schon,)
Mich in einen Garten schlich,
Wo verbot'nen Fruchtgenuß ich
Tödtlich für den Menschen machte
Mit dem Gifte meines Mundes.
Dieses Zornes, dieser Wuth,
Dieses Hasses tiefe Ursach'
War, daß schon ich dort im Himmel,
Wohl in Bildern, in Figuren,
Doch zu klar nur meinem Wissen,
Meinem Schmerz zu gut erkundet,
Sah in der Idee, der hohen,
Gottes des Gemäldes Spuren
Von des Menschen wunderschöner
Seele, fern zwar noch und dunkel,
Deren so erhab'ne Schönheit
Und Vollkommenheit verbunden
Werden sollte mit dem Körper,
Der hinfällig, sterblich, um die

Königin der Welt zu werden
Einst als menschliche Natur dann.
Dadurch wurde aufgestachelt
Aller meiner Kräfte Summe
So gewaltig, daß ich Neid,
Liebesgluth und Eifersucht auch
Wie Beleidigungen fühlte;
Neid, denn, wehe! sehen mußt' ich,
Daß (ich rase!) vorgezogen
Ward (den Dienst versagt die Zunge)
Ihr Glück meinem eig'nen Glücke;
Liebe, weil ein solches Wunder
Ihre Schönheit, so liebreizend,
Daß von Ehrgeiz ich durchdrungen
Wurde, mir sie zu erobern;
Eifersucht, weil ist mir's kund auch,
Daß bestimmt sie für den Himmel,
Dieser doch sie einem plumpen
Bauern [7]) gibt, der nur sie schändet
Und entehrt. So edlen Ursprungs
Ist die Seele ja, daß ew'ge
Dauer sie genießt in Zukunft.
Zweiten Rang nimmt unter Dreien
Ein sie. Ohne Anfang und ohn'
Ende ist davon das Erste.
Dies ist Gott, der ew'ge Urgrund,
Der von Ewigkeit ohn' Ende
Herrscht in immerwähr'nder Ruhe.
Mit Anfang und auch mit Ende
Ist die Dauer dann, die kurze,
Des hinfäll'gen Menschenlebens,

[7]) Dem Körper.

Welches unvermeidlich unter-
Geht, ob's auch einst aufgegangen.
In der Mitte Beider nun die
Seele stehet, sie vereinend;
Denn ob Anfang auch ihr wurde,
Dauert doch sie ohne Ende.
Und da, wiederholen muß ich's,
Ein Geschöpf sie, das so schön, so
Edel ist in seinem Ursprung,
Daß ihr Stammhaus selbst der Thron
Gottes, wo erschaffen wurde
Sie von seiner hehren Allmacht,
Gibt man so sie hin, daß nun dem
Embryo eines todten Leibes
Sie sich eingegossen mußte
Seh'n, der ohne Form und Schönheit
Noch ist bis zu jener Stunde,
Wo sie ihn belebt, erleuchtet
Diesen Körper, welcher nur ein
Roher Landmann, aus unreinem
Stoff gebildet, Lehm und Unrath
Dieser Erde, von so grobem
Ungeschlachtem Wesen nur aus
Sich allein, daß ohne sie zu
Keiner Handlung er ermuntert
Wird, nichts denkt und nichts verstehet.
Und als Mitgift zu dem Bunde
Bringt sie ihre Fähigkeiten
Und er seine Sinne nur, daß
Beides sie verwenden können
Zu gemeinschaftlichem Nutzen.
Die Verbindung zu verhindern
Ist unmöglich mir. Wenn du nun

Aber hilfst zu meinem Plane,
Wirst du ihren Ehebund noch
Einst getrennt seh'n und vernichtet.
Denn der Tod, wenn, eingedrungen,
Er die Seele trennt vom Körper,
Wird dann diese Ehe null und
Nichtig machen. Nein, so schöne
Perle soll so rohe Urne
Nicht bewahren! Und so lange
Dieser Zweck mir nicht gelungen,
Sollen Stürme, Leid und Angst
Stets sie quälen; ich und du, wir
Machen, daß sich zwischen ihnen
Noch einnistе solches Unkraut,
Daß des Unglücks und der Leiden
Fülle sie dann zwingen muß noch,
Daß sie, weil bei ihm sie keine
Ruhe hat, sich selbst berufe
Auf der Ehe Nichtigkeit,
Aus gerechtem, wicht'gen Grunde.
Ist sie dann von diesem Bande
Erst gelöst, dann werd' ich suchen
Sie zu rauben, sie in meinen
Kerker schleppen, meinen dunklen.
Dazu müssen wir verkleidet
Uns mit List jetzt schleichen unter
Ihre Diener. Deine Sorge
Sei der Körper, denn was nur ist
Sterblich, geht dich an; ich selbst will
An der Seele mich versuchen.
Mit ihr ja befaßte ich mich
Schon seit ihrer Urschuld Stunde.
Und damit du schaust, wie Vieles

Mir bei diesem Plan zu thuen,
Wende dorthin deine Augen,

Es öffnet sich eine Felsengrotte, in welcher der **Körper**, wie ein Schlafender, liegt, und zu seinen Füßen **die fünf Sinne**.

Blick' in's Innere jener dunklen
Höhle, deren Mund sich öffnet,
Um den Körper auszuspucken,
Der sich wie im Mutterschooße
Noch in ihr verbirgt. Und nur wohl
Aendert's wenig die Bedeutung,
Die Erklärung des Gewußten,
Wenn sich rauhe Felsen zeigen
Hier als Schooß seiner Geburt, da
Immer seine erste Wiege
War der Erde Centrum, und dies
Auch zum Grabe ihm bestimmet.
Bei ihm sind so eng verbunden
Sterben und Geborenwerden,
Daß ein Uebergang ja nur sie
Fast von einem Grab zum andern.
Sieh', was er in seinem Ursprung
Für ein starres, plumpes Wesen!
Augen hat er, bleibt im Dunklen,
Lippen, ohne daß er schmeckt,
Hände für's Gefühl nur stumpfe,
Ohren, welche nichts vernehmen,
Nicht bewegt er mit dem Fuß sich,
Seine Zunge kann nicht sprechen,*)
Und sein Herz stockt starr und ruhig.

*) Was im Psalm 113. von der Empfindungslosigkeit der Götzenbilder gesagt ist, wird hier auf den menschlichen Köper angewendet, wenn er ohne die ihn belebende Seele gedacht wird.

Denn ein Körper ohne Seele
Ist ein Bau, so schwach befunden,
Daß, bevor er noch lebendig,
Er schon lernt' im Tod zu ruhen.
Doch daß meine Eifersucht
Du, mein Leid und meine Wuth auch
Deutlicher noch lernst verstehen,
Heb' den Blick zum Himmel nun, und

Es erscheint ein Thron, auf welchem man die **Seele**, reich geschmückt, erblickt, und von dem sie später herniedersteigt.

Sieh' die Seele niedersteigen
Aus der Sphäre dort von Purpur,
Diese schöne, prächt'ge, reine,
Zur Vermählung mit dem dumpfen
Körper, der sein Glück nicht ahnet.
Und damit dir auch nicht uns'res
Gegenstandes allegorisch
Ziel verworren noch und dunkel
Bleibe, wenn sie selbst nicht reden
Würden, höre, was sie summen
(Wenn sie können),[9]) eh' vollzogen
Sich das Band noch ihres Bundes,
Das zu trennen sich verschworen
Meine Rache, deine Wuth, dein

[9]) „Wenn sie können," eine Hypothese, die der Dichter dadurch verwirklicht, daß er ihnen noch vor ihrer Verbindung die Sprache leiht, ähnlich wie in dem Auto: das große Theater der Welt, wo die verschiedenen handelnden Personen, während sie nur erst in der Idee des Schöpfers schweben und noch nicht die Weltbühne betreten haben, vor ihm auftreten und reden. (Siehe Bd. I. S. 87.)

Groll, und meine Eifersucht,
Dein Ergrimmen, meine Furie!

Körper
(im Schlafe sprechend).

Ohne Hören, Sprechen, Seh'n
Brüt' in ew'ger Nacht ich hin.
Bin ich nichts, bevor ich bin,
Wie wird mir's, geworden, geh'n?
Doch ich mag es nicht versteh'n,
O verworrene Natur!
Will nicht sein! Denn Trauer nur
Wär's, zu früh vorausgenommen,
Säh' ich schon mein Ende kommen,
Noch vor meines Anfangs Spur.
Dennoch möcht' ich sein; nicht sein
Wäre Irrthum, könnt' ich werden![10])
Nicht sein hat noch mehr Beschwerden,
Als das Schlecht'ste selbst zu sein.
Solche Liebe nimmt mich ein
Für das Sein, das ich begehre,
Daß ich gern geschäftig wäre;
Und ich halt's für größ'res Leid,
Nicht zu sein, als daß die Zeit
Dann mein Sein in's Nichtsein kehre.[11])

Tod.

Um sich selber zu gestalten
Müht er sich.

[10]) Irrthum (error), d. h. Unrecht. Der Sinn ist: Ich hätte Unrecht, nicht werden zu wollen, wenn mir dies möglich wäre.

[11]) D. h. es wäre für mich schlimmer, gar nicht zu werden, als, einmal geworden, wieder zu vergehen.

Sünde

's ist offenbar,
Hilft er selbst sich nicht, fürwahr!
Könnte die Natur nicht walten,
Für unmöglich wär's zu halten. [12])

Tod.

Laß die Seele nun uns hören,
Ob sie redend uns belehren
Will in ihrer Freude da.

Sünde.

So vollkommen ist sie ja,
Daß sie reizend anzuhören.

Seele.

Schönes Land, das mich gebar!
Ungern geh' ich auf die Erde.
Doch, wo nur ich bleiben werde,
Bleib' ich, was ich Anfangs war,
Aend're nie mich ganz und gar.
Bin ich auch dem Nichts entsprungen,
Ewigkeit [13]) doch ausbedungen.
Ward mir. Aus der Höh' verbannt,
Geh' ich in des Bräut'gams Land
(Ich betheur' es) nur gezwungen!

---

[12]) Der Sinn ist wohl: der von Gott geschaffene Embryo des Körpers muß zu seiner Entwickelung selbst thätig sein durch Entfaltung der ihm eingegebenen Kräfte; wo dies unterbleibt, kann die Geburt nicht stattfinden.

[13]) D. h. ewige Dauer.

Ja, ich schwör' es: aus der Haft,
Die im Körper mir beschieden,
Werd' ich wünschen stets hienieden,
Was die Rückkehr mir verschafft. [14])

Körper.

Wann wird meine blinde Kraft
Der Verwirrung sich entwinden?

Seele.

O wann werd' ich wiederfinden
Mein geliebtes Vaterland?

Körper.

Nichts wird, was aus nichts entstand. [15])

Seele.

Was ich bin, wird nimmer schwinden. [16])

Sie steigt von dem Throne herab.

Sünde.

Achtung jetzt! schon nahet sich
Dieses große Gotteswerk.

---

[14]) Der Sinn ist: ich werde, mit dem Körper vereinigt, immer darnach streben, von dieser Verbindung wieder gelöst zu werden. Dabei schwebten dem Dichter wohl die Worte des heiligen Paulus vor (Röm. 7, 24.): „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?"

[15]) D. h. ich werde wieder in mein Nichts zurückkehren.

[16]) D. h. ich werde unsterblich bleiben.

Trennen wir uns jetzt, und merk'
Jeder, was er wählte sich [17])

Sie wechseln die Plätze.

Tod.

Es betrifft von Beiden mich
Dieser körperliche Theil.

Sünde.

Bei dem Himmelsgeist ich weil'.

Tod.

Welch' ein ungeschlachtet Wesen!

Sünde.

Welche Schönheit, auserlesen,
Daß sie Ruhm mit Keinem theil'!

Seele.

Nun betret' ich, Erde, dich;
Und hier ist, mein göttlich Wesen!
Fall dein erster Schritt gewesen. [18])

Sie stolpert und fällt in die Arme der **Sünde.**

Sünde.

Nicht erschreck' die Mahnung dich;
Dich besitzen muß ja ich.

[17]) Vergl. oben S. 244, wo die Sünde sich die Seele und der Tod den Körper als Gegenstand der Verfolgung ausersehen hat.

[18]) Dramatische Darstellung der Wahrheit, daß die Seele in dem Augenblick, wo sie mit dem Körper in Verbindung tritt, mit der Erbsünde behaftet wird.

Seele.

Eben das ist meine Pein;
Doch ich wund're mich nicht, nein,
Daß den Arm du mir entfaltest;
Denn damit du mich erhaltest,
Mußt' es ja gefallen sein.
Doch wer bist du? Wollt' ich auch
(Denn es schreckt mich dein Gesicht)
Mich entfernen, kann ich's nicht.

Sünde.

Bin der ersten Sünde Hauch;
Dein zu warten ist mein Brauch.

Seele.

Ach, ich seh' befleckt mich sehr!

Sünde.

Dieses kommt vom Fallen her.

Seele.

Laß mich los!

Sünde.

Du mußt mich erben.

Seele.

Heißt das Leben oder Sterben?

Sünde.

Ist Geborenwerden mehr?

Körper.

Welche Kraft, welch' Feuerschein
Regt in mir sich? Ich bemerke,
Daß die Luft, zu sein, sich stärke.
Wohin geh' ich?

Er erwacht, erhebt sich, und fällt in die Arme des **Todes**, der ihn festhält.

Tod.

Mein zu sein.

Körper.

Wehe mir!

Tod.

Ich warte dein.

Körper.

Wer bist du?

Tod.

Du frägst noch, wer?
Bin der Tod, dein strenger Herr.

Körper.

Vor dem Fühlen Schmerz zu erben,
Heißt das Leben oder Sterben?

Tod.

Ist Geborenwerden mehr?

Körper.

In Gefahr des Todes bin ich
Schon bei meinem ersten Schritt?

Seele.

Schon gefesselt ist mein Tritt,
Da die Herrschaft doch gewinn' ich?[19])

Tod.

Ja, denn auf's Verderben sinn' ich,
Das in deinem Stand dich finde.

Sünde.

Ja, durch Erbschaft ich dich binde.

Körper.

Höre, Mensch!

Seele.

O Mensch, bedenke![20])

Körper.

Daß zum Tod dein Schritt sich lenke.

---

[19]) D. h. da ich dazu berufen bin, über den Körper zu herrschen, bin ich doch gleichwohl eine Sklavin der Sünde geworden.

[20]) Anrede an die Zuschauer.

Seele.

Daß dein Ursprung ist die Sünde.

Sie nähert sich dem **Körper**.

Rohe Wohnung, mir beschieden,
Zum Gefang'nen mich zu machen,
Zwischen Weinen nun und Lachen
Freu' des Lichtes dich hienieden!

Das **Leben** tritt auf mit einer brennenden Fackel. Zwischen beide tretend, singt es:

Leben.

Dieser Flamme heller Frieden,
Er ist euer Beider Leben.
Kaum vereintet ihr euch eben,
Aus euch Beiden auch entstand,
Ausgeführt von Gottes Hand,
Ein dreifach Zusammenstreben,
Hier von Körper, Seel' und Leben.
Körper roher Stoff nur heißt;
Seele ist ein ew'ger Geist;
Eine Flamme ist das Leben,
Der ihr Ursprung habt gegeben.
Von dem Winde hängt sie ab,
Flattert durch die Zeit hinab
Nur so lange, als sie braucht;
Bis sie wieder ist verhaucht,
Läuft ein Augenblick nur ab.

Körper.

Wehe, weh' mir Unglückseel'gem!

Sünde.

Schon beginnt der Mensch zu weinen.

Körper.

Ha, das Licht will mir erscheinen!
Aber ach! wie kann's geschehen,
Daß das Licht mich machet sehen,
Muß geblendet ich mich meinen?
Hab' ich jetzt nicht Leben? Ja.
Seele auch? Wie starr' ich denn?
Wie bin außer mir ich, wenn
Ich mich ganz verinnert sah?
Hab' ich Sinne? Freilich, ja;
Augen, Hände, Mund und Ohren,
Doch in Starrheit ganz verloren.
Weiß ich nicht, wozu mir Sinne
Dienen, wenig ich gewinne,
Daß mit Sinnen ich geboren.
Schöne Seele, da du kamest,
Meiner Rohheit Form zu geben,
Und dich Reize so umschweben,
Wie du weißt, weßhalb denn nahmest
Den Gebrauch mir du, erlahmest
Meiner Sinne Thätigkeit?
Hältst mich hin so lange Zeit
Unter Zweifeln noch und Qualen?

Seele.

Prüfe selber ihre Zahlen;[21])
Leuchtend geb' ich dann Bescheid.

[21]) D. h. alle deine einzelnen Sinne.

Körper.

Lärm, so scheint's, hab' ich gehört;
Weiß nicht, was der Lärm bedeutet,
Noch welch' Duft sich ausgebreitet,
Der Geruch dem Sinn gewährt,
Welche Speise auch begehrt
Der Geschmack zu schwelgen drin.
Weh'! Da stach ein Dorn mich hin.

Seele.

Und wie hast du denn erkannt,
Daß ein Dorn es?

Körper.

Ich empfand
Fühlen, der Empfindung Sinn.

Seele.

Wenn begleiten unser Band
Sinne, die bei dir ich fand,
Lerne nun auch jetzt erkennen,
Die sich meine Kräfte nennen;
Mitgift ist's von Gottes Hand.

Das **Gedächtniß** tritt auf.

Gedächtniß.

Das Gedächtniß erstes war,
Das mit dir Bekanntschaft macht.

Körper.

Daß ich nichts noch gestern Nacht,
Jetzt erinn're ich mich klar.

Denken würd' ich immerdar
An des Himmels heit'res Blau,
Wenn auch nie ich's wieder schau',
An die Berge, Felsen, Bäume!

Seele.

Nun zu sagen auch nicht säume,
Was das Schönste auf der Au.

Körper.

Soll die Wahrheit ich gestehen,
Weiß ich das bis jetzt noch nicht;
Kraft zu wählen mir gebricht.

Seele.

Nun denn, Wille, laß dich sehen!

Der **Wille** tritt auf.

Wille.

Ich bin's, welcher frei dich gehen
Läßt zu deines Handelns Ziel.

Körper.

Ha, das war's, was mir gefiel!
Du sollst mein Vertrauter sein;
Denn durch dich vermehrt sich mein
Freies Schalten um gar viel.
Vorhin fragtest du mich da,
Was von diesen Dingen allen
Mir am meisten wohl gefallen.
Da ich's ohne Willen sah,
Lag mir keine Antwort nah.

Jetzt, ob mir's auch noch so schön
Scheint, die Sonne anzuseh'n,
Muß mir wahrlich, wie ich mein',
Doch mein eig'nes liebes Sein
Ueber alles And're geh'n.
Mag der Himmel immer strahlen,
Mond und Sonne prächtig glüh'n,
Farbenpracht in Blumen blüh'n,
Erde ihre Früchte malen,
Thiere schimmern ohne Zahlen,
Donnern, seufzen Meer und Wind,
An dem eig'nen Sein ich find'
Ein so großes Wohlgefallen,
Daß das Beste ich von Allen!

Seele.

Nun, Verstand, komm' her geschwind!

Der **Verstand** tritt auf.

Verstand.

Letzter bin ich in dem Bund,
Dein Vermögen zu erfüllen.
Nach Gedächtniß ja und Willen
Geb' ich immer erst mich kund.

Körper.

Wohl beklag' ich mich mit Grund,
Daß der Letzte du gewesen,
Den ich von euch Dreien fand.
Bist du wirklich mein Verstand?
Wie verändert ist mein Wesen,
Seit ich, dich zu seh'n, erlesen!
Alle Eitelkeit ist fort;

Für den Stolz gibt's keinen Ort;
Meine Nacktheit ist mir klar,
In der ich geboren war.
Wie konnt' solche Braut denn dort
Mein so armes Sein empfangen?
Kann ich's glauben und verlangen?
An so festlich frohem Tage
Ich als höchsten Prunk nur trage
Meiner Armuth nacktes Bangen.
Holla! bringt mir gleich zum Kleid
Stoffe, bunte Farbenpracht!
Was am meisten glänzt und lacht,
Wähle, Wille du, mir heut',
Wähle auch Verschiedenheit
Mannichfacher Speisen aus
Für ein Gastmahl, daß daraus
Mein Vermögen klar erhelle;
Ford're Spiegel von der Quelle,
Von der Erde Frucht zum Schmaus.
Dein Geschmack nur soll allein
Führer meines Lebens sein.

Seele.

Kennst du noch, was du erkannt?

Körper.

Was denn wohl?

Seele.

Deinen Verstand.

Körper.

Wie?

Seele.

Weil jetzt du räumest ein
Dem[22]) so viel Autorität.

Körper.

Wie denn das?

Seele.

Weil fest es steht,
Daß vollkommen nicht erkannt
Noch von Jenem der Verstand,
Dem der Wille höher geht.

Körper.

Nun, wenn dir's gefällig eben,
Leit' er Alles.

Wille.

Mich betrübt's.

Körper.

Einen Hofmeister dann gibt's
Für den Sohn, der unser Leben.[23])

Leben.

Wird zu Gott mir Richtung geben!

---

[22]) Dem Willen.

[23]) Das Leben wird der Sohn des Körpers und der Seele genannt, weil es aus der Verbindung Beider entsteht.

Seele.

Ich verlasse mich auf ihn.

Verstand.

Und das Mahl besorg' ich dir
Bei der Hochzeit heute hier.
Da es also mir verlieh'n,
Für dein Haus mich zu bemüh'n,
Ziemt es mir auch, als dem Herrn,
Jetzt die Dienerschaft zu kennen.

(Die **Sünde** tritt auf.)

Wer bist du?

Sünde.

Du kannst mich nennen
Einen ausgelöschten Stern.

Verstand.

Was dein Amt?

Sünde.

Ich diene gern
Hier der Seele.

Seele.

Ach, ich fiel,
Als ich kam, in seine Macht!

Verstand.

Wohl; an's Aufsteh'n nicht sie dacht'?

Sünde.

Nein; denn sie befleckt' sich viel.

Verstand.

Nun, ich setze dem ein Ziel.

Sünde.

Ich besaß zuerst sie ja.

Seele.

Leider ist es so!

Sünde.

Und wie
Kannst du machen, daß ich flieh'?

Verstand.

Wie? Wirst seh'n, wie es geschah.

(Zur **Seele**:)

Daß du dich erst waschest da,
Herrin, möcht' ich, für das Mahl,
Das ich jetzt nach meiner Wahl
Für die Hochzeit dir bereite.

Das **Gedächtniß** erscheint mit einem Waschbecken und einem Handtuch, das letztere nimmt der **Wille**, und der **Verstand** ein silbernes Gefäß mit Wasser. Während die **Seele** sich wäscht, zieht die **Sünde** sich zurück.

Seele.

Gebt mir Wasser!

Sünde.

Feuer heute
Weckt in mir der Wasserstrahl.[24])
Wie ich wüthe, wie ich glühe!

Seele.

Himmel! was muß ich erleben?
Fliehend seh' ich sie entschweben,
Da ich aus dem Naß mich ziehe!

Sünde.

Nicht zu rühmen dich bemühe,
Daß mit dem Geheimniß hier
Du mich scheuchest; wüthend doch
Stör' dein neues Glück ich noch.
Raubte man mein Erbe mir,[25])
Find' ich and'ren Weg zu dir!

Ab.

Der **Tod** tritt auf.

Verstand.

Wer bist du?

Tod.

Ich bin der Tod.

Verstand.

Wer hat Eintritt dir gegeben?

---

[24]) Die Taufe ist ein Gegenstand des Zornes für den Teufel.
[25]) Die Erbsünde.

Tod.

Immer folge ich dem Leben.

Leben.

Ihn zu sehen, macht mir Noth!

Körper.

Ha, Verstand, da dein Gebot
Konnt' die Sünde hier verscheuchen,
Weßhalb läßt du nicht entweichen
Auch den Tod?

Verstand.

Ich kann dein Leben
Leiten; es zu retten eben
Meine Kräfte nicht mehr reichen.
Da ich der Verstand nur bin,
Gab mir Gott wohl Kraft und Sinn,
Von der Sünde es zu retten,
Doch nicht von des Todes Ketten.

Leben.

Ganz erschrocken noch ich bin!

Seele.

Sage mir, die Angst gebot es,
Wie sich's schützt [26]) vor'm Graus des Todes?

Verstand.

Du, Gedächtniß! mußt es schützen.

[26]) Das Leben nämlich.

Gedächtniß.

Und wie kann ihm dazu nützen
Das Gedächtniß denn des Todes?

Verstand.

Wenn es sich erinnert dessen,
Wird das Leben sicher sein;
Denn nur der darf ihn vergessen,
Dem beständig er fällt ein.

Körper.

Davon laß befreit mich sein!
Seinen kalten Schatten nie
Zeige meiner Phantasie,
O Gedächtniß! Laß mein Leben,
Das mit Seele mir gegeben,
Mich genießen ohne Müh'.

Tod.

Diese Fackel mußt du lassen;
Denn du weißt nicht, wo und wann
Ihre reine Flamme dann
Wird des Todes Hauch erfassen.

Leben.

Trüber Zweifel!

Seele.

Welch' Erblassen!

Körper.

Wo wird Schutz denn mir gegeben
Für die Seele und das Leben?

Verstand.

In dem Hochzeitsmahl, das dein.[27])

Körper.

Große Speise wird es sein,
Welche schützet Seel' und Leben!

Alle entfernen sich, außer dem **Willen**, welcher allein zurückbleibt und im Recitativ singt:

Wille.

Da thöricht so verschmäht
Die Seele meiner Kraft Autorität,
Als meine Wahl allein
Der Mensch sich wünschte, um Gesetz zu sein,
Will ich an ihm mich rächen! Offenbar
Die Furcht allein nur vor dem Tod es war,
Die ihn das Sakrament
Begehren ließ, das solche Trennung wend'.
Er weiß, daß er das Leben
So lange hat, als Seele ihm gegeben.
Das meine Rache sei,
So lang er mich nicht frei
Läßt schalten ganz nach meinem Wohlgefallen:
Nichts will ich thun in meinen Werken allen,

[27]) Die Eucharistie.

Was ihm nicht schade jetzt in seinem Leben.
Er sünd'ge, seufze, sterb'!

Die **Sünde** tritt auf.

Sünde.

Das will ich eben.

Wille.

Wer ermuntert mein Bestreben?

Sünde.

Einer, der beständig, lang'
Schon dem wunderbaren Reize
Deiner Schönheit folgte nach.

Wille.

Wie? Du folgtest mir, und ich
Selber dich nicht eher sah,
Als in diesem Augenblicke,
Wo vor Neid ich sterbe?

Sünde.

Ja;
Denn bis Neid dich nicht erfüllte,
Nahm ich nicht die Maske ab.

Wille.

Die Erbsünde bist du?

Sünde.

Freilich;
Doch nicht mehr Original,
Sondern jetzt Copie geworden;

Alle Sünde ja entsprang
Aus dem ersten Typus dort.

Wille.

Und wohin treibt dich dein Drang?

Sünde.

Dich zu suchen, dich zu bitten,
Daß, gerührt von meiner Qual,
Du mir jetzt gefällig seiest.

Wille.

Und worin?

Sünde.

Nicht mehr verlang'
Ich, als eingeführt zu werden
In des Menschen Dienerschaft.

Wille.

Was bezweckst du?

Sünde.

Daß ich treu sie
Liebe, soll die Seel' erfahr'n.

Wille.

Kann ich das?

Sünde.

Nur du vermagst es.

Wille.

Ja; die Seele kränkt' mich, als —
Doch gemach —

Geräusch hinter der Scene.

Sünde.

Was gibt es denn?

Wille.

Es verließ jetzt des Altars
Tisch der Körper, unzufrieden
Mit der Speise, die ihm da
Der Verstand hat vorgesetzt.

Sünde.

Um so leichter wirst du dann
In das Haus mich führen können.

Wille.

Also komm'!

Sünde.

Dir folg' ich nach.

Beide ab.

Der **Körper** tritt auf, reich gekleidet, ihm folgt die **Seele**, das **Leben**, die **fünf Sinne**, das **Gedächtniß** und der **Verstand**.

Seele.

Weßhalb flohst du von der Tafel?

Körper.

Weil ich bei dem Mahle da
Ohne Willen bin, wo Alles,
Was mir vorsetzt der Verstand,
Ein Stück Brod nur ohne Würze,
Ohne Kraft nur und Substanz
Für mich ist.

Seele.

O sprich nicht so;
Für mich selber ist es ja
Brod von ew'ger Wesenheit,
Göttlicher Natur sogar.

Leben.

Für mich ist es Brod des Lebens.

Körper.

Wie denn sich erhalten kann
Hier ein ganzer Leib, wie ich,
Nur mit einem Bissen da,
Wenn er, um ihn zu genießen,
Seufzen muß und weinen gar?

Das **Gedächtniß** stellt sich zwischen den **Verstand** und die **Seele**.

Seele.

Jenes Lamm enthält das Wesen
Selbst von des Gesetzes Mahl.

Leben.

Jenes weißen Thaues Wunder,
Den des Himmels Morgenglanz
Auf ein weißes Vließ geträufelt!

Verstand.

Jenes süße Manna war's,
Welches, Galle für so Manche,
Doppelten Geschmack besaß!

Körper.

Was fällt dem Gedächtniß ein,
Daß es hin und her so schwankt
Durch die Schatten des Geschrieb'nen
Und Naturgesetzes gar?

Seele.

Dies der süße Honig ist, der
In des Löwen Rachen war!

Leben.

Ist der Weizen Bethlehems,
Der die Garbe aufbewahrt,
Aus den Aehren Ruths gebunden!

Verstand.

Ist das Opfer, dargebracht
Von Melchisedech in Brod
Und in Wein für Abraham!

Alle.

Ist der Leib und ist das Blut
Des lebend'gen Christus ja!

Die **Sünde** und der **Wille** treten auf.

Sünde.

Nein!

Gedächtniß.

Wohin jetzt wend' ich mich?

Körper.

Ruhst du nun, Gedächtniß, bald?

Alle.

Ja, er ist's.

Sünde.

Wer sagt es denn?

Verstand.

Glaube sagt's.

Sünde.

Gefangen hat
Er dich durch's Gehör.

Verstand.

Gewiß;
Doch, wie einzutreten wagst
Du zum zweiten Mal hier?

Sünde.

Weil ich
Mit des Menschen Willen kam
Jetzt; und da er selbst es ist,
Der zu dir mich hergebracht,
Und es will, daß hier ich bleibe,
Du mich nicht vertreiben kannst,
Und kein Wasser gibt es mehr,
Das mich jetzt verscheuchen kann.
Zur wirklichen Sünde ward ich,
Da dies Sakrament er hat
Jetzt bezweifelt und verschmäht.

Verstand.

Weh' mir! Nur zu recht du hast,
Lautet übel auch die Rede!
Doch noch and'ren Wassers Naß
Gibt es im Bekenntniß einst.[28])

Sünde.

Doch für jetzt ist's noch nicht da.

Körper.

Nicht, Gedächtniß, weiter fliege!
Daß der Glaube dieses kann,
Glaube ich, und noch viel mehr.

Verstand.

Nicht mehr zweifelt er.

---

[28]) Das Wasser der Thränen in der Buße.

Seele.

Bekannt
Hat er schon.

Sünde.

Ich weich' zurück
Einen Schritt.

Sie zieht sich zurück.

Körper.

Und dennoch kann
Er damit mich nicht befried'gen.

Sünde.

Glaube ohne Werke war's;
Jetzt kann wieder ich mich nähern.

Sie nähert sich wieder.

Körper.

Wille, für ein and'res Mahl
Sorge, mich zu unterhalten;
Denn, wenn dort die Seele aß,
Aß doch ich nicht; mache schnell,
Daß auf meinem Tisch sich fand,
Was als Fisch und Vogel schwimmt und
Fliegt, was springt als Wild im Wald.
Laufe eilig, um zu fangen
Felle, Schuppen, Federpracht
In der Luft, am Land, im Meere.
Und damit ich nicht mehr da
Unter Seufzern traurig esse,

Musikanten kommen laß!
Und auch dafür Sorge trage,
Daß ich später ruhen kann
Auf bequemem, weichen Vließe,
Das die Sorgen alle bannt.
Und aus dem Sabä'schen Indien
Halte mir bereit auch Pracht
Bunter Farben; denn genießen
Will ich meinen Ehestand
Nun in Silber, Gold und Seide.

Seele.

Weh'! Was wird aus mir denn dann?

Sie weint.

Leben.

Warum weinst du? Wird's nicht besser
Sein, mein Leben zu bewahr'n
Unter Freuden, als in Leiden,
Haben wirklich wir die Wahl?

Seele.

Du auch bist auf seiner Seite?

Leben.

Ja gewiß, in diesem Fall.

Wille.

Da du seine Macht mir gibst,
So erkenne, wer dir all'
Diese Freuden wird bereiten.

Er deutet auf die **Sünde**.

Körper.

Sei willkommen!

Sünde.

Ich verschaff'
Dir ein Mahl, so reich wie jenes,
Das einst Ahasverus gab;
Darauf folgt dann Balthasars
Nachtmahl, endlich ich dich lad'
Zum Gelage Absalons![29])

Körper.

Viel Vergnügen du mir machst.
Wille, folge ihm und gib ihm
Alles, was er nur verlangt.[30])

Wille.

Und wann folgte nicht verdorb'ner
Wille stets der Sünde Pfad?

Seele.

Achte!

Körper.

Was soll ich beachten?

Verstand.

O bedenke!

---

[29]) Die Bedeutung dieser drei Mahle wird unten erklärt. (Siehe Anm. 31.)

[30]) Die Sünde ist in diesem Auto ein männliches Wesen.

Körper.

Was denn, was?

Gedächtniß.

Zu verdienen, nicht zu sünd'gen,
Aus der Erde du entstand'st,
Und wirst wieder Erde werden.

Körper.

Thörichte Sophistik das!
Nicht unsterblich ist der Körper;
Er muß essen.

Sünde.

Da mir das
Zusteht, seinen Drang zu stillen,
Stimmt nun ein in den Gesang:

Musik

(zugleich mit der **Sünde** und den **fünf Sinnen**).

Bei der Vermählung von Körper und Seele,
Da *sie* die ew'ge, *er* sterblich, so kann
Jetzt nur ein Sohn, das Leben von Beiden,
Sie beide in Frieden erhalten durch Zwang.

Die **Sünde**, der **Wille** und die **fünf Sinne** entfernen sich.

Seele.

Wehe mir, viel tausend Mal!

Verstand.

So die Braut du kränken kannst?

Körper.

Sei sie nicht so eigensinnig;
Mich beherrschen will sie ganz.

Seele.

O wie deine Blindheit doch
Jetzt sich zeigt, da du nicht sahst,
Was dir deinen Untergang
Angezeigt.

Körper.

Was war denn das?

Seele.

Daß dir jener, der verräth'risch
Hier nur dient, und dich verdarb,
Hat gesagt —

Körper.

Was sagt' er denn?

Seele.

Daß dein Gastmahl werde dann
Das des Ahasverus, welches
Mit dem Uebermuth Amans
Endigte und der Verstoßung
Vasthi's; das des Balthasar,
Das verhängnißvoll geendigt,
Als zu seinem Schreck die Hand
Mane, Thekel, Phares schrieb;
Das des Absalon, das bald
Mit dem Morde Amons schloß,

Um zu rächen Thamars Schmach.[31])
Jedes Mahl ward zur Tragödie.

Körper.

O wie deine Thorheit klar
Hier wird! Willst, ich soll mich nähren
Mit ein wenig Manna gar,
Wie du selbst?

Seele.

Nein; doch genügend
Dies für's ganze Volk einst war,
Es zu nähren.

Körper.

Unterließ
Deßhalb dieses Volk etwa
Nach den Zwiebeln von Egypten
Sich zu sehnen?

Seele.

Niedrig ganz
Bist du!

---

31) Vergl. oben S. 276. Unter dem Mahle des Ahasverus ist hier selbstverständlich nicht das große von diesem Könige dem ganzen Volke gegebene Gastmahl zu verstehen, von dem im ersten Capitel des Buches Esther die Rede ist, sondern das Privatmahl des Königs, an dem außer Esther nur Aman Theil nahm. (Esther 7, 1.) Ueber Absalons Gastmahl siehe 2. König. 23, 27 u. ff. Balthasars Nachtmahl (Daniel cap. 5.) hat Calderon selbst zum Gegenstand eines besonderen Auto's gemacht. (Bd. II.

Körper.

Du bist edel; doch
Essen uns und trinken laß
Wenigstens noch ohne Aerger.[32])

Seele.

Soll ich mich nicht ärgern dann,
Wenn der Wille mir verschwendet
Meine Mitgift, die ich bracht',
Mein Vermögen, das ich habe,
Meine Ausstattung, die ganz
Mir nur zugehört, für deine
Launen, deiner Lüste Drang,
Deinen Pomp und dein Vergnügen?

Körper.

Welche Mitgift, die du bracht'st,
Welch' Vermögen und Ausstattung?

Seele.

Mitgift war der große Schatz
Von zwölf Gaben, deren Krone
Ist der Keuschheit reiner Glanz.[33])
Das Vermögen bilden jene
Vierzehn Dinge, die genannt

[32]) Beachtenswerth ist die Kunst, mit der Calderon es versteht, den Streit des Körpers mit der Seele unter dem Bilde eines aus dem Leben gegriffenen häuslichen Ehezwistes darzustellen.

[33]) Wahrscheinlich wird hier auf die sogenannten acht Seligkeiten in Verbindung mit den vier Cardinaltugenden angespielt.

Werke der Barmherzigkeit.[34])
Die Ausstattung, sie bestand
In drei Edelsteinen: Glaube,
Hoffnung sind und Liebe das.

Körper.

Alles dies kann ich verbrauchen;
Meine Ehefrau du wardst,
Und mußt mir gehorchen.

Seele.

Aber
Nur in rechten Dingen, ja!

Leben.

O wie traurig ist das Leben
Unfriedsamen Ehebands!

Körper.

Recht ist Alles, was ich will.

Seele.

Nein; und drum ich dich verlass'.

Körper.

Mich verläßt du?

Seele.

Ja.

[34]) Die sieben leiblichen und die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

Körper.

Doch wie?

Seele.

Ich beruf' mich auf Gewalt,
Die die Ehe nichtig macht.[35])

Körper.

Bleibt noch and'res übrig da,
Als Prozeß der Ehescheidung?

Seele.

Diesen leit' ich ein dann.

Leben.

Ach!

Das Leben fällt in Ohnmacht.

Verstand.

Welcher Unfall, welches Unglück
Traf das Leben?

Seele.

Ich erschrack,
Da ich zittern sah' das Leben.

Körper.

Da sein Lebenshauch entschwand,
Fehlt auch mir der Hauch des Lebens.

[35]) Bekanntlich gehört die Gewalt (vis) zu den trennenden Ehehindernissen.

Seele.

Leben meiner Augen! Ach!

Körper.

Leben meines Körpers!

Leben.

Weh' mir!

Seele.

Kehr' zurück!

Körper.

Ja; sieh', ich kam.

Verstand.

Was empfindest du?

Leben.

Ich zeige,
Daß von eu'rem Streit und Kampf
Ich den Schaden muß empfinden.
Denn ich werde davon krank,
Daß du dich entfernen willst.
Meine größte Krankheit ja
Ist Abwesenheit von dir.

Seele.

Wenn's nicht deinetwillen war,
Könnt' ich länger mit ihm leben?

Körper.

Und war es nicht deinethalb,
Könnt' ich ihre Launen dulden?

Leben.

Ist mein Leben euer Band,
Nun, so reichet euch die Hände!
Dann werd' ich genesen bald;
Euer Friede bin ja ich.

Seele.

Widerwillig thu' ich's zwar;
Niemals sind die Ehen glücklich,
Ist verschieden so der Stand!

Körper.

Ich bin dein; doch widerstrebst du
Auch, mein Wille gilt fortan.

Sie umarmen einander mit Widerstreben.

Seele.

Also liebst du dieses mehr
Noch als mich?

Körper.

Nicht sag' ich ja,
Daß noch mehr ich's liebe; doch —

Seele.

Sei nur still; denn allbekannt
Ist es, daß noch keiner Dame

Je ein Liebhaber gesagt,
Daß er mehr sie als sein Leben
Liebe, der die Wahrheit sagt'.
Wenn er, da er ihr die Arme
Oeffnet, seine Seele haßt,
Gott beleid'gend, so ist's sicher,
Keine edle Liebe war's,
Liebt er mehr sie als die Seele;
Schlecht liebt er die Seele dann.

Körper.

O wie weise bist du! Weiter
Ich mit dir nicht reden mag.
Laß mich geh'n, bei deinem Leben!

Seele.

Ja; nur dieses stumm mich macht.

Körper.

Nun so folge jetzo mir.

Seele.

Diesmal will ich folgen, ja![36])

Alle ab, außer dem **Verstande**.

---

[36]) Die letzten drei Zeilen sind nach der Ausgabe von 1717 nicht von Calderon, da sie sich am Ende des hier angedeuteten Einschiebsels von Antonio de Zamora befinden. Sie sind jedoch zum Verständniß des später folgenden, wo eine zeitweilige Nachgiebigkeit der Seele gegen den Körper vorausgesetzt wird, unumgänglich nöthig. Deßhalb vermuthe ich, daß diese Zeilen dem ursprünglichen Texte Calderons angehören. Auch an einigen anderen Stellen ist die Bezeichnung der Einschiebsel nicht genau, so daß man sich durch Conjekturen helfen muß.

Verstand.

Doch ich bleibe hinten stehen;
Wenn zu seinen Eitelkeiten
Mit dem Willen er will schreiten,
Mag er ohne mich denn gehen.
Himmel, unterstütze mich!
Welche Klugheit, welche List
Hilft hier, daß er sterblich ist,
Ihm zu zeigen?

Der **Tod** tritt auf mit einem schwarzen Schleier.

Tod.

Das weiß ich.

Verstand.

Ha, wer meldete hier sich,
Das Gesicht mit schwarzer Hülle
So bedeckt? Wer schlich so stille
Her, um mir zu helfen?

Tod
(sich entschleiernd).

Ich.

Verstand.

Bist du nicht der Tod?

Tod.

Ja wohl.

Verstand.

Und du bist des Menschen Feind?

Tod.

Ja.

Verstand.

Wie kommt's, daß du vereint
Dich mit mir zu seinem Wohl?

Tod.

Weil ich Feind des Menschen bin
Nur aus diesem einen Grunde,
Daß ihn schreck' des Endes Stunde;
Strafe liegt mir nicht im Sinn.
Meine düstere Gewalt
Strebt nicht sein Verderben an,
Da sie nur sich üben kann
An der sterblichen Gestalt.
Jenes Licht, das sich befindet
Heut' in meiner Macht, nur trüben
Will ich, da sie auszuüben,
Um's zu löschen, man mich bindet.
Will durch dich ihm Mahnung bringen
Jetzt in seinem Freudenrausche,
Daß der Tod ihn schon belausche,
Mag's ihm in die Seele dringen
Oder nicht. Um was ich werbe
Immer nur seit seiner Wiege,
Ist, daß er dem Tod erliege,
Nicht, daß gut, daß schlecht er sterbe.

Verstand.

Gibst du ihm die Mahnung ein,
Sag' ich selbst ihm die Gedanken,

Die sich an die Mahnung ranken;
Bess'rung wird dann nöthig sein.
Doch, ich bitte, gib ihm Raum,
Fass' ihn nicht in seiner Sünde!

Tod.

Botschaft nur ich ihm verkünde.

Verstand.

Und wer bringt sie ihm?

Tod.

Der Traum,
Jener Diener, mit dem ich
Ruhend theile meine Schritte
Immer in des Lebens Mitte.

Verstand.

Gebe Gott, er hörte dich!

Die **Seele** tritt auf fliehend. Alle Anderen folgen ihr.

Seele.

Laßt mich Alle!

Gedächtniß.

Herrin, nein!

Sünde.

Achte!

Seele.

Lasset mich gewähren!

Wille.

Höre!

Seele.

Was denn soll ich hören?

Leben.

Seltsam bist du.

Seele.

Ja, mag sein.

Körper.

Was verließest du so eilig
Dieses reiche, schöne Mahl?

Seele.

Weil bei diesem diesesmal
Ohne den Verstand ja weil' ich,
Wie du ohne Willen einst
Warst bei and'rem Mahl zugegen.

Körper.

Damals mußte mich bewegen,
Ob du selbst es auch verneinst,
Seine Dürftigkeit. So fade
War das Mahl, so arm, so schlecht.
Doch, was ist dir hier nicht recht,
Wo zu Reichthum ich dich lade,
Pracht und Fülle? Welch' Verlangen
Bliebe hier noch unerfüllt?

Geschmack.

Der Geschmack — was nur ihn stillt
Kann er Alles nicht erlangen?

Gesicht.

Das Gesicht, — ward's nicht ergötzt
Hier mit festlichem Gepränge?

Geruch.

An der Wohlgerüche Menge
Hat Geruch sich nicht geletzt?

Gefühl.

Und geschmeichelt allumher
Ward's Gefühl nicht sanft verführt,
Durch was immer es berührt?

Gehör.

Hat nicht mit Musik 's Gehör
Dir geschmeichelt dort der Wind?

Der Körper und die Sinne.

Weßhalb fliehst du all die Luft? [37])

[37]) Ich vermuthe nicht ohne Grund, daß diese Reden der Sinne ein Zusatz Zamora's sind, obgleich sie im Original nicht als solcher bezeichnet werden, denn es ist dies die einzige Stelle, wo die sonst in dem Drama stummen Sinne sich in den Dialog mischen. Dieselben werden sonst nur in den unzweifelhaft von Zamora herrührenden Einschiebseln redend eingeführt. Ich halte daher wohl nicht mit Unrecht die Personen der Sinne selbst in diesem Auto für eine Zuthat Zamora's, da Calderon schwerlich dieselben nur als überflüssige stumme Personen würde haben auftreten lassen, am

Seele.

Weil ich dort mich unbewußt
Ohne den Verstand befind'.

Körper.

Nun dort ist er; sieh' ihn wieder!

Seele.

Was denn nützt's, Grausamer, mir
Ihn zu haben, laß ich hier,
Ihn gebrauchend nicht, mich nieder?

Körper
(zum **Leben**).

Was meinst du denn, rede, Leben!
Zu solch' heuchlerischem Zagen?

Leben.

Soll ich dir die Wahrheit sagen,
Nicht kann ich begreifen eben
Ihr absonderlich Benehmen.
Nichts gefällt von Allem da

allerwenigsten aber anzunehmen ist, daß er sie nur gerade an dieser Stelle mit unbedeutendem Geschwätz aus ihrer Stummheit würde heraustreten lassen. Will man diese Conjektur gelten lassen und den ursprünglichen Text Calderons auch hier in möglichster Reinheit darstellen, so müßte (des Reimes wegen) an die letzte Rede des Körpers, die mit den Worten schließt: „Bliebe hier noch unerfüllt?" eine von Zamora hier jedenfalls weggelassene Zeile angefügt werden, etwa: „Was enteilst du so geschwind?" woran sich dann unmittelbar die Worte des Körpers schließen müßten: „Weßhalb fliehst du all' die Luft?"

Mir, was ihr genehm; kaum sah
Die Vernunft ich ihr einströmen,
Als sie wollte, daß gemessen,
Erst ich helf' zur Pönitenz,
In Clausur und Abstinenz
Lebe, von der Welt vergessen.

Körper.

Bist bei mir du gerne hier?

Leben.

Mir gefällt dein munt'res Treiben.

Körper.

Dann kann ich zufrieden bleiben,
Ist's das Leben nur mit mir.

Seele.

Doch nicht ich; und hör' den Grund,
Der euch Beiden unbekannt.

Körper.

Will ihn hören; doch ich fand
Schläfrig mich zu dieser Stund'.

Er setzt sich.

Fahre fort; auch schlafend kann
Ich dich hören.

Seele.

Ja, ich will;
Was die Seele flüstert still,

Hörst du (weiß es) schlafend an.
Ew'ges Sein gab mir der Himmel.

Der **Tod** tritt auf, hinter ihm der **Schlaf**, in langem Gewande, mit einem Kranze von Mohnblumen und einem Stabe in der Hand.

Tod
zum **Schlaf**).

Komm', nun ist es Zeit.

Körper.

Warum
Fährst du fort nicht?

Seele.

Ich verstumm'.
Welch' ein zauberisch Gewimmel
Plötzlich meine Kräfte traf?

Körper.

Was hält dich zurück denn? Sprich.

Seele.

Himmel! was erfahre ich?

Schlaf
(singt).

Daß das ganze Leben Schlaf.
Macht dich die Verwirrung blind,
Wisse, ob sie oft auch trügen,

Und die Träume häufig lügen,
Träume gibt's, die Wahrheit sind.[38])

Der **Schlaf** berührt den **Körper** mit seinem Stabe und entfernt sich. Alle bleiben wie festgebannt an dem Orte, wo sie sich befinden, nur das **Leben** geht unruhig hin und her.

Seele.

Doch ich will fortfahren. Nein,
's ist unmöglich. Wehe mir!
Träum' ich? Red' ich irre hier?
Ha, Verstand, was soll das sein?
Du erleuchtest jetzt mich nicht?
Fehlst mir, ruf' ich auch nach dir?

Verstand.

Ja; verdunkelt wurde hier
Des Verstandes helles Licht.

Seele.

Ha, Gedächtniß! was geschah?

Gedächtniß.

Kann auf nichts mich mehr erinnern.

Seele.

Wille!

Wille.

Bin gestört im Innern.

[38]) Wohl Anspielung auf den Titel des gleichnamigen Auto von Calderon. (Bd. III.)

Seele.

Leben, bist du unwohl?

Leben.

Ja.

Seele.

Da ich selbst nicht schlafen kann,
Und mich Alles hier verlassen,
Weiß ich selbst mich nicht zu fassen,
Ganz verwirret staun' ich's an!

Sie bleibt wie außer sich.

Sünde
(zum **Tode**).

Was so plötzlich hier geschah,
Die Erstarrung, dieser Schlaf,
Welcher tödtend Alle traf,
Ist's nicht deine Wirkung?

Tod.

Ja.

Sünde.

Zur Erkenntniß dieses führt,
Seh' den Körper ich so matt,
Daß er Leichnams Wesen hat,
Der durch Sein das Sein verliert.[39])

[39]) Im Original: siendo dexa de ser. Der Sinn ist wohl, die Natur des Körpers bringt es mit sich, daß die Verlängerung

Und die Seele ſtarrt in Frieden,
Da in unthät'ge ſich wandeln
Die Organe, um zu handeln.
Daß das Schlafen ſie vermieden,
Dankt ſie der Unſterblichkeit.
Das Gedächtniß iſt geſchwunden,
Der Verſtand, er iſt gebunden,
Nichts dem Willen Trieb verleiht.
Nur das Leben, ſchläfrig zwar,
Es bewegt ſich hin und her;
Schläft es auch und wacht nicht mehr,
Leben ſtets lebendig war.

Verſtand.

Ohne daß mein Ziel ich ſehe,
Folg' ich einem ſchwarzen Schatten.

Ab.

Gedächtniß.

Ein Geſpenſt ließ mich ermatten.

Ab.

Wille.

Ohne Wahl und Trieb ich gehe.

Ab.

Auch die **Sinne** entfernen ſich.

ſeiner Exiſtenz ihn immermehr aufreibt, daß er durch ſein eigenes Sein das Sein verliert.

Seele.

Nicht ein Werkzeug hab' ich mehr,
Das mir Thätigkeit verleiht.

Ab.

Leben.

Alles ſtockt; Beweglichkeit
Blieb nur mir; ich ſchwanke ſehr.

Ab.

Sünde.

So entfernet Alles ſich?

Tod.

Dieſer ſchwere Schlaf, ha, kein
Bild des Todes wär' er, nein,
Ließ' nicht Alles ihn im Stich.

Sünde.

Menſch! wenn nun des Schlafs Geſicht
Alſo dich darniederſtreckt,
Wenn dich Wetterleuchten ſchreckt,
Fürchteſt dann den Blitz du nicht?
Bleibſt der Sünde zugewendet
Jeden Tag, und ſiehſt doch hier,
Daß im Schlafe täglich dir
Gott des Todes Botſchaft ſendet?
Doch, damit du nicht gewinneſt
Heil daraus, will ich jetzt machen,
Daß im Traume ſolche Sachen
Du nur ſchaueſt jetzt und ſinneſt,

Die, wenn du erwacht dann bist
Dir Verderben bringen.

Tod.

Nein;
Dieser Schlaf, er soll nur sein
Mahnung, daß er sterblich ist.
Denn mein Wort ja gab ich da,
Daß er nur allein an mich
Ihn erinnern sollte.

Sünde.

Ich
Traut' dir an mein Streben!

Tod.

Ja;
Doch vergißt du, daß neutral
Stets ich war, mich Jedem biete,
Sucht man mich, daß ich behüte
Gutes, sei's zu böser Wahl.
Der Verstand, er rief mich her,
Und ich kann es hindern nicht,
Daß mich des Verstandes Licht
Brauche hier für gute Lehr'.

Sünde.

Ohne dich auch werd' ich wissen,
Lust und Reize ihm zu zeigen.

Tod.

Und ich Schatten, Schreck und Schweigen.

Donner hinter der Scene.

Sünde.

Düst'rer Abgrund! (— immer müssen
Deine Schatten mir gehorchen —)
Laß in süßen Zauberstimmen,
Welche deinem Schooß entglimmen,
Ihn auf Lasterreize horchen!

Tod.

Und ihr grausen Todesschatten
Dort aus meinem blassen Reich,
Trefft ihn in der Seele gleich
Jetzt mit tödtlichem Ermatten!

Der **Wille** und das **Gedächtniß** treten auf.

Wille
(singt).

Mensch! was immer dich verdrießet,
Weil du sterblich, laß entschweben!
Denn das Leben ist nur Leben,
Wenn man wirklich es genießet.

Körper
(im Schlafe).

Das ist wahr; es schreckt mich nicht,
Daß das Leben eine Blüthe,
Deren Glanz am Morgen glühte,
Und erlischt im Abendlicht.
Da so kurz nur dies Gedicht,
Woll'n wir uns des Lebens freu'n,
Während leuchtet noch sein Schein;
Unser Bauch soll Gott uns dünken;

Essen wollen wir und trinken;
Morgen werden todt wir sein!

Sünde.

Ja, so sei's; was dich verdrießet,
Dem sei Abschied jetzt gegeben.

Zugleich mit dem **Willen:**

Denn das Leben ist nur Leben,
Wenn man wirklich es genießet.

Das Gedächtniß
(singt).

Mensch! paß auf! ein solch' Gebet
Tröstet nicht dich in der Noth.
Achte, daß der Tod nur Tod,
Wenn verloren Alles geht.[40])

Körper.

Ja, wenn so mir zugemessen
Kurze Flamme nur des Lebens,
Wie verschwend' ich sie vergebens?
Ist solch Streben nicht vermessen?
Sterben muß ich; nicht vergessen
Kann ich's; kehr' Gedank' zurück!
Nein, nicht soll so irr'ger Blick
Mir verkehren noch mein Herz.
Es verwandeln sich in Schmerz
Seufzer, die ich unterdrück'.[41])

[40]) Das heißt: der Tod ist nur dann wahrer Tod, wenn man durch denselben zum ewigen Tode (zur ewigen Verdammniß) gelangt.

[41]) Wenn ich mich leichtsinnig über den Gedanken an den Tod hinwegsetze, so muß ich dafür um so mehr büßen.

Tod.

Du hast recht; da so es steht
Hier in deines Lebens Noth,

(Zugleich mit dem **Gedächtniß** und der **Musik.**)

Achte, daß der Tod nur Tod,
Wenn verloren Alles geht.

Wille.

Wenn Vergnügen überfließet,
Ist es ausgemacht doch eben:

(Zugleich mit der **Musik:**)

Daß das Leben nur ist Leben,
Wenn man wirklich es genießet.

Körper.

Ja, so ist's; vorübergeht
Was sich zum Genuß mir bot;

(Zugleich mit der **Musik:**)

Denn der Tod, er ist nur Tod,
Wenn verloren Alles geht.

Er erwacht.

Ha, was gibt's? Wie seh' ich da
Mich so einsam, so allein?
Fehlt mir Seel' und Leben?

Es treten auf von der Seite des **Gedächtnisses** die **Seele** und der **Verstand**, und von der Seite des **Willens** das **Leben** und die **fünf Sinne.**

Alle.

Nein.

Körper.

Hab' ich jetzt euch wieder?

Alle.

Ja.

Körper
(zum **Willen** und dem **Gedächtniß**).

Als in Schlaf ich war versetzt,
Sah ich euch doch hier am Ort.

Wille und Gedächtniß.

Eingebildet war'n wir dort,
Und hier sind wir wirklich jetzt.

Körper.

In dir winkt mir eine Lust;
In dir drohet mir ein Schmerz.

Leben.

Und was zweifelt da dein Herz?

Seele.

Was hast fürchten du gemußt?

Leben.

Scheuche weg, wo Lust dir fließt,
Solch' mörd'risches Fürchten eben;
Denn das Leben ist nur Leben,
Wenn man wirklich es genießt.

Seele.

Wenn das Leid, das hier entsteht,
Nutzen dir und Heil entbot,
Achte, daß der Tod nur Tod,
Wenn verloren Alles geht!

Körper.

Was, Gedächtniß, räthst du mir?

Gedächtniß.

Nichts; du bist ja weise; eben
Nur, daß Tod es gibt und Leben,
Bring' ich in Erinn'rung dir.

Seele.

Gut zu leben nur ist Leben.

Alle.

Und das Letzte ist der Tod.

Körper.

Nun dann hat es keine Noth;
Vor dem Tod den Tod mir geben
Will ich nicht. Ich bin geboren
Nicht, daß nur ich leiden mußt'.

Seele.

Wer hat nun gesiegt?

Alle.

Die Lust.

Seele.

Doch bei mir hat sie verloren.
Höre, Himmel, Sonne, Mond,
Hört, ihr Sterne und Planeten,
Menschen, Thiere, Vögel, Fische,
Blitze, Winde, Meere, Berge,
Meine wehmuthsvollen Seufzer,
Schauet meine bitt'ren Thränen!
Und du, allerhöchster Richter,
Der auf hocherhab'nem Sessel
Ueber elf saphirnen Stufen [42])
Gute richtest dort und Schlechte,
Höre, höre meine Klagen,
Hör' die Rufe meines Schmerzes!
Ach, vor allen Andern hab' ich
Deine Aufmerksamkeit nöthig.
Denn bei dir in aller Form nun
Mach' ich den Prozeß anhängig
Gegen meinen Ehegatten
Auf Vernichtung dieser Ehe,
Welche gegen ihren Willen
Mit dem Körper schloß die Seele.
Ließ es ein'ge Zeit verschieben
Mich die Liebe auch zum Leben,
Hab' ich doch, da seine Sitten

[42]) Was unter diesen elf saphirnen Stufen (onze gradas de Zaphir) zu verstehen sei, ist nicht klar. Vielleicht liegt darin eine Beziehung auf die verschiedenen Himmel, die als Vorstufen des höchsten Himmels, der Wohnung Gottes, gedacht werden, wohl mit Rücksicht auf die zehn Chöre der Engel. Vergl. Anm. 1 zu dem voranstehenden Auto: „Das heilige Jahr in Madrid."

Ich nun kenne, ein so schlechtes
Leben, daß ich alle Liebe
Schon zu ihm verloren gänzlich!
Ueber's Leben d'rum beklag' ich
Auch mich, das er mir gegeben,
Ueber unwürd'ge Behandlung.
Meine Klage gründ' ich deßhalb
Hier vor Allem auf Gewalt.
Feierlich legt' ich Protest ein,
Wollt' mein Centrum nicht verlassen.
Weiter dann beruf' ich jetzt mich
Auf den Irrthum der Person.[43])
Wer so eitel, so vermessen
Lebt, er gibt Beweis wohl, daß in
Der Person ich irrte schmählich.
Und mit diesen beiden Gründen
(Einer schon genügend wäre)
Tret' ich klagend vor dich hin,
Und Doktoren und Propheten
Führ' ich an als meine Zeugen.
Höre Davids Wort zuerst, der
In dem Psalme Ein und Vierzig
(Zwei und Vierzig der Hebräer)
Solches sagt: „Befreie aus dem
Kerker, Herr, doch meine Seele!"[44])

[43]) Der Irrthum (error) in Betreff der Person begründet ebenfalls, wie die Gewalt, ein trennendes Ehehinderniß. Freilich ist die Anwendung hier nicht zutreffend im Sinne des canonischen Rechtes. Es darf überhaupt an solche Vergleiche, die nur poetische Metaphern sind, nicht der streng juristische Maßstab angelegt werden.

[44]) Es ist hier der 141ste (im Hebräischen 142ste) Psalm gemeint, wo es (Vers 8.) heißt: „Führe aus dem Kerker meine Seele."

Augustinus, welcher dieses
Commentirte, setzt erklärend
Zu dem Worte Kerker hier noch
Bei: „des Körpers.“ [45]) Nicht als Kerker
Bloß faßt auf es Genebrardus;
Denn Belag'rung selbst nennt er es
Ihrer Feinde, die sie drängen;
Und er sagt, daß die Gerechten,
Welche meine besten Freunde,
Diesen meinen Jammer kennen. [46])
Job, von Elend ganz bedeckt,
Und betrachtend seine Seele
So gehemmt und eingeschlossen,
Nennt ein unruhvolles Meer sie,
Das umgeben und umwallet
Ward vom Sande seiner Ränder. [47])
Und Hieronymus, bemerkend
Meine Unterdrückung, lehret,
Daß die Krankheiten die Ketten
Und die Banden, die mich fesseln. [48])

[45]) Augustinus enarrat. in Psalm 141.: „Educ de carcere animam meam, ut confiteatur nomini tuo . . . Modo impedit carcer, quia corpus, quod corrumpitur, aggravat animam meam. Non corpus aggravat animam; nam et tunc habebimus corpus, sed corpus, quod corrumpitur. Ergo carcerem facit non corpus, sed corruptio.“

[46]) Genebrardus in Psalm. 141.: „Expectant justi, ut mihi benefacias, ut me liberes . . . quasi dicat: Educ me de hoc misero statu et quasi carcere sive vitae, sive obsidionis inimicorum. Nam et justi id sperant.“

[47]) Job 7, 12.: „Bin ich ein Meer oder Seeungeheuer, daß du mich ringsum in Haft hältst?“

[48]) Vielleicht Anspielung auf folgende Worte des heiligen Hieronymus (in Jesaiam cap. 1.): „Animi laetitia interdum

Paulus, meine Uebel fühlend,
Sagt von diesem Seelen-Kerker:
„O, wer wird vom Leibe dieses
Todes mich befreien endlich?“ [49])
Und Gregor von Nazianz:
„Nimm dies Kleid doch, das so schwere,
Herr! mir,“ also ruft er aus;
„Woll' ein leichteres mir geben!“
Und noch besser als sie Alle
Hat bezeugt es Christus selber,
Als ein Weib er heilte, welches
Nicht zum Himmel konnte sehen. [50])
Das erklären alle Lehrer
Von den Hindernissen, welche
Sind der Tugend hier bereitet. [51])

dolorem corporis mitigat; quod si ad aegrotationem corporis accedat aegritudo animi, duplicatur infirmitas.“

[49]) Röm. 7, 24.

[50]) Luc. 13, 11—13.: „Siehe, da war ein Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte: sie war gekrümmt und konnte durchaus nicht aufwärts sehen. Da nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Weib, du bist von deiner Krankheit befreit! Und er legte ihr die Hände auf, und sie richtete sich sogleich auf und pries Gott.“

[51]) So z. B. Gregor der Große homil. 31.: „Erat inclinata, nec omnino poterat sursum respicere. Omnis peccator terrena cogitans, coelestia non requirens, sursum respicere non valet, quia dum desideria inferiora sequitur, a mentis suae rectitudine curvatur. Ad corda vestra, fratres charissimi, redite, quid horis omnibus in cogitationibus vestris volvatis, semper aspicite. Alius de honoribus, alius de pecuniis, alius de praediorum ambitu cogitat. Haec cuncta in imo sunt, et quando mens talibus implicatur, ab status sui rectitudine flectitur. Et quia ad coeleste desiderium non

Selber führ' auch ich gerechte
Klage d'rüber, da tyranniſch
Alle Tugend er mir hemmte.
Meine Qual iſt jene Marter,
Die ein Wütherich verhängte,
Welcher einen todten Leichnam
Binden einſt ließ an Lebend'ge.[52])
Denn ich dulde allen Eckel
Seiner Luſt, ſeines Begehrens,
Seiner Thorheit, ſeiner Rohheit
Seines widrig wüſten Strebens.
Werde mir gerecht, o Herr!

Leben.

Halte ein! nicht weiter rede,
Was zu hören mich entſetzt,
Was ich zitternd nur vernehme!
Ach, das Herz, es will in Stücke
In der Bruſt mir ſpringen, ſchlägt ſchon
Ohne Ordnung.

---

assurgit, quasi mulier inclinata sursum respicere nequaquam potest .... Bene de hac nostra incurvatione per Psalmistam dicitur: Incurvatus sum et humiliatus sum usquequaque. Contemplatur namque, quod ad supernam lucem intuendam homo conditus fuerat, sed peccatis exigentibus foras missus, mentis suae tenebras secum portat, superna non appetit, infimis intendit, coelestia nequaquam desiderat, terrena semper in animo versat: hoc quod de suo genere doluit, in seipso exclamavit, dicens: Incurvatus sum etc."

[52]) Unter den Grauſamkeiten, welche die Chriſtenverfolger erſannen, wird auch diejenige erwähnt, daß man das unglückliche Opfer mit einer menſchlichen Leiche zuſammenband und auf dieſe Weiſe langſam verſchmachten ließ.

Körper.

Bei den Schlägen
Ich an Händ' und Füßen bebe.
Wehe mir! Zu gleicher Zeit
Muß der Seele und des Lebens
Störungen und Leidenſchaften
Ich erdulden. Schöne Seele!
Stehe ab von deiner Klage;
Ich verſpreche dir, von jetzt an
Dich zu ehren; nur für deine
Reinheit will beſorgt ich leben.
Deine Bitte nimm zurück!

Seele.

Ach, ich kann, vermag nicht mehr es;
Denn ſie liegt bereits vor Gott,
Der ſie richtet, der ſie hörte.

Körper.

Iſt es möglich, daß auf deine
Liebe Eindruck macht ſo wenig
Unſer Beider Bitte?

Leben.

Kannſt du,
Ohne daß es dich bewegte,
So mich leiden ſeh'n? Bedenke,
Daß ich, ohne Leib und Seele,
Vater-, mutterloſe Waiſe!

Seele.

Ach, Gott weiß, ich fühle sehr es;
Doch ich kann's nicht ändern mehr.

Beide.

Ja.

Seele.

Und wie?

Körper.

Willst du auch jetzt noch —

Leben.

Durch mein Weinen hier gerührt —

Körper.

Umgestimmet durch mein Flehen —

Beide.

Dich von deiner Klage scheiden.

Seele.

Wie kann ich von ihr mich trennen,
Da sie selbst auf Scheidung geht?

Leben.

Ach, wie bin ich unglückselig,
Denn ich dulde hier das Meiste!

Körper.

Bitte du sie, o Gedächtniß,
Doch für mich um Mitleid!

Gedächtniß.

Kann's nicht;
Ihre Kraft ja bin ich selber;
Und mit ihr, mit der ich kam,
Geh' ich wieder.

Körper.

Wille, flehe
Du sie, daß sie mir verzeihe!

Wille.

Schon zu viel hab' ich zu flehen
Für mich selbst.[53])

Körper.

Auch du verläßt mich?

Wille.

Ja, ich muß von dir mich trennen.

Körper.

Nun erkenn' ich, daß ein falscher
Freund du bist, da du mich setztest
Ohne Warnung in Gefahr,
Und in ihr mich nun verlässest.

---

[53]) Weil der Wille der eigentliche Verführer des Körpers gewesen.

Ha, Verstand, wenn du's auch bist,
Dem ich mich verpflichtet wen'ger,
So verlaß mich doch nicht!

Verstand.

Ich
Werde dir zur Seite stehen
Bis zum Ende der Sentenz.

Körper.

Wille, sieh', was für ein beff'rer
Freund doch der Verstand, als du!
Also rathe mir, was jetzt zu
Thun, da du bei mir geblieben.

Verstand.

Führe an, daß, was die Seele
Geltend machte von Gewalt,
Zu begründen diese Trennung,
Sei unsicher; zwar nicht konnte
Ihren Willen sie anwenden,
Eh' die Ehe ward geschlossen;
Doch als sie vollzogen endlich,
Hat sie einmal deinen Wünschen,
Deiner Lust sich anbequemet,
Als sie damals eingewilligt,
So daß gültig ward die Ehe.
Dadurch wird die Nichtigkeit
Widerlegt;[54]) zeitweil'ge Trennung
Kann dann hier bestimmt nur werden,

[54]) Das Hinderniß der Gewalt wird durch die nachträgliche freie Einwilligung aufgehoben

Bis die Zeit kommt, wo sie später
Wiederkehrt, und ihr vereinigt
Wiederum zusammen lebet.

Körper.

Ja, so sei's; das führ' ich an,
Höchster Richter!

Der **Tod** tritt auf mit einer Fackel.

Tod.

Und ich selber
Komme, um dir anzuzeigen,
Daß der Diener ich, der strenge,
Bin von der Gerechtigkeit,
Die er ausübt.

Leben.

Weh' mir! Wehe
Ach, die Flamme, die ich brennend
Auf die Welt gebracht, ich seh' sie
In sich selber sich verzehrend,
Schon ersterbend, mit so wenig
Licht mehr flackern, daß ein leichter
Athemzug sie nun kann löschen.

Tod.

Gott —

Körper.

Verkünde nicht so schnell das
Urtheil; warte doch noch, zög're!
Jeder Augenblick ist kostbar.
Sieh', so gleich, so im Momente

Ist ja eine ganze Welt
Doch noch nicht bereit zum Sterben.
Und ist eine ganze kleine
Welt denn nicht der Mensch auch selber?
Ach, zerstör' nicht meinen Bau!
Wär' ich nie geworden jemals,
Um nicht aufzuhör'n, zu sein!

Alle.

Welche Angst!

Tod.

Gott sendet jetzt mich —

Körper.

Laß mich, eh' ich es erfahre,
Noch den Umstand nützen erst, daß
Hier bei mir blieb mein Verstand.

Er umarmt den Verstand.

Meine Schulden, Herr, bekenn' ich
Und bereue auch sie alle,
Nicht aus Furcht nur und aus Schrecken
Vor dem Tode, der mir nahe,
Sondern weil ich, weh'! mich gegen
Dich vergangen! Nicht entzieh'n will
Ich den Qualen mich der Hölle,
Wissend, daß ich sie verdiente
Tausendfach durch mein Verbrechen.
Doch dein göttliches Erbarmen,
Es ersetze, was mir fehlet!
Und da in des Menschen Wesen
Ja natürlich zu dem Leben

Ist die Liebe, o mein Leben,
Lebe wohl! In meiner letzten
Todesangst verzeih' mir Alles,
Was — doch nicht mehr weiter reden
Kann ich; es versagt die Stimme
Mir.

Leben
(ihn umarmend).

Gezwungen von dir trenn' ich
Mich! Doch immer hoff' ich noch,
Bis ich erst das Urtheil hörte.

Körper.

Sterb' ich heute?

Tod.

Ja, der höchste
Richter dieses Urtheil fällte:
Daß die Seele in Gewahrsam
Bleibe bis zu des Prozesses
Ende, dessen Spruch nunmehr
Deiner Hauche Zahl vollendet.

Er löscht die Fackel aus.

Leben.

Schwache Flamme war ich nur;
Nun muß ich in Rauch aufgehen!
Bin ein Hauch; der Wind entführt mich!
Kam mit Licht; im Dunkel geh' ich!

Ab.

Körper.

Es entschwand das Licht, ich blieb so
Starr nun, wie ich einst gewesen.

Seele.

Unser Leben ist entschwunden,
Und ich blieb ein Geist, ein ew'ger.
Doch nicht kenn' ich den Gewahrsam,
Wo ich bleibe bei der Trennung.

Gedächtniß, Verstand und Wille.

Folgen wir der Seele jetzt,
Außer uns bei solchem Schrecke!

Die fünf Sinne.

Zu dem ersten Chaos wieder
Laßt uns mit dem Körper kehren!

Körper.

Da mein Bau nun eingefallen,
Sucht er wieder jetzt die Erde
Als sein Centrum.

Tod.

In sie werde
Ich dich legen; mein Geschäft ist
Dieses, ihr dich zu entreißen,
Und dich ihr zurückzustellen.

Körper.

Hartes Bett! So wie ich nackt aus
Dir hervorgegangen eh'mals,

Kehr' ich nackt zu dir zurück!
In des Todes Armen sterb' ich
Auch, in seinem Arm geboren.
Nicht's nun aus der Welt mitnehm' ich,
Als Enttäuschung; diese laß ich,
Menschen! euch zurück, doch schwerlich
Wird sie euch zur Warnung dienen!

Der **Tod** nimmt ihn mit sich, und mit Beiden entfernen sich, wie auch die **Sinne**.

Seele.

Ohne daß mein Ziel ich kenne,
Irr' ich hier in meinem Dunkel,
Falle hin in meinem Schrecken.

Die **Sünde** tritt auf.

Sünde.

Ich kenn's; denn schon hab' ich dich.

Seele.

Wer bist du?

Sünde.

Bin die Gefährde,
In die du zuerst gefallen.[55])

Seele.

Bei dem Kommen, wie beim Gehen
Trittst du immer mir entgegen?

[55]) Siehe oben S. 250.

Sünde.

Ja; nicht kannst du diesmal mehr noch
Mir entkommen, denn du hast
Einmal mitgewirket selber
Zu Ausschweifungen des Körpers,
Als du folgtest seinem Streben.

Seele.

Ja, ich kann; denn um Verzeihung
Bat er aller seiner Fehler.

Sünde.

's war sehr spät; und der Gewahrsam,
Wo du bleibst, es ist mein Centrum.

Seele.

Niemals ist's zu spät bei Gott.
Wie ich glühe! Wie ich brenne![56a])
Hab' Erbarmen, Herr, Erbarmen!

Sünde.

Das ist schön; mit Seufzen, Flehen,
Willst du dir Verdienst erwerben,
Weißt nicht, nur so lange eben
Als sie in dem Körper lebet,

[56a]) Es wird vom Dichter vorausgesetzt, daß die Seele nach ihrer Trennung vom Körper sich im Fegfeuer befindet, um die Schuld, daß sie einmal dem Verlangen des Körpers nachgegeben, dort abzubüßen. Deßhalb fällt sie hier, wie einst bei ihrem Eintritt in den Körper (durch die Erbsünde), wieder in die Gewalt der Sünde.

Kann verdienen noch die Seele,
Doch getrennt vom Körper nie!

Seele.

Weiß es wohl; doch auch erkenn' ich,
Kann ich auch verdienen nichts mehr,
Während du mich hier gefesselt
Hältst, grausames Ungeheuer,
Kann ich doch —

Sünde.

Was?

Seele.

Büßen jetzo
Meiner Missethaten Schuld
Durch die Strafe, daß du selbst mich
Jetzt zurückhältst; denn gewiß
Kann genug ich thun durch Thränen,
Konnt' ich weinend einst verdienen.
Herr, erbarm' dich! Und da Ehrfurcht,
Eifer ich und Liebe hatte
Bei dem Gastmahl damals, welches
Mein gefangener Verstand
Mir bereitet, so laß jetzt auch
Doch des Glaubens groß' Verdienst
An solch' großes Sakrament die
Zeit abkürzen mir von diesen
Leiden, welche hier mich quälen,
Bis in's Vaterland ich komme.

Sünde.[56b])

Schon der Himmel hört' dein Flehen
Jetzt, um der Verdienste willen
Dieses wunderbar'n Mysteriums,
Dieses Wunders aller Wunder,
Dieses höchsten Sakramentes.
In dein Vaterland nun geh';
Alle Thore sind geöffnet;
Dich erwartet ew'ges Leben.

Pauken und Trompeten. Man erblickt ein **Kind** an einem Kreuze stehend, mit dem Kelch und der Hostie in der Hand. Es steigt herab von dem Throne, von dem früher die **Seele** herabstieg, welche ihm entgegengeht. Zu gleicher Zeit erblickt man den **Körper** mit den **fünf Sinnen** in derselben Situation, wie am Anfang des Auto, und neben ihm den **Tod.**

Das Kind.

Ich bin's selbst; damit der Erde
Leben du verlierend, ew'ges
Jetzt in mir du findest, kennend
Nun den Abstand zwischen Beiden,
Auf den Thron dort wieder setz' dich,
Von dem du herabgestiegen,
Um es zu genießen; jenem
Glauben bin ich diese Gnade
Schuldig, mit dem du verehrtest

[56b]) Es scheint sehr zweifelhaft, daß Calderon diese Worte der „Sünde" in den Mund gelegt hat. Bei der Verwirrung, welche die Einschiebsel Zamora's in diesem Auto angerichtet haben, ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch hier eine Verwechselung vorliegt. Ich möchte glauben, daß hier vielmehr der Tod (und nicht die Sünde) der Seele ihr letztes, glückseliges Schicksal ankündigt.

Mein erhab'nes Sakrament.
Und damit das Mind're jetzt du
Auch genießest, blicke, während
Du emporsteigst, auf die Erde
Dort herab noch, wo dein Körper
Liegt, mit Job, dem Seher, sprechend:

Körper.

Hier erwart' ich die Verwandlung,
Herr! bis wieder mein wird werden
Meine Braut, an jenem Tage,
Wo du des Prozesses letzten
Spruch verkündend, mir sie wieder
Uebergibst, wenn du Lebend'ge
Dann und Todte kommst zu richten,
An des Weltlaufs letztem Ende.[57])

Seele.

Welche Freude!

Verstand.

Welches Glück!

Gedächtniß.

Welcher Jubel!

[57]) Job 19, 25—27: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde wieder umgeben werden mit meiner Haut und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde ihn sehen und meine Augen werden ihn anschauen, und kein Anderer: diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen."

Wille.

Welches Leben!

Alle und Musik.

Lasset ew'ges Lob uns singen
Diesem großen Sakramente;
Denn um seinetwillen mildert
Seiner Strafen Zorn der Ew'ge

Sünde.

Singet! während ich mich rasend
In den Abgrund niedersenke.

Ab.

Tod.

Singet! während ich in diesen
Stamm besiegt als Sieger trete.

Er verbirgt sich wieder in dem Baumstamm, aus dem er zuerst hervorgetreten.

Körper.

Singet! während hier ich harr' auf
Seine zweite Ankunft jetzo.

Musik.

Lasset ew'ges Lob uns singen
Diesem großen Sakramente!
Sein Geheimniß möge
Beneiden der Himmel,
Ist Neides er fähig!

Des Menschen erste Zuflucht.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Titel des nachstehenden Auto: Des Menschen erste Zuflucht (El primer refugio del hombre) scheint mit dem Namen eines Hospitales in Madrid, auf welches auch in dem Auto: Das heilige Jahr in Madrid (vergl. S. 198) angespielt wird, zusammenzuhängen. Diese Bezeichnung eines Krankenhospitales wird hier zunächst auf die fünf Säulenhallen, welche den Teich von Bethesda in Jerusalem umgaben, und unter denen die auf Heilung wartenden Kranken lagen, angewendet, mit besonderer Rücksicht auf Maria, welche nach der Tradition dort in der Nähe geboren wurde, und nach der Annahme des Dichters zur Errichtung jenes Porticus für die Kranken mit beigetragen, und die auch von der Kirche refugium peccatorum genannt wird. Als eigentliche erste Zuflucht des Menschen im höheren Sinne wird aber im Auto selbst am Schlusse ausdrücklich die Kirche bezeichnet, welche in ihrem Schooße Hospitäler für alle Arten geistiger Krankheiten besitzt. Abgesehen von diesen speziellen Combinationen, zu denen dem Dichter möglicher Weise die Einweihung eines neuen Hospitales Veranlassung gegeben, bildet den Inhalt dieses schönen und tiefsinnigen Auto das Wunder des Teiches Bethesda in Jerusalem und die Heilung des dort liegenden achtunddreißigjährigen Kranken

durch Christus, welcher dem Dichter nach dem Vorgange des heiligen Augustinus (tract. 17. in Joann.) als Bild des ganzen Menschengeschlechtes erscheint. Die Sünden und Affekte, welche in dem Auto auftreten, erscheinen als die verschiedenen einzelnen Kranken, welche die Heilung erwarten, mit deutlicher Beziehung auf einzelne Persönlichkeiten. So stellt die Hoffart Magdalena, die Wollust die Samariterin, die Völlerei die von Christo begnadigte Ehebrecherin, der erste Affekt zuerst den König Herodes, dann die verstockten Pharisäer, zuletzt den bösen Schächer, der zweite Affekt den Zöllner Matthäus, der zum Apostel berufen wurde, der dritte Affekt den guten Schächer, und der vierte Affekt den später in Paulus umgewandelten Saulus dar. Der Appetit, welcher das Menschengeschlecht, und die Einfalt, die den Pilger (Christum) begleitet, theilen sich in die Rolle des Grazioso. Das Auto wurde in Madrid aufgeführt unter Carl II., wie aus der Loa sich ergibt.

Des Menschen erste Zuflucht.

Personen:

Der Pilger.	Der Appetit
Das Menschengeschlecht.	Die Einfalt.
Der Teufel.	Vier Affekte.
Die Hoffart.	Ein Bettler.
Die Wollust.	Ein Engel.
Die Völlerei.	Zwei Kinder.

Musik und Begleitung.

Die **Hoffart** und der **Teufel** treten auf.

Teufel.

Laß mich sterben durch die Hand
Solch grausamer, ha, solch wilder
Angst, daß sie mich tödtet, ohne
Mich um's Leben doch zu bringen!

Hoffart.

Warst in zwei Conflikten Sieger
Du, dort in dem jugendlichen

Ersten Alter einst des Menschen,
Und im reifen Alter wieder,[1])
Ging nicht bloß in ihm allein,
Nein, in seiner ganzen Sippe
Seine erste Unschuld über
Jetzt in Bosheit, in aktive,
Unterlagen die Affekte
Auch im Kampfe mit der Hyder,
Die aus ihren sieben Schlünden
Jene sieben Athemzüge
Haucht der sieben Menschengifte,
Die (bezeugt doch der Psalmist es)
Krankheitsformen sind der Seele,[2])
Denen Alles muß erliegen,
Die den Menschen elend machen:
Wie kann in Verzweiflung bringen
So denn und in Angst dich setzen
Einer, der sich rettet?[3])

Teufel.

Dieser
Eine, Hoffart, dieser, welchen
Nicht vermochte zu bezwingen,
Sei's, weil nackt er, meine Wuth,
Sei's, weil mächtig er, mein Zürnen,

[1]) Der Sinn ist: Hast du über das Menschengeschlecht gesiegt zuerst in seiner Wiege, im Paradiese, durch die Erbsünde, und jetzt durch die aktuellen Sünden, welche fortwährend begangen werden.

[2]) Die sieben Todsünden.

[3]) Christus, über den die Sünde und der Teufel keine Macht gewann.

Bringt mehr als die ganze and're
Welt nun meinen Muth zum Sinken,
Schüchtert ein mich und erschreckt mich,
Füllt mit Grausen mich und Zittern!
Dazu kommt noch (was mir neu),
Daß verdunkelt meines Wissens
Fülle wurde dieser Tage,
Die, geschweige zu ergründen,
Auch nicht ahnen, nicht vermuthen
Konnte eines Wunders Sinn, ja
Eines Schreckens, eines Zeichens,
Welches heut' war zu erblicken
In Jerusalem, wo Einer
Ausnahmsweise nur fand Hilfe,
Während alle Andern schmachten![4])

Hoffart.

Solche Neuheit, die dich grübeln
Macht, dürft' ich sie wohl erfahren?

Teufel.

Ja, wenn's Reden mir gelinget!
Jener Tempel Salomons,
Dem sich keiner noch verglichen,
Dieser wunderbare Bau,
Den kein and'rer weder früher
Konnt' noch später kann erreichen,
Er vereinte, sich zu schmücken,
Unermess'ne Reichthumsfülle,

[4]) Das Wunder, von dem hier die Rede, ist die Heilung des Einen Kranken von den vielen, die am Teiche Bethesda auf ihre Genesung hoffen, und von denen sie nur derjenige erhält, der zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabsteigt (Joan. 5.)

Die zu seinem Bau mußt' dienen.
Von den edelsten Metallen
Wohl entleert' er alle Minen,
Von den reichsten Edelsteinen;
Fügte dazu von den Gipfeln
Der Gebirge prächt'ge Bäume,
Deren Balken eingefüget
In der Steine Band, mit Kunst,
Mit besonderer gezimmert,
Und, dem Plane angepaßt,
Stets bewahren g'rade Linien.
Unter diesen Stämmen also
War ein Baum von exquisiter
Art, so sonderbar, daß Niemand
Wagt', sein Wesen zu bestimmen.
Bald erschien er wie Cypresse,
Und bald schien er Palme wieder,
Oder Ceder; in der That, ein
Waldesräthsel war er wirklich;
Ceder, Palme und Cypresse
Sich vereinten dreifach in ihm.
Dauer und Triumph und Tod sein
Dreifach Wesen ließ erblicken.[5])
Weiß nicht, ob ich's sagen soll,
Hoffart, dir, es fehlt dafür mir
Ein Gewährsmann nicht, daß diese
So dreifältig wunderliche
Form drei Körnern er verdanke
Der verbot'nen Frucht dort, die ein
Engel, dessen brennend Schwert des

[5]) Vergl. das Auto: „Gekrönte Demuth der Gewächse" Bd. VIII. S. 250.

Paradieses Pforte hütet',
Eines Tags dem Seth, dem Sohne
Adams, gab, der dann probirend
Auf dem Libanon sie säete,
Ob sie dort aufgehen würden.[6])
Doch da hierin heute nicht
Das besteht, was mich verwirret,
So erwähn' ich's nebenbei nur,
Sage weiter nichts darüber.
Jener Tempel ward vollendet,
Ohne daß zu seiner Zierde
Man das selt'ne Holz verwandte;
Und da übrig es geblieben,
Blieb's verschmäht im Schutt zurück,
Bis, damit nicht gar so müßig
Ohne Anwendung es liege,
Man es endlich zu der Brücke
Ueber'n Cedron brauchte. Dort,
Dieses alten Stammes würdig,
Sah's die königliche Seh'rin
Aus dem Morgenland, als diese
Kam aus Saba hin nach Sion,
Fern aus dem gebräunten Indien,
Salomo zu schauen, dessen
Pracht und Weisheit zu erblicken.
Die Sybille oder Zaub'rin,
Als sie mit dem Fuß berührte
Dieses Holz dort, spürt' es aus
Mit des Geistes inn'rem Blicke,
Prophezeite so verborg'ne

[6]) Ueber die Sage, von der hier die Rede ist, vergl. Bd. IV. S. 99. (Anm. 71.)

Und geheimnißvolle Dinge,
Daß sie's nicht betreten wollte,
Sondern es verehrte.[7]) Dieses
War der Grund, daß man's entfernte,
Mehr aus Schmeichelei für sie wohl,
Als aus Achtung, von der Brücke.
Unbenutzt auf's neue ließ man's
Liegen; denn zufäll'ge Ehren
Immer nur zu schnell vergißt man.
Mag die Nachricht nun beruhen;
Lassen wir's im Staube liegen
(Könnt' in Asche ich's verwandelt
Seh'n!), und geh'n wir dazu über,
Daß im Tempel für die Wasser,
Welche rein'gen die Geschirre,
Die zum Schlachten und zum Opfern
Dort der Opferthiere dienen,
Man zum Abfluß durch Kanäle,
Welche leiten unterirdisch
Ab das blutbefleckte Wasser,
Einen Teich anlegen ließ, der
Dort mit Algen, Schlamm und Schmutz
Ganz bedeckt, und den Piscina
Sie genannt, nicht wie die andern
Heißen, um der Fische willen,
Welche drin man hält, nein, weil der
Name, abgeseh'n von Fischen,
Auch bezeichnet jedes Wasser,
Welches ohne Strömung stille
Steht, und das in dem Behälter
Stets verweilet ohne Fließen.

[7]) Siehe Bd. IV. S. 98 u. ff.

Dieser nun, von and'ren solchen
Teichen dort zum Unterschiede,
Weil er nahe einer Pforte
Liegt, wo in den Tempel immer
Ein man führt die Lämmerheerden
(Lämmer heißen so auf Griechisch),
Wird Probatica genannt;
Im Hebrä'schen Bethsaida
Heißt's; von jener Heerden-Pforte
Nannte man den Schafteich diesen.[8])
Und weil nun an diesem Ort die
Lämmer, die zum Opfer dienen,
Sich versammeln, und am Teich dort
Sich der Handel um sie schließet,
Treibt die Habsucht auch die Armen
Hin; denn wo man Geld ausgibt, dort
Ist es leicht, was zu erhaschen;
Eine Gabe fällt dann immer
Ab dem ungestümen Bettler,
Läßt er dort am Teich sich nieder,
Wegen der Gelegenheit
Mehr noch, als um Gottes willen.
Nun begab sich's eines Tages,

[8]) Joan. 5, 2. heißt es (nach der Vulgata): „Est autem Jerosolymis Probatica piscina, quae cognominatur Hebraice Bethsaida, quinque porticus habens." Im griech. Original steht dafür *Βηθεσδα*. Beide Ausdrücke stammen aus dem hebräischen Beth chasada, Haus der Gnade, Heilort. Er lag an der Ostseite Jerusalems, am Schafthore; daher die Bezeichnung: probatica piscina, Schafteich. Cornelius a Lapide bemerkt darüber: „Piscinam hanc exstruxit Salomon pro ministerio templi . . . . in eo enim Nathinaei lavabant victimas, quas tradebant sacerdotibus in templo offerendas."

Als dort sich versammelt Viele,
Daß mit Staunen Alle sahen,
Wie das Wasser, das so stille
Stets geruht, und ohne daß
In Bewegung setzt' der Wind es,
Aufgeregt zu Wellen wurde.*)
Furcht und Schrecken da ergriff sie,
Als sie sah'n, wie ohne Grund, der
Zu erklären wär' natürlich,
Sich's mit krausem Schaum bedeckte,
Sich bewegend selbst aus sich nur,
So, daß die krystall'ne Fläche,
Die sich stets, wenn Luft darüber
Hauchte, wenn der Sonne Strahlen
Sie mit ihrem Glanz durchschienen
Klar und rein den Blicken zeigte,
Nun selbst aufgeregt im Innern
Ward, und seine Tiefe öffnend,
Seine Wellen färbte trübe
Mit dem Blut, das dieses Wasser
Selber abgewaschen früher.

---

*) Ueber die Sage, welche von Calderon in etwas veränderter Gestalt hier benützt wird, gibt Cornelius a Lapide Aufschluß. Comment. in Joan. c. 5.: „Originem hujus piscinae, ex vetusto codice manuscripto, miram recenset Genebrardus in fine lib. 1. Chronol., editionis Parisiensis, factae a Sebastiano Nivellio anno 1600 pag. 174, scilicet eo die, quo conceptus est Christus ingenti terrae motu concussum fuit templum, illoque fontem hunc e terra erupisse, arcana virtute praeditum, ut scabie pecudum elota etiam morbidos quoslibet ibidem ablutos sanaret, atque illum exaruisse, cum ex cedro, palma et oliva ibidem repertis, crux fabricata est, in qua crucifixus fuit Christus."

Alle blieben festgebannt;
Nur ein Bettler, da er dieses
Wunder schaute, weil vielleicht ihm
Solches eingab selbst der Himmel,
Warf in's Wasser sich; erfahren
Wollt' er, was sich regte drinnen.
Und erfuhr er dies auch nicht,
So erfuhr er doch, daß drinnen
Eine göttlich wunderbare
Kraft heilwirkend sich erwiesen;
Denn verwundet taucht' er unter,
Und geheilet kam er wieder.
Da die wunderbare Heilung
And're sahen, stürzten sie auch
Nach, doch Keinem nützte da
Die verborg'ne Medicin noch,
Wie dem ersten. Deutlich sah man,
Daß, wenn allgemeine Wirkung
Dieses Bad, wie and're, hätte,
Das Geheimniß zugeschrieben
Einer Mine könnte werden,
Die das Wasser unterirdisch
Sich gewühlt, in die's gedrungen,
Und mit Schwefel, mit Quecksilber,
Oder and'rem Mineral
Sich gesättigt, und natürlich
Solche Heilkraft sich erworben.
Doch es wollte deutlich hier sich
Diese Seltsamkeit befunden
Bei dem Wunder, daß es immer
Einer nur, der Heil gefunden.
Denn beim ersten Male nicht nur,
Sondern später auch, so oft

Dieses Rauschen kehrte wieder
(Ohne daß die Zeit man weiß,
Da nicht regelmäßig sich das
Wunder wiederholt), hat nur der
Heil zu hoffen, der, erblickend
Den bewegten Schaum zuerst,
Sich hineinstürzt augenblicklich.
Dieses Wunder blieb beständig
So, sich wiederholend immer;
Und da nun aus allen Orten
Lahme, Gichtbrüchige, Krüppel,
Aussätzige, Blinde, Taube
An dem Ort sich niederließen,
Baute man ein Hospital
Mit fünf Säulengängen hier und
Mit fünf Thoren, das den Kranken
Dort als Zuflucht immer diene.
Hier, o Hoffart, liegt von meinen
Zweifeln jetzt der allerschlimmste,
Nicht nur deßhalb, weil als Zuflucht
Man es baute, sondern diesen
Ort dazu vor Allen wählte.
Und, bei deinem Leben bitt' ich,
Stör' mich jetzt bei diesem Punkte
Nicht, denn sicher billig ist es,
Wag' ich's, dir mein Leid zu sagen,
Daß du's nicht zu hören fürchtest!
Joachim, der alte edle
Greis, ein Ast, ein unbesiegter,
Aus dem großen Stamme Juda,
Aus der edelen Familie
Davids, und Gemahl der Anna,
Die entstammt derselben Sippe,

Lebte nahe bei dem Tempel
Und bei diesem Teich mit ihr, bis
Einst, weil unfruchtbar die Ehe
War, sie sich entschlossen, sich zu
Trennen. Und nach Nazareth in
Ihre Vaterstadt nun ging sie;
Er begab sich auf ein Landgut. [10a])
Im Gebet fortwährend immer
Klagten sie mit heißen Thränen
Ueber ihr unfruchtbar Schicksal;
Und es hörte Gott ihr Flehen.
Von ihm selbst erleuchtet (wie kann
Man's bezweifeln?), fanden einst sie
Sich am gold'nen Thore wieder,
Ohne daß sie's selbst geplanet.
Und bald tröstete der Himmel
Sie im kalten Greisenalter
Noch mit einem schönen Kinde,
Einer so vollkomm'nen Tochter,
Daß sie aller Tugend Fülle.
In Jerusalem geboren
Nahe bei dem Teiche ist sie;
Denn, schon sagt' ich's, Joachims
Haus, es gränzte dort an diesen.
Ihre Ehe fortzusetzen
Kehrten dorthin sie zurück ja.
Unter andern Attributen,
Welche jetzt mein Schreck schon wittert,
Tochter von Jerusalem sie

[10a]) Die Sage, welche Calderon hier benützt, wird im Protoevangelium Jacobi, einer apokryphischen Schrift, erzählt und vom Dichter weiter ausgeschmückt.

Einst, die große, nennen wird man.
Sagen wirst du, was verschlägt's bei
Jenem Wunder, daß es in der
Welt ein holdes Mägdlein mehr noch
Gibt? Ach, Hoffart, nein; bei dieser
G'rade ist's, wo mich zum Wahnsinn
Treibt das unfruchtbare Brüten
Meiner tödtlich quäl'nden Zweifel!
War's doch am Geburtstag dieser,
Wo ich unter andern Zeichen,
Die auf Erden und am Himmel
Ich mit Schreck gewahren mußte,
Wie, daß rein der Mond geschienen,[10b])
Glänzender die Sonne strahlte,
Heller war der Sterne Flimmern,
Lieblicher die Vögel sangen,
Freundlicher die wilden Thiere
Wurden, duftender die Blumen,
Munterer der Quellen Fließen,
Und Aurora ihre Thränen
Weint' mit freudigerem Blicke, —
All' das zwar mich tief erschreckte,
Doch noch eins (weh' mir!) als schlimmstes,
Als am meisten widerwärt'ges
Zeichen ich mit Graus erblickte:
Das Geheimniß war's des Wassers!
Damals war es, als es zischend
Sich zuerst bewegt! Wohl wollte
Zeigen Gott, daß mit Maria
Nicht nur Sonne, Mond und Sterne,

[10b]) D. h. ohne Flecken, die sonst immer am Monde sichtbar sind.

Vögel, Blumen, Tage, Thiere,
Neues Licht und neuen Frieden
Fröhlichkeit und Lust erhielten,
Sondern auch der Kranke Hoffnung
Auf Gesundheit, Leben wieder!
Also will zusammenfassen
Ich noch einmal, was ich hier schon
Sagte dir: Ein Wasser, das vom
Blut der Opferlämmer trübe,
Dort ein Holz benetzt, das Ceder,
Palme und Cypresse in sich
Eint in wunderbarer Weise
So; als ob's willkommen hieße
Einen Teich von todtem Wasser,
Macht's zu einem Brunnen hier ihn
Von lebend'gem! Und daß dann
Nur der Eifrige Heil gewinnet,
Und der Träge muß sein Elend
Weiter tragen, aber immer
Ihm noch künft'ge Hoffnung bleibt,
Auf die Rein'gung, und dafür noch
Eine Zuflucht, die ihn birgt;
Und noch überdies, daß dieses
Hospital fünf Pforten hat,
Daß es selber vor Maria's
Pforte liegt, in ihrem eig'nen
Hause, ja, daß selbst man nicht wohl
Ohne Grund geglaubt, sie habe
Beigetragen zu der Stiftung —
Sind Geheimnisse, die meinem
Scharfblick selber sich entziehen.
Darum wund're dich nicht, daß ich
Zweifle, weine, seufze, wüthe,

Denk' ich, daß der Menschenstamm,
Von dem Einer dort das Bild ist,
Welcher unter jenen Armen
An des Teiches Rande liegt, nun
Noch das Heil empfangen könne
Durch verborg'nen Wunders Wirken,
Wie's der Wunderteich Bethesda
Dort in seinem Schooß beschließet!

Hoffart.

Schweift auch, was du überlegest,
Nicht phantastisch in der Irre,
Luzifer, so geht zu weit doch,
Was du fürchtest. Da von dir nur
Erst der Wortsinn ward erklärt,
Laß mich das Geheimniß lüften,
Daß den Vorhang uns aufhebe
Von den Schatten der Geschichte
Jetzt das Licht der Allegorie.
Folge jenes ersten Zwistes
(Brauch' ihn nicht zu wiederholen)
War, daß Einer dich besiegte,
Aber nicht, daß die Affekte
Einer auch befreie wieder,[11])
Die dein Ehrgeiz unterjochte,
Als des Menschen ganze Sippe
Du in heißem Fieber starren
Und gebunden werden ließest,
Nicht, daß sie von uns sich trennen,

[11]) Der Sinn ist wohl: die Neigung zum Bösen, welche die Affekte repräsentiren, bleibt im Menschen noch thätig und gibt uns immer noch Hoffnung auf den Sieg.

Wenn sie auch erfahren müssen,
Daß noch Jemand heilt und mildert
Die verborg'nen Folgen ihres
Allerersten Heilsverlustes,
Die in ihm, sowie in ihnen,
Nach sich zog der Sturz des Falles.
Noch sind da wir, sind geblieben
Ungeschwächt noch; und ich selbst,
Die das erste Haupt der Hyder
(Da die Schönheit und die Hoffart
Fast dieselbe Sache bilden)
Nahm bei dieser Darstellung, die
Hier uns jetzo eingeführet
(Meine Uebel sind ja Schwindel,
Die mich eitel machen immer)
An der Schönheit Rolle. Sieh' drum,
(Hier entspinnt Allegorie sich)
Luzifer, in mir nun eine
Dame, die, so übermüthig
Stolz und eitel, daß den Menschen
Sie gereicht zum Aergernisse,
Weil so viele ihr erlegen,
Oeffentliche Sünderin auch
Wird genannt, nicht um unwürd'ger
Sitten willen (denn noch nicht ist
Auffälligkeit in der Schönheit
Immer auch Gemeinheit, nied're),
Sondern weil sie eitel, Allen
Schön zu scheinen sich bemühet.
Mein Affekt, der durch das rauhe,
Immer störrische und wilde
Wesen ließ des Judenthumes
Seine Purpurschleppe fließen,

Wählte hier sich dessen Rolle.
Doch, daß die Metapher immer
Besser man verstehen lerne,
Geh'n zum Schauen jetzt wir über!
Was erblickst du dort?

Teufel.

Ich sehe
Das hebrä'sche Volk; und find' dein
Ganzes Wesen in ihm wieder.

Hoffart.

Und was thut es?

Teufel.

Stolz und wüthend,
Mit erzürntem, wilden Blick
(Den Verstand hat ihm, man sieht es
Wohl, ein Wuthanfall geraubt)
Spricht mit dem es, welcher früher
Der Affekt des Zorns gewesen.
Da sich das so wild erhitzte
Blut ins Herz zurückgezogen,
Wohl ein Herzensübel ist es,
An dem's leidet.

Hoffart.

Sprich nicht weiter;
Höre nur! erfahren wirst du
Bald dann, wer sie Beide sind;
Alle sollen bald es wissen,
Ohne daß es Jemand sage.

Es treten auf der **erste Affekt** in jüdischer, und der **vierte Affekt** in römischer Tracht.

Erster Affekt.

Suche nicht zu trösten mich; denn
Alle Wissenschaft, die jemals
Mir Gamaliel konnte bieten,
Reicht nicht hin, um ein Gefühl
Meines Stolzes zu besiegen,
Das in mir erbittert kämpft.

Vierter Affekt.

Woher stammt es?

Erster Affekt.

Ich erinn're
Mich, daß eines Tags ich sah,
Wie von meiner Hoffart mir dort
Dieser heil'ge feine Purpur
Ward entrissen, und zu diesem
Schatten stimmt es, daß ich hörte,
Wie in meiner Monarchie nun
Sei ein neugebor'ner Prinz,
Den zur Huld'gung Kön'ge finden,
Daß zu seinen Füßen ihm sie
Legen Weihrauch, Gold und Myrrhe,
Ihn ankündigend als Gott
Durch des Weihrauchs süße Düfte,
Und als Menschen durch die bitt're
Myrrhe, und als König ihn auch
Durch des Goldes prächtig Glänzen.
Selber ich's erfuhr von ihnen;
Doch von ihm weiß ich noch nichts.
Und bei diesem dunklen Winke
Möcht' ich rasend werden, macht mich

Wuth und düst'rer Argwohn zittern;
Denn ich glaube, meine Hoffart
Soll sich beugen neuem Fürsten.[12])

Vierter Affekt.

Fürchtest einen neugebornen
König du, der darauf sinnet,
Dir die Herrschaft zu entreißen,
Ohne daß du noch, wer dieser
König sei, erfahren konntest,
Nun, so mag bei allen Kindern,
Die das weiße Blut der Brust
Ihrer Mütter trinken, dieses
Sich in rothgefärbtes wandeln.
Und wenn Sicherheit dir nicht solch'
Grausam Schauspiel dann verschaffet,
Später ihn verfolgen will ich
Mit dem Schwerte in der Händ,
Mit der Lehre, mit der Stimme,
Der Gesetze Executor
Sein, bei Allen, die ihm dienen.[13])

Erster Affekt.

Ja, du räthst mir gut; es sterbe,
Wer geschrecket mich als Kind schon
Oder wer's als Jüngling wagte!

---

[12]) Der erste Affekt tritt hier in der Rolle des Herodes auf.

[13]) Der vierte Affekt schimmert hier schon im Lichte des Christum verfolgenden Saulus.

Vierter Affekt.

Ja, er sterbe, und verkünden
Möge das Dekret dein Volk,
Rufend jetzt mit lauter Stimme:

Beide und Musik.

Es sterbe das Kind,
Das Kön'ge macht zittern!

Trommeln hinter der Scene.

Vierter Affekt.

Das Judenthum lebe,
Herrsch' und triumphire!

Musik.

Das Judenthum lebe,
Herrsch' und triumphire!

Vierter Affekt.

Und immer auf's neue
Erhebt eu're Stimme:

Alle.

Es sterbe das Kind,
Das Kön'ge macht zittern!
Das Judenthum lebe,
Herrsch' und triumphire!

Die beiden **Affekte** entfernen sich.

Teufel.

Diese beiden gut der Hoffart
Und des Zornes Rollen spielten.

Hoffart.

Und nicht wen'ger gut spielt dort,
Schlecht beschuht, in armen Flittern
(Und wohl blind, da sie die Nattern
Nicht bemerkt zu ihren Füßen),
Eine Samariterin der
Wollust Rolle, zeigt, daß sie nur
Ihre Phantasie, doch nicht ihr
Eig'ner Vortheil hat erniedrigt.
Arm und doch zufrieden geht sie
Wasser holen, selbst sich dienend;
Denn wer sündigt als Geschäft,
Ohne seiner Ehre Liebe,
Findet Sieben wohl zum Lieben,
Doch auch Einen nicht zum Dienen.

Die **Wollust** tritt auf als Bäuerin, mit einem Wasserkruge.

Wollust.
(singt).

So oft sich dem Brunnen
Nah'n meine Schritte,
Wohl mehr als mein Krug noch
Kredenzen die Blicke.
Drum kommt nur zum Brunnen!
Kredenzen die Blicke
Doch mehr als mein Krug noch!
Frisch Wasser! beliebt es,

Ihr Herren, beim luftigen
Hauch meiner Blicke.

Der **zweite Affekt** tritt auf, ein Papier lesend.

Teufel.

Wer ist der, der mit sich redend
Weder auf ihr schmeichelnd Lied, noch
Selbst auf ihrer Schönheit Licht
Achtet, weder hört noch siehet?

Hoffart.

Wer soll's sein, den so geschwollen
Seine wassersücht'gen Grillen
Halten, wenn nicht der Affekt des
Geizes, der schwerhörig immer?
's ist ein Publikan, der Niemand
Hört, auch wenn's zum Ohr ihm dringet:

Wollust
(singt).

So oft sich dem Brunnen u. s. w.

Zweiter Affekt.

Dumme Stimme, die mich stört
In der Rechnung, welche hier ich
Mache!

Wollust.

Wie? Ihr geht vorüber,
Achtet nicht auf meine Stimme,
Meinen Blick?

Zweiter Affekt.

Und welche Rechnung
Hätt' ich mit Euch abzuschließen?

Wollust.

Wär's nicht möglich, daß der Durst,
Um zu seh'n, Euch angetrieben,
Ob, auch ohne frisches Wasser,

(singt:)

Noch mehr meine Blicke
Als mein Krug kredenzen?

Zweiter Affekt.

Nein; der Durst, den ich nur fühle,
Kommt von and'rer Wassersucht.

Wollust.

Und wär's auch nur dieser,
Wohl mehr als mein Krug noch
Kredenzen die Blicke.

Zweiter Affekt.

Geht mit Gott, und stört mich nicht
Hier in wichtigeren Dingen;
's wird ein And'rer mit Euch reden,
Und begehr'n von Euch zu trinken
Noch mit and'rem Durst.[14]) Lebt wohl;
Denn die schönste Frau von mir hat

[14]) Anspielung auf das Gespräch Christi mit der Samariterin, deren Rolle die Wollust hier spielt.

Keinen Groschen zu erwarten,
Wie sie immer schmeichelnd singe:

Beide.

Frisch Wasser! beliebt es,
Ihr Herren, beim luft'gen
Hauch meiner Blicke!

Die **Wollust** entfernt sich

Zweiter Affekt.

Für der heil'gen Kasse Rechnung,
Die bei mir man legte nieder,
Zieht auf mich die Synagoge
Diesen Wechsel für's Hospiz jetzt.
Ist's nicht richtig, ob das Geld auch
Ihr gehört, das sie von mir nun
Fordern läßt, daß, wenn sie's einzieht,
Sie es mir doch dann entziehet?
Doch was Wunder, wenn das Geld,
Sieht man es bei sich (das ist ja
Weltbekannt), ist's auch nur fremdes,
Doch zu Haus Gesellschaft bietet?
Und die And're wollte da
(Nicht bezweifl' ich ihren Willen),
Daß ich deßhalb nur ihr gebe,
Weil sie ausgelassen singet:

(Zugleich mit der **Wollust**, die hinter der Scene singt):

So oft sich dem Brunnen
Nah'n meine Schritte u. s. w.

Er entfernt sich, und der **dritte Affekt**, als Räuber gekleidet, tritt auf, dem Gesange lauschend.

Dritter Affekt.

Ob mich ladet, ihr zu folgen,
Auch die Stimme der Geliebten,
Folg' ich diesem Publikan
Doch zuerst; geläng' es hier mir,
Da Gelegenheit sich bietet,
Selbst bei ihm mich einzuführen
Als mein eigener Spion,
Könnt' ich wohl bequem erspüren,
Wie des Nachts ich in sein Haus mich
Schleiche, Geld und Leben ihm zu
Nehmen. Drum, wie süß du schmeichelst
Auch, verzeihe jetzt mir, Stimme!

Ab.

Wollust
(hinter der Scene).

Frisch Wasser, beliebt es u. s. w.

Teufel.

Sag', wer ist's, der hier ihm folgte?

Hoffart.

Das noch frägst du? Wer denn würde,
Aufgestachelt durch das Gift
Einer mörderischen Viper,
Die ihm an der Seele naget,
Jenem Reichen da so gierig
Folgen, als des Neid's Affekt?

Teufel.

War er nicht im Kampfe mit der
Wollust auch?

Hoffart.

Und wer verwehrt's, daß
Ein Affekt zwei Laster übe?
Räuber sein und auch zugleich
Wüstling, doch nicht widerspricht sich.
Vom Gebirge kommt der Hauptmann
Einer Bande von Banditen
In die Stadt, weil die Begierde,
Jenen Publikan zu plündern,
Ihn getrieben.

Teufel.

Und wo wohnt er?
Wer wagt's, Herberg ihm zu bieten
Ohne Furcht vor schwerer Strafe?

Hoffart.

Völlerei ist seine Wirthin,
Eine schnöde Ehebrech'rin,
Welche, Frau des Appetites,
Seinen Armen sich entzogen,
Mit ihm nicht mehr ißt noch trinket,
Sondern dort für alle Laster,
Die einkehr'n in ihrem Wirthshaus
Speisen kocht und würzet.

Teufel.

Wohl muß
Völlerei sein diese Wirthin,
Ißt sie ohne Appetit.

Hoffart.

Daß sie's wirklich sei, zeigt ihre
Strafe auch; sie leidet oft an
Tödtlichen Apoplexien.

Teufel.

Und wo wohnt sie?

Hoffart.

Deine Zweifel
Reizen mich zu Widersprüchen.
Weßhalb frägst du, was du weißt?

Teufel.

Weiß ich's gleich noch besser immer
Als du selbst, hör' ich's gesagt von
Dir doch gern; die bösen Triebe
Freu'n gehört mich, wie geübt.

Hoffart.

Nun, damit sie dich erquicken
Nicht gehört bloß, auch gesehen,
So vernimm die lauten Stimmen,
Die aus jenem Haus erschallen,
Selbst die Völlerei erblicke,

Wie sie an der Pforte steht,
Den Vorübergeh'nden winkend!

Geschrei und **Musik** hinter der Scene. Die **Völlerei** tritt auf mit zahlreicher Begleitung. Alle singen und tanzen.

Musik.

Her, zum Haus der Völlerei,
Ihr des Lebens Wand'rer ziehet!
Denn hier wohnet der Genuß,
Freudenrausch nur und Vergnügen.
Lustig und munter nun schreiet und spielet!

Völlerei
(singt).

Alle Laster in der Welt
Ihren Herrn zu Grunde richten;
Keine Hoffart gibt's, die nicht
Von der Welt verabscheut würde.
Feinde bildet sich der Geiz;
Er verschwendet, nicht genießend.
Macht die Wollust Freude auch,
Ist doch dorn'ger Pfad der ihre;
Und der wilde Zorn, er stößt
Auf Gefahr bei jedem Schritte.
Wer wird ärger noch gequält,
Als den Neid begleitet immer?
Nur die Völlerei, sie tröstet,
Unterhält stets und erquicket;
Sie ergötzet und erheitert,
Sie belebt und macht Vergnügen.

Musik.

Her, zum Haus der Völlerei u. s. w.

Während dieses Gesanges entfernen sich Alle, wie sie gekommen waren.

Hoffart.

Wenn du, Luzbel, die Affekte
Nun der großen Menschensippe
Alle hier betrachtest, wie sie
Dies Geschlecht so mächtig binden,
Daß es Keinen gibt (wie sehr sie
Auch sich stellen unempfindlich),
Der sie nicht besitze, da sie
Alle seiner Schuld entspringen
(Und wird einer auch geheilt,
Der von der Affekte Triebe
Frei hier lebe, ist's unmöglich
Doch, bis es[15]) nicht selber wieder
Wird gesund, da diese Schuld
Von unendlichem Gewichte,
Daß die Anderen auch genesen);
Wenn's Geschlecht des Menschen wirklich
Also auf elendem Bette
(Seine Trägheit streckt's d'rauf nieder)
So bejammernswürdig ruht,
Und, gealtert schon in Sünden,
Weder spricht, noch kaum mehr athmet,[16])

[15]) Das Menschengeschlecht.

[16]) Der Kranke, der auf seinem Bette am Teiche lag und auf Heilung wartete, war, nach der Erklärung der Kirchenväter, ein

So daß, ob's auch And're wünschen,
Wenn es glaubt, daß die Bewegung
Nun des Wassers kommt (denn diese
Soll um Ostern stets geschehen)
Und dem Teich zu nahen sich es
Strebt, zu spät es immer kommt doch,
Was verzweifelst du und fürchtest?
Denn unmöglich ist's, da keinen
Menschen es hat, der ihm hilft, daß
Noch ihm Unterstützung werde.[17])
Und damit es selber dir das
Besser sage, sieh' es dort im
Schwachen Greisenalter liegen,
So allein und so verlassen,
Daß zu seinem Dienst geblieben
Nur der Appetit, ein Laster,
Das nur mit dem Leben fliehet.

Man erblickt das **Menschengeschlecht** in Bettlertracht auf einem Karren liegend und neben ihm den **Appetit,** gleichfalls in Bettlertracht; der Letztere schläft.

Teufel.

Ha, ein Job scheint es zu sein
Dort in seines Elends Tiefe!

Hoffart.

Seine Reden auch verrathen's.

Symbol des Menschengeschlechtes. (Vergl. S. Augustinus tract. 17. in Joannem.)

[17]) Joan. 5, 7.: „Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt; denn während ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab."

Teufel.

Hören können wir von hier sie.

Menschengeschlecht.

Es verderbe, Herr, der Tag,
Wo ich ward zur Welt geboren;
Als im Mutterschoß ich lag,
Jene Nacht, sie geh' verloren,
Da ich solche Leiden trag'!
Nicht des Nebels Dunkelheit
Mag die Sonne je durchbrechen!
Morgenröthe bleibe weit!
Finsterniß nur kann entsprechen
Diesem meinem grausen Leid.
Geht gleichwohl der Morgen auf,
Bleib' er trübe, thränenvoll,
Und man achte nicht darauf!
Nicht im Jahr er zählen soll,
Und nicht in der Monde Lauf.
Aber zürne meiner Klage
Nicht, o Herr! Verzeih' das Wort!
Denn nicht fluch' ich deinem Tage,
Reißt mich die Verzweiflung fort,
Sondern meiner Sünden Plage.[18])

Teufel.

Da er die Verzweiflung hier
Adelt, mag ich ihn nicht hören.

[18]) Paraphrase von Job 3, 3 u. ff.

Hoffart.

Auch nicht ich; nicht soll er mir
Durch sein Leid den Rath gewähren,
Abzuthun des Stolzes Zier.

Teufel.

Weißt du, was ich jetzt erdacht?

Hoffart.

Was?

Teufel.

Ich will in Bettlertracht
(Arm ist keiner mehr als ich!)
An den Teich mich setzen. Mich
Kann an Schnelligkeit und Macht
Keiner übertreffen. Weit
Vor den Andern komm' ich an.
Werf' ich mich in's Wasser dann,
Wem wird seine Heilsamkeit
Nützen?

Ab.

Hoffart.

Meiner Eitelkeit
Doch vielleicht; denn wenn ich merke,
Daß mit Blut sich's Wasser trübt,
Schöpf' ich Leben dann und Stärke,
Hoffend, daß vielleicht es gibt
Heilung für der Hoffart Werke!

Ab.

Menschengeschlecht.

Geh'n wir weiter, Appetit!

Appetit.

Weck' uns Niemand, da man sieht,
Daß wir schlafen.

Menschengeschlecht.

Schläfst du noch?
Daß es Mittag, siehst du doch.

Appetit.

Essen wir! Bin nicht mehr müd'.

Menschengeschlecht.

Noch ist's Tag geworden nicht,
Und schon willst du essen?

Appetit.

Bricht
Noch der Tag nicht einmal an,
Wie's dann Mittag sein schon kann?

Menschengeschlecht.

Thor!

Appetit.

Nach welcher Uhr sich richt'
Hier mein Herr, ist sonderbar;
Ist betrunken wohl, fürwahr,
Da wir Mittag müssen machen

Lediglich, um zu erwachen;
Aber Essen — das ist rar.

Menschengeschlecht.

Suche mich auf jene Seite
Dort zu bringen, wenn wohl heute
Käm' der Engel, dessen Licht,
Sehen wir es selbst auch nicht,[19])
Soviel Arme schon erfreute
Mit Genesung.

Appetit.

Wenn du nahmest
Je des Wassers Rauschen wahr,
Immer doch du so erlahmest,
Daß in soviel Jahren gar
Keinen Schritt du vorwärts kamest.
Keine Hand ja beut sich dir,
Und ein Mensch noch nicht sich fand,
Der dir helfen wollte hier;
Jeder gibt dir mit der Hand,
Doch die Hand reicht keiner dir.
Weßhalb also soll ich mich
Quälen, um dich nah' zu bringen,
Wenn, dich hinzuziehen, ich
Zwar genüge, doch gelingen
Mir's nicht kann, zu heben dich?

---

[19]) Der Engel, der in den Teich hinabstieg und das Wasser bewegte, war unsichtbar und seine Gegenwart nur an dem Rauschen des Wassers, das er bewirkte, zu erkennen.

Menschengeschlecht.

Mein Verlangen mich betrog
Doch vielleicht nicht.

Appetit.

Wie?

Menschengeschlecht.

Es sog
Hoffnung d'raus in diesem Fall,
Daß es nicht das erste Mal,
Daß mein Appetit mich zog.

Appetit.

Nun, so geh'n wir fort von hier;
Aber betteln wollen wir,
Während wir uns fortbewegen,
Kommt ein Milder uns entgegen.

Menschengeschlecht.

Wer hat Mitleid wohl mit mir?

Appetit.

Eine fromme Gabe reichen
Wollt' uns, Edle, Cavaliere,
In Jerusalem, ihr Reichen!
Armer Juden Noth euch rühre,
Laßt für Arme euch erweichen!

Sie gehen auf die andere Seite der Bühne.

Geh' euch unser Leid zu Herzen,
So wie Gott aus euren Tagen

Alle Antworten und Fragen
Mög' und schlecht Geleit ausmerzen,
Und aus Festen alle Schmerzen![20])

Menschengeschlecht.

Laß solch' thörichtes Geschrei!
So muß man zu Gott nicht klagen,
Daß er seine Gunst verleih'.

Appetit.

Nun, was soll ich also sagen?

Musik
(hinter der Scene).

Mit uns, Herr, barmherzig sei!

Menschengeschlecht.

Wie denn rufen sie so weich,
Die da hoffen, daß der Teich
Durch sein Rauschen sie erfreu'?

Musik.

Mit uns, Herr, barmherzig sei!

Appetit.

Weil sie sah'n, daß Ostern gleich
Sein wird, haben sie gedacht,
Da die Zeit der Heilung nahe,
Müßten rufen sie mit Macht;
Denn den Himmel stürm's beinahe.

---

[20]) Der Appetit spielt die Rolle des Grazioso.

Menschengeschlecht.

Haben Recht; denn keine Macht
Gibt es, die noch stärker sei,
Welche bricht sein Schloß entzwei,
Als wenn sehnsuchtsvolles Weinen
Und Gesang sich süß vereinen.

Zugleich mit der **Musik**:

Mit uns, Herr, barmherzig sei!

Appetit.

Weißt du, was ich wahrgenommen?

Menschengeschlecht.

Was?

Appetit.

Daß die Affekte dein,
Da die Stimme sie vernommen,
Hoffend, Alle im Verein
Zu dem Teiche sind gekommen,
Um der Armen Platz zu erben;
Dort, wo sich's Portal erhebt,
Hoffen Heil sie zu erwerben.

Menschengeschlecht.

Niemand, welcher schlecht gelebt,
Wünscht nicht endlich gut zu sterben.
Keiner ist von Schmerzen frei,
Seine Qual ist immer neu.
Da sie nun erschienen hier,
Auch mit ihnen rufen wir:

Zugleich mit der **Musik**:

Mit uns, Herr, barmherzig sei!

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und man erblickt in der Säulenhalle, rings um den Teich liegend, den **Teufel** (in Bettlertracht), die **Hoffart**, die **Wollust**, die **Völlerei**, die **vier Affekte**, und unter ihnen einen verstümmelten **Bettler**.

Teufel.

Wer sollt's glauben, daß mein Neid
Hier sich denen beigesellt,
Die begehr'n Barmherzigkeit?

Erster Affekt.

Jener Wuth Befangenheit,
Die mich in dem Wahn erhält,
Daß ein and'rer König lebe,
Raubt' so sehr mir den Verstand,
Daß nach Heilung hier ich strebe.

Hoffart.

Ob's für meines Stolzes Brand
Noch Erleichterung wohl gebe,
Will ich hoffend hier erwarten
An dem Wasser.

Vierter Affekt.

Meinen harten
Schmerz, der in dem Herzen sitzt,
Weil die Seele sich erhitzt,
Heilt vielleicht noch dieses Warten.

Wollust.

Ob's für meine Blindheit nicht,
Will ich seh'n, noch gebe Licht.

Dritter Affekt.

Wär' ein Mittel doch gewußt
Für das Gift in meiner Brust!

Zweiter Affekt.

Hier zu stillen sich verspricht
Meine wassersücht'ge Gier.

Völlerei.

Heilte mein Gelüst doch hier!

Appetit.

Säh' man nur den Appetit!
Er bewirkt, daß Hunger flieht;
Und auch gönnen würd' er's ihr.[21])

Der Bettler.

Unter allen den Gebrechen
Läßt sich äußerlich erkennen
Nur mein eigenes Gebrechen.

Menschengeschlecht.

Das geschieht, um hier zu trennen,
Was sie allegorisch sprechen.[22])

---

[21]) Der Völlerei nämlich.

[22]) Der verstümmelte Bettler repräsentirt die körperlich Kranken, während die Laster und Affekte die Krankheiten der Seele darstellen.

Und da wir von uns'rem Schmerz,
Ob er äuß'rer, inn'rer sei,
Trägt der Leib ihn, oder's Herz,
Hoffen hier zu werden frei:

Zugleich mit der Musik:

Mit uns, Herr, barmherzig sei!

Menschengeschlecht.

Daß, was solchen Schmerz uns gab,
Was ich selbst verschuldet hab',
Endlich wir besiegen möchten:

Musik.

Thauet, Himmel, den Gerechten,
Wolken, regnet ihn herab!

Menschengeschlecht.

Möchte sich der Glanz ergießen
Jener Sonne, der so groß!
Daß wir besser ihn genießen:

Musik.

Oeffne, Erde, deinen Schooß,
Laß uns den Erlöser sprießen!

Teufel.

Den Gesang hat hier getroffen
Dieses Volk, so wie er offen
In dem Limbus tönte schon:

Musik.

Sende, Herr, uns deinen Sohn,
Gib das Heil, auf das wir hoffen!

Menschengeschlecht.

Sende uns den Glanz hernieder,
Den die reine Muschel weint,
Ihn, dem gelten unſ're Lieder!

Musik.

Sei gepriesen, der erscheint
In des Herren Namen wieder!

Es erscheint ein **Engel** in der Höhe; während er singt, schlafen Alle ein, mit Ausnahme des **Menschengeschlechtes**, des **Bettlers** und des **Teufels**.

Engel
(singt).

Gepriesen sei er und die helle Aurora
Der himmlischen Sonne, die hoch vom Saphir[23])
Ausstreuend nun über die Erde ihr Glühen
Erfreuet den Tag, der den Menschen beglückt.

Um Heil ihm zu bringen, bewegend die Wasser,
Die solch' ein Geheimniß beschließen in sich,
Weil Raphael's Name ja Heilung bedeutet
Mich, Raphael, sendet hernieder man hier.[24])

[23]) Vom Himmel.

[24]) Der Engel, der das Wasser bewegte, war nach der Ansicht der Kirchenväter Raphael, an dessen Feste (24. October) daher auch diese Begebenheit als Evangelium gelesen wird.

Drum nicht zu entsenden, o Wolke, verschmähe
Vom Himmel auch Blätter von Ros' und Jasmin;
Denn siehe, zum Hause Maria's hier gehst du,[25])
Mit himmlischem tauschest du irdisches Licht.

(Er steigt herab.)

Schon kennst du den Pfad; nicht die erste der Reisen
Zu Anna's und Joachim's Wohnung sie ist's.
Bei Maria's Geburt auf und nieder zu schweben
War wohl für uns Engel die süßeste Pflicht.

Nicht minder soll auch man an uns nun bemerken
Denselben Gehorsam; beschlossen ist hier
In diesem geheiligten Schaume des Wassers
Von zwei Sakramenten prophetisches Bild.

Die Taufe ist eines, und trübt sich das Wasser,
So zeigt es die Buße; das heilige Ziel,
Das beide erstreben, es ist, daß man den,
Der darniederliegt, wieder lebendig erblick'.

(Er betritt die Bühne.)

Ausnahmen gibt's keine; wenn Einer allein
Nur heute gesund wird, erkenn' man darin,
Daß Viele es wohl, die berufen einst werden,
Doch Wenige nur, die erwählet dann sind.

Wohl sieht man es deutlich; denn Alle dort kamen
Zu suchen ihr Heil und versäumen es hier.[26])
Ihr schlecht disponirten Affekte des Menschen,
Kamt ihr zu genesen, was schlafet denn ihr?

[25]) Nach der Tradition befand sich neben dem Teiche das Haus Joachims und Anna's, worin Maria geboren wurde.

[26]) Weil sie schlafen.

Glückselig, wer wachet! Zuerst kommt er an,
Mit Klugheit die Zeit er, mit Schnelligkeit nützt.
Dem Stab, den ich schwinge, gehorchen die Wellen
Wie einst sie gehorchten in Raphidim.[27])

Er berührt das Wasser mit einem goldenen Stabe und es fängt an zu rauschen.

Und wenn sie damals geschlagen, entflossen
In reinem Krystalle, so seh'n sie sich hier
Bewegt jetzt in rother, in purpur'ner Fluth.
Denn mehr noch als Glanz gilt reiner Carmin.

Erwachet, entschlaf'ne Affekte!
Des Wassers Bewegung nunmehr schon beginnt.
Erwachet! denn euer ersehnter Lohn
Dem Trägen nicht, sondern dem Eifrigen winkt.

Er zieht sich zurück.

Erwachet, erwachet! Zum Wasser
Nun kommet, nun eilet, nun laufet und fliegt!
Erwachet, denn euer ersehnter Lohn
Dem Trägen nicht, sondern dem Eifrigen winkt.

Er verschwindet.

Menschengeschlecht.

Ha, bewegt erscheint das Wasser!
Doch ich kann mich ihm nicht nähern,
Habe Keinen, der mir hilft.

---

[27]) Wo Moses in der Wüste mit seinem Stabe das Wasser aus dem Felsen schlug.

Bettler.

Ich zuerst hinein mich werfe!

Der **Bettler** eilt zum Teiche. Indem ihn der **Teufel** zurückhalten will, erhebt sich der **zweite Affekt** und geräth dem Teufel in die Arme.

Teufel.

Du nicht! Aber wer verhindert
Meiner Schnelligkeit Bestreben?
Bleibe!

Bettler.

Nackt bin ich; woran denn
Willst du fassen mich?

Teufel.

Es kämpfen
Hier Gedanken; doch ich suche
Schon, woran.

Zweiter Affekt.

Was ist geschehen?

Teufel.

Einen Bettler wollt' ich fassen;
Einen Geizhals halte fest ich!

Alle.

Es bewegt sich jetzt das Wasser!

Menschengeschlecht.

Wir versäumten's Alle eben;
Ihr durch eure Lässigkeit,
Ich, weil ich gehemmt mich sehe.

Alle erwachen und erheben sich. Der Hintergrund der Bühne schließt sich.

Alle.

Wem gelang es?

Teufel.

Einem schwachen
Kranken Krüppel, einem Bettler;
Und schon seh' ich ihn geheilt
Auf der andern Seite jenseits
Aus dem Lebenswasser steigen.

Zweiter Affekt.

Himmel! über mich hinweg eilt'
Jener, den geheilt ich sehe,
Und ich reicher Geizhals stehe
Neidisch hier bei seinem Glück.

Appetit.

Jedes Wort ist hier Mysterium;
Kein Affekt ist ohne Qualen.

Menschengeschlecht.

Also macht sich hier verständlich
Wortsinn und Allegorie.

Erster Affekt.

Welche Wuth!

Hoffart.

O welcher Aerger!

Zweiter Affekt.

Welche Qual!

Wollust.

Welche Verblendung!

Vierter Affekt.

Wie ich rase!

Völlerei.

Bin untröstlich!

Dritter Affekt.

Welche Angst!

Menschengeschlecht.

Wenn ein besond'res
Uebel nur ihr fühlet Jeder,
Was soll ich dann thun, der ich die
Uebel Aller fühle selber?

Hoffart.

Was du thun sollst, schwacher Alter,
Hinfälliger Greis, elender?

Erster Affekt.

Was du thun sollst, blasser Schatten
Nur der Zeit noch und des Lebens?

Wollust.

Was du thun sollst, Scheusal du,
Bild des ganzen Universums?

Zweiter Affekt.

Was du thun sollst, Mißgeburt du
Der Natur?

Völlerei.

Auswurf des Lebens
Du!

Dritter Affekt.

Der Erde und des Himmels
Schande du!

Vierter Affekt.

Du Zorn des Menschen!

Teufel.

Du dein eig'ner Abscheu endlich!

Alle.

Und auch Aller!

Appetit.

Und mein Herr auch,
Was das Schlimmste ist von Allem,
Wenn ich mir es überlege!

Hoffart.

Fühlen sollst du diese Qualen,
So wie ich sie fühle selber.

Erster Affekt.

Leiden sollst du, so wie ich,
Diese Wuth, an der ich sterbe.

Wollust.

Sollst wie ich im Blinden tappen.

Zweiter Affekt.

Sollst an meinem Aerger sterben.

Völlerei.

Sollst vergeh'n an meinem Hunger.

Dritter Affekt.

Und an meinem Gifte bersten.

Vierter Affekt.

Rasen soll in dir mein Zorn.

Menschengeschlecht.

Das verdiene ich, noch mehr auch;
Doch erinnert euch, daß eines
Tags ich euer Herr gewesen.[28])

---

[28]) Die ganze Scene ist die allegorisch-dramatische Darstellung der Wahrheit, daß die durch die Sünde verdorbenen Affekte des Menschen seine eigene Krankheit sind, die ihn jetzt quält, da er die Herrschaft über dieselben verloren hat.

Hoffart.

Herr, der uns in's Elend stürzte,
Und aus ihm uns nicht gerettet --

Erster Affekt.

Fühl' —

Wollust.

Beweine —

Zweiter Affekt.

Leide —

Völlerei.

Angst.

Dritter Affekt.

Mühsal.

Vierter Affekt.

Qualen und Verderben.

Alle.

Denn du bist der Stamm, die Wurzel
Uns'res Schadens, uns'res Elends.

Alle **Laster** und **Affekte** entfernen sich.

Appetit.

Bis sie ihn verdarben, seine,
Sind sie dem Verdorb'nen fremde.

Teufel.

Dieses sind des Menschen Kämpfe
Mit den eigenen Affekten.

Menschengeschlecht.

Wehe, weh' mir Unglückse'gem!
Was soll ich in solchem Elend
Denn jetzt thun?

Teufel.

Was ich gethan;
Sollst verzweifeln, daß ein menschlich
Mittel noch für dich es gibt.

Appetit.

Hört den Teufel da von Bettler!
Was geht ihn denn dieses an?

Teufel.

Und da Beide wir, behext wohl,
Kommen nie zur rechten Zeit,
Da hier dieses Teiches Räthsel
Kein Asyl für uns geworden,
Unser Untergang er werde!
Sterben wir in ihm!

Menschengeschlecht.

Auch dazu
Die Geschicklichkeit mir fehlet.

Teufel.

Nun, ich will dir helfen; meine
Schultern soll'n dir Stütze geben.

Menschengeschlecht.

Also hab' ich einen Menschen,
Der mir zum Verderben helfe,
Und nicht zur Genesung?

Teufel.

Komm'!

Menschengeschlecht.

Bleib'!

Teufel.

Warum denn?

Menschengeschlecht.

Es gefällt mir
Nicht dein Rath. Wer mir die Hand
Nicht gereicht, da ich zur Rettung
Sie begehrte, soll sie mir
Auch zum Untergang nicht geben.

Teufel.

Und was willst du thun?

Menschengeschlecht.

Vertrauen,
Daß das Heil mir noch gewähren
Könne Gottes große Macht.

Teufel.

Spät, ja niemals wird's geschehen;
Denn spät oder niemals wird an's
Wasser sich dein Alter schleppen.

Menschengeschlecht.

Ja, das ist gewiß; doch ohne
Dieses Wasser Heil auch schenken
Kann mir der, von dem ich's hoffe.

Teufel.

Wann denn?

Menschengeschlecht.

Wann er's will mir geben.

Teufel.

Ja; doch wann wird das geschehen?

Menschengeschlecht.

Wenn, wer's in Bewegung setzte,
Wieder, ohne solche, singt:

Teufel.

Was?

Der Engel
(singt hinter der Scene).

Gott in der Höh' sei Ehre,
Und dem Menschen Fried' auf Erden!

Teufel.

Einmal schon hat diese Stimme
Mich verwirret und geängstigt.

Menschengeschlecht.

Mich hat sie getröstet.

Appetit.

Wie sich
Duckt der arme Teufel jetzo!

Der **Pilger** tritt auf mit dem **Engel** und der **Einfalt**, in Pilgerkleidern.

Engel.

Da du, Herr, als Pilger hier
Durch die Welt ziehst, und der Menschen
Heil dem rauhen Wetter dich
Ausgesetzt nun hat, der Kälte,
Hunger, Durst und Müdigkeit,
Will ich, der ich Heil mich nenne,[29])
Und der ich die Wege weise
(Des Tobias Reise lehrt es)
Dich auch schützend hier begleiten.

Pilger.

Geh' voraus nur, Raphael, und
Du, o Einfalt, meinen Schritten
Folgend hinter mir nun gehe.

[29]) Raphael heißt: Gott heilt. Er ist der Patron der Kranken und der Reisenden.

Einfalt.

Klar ist's, keinen Andern hab' ich,
Da ich mich die Einfalt nenne,
Dem ich mich anschließen könnte;
Voll von Schurken ist die Welt ja,
Und mit solchen geh' ich nicht.

Pilger.

Wohin leitest, Raphael, du
Jetzt mich, da du Führer bist?

Engel.

Wohin anders, da ich Weg und
Heil bin, wohl, als zu den Kranken,
Die wir zu besuchen gehen?

Pilger.

Heut' ist Sabbath; Feiertage
Sind zur Uebung guter Werke
Eingesetzt, zum Dienste Gottes.

Einfalt.

Die Barbiere das sich merken
Mögen; in der Kirche sieht man
Spät sie, oder nie am Festtag.[30])

Engel.

Sieh', hier ist das Hospital.

[30]) Auch die Einfalt spielt in diesem Auto den Grazioso.

Pilger.

Seine Mauern grüß' ich gerne;
Denn ich liebe sie; sie waren
Meiner Ahnen einst'ges Erbe.

Teufel.

Ha, ihr fremden Pilger dort,

(Für sich:)

(Meiner Neigung zwar entgegen,
Faſſ' ich Muth, denn ich erblicke
Einen Schimmer, der mich ängstigt)

(Laut:)

Wenn ihr Heilung eu'rer Leiden
Heute kamet zu erstreben,
Werdet ihr sie wohl behalten,
So wie Alle, die ihr sehet,
Hier in diesen Säulengängen.

Einfalt.

Traun! des Isaias Rede
Sich wohl jetzt erfüllet, daß man
Ihn gehalten für Aussätz'gen.[31])

Teufel.

Könn't umkehren ruhig wieder,
Und auf lange Zeit; denn eben
Kam das Wasser in Bewegung;
Lange warten müßtet jetzt

[31]) Isai. 53, 4.: „Wir hielten ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat."

Bis sich's wieder rühren wollte.
Nur so karg der Himmel spendet
Den Elenden seine Gunst,
Daß er zögernd stets der Sehnsucht
Streitig macht die Zeit.

Pilger.

Du sprachest
Ganz nach deinem eig'nen Wesen.

Teufel.

Oder wollt ihr hier vielleicht
Dieser Armen Gäste werden,
Ihre Leiden miterduldend?

Pilger.

Nicht um Heilung eig'ner Schäden
Hier zu suchen, komm' ich, sondern
Um an fremden Theil zu nehmen;
Nicht um selber Heil zu finden,
Sondern Andern es zu geben.

Teufel.

Was? Um Heil zu geben? Wem?

Pilger.

Dem, der um Arznei mich flehet.
Um die Armen zu besuchen,
Komm' ich her, um sie zu trösten.

Teufel.

Das mag sein; doch kannst du heilen
Sie?

Pilger.

Ja.

Teufel.

Wie?

Einfalt.

Durch Speisegeben.
Doch, was hat denn dieser Bettler
Hier so viel zu fragen?

Appetit.

Sehr scheint
Er erpicht zu sein auf's Fragen.

Einfalt.

Welche Krankheit hat er?

Appetit.

Krätze,
Da er so nach Schwefel riecht.

Pilger.

Geh'n wir durch die Säulengänge!

Engel.

Es sind fünf.

Teufel.

Ist das so wichtig?

Einfalt.

Ja, und gleich will ich's erklären;
Dazu reicht die Einfalt aus.
Von Maria's Namen eben
Sind's die fünf Buchstaben; stets
An den Stiftungen erglänzen
Auch die Namen ihrer Stifter.[32])
M, der Armen Mutter, tönt es,
A, der Anhalt; R, die Ruhe;
I, Inhaberin des Lebens;
Nochmals A, die Advokatin.
Also sieht man und erfährt man,
Daß die Mutter Gottes auch der
Sünder Mutter wollte werden,
Anhalt, Ruhe, Advokatin,
Und Inhaberin des Lebens.

Teufel.

Schweige, schweig'! Einfältig bist du.

Einfalt.

Du behaftet mit der Krätze.

Pilger
(zum **Menschengeschlecht**).

Unter Allen, welche hier ich
In den Säulengängen sehe,
Dauerst du mich, Greis, am meisten.

---

[32]) Es wird vom Dichter angenommen, daß die fünf Hallen eine Art Hospital für die Kranken waren, und daß Maria zur Erbauung derselben beigetragen.

Menschengeschlecht.

Und von Allen bist der erste
Du, der Mitleid mit mir hatte.

Pilger.

Wie?

Menschengeschlecht.

Niemand mir Achtung schenkte.

Pilger.

Und wie lange bist du krank schon?

Menschengeschlecht.

Mess' die Zeit nach meinem Weh' ich,
Sind's fünftausend Jahre schon;
Doch halt' treu ich an den Text mich,
Lieg' ich acht und dreißig hier.[33])

Pilger.

In der Zahl liegt ein Mysterium.

Teufel.

Welch' Mysterium kann drin liegen?
Unvollkommen ist dieselbe,
Da sie nicht besteht aus Zehnern;
Diese nur sind gut.

[33]) Joan. 5, 5.: „Es war aber daselbst ein Mensch, welcher seit acht und dreißig Jahren krank war."

Pilger.

So höre.
Vierzig Tage einst blieb Moses
Mit dem Himmel im Verkehre,
Als er das Gesetz empfing.
Vierzig Tage wollte später
Dann Elias fasten, als er
Aschenbrod erhielt zur Wegzehr.
Und auch vierzig war ein And'rer
Hungrig in der Wüste Bergen,
Um am Ende dieser Frist
Siegreich einen Kampf zu kämpfen.

Teufel.

Wohl erinnr' ich dran mich, wehe!
Seiner Zeichen auch gedenk' ich,
Und bei dem Gedanken zitt're
Jetzt ich noch in wildem Schrecken.
Doch was hat mit allem dem
Denn die Zahl zu schaffen?

Pilger.

Jene
Hat in Moses dort bedeutet
Das Gesetz.

Teufel.

Ja.

Pilger.

So wie später
In Elias die Propheten,

Und zuletzt das Evangelium.
Evangelium und Propheten
Und Gesetz auf Tafeln sehen
In Geboten wir enthalten,
Die zu zwei'n zusammenschmelzen:
Liebe Gott noch mehr als dich,
Und den Nächsten, wie dich selber.
Das Gesetz erfüllt die Liebe,
Welche zweifach ist im Wesen,
Und nur unter Zweien ist sie
Möglich, dem Geliebten eben
Und dem Liebenden. Fügt Zwei man
Zur Zahl Achtunddreißig, welche
Ist die unvollkomm'ne Zahl
Seiner Krankheit, Zwei hingegen
Die vollkomm'ne seiner Heilung,
Wird Vollkommenheit sie geben
Jener Zahl, die unvollkommen;
Und in Vierzig das Gesetz liegt,
Evangelium und Propheten.[34])
Daß man's besser noch verstehe,
Sag' mir du, o Mensch, weßhalb
Du so lange Zeit dich nähern
Nicht, und nicht fortschreiten konntest?

Menschengeschlecht.

Ach, ich habe keinen Menschen,
Der die Hand mir reicht, und ich
Kann mir selber ja nicht helfen;
Denn unendlich ist mein Uebel.

[34]) Die ganze Erklärung ist aus dem heiligen Augustinus (tract. 17 in Joan.) entnommen.

Nur ein Mittel, das unendlich,
Könnt' ein solches Uebel heilen.

Pilger.

Willst genesen du?

Appetit.

Das wäre!
Welcher Kranke wünscht denn nicht
Die Gesundheit?

Einfalt.

Schweig' und höre,
Thor! Hier war nichts überflüssig.

Appetit.

Wirklich?

Einfalt.

Ja; es handelt jetzt sich
Um ein Sakrament; gespendet
Immer Sakramente werden
Dem nur, welcher sie begehrt.

Pilger.

Willst genesen du, so rede!

Menschengeschlecht.

Offenbar, Herr, will ich das.

Pilger.

Nun, hier hast du einen Menschen;
Gib die Hand mir, und erheb' dich!

Teufel.

Das geschieht zur Unzeit; wenn das
Wasser hier sich nicht bewegt,
Heilt es nicht.

Pilger.

Was liegt dran jetzo?
Einen Menschen hat der Mensch,
Seit das Wort ward Fleisch auf Erden,
Der als Mensch die Hand ihm reichet,
Und als Gott ihm Heilung spendet.
Nimm dein Bett und wandle weiter!

Menschengeschlecht
(sich schnell erhebend).

Doch zu deinen Füßen erst, o
Herr, von solcher Last befreit,
Und gelöst von solchen Fesseln,
Laß mich tausendmal sie küssen,
Und zu deinem Lobe jetzt auch
Als dankbare Huld'gung laß mich
Deine eig'nen Worte sprechen,
Sie mit Jubel wiederholend.

Engel.

Alle stimmen ein wir selber.

Menschengeschlecht.

Himmel, Sonne, Mond und Sterne —

Musik.

Himmel, Sonne, Mond und Sterne —

Menschengeschlecht.

Feuer, Wasser, Luft und Erde —

Musik.

Feuer, Wasser, Luft und Erde —

Menschengeschlecht.

Menschen, Vögel, Fische, Wild —

Musik.

Menschen, Vögel, Fische, Wild —

Menschengeschlecht.

Rufet Alle, laut bekennend:

Musik.

Rufet Alle, laut bekennend:

Menschengeschlecht
(zugleich mit der Musik).

Einen Menschen hat der Mensch,
Seit das Wort ward Fleisch auf Erden,
Der als Mensch die Hand ihm reichet,
Und als Gott ihm Heilung spendet!

Teufel.

Mensch und Gott? Wie ist es möglich,
Ohne daß mein tief Erkennen
Ahnte, wie sich das Geheimniß
Solcher Menschwerdung begeben?
Welchen Schleier legte Gott mir

Auf die Augen? Welche Nebel
Hindern, daß ich es geahnt,
Es begreife klar auch jetzo?
Doch, noch will ich nicht verzagen,
Denn es bleiben die Affekte
Ihm verwundet hier und krank.

Pilger.

Alle werden bald genesen.

Teufel.

Soll'n sie auf die Wellen warten,
Einer nach dem Andern, spät wird's
Werden dann mit ihrer Hoffnung.

Pilger.

In den Wellen nicht, noch ferne
Liegt ihr Heil; nicht werden jene
Mehr sich rühren, noch wird bess're
Heilung diesen fehlen.

Teufel.

Bess're
Heilung, wenn der Trost entschwebet
Dieses Teich's Bethesda hier?

Pilger.

Um so bess're, als die Dämm'rung
Dann in Farben und die Schatten
Uebergeh'n in Licht.

Teufel.

Wie? rede!

Pilger.

Wenn auf dieser Zufluchtstätte
Dann in and're Hospitäler
Ihnen Uebergang sich öffnet,
Welche Liebe bauet später.
Wo — das wird die Zukunft sagen.

Teufel.

Auf der Lauer werd' ich stehen
Dann, da dieses Wunders Anblick
Auszuhalten jetzt mein Herz sich
Weigert. Aber neuen Muth
Schöpf' ich, da der Mensch genesen
Nun, aus jenem immer wilden,
Nach Empörung stets begehr'nden
Heere der Affekte, die ihn
Wieder krank noch machen werden!

Ab.

Pilger.

Gegen dieses dient die Lehre:
Nimm dein Bett und wandle jetzo.[35])

Menschengeschlecht.

G'nügt's mir nicht, daß ich gesund nun?
Soll ich auch noch mit mir nehmen
Meines Uebels Zeugen?

---

[35]) Joan. 5, 8.: „Jesus sprach zu ihm: Steh' auf, nimm dein Bett und wandle."

Pilger.

Ja; ich
Will, kein Unterpfand soll mehr der
Sünde bleiben, und kein Grund, auf
Sie zurückzublicken jemals.
Deßhalb sollst das Bett', auf dem du
Lagst darnieder, das elende,
Mit dir nehmen, und der Trägheit
Eifer jetzt entgegen setzen.

Menschengeschlecht.

Ich gehorche dir in Allem.

Er nimmt das Bett.

Appetit.

Auch die Karre mußt du nehmen!
Die auch ist ein Unterpfand.
Und um nie mehr umzukehren,
Dien' ich auch nicht mehr.

Einfalt.

Mit nichten.

Appetit.

Wie?

Einfalt.

Auch hieraus wird's ersehen,
Daß er jetzt gesund.

Menschengeschlecht.

O Himmel!
Ich gesund, ich lebenskräftig?
Ich mit neuer Kraft und Stärke?
Töchter Sions, o erhebet
Eu're Stimme, singt den Ruhm
Dieses neuen, dieses schönen
David, der den Goliath meiner
Sünde tödtlich konnte treffen:

Zugleich mit der **Musik:**

Einen Menschen hat der Mensch,
Seit das Wort ward Fleisch auf Erden!

Es treten auf von der einen Seite die **Hoffart** und von der anderen der **erste Affekt.**

Hoffart und erster Affekt.

Einen Menschen hat der Mensch,
Seit das Wort ward Fleisch auf Erden?

Menschengeschlecht und Musik.

Der als Mensch die Hand ihm reichet,
Und als Gott ihm Heilung spendet.

Hoffart und erster Affekt.

Der als Mensch die Hand ihm reichet,
Und als Gott ihm Heilung spendet?

Erster Affekt.

Welch' verworr'ne Reden wagen
Hier das Volk so aufzuregen?

Hoffart.

Welchem Grunde wohl entstammen
Diese so verwirrten Klänge?

Erster Affekt.

Doch was seh' ich? Sag', Elender!

Hoffart.

Uebertreter des Gesetzes!
Doch, da mein Affekt gekommen,
Mag er's untersuchen selber.

Erster Affekt.

Da heut' Sabbath, wagst du's, auf die
Schultern solche Last zu nehmen?

Menschengeschlecht.

Jener, der mich heilte, hat es
Mir geboten.[36])

Erster Affekt.

Ha, was seh' ich?
Du geheilt? Du lebenskräftig?
Und des Wassers Rauschen längst ja
Schon vorüber? Wer denn konnte
Dir so schnell Gesundheit geben?

[36]) Joan. 5, 10 sqq.: „Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist Sabbath, du darfst dein Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch" u. s. w.

Menschengeschlecht.

Dieser fremde Jüngling hier,
Welcher, wie wir sangen eben:

Zugleich mit der Musik:

Mir als Mensch die Hand gereichet,
Und als Gott die Heilung spendet'.

Ab.

Hoffart.

Welch' ein Pilger das, der über
Solch' ein Uebel Macht besessen?

Erster Affekt.

Bist es du, der diesem Alten
Hier Gesundheit hat gegeben,
Der Mitschuld'ge seiner Sünde,
Da 's Gesetz er übertreten —

Engel.

Isaias sagt's.

Erster Affekt.

Des Sabbath's?

Pilger.

Wenn dein Kind am Sabbath eben
In den Brunnen fiele, würdest
Du's heraus nicht zieh'n und retten?

Erster Affekt.

Ja.

Pilger.

So hast du Antwort schon.
Das Gesetz wird übertreten
Nicht durch gutes Werk.

Erster Affekt.

Aus wessen
Kraft denn wirkst du ein so mächt'ges
Wunder hier?

Pilger.

Aus meiner eig'nen.

Erster Affekt.

Und wer bist du?

Pilger.

Aus mir selbst bin
Ich.

Erster Affekt.

Du heißt?

Pilger.

Emanuel.

Erster Affekt.

Ich vermuthe, dies erkläret —

Pilger.

Nun, was heißt es?

Erster Affekt.

Gott mit uns.

Pilger.

Ja.

Erster Affekt.

Ha, welch' vermess'nes Streben!
Woher bist du?

Pilger.

Bin aus bess'rem
Reiche, höh'rem Lande, schön'rem.

Erster Affekt.

Nun, dann möchte ich erfahren
Auch, mit welchem Paß als Fremder
Und als Pilger hier du kamest
In dies Land.

Pilger.

Papiere, welche
Von mir Zeugniß geben, hab' ich.

Er zieht Papiere hervor und übergibt dieselben nacheinander bei den folgenden Worten dem **ersten Affekt,** der sie liest.

Hoffart.

Seine Reden hier vernehmend,
Hör' ich ganz gespannt ihm zu.

Erster Affekt.

Dieses? Von wem ist es? Rede!

Pilger.

Von Isaias.

Erster Affekt
(liest).

„Diesen sahen
Hier wir als den Mann der Schmerzen."
Wie? Du bist ein Mann der Schmerzen?

Pilger.

Um zu leiden, kam ich eben.
Dieses ist von Jeremias.

Erster Affekt
(liest).

„Wie ein Lamm zur Schlachtbank gehen
Wird er stumm zu seinem Opfer."[37])

Pilger.

Auf die Weise feiern werd' ich's.

Hoffart.

Welch' geheimnißvolle Worte
Ueber welch' ein liebend Werk das!

Pilger.

Hier von Daniel.

[37]) Die Stelle steht nicht bei Jeremias, sondern bei Isaias 53, 7.

Erster Affekt
(liest).

„Der Stein
Ist er, ohne Werk der Hände."[38])

Pilger.

Ohne Mitwirkung des Mannes,
Heißt das.

Erster Affekt.

Und dann dieses ferner?

Pilger.

Habakuk gab's.

Erster Affekt
(liest).

Unser König
Kommt von Mittag her, vom Berge
Pharan kommt der Heil'ge.[39])

Pilger.

Dorther
Komm' ich.

Hoffart.

Wie? Der Heil'ge wär' er,
Und der König, der von Mittag
Kommt? Hör'n weiter wir!

[38]) Daniel 2, 45.
[39]) Habakuk 3, 3.

Erster Affekt.

Von wem ist
Dies?

Pilger.

Von David.

Erster Affekt.

„Dieser ist mein
Sohn, heut' zeugte ich ihn selber.“ [40])
Mehr will ich nicht lesen; dies schon
Reut mich, daß ich es gelesen.
Für gefälschet halt' ich Alles.
Vom Messias all' das redet,
Dessen Ankunft ich erwarte;
Und doch haben, wie ich rechne,
Sich die Zeiten noch erfüllt nicht
Von den Wochen Daniels, noch
Seh' ich auch bei deinem Kommen
Die Begleitung jenes Schreckens,
Jener Blitze, jener Donner
Von der Isaias redet.

Pilger.

Diese kommt, wenn ich erscheine,
Um die Welt zu richten später.

Erster Affekt.

Also willst du, wie es scheint,
Gar mir zu verstehen geben,
Daß du selber der Messias?

[40]) Psalm 109, 1.

Pilger.

Ja, du sagst es.

Erster Affekt.

Wie? Und wenn du
Davids Sohn bist —

Hoffart.

Das ist wichtig;
Sehr muß jetzt man Achtung geben.

Erster Affekt.

Nach dem Zeugniß, das du brachtest,
Wie kannst du sagen jetzo,
Daß du der Messias bist,
Welcher Gottes Sohn ist selber?
Ist's nicht Widerspruch, daß Gottes
Und auch David's Sohn sei Jemand? [41])

Pilger.

Und wie kann denn David hier
Selber sagen von sich selber:

(Er liest:)

„'s sprach der Herr zu meinem Herren,
Setze dich zu meiner Rechten,
Bis ich deine Feinde dir als
Schemel zu den Füßen lege?“
Nennt er dort mich seinen Sohn,
Und hier seinen Herrn, so seht ihr,

[41]) Vergl. Matth. 22, 41—46.

Daß er dort als Vater sprach,
Von dem ich entstamme menschlich,
Hier dagegen als Vasall,
Ueber den ich göttlich herrsche.
Also Gottheit ist und Menschheit
Mir bezeugt in beiden Fällen.
Dir biet' ich die Menschheit dar,[42])
Und bewahr' der Gottheit Wesen
Mir, damit die Welt erfahre,
Wenn sie sieht, daß ich die Menschheit
Opf're und die Gottheit wahre,
Daß, wenn hier ich leide menschlich,
Göttlich doch ich triumphire.

Hoffart.

Ganz verwirrt blieb der Affekt jetzt
Und gespannt bei seinen Worten.

Appetit.

Und auch ich und Alle eben.

Einfalt.

Du hast nichts zu reden hier.

Appetit.

Was die Andern, thu' ich selbst auch.

Einfalt.

Was denn?

[42]) D. h. ich überliefere mich dir.

Appetit.

Nun, ich murre über
Alles, was ich nicht verstehe.[43])

Erster Affekt.

Gegen den Beweis behaupt' ich —
Doch mein Geist verwirrt sich gänzlich,
Das Gedächtniß ist verdunkelt,
Der Verstand gelähmt; ich möchte
Antworten, und zweifle doch,
Widerlegen, und mir fehl'n die
Worte! Nun, wohlan denn! muß
Ich verstummen jetzt ohnmächtig,
Will ich übergeh'n zu Thaten;
Wüthen will ich; — doch ich bebe!
Nein, ich werde mich erholen,
Und dich widerlegen, werde
Mich erkund'gen und erfahren,
Ob sie Wahrheit waren, jene
Zeugnisse, ob nicht, die jetzt
Ich zerreiße, denn nie werd' ich
Ihnen noch mich unterwerfen.

Er zerreißt die Papiere und entfernt sich.

Hoffart.

Welch' ein Pilger ist das (weh' mir!),
Der mir den Affekt besiegte,
So, daß auf mich selbst vergessend,

[43]) Wohl eine Anspielung auf unverständige Kritik, die Calderon erfahren haben mochte.

Ich mich meiner nicht erinn're
Mehr? Ich staune, ihn zu hören,
Bin verwirrt, da ich ihn sehe,
Und die Blüthe meiner Schönheit,
Zwischen Staunen und Verwirrung,
Wie bei rauhen Nordwinds Wehen
Fällt in Ohnmacht, so daß nicht ich
Weiß (weh' mir!), ob noch ich lebe,
Oder —

Sie fällt dem Pilger zu Füßen.

Pilger.

Was soll das bedeuten?

Hoffart.

And'res nicht, als daß ich jetzt dir
Lieg' zu Füßen hier, enttäuschet.
Du besiegtest den Affekt mir,
Herr, mit deinen Argumenten
So, daß jenes eitle Wesen,
Jenes stolze Aergerniß
Meines Lebens, nun verweht vom
Wind, zu deinen Füßen flüchtet.
Doch wann wurde jemals, wenn die
Blitze leuchten, Donner rollet,
Nicht die Eitelkeit der Schönheit
Wohl des Sturmes leichte Beute?
Ja, zu deinen Füßen werf' ich
Mich nicht bloß; mit meinen Thränen
Laß sie, Herr, mich jetzt benetzen

Und mit meinen Haaren trocknen.[44])
Laß mich hier in Demuth flehen,
Laß mich dich inständig bitten:
Hab' mit mir Erbarmen, Herr! denn —
Doch die Worte mir entschwanden,
Wurden Seufzer nur und Thränen.
Du verstehst des Herzens Sprache,
Und des Schweigens Rede kennst du.
Und da Mensch ich dich und Gott auch
Glaube, hoff' ich Heilung jetzt vom
Wahnsinn, mit dem ich gebrüstet
Mich als stolze Schönheit, deren
Eitler Liebe Schwärmereien,
Sich von Eigenliebe nährend,
Nun, zu deiner Liebe fliehend,
Selbst Trophäen mögen werden
Deiner Lehre für mein Heil,
Deiner Füße für mein Leben!

Pilger.

O wie viel vermögen über
Mich die Thränen! Weib, aufstehe!
Denn dir ist verziehen.

Indem er sie aufrichtet, tritt der **Teufel** auf.

Teufel.

Hoffart,
Wo . . . doch, ha! was muß ich sehen?

---

[44]) Die Hoffart stellt zugleich die Person der Magdalena dar, worauf schon oben angespielt wurde. (S. 341.)

Engel.

Es erfüllt sich —

Teufel.

Was?

Engel.

Daß Gott den
Armen aus dem Staube hebet,
Daß er Stolze niederwirft,
Und Demüthige erhöhet.[45])

Teufel.

Du bist ein Prophet, und weißt nicht,
Daß dies Scheusal —

Appetit.

Also fehlt auch
Nicht des Pharisäers Rolle?[46])

Teufel.

Das berührten deine Hände,
Ist das allertraut'ste Gift für
Aug' und Ohren stets gewesen?

[45]) Ps. 112, 7.: „Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und aus dem Kothe erhebt den Armen" und Luc. 1, 51.: „Er übt Macht mit seinem Arme, zerstreut, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöht die Niedrigen."

[46]) Luc. 7, 39 u. ff.: „Als dies der Pharisäer sah . . ., sprach er bei sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er wissen, wer die ist, die ihn berührt, und was sie für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin."

Pilger.

Nur auf ihre Thränen schau' ich,
Nicht auf ihre Schulden. Denn wer
Mehr geliebt, dem wird auch mehr
Noch verziehen.[47]) Raphael, da
Nur der ersten Zuflucht Hilfe
Sich die Reise meines Lebens
Hier zu ihrem Zweck gewählt,
Und 's für mich nichts weiter mehr noch
Hier zu heilen gibt, so magst du,
Wenn die Kranken kommen, jene
Selbst empfangen und sie führen
Dorthin, wo auch sie genesen.

Engel.

Zwei erhab'ne Attribute
Führ' ich; schon hab' ich's gemeldet.
Weg und Heil bin ich;[48]) drum üb' ich
Beide jetzt. Mit neuen Kräften,
Weib! komm' nun mit mir.

Hoffart.

Es ward mir
Wohl, da hier ich fand mein Centrum;
Diese Füße werden's bleiben.

Ab mit dem **Engel.**

[47]) Luc. 7, 47.: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger."

[48]) Vergl. oben Anm. 29.

Teufel.

Wie sein Anblick mich erschrecket!

Einfalt und Appetit.

Unheil über jene Seele,
Die so schnell zu zittern lernte!

Der **erste** und der **zweite Affekt** treten auf, der Letztere mit einer Börse, die ihm der Andere zu entreißen sucht.

Erster Affekt.

In der Rede fang' ich ihn.
Publikan, laß diese Börse
Los! ich geb' sie augenblicklich
Wieder.

Zweiter Affekt.

Was zu thun gedenkst du?

Erster Affekt.

Hier, das Geld ihm zeigend, will ich
Jetzt ihm eine Frage stellen;
Ob's erlaubt, will ich ihn fragen,
Als Tribut es hinzugeben.
Sagt er Ja, macht er beim Volke
Sich verhaßt; spricht er dagegen,
Haben Grund wir, ihn beim Kaiser
Zu verklagen.[49]) Gib nur her die
Börse jetzt!

[49]) Vergl. Matth. 22, 15—21.

Zweiter Affekt.

Ich thu' es ungern;
Geb' ich's aus der Hand, so trägt's in
Diesem Fall mir keine Zinsen.
Dennoch thu' ich's, weil ich plötzlich
Wen'ger es zu schätzen weiß.

Erster Affekt
(zum **Pilger**).

Da als Weiser du willst gelten,
Sage, ist's erlaubt, daß wir
Den Tribut dem Kaiser geben?

Pilger.

Laß die Münze erst mich sehen.

Erster Affekt
(ein Geldstück zeigend).

Hier kannst du sie schauen.

Pilger.

Wessen
Ist dies Bild?

Erster Affekt.

Des Kaisers.

Pilger.

Also
Was des Kaisers, diesem gebet,
Und dem Himmel, was des Himmels.

Zweiter Affekt.

Weder Ja, noch Nein hier sprechend,
Sagt' er dennoch Ja und Nein.
Welch' ein weises Mittel wählt' er!

Erster Affekt.

Schadet nichts; ging mir verloren
Die Gelegenheit auch jetzo,
Wird sich eine and're finden.
Komm' mit mir!

Pilger.

Nicht mit ihm gehe!
Denn ich will, daß mir du folgest.

Zweiter Affekt.

Freudig thu' ich das und gerne.

Erster Affekt.

Und beachtest du nicht, Habsucht,
Daß dein Geld ich mit mir nehme?

Zweiter Affekt.

Dies, und was ich sonst besitze,
Haus und Hof und alle Gelder,
Güter, Bücher und Vermögen,
Das mich Wassersücht'gen nährte,
Ehre selbst und Leben, Alles

Gilt mir wen'ger, als daß jetzt ich
Folge seinem Ruf.[50])

Erster Affekt.

Ich rase!

Der **vierte Affekt** tritt auf.

Vierter Affekt.

Da verloren den Affekt du,
Was willst du von mir?

Erster Affekt.

Was kann ich
Wollen, da bereits durch jenen
Unbekannten Fremdling all' mein
Volk verwirrt und aufgereget?

Vierter Affekt.

Ist es möglich, daß dich dieses
In Verlegenheit kann setzen?
Als Aufwiegler deines Volkes
Muß man machen den Prozeß ihm.
Sterben muß er, und ist einmal
Erst er todt, und macht noch Jemand
Den Versuch ihn anzurufen,
Will die Wurzeln seiner Lehre
Ich ausrotten. Gib mir Vollmacht,
Gib mir Waffen! Die Dekrete

[50]) Der zweite Affekt repräsentirt den Apostel Matthäus, der aus einem Zöllner ein Apostel wurde.

Deines Stolzes, meines Zornes
Führ' ich aus![51])

Pilger.

Rühm' nicht zu sehr dich!
Denn, wenn das geschieht, so wird
Nur ein Wort dich niederwerfen.

Vierter Affekt.

Nur ein Wort wird mich entwaff'nen?

Pilger.

Ja.

Vierter Affekt.

Und wie?

Pilger.

Wenn dann du höreſt:
Saulus, was verfolgst du mich?

Vierter Affekt
(niederstürzend).

Wehe mir! Ach, jetzt schon denk' ich
Es zu hören, denn schon jetzt
Scheint mir's, daß ich fall' vom Pferde
Ohne Kraft und Augenlicht.

Der **Engel** hebt ihn auf.

---

[51]) Siehe oben Anm. 13.

Erster Affekt.

Weiß ich auch, daß nicht begränzt durch
Zeit und Ort Allegorie ist
Hier, durchkreuzen meine Pläne
Doch nicht solche Schattenbilder.
Noch nicht halt' ich meiner Läst'rung
Kraft hierdurch besiegt!

Ab.

Teufel.

Noch ich
Meine Wuth, wenn auch Affekte
Er für sich gewinnen konnte.
Um so wen'ger, da sich eben
Einer zeigt, der wohl von Allen
Der Verblendet'ste. Denselben
Zu besiegen, wird ihm, mein' ich,
Nicht so leicht, wie and're, werden.

Die **Wollust** tritt auf mit einem Wasserkruge.

Wollust
(singt).

Fand auch meine Blindheit
Nicht Heilung schon,
So dienen die Augen
Zu etwas mir doch.
Wenn auch sie nicht sehen,
So weinen sie noch.
In meiner Verirrung
Thut dieses mir noth.
Doch wer kommt denn da?

Pilger.

Ein armer
Pilger, welcher durstig sehr, und
Jetzt um einen Trunk dich bittet.

Wollust.

Wie, da du des Galiläers
Zeichen trägst, verlangst von mir du
Jetzt zu trinken, die ich selbst bin
Samariterin? Wir dürfen
Mit einander nicht verkehren.[51])

Pilger.

Wüßtest du nur, wer es ist,
Der von dir den Trunk begehret,
Würdest du dich nicht mehr wundern,
Würd'st ihn darum bitten selber.

Wollust.

Doch ich sehe kein Gefäß,
Das du, um zu schöpfen, hättest;
Wie denn sollte ich's begehren?

Pilger.

Jenes Wasser, das ich gebe,
Ist lebend'ges Wasser.

Wollust.

Wie? Du
Gibst lebend'ges Wasser? Rede,
Und erklär' mir dies Geheimniß.

[51]) Vergl. Joan. 4, 7 sqq.

Teufel.

Welch' ein sonderbar Gespräch das!

Einfalt.

Zittert er, sei's nicht so schnell doch!

Pilger.

Ja, ich will; doch rufe her auch
Deinen Mann, daß er es höre.

Wollust.

Ich hab' keinen Mann.

Pilger.

Du redest
Wahr; nach fünfen, die du hattest,
Ist dein Mann doch nicht der jetz'ge.

Wollust.

Liest du denn in meinem Herzen?

Pilger.

Ja, und auch dein Leiden kenn' ich;
Blindheit ist's.

Wollust.

Ich kann's nicht läugnen;
Offen will ich's dir bekennen.

Appetit.

Kehrt Allegorie zurück auch,
Bleibt der Text doch unverändert.

Pilger.

Oeffnen kann ich dir die Augen.

Wollust.

Sind sie nicht schon offen (weh' mir!),
Da mein Elend jetzt ich schaue?
Ihr Bewohner dieser schönen
Felder Samaria's!

Teufel.

Schweige!

Wollust.

Kommet Alle! Kommet schnell doch!
Ein Prophet, ein großer, weilet
Unter uns!

Der **erste Affekt** tritt auf. Hinter ihm wird die **Völlerei** mit gebundenen Händen herbeigebracht.

Erster Affekt.

Wir wollen's sehen.

Völlerei.

Wohin schleppt ihr mich? Weh' mir!

Engel
(zur **Wollust**).

Zieh' dorthin zurück dich jetzo,
Bis du deiner Blindheit volle
Heilung findest.

Erster Affekt.

Wieder her zu
Dir treibt mich ein Zweifel, da du
Kund'ger Meister des Gesetzes.

(Für sich:)

Ob er nun verdammt, verzeihet,
Kann ich doch gewiß ihn jetzt der
Ungerechtigkeit verklagen,
Oder unbarmherzig nennen.

(Laut:)

Ueberführt des Ehebruches
Ward dies Weib.

Appetit.

Und ich bin selber
Da, als Zeuge, der genüget.

Erster Affekt.

Sprich, was soll mit ihr geschehen,
Da ich hier dich fand? [53])

Teufel.

Aufmerksam,
Unentschlossen bleibt er jetzo;
Seine Antwort ist das Schweigen.

Der **Pilger** bückt sich und schreibt in den Sand.

---

[53]) Vergl. Joan. 8, 1—11.

Erster Affekt.

Ich besiegt' ihn. Doch was seh' ich?

Teufel.

Auf die Kniee ließ er nieder
Sich; als Tafel dient die Erde
Und sein Finger ihm als Griffel;
Denn er schreibt.

Erster Affekt.

So laß uns lesen.

Teufel
(liest).

„Wer sich frei weiß . . ."

Erster Affekt
(ebenso).

„Von der Sünde . . ."

Teufel.

„Der erfülle das Gesetz nun;"

Beide.

„Werf' den ersten Stein auf sie."

Erster Affekt.

Weder richtend, noch vergebend,
Richtet doch er und vergibt.
Gut war seine Antwort; denn uns
Klägern will er damit sagen,

Daß wir, um verklagt zu werden,
Selber keinen Grund doch sollten
Haben. Ich besiegt mich sehe.

Er entfernt sich mit dem **Teufel**.

Pilger.

Weib, wo sind nun jene, die dich
Angeklagt?

Völlerei.

Die sich entfernten.

Pilger.

Nun, so tritt dort ein, wo deine
Ausschweifungen heilen können,
Und in Zukunft sünd'ge nicht mehr!

Völlerei.

Da ich heute dir mein Leben
Danke, will ich auch das Heil dir
Danken!

Sie entfernt sich, nachdem der **Engel** ihr die Hände losgebunden hat. Geschrei hinter der Scene: Der **erste Affekt** und der **Teufel** treten wieder auf, den **dritten Affekt** mit Schwertern verfolgend. Derselbe stürzt verwundet auf die Bühne.

Stimmen.
(hinter der Scene).

Dieser Räuber sterbe!

Erster Affekt.

Folgt ihm, haltet ihn!

Pilger.

Was gibt es?

Dritter Affekt.

Dir zu Füßen ein Unsel'ger
Fällt, lebendig nicht, noch todt.
Die Gerechtigkeit bedrängt ihn;
Und im letzten Augenblicke
Seines Lebens zu dir fleht um
Schutz und Hilfe er.

Pilger.

So laßt ihn,
Da von mir er Schutz begehrte!

Erster Affekt.

's ist ein vogelfreier Räuber,
Dem, weil er sich widersetzte,
Meine Diener diese Wunden
Haben beigebracht; da er noch
Lebt, so tödt' ihn dieses Schwert!

Pilger.

Laß ihn! Zu mir floh er eben.

Er tritt in die Mitte zwischen Beiden, so daß er den **dritten Affekt** zu seiner Rechten und den **ersten** zu seiner Linken hat.

Teufel.

Beide kreuzend tritt in ihre
Mitte er, den dort entfernend,
Und den Anderen beschützend,[51])
Daß zum Heil er ihm verhelfe.

[51]) Der dritte Affekt tritt hier in der Rolle des guten, und der erste in der des bösen Schächers auf.

Erster Affekt.

Seh' ich, da du ihn beschützest,
Deine Hand so blutbeflecket,
Kehrt mein erster Schrecken wieder,
Schwindet meine Wuth.

Teufel.

Was seh' ich?

Einfalt.

Was du siehst? Nun, zwischen zwei
Räubern siehst du den Gerechten.

Engel.

Hält den Todesstreich zurück er
Auch, genügt die Drohung jetzo;
Einst erklärt sie noch die Zeit.

Dritter Affekt.

Deine Gottheit ich erkenne;
In dem letzten Augenblicke
Meines Lebens sei barmherzig
Gegen mich!

Pilger.

Dir sei gewährt,
Daß dir meine Zuflucht helfe.

Erster Affekt.

Wie?

Pilger.

Nun, merket Alle auf,
Dies Geheimniß zu verstehen!
Ha, Menschengeschlecht!

Das **Menschengeschlecht** tritt auf.

Menschengeschlecht.

Ich flieh'
Schon zu dir, was willst du?

Pilger.

Sehen
Sollst du (daß du's mögst verstehen,
Wie groß meine Güte, wie
Groß dein Glück auch), daß erworben
Ich dir wieder die Affekte,
Die der Krankheit Pest bedeckte,
Da dein Sünd'gen sie verdorben.
Und damit du wissest, wo
Ich die Ueberbleibsel heilen
Will, die noch an ihnen weilen,
Deiner Schuld, da nicht mehr so
Dieses Wasser, seit ich kam,
Kräftig sein wird, und man sehe,
Daß das Holz, das Leben, ehe
Ich kam, gab, auch Leben nahm:
Will ich dir die Hospitäler
Nennen, die barmherzig jetzt
Ich statt diesem eingesetzt.
Raphael, sei du Aufzähler
Dieser Kranken; ich will dann

Sagen, wohin sie zu gehen
Haben und du beizustehen
Ihnen hast.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne, wo der Teich war, und an seiner Stelle erhebt sich ein Kreuz von rohem Holz. Von der anderen Seite treten Alle ein, sobald die Reihe an sie kommt.

Erster Affekt.

Wann sah man, wann,
Solch' Beginnen?

Teufel.

In dem Falle
Muß ich zittern.

Engel.

Die du siehst,
Zeigen, daß die Kirche ist:

Musik.

Erste Zuflucht stets für Alle,
Heil und Rettung aus dem Falle.
Weil du selbst ihr Heiland bist,
Seh'n sie, daß die Kirche ist
Erste Zuflucht stets für Alle.

Engel.

Von des Stolzes eitlen Freuden,
Sie, die Hoffart einst gewesen,
Magdalena, will genesen.
Wo ihr Ort?

Pilger.

Bei meinem Leiden.[55])

Alle gehen, wie sie genannt werden, bei dem **Pilger** vorüber, ihn verehrend.

Engel.

Dort ein Publikan, o Herr,
Leidet an der Wassersucht
Durst nach Geld. Was als Zuflucht,
Sag', ihm angemessen wär'?

Pilger.

Was von Gott Johannes schreiben
Wird, betrifft die Gottheit meist;
Und Matthäus dann beweist
Seine Menschheit; immer bleiben
Beide innig ja verbunden;
Lieben müssen Beide sich.
Drum soll dieser, sage ich,
Bei Johann von Gott gesunden.

Engel.

Eine Blinde, weil so irrten
Ihre Wege, weinet dort.

Pilger.

Weil sie weinet, ist ihr Ort
In dem Haus vom guten Hirten.

[55]) Die Namen der verschiedenen Hospitäler der Stadt Madrid werden hier mit den einzelnen geheilten Affekten in allegorische Beziehung gebracht.

Engel.

Von dem Roß gestürzt, erblickt
Paulus sich besinnungslos;
So war die Bestürzung groß!
Wohin geht er?

Pilger.

Ward entrückt
In den Himmel er vom Fall,
Den sein Zorn erstürmen wollte,
Mein' ich, daß er gehen sollte
In des Königs Hospital.

Engel.

Hier ein Weib, das überführt
Einer Schuld, die ich nicht nenne,
War so glücklich, daß sie kenne,
Wie ihr Elend dich gerührt.

Pilger.

Da für sie es des Geschickes
Glück war, daß sie mich gefunden,
Geh' sie, vollends zu gesunden,
In's Spital des guten Glückes.

Engel.

Und ein Räuber, fast schon todt,
Bat dich um Erbarmen da.

Pilger.

Zwischen mir und ihm er sah,
Als er hing in seiner Noth,

Meine Mutter. Da bereit
Zur Barmherzigkeit sie immer,
Geh' er, denn es schließt sich nimmer,
In's Haus der Barmherzigkeit.

Engel.

Und die Vielen, die am Teiche
Auf ihr Heil noch hoffend waren,
Wohin gehen diese Schaaren?

Pilger.

Die, noch eh' vom Himmelreiche
Jetzt ich kam zu dem Portal,
Dort geharret rettungslos,
Heile erst des Limbus Schooß,
Dann der Kirche Hospital.

Erster Affekt.

Ich auch, der verwundet hier,
Und Affekt bin, wohin geh' ich?

Pilger.

Wenn du bittest, sicherlich
Einen Arzt versprech' ich dir.

Erster Affekt.

Wen denn?

Pilger.

Mich.

Erster Affekt.

Und wer bist du,
Um zu heilen mich? Sag's klar!

Pilger.

Ich bin, der ich bin und war
Und sein werde.

Erster Affekt.

Willst denn du,
Daß ich's glaube rund heraus?

Pilger.

Dafür wird ein Mittel sein.
Bin ich Mensch und Gott? Sprich!

Erster Affekt.

Nein.

Pilger.

Nun, so geh' —

Einfalt.

In's Irrenhaus.

Pilger.

Ja, dort bleib' er, bis einst wird
Sein Verstand ihm hergestellt,
Dann, wenn erst die ganze Welt
Eine Heerde und ein Hirt.[56])

---

[56]) Anspielung auf die noch zu erwartende Bekehrung der Juden vor dem Ende der Welt.

Teufel.

Mir auch war dort Platz gewährt;[57])
Wo soll meine Heilung sein?

Pilger.

Hast du Heil begehret?

Teufel.

Nein;
Nicht nur hab' ich's nie begehrt,
Werd' es auch begehren nimmer.
Und wär's möglich, mir's zu geben,
Würd' ich's bittend nie erstreben,
Wenn auch meine Qualen immer
Grausam, unerträglich waren.

Pilger.

Selbst bei deinem Unglück noch
Gibt's für dich ein Haus.

Teufel.

Wie doch?
Wo denn?

Pilger.

Bei den Unheilbaren.

[57]) Am Teiche unter den Kranken nämlich, unter die sich der Teufel, um seine Pläne zu verfolgen, als Bettler verkleidet, gemischt hatte.

Teufel.

Nun, da ich unheilbar bin,
Möcht' ich wenigstens mich rächen
Noch an den Affekten hier,
Die so seltsam sich verbessert,
Jener Hoffart, jener Habsucht,
Jenem Neide, jener Trägheit,
Wollust, Völlerei und Zorne.
Sag', aus welchen Mitteln werden
Denn sich jetzt erhalten können
Alle jene Hospitäler,
Und der Kirche Fundation,
Erste Zuflucht für den Menschen?

Erster Affekt.

Das geht mich an, da das Haupt ich
Dieses Reiches bin und eben
Alles nach Gesetz und Recht
Meiner Leitung unterstehet,
Was den Staat betrifft politisch.
Wovon soll'n erhalten werden
So viel Arme, wie du willst, daß
Wohnung und auch Nahrung gebe
Ihnen diese neue Zuflucht?

Pilger.

Aus dem Schreine ihrer Schätze.

Erster Affekt.

Welcher Schätze?

Pilger.

Die enthält
Jene Bundeslade, welche
Hier im Tempel Salomons
Steht. Den Gnadenthron dort sehet!
Tretet hin! dies ist die Lade.

Man erblickt die Bundeslade, und indem sie sich öffnet, kommt aus ihr ein **Kind** hervor mit den Gesetztafeln und einem goldenen Gefäß in der einen, und einem Stabe in der anderen Hand. Auf der anderen Seite der Bühne erscheint ein **anderes Kind** mit dem Kreuz, über einem Brunnen mit sieben Röhren.

Erster Affekt.

Was enthält sie?

Erstes Kind.

Sag' sie's selber!
Dies Gefäß mit Manna hier,
Diese Ruthe Aarons ferner,
Und die Tafeln des Gesetzes.

Erster Affekt.

Was wir hier darin gesehen,
Reicht das hin zum Unterhalt?

Pilger.

Nicht als Schatten, doch als glänzend Licht.

Erster Affekt.

Und wo?

Zweites Kind.

In diesem Brunnen,
Dieser unerschöpften Quelle,
Wo aus sieben Röhren hier
Fließen sieben Sakramente,
Als ein ew'ges Capital
Für den Unterhalt des Menschen
Durch die Providenz des Himmels.
Denn von jenem Teich Bethesda,
Vom Gesetze, Stab und Manna
Ist Erfüllung diese helle
Weiße Hostie, größter Schatz
Wohl des Himmels und der Erde!

Erster Affekt.

Um sie nicht zu schauen, mögen
Fallen über mich die Berge!

Ab.

Teufel.

Mag der Abgrund seiner Pforten
Grausen Schlund mir wieder öffnen!

Ab.

Hoffart.

Glücklich, wer von deinem Leiden
Nun erwartet seine Stärkung!

Zweiter Affekt.

Glücklich, wem Johann von Gott
Sich're Kunde hat gegeben![56])

Vierter Affekt.

Glücklich, wer schon eingedrungen
Bis zum Hof der Himmelssphäre!

Wollust.

Selig, wer beim guten Hirten
Nun beweinet sein Vergehen!

Völlerei.

Selig, wer zu seinem Glücke
Nach dem Himmel hungernd lechzet!

Dritter Affekt.

Selig, wen das Königshaus
Der Barmherzigkeit konnt' bergen!

Engel.

Glücklich jeder, der Verzeihung
Seines Irrthums fand.

---

[56]) Der heilige Johannes von Gott ist der Stifter der barmherzigen Brüder, in deren Hospital der zweite Affekt gewiesen wurde. Dabei nimmt der Dichter zugleich, wie oben schon (S. 424) auf den Evangelisten Johannes Bezug, der von Gott (d. h. von der Gottheit Christi) in seinem Evangelium hauptsächlich redet.

Appetit.

Und dessen
Wünsche nun befriedigt werden.

Einfalt.

Drum zu eu'ren Füßen fleh'n wir —

Menschengeschlecht.

Auch um Nachsicht unsr'er Fehler!

Alle.

Lasset wiederholt uns sprechen:
Heil und Rettung aus dem Falle,
Weil du selbst ihr Heiland bist,
Gibt die Kirche; denn sie ist
Erste Zuflucht stets für Alle.

Valerina's Garten.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Wie Calderon wiederholt mythologische Stoffe durch allegorische Umdeutung auf christliche Heilswahrheiten zum Gegenstande seiner Auto's gemacht hat, so benützt er in dem nachstehenden Auto: El jardin de Falerina (Falerina's Garten) das dem Sagenkreise Carls des Großen angehörige Märchen von dem Zaubergarten der Falerina, der Tochter des Zauberers Merlin, um die Zaubergewalt der Sünde über den Menschen und seine Befreiung durch die Gnade Christi dramatisch darzustellen. Calderon hat diesen Stoff, nach dem Vorgange von Lope de Vega, außerdem in einem weltlichen Schauspiel, das denselben Titel führt, natürlich ohne jene allegorische Umdeutung, behandelt, welches sich unter seinen Comedias vorfindet. Episch ist er früher schon in Bojardo's Orlando inamorato (l. II. c. 3, 66 bis c. 5, 24) behandelt worden. Ruggiero wird von Falerina mit seinen Gefährten in ihren Garten gelockt, und von der Zauberin in eine Bildsäule, und seine Gefährten in Thiere verwandelt, dann aber von Orlando, den seine hohe Tugend schützt, befreit. In dem Auto ist Falerina die Schuld, die, von Luzifer angestachelt, den Menschen, welcher bisher glücklich im Garten der Gnade gelebt hat, in ihren Garten lockt und ihn, nachdem er aus ihrem Becher getrunken, in eine

Bildsäule verwandelt, während seine Gefährten, die Sinne, gleichfalls in ihre Netze gegangen, ihn im Stiche lassen und in wilde Thiere verwandelt werden. Christus, der hier unter dem Namen Phöbus (die Sonne) erscheint, und die Rolle des Orlando übernimmt, löst den Zauber, tödtet die Zauberin und befreit den Menschen und seine Sinne. Im Ganzen finden sich viele Anklänge an andere Auto's hier wieder, was auch den Dichter zu einer besonderen Entschuldigung (siehe unten Anm. 20) veranlaßt. Der Commentar konnte, aus eben diesem Grunde, sich kürzer fassen. Wenn Valentin Schmidt in seinen Bemerkungen zu Calderons Comödien („Die Schauspiele Calderons, dargestellt und erläutert. Elberfeld 1857") es bedauert, daß Calderon in dem Schauspiel: El jardin de Falerina die Dichtung nicht tiefsinnig genug faßt, so hat er eben das vorliegende Auto nicht gekannt, was insbesondere aus dem Umstande hervorgeht, daß er aus einem Citat des Wörterbuches der spanischen Akademie auf eine verloren gegangene Loa zu dem Schauspiel schließt, während die betreffende Stelle sich in der Loa des Auto's vorfindet. (l. c. S. 294 und 295.) Da, wie V. Schmidt nicht ohne Grund vermuthet, das weltliche Schauspiel Calderons: El jardin de Falerina in seine letzte Lebenszeit (unter Carl II.) zu setzen ist, so ist das jedenfalls noch später geschriebene Auto, ebenfalls in diese letzte Zeit zu setzen.

Falerina's Garten.

Personen:

Phöbus.
Luzifer.
Der Mensch.
Die Schuld.
Der Neid.
Die Schmeichelei.
Die Schmähsucht.
Die Unmäßigkeit.
Die Wollust.
Das Gesicht.
Das Gehör.
Der Geruch.
Der Geschmack.
Das Gefühl.

Musik.

Luzifer steigt auf der einen Seite der Bühne aus der Hölle hervor. Die andere Seite zeigt einen wilden, schauerlichen Felsen.

Luzifer.

Ha, bleiche Säule dort,
Des gift'gen Mondgebirges [1]) grauser Hort,
Dess' düst'rer kalter Rücken, der sich neigt,
Auf gift'gen Matten, welche er erzeugt,
Von Schirling, Mohn und and'rem schlimmen Kraut
Dem Gott des Schlafs ein weiches Bett erbaut,

1) Berg des Mondes (monte de la Luna), eine bei Calderon öfters vorkommende räthselhafte Bezeichnung einer fingirten Oertlichkeit, die mit Zauberei zusammenhängt. Der Mond hat von jeher bei Zauberkünsten eine große Rolle gespielt.

Des Schlafes, dessen mächtiges Gebot
Ekstasen schafft, wie von geborgtem Tod!
O du, dich nenn' ich wieder,
Der Trauer und des Schreckes grauser Hüter,
Einschläfernd Hinderniß
Des Menschen, wenn bewußtlos hin ihn riß
In bleiche Lethargie sein dumpfes Brüten!
Thürangel du, den Abgrund zu behüten,
Schrecklich Gefängniß, Kerker du der Qual,
Wohin als Gast sich Zähneklappern stahl,
Wo unharmonisch Heulen hallet bloß,
Von mir beschworen, öffne deinen Schooß,
Der in sich schließet jene
Zauberin, jene wunderthät'ge Schöne,
Die einst ein heil'ger Aar,
Dess' Auge bleibt im Sonnenglanze klar,[2])
Wird seh'n mit wollüstiger Reize Glänzen
Auf siebenköpf'gem Drachen dann kredenzen
Die Gifte, die sie, schmeichlerisch vertraut,
Mit ihrer Schönheit Lockungen gebraut![3])
O du, geb' ich den eig'nen Namen dir,
Des Menschen ungeordnete Begier!
Du bleiche Ueberschreitung
Von frühesten Gesetzes sanfter Leitung,
Die ehebrecherisch, schwatzhaft erzeugte
Das Weib, da sich's zur Schlange kosend neigte!
Buntschillerndes Verbrechen,
Entstanden aus des Appetites Schwächen,
Häusliche Mörderin,
Vertrauter Feind, der's Leben rafft dahin!

[2]) Der Evangelist Johannes.
[3]) Apocal. cap. 17.

O du, tausendmal du! (nicht zu vertrauen
Weiß andern Worten ich,
Was dich bezeichnen kann), den Fels erbrich!
Als ihres Schooßes Fehlgeburt mit Grauen
Lass' diese Berge schauen,
Wo König ich, wie schnell die Bestie kommen
Muß, wenn des Löwen Ruf sie hat vernommen,
Als seine Sklavin immer!
Entfliehen kannst du nimmer,
Wenn dich zum off'nen Kampfe ruft mein Bann.
So zeig' dich, Schuld!

Die **Schuld** tritt aus dem Felsen hervor.

Schuld.

Was willst du?

Luzifer.

Hör' mich an.

Kunde hast du (Isaias
Hat es Allen ja erzählet)[4])
Schon von jenem ersten Kampfe,
Den ich dort in meiner ersten
Heimath zu bestehen hatte,
Da als Haupt ich der Rebellen
Jenes Reich in Aufruhr brachte.
Wie unbeugsam stets gewesen
Auch mein Stolz, das weißt du, da er,
Selbst gezüchtigt, nimmermehr doch
Sich ergibt. Aus jenem Hasse

[4]) Anspielung auf Isai. 14, 12.: „Wie bist du vom Himmel gefallen, Luzifer ꝛc."

Gottes wurde Haß des Menschen.
Nicht gering war der Triumph,
Den ich über ihn erwerben
Konnt' in jenem ersten Garten,
Wo zum zweiten Mal ich kämpfte,
Was so allgemein bekannt,
Daß mit Schweigen ich es decke.
Keinen gibt's ja, der nicht weiß,
Daß ich, zwar besiegt im ersten
Kampf, doch Sieger blieb im zweiten. [5])
Und da's nicht ersprießlich jetzt, mit
Wiederholung zu verlieren
Jene Zeit hier, welche nöthig
Meiner Ungeduld vielleicht für
Neue, noch verborg'ne Kenntniß,
Geh'n wir gleich zur Sache über
Ohne Weit'res, daß du sehest,
Wie, ob damals mein der Sieg auch,
Er im Grunde war Tragödie.
Gott, beleidigt, da den gier'gen
Ungehorsam er mußt' sehen,
Die nachgieb'ge Schwäche Adams,
Um nicht zu betrüben Eva,
Fügte zu den andern Flüchen
Ueber jene Schlange, welche
Dort als Hülle ich gebrauchte,
Doch mit Menschenstimme sprechend,
Als den kleinsten nicht (wohl gleichsam
Wie barmherzige Vergeltung,
Da die Schuld ein Weib erzeugte,
Daß ein And'res sie entferne),

[5]) Im Paradiese über den Menschen.

Das Versprechen auch, es werde
Eine Künft'ge einst noch geben,
Die befreit vom allgemeinen
Unheil ihren Fuß dann setzen
Sollt' auf meinen stolzen Nacken.
Dieser ernsten Drohung Schrecken,
Die Bemerkung ferner, daß der
Mensch die Schuld beweint mit Thränen,
Und daß Gott, gerührt durch diese,
Durch den Mund ihm der Propheten
Wörtlich und in Schattenbildern
Die Versicherung gegeben,
Wieder seine Schuld zu tilgen,
Ihn in Gnaden aufzunehmen,
Bringt mich in Verzweiflung, während
Er sich selbst fühlt so getröstet,
Daß er mit der Gnade Hilfe
Nun in stillem Frieden lebet,
Der ihm fließt aus seiner Hoffnung,
Und ich, dem versagt sie, selber
Nicht nur nicht sie habe, sondern
(Was noch ein'gen Trost gewährte)
Auch nicht hoffen darf auf Hoffnung!
Dieser Zorn nun, dieser Aerger,
Läßt mir keine and're Zuflucht
Als, willst du dabei mir helfen,
Zu versuchen, ob du — doch
Warte! Eh' ich zu dir spreche
(Denn gehörte Leiden rühren
Nie so mächtig, wie geseh'ne),
Will ich, daß die Augen mehr noch
Als die Ohren dich bewegen,
In phantastischen Gebilden,

Da du meine Angst gesehen,
Auch sein Glück dir deutlich zeigen,
Daß es Neid in dir erwecke,
Und mit mir du Mitleid trageſt.
Auf dies Thal die Augen wende,
Das zum Hain der Freude wurde,
Ob es gleich ein Thal der Thränen.
So verſtanden ſie's, die Trauer
Selbſt in Frohſinn zu verkehren!
Wüßte niemals doch der Menſch,
Welchen Werth bei Gott die Thränen
Haben, die ſo wenig koſten!
Auf dies Thal die Augen wende,
Sag' ich, um die Herzensruh', den
Seelenfrieden zu bemerken,
Dieſe Harmonie des Geiſtes
Mit den Sinnen und den Kräften,
Wie er in Gewiſſensruhe,
Von der Gnade angemeſſen
Unterſtützt, in tiefem Frieden
Auf dem Felde dort des Lebens
Dieſen blüthenreichen Frühling
Eines Alters jetzt durchlebet,
Welches keine Sorgen trüben,
Keine Skrupel mehr beläſt'gen,
Und beſonders, wenn zum Lobe
Seines Schöpfers ſich erhebet
Dann der Geiſt, mit ſüßem Ton ihn
Preiſend laut in ſeinen Werken.

Es treten auf das **Geſicht** mit einem Spiegel, das **Gehör** mit einer Lyra, der **Geruch** mit einem Blumenſtrauß, der **Geſchmack** mit einem Fruchtkörbchen, das **Gefühl** mit einem Körbchen, in dem ein weißes Vließ befindlich iſt. Zuletzt der **Menſch** und die **Gnade**.

Luzifer und die **Schuld** ziehen ſich zurück, ſo daß ſie von den Anderen nicht geſehen werden.

Menſch.

Im Himmel und auf Erden
Sei hochgeprieſen, Herr, von deinen Werken!

Muſik.

Im Himmel und auf Erden
Sei hochgeprieſen, Herr, von deinen Werken!

Menſch.

Preiſen mögen dich die Geiſter,
Die geflügelten, im Weſen
Deiner Majeſtät! Das Licht
Preiſ' in ſeines Feuers Sphäre
Dort dich, Sonne dich und Mond,
Himmelszeichen, Sternenheere;
Ja, in jenen und in dieſen —

Zugleich mit der **Muſik**:

Sei hochgeprieſen, Herr, von deinen Werken!

Gnade.

O wie freut's mich, daß zu ſeinem
Preis du ladeſt ſeine Werke,
Ohne daß du, ſie genießend,
Eitel würdeſt und vermeſſen.

Menſch.

Welche Eitelkeit wohl könnt' es
Für den Menſchen geben, wenn doch
Alles, was er ſieht und fühlet,

Was ihn freuet und belebet,
Nur Geschenk der Größe Gottes,
Die's gespendet und gegeben?
Hat er Alles nur empfangen,
Wie zu rühmen sich vermöcht' er?[6])
Nichts ja ist sein Eigenthum,
Gott ist Alles zugehörig;
Er verwendet's nur, wozu,
Wie und wann er will. Das größte
Zeichen von Freigebigkeit
War es, Alles hinzugeben,
Was vorsorgend er geschaffen,
Dem, der's nie verdienen könnte.
Selbst ja bist du seine Gnade!

Gnade.

Keine Antwort weiter geb' ich;
Deinen fröhlichen Gesang
Will ich nicht mehr unterbrechen.

Mensch.

In dem weiten Raum der Luft,
In der Wolken dichter Sphäre,
Mög' dich Thau und Regen preisen,
Hagel, Schnee und Reif und Nebel,
Blitz und Donner!

---

[6]) 1. Corinth. 4, 7.: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?"

Gehör
(nachdem es einige Accorde auf dem Instrument angeschlagen).

Doch beachte,
Auch noch sanft're Gegenstände
Hast du in dem Raum der Luft,
Die zu Dank und Preis anregen.
Höre auf das süße Rauschen
Auch der Kiesel und der Blätter,
Wenn harmonisch sich verbindend,
Was gemurmelt von den Bächen,
Von den Wipfeln wird geflüstert.
Spielt der Sinn dir des Gehöres
Mannichfalt'ge Phantasien
Vor doch, sanft dich zu ergötzen!

Mensch.

Auch die Berge und die Hügel,
Und in ihrem Schooß die Thäler,
Was von Früchten und von Blumen
Sie enthalten und von Wäldern,
Alles preise dich! Es konnte
Nur dein göttliches Verstehen
So Geschmack und bunte Farben
Mischen und zusammenschmelzen,
Wie in Früchten und in Blumen.

Geschmack.

Der Geschmack beweist's in jenen.

Geruch.

Der Geruch bezeugt's in diesen.

Mensch
(zum **Geschmack**).

Fort da! Aus den Augen geh' mir
Du, denn nicht Vergnügen bist du,[7])
Sondern Leid; an meine erste
Schuld mahnst du in deinen Früchten
Mich, erfüllest mich mit Schrecken;
Denn noch fürchten muß ich immer,
Daß sich Gift darin verberge.

(Zum **Geruch**.)

Komm' du her! Denn wenn ich Lilien,
Rosen und Narzissen sehe,
Fühl' ich zwischen Blumen, Früchten
Hier mich, weiß nicht wie, getröstet;
Denn das Gift, das diese brachten,
Findet Gegengift in jenen.

Gnade.

Da die Sonne vom Zenith schon
Größ're Gluth herniedersendet,
Wenden wir auf jene Seite
Wieder uns, zu meinen Gärten.

Mensch.

Sei du Führer, schöne Gnade!
Folgen will ich jetzt dir gern mit
Allen meinen Sinnen, stets in
Immer neuen Tönen sprechend:

[7]) Der spanische Ausdruck gusto ist doppelsinnig und heißt ebenso Behagen, Vergnügen, wie Geschmack.

Musik.

Im Himmel und auf Erden
Sei hochgepriesen, Herr, von deinen Werken!

Alle ab. **Luzifer** und die **Schuld** treten hervor.

Luzifer.

Hörtest du's?

Schuld.

Erstarrt, gespannt,
In Verwirrung ganz versetzet
Bin ich, da ich nicht begreife,
Was du gegen dies bezweckest?

Luzifer.

Wovon sprechen wir zuletzt?

Schuld.

Täuschet nicht mich mein Gedächtniß,
War's, daß seine Schuld bewein' der
Mensch und daß mit seinen Thränen
Er auch wieder Gott bewogen,
Ihn in Gnaden anzunehmen,
Daß er sichere Verheißung
Ihm ertheilt', da unermeßlich
Seine Schuld ist, selbst zu kommen,
Um für ihn zu zahlen. Jener
Hoffnung trauend lebt in Gnade
Er, und du in Qual und Aerger,
Und in Zweifel ich darüber,
Was von mir du willst.

Luzifer.

So höre!
Ueber dies Princip, daß Gott
Zahlen will die Schuld des Menschen,
Ließen meine Conjekturen
(Denn verlor ich auch des Engels
Glanz und Gnade, blieb mir doch
Noch des Cherubs tief Erkennen)
Etwas doch mich ahnen, setzten
Mich in Furcht zugleich, daß, wenn er
Kommt, er menschgeworden komme
Durch Vermittlung unbefleckter
So jungfräulich klarer Reinheit,
Daß das Gift des traur'gen Erbes
Aller Adamstöchter nicht sie
Kann berühren, welches jeder
And'ren schadet, daß davon sie
Durch beson'res Privilegium
Ausgenommen; denn ein Dornbusch,
Welcher glüht und nicht verbrennet,
Zeigt mir's an; ein reines Vließ,
Das auf unbeflecktem Felle
Trinkt den Thau der Morgenröthe,
Welcher niederfiel wie Thränen,
Und wie Perlen sich erhebt,
Legt's mir nahe; ferner mehr noch
Eine Leiter, die vom Himmel
Niederreicht bis auf die Erde,
Und von unten bis zur Höhe,
Auf der damals ich die Engel
Niedergeh'n sah und aufsteigen,
Kündete mir's an; der Mensch war's,

Der sich da erhob, das Wort,
Welches niederstieg zur Erde.
Diese und noch viele and're
Schatten (voll von ihnen seh' die
Schrift ich) gaben Stoff zum Grübeln
Mir, wie einen Plan ich fände,
Wie ich eine List ersinne,
Die dazu behilflich wäre,
Um mich gegen ihn zu schützen,
Daß er, wenn er wirklich käme,
Um des Menschen Schuld zu zahlen,
Er ihn so verändert fände,
So verdorben, daß er nicht ihm
Glaube, noch ihn selbst erkenne,
So daß Jemand sagen könnte:
Als er in die Welt kam, hätten
Seine eigenen Geschöpfe
Ihn erkannt nicht, ihn verschmähet.[8])
Dazu ist das erste Mittel,
Daß man sich bemühe, Jenen
Aus der Gnade Schooß zu reißen.[9])
Und ich will zu diesem Zwecke
(Hörst du?) deiner mich bedienen,
Denn nur du kannst hier mir helfen.
Daß die Gnade er verliere,
Muß ihn (dich wird das betreffen)
Schuld in diesen Abgrund stürzen.
Diese List und die Idee auch,

[8]) Joan. 1, 10—11.

[9]) Der Mensch repräsentirt hier die Gerechten des Alten Bundes, welche im Schooß der Gnade dargestellt werden, weil sie durch die Hoffnung auf den künftigen Erlöser an der Heilsgnade schon theilnahmen.

Die in meinem Geist entsprungen
(Und dazu hab' ich dich nöthig),
Will auf eine Fabel heut' ich
Gründen; du und ich, wir treten
Darin auf, denn uns betrifft sie.
Und nicht stehet dem entgegen,
Daß nur Fabel die Geschichte.
Sollte Jemand Anstoß nehmen,
Mit Autorität zur Seite
Für die Antwort Paulus steht uns,
Wenn er sagt, daß in die Kirche
Drangen so verkehrte Menschen,
Welche auch die reinste Wahrheit
Zu gelehrten Fabeln fälschten.[10])
Und da uns für solch' fingirte
Aber darstellbare Scene
Allegorische Erlaubniß
Geben der Rhetorik Regeln,
Gründe ich die Aehnlichkeit
Beider Stoffe hier vornehmlich
Auf dein teuflisch Wissen; denn
Zauberin, beschwör'nde Hexe,
Ist der Name, den die Gifte
Deiner Stimme, deiner Schönheit
Dir von jeher schon gegeben.
David sprach von ihnen, lehrend,
Also groß sei ihre Kraft,
Daß in Thiere sie die Menschen

[10]) 2. Timoth. 4, 4.: „Von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden." Der Sinn ist: Umgekehrt kann der Dichter, Veranlassung von den Fabeln nehmend, die Ohren der Menschen zur Wahrheit hinwenden.

Wandeln.[11]) Und Ambrosius nennt
Deine Stimme der Sirene
Lockung, nennt den Willen dich der
Welt; er sagt, mit Schmeicheltönen
Reizest du, um Tod zu geben.[12])
Ja, die ew'ge Weisheit selber
Spricht's in den Sprichwörtern aus,
Trügerisch sei deine Schönheit.[13])
Und da die latein'sche Sprache
Fallere betrügen nennet,
Magst du Falerina heute
Heißen, die du die Hyäne
Dieser Berge, die Charybdis
Dieser Meere, dieser Wälder
Sphinx du bist. Dem Namen auch
Deine Zeichen wohl entsprechen.
Denn Verrath und Täuschung, List,
Zauberei, Beschwörung stets ja
Ist dein Wesen. Aus dem Garten
Also nun der Gnade möge
Jetzt der Mensch entweichen; mög' er

[11]) Der Sinn ist: die Sünde ist eine Art Circe, welche die Menschen in Thiere verwandeln kann, vergl. Ps. 48, 13 und 21. „Der Mensch, der in Ehre ist, bedenket es nicht: er gleichet unvernünftigen Thieren und ist ihnen ähnlich."

[12]) S. Ambrosius de fide. lib. 3 c. 1: „Jeremias de Babylonia memoravit, quod habitabunt in ea filiae Sirenum, ut ostenderet Babylonis, hoc est saecularis confusionis illecebras, vetustae lasciviae fabulis comparandas, quae velut scopuloso in istius vitae littore, dulcem resonare quandam, sed mortiferam cantilenam ad capiendos animos adolescentium viderentur."

[13]) Proverb. 31, 30.: „Betrügerisch (fallax) ist die Anmuth und eitel die Schönheit."

Falerina's Garten treffen,
Der in and'rem Stand ihn berge.[14])
Nichts erwiederst du?

Schuld.

Ich werde
Dir mit Thaten Antwort geben.

Luzifer.

Und mit welchen?

Schuld.

Sollst sie sehen.

(Singt:)

Du, die durch's Gehör vergiftet,
Ungeheuer der Paläste,
Die du tödtest durch Liebkosung,
Schmeichelei!

Die **Schmeichelei** tritt auf.

Schmeichelei.

Ha, was begehrst du?

Schuld.

Warte! gleich wirst du's erfahren.

(Singt:)

Gift'ge Schlange du des Lebens,
Welche unter Blumen lauert,

[14]) D. h. im Stande der Sünde, im Gegensatz zu dem der Gnade.

Unter schönen, doch hinfäll'gen,
Und die Jenen, der sie pflücket,
Läßt's durch deinen Biß entgelten,
Wollust!

Die **Wollust** tritt auf.

Wollust.

Was gebietest du?

Schuld.

Nichts, als daß du auf mich höreſt.

(Singt:)

Du, der durch's Gesicht du tödtest
Nach des Basilisken Wesen,
Und dein eigenthümlich Gift
Frembem Glück nur willst entnehmen,
Neid!

Der **Neid** tritt auf.

Neid.

Weßhalb beschwörst du mich?

Schuld.

Warte!

Neid.

Sag', was du begehrest!

Schuld
(singt).

Du, schädliche Viper, deren
Gift in deiner Zunge stecket,

Die, dem Ohre immer schmeichelnd,
Selbst den Schläfrigsten du weckest,
Schmähsucht!

Die **Schmähsucht** tritt auf.

Schmähsucht.

Rede, was verlangst du?

Schuld.

Daß du schweigest.

Schmähsucht.

Wenn ich's könnte,
Wär' ich wahrlich Schmähsucht nicht.

Schuld.

Doch du schweigst, wenn ich's befehle!

(Singt:)

Du, Unmäßigkeit! nie satte,
Nach Genüssen immer lechzend,
Die dem Gaumen nur du dienest,
Und des Himmels nie gedenkest!

Die **Unmäßigkeit** tritt auf.

Unmäßigkeit.

Was befiehlst du?

Schuld.

Folgt ihr Fünf mir
Jetzt! Zu einem Unternehmen,
Das ich plane, seid ihr nöthig.

Unmäßigkeit.

Wenn du ganz die Schuld dich nennest,
Müssen einzeln wohl wir Alle
Stets in deinem Dienste stehen.

Alle.

Führ' uns, denn wir folgen dir.

Schuld.

Kommt! und Luzifer, du stehe
Auf der Lauer stets; sollst sehen,
Ob ich, oder nicht, bin jene
Dirne, die auf siebenköpf'gem
Ungeheu'r den Kelch kredenzet,
Der gefüllt mit Schlangenblut.
Wirst du hier auch nur mich sehen
Mit fünf Lastern triumphiren,
Ist die Siebenzahl vollzählig
Doch; den sechsten Zügel halt' ich
Selbst; den siebenten, den stell' ich
Frei zu deinem Dienste immer.
Du wirst wissen ihn zu lenken;
Denn dein Stolz ist ungezügelt,
Niemand kann ihm Zaum anlegen.

Sie entfernt sich mit den **Lastern.**

Luzifer.

Ha! wenn's auch unmöglich ist,
Daß ich Trost gewinne jemals,
Wär's doch möglich, für den Schreck, den
Ich empfinde, mich zu rächen,

Wenn den Menschen ich im Glücke
Schaue. Meint man auch gewöhnlich,
Leiden seh'n und selber leiden
Sei im Unbehagen ähnlich,
Ist's in mir doch gänzlich anders;
Denn die Leiden, die mich quälen,
Haben keinen andern Trost,
Als auch And're leiden sehen!
Seh' ich ihn, wie dort so freudig
In der Gnade Garten er sich
Niedersetzet unterm Schatten
Eines Baldachins, so bebet
Mir das Herz, so oft mein scharfer
Blick dort seiner Ruh' Gehege
Nur durchdringt, um zu gewahren
Drin für mich ein Meer von Aerger!
Seinen Anblick will ich fliehen,
Um die Töne nicht zu hören,
Welche immer noch erschallen,
Ohne jemals sich zu ändern.
Ha, wie lange wird noch dauern
Dieser Lobgesang des Schöpfers,
Den man singt zu seinem Ruhme,
Um fortwährend mich zu quälen?

Musik.

Im Himmel und auf Erden
Sei hochgepriesen, Herr, von deinen Werken!

Luzifer entfernt sich. Es eröffnet sich ein Garten mit einem prächtigen Baume in der Mitte. Der **Mensch**, die **Gnade** und die **Sinne** lassen sich in seinem Schatten nieder.

Gnade.

Hier im Schatten dieses schönen
Baumes kannst im Garten jetzt du
Von des Waldes Mühen ruhen.

Mensch.

Welchen Müh'n? Bist in der Nähe
Du, gibt's keinen Ort, der nicht
Trost und Ruhe für mich wäre.
Könnten diese noch sich mehren,
Dann wär's hier, im Schatten jetzt des
Baumes, der die Sonnengluth
In der Mittagshitze mäßigt;
Um so mehr, da ich an seiner
Rinde Ritzen jetzt bemerke,
Daß ein pflanzliches Geheimniß
In dem Baume hier zu lesen;
Denn, drei Arten in sich einend,
Ist an einem Theil er Ceder,
Und dort Palme, dort Cypresse.
Zeichen sind's, die nachzudenken
Geben, und die wohl beweisen,
Daß der Baum ein Räthsel berge.

Gnade.

Eines Tags wirst du's entziffern,
Wenn du glücklich wirst erkennen,
Daß der Ceder unverweslich
Holz von ew'ger Dauer redet,
Von glorreichem Sieg die Palme
Und von grausem Tod Cypresse.

Doch noch weiter reicht's Geheimniß;
Denn in rohen Charakteren
Spricht drei Sprachen dieser Baum,
Griechisch, Römisch und Hebräisch.
Da du warteſt, daß der Schleier
Sich enthülle dieſes Räthſels,
Daß die Wolken ſich eröffnen,
Daß entſchwinden einſt die Nebel,
Und das klare Licht, das heute
Noch ſo tiefe Schatten bergen,
Deutlich dir erſchein', verharre
In der Sinne Frieden ſtets nur,
Der dich jetzt umgibt; die Hoffnung
Kann ſich kein Verdienſt erwerben,
Die ſich in Geduld nicht faſſet.

Menſch.

Soll mir die Erkenntniß werden,
Wenn ich jene recht gebrauche,
Nun, ſo laßt vom Lob des Herr'n nicht
Ab noch; ändert Ton und Lied,
Fahret fort mit Lobgeſängen!

Geruch.

Billig iſt's, daß dir gehorchend
Deine Sinne Zeugniß geben,
Wie dein Wille ſie regiere.

Geſchmack.

Da wir Ton und Lied nun ändern
Sollen, wär es billig nicht,
Daß wir jetzt, wie an des Menſchen

Lobe unſ're Stimmen auch
Sich betheil'gen, laſſen ſehen?

Geſicht.

Und wie dieſes denn?

Geſchmack.

Bewirkend,
Daß mit uns ſie an uns ſelber
Wohlgefallen finden, ſprechend . . .

Die **Schuld** ſingt hinter der Scene, und die **fünf Sinne** antworten.

Schuld.

Meinem Kredenzen, ihr Sinne! entſprechet,
Eilig fliegt her!

Die Sinne.

Eilig fliegt her?

Schuld.

Und ihr ſollt ſeh'n, wie der Saft dieſes Kelches
Den Durſt wohl letzt . . .

Die Sinne.

Den Durſt wohl letzt?

Schuld.

Des Geruchs, des Geſchmacks, des Gefühles,
Geſicht's und Gehör's.

Mensch.

Hört! Welch' süße Stimmen riefen
Antwort uns herüber jetzt,
Die das Echo eher sendet,
Als noch euer Lied ertönt'?

Gnade.

O daß nie sie es gehört!

Die fünf Sinne.

Weiter nichts wir noch versteh'n,
Als daß, da sie uns erwähnten,
Sie zu uns wohl sprachen jetzt.

Mensch.

Was für Stimmen sind das, die die
Sinne so entzückten sehr?

Gnade.

Kehr' zu deiner Ruhe wieder!
Nicht dies zu erfahren streb'.

Mensch.

Weßhalb nicht? Gesicht! In jenen
Bergen such' es zu erspäh'n.

Gesicht.

Auf dem wild'sten ihrer Thiere,
Das man eine Hyder nennt,
Triumphirend dort ein schönes,
Schmuckes Weib ich sitzen seh',
Welches And're noch begleiten.

Geschmack.

Wie's in Ritterbüchern steht,[15])
Deutet ohne Zweifel dies auf
Eine Zauberin gar jetzt.

Geruch.

O was gäb' ich drum, für diesmal
Nicht Geruch zu sein, daß seh'n
Ich sie könnte auf so stolzem
Zelter reiten!

Mensch.

Du, Gehör!

Gehör.

Was verlangst du?

Mensch.

Wende deine
Kraft an, daß wir auch versteh'n,
Was sie sagt.

Gehör.

Und horchet Alle
Ihr zugleich mit dem Gehör!

---

[15]) Vielleicht Anspielung auf Bojardo's Orlando inamorato, wo die Sage von Falerina's Garten (Buch II. Gesang 3—5) vorkommt.

Gnade.

Achte, Mensch! die Gnade sieht es,
Ob du recht thust, oder schlecht!

Es öffnet sich ein Felsen und aus demselben tritt hervor die **Schuld** auf einer siebenköpfigen Hyder sitzend, und die **fünf Laster**, alle in weiblicher Gestalt, jede derselben, sowie auch die **Schuld** selbst, hält ein seidenes Band, das von einem Kopfe der Hyder wie ein Zügel herabhängt; das vornehmste Haupt derselben ist ohne Band. In der anderen Hand hält die **Schuld** einen goldenen Becher, aus dem später eine Schlange hervorkommt. Die **Schuld** singt und die **fünf Laster** bilden den Chor.

Schuld.

Meinem Kredenzen, ihr Sinne, entsprechet,
Eilig fliegt her!

Die fünf Laster.

Eilig fliegt her!

Schuld.

Und ihr sollt seh'n, wie der Saft dieses Kelches
Den Durst wohl letzt . . .

Schmähsucht.

Des Geruchs.

Unmäßigkeit.

Des Geschmacks.

Wollust.

Des Gefühls.

Neid.

Des Gesichtes.

Geruch.

Des Geruchs?

Geschmack.

Des Geschmacks?

Gefühl.

Des Gefühls?

Gesicht.

Des Gesichtes?

Schmeichelei.

Und des Gehörs.

Gehör.

Und des Gehörs?

Die fünf Sinne.

Welche Töne! Welche Schönheit!

Gnade
(zum **Menschen**).

Sieh' sie nicht, und nicht sie hör'!

Mensch.

Weßhalb? da sie lieblich spricht,
Nichts von Grausamkeit verräth?

Musik
(und Alle außer der **Gnade**).

Meinem Kredenzen, ihre Sinne, entsprechet,
Eilig fliegt her!
Und ihr sollt seh'n, wie der Saft dieses Kelches
Den Durst wohl letzt
Des Geruchs, des Geschmacks, des Gefühles,
Gesichts und Gehörs.

Gnade.

Seht sie nicht und hört sie nicht,
Sag' ich nochmals.

Die Sinne.

Weßhalb denn?

Gnade.

Weil diesem tödtlichen, gift'gen Kredenzen
Recht nur entspricht, wer's verhallen läßt.

Schuld
(singt, ohne sich mehr zu bewegen, als nöthig ist, um gesehen zu werden).

Esdras uns erzählt, daß einst
Man die Frage hat gestellt,
Welches wohl die stärkste Sache
Sei, die's gebe in der Welt.[16])
Einer nannte da den Löwen,
Der die Thiere all' beherrscht.
And'rer hielt den Mann für stärker,

[16]) Im apokryphischen dritten Buche Esdras cap. 4.

Der den Löwen fängt im Netz.
Noch ein And'rer sprach, das Weib
Sei's, den Mann besieg' sie selbst,
Der des Löwen Kraft gebrochen.
Einer sagte dann zuletzt,
Stärker sei ja noch der Wein;
Weib' und Mann besiege der,
Ueberwält'ge Mann und Weib.
Drum von Allem in der Welt
Bin ich selber wohl das Stärkste;
Denn in mir verbunden seht
Ihr des Weibes und des Weines
Zeichen, habt ihr aufgemerkt.
Drum flieget und eilet,
Eilend fliegt her,
Und ihr sollt seh'n, wie der Saft dieses Kelches —

Die fünf Laster.

Den Durst wohl letzt!

Schuld
(singt).

Meiner Stimme Lieblichkeit,
Meiner spröden Schönheit Werth
Raubt dem Unglück seine Schärfe,
Stellt aus Blumen Honig her.

Die fünf Laster.

Eilig fliegt her!

Der **Geschmack** nähert sich.

Geschmack.

Honig sagt sie?

Unmäßigkeit.
(zur **Schuld**).

Der Geschmack
Naht sich schon. Lock' nur noch mehr!

Schuld
(singt).

Concentrirte Wohlgerüche
Trinkt in diesem Nektar jetzt,
Daß dem Gaumen auch Geruch
Nachbarlich zur Seite steh'!

Die fünf Laster.

Eilig fliegt her!

Der **Geruch** naht sich.

Geruch.

Wohlgerüche gibt's?

Schmähsucht.

Geruch
Auch erscheint, von dir bewegt.

Schuld
(singt).

Wenn ihr trunken dann vom Schlaf euch
Ueberwältigt fühlt, gewährt
Kühlung eu'ren heißen Gliedern
Eines weichen Pfühles Schnee.

Die Sünf.

Eilig fliegt her!

Gefühl.

Weßhalb zaudern meine Freuden?

Wollust.

Das Gefühl bezwangst du jetzt.

Schuld
(singt).

Weinen ausgeschlossen bleibt
Bei den Freuden, die ich spend';
Auch nicht eine einzige Thräne
Kostet das Vergnügen mehr.

Die Sünf.

Eilig fliegt her!

Gehör.

Hier, wo alles Schmeichelton,
Was noch wartet das Gehör?

Schuld
(singt).

So gleichmäßig ist das Glück,
Welches ich euch Allen geb',
Daß kein Gegenstand des Neides
Für's Gesicht noch zu erspäh'n.

Die Sünf.

Eilig fliegt her!

Gesicht.

Soll ich haben, was ich sehe,
Eil' ich hin, nicht wart' ich mehr.

Neid.

Schuld! in deinem Dienstgefolge
Alle Sinne siehst du jetzt.

Schuld.

Daß, sie wieder zu gewinnen,
Auch nun komme jetzt der Mensch,
Laßt eu'r Lied auf's neue schallen.

Die Fünf.

Mit dir rufen alle jetzt:

Musik.

Meinem Kredenzen, ihre Sinne, entsprechet u. s. w.

Die **Schuld** steigt von der Hydra herab und nähert sich mit ihrem Gefolge. Der **Mensch** will ihr entgegengehen.

Gnade.

Wohin gehst du?

Mensch.

Ohne Sinne
Bin ich; kaum ja weiß ich's selbst!

Gnade.

Bleib' zurück!

Mensch.

Wie wär' es möglich,
Ihnen nicht zu folgen?

Gnade.

Wenn
Dich die Augen ärgern, besser
Ist's dann, daß du sie entbehrst,
Als daß sie dich selbst verführen.

Mensch.

Wohl grausames Mitleid wär's.

Gnade.

Achte!

Mensch.

Laß mich!

Gnade.

Hör'!

Mensch.

Vergeblich
Ist's, daß du zurück mich hältst.
Jene Schönheit, jene Töne,
Jenes Wunder, daß gezähmt
Folgt dem Zügel solch' ein Thier,[17])
Und sich stolz nicht widersetzt,
Reißt mich fort zu meinen Sinnen.

---

[17]) Die Hyder, auf welcher die Schuld geritten.

Gnade.

Ach, des Zornes, dies bedenk',
Wilde, falsche Tochter ist sie.

Mensch.

G'rade deßhalb muß ich jetzt
Eilen, um sie[18]) zu befreien.
Laß mich! Später komm' ich her
Dann zu dir.

Gnade.

Und weißt du auch,
Ob zu finden ich nachher?

Mensch.

Weßhalb nicht?

Gnade.

Weil's leichter ist
Gnade zu verlieren, denn
Wieder zu gewinnen.

Mensch.

Wie?

Gnade.

Mich verliert nur durch sich selbst
Des Gesetzes Uebertreter.
Doch nicht ohne Gott kann mehr
Er mich finden.

---

[18]) Die Sinne nämlich.

Mensch.

Ziehen meine
Sinne mich so mächtig jetzt,
Was bleibt mir denn übrig?

Gnade.

Ihnen
Nicht zu folgen, und sie selbst
Jetzt zu zwingen, daß sie dir
Folgen. Deßhalb ist der Mensch
König dieser kleinen Welt
Seines eig'nen Selbst's.

Mensch.

Hast Recht;
Mögen sie zu Grunde gehen
Ohne mich!

Musik
(hinter der Scene).

Komm', Mensch! Komm' her!
Dorthin, wo Alles ist Freude und Lust,
Vergnügen, Zufriedenheit, Trost und Gewähr.

Mensch.

Dorthin, wo Alles ist Freude und Lust,
Vergnügen, Zufriedenheit, Trost und Gewähr?
Ach, verzeihe! Diese Töne
Reizen mich auf's neue jetzt.

Gnade.

Wer bewirkt es, daß dieselben
Deinen Geist bewegen mehr
Selbst als meine Seufzer?

Die Schuld
(hervortretend).

Ich.

Gnade.

Wie, zweideutiges Gespenst,
Zwischen Zorn und Täuschung schillernd,
Wagst du dich zum Menschen her,
Wenn bei mir er weilt?

Schuld.

Wenn seine
Neigung mir entgegenstrebt,
Kannst den Einlaß du nicht hindern,
Den er mir gewährt.

Gnade.

Doch jetzt
Ihn aufhalten noch, daß frei er
Jenem folge, welchen selbst
Sich sein Wille auserkoren.

Mensch
(zur **Gnade**, welche sich entfernen will).

Gehst du?

Gnade.

Nein.

Mensch.

Was ist dein Zweck?

Gnade.

Fürchten sollst du, daß die Gnade
So viel Schritte von dir geht,
Als die Schuld sich dir genähert,
Da es ganz unmöglich wär',
Daß wir Beide bei dir bleiben.

Mensch
(unschlüssig).

Ach, wohin wohl ich mich wend'?

Schuld.

Dorthin, wo Alles ist Freude und Lust,
Vergnügen, Zufriedenheit, Trost und Gewähr.

Gnade
(weinend).

Sterblicher! laß diese Täuschung
Dich nicht irren; mit m i r geh'!

Mensch.

Ja; dein Weinen ist Magnet
Meiner Seele!

Schuld.

Daß du sehr
Blind bist, sieht man.

Mensch.

Weßhalb?

Schuld.

Weil du
(Welche Blindheit größer wär'?)
Dorthin gehst, dich selbst beschimpfend,
Wo man Sterblichen dich nennt.

Gnade.

Nur der treuen Liebe Mitleid
War's, da selbst du nicht dran denkst,
Daß ich dir die Mahnung gab.

Mensch.

Du hast Recht; ja, ich erkenn's.
Und drum, weil ich sterblich bin,
Folge ich der Gnade jetzt.

Schuld.

Das heißt jetzt schon dich begraben;
Später kommt das noch zurecht.

Mensch.

Ja; auch du hast Recht.

Gnade.

Die Zeit
Wartet dann vielleicht nicht mehr.

Schuld
(singt).

Weh' dir, glaubst du der Enttäuschung!

Gnade
(weinend).

Wenn du's nicht glaubst, weh' dir, weh'!

Mensch.

Hört' man je von einem Schiffe,
Das in seinem Lauf gehemmt
Wurde von Musik und Thränen?

Schuld.

Kurz nur ist dein Sein; verschenk'
Nicht die Blüthe deines Lebens!

Gnade.

Wegen kurzer Lust Gewähr,
Willst du Ewiges verlieren?

Mensch.

Was soll ich erwählen jetzt?

Gnade.

Folge mir!

Mensch.

Dir folg' ich schon;
Doch dein Pfad, der doch vorher
Ueber Rosen führte, wurde
Jetzt beschwerlich; dorn'ger Weg
Ist er, voller Hindernisse.

Schuld.

Folge meinem!

Mensch.

Freilich! Denn
Dort, wohin du leitest, winkt ein
Neuer Garten mir von fern.

Gnade
(weinend).

Ja; doch eine Schlange lauert
Unter Nelken dort versteckt.

Schuld.

Meiner Stimme Zauberton sie
Einzuschläfern wohl versteht.

Gnade.

Unter diesen Dornen weinet
Ros'gen Thau Aurora jetzt.

Schuld.

Unter diesen Blumen lacht,
Was die Morgenröthe perlt.

Gnade.

Hier ist Mühe keine Mühe,
Da in Freude auf sie geht.

Schuld.

Hier gibt's keine Mühe; gleich
Das Vergnügen hier anfängt.

Gnade.

Mühsal ist vielleicht hier Gunst.

Schuld.

Mühsal immer Mühsal wär'.

Gnade.

Auf Entbehrung folgt Genuß.

Schuld.

Ohne Leid genießt man mehr.

Gnade.

Folg' ihr nicht!

Schuld.

Beacht' sie nicht!

Gnade.

Komm' mit mir!

Schuld.

Komm' zu mir her!

Zugleich mit der Musik:

Dorthin, wo Alles ist Freude und Lust,
Vergnügen, Zufriedenheit, Trost und Gewähr.

Beide.

Nun, wozu bist du entschlossen?

Mensch
(zur Schuld).

Mit dir geh' ich; kann ich wähl'n
Jenen Ort, wo meine Sinne

Sich erquickt seh'n, thöricht wär's,
Aufzugeben das, was ist,
Für etwas, das künftig erst.
Führe mich! Ich folge dir.

(Zur **Gnade**, die sich unterdessen entfernt hat.)

Du verzeihe! Doch mit wem
Sprech' ich? Wo ist hin die Gnade?

Schuld.

Sie entfernt' sich unbemerkt;
Doch nicht lasse ihr Verschwinden
Dich betrüben; es ergötz'
Meines Gartens Anblick dich,
Wo im blüthenreichen Lenz
Deine Sinne so behaglich
Sich befinden, daß du sehr
Mir wirst danken. Meine Damen
Sind für Jeden freundlich stets,
Der sie feiert, wünschen Glück sich
Schon in heit'rem Freudenfest,
Mit dem dort sie dich empfangen,
Daß du dich zu ihnen hältst.

Mensch.

Nicht doch! Laß sie Glück sich wünschen,
Daß ich Dir mich beigesellt;
Das wird, mein' ich, besser passen.

Musik.

Komm' nun, komm', Mensch,
Dorthin, wo Alles ist Freude und Lust,
Vergnügen, Zufriedenheit, Trost und Gewähr!

Die **fünf Sinne** und die **fünf Laster** treten tanzend und singend auf.

Schmeichelei
(singt).

Komm', wo du erfahren
Wirst, wie von dem Ohre,
Was immer nur schmeichelt,
Wird wonnig genossen!

Wollust
(singt).

Komm', wo du erleben
Sollst, wie das Gefühl sich
Ergeben dem Reize
Sinnlicher Begierde!

Schmähsucht
(singt).

Komm' dorthin, wo Fama,
Die Wohlgeruch wohl,
Zum Duft für Geruch dir
Die Schmähsucht erkor!

Neid
(singt).

Komm' dorthin, wo Schauen
So reich wird befriedigt,
Daß selber dem Neide
Nichts übrig geblieben!

Unmäßigkeit
(singt).

Komm', wo's für den Gaumen
So reichliche Lust gibt,
Daß nur dem Geschmacke
Dient Alles, was mundet!

Alle.

Und da wir dir schulden
So viele Gewähr,
So komm' nun, Mensch!

Schuld.

Genug;
Laßt ab vom Tanze jetzt!
Mit meinem süßen Kosen
Mögt ihr allein nun mich
Das Fest ihm würzen lassen;
Bezaubern laßt mich ihn!

(Für sich:)

Ich sah, da sich die Gnade
Zurückzog, daß er ihr
Bedauernd nachgeschaut.
Damit nicht mehr an sie
Ihm noch Erinnern bleibe,
Muß zu dem Feuer ich
Noch neues Feuer fügen.

(Leise zu den **Lastern**:)

Die Schlüsse meines Lieds
Ihr Andern wiederholet!

Dann trinket er das Gift,
Vergoldet, leichter noch
Verrätherischer List.

(Sie singt:)

Du kleine Welt des Menschen!
Seit jenem Mißgeschick,
Als deine erste Heimath
Aus ihrem Schooß dich stieß,
Mit dir schon fühlt' ich Mitleid,
Ja mehr möcht' sagen ich —
Doch besser wird es sein,
Ich sag' es still für mich
Nur mit verschämter Stimme —

Musik.

Mit Wangen von Carmin,
Mit Thränen hundertfältig,
Mit Seufzern zählbar nicht.

Schuld.

Von Mitleid überwältigt
(Ich wiederhol's), ward ich
Genöthigt dir zu helfen;
Doch hindern konnt' es mir,
Wer dort dir Herberg' gab.
Drum eifersüchtig ich
Dich zu entreißen strebte
Erst jenes Gartens Zier,
Der ohne Lust und Freude.

Musik.

Doch solchen pflanzten wir,
Wo and're Sonne strahlet
Von anderem Zenith.

Schuld.

Und daß mir's um so besser
Geläng', entfernend dich
Von and'rer Schönheit, dann
Zu mir dich hinzuzieh'n,
Wollt' ich, daß du sogleich
Als Göttin schaltend hier
Mich sehst in dieser Gegend
Auf einem wilden Thier.

Musik.

Dem wildesten von Allen,
Die noch den Nacken nie
Der Herrschaft Joch gebeuget.

Schuld.

Bezeugen mögen's dir
Frohmüthig deine Sinne,
Ob ich das Wort nicht hielt,
Das ihnen ich gegeben
Mit so freigeb'gem Sinn,
Damit sie Kuppler werden
Bei der Verbindung hier
Von deinem edlen Geist
Mit meiner Seele Zier.
Bei uns'rer Hochzeit sei —

Musik.

Ein ros'ger Baldachin
Dies ganze Azurfeld,
Ein Brautbett von Saphir.

Schuld.

Genieße unterdessen
Dies neue Land mit mir;
Leb' glücklich immerfort,
Und dich betrübe nie
Erinn'rung an Vergang'nes!
Hier unterhalten wird
Dich der Krystall der Quellen,
Der Blumen Farbenlicht;
Denn ew'ger Frühling nur —

Musik.

Das ganze Jahr ist hier;
Nicht andern der zwölf Monde
Kennst hier du, als April.

Schuld.

Betrachte dies Gefilde!
Die kleinste Wurzel hier
In Blättern von Smaragd
Treibt Nelken von Rubin.
Aroma sind Corallen,
Und Blumen sind Carmin,
Ranunkeln alle Gold,
Und Lilien Saphir.
An jedem Morgen glänzt—

Musik.

Wie Perlen der Jasmin,
Die weinend sich erzeugen
Und lachend träufeln hin.

Schuld.

O schau' dies Schloß dir an,
Das aufgebaut für dich
Als Architekt die Liebe,
In dessen Sälen sind
Metall und Jaspis nur
Die schlecht'sten Stoffe hier!
Denn von Porphyr und Gold
Sind Säulen da, und rings
Kostbare Schwell'n und Stützen.

Musik.

Im Zweifel wohl man ist,
Wer Adern mehr geöffnet,
Ob Cathai,[19]) ob Ophir.

Schuld.

Zu jeder Stunde kannst du,
Steht nicht auf Tanz dein Sinn,
Poetische Zirkel haben,
Wo leuchtet Geisteslicht.
Es werden meine Damen
Versteh'n zu disputir'n.

[19]) Cathai, das fabelhafte Goldland, von dem Marco Polo im fernen Osten reden hörte, und das Columbus in Amerika entdeckt zu haben glaubte.

Im Wettkampf ja des Geistes
Ist Unterhaltung süß.
Bei Allen wirst du finden —

Musik.

Wie sehr sie sich bemüh'n,
Mit ihrer Schönheit Reiz
Zu paar'n des Geistes Witz.

Schuld.

Wirst endlich übermenschlich —
Doch endlich paßt ja nicht,
Nein ewig wirst als Halbgott
Dann leben du mit mir.
Und bis wir dann verbinden
Zuletzt uns ewiglich,
Weih' ich dir meine Seele
In diesem Garten hier,
Bis dann des Bräut'gams Ja
Wie Regenbogen winkt —

Musik.

Der selbst dich überschüttet
Mit Blättern von Carmin,
Smaragd und von Topas.

Mensch.

Ha, schöne Sphinx! in dir
Erschrocken ich's erkenne,
Daß manchmal Schauen wirkt
Noch mehr als Redenhören.
Wenn dies verheiß'ne Glück

Ein Ja von mir erwartet,
Daß Bräut'gam werde ich,
War der Versuch vergeblich.

Schuld
(für sich).

Was hör' ich?

Die fünf Sinne.

Kannst du, die
Bisher wir menschlich waren,
Uns göttlich machen, wie
Noch zweifelst du?

Mensch.

Beachtet!
So fühllos bin ich nicht,
So roh und so barbarisch,
Daß unentschuldigt ich
Es wagte hier zu sagen
So schönem Wunderkind
Solch' unwillkomm'ne Antwort,
Wie, daß ich gebe nicht
Des Bräut'gams Ja.

Alle.

So sage,
Was für Entschuld'gung hier
Kann's mildern?

Mensch.

Wenn anstatt
Des Bräut'gams Ja ich ihr
Jetzt gebe das des Sklaven.

(Er fällt ihr zu Füßen.)

Zu deinen Füßen hier
Den Eindruck deiner Spur
Laß küssen vielmal mich.
Denn hierdurch nur allein
Bin schon ich so beglückt,
Daß nichts dem Glücke fehlt.

Schuld.

Steh' auf, laß schließen dich
In meine Arme, bleib'
Vor mir nicht auf den Knie'n.
Denn abgeläugnet hast du
Durch Glück, das ich genieß',
Gefürchtetes Verschmähen.
Zum Zeichen, daß den Dienst
Ich gern entgegen nehme,
Zu dem dich Neigung trieb,
Will ich auch dir erweisen
Besond'ren Liebesdienst,
Der, hört' ich, alte Sitte
Heidnischen Lorbeers ist.
Wenn sie ein Bündniß schwuren,
War's heilvoll oder schlimm,
Im Frieden, wie im Streite,
Als ew'ge Freunde hier
Zu leben und zu sterben,

Ist, daß man's nie mehr bricht,
Die Ceremonie, welche
Sie so verbindet, die,
Daß aus demselben Becher
Sie trinken. Drum will ich,
Um offenbar zu machen
Jetzt Allen meinen Sinn,
Dies hierdurch noch bekräft'gen;
Denn wenn auch Jemand spricht,
Daß man ein and'res Mal
Dies schon gesch'n, so trifft,
Brauch' ich dasselbe Mittel,
Doch mich kein Vorwurf hier;
Denn Diebstahl doch zu nennen
Nicht Wiederholung ist.[20])
Bringt jenen Becher her,
An dessen prächt'ger Zier
Des Goldes Majestät
Zu glänzen werth sich hielt,
Und wo bereit es war
Gern zu des Meißels Dienst.
Den Götternektar, welchen
Der Kelch enthält, nun bringt!

Unmäßigkeit.

Ich eile zu gehorchen;
Dies Amt gehöret mir.

Ab.

[20]) Anspielung auf ähnliche Scenen in anderen Auto's. Da der Zusammenhang stets ein anderer ist, und die Scenen selbst immer mit entsprechenden Veränderungen wiederholt worden, so verwahrt sich Calderon dagegen, ein Plagiarius seiner selbst genannt zu werden.

Geschmack.

Wo sich's um's Trinken handelt,
Die Gaumenlust betrifft's;
Denn lebt man, um zu trinken,
Zu leben auch man trinkt.

Geruch.

Durch diese Gunst vermögen
Schon heut' zu hoffen wir,
Daß wir unsterblich werden.

Die vier anderen Sinne.

Gewiß.

Unmäßigkeit
(mit dem Becher zurückkehrend).

Der Kelch ist hier.

Die fünf Laster.

So komm', und trinke jetzt!

Mensch.

Wie kann denn würdig ich
Die Gunst empfangen?

Schuld.

Trinke!
Dann wirst du's wissen. Ihr,
Da er nun trinket, singt
Noch einmal jenes Lied,

Das eingeschläfert damals
Die Sinne schon.

Indem der **Mensch** trinken will, springt eine Schlange aus dem Kelche. Getöse von Erdbeben.

Die Fünf.

Weh' dir!
Das Gift nun trankst du schon.

Mensch.

Entsetzlich! Wehe mir!

Musik.

Der Sinne schon beraubt —

Mensch.

Der Sinne schon beraubt —

Musik.

Verläßt Empfindung dich.

Mensch.

Verläßt Empfindung mich.
Was geht, o Himmel, vor?

Schuld.

Es schließet sich für dich
Sein lichtumfloss'nes Schloß,
Da sich das ganze Gift
Der Schlange in dich goß,

Das in dem Kelche ich
Bewahrte.

Erdbeben.

Gesicht.

Welcher Schreck!

Gehör.

O Angst!

Geruch.

O Mißgeschick!

Geschmack.

Ich wüth'!

Gefühl.

Ich ras'! Was geht
Denn vor mit uns?

Mensch.

Gesicht!

Gesicht.

An mich nicht denke mehr,
Denn nicht verdiene ich,
Des Himmels Blau zu schauen.

Mensch.

Gehör!

Gehör.

Ich konnt' den Blitz
Empfinden wohl, den Donner
Kann nicht mehr hören ich.

Mensch.

Geruch!

Geruch.

Was willst von mir du?
Als flücht'ger Rauch verfliegt
Mein Wesen jetzt.

Mensch.

Geschmack!

Geschmack.

Ach, nicht Geschmack mehr ist,
Wem nichts mehr schmeckt.

Mensch.

Gefühl!

Gefühl.

Hinweg von mir! Zum Stich
Kann nur mein Schmeicheln dienen.

Musik.

Ha wehe, wehe dir!

Die fünf Sinne.

Flieh'n wir von ihm!

Mensch.

Ha, wie?
Ihr ungehorsam mir?
Folgt' ich nicht euch, o sagt,
Daß ich euch neu gewinn',
Und soll euch nun verlieren?

Die Sünf.

Das frage selbst von dir.

(Zugleich mit der **Musik**:)

Der Sinne nun beraubt,
Verläßt Empfindung dich.

Die **Sinne** entfernen sich.

Mensch.

Der Sinne, weh'! beraubt,
Verläßt Empfindung mich?
Welch' plötzliches Erstarren
So mächtig mich ergriff,
Das, wehe! gänzlich hemmt
Der Ueberlegung Ziel?

Musik.

Ha, wehe, wehe dir!
Der Sinne nun beraubt,
Verläßt Empfindung dich.

Mensch.

Ach, der Verrath der Sinne
Hat schwere Lethargie

Mir hinterlassen; meiner
Beraubt sie selber mich.

Musik.

Ha, wehe! u. s. w.

Mensch.

Gefesselt, ohne Schlag,
Lebt's Herz im Busen mir,
Belebt mich ohne Leben,
Beseelt ohn' Seele mich!

Musik.

Ha, wehe! u. s. w.

Mensch.

Ein lebend Marmorbild
Bin ich; denn hab' ich nicht,
Um nicht zu sehen, Augen,
Und Ohr'n, zu hören nicht,
Die Lippen, nicht zu sprechen,
Die Füße, nicht zu flieh'n,
Um nicht zu fühlen Hände,
Zum Ueberlegen nicht
Gedächtniß, und Verstand
Zum Handeln?

Schuld.

So beschrieb
In erzenen Idolen
Genau dich einst David.[21])

[21]) Ps. 113, 12—15. „Die Götzen der Heiden sind Silber

Mensch.

Ha, täuschende Sirene!
Hyänenbrut, du Sphinx!
Was schmeichelteſt du lachend,
Da Weinen du gebierst?

Schuld.

Nur um dich zu verderben,
Anreizen wollt' ich dich.
Und daß du nun es schaueſt
(Nicht dazu wardſt du blind,
Um Unglück nicht zu sehen),
Betracht' den Garten hier,
Den du so blühend sahſt!
Verwelkt die Blumen sind;
Aus ihnen ragt hervor
In düſt'rer Farbe Licht
Der Baum, aus deſſen Wurzel,
Vergiftet, wie sie iſt,
Das unglückſel'ge Erbe
Dir sproßte,[22]) daß auf mich
Erſt deine Sinne hörten,
Und endlich du auf sie.

und Gold, Werke von Menschenhänden. Einen Mund haben sie und reden nicht; Augen haben sie und sehen nicht; Ohren haben sie und hören nicht; eine Nase haben sie und riechen nicht; Hände haben sie und tasten nicht; Füße haben sie und gehen nicht; geben keinen Laut durch ihren Hals."

[22]) Der Baum der Erkenntniß, unter welchem der Sündenfall stattfand, die Ursache der Erbsünde, welche wiederum der Grund davon ist, daß die Sinne des Menschen sich von der Schuld verlocken lassen.

Schau' dort die Schlange, wie sie
Um seinen Stamm sich schlingt.

Mensch
(und **Musik**).

Weh' mir! beraubt der Sinne,
Empfind' ich's doch. Weh' mir!

Schuld.

Da du im Zaubergarten
Der Falerina dich
Als neue Bildsäul' siehst,

(zu den **Lastern**:)

So schleppt ihn fort von hier,
Und stellt am Fuß des Baumes
Ihn unbeweglich hin.
Ein sprossend Grabmal sei
Sein Stamm. Als Inschrift ihr
Drauf setzen könnt (denn passen
Wird wohl dies), daß hier liegt,
Wer ohne Sterben starb.

Mensch.

Ha, wehe, wehe mir!

Schuld.

Und sollt' es etwa geben
Solch' ritterlichen Sinn,
Der's je versucht', zum Herren
Sich dieses Schlosses hier
Durch Tapferkeit zu machen,
Um zu verhindern dies,

Verwandelt von den Sinnen
Nun jeden, welche ich
Euch übergab (ein Text auch
Bezeuget dieses mir),[23])
In wilde Ungeheuer,
Damit der Schreck, sie hier
Als Wache anzutreffen,
Zur Flucht dann nöth'ge ihn,
Der so verwegen wäre,
Zu wagen selber sich
Nur an die kleinste Schanze
Verzauberten Reviers.

Unmäßigkeit.

Da dir wir stets ergeben,
Gehorsam hier auch ist
Nothwendig.

Schuld.

Geht!

Die fünf Laster.

Komm', Mensch!

(Sie schleppen ihn fort.)

Schuld.

Und unterdessen hier
Im ganzen Umkreis säe
Ich gift'ge Pflanzen, die,
Tritt dann auch noch so leise

[23]) Wohl Anspielung auf Röm. 1, 24.

Der Fuß auf sie, durch Stich
Von Dornen scharf verwunden.

Musik.

Ha, wehe, wehe dir!
Der Sinne zwar beraubt,
Empfindest doch du's hier.

Mensch.

Doch immer bleibt mir noch
Das Leben; ich erbitt'
Verzeihung mir vom Himmel,
Und er gewährt sie mir,
Sieht er mich jetzt so elend!

Schuld.

Mit eu'rem überklingt
Sein Schrei'n, daß er's nicht höre.

Musik.

Wehe, wehe dir!

Mensch.

Wie soll ich leben hier —

Musik.

Wehe, wehe dir!

Mensch.

Bei wilden Ungeheuern —

Musik.

Wehe, wehe dir!

Mensch.

Nicht riechen, schmecken, hören,
Nicht sehen und nicht fühl'n?

Die Fünf.

Laß ab von dem Geschrei'!
Komm' um zu leben hier
Bei wilden Ungeheuern —

Musik.

Nicht sehend, hörend, riechend, schmeckend, fühl'nd.

Die **Laster** führen den **Menschen** hinweg. Die **Schuld** entfernt sich, und die **Gnade** tritt auf, wie von fern dem Gesange lauschend.

Gnade.

Doch immer bleibt mir noch
Das Leben; ich erbitt'
Verzeihung mir vom Himmel,
Und er gewährt sie mir,
Sieht er mich jetzt so elend?
Wie soll ich leben hier
Bei wilden Ungeheuern,
Nicht sehend, hörend, riechend, schmeckend, fühl'nd?
Seufzer sind's des Menschen, ach,
Die sein Unglück jetzt beklagen.
O wie wünscht' ihm Trost zu sagen
Gnade nun im Ungemach!
Doch gebrach
Meinem Kummer Kraft dazu,
Schickst nicht du,

Herr, ihm Troſt, der als der rechte,
Längſt ihm verheißen durch himmliſche Mächte;
Prophetiſche Schatten ja ſichern es zu.
Und da nun die kleine Welt,[24])
Die dein größtes Werk geweſen,
Einem Weib zum Raub erleſen,
Kläglich von Verrath umgellt,
Aufgeſtellt
Ward in einem Zaubergarten,
Mit Erwarten
Ihrer Rettung, hoff' auch ich,
Daß du ſie hörſt und erbarmeſt dich,
Und ſie befreiſt von der Qual, der harten.
Als durch deiner Macht Entfaltung
Du dem Nichts das All entwandeſt,
In dem Menſchen nur du fandeſt
Troſt für deine Mühewaltung;
Umgeſtaltung
Ihm in kalten Marmor bracht'
Sündenmacht.
Wieder kannſt du nicht ihn ſegnen,
Wenn den Gerechten die Wolken nicht regnen
Und nicht der Morgen, ihn thauend, erwacht.
Stark muß dieſer Zauber ſcheinen;
Schmeichelnd ſeinem Loos, dem harten,
Bieten Quellen in dem Garten
Ihm nur Thränen für ſein Weinen.
Wenn die meinen
Etwas bei dir, Herr, vermögen,
Laſſ' ſich legen
Leid, das lebend ihn begräbt;

[24]) Der Menſch, der ein Mikrokosmus iſt.

Mach', daß die Erde zu öffnen ſich ſtrebt,
Um uns zu ſprießen des Heilandes Segen!
Und da allegoriſch eben
Luzifer auch heute ſinnt,
Wie er Kunde wohl gewinnt
Jenes Tags, der Heil ſoll geben,
Mit dem Streben,
Gegen ihn zu ſchützen ſich,
Laſſ' auch mich,
Da auf eins wir beide ſinnen,
Aus deinem Lichte Erquickung gewinnen
Dort, wo die Schatten ihm fürchterlich.
Sonne biſt du; darum wag' ich
Heute, Phöbus, dich zu nennen,
Den als Sonnengott wir kennen;
Auch noch And'res übertrag' ich
Hier, und ſag' ich.
Einen Lorbeer ſeh' ich breiten
Sich um deine Stirn, und ſchreiten
Dich als Ritter hier einher;
Denn mit dem Kreuz, deines Wappens Ehr',
Sah' dich zu Roſſe Ezechiel reiten.[25])
Komm' denn, komm'! verhüllt erſcheine!
Dieſer Löwe, jene Hyder
Sollen wiſſen jetzt, daß wider
Sie der Tag in ſich vereine,
Den ich meine,
Solch Geheimniß, daß es werde
Für den Abgrund Kriegsbeſchwerde,
Die vom Himmel niederwehe.

[25]) Wohl Verwechslung mit Zachar. 1, 8.: „Siehe, ein Mann, der auf einem rothen Roſſe ſaß, ſtand unter Myrthen" u. ſ. w.

Musik
(hinter der Scene)

Gott sei Ehre in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde.

Luzifer tritt auf.

Gnade.

Welche Stimmen tönen, Himmel!
Die zu hören meine Seele
So erfreut?

Luzifer.

Ha, was für Stimmen
Sind das, welche zu vernehmen
So mich quält?

Gnade.

Was wollen ihre
Süßen Harmonieen melden?

Luzifer.

Was mir ihre Dissonanzen
Künden an, möcht' ich erkennen!

Gnade.

Die so klangreich wiederholen:

Luzifer.

Welche so erschreckend gellen:

Beide und Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde.

Beide.

Sag' mir du —

Gnade.

Doch ist das nicht
Luzifer?

Luzifer.

Die Gnade sehe
Hier ich?

Gnade.

Von ihm muß ich fliehen,
Zu erforschen muß ich gehen,
Welche Neuigkeit mit Trost
So den Himmel und die Erde
Jetzt erfüllt, nicht nur für mich,
Für des Menschen ganz Geschlecht auch.
Ab.

Luzifer.

Mich erblickend, floh die Gnade;
Doch das erste Mal nicht wär' es,
Daß die Gnade von mir flieht.
Ueberdies ist's auch nothwendig,
Daß sich Gnade nun entferne,
Da die Schuld ich kommen sehe.
(Die **Schuld** tritt auf.)
Wohin gehst du, Schuld?

Schuld.

Im Thale
Hier, am Berg, im Walde sä' ich
Gifte, Schirling, Oleander
Aus, daß Niemand mein Gehege
Ueberschreiten könne, ohne
Drohung tödtlichen Verderbens.
Hab' ich auch (gehorchend deinem
Ruf) gefesselt nun den Menschen
Selbst in meinem Garten, ist auch
Gottes Bild verlöscht, entstellet
So in ihm, daß er nicht athmen,
Nicht sich regen kann, sind endlich
Seine Sinne auch verwandelt
In verschied'ner wilder Bestien
Formen: denn zum Tiger hat der
Neid ihr das Gesicht verändert,
Dessen Fell ganz Augen ist;
Schmeichelei, ganz Zunge, ferner
Hat's Gehör in ein vielfarb'ges
Schillerndes Chamäleon jetzt ihm
Umgewandelt, solch' ein Thier,
Das nur von der Luft sich nähret;
Schmähsucht, die des guten Rufes
Duft durch Wunden an der Ehre
Zu vertilgen sucht, sie hat
Den Geruch in einen Löwen
Umgestaltet, dessen Hauch
Alles, was er trifft, beschädigt;
Das Gefühl in einen trägen
Igel dann die Wollust; jeder,
Der ihn zu berühren sucht, muß

Selbst verwunden sich nothwendig;
Endlich auch Unmäßigkeit
Den Geschmack in solch' gefräßig
Thier, das voll von rauhen Stacheln
Niemals von der Erde hebt zum
Himmel seine Augen, immer
Von Unreinigkeit sich nähret.
Also — um die unterbroch'ne
Rede wieder aufzunehmen —
Hab' ich auch das Ebenbild
Gottes nun entstellt, zu Wächtern
Seine eig'nen Leidenschaften
Ihm, zu wüthenden, gegeben,
Will ich doch (daß Niemand wage,
Sich ihm etwa hier zu nähern,
Um es wieder herzustellen),
Ob sein Graus es auch umheget,
Doch, wie schon ich sagte eben,
In dem Thal, im Wald, am Berge,
Zauber hier in jede Pflanze,
Gift in jedes Kraut nun säen.

Luzifer.

Du versuch's nicht ohne Grund;
Denn ich weiß nicht, was für Töne,
Welche Ehre in der Höhe
Gott, und Frieden auf der Erde
Hier den Menschen laut verkünden,
Setzten meiner tiefen Kenntniß
Conjekturen in Verwirrung,
Die, die Möglichkeit betreffend,
Daß sich jenes Wort erfülle,
Leis' sich regen; um so mehr noch,

Wenn du, Schuld! beachtest, wie
Jetzt ihr Festkleid schon anlegte
Die Natur an allen Orten,
Ganz der Jahreszeit entgegen.
Schau' die Erde, wie sie grünet,
Trotz des Reifs, des Schnees, des Nebels!
Sieh', wie eine weiße Lilie
Mitten unter starren Aehren
In den aufgebroch'nen Blüthen,
Die wie blankes Silber glänzen,
Körner birgt von reinem Golde,
Ohne daß der Sturm vermöchte
Ihrer Reinheit Glanz zu trüben,
Ihr das Blühen zu verwehren!
Eine jungfräuliche Rose
Dort betrachte! Zwar noch schläft sie
Unentfaltet in der Knospe,
Doch mit tiefem Glanz erröthend.
Und die Ceder, die Platane,
Palme und Cypresse glänzen
Heut' in ungewohnter Pracht.
Wenden dann wir von der Erde
Sphäre unsern Blick zum Wasser,
Sieh', wie dieses, starrt es jetzt auch
Mehr als je, den hellen Spiegel
Heut' geschmücket gar mit Perlen!
Von Krystall war eine Schlange
Jener Bach dort noch soeben;
Wie doch hört er plötzlich auf,
Den Jasminstrauch hier benetzend,
Sich als Schlange hinzuwinden,
Zeigt als reiner Spiegel jetzt sich?
Schau' die Luft! Anstatt in wilden

Stürmen Bäume zu zerschmettern,
Bläst sie mild und haucht sie lieblich
Nur in sanfter Ruhe wehend,
Wie mit Morgenhauch am Abend
Einen Vogel grüßend, welcher
Höher dort als alle fliegt,
Wie der König aller Vögel.[26])
Schau' des Feuers Sphäre dann!
Ward sie nicht ein einz'ger Stern nur,
Der den Sonnenglanz, wenn diese
Sinkt, ersetzend, Stern des Meeres,
Alle andern überstrahlen
Will, um Alles zu beherrschen
Also, daß (sein Einfluß ist's)
Ohne Stürme zu erleben
(Denn die Wasser, sie bedeuten
Trübsal nur und Leiden eben)
Dort ein Schiff in heit'rer Ruhe
In den Hafen glücklich schwebet,
Frei vom Drange wilder Wogen,
Von dem Ungestüm des Meeres?
Und ich glaube, daß von ihm her
Jene fernen Grüße wehen:

Musik.

Gott sei Ehre in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

---

[26]) Unter dem Vogel ist Maria zu verstehen, mit Rücksicht auf das Wort **Ave**. Alle diese Bilder, welche von Luzifer hier gebraucht werden, beziehen sich auf die heilige Jungfrau, deren wunderbare Reinheit in der Natur vorgebildet erscheint.

Schuld.

Warte! Denn nicht das allein
Ist hier wunderbar, daß jenes
Schiff den Hafen findet, sondern
Daß aus ihm ein einz'ger Mensch nur
An das Land steigt.

Luzifer.

Wer ist dieser?
Sprich! Denn du wirst ihn erkennen.

Schuld.

Trägt er auch des Menschen Zeichen,
Weiß ich doch nicht, ob er Mensch ist.

Luzifer.

Wie betritt er deine Gränzen,
Schuld! denn, ohne daß dir geben
Aufschluß von ihm deine Bücher?
G'nügt' es nicht, daß sie betreten
Schon ein Weib, das man nicht kannte?
Muß nun auch ein Mann mit jener
Sicherheit zu kommen wagen,
Welchen, Schuld, du selbst nicht kennest?

Schuld.

Nichts weiß ich dir zu erwidern.
Doch, da er's allein ist, mög's dich
Nicht verwundern, daß an's Land er
Stieg ohn' andere Gefährten,
Daß aus seinem sich'ren Schiffe
Keiner wagt' mit ihm zu gehen.

Luzifer.

Nun, bevor er kommt, laß deine
Zauberstimme hören, werde
Er auch dein Gefang'ner jetzt!

Schuld.

Ja, ich will es! Singen werd' ich.

Sie versucht zu singen, trifft aber den Ton nicht und stottert.

Meinem Kredenzen, ihr Sinne, entsprechet!
Eilig fliegt — ha, wer verstimmte
Mir die Harmonie der Kehle?
Stillt den Durst — die Zunge starret,
Und die Lippe ängstlich bebet;
Stammeln kann ich nur, die Stimme
In der Brust erstickt! Aus jenem
Becher —

Luzifer.

Ha, was zitterst du?

Schuld.

Es verlor bei dieses Schreckens
Anblick seine Kraft der Zauber.
Da wir, um uns vorzusehen
Für den Fall, daß noch dem Menschen
Rettung komme, an dem Menschen
Die Idee hier ausgeführt,
Laß uns aus den Augen jetzt ihn
Nie verlieren; ein Geheimniß
Liegt in einem Menschen, welchen
Weder du noch ich auch kenne.

In Vertheid'gungszuſtand ſetzen
Müſſen wir uns. Luzifer!
Du behüt' die Pforte jetzo
Meines Gartens; ich verdopple
Schnell die Wachen auf dem Berge;
Wachen ſollen ſie die ganze
Nacht, und naht der Mauer er ſich,
Werd' ich, bricht der Tag erſt an,
Wartthurm meiner ſelbſt, von jenes
Baumes Gipfel, unter dem das
Bild verzaubert ſteht, durchſpähen
Dann das ganze Feld, und welchen
Weg er eingeſchlagen, ſehen,
Und erfahren, ob er wirklich
Kommt, uns aufzuſuchen.

Luzifer.

Recht iſt
Dieſer Plan; drum wachſam immer,
Falerina!

Schuld.

Luzifer, ſei
Auf der Hut!

Luzifer.

Denn kommt er, ihm zu
Helfen —

Schuld.

Kommt er ihn zu retten —

Luzifer.

Findet er uns vorbereitet —

Schuld.

Meine Wuth und Liſt entfeſſelt —

Luzifer.

Woll'n wir ſeh'n, was dann erlangt —

Schuld.

Woll'n wir ſchauen, was ihm helfe —

Luzifer.

Ein vor Stürmen ſo behütet
Schiff, das ſteuert durch die Meere!

Schuld.

Und ein Menſch, der ohne ſeines
Gleichen, wagt an's Land zu gehen!

Luzifer.

Was dann auch uns ſagen wolle —

Schuld.

Der Natur geändert Weſen —

Beide.

Erde, Waſſer, Feuer, Luft,
Ihn begrüßend mit den Klängen:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Gott sei Ehre in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Sie entfernen sich, während die **Musik** den Gesang wiederholt. Es treten auf von der einen Seite **Phöbus**, und von der anderen die **Gnade**, horchend.

Gnade.

Hier ertönten diese Stimmen;
Gnade folget ihrem Echo.

Phöbus.

Schlecht empfängt mich diese Erde;
Denn kaum an ihr Ufer setz' ich
Meinen Fuß, so wird es wahr,
Daß ich Mühsal nur betrete;
Und beim ersten Schritte schon
Find' ich's Land mit Eis bedecket,
Und die schaurig kalte Luft
Macht das Herz im Leibe beben.
Wo denn find' ich einen Platz,
Der für meine Blöße böte
Obdach mir?[27])

Gnade
(hervortretend).

In meinen Armen.

Phöbus.

O du, Gnade, holde, schöne!
Wenn, wer Gnade sagt, Maria

[27]) Anspielung auf die Geburt Christi.

Meinet, dann war wohl es nöthig,
Daß ich in Maria's Armen
Finde meines Leides Tröstung.
Wehe! Da ich weiter schreite
Hier auf dieser rauhen Erde,
Gibt in ihr es keinen Kiesel,
Welcher nicht ein steinern Messer
Würde, um das erste Blut
Mir, als Anfang von noch mehrer'm,
Zu entziehen.[28])

Gnade.

Herr, du weinest?

Phöbus.

Wenn, wer immer in die Welt kam,
Ohne daß er wüßt', zu welchem
Loos, geweint, was soll ich selber
Thun, der wohl ich die Gefahren,
Welche mich erwarten, kenne,
Seit dein klagend Bitten mich
Hat bewogen, daß nunmehr ich
Komme, deinem Drang nachgebend,
Mit dem Namen, den des Phöbus
Strahlen, da ich Licht von Licht,
Metaphorisch mir gegeben,
Um den Zauber zu besiegen
Jener falschen, zorn'gen Hexe?
Denn in diesen Schatten selbst
Soll die Wahrheit klar erhellen,

[28]) Anspielung auf die Beschneidung Christi.

Daß du für den Menschen bittest,
Daß er weint in seinem Elend,
Und daß ich mich sein erbarme.
Drum bestieg ich jenes schöne
Schiff, das in zwiefält'gem Licht
Als des Kaufmanns Schiff erglänzet
Und als Schiff der Kirche pranget.
Denn mit Brod befrachtet segelt's;
Und, gedenk' ich eines Dritten
Noch, der Sündfluth Arche ähnelt's,
Steuert sicher durch Gefahren.
Deine süßen Laute selber,
Gnade, die du hören ließest,
Herzukommen mich bewegten.

Gnade.

Daß dich meine Klagen, Herr,
Hergezogen, angemessen
Ist's der Güte, die ich deiner
Liebe danke immerwährend.
Doch beachte, daß nicht meine
Nur es waren; wären jene
Nicht zuerst des Menschen Klagen,
Niemals sie erhoben hätt' ich,
Denn nicht tritt die Gnade ein,
Wenn der Mensch nicht weinet selber.
Siehst du durch dich selbst auch Alles,
Will doch deine Güte stets der
Menschenart sich anbequemen,
Menschlich lebend mit den Menschen.
Darum, daß nunmehr du auch
Ihn in seinem Elend sehest,

Und die rühr'nden Klagen höreſt,
Die zu dir empor er sendet,
Wende deine Augen dort
Hin auf jene dunkle Sphäre
Dieses traur'gen Zaubergartens,
Und betrachte, wie zerstöret
Dort dein Ebenbild, wie thierisch
Seine Sinne, die, des Frevlers
Zeichen, eben dadurch ihn,
Womit sie geschmeichelt, quälen.
Und da im vernünft'gen Theile
Immer doch noch seiner Seele
Ihm des Willens Freiheit bleibt,
Höre seiner Klagen Rede!

Der **Mensch** wird sichtbar am Fuß des Baumes (um dessen Gipfel eine Schlange sich ringelt), unbeweglich wie eine Bildsäule, und umgeben von fünf Thieren, einem **Löwen**, einem **Tiger**, einem **Stachelschwein**, einem **Igel** und einem **Chamäleon**.

Mensch.

Könnt' diesen Schreck, die Qual für Gott ich leiden,
Die mir durch Körper hier und Seele dringen,
Freiwillig würd' ich's gern zum Opfer bringen,
Auch wenn ich's könnte, wollt' ich's nicht vermeiden.
Mich reizten nimmer dann des Himmels Freuden,
Nicht Schreck würd' aus der Hölle mir entspringen;
Für Gott allein wollt' ich mit Qualen ringen,
Nicht Lohn, nicht Strafe sollte dann entscheiden.
Säh' Himmel ich und Hölle offen stehen,
Und stünd' mir's frei nach eigenem Belieben
Von Glanz mich oder Graus umringt zu sehen,
Würd' ich durch Wahl des Himmels Gott betrüben,

Mit Freuden wollt' ich in die Hölle gehen,
Gehorsam ihm, des Himmels Wahl verschieben.[29])

Phöbus.

Sünder, sieh', ob deine Sinne
Auch mit frevelndem Bestreben
Hat der Reiz der Schuld bezaubert,
Wie die Gnade so aufmerksam
Sich bemüht, dein Herz zu ühren,
Daß gerührt ich werde selber!
Und da schon in schwarzen Schleiern
Sich die Schatten niedersenken,
Deine Gärten aber, Gnade,
Jetzt für mich sind allzuferne,
Leite mich dorthin, wo ruhen
In der Nacht ich kann.

Gnade.

So öde,
So unfruchtbar und entvölkert
Hält die Schuld hier alle Grenzen
Dieser Ufer, daß nur eine
Von den Meisten übersehʼne
Kleine und verlassʼne Hütte
Steht in dieser ganzen Gegend.

Phöbus.

In ihr, Gnade, birg' mich jetzt;
Denn für dich, und mit dir eben,
Ist ein Schloß die kleinste Hütte.

[29]) Vergleiche das ganz ähnliche Sonett in dem Auto: „Lieb' den Nächsten, wie dich selbst." Bd. XII. S. 425.

Gnade.

Folge mir denn!

Phöbus.

Weh'!

Gnade.

Was kränkt dich?

Phöbus.

So von stachlichem Gestrüpp,
Disteln, Dornen sind die Wege
Angefüllt in diesen Wäldern,
Daß sie in das Haupt mir schmerzlich
Mit den scharfen Spitzen dringen,
Und, versuch' ich zu entfernen
Sie, die Hände mir verwunden,
Und gleichzeitig unterdessen
Ihre Spitzen blutig auch
Meine Füße hier verletzen.

Gnade.

Einen Garten seh' ich dort;
Tritt hinein, da du verletzet
Hier dich hast, das Blut zu stillen.

Phöbus.

Fließen wird es dort wohl mehr noch;
Denn in ihm auch gibt es Dornen,

Und Verrath ach! für mich selber.[30])
Aus fünftausend Wunden blutet
Ueberall mein ganzer Körper

Gnade.

Ach! wohl hatte Recht, wer sagte,
Daß kein Ort das Leid beschränket,
Da so vieles eine Nacht nur
In sich schließen konnte eben.

Musik
(hinter der Scene).

Wachet!

Schmeichelei.

Wachet!

Schmähsucht.

Wachet!

Wollust.

Wachet!

Unmäßigkeit.

Wachet!

Phöbus.

Gilt uns diese Rede?

Gnade.

Nein; nur ausgestellte Wachen
Sind's, die auf dem Posten stehen

[30]) Im Garten von Gethsemane.

Und, sich munter zu erhalten,
Also mit einander reden.

Schmeichelei.

Achtung!

Schmähsucht.

Achtung!

Unmäßigkeit.

Achtung gebet!

Phöbus.

Laß uns geh'n; denn mit dem ersten
Tagesanbruch will ich, Gnade,
Mich in deinem Garten bergen,
Und von dort dann, auf den Wipfel
Steigend jenes Baums des Lebens,
Welcher Alles da beherrschet,
In der früh'sten Morgendämm'rung,
Als mein eig'ner Wachepostен,
Umschau halten in der Gegend,
Um zu seh'n, von wo ich in den
Garten Eingang finden könne
Jenes gift'gen Ungeheuers,
Um den Zauber zu entkräften
Ihrer trügerischen Künste.

Echo.

Wachet, wachet!

Anderes Echo.

Achtung gebet!

Gnade.

Mensch! wieviel verdankst du mir!

Phöbus.

Wieviel kostest du, o Mensch, mir!

Beide entfernen sich, und es treten auf die **Schmeichelei** und die **Unmäßigkeit**, singend.

Schmeichelei.

Holla! He! Im Garten dort!

Unmäßigkeit.

Holla! He! Dort in den Wäldern!

Schmeichelei.

Ha, des Todes Wache du!

Unmäßigkeit.

Ha, Schildwache du des Lebens!

Echo.

Wachet, wachet! Immer wachet!

Schmeichelei.

Wache, wach' zur Hut des Menschen!

Unmäßigkeit.

Zu der Hut des Menschen wache!

Schmeichelei.

Da ihn zu bewachen jetzo —

Unmäßigkeit.

Soviel gilt, als ihn verderben —

Echo.

Achtung, Achtung, Achtung gebet!

Mensch.

In der Luft erschallen Stimmen
Hier des Todes und des Lebens.
O wie gut hat man gesorgt,
Daß ich's ohne Sinne merke!
Ach, in solch' trostlosem Leid
Wissen möcht' ich, was ich mache!

Echo.

Wache, wache, wache!

Mensch.

Mehr noch wachen? Da 's unmöglich,
Daß die Seele jemals schläft,
Wie noch anders soll sie werden,
Steht sie immer in Betrachtung?

Echo.

Achtung, Achtung, Achtung!

Mensch.

Soll sie achtsam sein, so rufe
Sie zum Himmel, ob nicht endlich
Dort bei der Gerechtigkeit
Führt Erbarmen ihre Sache.

Echo.

Wache, wache, wache!

Mensch.

Und da Hoffnung nur allein
Lindert dieses Leids Umnachtung —

Echo.

Achtung, Achtung, Achtung!

Musik.

Ha, des Todes Wachen ihr,
Und Schildwachen ihr des Lebens,
Da, den Menschen zu bewachen,
Soviel gilt, als ihn verderben,
Wachet, wachet! Achtung, Achtung!
Wachet, wachet! Achtung gebet!

Ueber dem Baume, unter welchem der **Mensch** verzaubert steht, erhebt sich die **Schuld**.

Schuld.

Da Aurora ihr azurnes
Kleid entfaltet schon mit Thränen,
Daß mit gold'nen Haaren dann
Sonne trockne ihre Perlen,
Soll auf dieses Baumes Wipfel,
Meiner Wissenschaft Katheder,
Meines Reiches Herrscherthron,
Meines Hochmuths prächt'ger Decke,
Ueber'n Menschen und die Sinne
Triumphirend jetzt mich sehen

Jener Pilger dort vom Meer;
Denn verstummt' auch meine Kehle,
So verzagt doch nicht mein Geist.
Da er mein Revier betreten,
Ohne daß ich weiß, wer's ist,
Soll, wer ich bin, er erkennen.
Wer's auch ist, erblickt er mich,
Wagt er's nicht wohl, sich zu nähern
Diesen Mauern, wenn er sieht,
Wie gefährdet hier sein Leben.

Der andere Baum, unter dem sich der **Mensch** zuerst befand, wird sichtbar, und auf seinem Wipfel, der ein Kreuz bildet, erscheint **Phöbus**, sich erhebend.

Phöbus.

Da des Morgens Lächeln schon die
Sonne aus dem Schlaf erweckte,
Und sie wiedergibt die Farben
Jetzt den Wiesen, Wäldern, Bergen,
Kann von dieses Baumes Wipfel,
Den zum Thron ich mir erwählte,
In dem Garten hier der Gnade,
Der in sich ihn birgt beständig,
Ich der Schuld Vertheid'gungsmittel,
Ihres Zaubers schlaues Streben
Jetzt entdecken, daß der Sieg mir
Ueber sie nun sicher werde.

Schuld.

Doch, was muß ich da erblicken?
Da ich dachte, daß gewendet
Sich sein Pfad nach and'rer Richtung,

Sah' ich, Himmel! ihn sich bergen
Nicht nur in der Gnade Garten,
Sondern auch, von ihr gefördert
In Ausführung seiner Zwecke,
Auf dem hohen Wipfel läßt er
Sich des andern Baumes nieder,
Der, so oft ich nur ihn sehe,
Selbst von Weitem ihn erspähe,
Schreck in mir und Leid erwecket!
Doch, was sag' ich? Ich mich fürchten?
Ha, dort in der Gnade Sphäre,
Deren Blumen ich in Dornen
Längst ja schon verwandelt gänzlich,
Pilger du in dieses Lebens
Meeren, welche Trübsal wälzen,
Da an's Land du stiegst in meinen
Bergen, und nun siehst, wie jetzt ich
Hier den Menschen ohne Sinne,
Als Bildsäule, ohne Kräfte,
Halte fest in meinem Garten,
Und dem Stamme angefesselt
Dieses Baumes, dessen Wurzel
Ganz vergiftet Stamm und Aeste,
Wie, da du, wie er, ein wahrer
Mensch bist, zitterst du und bebst nicht
Schon vor meines Zornes Wuth,
Bleibst in jenem Garten, dem ich
Dich entreißen kann, wenn ich mein
Wildes Thier besteige jetzo?

Phöbus.

Nicht vermagst du's, teuflisch schlaue
Bestie; deines Zaubers Kräfte

Können niemals mich berühren.
Das Verstummen deiner Kehle[31])
Mög's bezeugen, und nicht dieses
Nur allein; bezeugen werden's
Alle deine Zauberkünste;
Ich besieg' sie alle selber,
Wenn den Menschen ich entreiße
Deinem Kerker. Weint er jetzt schon,
Kannst du ihn in deiner Macht
Nicht behalten.

Schuld.

Nicht geräth's dir;
Denn unendlich ist die Schuld,
Die er auf sich lud an jenem
Baum, und dieses Unglücks Erbe
Gab ihn mir, daß ich ihn selbst mit
Meinem Zauber konnt' erfassen,
Hier ihn immerwährend fesseln.

Phöbus.

Doch unendliches Verdienst auch
Wird an diesem Baum es geben,
Das für ein unendlich Uebel
Kann unendlich Mittel werden.

Schuld.

Wer wird das gewähren?

Phöbus.

Ich.

---

[31]) Siehe oben S. 511.

Schuld.

Wenn ich recht die Spur erkenne
Einer schlimmen Nacht, die du im
Rauhen Felsgeklüfte elend
Brachtest zu an meinen Gränzen,
Zeigst du dich mit Blut beflecket;
Händ' und Füße sind verwundet;
Nakt auch bist du, die Gewänder
Von den Dornen dir zerrissen.
Woher die Bezahlung nehmen
Willst du denn in solchem Zustand?

Phöbus.

Eben dieses Blut gewährt sie.
Wenn, vom Blutverlust erschöpft,
Ich an diesem Stamm vergehe,
Ist sie sicher.

Schuld.

Nun, wenn also
Sich's verhält, und wenn hier Sterben
Soviel als Bezahlen gilt,
Hier den Baum des Todes sehen
Kannst du; komm' und nah' dich ihm.

Phöbus.

Nicht wird's nöthig sein; denn wenn auch
Dieser meines Todes Baum,
Ist er Lebensbaum des Menschen.[32])

[32]) Nach einer schon oft erwähnten Sage soll das Kreuz des Heilandes vom Baum des Lebens aus dem Paradiese herstammen.

Daß man's deutlich sehe, wie am
Baum du ihn besiegtest eh'mals,
So besiegt er dich an and'rem,
Wenn ich sterbe, daß er lebe.

Schuld.

Und wie das?

Phöbus.

Auf diese Weise.
Blitz ist meine Stimme!

Schuld.

Wehe![33])

Phöbus.

Da der Mensch nun frei geworden,
So empfehl' in deine Hände,
Vater! jetzt ich meinen Geist!

Schmeichelei.

Schrecklich!

Neid.

Schauerlich!

Vergl. das Auto: „Der Baum der besseren Frucht." Bd. IV. Anm. 70.

[33]) Der Dichter setzt voraus, wie aus dem Folgenden hervorgeht, daß Phöbus hier die Schuld durch einen Blitz, oder durch eine losgedrückte Feuerwaffe tödtet.

Wolluſt.

Entſetzlich!

Erdbeben. **Phöbus** und die **Schuld** verſchwinden; die Thiere entfliehen.

Unmäßigkeit.

Ha, welch' gräßliche Verwirrung,
Daß bei eines Donners Echo
Unſer ganzer Bau erzittert!

Der Menſch
(unter dem Baume hervortretend).

Aus welch' tiefem Schlafe weckte,
Himmel! jetzt man meine Seele?
Wer gab mich zurück mir ſelber?

Luzifer tritt auf.

Luzifer.

Wer, da an dem Thor ich wachte,
Konnt', ohn' daß ich ihn bemerkte,
Durch verſchloſſ'ner Pforte Riegel
Dringen, um die Schuld zu tödten?

Die **fünf Sinne** treten auf in ihrer erſten Tracht, jeder mit einem der **fünf Laſter** ringend.

Die fünf Laſter.

Welche Angſt! Welch' Leid! Welch' Schreck?

Die fünf Sinne.

Welche Freude! Welches Leben!

Schmeichelei.

Halte!

Wolluſt.

Höre!

Neid.

Warte!

Unmäßigkeit.

Bleibe!

Schmähſucht.

Stehe!

Geſicht.

Laß mich, Neid!

Gehör.

Entfern' dich,
Schmeichelei!

Gefühl.

Laß los mich, Wolluſt!

Geruch.

Halte nicht zurück mich, Schmähſucht!

Die fünf Sinne.

Und da frei wir nun geworden
Von dem Zauber eu'rer Werke,
Laßt zu unſerm Herrn uns gehen.

Luzifer.

Dies muß meine Wuth erleben?

Die **Sinne** suchen den **Menschen** auf, und die **Laster** entfernen sich.

Mensch.

Wer gab mir die Sinne wieder,
Und zerbrach die schwere Kette,
Die gefesselt mich gehalten?

Die **Gnade** tritt auf.

Gnade.

Wer wohl anders wär's gewesen,
Als die Liebe jener Gnade,
Welche nimmer dein vergessen?
Denn, als du von mir dich wandtest,
Um zu folgen einer Bestie,
Rief zum Himmel ich für dich.
Die Erfahrung wird dich's lehren;
Frei von jenem Zauber bist du;
An dem Zauber starb sie selber.[34])

Luzifer.

Gibt's ihm Sicherheit, da jene
Jetzt gestorben nur als Erbschuld,
Wenn durch aktuale Schuld
Immer noch verbleibt das Recht mir,
Ihn auf's neue einzukerkern

[34]) Die Schuld nämlich.

Jedesmal, so oft er schwer noch
Sich versündigt?

Gnade.

Dafür wird
Christus seiner Kirche geben,
Wenn in Wirklichkeit sich wandelt,
Was jetzt nur Figur gewesen,
Zwei Sakramente der Todten.
Für die Schuld dort, jene erste,
Das der Taufe, für die zweite
Das der Buße noch daneben.
Und damit dem Menschen immer
Wachsthum in der Gnade werde,
Wird ein and'res Sakrament
Der Lebend'gen sorgen, welches
(Denn es heißt Eucharistie)
Aller Gnade Fülle spendet.

Luzifer.

Weiß nicht, was in ihm enthalten.

Gnade.

Fleisch und Blut und Leib und Seele
Unter Brod- und Weingestalten,
Leben, wirklich gegenwärtig.

Auf dem Baume des Lebens erscheint **Phöbus** in der Gestalt des Auferstandenen mit dem Kelch und der Hostie.

Luzifer.

Wer verbürget dieses?

Phöbus.

Ich
Selbst verbürg' es und bekräftg' es.
Unter dieser weißen Wolke
Schleier und in diesem Kelche,
Welcher dem der Schuld entgegen,[35])
Bin ich selbst mit Leib und Seele
Daß, wenn in den Garten Jener[36])
Ihn der Täuschung Zorn versetzte,
Dieser and're in der Gnade
Garten wiederum ihn berge.
Und damit in Allem klar sich
Zeigen hier die Gegensätze,
Sollt', die dort am Holze siegt', ein
And'res Holz auch niederstrecken.

Luzifer.

Solches Lichtes schrecklich Glänzen,
Dessen Strahlen ganz mich blenden,
Kennt nicht and'ren Gegensatz
Als die Finsterniß, die ew'ge.

Ab.

Mensch.

Anders, schöne, holde Gnade!
Kann ich solches nicht vergelten,
Als vor dem Altare dieses
Hoh'n Erbarmens hingestrecket,

[35]) D. h. der einen Gegensatz zu dem Becher bildet, den die Schuld dem Menschen kredenzte.
[36]) Der Schuld.

Dieses Wunders aller Wunder,
Gottes allergrößter Größe,
Meine Sinne aufzuopfern.

Die fünf Sinne.

Und wir selbst auch uns're Fehler.

Die fünf Laster.

Und auch wir den festen Vorsatz,
Ernstlich uns hinfort zu bessern.

Gnade.

Also laßt zu seinem Lobe
Schallen jubelnde Gesänge!

Alle und Musik.

Besinget den Sieg
Himmel und Erde,
Sonne und Mond,
Lichter und Sterne!
Besinget den Sieg
Berge und Wälder,
Wild und Gewürm,
Fische und Vögel!
Besinget den Sieg
Ihr Blumen, ihr schönen,
Und bringt eu'ren Glückwunsch
Den Bäumen entgegen.
An einem von ihnen
Ward Schuld zerschmettert,
Und unsere Fehler
An and'rem vergeben.

Inhalt.

	Seite
Das heilige Jahr in Rom	3
Das heilige Jahr in Madrid	127
Der Eheprozeß	231
Des Menschen erste Zuflucht	323
Falerina's Garten	435

Druckfehler.

Seite 259, Zeile 6 von oben ließ erlangen statt: verlangen.

DUE DATE

[illegible] SEP 30 1958

201-6503 Printed in USA

86012
I8
14

14223457
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223457
BUTLER STACKS

BOUND

APR 22 1958

VOLUME 15
1887

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

86C12
h8
v.15

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,

Domkapitular.

Fünfzehnter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.

Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

1887.

86C12
L8
v.15

Buchdruckerei der Verlags-Anstalt in Regensburg.

Das Leben ein Traum.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: Das Leben ein Traum (La vida es sueño) hat Calderon eines seiner berühmtesten weltlichen Schauspiele geschrieben, das bekannteste vielleicht von allen seinen Dramen, das auch auf deutschen Bühnen seit längerer Zeit schon aufgeführt wird und seinen Ruhm als Dramatiker außerhalb Spaniens hauptsächlich begründet hat. Unter demselben Titel verfaßte er auch eines seiner schönsten und tiefsinnigsten Auto's, das erste dieser geistlichen Dramen, das in einer deutschen Uebersetzung (in Diepenbrocks „Geistlichem Blumenstrauß") schon im Jahre 1826 erschienen ist. Die Hauptmomente des weltlichen Schauspiels kehren in allegorischer Umdeutung auch im Auto wieder. Der, ohne seinen Stand zu kennen, in strengem Gewahrsam aufgewachsene Prinz, weil das ihm gestellte Horoskop seinem königlichen Vater Unheil von seinem Charakter geweissagt hatte, und der dann, um einen Versuch mit ihm zu machen, einen Tag hindurch in den Genuß der Herrschaft gesetzt, durch sein unwürdiges Benehmen die Prophezeihung rechtfertigt, im Schlafe aber

293262

wieder in sein altes Gefängniß gebracht, Alles für Traum hält, endlich jedoch, wirklich zur Herrschaft gelangt, sich weise und würdig benimmt, um nicht wieder ein unliebsames Erwachen zu erfahren, dieser Prinz Sigismund ist in dem Auto der Mensch, welchen Gott, obgleich er seine Sünde vorhersieht, gleichwohl, mit freiem Willen ausgerüstet, aus dem Schooß der Erde hervorzieht und als Herrscher über alle irdischen Geschöpfe setzt, der sich durch den Sündenfall im Paradiese ebenso unwürdig wie jener Prinz benimmt, worauf sein Glück wie ein Traum verschwindet und ein bitteres Erwachen folgt, bis der Erlöser sich seiner erbarmt und den durch das Unglück Gewitzigten wieder in sein ursprüngliches Erbe einsetzt. Was die übrigen in dem Auto auftretenden Personen betrifft, so sind Macht, Weisheit und Liebe selbstverständlich die Repräsentanten der drei göttlichen Personen, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der Schatten stellt die Schuld (als dämonisches Wesen), und das Licht ihren Gegensatz, die Gnade, dar. Die Person des Fürsten der Finsterniß repräsentirt den Teufel (Luzifer) ohne jede allegorische Nebenbedeutung.*) Verstand und Wille bilden mit den

*) Durch einen Druckfehler im Originaltext irregeleitet, wo an mehreren Stellen (vielleicht durch Versehen des Dichters selbst) anstatt der Bezeichnung el principe de las tinieblas der Ausdruck el pecado steht, hat Diepenbrock aus dieser Person zwei verschiedene gemacht, die er theils als Satan oder Luzifer, theils als Sünde bezeichnet. Es ist aber offenbar nur eine und dieselbe, und wenn auch Calderon in anderen Auto's zuweilen unter dem Namen el pecado ein wirklich dämonisches Wesen auftreten läßt, so paßt doch diese Bezeichnung in diesem Auto schon deßhalb nicht, weil hier der Schatten ganz dieselbe allegorische Bedeutung hat, und unmöglich zwei verschiedene, in ihrer Bedeutung identische Personen in demselben Auto auftreten können. Uebrigens verschwindet

vier Elementen die Dienerschaft des Menschen. Aus einer Andeutung in der Loa scheint hervorzugehen, daß dieses Auto in Madrid vor Philipp IV. und seinem Hofstaat aufgeführt wurde, mithin der früheren Periode des Dichters angehört.

auch die angebliche Person der Sünde am Schlusse des Auto, wo regelmäßig alle handelnden Personen gemeinschaftlich auftreten, vollständig.

Das Leben ein Traum.

Personen:

Die Macht.
Die Weisheit.
Die Liebe.
Der Fürst der Finsterniß.
Der Schatten.
Das Licht (die Gnade).
Der Mensch.
Der Verstand.
Der Wille.
Die Erde.
Die Luft.
Das Feuer.
Das Wasser.
Musik.

Die **vier Elemente** treten auf mit einer Krone, an welche Jedes von ihnen die Hand legt.

Wasser.

Mein muß diese Krone werden!

Luft.

Dieser Lorbeer mir gebühret!

Erde.

Eher nicht, bis ich gestorben!

Feuer.

Nicht, so lang ich leb', geschieht es!

Wasser.

Dieses Band, das ungetheilt noch
Hielt umschlungen hier uns Viere,[1])
Darf nicht reißen, es gescheh' denn,
Daß die Herrschaft ich gewinne.

Erde.

Heißen wird es, daß im Anfang
Einst erschaffen Gott den Himmel
Und die Erde; drum zu herrschen
Ueber euch ward mir bestimmet,
Mir der ält'sten von euch Dreien.[2])
's ist ein Glaubenssatz, und nimmer
Zu bezweifeln ist's, daß mich
Gott zugleich schuf mit dem Himmel.

Luft.

Erde, die du leer und wüste
Bist, denn so bezeugt die Schrift es
Auch, wenn ich die Luft bin, deren

[1]) Der Streit der vier Elemente stellt symbolisch den Zustand des Chaos dar, bevor die Scheidung des Wassers vom Lande, des Lichtes von der Finsterniß, und des Luftraumes (durch die Schöpfung des Firmamentes) von der Erde, durch die Schöpfermacht Gottes stattgefunden hatte.

[2]) Die Erde wird in der Schöpfungsgeschichte eher erwähnt als das Licht (Feuer), das Wasser und die Luft, denn ihrer gedenkt schon der erste Satz derselben: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde."

Lebenshauch du durstig trinkest,
Weßhalb streitest du mit mir?

Wasser.

Gottes Geist, nur inspiriret
Durch sich selber, über'm Wasser
Schwebt; der Tiefe Antlitz ist es.
Wählte Gottes Geist das Wasser
Also, um zu schweben drüber,
Müßt dem Wasser wohl ihr weichen.

Feuer.

Einen Ball, nur eine wirre
Masse, die die Dichter Chaos
Nennen werden, und ein Nichts gar
Die Propheten,[3]) bilden jetzt wir
Viere. Aber, da das Licht, die
Schöne Tochter meiner Strahlen,
Erste Creatur ja ist, mit
Der euch Alle ich erleuchte,
Wollt ihr, daß das Feuer nicht auch
Allen vorgezogen werde?

Sie ringen mit einander

Erde.

Vorgezogen wirst du nimmer!
Wasser, laß mir meine Gränzen
Frei! Denn ich nur werde siegen.

[3]) Eine bei Calderon häufig wiederkehrende Phrase. Das ursprünglich von Gott aus dem reinen Nichts geschaffene Chaos kann ein Nichts in gewissem Sinne, in Bezug auf den Mangel jeder Gestaltung und entwickelten Form, genannt werden.

Wasser.

Eher muß die Luft mir meine
Meere lassen, meine Flüsse!

Luft.

Wenn das Feuer erst die Beute
Meiner Hauche mir gibt wieder!

Feuer.

Wenn die Erde, dieser dunkle
Körper, welchen ich umfliege,
Erst mich blitzen läßt und leuchten!

Erde.

Mit der Luft, dem Wasser ring' ich!

Sie ringen fortwährend.

Luft.

Ich mit Wasser und mit Feuer,
Welche feindlich mich bekriegen!

Wasser.

Ich mit Erde und mit Luft!

Feuer.

Mit der Erde ich, mit dir auch!

Die **Macht**, die **Weisheit** und die **Liebe** sprechen hinter der Scene die folgenden Verse, welche die **Musik** wiederholt, während die **Elemente** staunend horchen.

Die Drei.

Waſſer, Erde, Luft und Feuer!

Muſik.

Waſſer, Erde, Luft und Feuer!

Die Drei.

Die vereinigt ſo unfriedlich —

Muſik.

Die vereinigt ſo unfriedlich —

Die Drei.

Und beiſammen, unvereinigt —

Muſik.

Und beiſammen, unvereinigt —

Die Drei.

Euch bekämpfet, ſeid geſchieden!

Die vier Elemente.

Wer befiehlt uns das?

Sie laſſen ſich los, indem die Krone zerreißt. Die **Macht** (ein ehrwürdiger Greis), die **Weisheit** und die **Liebe** (Jünglinge) treten hervor.

Macht.

Die Macht,
Welche ſtets unendlich Vieles
Kann.

Weisheit.

Die Weisheit, die von Anfang
Es verſtand, zu ordnen dieſes.

Liebe.

Und die Liebe, die von beiden
Ausgeht, immer gleichen Willens.

Waſſer.

Alſo eine Macht —

Luft.

Und eine
Weisheit —

Erde.

Und auch eine Liebe —

Feuer.

Drei verſchiedene Perſonen —

Waſſer.

Aber nur ein einz'ger Wille —

Luft.

Wollte, wußte, konnte auch

Alle Vier.

Hier uns löſen und uns binden?[4])

4) Der Ausdruck wollte bezieht ſich auf die Liebe, wußte auf die Weisheit, und konnte auf die Macht.

Die Drei.

Ja er[5]) konnt' es, wußt' und wollt' es.

Waſſer.

Dem Gebote —

Luft.

Dieſer Stimme —

Erde.

Dem Befehle —

Feuer.

Dieſer Herrſchaft —

Waſſer.

Ich mich beuge.

Luft.

Ich mich füge.

Erde.

Ich gehorche.

Feuer.

Leiſt' ich Folge.

---

[5]) Der eine Wille nämlich, der den drei Perſonen gemeinſchaftlich iſt.

Alle Vier.

Und vom Anſpruch, den in dieſem
Streit ich machte, ſteh' ich ab,
Und begehr' nicht mehr zu ſiegen.

Macht.

Höret! Keineswegs ſoll deßhalb
Jetzt aufhören euer Ringen.
Will ich euch auch nicht als Feinde,
Auch als Freunde euch nicht will ich.
Wären eu're Qualitäten
Eine nur, wär' nöthig nicht es,
Daß euch eu're Sympathie
Zu einander treiben müßte,
Daß ihr, nicht verſchieden bleibend,
Mit einander euch vermiſchtet.
Wären ganz und gar verſchieden
Eu're Eigenſchaften, würde
Euch Antipathie zerſtören,
Und ihr würdet euch vernichten,
Daß ſich Keiner könnt' behaupten.
Darum ſich für euch gebührten
Qualitäten, euch zu ein'gen,
Und auch and're ſolche, die euch
Trennend auseinanderhalten
Und Vereinigung verbieten.
Eines Theils einander feindlich,
Und in And'rem freundlich wieder,
Als Gemiſch von Gegenſätzen,
Seid ihr einer Kette Glieder
So, daß, will der Haß euch trennen,
Doch euch einigt wieder Liebe,

Daß ihr, Freunde und auch Feinde,
Stets verbunden und geschieden
Durch den ganzen Lauf der Zeiten
Dauert, so geartet immer.[6])

Weisheit.

Da die höchste Macht euch Viere
Nun getheilt, in's Gleichgewicht euch
Hat gesetzt mit gleicher Wage,
Soll die Weisheit jetzt bestimmen
Eu're Plätze, eu're Aemter.
Mög' die Welt es werden inne,
Daß, was Macht erschaffen konnte,
Ordne auch der Weisheit Wissen.
Mögen also sich die Wasser
Von den Wassern, welche ihren
Lauf behalten, trennen, und am
Himmel das krystall'ne, lichte
Firmament nun bilden! Mag das
Feuer an erhab'nem Sitze
Oben seine Gluthen kühlen,
Und sich lau der Luft verbinden!
Und die Luft in weitem Kreise

[6]) Vergl. zu dieser Stelle S. Augustinus de Genesi ad litteram lib. 9. c. 32.: „Et elementa mundi hujus corporei habent definitam vim qualitatemque suam, quid unum quodque valeat vel non valeat, quid de eo fieri possit, vel non possit. Ex his velut primordiis rerum omnia, quae gignuntur, suo quoque tempore exortus processusque sumunt, finesque et decessiones sui cujusque generis.“ Und ibid. l. 2 c. 3.: „Non enim tantum locis, sed etiam qualitatibus propriis elementa distingui, ut pro qualitatibus propriis etiam loca propria sortirentur.“

Sich um jenes Wasser schlingend,
Welches unten, thu' dasselbe,
Seine kalte Feuchte mildernd!
Und das Wasser, in ein nasses,
Becken dann zusammenfließend,
Bilde von Krystallen eine
Sammlung, deren glatter Spiegel
Stets bewegt, doch nie durchbreche
Seiner weiten Gränze Gitter,
Daß die Erde, im Gebiete,
Ihrem eig'nen, frei geblieben,
Ihre Schultern zeige, welche
Der so schweren, so gewicht'gen
Last des ungeheuren Baues
Grund und Unterstützung bieten!

Liebe.

Gab des allegorischen Sinnes
Wohlberechnete Verbindung
Hier der Macht die Schöpfung, und die
Ordnung ihrer Pläne schicklich
Dann der Weisheit, wird sie geben
Auch das Wohlgefall'n der Liebe,
Alles noch mit neuen Gaben
Viel bereichert zu erblicken.[7])
Schmücke denn das Feuer Sonne,
Mond und Sterne, Himmelsbilder,
Welche Tag und Nacht beherrschen

[7]) Anspielung auf die Gaben des heiligen Geistes, die dem Werk der Erlösung Christi das Siegel der Vollendung aufdrücken. Dem analog, wird vom Dichter auch seine Thätigkeit bei dem Werk der Schöpfung gedacht.

In verschied'nem Glanze blitzend!
Vögel soll'n die Luft bevölkern,
Um den leeren Raum zu zieren
Mit den Farben ihrer Flügel
Und mit ihrer Schnäbel Liedern!
In dem Wasser mögen wohnen
Fische, als lebend'ge Schiffe,
Welche seinen Raum durchkreuzen
Und in seinem Schooße schwimmen!
Bäume, Pflanzen, Früchte, Blüthen,
Mit geschmückten Labyrinthen
Mögen sie die Erde decken,
Wo die trauten und die wilden
Thiere mannichfaltig hausen,
Jene in den Waldrevieren,
Auf den Wiesen und den Feldern,
Diese in den Felsenklüften! —
Da nun von der Macht geschaffen,
Von der Weisheit unterrichtet,
Und geschmücket von der Liebe
Ihr euch seht, seid dankbar immer
Auch dem Herren, der gesegnet
Euch durch Macht, Weisheit und Liebe.
Segnet ihr ihn auch und preist ihn
Jetzt mit süßen Dankeshymnen!

Feuer.

Ja, wir wollen's! Und weil Freude
An dem Tag des Herren immer
Cult auch ist, und weil wir nun
Hier in unsern vier Gebieten
So geordnet uns erblicken

Nach Gesetz und Maaß und Rhythmus,[8])
Soll Musik und Tanz beginnen.
Alle drum mit mir jetzt singet:

(Singt:)

Was in Feu'r, Luft, Wasser, Erde —

Musik.

Was in Feu'r, Luft, Wasser, Erde —

Feuer.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Musik.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Feuer.

Und verdanket, daß es werde —

Musik.

Und verdanket, daß es werde —

Feuer.

Mächt'ger, weiser Liebe gern —

Musik.

Mächt'ger, weiser Liebe gern —

Feuer.

Lobe den Herrn!

---

[8]) B. d. Weisheit 11, 21.: „Du hast Alles nach Maaß, Zahl und Gewicht geordnet."

Musik.

Lobe den Herrn!

Feuer
(singt).

Engel, die ihr oben thront,
Himmel, Sonne, Sterne, Mond,
Dort mit eu'rem Glanz von fern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Luft
(singt).

Wolken, ihr des Thau's Entbinder,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Nebel, Schatten, Morgenstern, —

Musik.

Lobet den Herrn!

Erde
(singt).

Berge, Thäler, sanfte Hügel,
Blätter, ihr der Bäume Flügel,
Früchte bis zum kleinsten Kern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Wasser
(singt).

Meere, Flüsse, Teiche, Quellen,
Und was lebt in eu'ren Wellen,
Weil's die Liebe wollte gern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Feuer.

Da nun, Herr, der Dankeshymnus
Jetzt den Weg gebahnt, daß hier ich,
Da das Eis der Furcht gebrochen,
Sei's, weil Feuer Zunge ist auch,*)
Sei es, weil's am meisten rührig,
Jetzt zu dir in Aller Sinne
Reden kann, so hör' mich gnädig!
Jener Streit, in dem begriffen
Du uns trafst, entstand allein aus
Unf'ren Gegensätzen nicht, wie
Sehr sie auch sich geltend machten;
Sondern auch aus unf'rem hitz'gen
Drange, daß ein Jeder Vorzug
Vor dem andern wollt' erringen.
Denn da dieser unt're Bau
Hier des großen Weltgebietes
Ein erworbener Bezirk
Deines Reichs, da er des Himmels

*) Anspielung auf die feurigen Zungen am Pfingstfest.

Colonie,[10]) ist's, daß hier walte
Stets Gerechtigkeit und Friede,
Nöthig, daß den Vorzug Einer
Vor den Anderen gewinne;
Ein getheilter Scepter kann ja
Unpartheiisch nicht regieren.
Da du, Herr, nun keinen Erben
Hast, der hier den Vorsitz führe
Ueber uns, wird doch wohl einer
Uns'rer Vier uns leiten müssen;
Wenn nicht etwa deine Gnade
Jetzt, bewegt durch uns're Gründe,
Einen Vicekönig uns,
Einen Richter und Minister
Gibt, dem wir in deinem Namen
Zum Gehorsam uns verpflichten.
Denn nicht ziemt sich's, daß das Feuer
Leuchte, daß die Erde Früchte
Trage, Wasser Länder scheide,
Luft mit ihrem Hauch erquicke,
Wenn wir Alle, überlassen
Nur uns selber, nicht auch wissen
Jetzt, für wen so großer Aufwand,
Den du machtest, solle dienen.
Unbenützter Wohlthat Spende
Keine Wohlthat mehr verbliebe.

[10]) Die Erde wird vom Dichter als eine Colonie des Himmels bezeichnet, wie das neuentdeckte und eroberte Amerika eine Colonie des spanischen Reiches war. Wie diese amerikanischen Colonien durch Vicekönige (vireyes) verwaltet wurden, so bedarf auch die Erde einen solchen Vicekönig, der im Namen des Himmels auf ihr die Herrschaft führt.

Alle Vier.

Ja, das ist's, Herr, was in Demuth
Wir begehren, dir zu Füßen.

Macht.

Großer Hof des Universums!
Alle meine treuen Diener!
Lasset ab von jenem Streite,
Den ihr Viere hier gestritten!
Um in Frieden euch zu setzen,
Ein Geheimniß nun enthüllen
Will ich, das aus meinem Geiste
Trat hervor bisher noch nimmer.
Ich, der ohne zu bedürfen
Creaturen, Pomp und Flitter,
Schlösser, Burgen, der im Anfang
Ohne Anfang stets ich bin und
Auch am Ende ohne Ende,
Der ich in mir selber immer
Unveränderlich geblieben,
Zog durch meinen Schöpferwillen
Aus dem Bilde der Idee
Meines Geistes, durch Erklingen
Nur des Wort's, hervor die Werke,
Die ihr kennet und erblicktet.
So auf meinem Throne sitzend,
Von den Dienern dort umringet,
Die als schönste ich und reinste
Mir erschuf zu meinem Dienste,[11])

[11]) Den Engeln.

Offenbart' ich ihnen, daß ich,
Um zu zeigen mich noch güt'ger,
Noch freigeb'ger, liebenswürd'ger,
Mir zu meiner Braut, zu ihrer
Kön'gin die Natur des Menschen
Hab' erwählet (so bestimmt' ich's),
Deren Sohn durch meine Gnade
Meines Reiches Erbe würde.[12])
Einer nun von den Vasallen,
Der Erleuchtet'ste von ihnen
Und der Schönste, stolz auf seine
Einsicht und sein vieles Wissen,
Und auf seine Schönheit eitel,
Um nicht einem and'ren nied'ren
Wesen Huldigung zu schwören,
Widersetzte sich erbittert
Meinen Plänen. Seinen Sturz
Vorbereitend, facht' er schlimmen
Aufruhr an in meinen Staaten.
Unter sehr verschied'ner Führung[13])
Stürzten Tugenden und Laster
Da sich in das Schlachtgetümmel.
Schmetternd tönten die Trompeten,
Antwort gab der Trommeln Wirbel,
Und es kreuzten sich die Schwerter.
Doch, was wiederhole hier ich's,
Da die grause Niederlage

[12]) Vergl. was in dem Auto: „die göttliche Philothea" (Bd. II. Anm. 8.) über die hier zu Grunde liegende Idee gesagt ist.

[13]) Michael auf der einen, und Luzifer auf der anderen Seite.

End' in ew'ger Strafe findet
Und ihr hoffnungslos Geheul
Die Posaune meines Sieges?
Da ich meine erste Sorge
So an diesem Theil[14]) verkümmert
Sah, weil der Geschöpfe höchstes[15])
Sich dem Schöpfer opponirte,
Wollt' noch einmal ich's versuchen
(Darf mich dieses Wort's bedienen,
Da die Sünden mich versuchen;
Kein unwürd'ger Ausdruck ist es;[16])
Meine Wissenschaft befragend,
Mit mir selbst zu Rathe ging ich),
Ob bei einer zweiten, schönen
Creatur, die ich mir wieder
Wählt' zum Erben, mir dasselbe
Noch ein Mal begegnen würde.
Und es sagte meine ew'ge
Weisheit, um dies auszuführen:

[14]) An den abtrünnigen Engeln.

[15]) Luzifer war nach der Tradition der vollkommenste unter allen Engeln.

[16]) Der Sinn ist: so wie die Sünden der Geschöpfe die Langmuth und die Gerechtigkeit Gottes gleichsam auf die Probe stellen, so stellt Gott, indem er Wesen mit freiem Willen erschafft, diese letzteren auf die Probe, wie sie sich gegen ihn verhalten werden. Der spanische Ausdruck escarmentar, eine Probe, einen Versuch machen, wird durch das deutsche Wort versuchen nur theilweise, und nicht ganz genau, wiedergegeben. Es liegt in diesen Worten zugleich eine Anspielung auf den Versuch, der mit dem königlichen Prinzen in dem weltlichen Schauspiel gemacht wird, wie er regieren werde, und der sich im Auto mit dem Menschen wiederholt.

Weisheit.

Ich, die Alles ich erkenne
(Davon treue Zeugen sind mir
Die Gestirne, denn nicht eines
Im azurnen Raume gibt es,
Jenem eingebund'nen Buche,
Von dem Sonne ist der Index,
Das ich nicht mit Namen riefe,[17])
Sei es günstig, sei es widrig),[18])
Ich, für die es Gegenwart nur
Unveränderlich gibt immer
(Wenn ich in Vergangenheit, und
Wenn ich in die Zukunft blicke,
Bleibt doch immer gegenwärtig
Mir vergang'ne Zeit und künft'ge),
Da mit meiner Gegenwart
Ich geschaut in's goldbeschrieb'ne
Buch von elf krystall'nen Blättern,[19])
Und den Menschen schon erblickte,

---

[17]) Baruch 3, 34—35.: „Die Sterne geben ihr Licht an ihrem Orte und freuen sich. Sie werden gerufen und sagen: Da sind wir! Sie leuchten mit Lust vor ihrem Schöpfer."

[18]) Die Meinung, daß die Gestirne theils günstigen, theils widrigen Einfluß auf die Erde ausüben, tritt auch sonst häufig bei Calderon hervor. Doch verwahrt er sich an mehreren Stellen ausdrücklich dagegen, daß dieser Einfluß als ein fatalistischer, den freien Willen der Menschen aufhebender gedacht werde. (So namentlich in dem Auto: Der wahre Gott Pan, im nächstfolgenden Bande in der Eingangsscene.)

[19]) Vielleicht Anspielung auf die elf Sterne, welche Joseph sich im Traume vor ihm neigen sah (Genes. 37, 9.). Da dieselben damals dem Joseph die Zukunft enthüllten, so scheint der Dichter hier

Sah' ich auch vorher, daß, wenn du[20])
Aus dem Schooß der Erde ihn dann,
Aus der dunklen Höhle ihrer
Eingeweide, die der düst're
Mutterleib, in dem er ruhet,
Wo ohn' Leben, ohne Willen,
Ohne Sein noch, ohne Seele,
Die belebend ihn erfülle,
Ohn' Erkenntniß und Verstand du
Ihn bis jetzt gefangen hieltest,
Gleichsam wie in einem Kerker, —[21])
Wenn du, sag' ich, dann an's Licht ihn

---

anzunehmen, daß es grade elf bestimmte Sterne gebe, in denen die Zukunft gelesen werden kann.

[20]) Die Macht wird von der Weisheit hier angeredet.

[21]) Hierdurch soll nicht eine Präexistenz des Menschen im Schooße der Erde vor seiner Schöpfung behauptet werden, sondern der Dichter spielt nur auf den Umstand an, daß ihn Gott von Ewigkeit her in seiner Idee trug, in welcher er als ein Wesen ohne Sein und Leben wie ein Schattenbild existirte. Vergl. das Auto: „Das große Weltttheater," Bd. I., wo die Menschen in diesem wesenlosen Zustande sogar wirklich auftreten und den Schöpfer anreden:

„Schon gehorsam deinem Willen,
Sieh' uns, Herr, vor dir erscheinen;
Ungeboren noch vermeinen
Dein Gebot wir zu erfüllen;
Ob wir gleich nur leere Hüllen,
Ohne Seele, Sinn und Leben u. s. w."

Dieser Zustand entspricht in diesem Auto dem Kerker, in welchem der Prinz Sigismund in dem Drama „das Leben ein Traum," ohne über seine Herkunft irgend etwas zu erfahren, gefangen gehalten wurde, weil sein Vater in den Sternen gelesen hatte, daß er ein böses Naturell entwickeln und nicht zur Herrschaft taugen würde.

Zieheſt, daß der Menſch undankbar,
Unerkenntlich dann nicht minder
Auch dir ſein wird, als der Engel,
Daß in ſolch' ein Mißgeſchick er
Stürzen wird ſein ganz Geſchlecht,
Daß als Samen ſeiner Sünde
Dann der ganzen Erde Umkreis
Solch' ein Erbe für die Tiefe
Wird, daß aus der gift'gen Wurzel
Schreck, Verderben, Noth und Trübſal,
Ehebruch und Zorn und Neid,
Raub und Mord ſich wird entwickeln.
Und was Wunder, wenn erſt einmal
Sich der Tod mit ſeiner grimmen
Bläſſe eingeführt, mit ſeinen
Krämpfen, daß das Sterben wird ein
Allgemein Geſetz? Selbſt wenn ich,
Gut zu machen ſeinen Irrthum,
Dann in deinem eig'nen Namen
Menſchliche Natur mit mir ſelbſt
Noch verbinde, werd' auch ich —

Macht.

Höre auf! Dies rührt' die Liebe.

Liebe.

Ja; doch ohne Troſt nicht iſt ſie,
Der dem Schmerze dient zur Lind'rung.
Jene angedrohten Uebel,
Macht! ſo unvermeidlich ſind ſie
Nicht, daß ſie entſtehen müßten.
Wär' gezwungen freier Wille,
Würde nicht Verdienſt die Tugend,

Laſter Mißverdienſt beſitzen.
Wenn du all' den prächt'gen Aufwand
Hier, der in dem Feuer Glühen,
In dem Meer erhab'ne Weite,
In der Luft des Lichtes Schimmer,
Auf der Erde bunten Reichthum
Läßt bewundern, nur gebildet
Und geſchaffen für den Menſchen,
Und er's iſt, der dir ſo viele
Arbeit von ſechs Tagen koſtet,
Macht' ſie dir auch keine Mühe,
Ziemt's, für ihn ſo viel zu ſchaffen,
Deiner mächt'gen, güt'gen Liebe,
Und ihn ſelber nicht zu ſchaffen?
Wenn in ſeiner Sinne Fünfzahl
Du ihm fünf Talente gibſt,
In drei Kräften ihm dann wieder
Drei, noch eines im Verſtande,
Laß ſein eig'nes Urtheil ihn dann
Ueber Gut und Bös belehren
Mit vernünftigem Inſtinkte!
Gib ihm freie Willenskraft,
Daß er wähle zwiſchen dieſen!
Haſt du einmal ihn erſonnen
Schon in idealem Bilde,
Und er würde nicht, was er in
Ihm ſein ſollte, bliebe immer
Ungeſchaffen, ohne Sein,
Träfe Strafe, unverdiente,
Ihn noch vor begang'nem Fehler.
Strafe kann er nicht verdienen,
Eh' er ſelber noch geworden.
Deßhalb bitt' ich dich, die Liebe,

Laß den Menschen werden, laß ihn
Wissen, daß dein Reich des Himmels
Durch sich selbst er müss' gewinnen,
Oder durch sich selbst verlieren!

Macht.

Dieses (wieder fahr' ich fort jetzt)
Sagte mir die Weisheit, dieses
Sagt' die Liebe mir, da selbst ich
Zögerte noch unentschieden,
Ob's beim zweiten der Geschöpfe
Auch mir ebenso erginge,
Wie beim ersten damals. Also
Von der Weisheit unterrichtet,
Durch die Liebe angetrieben
(Denn ob von uns Dreien ist auch
Keiner größer, keiner kleiner,
Keiner später, keiner früher,
Neigt sich immer doch die Macht
Mehr auf Seite noch der Liebe),
So beschloß in meinem Rathschluß
Jetzt ich endlich, aus des Nichtseins
Kerker den verborg'nen Sohn
Gnädig auch hervorzuzieh'n, den
Längst ich trug in meinem Geiste.
Aus der Erde soll entsprießen
Jetzt er, euer Fürst zu werden.
Ohne daß er weiß noch, will ich
Deßhalb, wer er sei, damit
Ihn Erfahrung könne prüfen,
Heut' vom Damascener Acker[22])

[22]) Das Feld von Damascus, wo Adam nach der Tradition

Ihn versetzen in ein lichtes
Schloß, das hier, als Gegensatz
Zum azurnen Himmel, sich als
Grünes Paradies erweise.
Hat er dort mit meiner Hilfe
Dann sein Licht erst leuchten lassen,
Gebe ich das Wunderkind ihm
Meiner Gnade zur Gemahlin.
Wenn er gütig sich benimmt und
Weise, vorsichtig und klug,
Dann gehorchet ihm und dient ihm,
Bleibt beständig ihm zur Seite!
Doch, wenn er sich übermüthig
Zeigt, hochfahrend, ungehorsam,
So gesteht ihm nicht Regierung
Zu, und jagt von euch ihn fort!
Denn, wie's sagte schon die Liebe,
Hat er selbst in seinen Händen
Seines künft'gen Wohls Geschicke,
Seinen Vortheil, sein Verderben
Soll er durch sich selbst gewinnen,
Oder durch sich selbst verlieren.[23])
Schwört ihr das?

aus der rothen Erde von Gott gebildet, und von wo aus er dann erst in's Paradies gesetzt wurde.

[23]) In dem Drama: „das Leben ein Traum" läßt der König mit dem Prinzen Sigismund, um zu erfahren, ob die Sterne gelogen oder ihm Wahres prophezeit, eine Probe machen, indem er, schlafend aus seinem Kerker in den Königspalast gebracht, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen, als regierender Prinz erwacht und einen Tag lang im Genusse der königlichen Macht gelassen wird. Da er sich wild und ungebührlich benimmt, wird er dann, wieder im Schlafe, in seinen Kerker zurückgebracht, so daß ihm Alles nur als ein Traum erscheint.

Die Vier.

Wir schwören dir es!

Erde.

Ich, zum Zeichen meiner Treue,
Mit dem Staube hier dir diene,
Diesem Lehme meiner Erde,
Jetzt zuerst für seine Bildung.

Wasser.

Ich, um diesen Lehm zu kneten,
Den Krystall dir dann entbiete.[24])

Luft.

Und ich, daß des Thons zerbrechlich
Wesen in ihm Form gewinne,
Geb' dir den lebend'gen Hauch,
Der, geblasen in's Gesicht ihm,
Ihn belebe.

Feuer.

Endlich ich
Jene eingebor'ne Hitze,
Die mit ihrer milden Wärme
Ihn lebendig halte immer.

Macht.

Komm't, laßt uns den Menschen machen!

---

[24]) D. h. die Feuchtigkeit.

Wasser.

„Laßt uns," sprach er, in der Vielzahl?

Luft.

Ja.

Wasser.

Doch wie, da er durch's bloße
„Werde" alles And're bildet',
Sprach er: Werde! nicht zum Menschen?

Feuer.

Soll ich sagen, was ich sinne,
Dann ist dies ein deutlich Zeichen,
Daß auf ihn er größ're Mühe
Als auf Alles wenden wollte.

Macht.

Nun, was wartet ihr? Geschwind ihn
Zu erwarten, zu empfangen
Geht, in jenem Paradiese,
Wo ihn, den die Gnade leitet,
Nun ein festlich froher Willkomm
Auch begrüße.

Feuer.

Laß uns erst zum
Damascener Acker dich jetzt,
Herr, begleiten, während wir
Wieder unsern Hymnus singen.

Musik.

Was in Feu'r, Luft, Waſſer, Erde u. ſ. w.
(wie oben).

Während ſich Alle entfernen, tritt von der anderen Seite der **Schatten** auf, die Worte des Geſanges wiederholend.

Schatten.

Was in Feu'r?

Musik.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Schatten.

Lebt?

Musik.

Und verdanket, daß es werde —

Schatten.

Und verdanket, daß es werde?

Musik.

Mächt'ger, weiſer Liebe gern,
Lobe den Herrn!

Schatten.

Mächt'ger, weiſer Liebe gern,
Lobe den Herrn?
Wann war Muſik wohl je ein Wetterſtrahl,
Das Echo Donner, Lied mir herbe Qual,
Ein Pfeil die Luft, ja auch

Der Seufzer Strick, ein Dolch der Kehle Hauch,
Wenn heute nicht, wo mir
Die Harmonieen, die ich hörte hier,
Wie Wetterſtrahlen durch die Seele blitzen,
Wie Strick und Pfeil und Dolch im Herzen ſitzen!
Welch' ſchlechtes Beiſpiel gibt
Der Schlange hier der Schmerz, der mich betrübt!
Denn bin die Schlange ich,
Die vor dem Lichte ſcheu verborgen ſich,
Dann folgt's ja, daß ſie hört
Auf die Muſik, die grauſam ſie beſchwört.
Doch lügt des Schmerzes Gluth;
Streckt er die Waffen auch, doch nicht die Wuth,
Der Zorn, der Gram, nach Rache das Verlangen,
Von dem mein Geiſt befangen,
Da, vom Nichtſein zum Sein der Menſch geboren,
Zum Bräutigam des Lichtes[25]) wird erkoren,
Da's Schatten doch, dem er als ſeiner Braut,
Der Königin der Welt, war angetraut,
Dem Licht zum Trotz. Doch was ſoll ich beginnen?
Tödt' mich der Schmerz auch, will ich Sieg gewinnen!
Zu dir ruf' ich hinab,
Des Schreckens Wiege, ſchauervolles Grab,
Wo Leben zu erwerben
Ein ewiges Sterben iſt, um nie zu ſterben!
Ha, grauſes Vaterland,
Wo Haß und Neid ſich reichen ſtets die Hand,
Ha, Schule du der Leiden,
Der Thränen Wohnung, Haus ohn' alle Freuden,

---

[25]) D. h. der Gnade, welche in dieſem Auto in der Perſon des Lichtes auftritt. Der Schatten repräſentirt die Sünde oder die Schuld, im Gegenſatz zur Gnade.

Du der Verwirrung Reich,
Trauriger Aufenthalt, wo immer gleich
Nur Schreck und Beben herrscht und Grausamkeit!
Ha, Centrum du, aus dessen Dunkelheit
Der Schatten seine düst're Haube zog,
Wohin noch nie ein Strahl des Lichtes flog,
Des Guten Gränze, aller Uebel Meer,
Stadt ohne Gott! Ha, dort im Abgrund!

Der **Fürst der Finsterniß** tritt auf.

Fürst.

Wer
Vermocht' durch sein Beschwören
Zu zwingen mich auf seinen Ruf zu hören,
Aus meinem dunklen Schloß hervor zu bringen,
Um in Verwirrung den Saphir zu bringen,
Der rosig hier erglommen?
Denn es verstummten, da sie sah'n mich kommen,
Sogleich die Leuchten all' mit ihrem Licht,
Und Sonn' und Mond verhüllt' ihr Angesicht.
Wer war's? Wer rief denn mich?

Schatten.

Wer könnt' es anders, Luzifer, als ich,
Der Schatten, welcher dein bedürftig hier,
O Fürst der Finsterniß!

Fürst.

So sage mir,
Was hast du vor?

Schatten.

Ich war
Des Chaos düst're Decke.[26])

Fürst.

Das ist wahr;
Dein Dunkel stand bereit,
Zu löschen meines Glanzes Herrlichkeit.[27])

Schatten.

Da ward das Licht, und ich
Zog meinen Mantel ein.

Fürst.

Erinn're mich;
Du flohest feige, schweiftest dann mit List
Rund um die Erde.[28])

Schatten.

Dieses Streites Frist
Verging, als dann der vierte Tag gekommen.

Fürst.

Als Sonne von dem Licht Besitz genommen!

---

[26]) „Die Erde war wüst und leer und Finsterniß war über dem Abgrund." Genes. 1, 2.

[27]) D. h. durch die Sünde wurde der Glanz Luzifers ausgelöscht.

[28]) „Und Gott schied das Licht von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht." (Genes. 1, 4—5.) Die Nacht ist gezwungen, vor dem Lichte zu fliehen, indem sie täglich wie dieses, ihren Weg rund um die Erde macht.

Schatten.

Und als nun sahen, wie sie leuchtend wirke, —

Fürst.

Der Luft, der Erde und des Meers Bezirke —

Schatten.

Nahm sie den Tag für sich —

Fürst.

Und ließ als Beute nur die Nacht für dich.

Schatten.

Und nicht allein ist's diese Ungleichheit —

Fürst.

Die euch in Feindschaft immer hält entzweit —

Schatten.

Ein größ'rer Grund noch ist
Veranlassung für uns zu schlimm'rem Zwist.

Fürst.

Den ich nicht wissen kann?

Schatten.

So unterbrich' mich nicht, und hör' mich an.
Durch Magie, die ich gelernt
Auf dem Berg des Mondes da,[29])

[29]) Ueber den „Berg des Mondes" vergl. Bd. XIII.: Falerina's Garten, Anm. 1.

(Tempel ist der Nacht er ja)
Sah voraus ich schon entfernt,
Daß Autoritäten noch,
Die ich jetzt nicht will citiren
(Ihrer Federn Flügel führen
Ihren Ruhm in's Weite doch),
Licht Symbol der Gnade nennen,
Mich den Schatten, das der Schuld.[30])
Sieh', ob mir zur Ungeduld
Mystischer Erklärung Kennen,
Und zum Aerger Grund nicht gibt.
Da man Licht zum Bild der Gnade,
Mich zu dem der Schuld (mein Schade
Ist's) zu machen hat beliebt.
Ist es also festgesetzt,
Daß hier Schatten, Licht bedeuten
Schuld und Gnade, laß mich schreiten
Noch zu and'rer Sorge jetzt.
Dieser König, dessen Macht,
Dessen Weisheit, dessen Liebe
Hier bewiesen, daß er übe
Herrschaft über all' die Pracht,
Er hat einen Sohn — nicht schrecke
Dich's, daß er ihn eingeschlossen
Hielt bisher, von Nacht umflossen,
Daß der Erde Schooß ihn decke.

[30]) Wohl Anspielung auf 1. Joan. 2, 8—11.: „Wer da sagt, er sei im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch bis jetzt in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Lichte und in ihm ist kein Aergerniß. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß und wandelt in der Finsterniß und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsterniß seine Augen verblendet hat."

Doch wohl schreck's dich, daß er Dem
Herrschaft über Alles geben
Will, und zu dem Zwecke eben
Jetzt hervor ihn aus dem Lehm
Zieht, in dem er liegt, mit Pracht
Ihn zum Herrn der Welt bestellt,
Selber eine kleine Welt,
Letztes Werk der Schöpfermacht,
Letztes Werk der Gnade auch,
Daß ihn Seel' und Leben stärk',
Als der Liebe letztes Werk,
Durch den eig'nen Gotteshauch.
Doch wozu soll ich's erzählen
Dem, der's selber schauen kann?
Wird's doch, treten wir heran,
Sich uns Geistern nicht verhehlen.
Schau' den Schooß dort, wo er ihn,
Als im Geist er erst beschlossen
Ihn zu bilden, eingeschlossen!
Schau', nachdem er ihm verlieh'n
Seinen Stoff aus Lehm der Erde,
Wie er blieb noch ohne Regung
Ohne Leben und Bewegung!
Schau' —

Fürst.

Ha, wie gequält ich werde,
Das zu schau'n!

Schatten.

Wie gnadenreich
Da das Bild nun hingestellt,

Es durch einen Hauch erhält
Leben, Seele auch zugleich;
Wie erschaffen er in Gnaden
Ganz und in Gerechtigkeit;
Wie ihm Licht das Licht verleiht
Gegen meiner Bosheit Schaden,
In ein Paradies ihn führt,
Wo, nachdem er dann erkannt,
Wer er ist, ihm auch zur Hand
Wissenschaft, die ihm gebührt,
Gut und Bös zu unterscheiden!

Fürst.

O du menschliche Natur!
Mit Entsetzen, Schrecken nur
Kann ich deinen Anblick leiden.
Mahn'st mich an verlornes Glück!
Denn ich weiß, mein eig'ner Schade
Ist das schöne Licht der Gnade,
Das zuerst hier schaut dein Blick.

Es öffnet sich ein Felsen, und in ihm erblickt man den **Menschen** in Felle gekleidet, und ihm zur Seite das **Licht** (die Gnade) mit einer Fackel

Licht.

Mensch! du deines Schöpfers Bild,
Aus dem Kerker tritt hervor
Und erbrich sein rauhes Thor,
Weil dein Schöpfer so gewillt!

Mensch.

Welch' ein Ton? Welch' Licht erhielt
Ich zu seh'n, wenn das ist Sehen,

Hört' ich, wenn das ist Verstehen?
So zum Sinn erwecket leis,
Weiß ich nur, daß nicht ich weiß,
Bin ich, war ich, werd' bestehen?

Licht.

Folge diesem Licht, und dann
Weißt du, was du warst und bist;
Doch durch dies zu lernen ist
Nicht, was künftig werden kann;
Nur dich selber geht das an,
Ob es gut, ob schlimm noch werde.

Mensch.

Voll Verwirrung, mit Beschwerde
Folg' ich langsam deiner Spur
Jetzt zuerst.

Fürst.

Nicht Zufall nur
Ist's, daß er geboren werde
Ohne Freiheit.

Mensch.

Aber wie?
Wenn die schöne Fackel hier,
Die so blendend leuchtet mir,
Eine Creatur auch sie,
Kaum, daß sie zum Sein gedieh',
Schon mit majestät'scher Zier
Durch azurne Felder hier
Strahlend, froh bewegte sich,
Da mehr Seele doch hab' ich,

Wurde wen'ger Freiheit mir?
Und warum, wenn Vogel heißt
Jener Strauß von Federn, der
Zieht mit Leichtigkeit daher
Und die Lüfte schnell durchkreist,
Kaum geboren, auch schon reist
Unbeschränkt mit schneller Gier
Durch des weiten Raums Revier,
Wo er sah geboren sich,
Da mehr Leben doch hab' ich,
Wurde wen'ger Freiheit mir?
Weßhalb, wenn das Thier geschmückt
Sich mit Farbenpracht erblickt
(Dank dem Pinsel, der's verstand
In des Künstlers Meisterhand),
Kaum geboren, schon geschickt
Trabt dahin und nach Gebühr,
Wie's nur möglich für ein Thier,
Jedes Labyrinth durchdringt,
Weßhalb denn, bei mehr Instinkt
Wurde wen'ger Freiheit mir?
Weßhalb, wenn der munt're Fisch,
Der dem kalten Naß entsprossen,
Rudert mit den Silberflossen,
Selbst ein Schiff, so froh und frisch
Stets durchfurchtet unverdrossen,
Ohne daß er sich verlier'
In der weiten Feuchte hier,
Dieses nasse Element,
Da mehr Athem mir gegönnt,
Wurde wen'ger Freiheit mir?[31])

[31]) Vergl. den ersten Monolog des Prinzen Sigismund in

Wenn der Mensch sich schon so lahm
Sieht bei seiner Schöpfung eben,
Muß Vernunft, die ihm gegeben,
Theilen nicht des Fußes Scham?
Wenn mir Wissen noch nicht kam,
Wer ich bin, war, werde sein,
Und ich blind und taub erschein',
Kehr' ich lieber jetzt hinab
Jetzo in mein Felsengrab,
Wo mein Herr erbarm' sich mein!

Licht.

Ja, er wird; denn ließ er dich
Auch wie eingeschlafen doch,
Ohne Sinn die Sinne noch,
Selbst dich wundernd über dich,
Kommst verwandelt sicherlich
Du bei meines Lichtes Schein
In das Königsschloß hinein,
Wo dir Ehre Alle geben.

Musik
(hinter der Scene).

Komm', o Mensch! O komm' nur eben!

---

dem Drama: „Das Leben ein Traum", der mehrere fast gleichlautende Stellen enthält. Der Mangel an Freiheit, über den sich der Mensch hier beklagt, bezieht sich auf das erste Erwachen des Selbstbewußtseins, während die Sinne noch nicht entwickelt und die geistigen Kräfte noch nicht geweckt sind.

Licht.

Und da, glücklich dort zu sein,
Die Gnade dir Kenntniß des Guten will geben,
Lösch' aus nicht ihr Licht, daß dir Böses erschein'!

Musik.

Und da, glücklich dort zu sein,
Die Gnade dir Kenntniß des Guten will geben,
Lösch' aus nicht ihr Licht, daß dir Böses erschein'!

Schatten.

Nun, was sagst du, wenn du's höreſt,
Zu dem Werk, so groß und hehr?

Fürst.

Wer denn ist der Mensch, o Herr,
Daß so reichlich du ihn ehrest?
Hast aus Lehm du auch verlieh'n
Ihm den ersten Stoff, so stellt
Seele, die er dann erhält,
Wenig unter Engel ihn.[32])
Hast an Hoheit ihn gewöhnt,
Folgt er nur der Gnade Licht;
Hast ihm Glanz versaget nicht,
Und mit Ehre ihn gekrönt.

---

[32]) Anspielung auf die Worte des Psalmes 8, 5 u. ff.: „Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, oder der Menschensohn, daß Du ihn heimsuchest? Du hast ihn nur wenig unter die Engel gestellt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände. Alles hast Du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres."

Seine Nacktheit wird verhüllt
Durch ein reichgeschmücktes Kleid,
Welches mit Bedeutsamkeit
Als der weißen Stole Bild
Noch vielleicht einst wird geschaut,
Welche aller Tugend Fülle
Birgt in prächtig goldner Hülle,
Die der Bräut'gam gibt der Braut.[33])
Setztest ihn auf hohen Thron,
Daß er deine Güte merke,
Hast ihn über alle Werke,
Die du nur geschaffen schon,
Jetzt zum König gar bestellt;
Was die Erde nur erfüllt,
Von dem Vogel bis zum Wild,
Alles ihm zu Füßen fällt.

Musik.

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Fürst.

Und so leicht (weh'!) wird's ihm da!
Nur ein klein Gebot erfüllen
Muß er mit geneigtem Willen.

Schatten.

Ein Gebot nur, sagst du?

---

[33]) Das Gewand der Unschuld, der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, in welcher der Mensch erschaffen wurde.

Fürst.

Ja.

Schatten.

Nun, dann können wir uns rächen;
Gegen all' den Pomp, die Ehre
Meinen Groll ich leben lehre,
Gibt's nur ein Gebot zu brechen!
Und nicht bloß Sophisterei
Ist's.

Fürst.

Ich hör' mit Ungeduld.

Schatten.

Schatten ist das Bild der Schuld.

Fürst.

Nicht bezweifl' ich, daß er's sei.

Schatten.

Sieht sich Schuld erst eingeführt,
Wird sie selber, sollt' ich meinen,
Als ein Bild des Tod's erscheinen.

Fürst.

Ja gewiß.

Schatten.

Und dann gebührt
Auch, so lange währt das Leben,

Es dem Schlaf, des Todes Bild
Noch zu sein.

Fürst.

Ja, unverhüllt.

Schatten.

So gelingt mein Plan dann eben,
Muß der Mensch im Schlaf ermatten,
Der des Todes Bild ihm zeigt,
Der als Schuld sich zu ihm neigt,
Die ihn schrecket dann als Schatten.
Laß bereiten uns ein Gift,
Unter vielen ausgesucht,
Sei es Blume, Pflanze, Frucht,
Das ihn so verderblich trifft,
Ihm die Sinne so versucht,
Daß es übertreten mache
Ihn 's Gebot in jener Sache.
Tiefer Schlaf ihn lass' erwerben,
Daß untauglich er zum Erben
Aus dem Königsstand erwache.

Fürst.

Dieses Gifts Bereitung kann
Wohl uns Beiden leicht gelingen;
Doch wie werden wir's erzwingen,
Daß wir auch erlangen dann,
Was wir von dem Gift erwarten?

Schatten.

Nennt mit Grund man Schlange mich,
Und den Basilisken dich,

Dringen wohl wir in den Garten.
Komm'! Verkleidung wird's gewähren;
Unter Bäumen dort und Blüthen
Mag sie unsern Zorn behüten,
Um so mehr, da schon wir hören:

Zugleich mit der **Musik**:

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Sie entfernen sich, und es treten auf die **Elemente**, die Kleidungsstücke tragend, der **Verstand**, der **Wille** und das **Licht** (mit einer Fackel) und zuletzt der **Mensch**. Während des Gesanges kleiden sie ihn an.

Musik.

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Erde.

Blumen, decket seine Pfade!
Sprießt dort g'rade!

Wasser.

Quellen, bietet euch zum Spiegel!
Brecht die Siegel!

Luft.

Lüfte, mildert ihm die Hitze,
Daß nicht er schwitze!

Feuer.

Strahlen, leiht ihm eu'ren Glanz!
Erhellt ihn ganz!

Alle Vier.

Eilet, Huld'gung ihm zu geben
Im Palast, im Berg, im Garten.
Kommet, eilet, flieget, glänzet!

Licht.

Da er eu're Macht gewann,
Und sich nun es muß entscheiden,
Ob er mich gewinnt, ob meiden
Er mich und verlieren kann,
Dient ihm, bis wir erst erkannt,
Ob er auch zum König taugt,
Ob er gut den Willen braucht,
Oder mißbraucht den Verstand!

Ab.

Die vier Elemente
(singen).

Deinethalb zu seinem Dienst
Bieten wir ihm, was wir geben —

Wasser.

Seinen Spiegel Wasser.

Erde.

Ihre Blumen Erde.

Feuer.

Seine Strahlen Feuer.

Luft.

Und die Luft ihr Fächeln.

Musik.

Daß zu gleicher Zeit ihm geben
Strahlen, Kühlung, Spiegel, Blumen,
Wasser, Feuer, Luft und Erde!

Mensch.

Himmel, was muß hier ich schauen?
Will ich zweifeln, ob ich's sehe,
In Verwirrung stets ich stehe.
Darf ich meinen Augen trauen?
Ich geschmückt mit Glanz und Pracht?
Süße Töne mich umschweben?
Sinne dienend mich umgeben?
Kräfte steh'n in meiner Macht?
War nicht diesen Augenblick
Noch der Tiefe harte Masse
Kerker mir, der mich umfasse?
Wer verbessert' mein Geschick
So, und setzt mich in so große,
Blüh'nde, prachterfüllte Sphäre,
Wo der Sterne hellster wäre
Matter noch, als jede Rose?[*4])
Wieder muß ich zweifeln hier,
Wer ich bin und wer ich war,
Und sein werde.

Verstand.

Es ist klar,
Hier gebührt Belehrung mir.

[*4]) D. h. wo jede Rose noch mehr glüht, als der hellste der Sterne.

Staub nur warst du, Staub auch bist du,
Und wirst Staub auch wieder sein.

Wille.

Kaum in Dienst getreten ein,
Ihn zu kränken dich vermißt du?
Hast du nicht daran gedacht,
Wie dein Trübsinn (bleib' er fern!)
Hier den Donnerstag des Herrn
Jetzt zum Aschermittwoch macht?[35])
Warst du Staub, so bist du jetzt
Wohl die schönste Creatur,
Die das Licht erblickte nur;
Allen bist du vorgesetzt,
Nicht als Mensch nur, nicht allein
Einer, der Vernunft erwerbe,
Sondern als des Königs Erbe.
Heute setzt' er ja dich ein;
Drum genieße jetzt dein Glück,
Und laß dich durch nichts betrüben.

Mensch.

Mehr behagt mir dein Belieben,
Als des Andern trüber Blick.
Doch, noch ist mir unbekannt,
Wen zum Dienst ich hier gewinn'.

Wille.

Ich dein freier Wille bin.

[35]) Der Sinn ist: die Erinnerung an den Tod, die der Aschermittwoch durch seine sinnreiche Ceremonie erwecken soll, paßt nicht zu der Freude des Frohnleichnamsfestes, das am Donnerstag gefeiert wird, und zu dessen Verherrlichung das Auto dienen soll.

Mensch.

Und du, wer?

Verstand.

Bin dein Verstand.

Mensch.

Schon am ersten Tag ergraut
Bist du?

Verstand.

Das beweiset klar,
Daß die Weisheit immer war
Mit dem Silberhaar vertraut,
Eher als Unwissenheit.

Wille.

Meinst du mich, so weiß ich gut,
Was mir taugt und wohl mir thut.

Mensch.

Laßt das! Da ich weiß, daß heut'
Hier ich Alle überrag',
Soll mit Streit ich mich befassen?
Will mich jetzt bedienen lassen,
Komme, was da kommen mag.[36])
Singet!

[36]) Dieselben Worte, die der Prinz Sigismund bei seinem Erwachen im Königspalaste spricht.

Verstand.

Mahn' ihn der Gesang
Dran, was er gewinnen kann,
Oder auch verlieren dann,
Folgt er mir, und nicht dem Hang,
Den der Wille eingegeben.

Mensch
(zum **Willen**).

Während mich Gesang erfreut,
Seid zu rühmen mir bereit,
Wie erhaben ist mein Leben!

Sie kleiden ihn an, während des folgenden Gesanges. Der **Schatten** und der **Fürst der Finsterniß** treten auf, als Bauern gekleidet.

Musik.

Ueber Schlang' und Basilisk
Schreiten wird der Mensch geborgen,
Wenn von Basilisk und Schlange
Er erkennet, was ihm drohet;
Wenn er, achtend auf's Gebot,
Sieht, daß schon sich hier verborgen,
Blumen schädigend und Früchte,
In Früchten der Eine, der And're in Rosen.

Fürst.

Wohl zur Unzeit kamen wir,
Da ihn mahnt in solchem Tone
Schon verständig der Verstand,
Daß hier, bricht er das Gebot nicht,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Ueber Schlang' und Basilisk
Schreiten wird der Mensch geborgen.

Schatten.

Da die Gärtnertracht uns beiden
Hat Unkenntlichkeit erworben,
Geben wir den Sieg nicht auf,
Den Verstand will hier erobern,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Wenn von Basilisk und Schlange
Er erkennet, was ihm drohet. —
Denn unmöglich ist es nicht,
Daß der Bauer Wille dort ihn
Falsch berichte. Drum bis später
Es gelinget im Verborgnen
Unser Gift noch auszustreuen,
Walte weiter unser Zorn hier,
Blumen schädigend und Früchte,
In Früchten der Eine, der And're in Rosen.

Mensch.

Ich bin dieses Reiches Erbe?

Wille.

Wer bezweifelt solche Kunde?

Verstand.

Der, der weiß, daß nicht du's bist,
Ehe dir das Glück erst wurde,

Daß befestigt in der Gnade
Diese dir als Braut verbunden.[37])
Richtig sagt' es der Gesang,
Daß verborgen hier im Dunklen
Basilisk sich hat und Schlange.
Also könnte eine Frucht wohl
Hier vergiftet sein —

Mensch.

O schweige
Doch! Wie kränkt mich die Vermuthung
Dieses Alten! Du, mein Wille,
Sprich, verscheuchend solchen Kummer,
Wie denn konnte, da ich Prinz,
Meine Wiege eine Gruft sein?

Wille.

Wenn's unmöglich, daß der Wille
Mitgeholfen je zur Unlust,
So erhält wohl deine Frage
Auch vom Willen keine Kunde.

Verstand.

Aber der Verstand gewährt sie,
Der zu überlegen wußte.
Deines Königs, deines Vaters
Weisheit, aus gerechtem Grunde
Wollte nicht erlauben, dich als
Prinz zu proclamiren, und der

[37]) Der Verstand übernimmt hier die Rolle des alten Clotaldo, der den Prinzen warnt und dafür von ihm mißhandelt wird.

Erde harter Schooß, er sollte
Dein Gefängniß sein, dein dunkles,
Daß du jetzt in deinem Glücke
Es erfahrest und erkundest —

Mensch.

Was?

Verstand.

Daß, brichst du das Gesetz,
Schon in deiner Wiege wurde
Deines Grabes Stoff gebildet.

Mensch.

Dacht' ich's doch, daß deine Kunde
Wieder mich betrüben werde.
Du beleidigst mich; verstumme!
Sag' mir du, der du mir schmeichelst,
Bin ich, der ich Erbe wurde,
Wirklich nicht die allerschönste
Unter allen Creaturen?

Wille.

Schau' dich an und urtheil' selbst.
Wasser, gib den Spiegel!

Fürst
(leise zum **Schatten**).

Nun, da
Mich sie Basilisken nennen,
Dessen Gift durch Seh'n verwundet,
Könnt'st du machen, daß im Spiegel
Werd' dein tödlich Gift gefunden.

Schatten.

Ja, ich will's. Doch, wehe mir!

Fürst.

Was erschrickst, was zitterst du denn?

Schatten.

Weil in dem Krystall ich sah
Hier das Bild und die Figur von
Einem unbefleckten Spiegel,
Dessen makelloses Wunder,
Nicht berühren und beflecken
Kann ein Schatten selbst der Schuld nur. [38])

Das Wasser
(reicht dem **Menschen** den Spiegel).

Hier in diesem flüss'gen Glas,
Wo des Thales Wasser sprudelt,
Kannst du schauen dein natürlich
Bild.

Mensch.

O Allmacht, höchste Kunst du!
Ich bin jener, der sich hier
Malt? Das ist der Augen Wunder,
Die bisher ich nie gesehen,
Die es schauen? Das der Mund ist,
Der's verkündet? Das die Züge,
Die in meinem Antlitz funkeln?

[38]) Anspielung auf die unbefleckte Empfängniß Maria's.

Ja, ich wiederhol's auf's neue,
Wahrheit ist's, ich bin das Wunder,
Welches höchste Macht aufsparte
Für die letzte Schöpfungsstunde!
Welch' ein edler, stolzer Bau!
Wär's der erste, nie gefunden
Würde ein ihm gleicher zweiter!
Du hast Recht; der Creaturen
Schönste bin ich!

Verstand.

Zweifelsohne;
Denn dein Schöpfer ja erschuf dich
Selbst nach seinem Ebenbilde.
Doch empfingst durch seine Huld du
Diese Schönheit, die dich zieret,
Weßhalb rühmst du dich, bewunderst
Du in ihr, was nicht dein eigen?

Mensch.

Mir gehört's, wenn ich's benutze.
Und du, abgelebter Greis,
Sei nicht immer meiner Lust doch
Hier entgegen, denn es könnte
Sein, daß einst ich ungeduldig
Werde.

Wille.

Feuer, bring' das Schwert!

Schatten.

Ja, ich will's. Doch, wehe mir!

Fürst.

Was erschrickst, was zitterst du denn?

Schatten.

Weil in dem Krystall ich sah
Hier das Bild und die Figur von
Einem unbefleckten Spiegel,
Dessen makelloses Wunder,
Nicht berühren und beflecken
Kann ein Schatten selbst der Schuld nur. [38])

Das Wasser
(reicht dem **Menschen** den Spiegel).

Hier in diesem flüss'gen Glas,
Wo des Thales Wasser sprudelt,
Kannst du schauen dein natürlich
Bild.

Mensch.

O Allmacht, höchste Kunst du!
Ich bin jener, der sich hier
Malt? Das ist der Augen Wunder,
Die bisher ich nie gesehen,
Die es schauen? Das der Mund ist,
Der's verkündet? Das die Züge,
Die in meinem Antlitz funkeln?

[38]) Anspielung auf die unbefleckte Empfängniß Maria's.

Ja, ich wiederhol's auf's neue,
Wahrheit ist's, ich bin das Wunder,
Welches höchste Macht aufsparte
Für die letzte Schöpfungsstunde!
Welch' ein edler, stolzer Bau!
Wär's der erste, nie gefunden
Würde ein ihm gleicher zweiter!
Du hast Recht; der Creaturen
Schönste bin ich!

Verstand.

Zweifelsohne;
Denn dein Schöpfer ja erschuf dich
Selbst nach seinem Ebenbilde.
Doch empfingst durch seine Huld du
Diese Schönheit, die dich zieret,
Weßhalb rühmst du dich, bewunderst
Du in ihr, was nicht dein eigen?

Mensch.

Mir gehört's, wenn ich's benutze.
Und du, abgelebter Greis,
Sei nicht immer meiner Lust doch
Hier entgegen, denn es könnte
Sein, daß einst ich ungeduldig
Werde.

Wille.

Feuer, bring' das Schwert!

Fürst
(zum **Schatten**).

Leg' das Gift auf seine Zunge!
Denn als Schlange wohl von Stahl
Wird ein naktes Schwert erfunden,
Wo es immer zu erblicken.

Schatten
(indem er hervortritt und sich wieder zurückzieht).

Ja, ich will; doch nein, ich thu's nicht.

Fürst.

Wieder schrickst du hier zurück?

Schatten.

Ja; an seinem Griffe funkelt
Eine Zierrath, die es kreuzt,
Und vor der's unmöglich wurde,
Nicht zu beben und zu fliehen.[39])

Das **Feuer** umgürtet den **Menschen** mit dem Schwert.

Feuer.

Dies ist das zweischneidig wucht'ge
Schwert; im Feuer ist gehärtet
Seine Klinge, rein der Guß auch;
Denn kein Eisen gibt's, das Feuer
Nicht geschmeidig mache, und das
Nicht es schmelzen könnt' und rein'gen.

[39]) Der Griff des Schwertes stellt ein Kreuz dar, vor dem die dämonischen Wesen sich entsetzen.

Verstand.

Ja; doch auch beachten mußt du,
Wenn du es ergreifst, daß in ihm
Wird gezeigt vierfache Tugend:
Daß Gerechtigkeit die Klinge,
Und der Knopf die Stärke; und wo
Diese beiden sich verbinden,
Zeigt der Griff die Mäßigung an,
Und die Scheide ist die Weisheit.
Wenn du's schlecht gebrauchst, verwunden
Wirst mit ihm du dann dich selber;
Brauchst du aber es zum Guten,
Wird zum Siege über alle
Deine Feinde dir es nutzen.

Mensch.

Welche Feinde? Gibt es eine
Wohl von allen Creaturen,
Die sich gegen mich vermesse
Aufzustehen?

Wille.

Luft! den Hut nun!

Fürst
(zum **Schatten**).

Triumphirst du in der Luft
Ueber'n Vogel, wenn dein Dunkel
Seinen Glanz in Nacht begräbt,
Sind die Vögel Luftnaturen,
Leg' dein Gift in ihre Federn.

Schatten.

Möcht's wohl; doch ich bin gebunden.

Fürst.

Du erschrickst zum dritten Male?

Schatten.

Ja, denn unter andern muntern
Vögeln, seh' so nah' dem Himmel
Einen ich, der sich erschwungen
Voll von Gnade bis zur Sonne,
Daß die Schuld mit ihrem Fluge
Ihn kann nimmermehr erreichen.[40])

Luft.

Diese Federn deines Ruhmes
Flügel sind's, die dich erheben
Auf den höchsten Thron zur Stunde,
Wo an deinem Hochzeitstage,
Mit der Gnade du verbunden,
Als ihr Bräutigam, die Krone
Ihrer Schönheit dann gefunden.

Wille.

O wie gut steht dir der Busch
Dieser Federn, die so lustig
Flattern!

[40]) Anspielung auf die Worte: Ave Maria und die doppelte Bedeutung des Wortes Ave.

Verstand.

Diese luft'gen Dinge
Schmücken, doch verleihen Ruhm sie
Nicht; das mag der Pfau bezeugen
Mit dem Pompe seines Schmuckes.
Geh', wie sein hinfällig Rad,
Deines Glückes Rad nicht unter!

Mensch.

Dieser Vielwisser Verstand
Raubet wahrlich die Geduld mir.

Wille.

Nun, damit du dich ergötzest,
Dich nicht quäle mehr sein Unmuth,
Komm' nun, Erde, laß genießen
Ihn in deinen schönen Blumen
Duft'gen Wohlgeruch.

Fürst
(zum **Schatten**).

In Blumen,
Der Hinfälligkeit Figuren,
Legst vielleicht dein Gift du?

Schatten.

Ja.
Doch auch hier macht mich verstummen
Eine Lilie, eine weiße,
Und auch einer Rose Purpur,
Deren jungfräuliche Röthe

Soll nach himmlischem Beschlusse
Eine brennend rothe Liebe
Noch erzeugen, deren Gluth dann,
Schatten meines eig'nen Schattens,
Mich, besieget und verdunkelt.[41])

Fürst.

Wenn die Blumen selbst dich ängst'gen,
Nimm von dieses Baumes Wunder,
Dessen Schatten uns verbirgt,
Diesen Apfel, und laß unsern
Zorn in ihm zum Ziel gelangen!
Und vermagst du's in der Blume
Nicht, leg' in die Frucht das Gift!

Schatten.

Wenn mir diese List gelungen,
Fühlt' ich niemals mehr als hier
Mich zur Schlange wohl berufen.

Erde
(zum **Menschen**).

Erde bringt in diesen Blumen
Dir zur Freude, als Tribut dir,
Ihre Farben dar —

Schatten
(hervortretend).

Für mich
Paßt das besser. Denn du, dumme

41) Anspielung auf die jungfräuliche Reinheit Maria's und das Blut ihres göttlichen Sohnes, durch welches die Sünde vernichtet wird.

Erde, könntest wilde Blumen
Nur ihm geben, wenn die Zucht nicht
Meines Gartens rechten Glanz,
Rechte Schönheit erst erfunden.
Und da du sie nur erzeugest,
Aber ich sie mache prunken,
Sind sie mehr noch meine.

Erde.

Erde
Weigert niemals ihre Frucht dir.

Mensch.

Schönes Mädchen, sprich, wer bist du,
Der die Erde also huldigt,
Daß du, Herrin ihrer Schätze,
Sie beanspruchst, dir zum Nutzen,
Ohne daß sie dir es wehret,
Und wie neuen Morgens Funkeln
Hier im schönen Gegensatze
Mit dem andern aufgesprungen,
Wie wetteifernd mit den Wäldern,
Wo die Blumen blüh'n und duften?

Schatten.

Gärtnerin nicht nur der Erde
Bin ich, die mit Mühe suchet
Ihre Werke zu verschönern,
Sondern auch so weise wurd' ich,
Daß in ihr ich und den andern
Elementen aufgefunden
Die verborg'nen Qualitäten.

Zeichen, die ich lesen kann
In den Thälern, Bergen, Klüften,
Sind die Pflanzen, und die Sterne
Droben sind auf dem azurnen
Feld mir feurige Orakel,
Und des Wassers schaumumwund'ne
Wellen meine Bücher; daß ich
Lese auch in ihrem Fluge
(Keine Jahreszeit ja gibt es,
Die für mich nicht wäre fruchtbar),
Sind die Vögel in der öden
Luft mir Mai im Federschmucke.

Mensch.

Welch' ein holdes Wunderkind!
Wille, hast du je gefunden
Eine so verständ'ge Schönheit?

Wille.

Nicht besitz' ich Schönheitskunde;
Doch, damit sie mir gefalle,
Brauchst nur du sie zu bewundern

Verstand.

Daß sie mir zuwider sei,
Ist, daß du sie lobst, genug schon.
O beachte, Herr! daß eine
Schlange in des Gartens Runde
Schleicht mit Menschenangesicht,
So verschlagen, listig, klug, daß
Ist sie auch die schwarze Nacht,
Doch, getäuscht von ihrem Prunke,
Wasser, Feuer, Luft und Erde

Sie als Morgenroth bewundern.
Fürchte drum, wenn du sie siehest,
Wenn du lauschest ihrem Munde,
Deine Schuld zu seh'n, zu hören.

Mensch.

Was verschlägt's, wenn zur Entschuld'gung
Dieser Schuld hier meine Sinne,
Ob du selbst sie auch beschuldigst,
Ihre schönen Augen sehend,
Eitel selbst auf ihre Schuld sind?

Schatten.

Nun, damit du, o Verstand,
Nicht argwöhnisch mich beurtheilst,
Und die Wahrheit meines Zaubers
Durch Erfahrung sich bekunde,
Nimm den gold'nen Apfel hier! [42a])
Kostest erst du, wie er mundet,
Wirst du seh'n, daß nicht allein
All' mein Wissen in dir fluthet,
Sondern daß er auch unsterblich
Dann dich macht, daß niemals du mehr,
Gleich dem König selbst an Macht,
Dann verlieren kannst den Ruhm der
Majestät, die heute noch
Immer nicht die deine wurde.
Für die Zeit, die in der Erde
Man dich barg, nun Rache suche!
Iß, und wie der König wirst du
Sein fortan durch alle Zukunft!

[42a]) Der Mensch wird hier angeredet.

Mensch.

Viel versprichst du mir, und sehr
Ladet dieses Apfels Funkeln
Zum Genuß den Appetit.

Wille.

Nun, was zögerst, zweifelst du noch?
Komm' und iß!

Verstand.

Nein, Wille, nein;
Woll' ihn dazu nicht ermuntern!
(Zum **Menschen**:)
Wag' es nicht ihn zu berühren!

Mensch.

Dränge du nicht zwischen uns dich,
Um es zu verhindern!

Verstand
(auf die Kniee fallend).

Achte!
Denn vielleicht baust in die Luft du
Schlösser, welche sich erweisen
Als geträumten Glückes Dunst nur.
Möglich wär's, wenn du erwachest,
Daß dir in phantast'schem Dunkel
Alles dann in Nichts zerfällt.

Mensch.

Reden sind der Unvernunft das,
Nicht der Treue. Fort, Elender!

Verstand.

O beachte, daß du Unglimpf
Anthust eigenem Verstande,
Gibst so schimpflich du ihm Urlaub!

Mensch.

Noch unglimpflicher behandelst
Deinen Herrn du, trotz'gen Muthes
Mit ihm hadernd, nicht bedenkend,
Daß von dieser Höh' hinunter
Er dich werfen kann dort auf die
Harten Felsen.

Verstand.

Kannst 's nicht thuen,
Ohne selbst dich zu vernichten
Durch solch' frevelhafte Unthat.

Mensch.

Wie, ich kann nicht? Nur die Kraft
Macht es schwierig, doch der Muth nicht.
Wille, komm', und hilf mir du!
Mit dir werf' ich ihn herunter.

Wille.

Ja; denn ohne mich geht's nicht.

Wasser.

Achte!

Erde.

Zög're!

Feuer.

Halt!

Luft.

Nicht thu' es!

Mensch.

Niemand hemme meine Wuth,
Sonst trifft Alle ihre Furie!

Die Beiden werfen den **Verstand** über eine Brüstung hinunter.[42b])

Verstand
(hinter der Scene).

Wehe dir, noch mehr als mir!

Fürst.

Diese List gelang ja gut uns!

Die vier Elemente.

Ha, was thatest du, o Mensch?

Mensch.

Den Verstand warf ich hinunter.
Und da jetzt ich ihn beseitigt,

[42b]) In dem Drama: „Das Leben ein Traum" wirft der Prinz Sigismund in seinem Zorn einen Diener aus dem Fenster.

Will ich die verbot'ne Frucht nun
Ohne ihn genießen. Gib!

(Er ißt.)

Doch, wie wird mir? Welch' ein Unglück!
Ha, was geht denn vor, o Himmel?

Erdbeben.

Feuer.

Meine Strahlen sind verdunkelt.

Erde.

Es erbeben meine Berge.

Wasser.

Mein Krystall getrübt mir wurde.

Luft.

Meine Winde sind entfesselt.

Das **Licht** tritt auf mit einer brennenden Fackel.

Licht.

Da die Erde aus den Fugen,
Ist ein Unglück vorgefallen.
Elemente, was trug zu sich?

Schatten.

Weßhalb frägst du And're, wenn du
Bei dir selber es erkunden
Kannst? Das reine Licht der Gnade

Ausgelöscht ja dir es wurde
Durch den Schatten jetzt der Schuld!

Ab.

Die Fackel erlischt.

Mensch.

Weh'! Das ganze Erdenrund wohl
Setzte ich in Finsterniß?

Licht.

Weh' ihm! Deines Irrthums Unglück
Wird fortan sein traurig Erbe.

Mensch.

Wille, weh' mir! wo bist du denn?

Wille.

Jetzo suchst du mich vergeblich;
Denn mit seinem Willen duldet
Niemand; zum Genuß wohl ladet
Er, doch bleibt er fern dem Kummer.

Ab.

Mensch.

Erde!

Erde.

Was verlangst von mir du,
Da zu Dornen jetzt, zu blut'gen,
Meine rothen Rosen wurden?

Mensch.

Wasser!

Wasser.

Von mir hoffen nur noch
Kannst du wilde Regengüsse
Und die Welt verheer'nde Fluthen.[43])

Mensch.

Feuer, Luft!

Luft.

Von mir erwarte
Nur noch Stürme, die verwunden!

Feuer.

Von mir Blitze, die zerschmettern!

Mensch.

Alle, weh' mir! ungebunden
Nun entfesseln ohne Willen
Ihren Zorn, doch aber thun sie's
Ach! nicht ohne den Verstand,
Der, gestürzt, noch mich beschuldigt!
Welcher Wahnsinn, welche Wirrniß,
Welcher Zorn und welche Wuth denn
Hat sich meiner jetzt bemächtigt?
's war die Schlange wohl vermuthlich,
Die mit Menschenangesichte,
Ob unmenschlich die Figur auch

43) Anspielung auf die Sündfluth.

War, mir gab den Zauberapfel;
Denn mit starrer Brust, mit stummer
Zunge, meine Lippen stammelnd,
Mein Gesicht getrübt, verdunkelt
Die Vernunft, das Denken blind,
Starr der Sinn, gehemmt die Pulse,
In der Seele tief erschüttert,
Blieb ich ein Gebilde nur aus
Lehm jetzt wieder! Eine rohe
Starre Säule, eine Unform,
Hab' ich Augen, die nicht sehen,
Ohren, welche nichts erkunden,
Habe Hände, die nicht fühlen,
Lippen, ohn' Geschmack im Munde,
Füße, die sich nicht bewegen,
Stimme, ohnmächtig zum Rufen,
Und bin ohne den Verstand,
Ohne Willen, mir zum Schutze,
Habe Athem, der nicht athmet,
Und ein Herz, dess' Schlag verstummte!
Selbst die mitleidsvolle Flamme,
Die bisher mir hier gefunkelt,
Wie ein eben ausgelöschtes
Licht, brennt nicht mehr, rauchet nur noch!
Ha, was Wunder, wehe mir!
Da ich so verlassen wurde,
Wenn ich jetzt im Todesschlafe,
In dem Schatten meiner Schuld, da
Sie den Tod nur lebend ließ,
Eingebüßt des Lebens Stunden?

Wasser.

Welcher Schreck!

Luft.

O welche Angst!

Feuer.

Welche Qual!

Erde.

O welches Unglück!

Licht.

Welch' beklagenswerthes Leid!

Die **Macht**, die **Weisheit** und die **Liebe** treten auf.

Macht.

Was bejammern eu're Rufe?

Licht.

Willst du hier nach Menschenweise
Das erfragen, was dir kund ist,
Sag' dir's dies erlosch'ne Licht!

Feuer.

Meine nun erstorb'nen Gluthen!

Erde.

Meine Blumen, die verwelkt!

Luft.

Meine Hauche, ungebunden!

Waſſer.

Meine trüb geword'nen Quellen!

Licht.

Endlich gebe, Herr, es kund dir
Dein Geſchöpf, das nun dahin!

Die vier Elemente.

Das, von ſeiner Schuld verwundet,
Da den Tod ſie leben ließ,
Eingebüßt des Lebens Stunden!

Macht.

Ew'ge Weisheit! Wohl ſchon gabſt du
Mir von der Gefährde Kunde!
Ew'ge Liebe, ſchlecht gebrauchte,
Was du ihm geſchenkt, dein Schuldner!
Wohl kein Wunder iſt's, wenn einſt ein
Heil'ger Text es wird bekunden,
Daß mich's reute, daß den Menſchen
Ich geſchaffen![44]) Da genug nicht
War ſein Glück, um ihn zu bänd'gen,
Das in ſeinen Händen ruhte,
Ziehe, Gnade, dich zurück,
Und ihr Andern, ohne nun ihm
Weiter zu gehorchen, bringt ihn
Wieder zu der Erd' Abgrunde,
Dem er kaum entſtiegen! Ihr

[44]) Geneſ. 6, 5—6.: „Als aber Gott ſah, daß die Bosheit der Menſchen groß war auf Erden .... da reute es ihn, daß er den Menſchen gemacht u. ſ. w."

Dort zurückgegeben, ruh' er!
Ueberlaßt ihn dort dem wilden
Mächt'gen Schatten, deſſen Unrecht
Hier ſo liſtig triumphirte
Ueber ſeines Geiſt's Vernunft. Er
Dulde, weine, ſeufz' und fühle,
Was geändert eine Schuld nur,
Sieht er augenblicklich jetzo,
Wie, wer in der Wiege Ruhe
Schlief im Arme dort der Gnade,
Nun erwacht im Arm der Schuld nur.

Die vier Elemente.

Dulde, weine, ſeufz' und fühle —

Erde.

Er es, welcher durch ſein Unglück —

Feuer.

Da den Tod er leben ließ —

Waſſer.

Eingebüßt des Lebens Stunden!

Die Vier.

Dulde, fühle, ſeufz' und weine —

Luft.

Wer des Glückes ging verluſtig —

Waſſer.

Schlief im Arme dort der Gnade,
Und erwacht im Arm der Schuld nur!

Musik.

Weine, seufze, fühl' und duld' er!

Macht.

Immer noch zeigst, Liebe, du
Dich gerührt?

Liebe.

Und zweifelst du denn
Wohl, daß Liebe immer Liebe?
Ist gerecht auch sehr dein Urtheil,
Läßt's Berufung doch noch zu.
War es in des Himmels Curie
Schon beschlossen, daß der Mensch
Sollt' ersetzen den Verlust der
Engel,[45]) ist ihm Bess'rung möglich.

Macht.

Doch unendlich ist der Unglimpf
Einer unendlichen Macht,
Und nicht kann der Mensch nur durch sich
Selbst Genugthuung gewähren,
Die unendlich.

Weisheit.

Da hier unser
Dreier Wille ist nur einer,

[45]) Nach einer bei den Kirchenvätern vielfach vorkommenden Meinung ist das Menschengeschlecht dazu bestimmt, die durch den Sturz der abtrünnigen Engel im Himmel entstandene Lücke wieder auszufüllen.

Wenn die Macht mit ihrem zustimmt,
Wenn die Weisheit mit Gehorsam
Die Ausführung dann erkundet,
Und in's Werk es setzt die Liebe,
Wird auch die Person gefunden,
Die verbess're und ergänze,
Was dem Menschen selbst nicht zusteht.
Wenn die Menschheit mit der Weisheit
Hypostatisch sich verbunden,
Gibt's unendliche Befried'gung
Noch für unendliche Schulden.

Weisheit und Liebe.

Was bestimmst du also?

Macht.

Daß
Sich erfüll' das Ausbedung'ne.

Ab.

Weisheit.

Nun, so freu' dich, Mensch! Denn ich,
Die vorhergeseh'n dein Unglück,
Sah die Heilung auch vorher.
Selbst dein Leid zu bessern such' ich.

Ab.

Liebe.

Freu' dich, Mensch! denn jetzt schon kannst du
Denken, daß dir Engelsrufe
Ihrer künft'gen Zeiten Lauf
Voraus eilend, sind erklungen,
Fried' auf Erden für den Menschen

Kündend allen Creaturen,
Und Gott Ehre in der Höhe.
Also wird es dann gesungen.

Ab.

Die **Elemente** treten auf mit dem **Menschen**, der, wie zuerst, in Felle gekleidet ist.

Wasser.

Hier wir jetzt ihn lassen müssen.

Feuer.

O du menschliche Natur,
Kehr' zu deines Anfangs Spur,
Wie zum Meere ist den Flüssen
Rückkehr unvermeidlich eigen.

Erde.

Ja so ist's; aus mir entstand er,
Und bei mir sein Ende fand er.

Luft.

Ekklesiastes wird's bezeugen.[46])

Die **Elemente** entfernen sich und lassen den **Menschen** eingeschlafen zurück.

Mensch
(im Schlafe).

Ja, nun weiß ich, wer ich bin!
Meine Mutter zwar war Erde;

[46]) Eccli. 40, 11.: „Alles, was aus der Erde ist, muß wieder zu Erde werden, wie alle Wasser wieder ins Meer fließen."

Gleich dem Vater doch ich werde!
Alles weiß ich; ich besinn'
Jetzt mich. Fürst, unsterblich bin ich,
Herr der Erde; sah mich schier
Herrschen schon!

Er erwacht.

Doch wehe mir!
Welchen Aufenthalt gewinn' ich?
War nicht hier, wo jetzt ich liege,
Meines ersten Kerkers Kluft?
Ist nicht dieses hier die Gruft,
Wo gestanden meine Wiege?
Ist nicht dies dieselbe Blöße,
Die mich einst umgeben hier?
Was denn wurde, wehe mir!
Aus der Majestät, der Größe,
Der Bedienung dort, der Macht,
Der Musik, den Reizen allen,
Federn, Blumen und Krystallen,
Aus der Königlichen Pracht
Der Gewänder? Was geschah
Mit den Leuten, dem Gewimmel,
Das mir diente? Hilf mir, Himmel!
Was für Dinge träumt' ich da!
Doch warum entmuthigt's mich,
Daß ein Traum es nur gewesen?
Zeigt er doch mein wahres Wesen
Mir, ich glaub' es sicherlich,
Da ich weiß nun, wer ich bin.
Nicht mehr eingekerkert leben
Will ich; zu erobern streben
Muß mein Schloß ich; dann gewinn'

Meinen Stand ich wieder. — Doch,
Lassen wir den Stolz noch säumen!
Denn — wenn jetzt wir wieder träumen?
Nein doch; große Thaten noch
Rufen mich; ich geh'! Doch wehe,
Auf noch größ'rem Leidensbette
Lieg' ich heute. Welche Kette
Ist denn dies, die, daß ich gehe,
Hier mich hindert? Und auch hier
Ist mein Leid noch nicht zu Ende;
Kein Geschöpf gibt's, das nicht stände
Feindlich gegenüber mir.
Von den Elementen allen
Droht mir Unheil nur und Krieg;
Der Gesang der Vögel schwieg,
Thiere weisen mir die Krallen;
Sonne leuchtet mir nicht mehr,
Ihre heiße Gluth nur dauert;
Luft mit Kälte mich durchschauert,
Erde streckt ein Dornenheer
Mir entgegen; Wasser, dessen
Spiegel klar einst war, nicht blinken
Will mir's freundlich; will ich's trinken,
Wird es trübe; will ich essen,
Selbst die Früchte mich verhöhnen,
Sagen mir, als ob sie scherzen:
Essen sollst du Brod der Schmerzen,
Trinken Wasser nur der Thränen!
Ha, wer kann erklären mir,
Was gewisser hier ich sah,
Was ich wachend träumte da,
Oder schlafend sehe hier?
O du Licht, dess' schöner Schein

Einst so hell erleuchtet' mich,
Wer gibt von dir Kunde?

Der **Schatten** tritt auf.

Schatten.

Ich
Nehme seine Stelle ein.

Mensch.

Schreckensbild, das mich betrübt,
Du vernahmest meine Klage?
Da ich nach dem Lichte frage,
Mir der Schatten Antwort gibt?
Wer bist du?

Schatten.

Du kennst mich nicht?

Mensch.

Nein; hört' ich von ferne auch
Deiner Stimme matten Hauch,
Sah ich nie dein Angesicht.

Schatten.

Das muß dich am meisten quälen;
Meine Schlauheit es erfand.
Hätt' er seine Schuld erkannt,
Was dann würd' dem Menschen fehlen?

Mensch.

Du bist meine Schuld?

Schatten.

Nun ja.

Mensch.

Vor dir flieh' ich.

Schatten.

Kannst es nicht;
Wohin sich dein Fuß auch richt',
Deine Schuld ist immer da.
Und wohin denn willst du reisen?
Schleppt dein Fuß doch unermüdet
Jene Kette, die geschmiedet
Ich aus deiner Sünde Eisen.

Mensch.

Ha, jetzt hab' ich es erkannt,
Wem zu Lieb' ich mich erhitzt,
Und, vom Willen unterstützt,
Warf hinunter den Verstand!

Schatten.

Ja, so ist's.

Mensch.

So war's kein Traum?

Schatten.

Wenn es seinen Platz geräumt,
Welches Glück ist nicht geträumt?

Mensch.

Ist es erst vorüber kaum,
Kann man, da's so kurz gewährt,
Zweifeln, ob es Wirklichkeit,
Oder nur erlog'ne Freud',
Hat es auch schon aufgehört.
Also, da es fest mir steht,
Und ich gut noch mich besinn',
Daß ich Prinz und Erbe bin,
Und daß jene Majestät
War kein Traum, will ich sie haben.

Schatten.

Dennoch war ein Traum sie eben;
Traum ja ist das ganze Leben.

Mensch.

Dann ist's Traum auch, daß begraben
Hier ich bin. Bist überführt!
Wenn das Leben ist ein Traum,
Geb' ich noch der Hoffnung Raum,
Daß mir, träum' ich jetzt, gebührt
Bess'res Leben beim Erwachen.[47])

Schatten.

Nein; bist du in meinen Armen
Jetzt erwacht, wird ohn' Erbarmen
Dich des Todes Arm umfachen.

---

[47]) Für alle diese Sentenzen sind Analoga in dem Drama: „Das Leben ein Traum" vorhanden; nur daß sie hier eine tiefere allegorische Bedeutung erhalten, wie der Gegenstand des Auto es mit sich bringt.

Mensch.

Könnt' ich jetzt doch, um zu flehen
Zu der Macht, die mich geschaffen,
Um mir Hilfe zu verschaffen,
Den Verstand noch bei mir sehen!

Der **Verstand** tritt auf.

Verstand.

Warfest du mich auch hinab,
Mich, der ich nicht sterben kann,
Helf' ich immer wieder dann,
Schätzest du, was ich dir gab.

Mensch.

Welche Treue!

Schatten.

Nichts gewinnt,
Meines Zornes Macht zu stillen,
Findet nicht er seinen Willen,
Wer nur den Verstand gewinnt.
Ohne Willen kann verdienen
Niemand, was ihm könnte frommen.

Verstand.

Ruf' ihn nur! Er wird schon kommen.

Mensch.

Wird mir nicht mehr wollen dienen;
Ist ein untreuer Vasall.

Verstand.

Will er auch nicht, dennoch —

Mensch.

Sprich!

Verstand.

Wie er dich einst zog an sich,
Ziehst du ihn in diesem Fall,
Oder ich schlepp' ihn herbei,
Gibst du nur den Auftrag mir.

Mensch.

Geb' ihn dir.

Der **Verstand** entfernt sich einen Augenblick und kommt sogleich mit dem **Willen,** der ihm widerstrebend folgt, wieder.

Verstand.

Da sieh' ihn hier.

Wille.

Daß ich dir gehorsam sei,
Macht, daß du geändert dich.
Denn, so wie du grausam diesen
Stürzen konnt'st, den du verwiesen,
Kann zu dir er schleppen mich.
Nun, was willst du?

Verstand.

Daß du höreſt
Jetzt in deinem freien Walten
Endlich auf des Geistes Schalten.

Mensch.

Daß freiwillig du begehrest
Von der Macht, die mich erschuf,
Daß sie mein Vergeh'n verzeihe.

Schatten.

Daß Gehör sie ihm verleihe,
Hoffe nicht von diesem Ruf!
Kannst Genugthuung du geben
Denn, die hier unendlich wäre,
Ob Verstand auch wiederkehre,
Um fortan mit dir zu leben,
Ob der Wille selbst sich beuge
Wieder dem Vernunftgebot?

Verstand.

Macht ihm der Ersatz auch Noth,[15])
Ist's doch möglich, daß sich neige
Gnädig Gott zu seinem Weinen,
Und ihn gebe, wer es kann;
Dieses geht die Weisheit an,
Läßt sie ihre Kunst erscheinen,
Und der Liebe heil'ge Taube.
Dann Genugthuung verschafft
Ihm Befreiung aus der Haft.

Schatten.

Und wer sagt denn das?

[15]) D. h. kostet die Genugthuung, die zu leisten ist, auch Gott die Erduldung seines bitteren Leidens in der von ihm angenommenen menschlichen Natur.

Verstand.

Der Glaube.

Schatten.

Und wann wird's geschehen?

Verstand.

Dann,
Wenn in diesem Thal der Thränen
Er durch Seufzer und durch Stöhnen
Weinend noch erlangen kann,
Daß, dem Abgrund zur Beschwerde,
Es durch künft'ge Zeiten wehe:

Musik
(hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Schatten.

Welch' geheimnißvolle Stimmen
Schall'n aus künft'ger Zeiten Ferne
Jetzt herüber, daß in dieser
Schon sie quälen mich und schrecken?

Mensch.

Himmel, welch' geheimnißvolle
Ferne Stimmen da vernehm' ich,
Die im Angesicht des Leides
Selbst erquicken mich und trösten?

Schatten.

Wurde ich aus Schatten Schlaf,
Und aus Schlaf dann Schuld, aus jener
Tod (denn um zu tödten schlich ich
Dort mich in des Gartens Grenzen) —

Mensch.

Ging ich aus dem Elend über
Einst zum Glück, und kehrt' in's Elend
Dann aus diesem ich zurück —

Schatten.

Was erschrecken mich dann jene
Süßen Töne?

Mensch.

Könnt' es sein,
Daß entrissen ich dem Elend
Wieder noch das Glück gewinne,
Da mich süße Stimmen trösten.

Schatten.

Wenn sie noch so lieblich singen:

Mensch.

Wenn so rührend sie vermelden:

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Schatten.

Und da er mir sicher bleibt,
Dank der Stärke meiner Ketten,
Welche weder sein Verstand
Noch sein Wille kann zersprengen,
Will ich Luzifer befragen
(Immer war ja seine Kenntniß
Mein Orakel) wie's um diese
Töne steht, und wer sie sendet.

Ab.

Mensch.

Da der Schatten jetzt entweicht,
Ohne weiter mich zu quälen,
Scheint mir's, daß mit neuer Sonne
Aufgeht neue Morgenröthe.
Komm' Verstand, komm' Wille, komm'!
Macht mich los von diesen Ketten!

Verstand.

's ist unmöglich, sie zu lösen,
Wie wir uns auch Mühe geben
Mit Geschicklichkeit und Kraft.

Mensch.

Unglückseel'ger! der verderben
Wohl mein Glück so schnell vermochte,
Doch nicht wieder mir's erwerben!

Wille.

Ueber wen beklagst du dich?

Mensch.

Ueber dich doch wohl, Elender!

Wille.

Nichts, als dir gehorchen, that ich.

Verstand.

Nein, denn zwischen Gut und Böse,
Als er damals sollte wählen,
Du zum Bösen selbst ihn drängtest.

Wille.

Hätt'st du damals nur gehandelt
So wie jetzt! Der Wille dränget
Wohl, doch zwingt er nimmermehr.

Mensch.

Schweige, schweige! Denn du kränkst mich.
Sag' mir du, der du mich tröstest,
Was für Stimmen waren jene?

Verstand.

Weiß es nicht; doch wohl ein Leuchten
War's, ein Zeichen, wie ich denke,
Welches allegorisch hier
Und in mystischer Idee uns
Künft'ges Glück verkünden wollte.
Irr' ich nicht, so klang die Rede:

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Die **Weisheit** tritt im Hintergrunde auf in Pilgertracht.

Wille.

Horchet! Welch' ein schöner Pilger
Dort durch rauhe Wüstenwege,
Wilde Labyrinthe dringend
Diesem Orte jetzt sich nähert?

Verstand.

Ganz ermüdet von dem Wandern,
Weil die Pfade und die Stege
Voll von Dornen und von Disteln,
Zeigt er, da er so entkräftet,
Wohl, daß Blöße, Durst und Hunger
Er erleidet.

Mensch.

Ist im Elend
Trost es, wenn auch nur ein traur'ger,
Daß in diesem man Gefährten
Habe, ruft ihn Beide!

Die Beiden.

Pilger!

Weisheit.

Rufen hör' ich mich von ferne!
Wenn zusammen beide Stimmen,
Des Verstandes und Begehrens,
Klingen, kann der Mensch wohl hoffen,
Daß ich ihnen Antwort gebe.
Wer denn ruft mich?

Mensch.

Wer verlanget
Deine Hilfe anzusprechen
In dem Unglück, das ihn drückt.
Bin der Mensch! beraubt des besten
Sel'gen Erbes, das ich hatte,
Durch die Schuld eines Vergehens,
Zu dem ich mich ließ verleiten!

Weisheit.

So bewein' es und bekenn' es!
Darauf wartet nur mein Mitleid.

Mensch.

Ach, ein bleiches, düst'res, böses
Wesen, weiß nicht, war es Schatten,
Soll ich Schuld, soll Tod es nennen,
(All' das trifft in ihm zusammen)
Hält mich hier in diesem Kerker
Fest mit seiner Ketten Banden,
Ohne daß der Wille jetzt, noch
Der Verstand sie brechen können,
Wie sie auch sich angestrenget.
Sieh', ob du vielleicht es kannst!
Denn sind einmal sie gesprenget,
Kann mein Vaterland ich suchen
Gehen, dess' verlorne Größe,
Ging sie zwar wie Traum vorüber,
Doch wie Wahrheit jetzt mich quälet.

Weisheit
(ihm die Ketten abnehmend).

Frei nun bist du; ich allein
Konnte diese Ketten brechen.

Mensch.

Laß mich demuthsvoll und dankbar
Dir zu Füßen fallen, Herr, und
Laß mich laut bekennen, daß du's
Warst, der lösen konnt' die Ketten,
Welche meine Schuld geschmiedet!
Und damit die Welt nun sehe,
Wie ich aus Erkenntlichkeit
Strebe dies dir zu vergelten,
Und des Dankes Opfer bringe,
So gelob' ich — doch nicht reden
Kann ich weiter, denn der schwarze
Schatten kehrt zurück, daß er mich
Suche![19]) Halte seine Schritte

---

[19]) Diepenbrock bemerkt zu dieser Stelle: „Der Mensch als Repräsentant seines ganzen Geschlechtes will, nach begonnener Lösung, dem Erlöser ewige Treue geloben. Allein da er sieht, wie die Schuld sich auch der Erlösten wieder bemächtigen, wie diese durch Unglauben und Untreue sich ihr hingeben werden, stockt ihm vor Schreck das Gelübde im Munde." Daß Calderon hieran gedacht habe, scheint mir zweifelhaft; denn die Erlösung des Menschen ist überhaupt noch nicht vollbracht und wird erst durch die Gefangenschaft, in welche sich die Weisheit in der nun folgenden Scene an seiner Statt begibt, gewirkt. Die Wiederkehr des Schattens, welche den Menschen erschrecken macht, scheint vielmehr nur die Bedeutung zu haben, daß seine Schuld noch nicht bezahlt und die Genugthuung noch nicht geleistet ist.

Auf, bis mich aus diesen Bergen
Schnelle Flucht entfernt, und, Dank
Deiner Güte, mich sein Schrecken
Aus den Augen erst verloren!
Komm' Verstand, komm' Wille, schnell laß
Flieh'n uns!

Wille.

Von Gott kommt dies Wort.[50])

Die Dreie entfernen sich.

Weisheit.

Deine Ketten läßt du, Mensch, mir
In den Händen hier, doch mit dem
Unterschied, daß du sie selbst als
Deine eig'nen trugest, während
Mir sie blieben jetzt als fremde.

Die **Weisheit** legt sich die Ketten an und setzt sich in die Grotte.

Doch ich mach' sie so zu meinen,
Daß, sieht sie an deiner Stelle
Mich, der Schuld sie's auch erscheinen.
Dieses sei das größte Werk der
Weisheit, Macht und Liebe, daß in's
Schlichte Kleid, in's rauhe Fell hier

[50]) Der Wille, der die Rolle des Grazioso in dem Auto spielt, ist sofort zur Flucht bereit und hält den Gedanken daran für göttliche Eingebung, während diese Flucht nach der Intention des Dichters nur andeuten soll, daß der Mensch, der sich unfähig fühlt, dem Schatten Widerstand zu leisten, den Kampf mit demselben, der ihn retten soll, einem Anderen überläßt, und gleichsam feige sein Heil in der Flucht sucht.

Dieser menschlichen Natur
Sich die Weisheit kleidet selber.

Der **Fürst der Finsterniß** und der **Schatten** tritt auf.

Schatten.

Also, Luzifer, du weißt nicht,
Welche Stimmen das gewesen,
Die geheimnißvoll ertönten?

Fürst.

Nein; denn ein Geheimniß, dessen
Kenntniß Gott sich vorbehalten,
Ist, nicht zweifl' ich, drin versteckt.

Schatten.

Weißt du nicht, von wem sie kommen,
Sprich, was hältst du von denselben?

Fürst.

Wenn dem Menschen wir den Tod nicht
Geben, ehe, was sie sprechen,
Sich erfüllt, dann ist verloren
Uns're Mühe.

Schatten.

Nun, so sterb' er
In dem Kerker, ehe noch
Ihm erscheinet solche Rettung!

Fürst.

Dort, vom Schlafe, oder von
Traurigkeit ganz überwältigt,
Liegt er.

Schatten.

Sollt' er es nicht sein,
Wenn geschmiedet ihm die Kette
Sein Vergeh'n in heißer Flamme?
Wer vermöchte sie zu lösen?

Fürst
(dem **Schatten** einen Baumast überreichend).

Nimm! Da eines Baumes Frucht,
Seine Schuld war, werde jetzt ihm
Eines and'ren Ast[51]) die Strafe!

Schatten.

Weiß nicht, ob ich's kann.

Fürst.

Du bebest?
Immer bist du schnell bereit,
Langsam, gilt es die Vollendung.
Komm'! Ich bin bei dir.

Schatten.

Wenn du
Mich beeinflussest, was zögr' ich?
Sterb' in seiner Schuld der Mensch!

Der **Schatten** schlägt die **Weisheit** mit dem Aste.

---

[51]) Der Baum des Kreuzes.

Weisheit.

Nein doch! Ohne sie er lebe!
Sein die Schuld sei, mein das Leid
An den beiden Bäumen eben!

Erdbeben.

Schatten.

Himmel! was ist das?

Fürst.

Nein, „Abgrund!"
Hätt'st du lieber sollen sprechen,
Da der Himmel sich verdunkelt
Und der ganze Abgrund bebet.
Wen erschlugst du?

Erdbeben.

Schatten.

Weiß es nicht;
Denn es täuschten mich des Menschen
Zeichen hier und dieses Kerkers.
Theuer kommt es mir zu stehen!
Da das Leben nun gestorben,
Fiel der Tod in Todeskrämpfe.

Der **Schatten** und der **Fürst** stürzen zu den Füßen der **Weisheit** nieder.

Fürst.

Da der Tod nun todt, so muß
Mit ihm auch die Sünde sterben.

Der **Mensch**, der **Verstand** und der **Wille** treten erschrocken auf.

Mensch.

Welcher Todesschreck, welch' Dunkel
Wieder reizt die Elemente
Gegen mich zum zweiten Male,
Da sie wild sich jetzt empörten?

Verstand.

Durch die ganze Schöpfung geht
Die Empfindung.

Wille.

Welcher Schrecken!

Mensch.

Ist's, weil ich erbrach den grausen
Kerker, will zurück ich kehren.
Doch, was seh' ich dort in ihm?
Welch ein Bild muß ich entdecken!

Wille.

Ein gekreuztes Holz umfaßt der
Pilger dort, und hingestrecket
Liegt der Schatten ihm zu Füßen,
Und mit ihm auch überwältigt
Hier der Fürst der Finsternisse.

Mensch.

Wer wohl sagt mir, wenn uns lebend
Das Theater zeigt den Tod hier,
Und das Leben todt, ob jenes
Sei Triumph jetzt, ob Tragödie?

Weisheit.

Wohl Triumph und auch Tragödie!
Denn, daß nicht er dich verfolge,
Und daß du dich retten könnest,
Blieb im Kerker ich in deiner
Tracht; da haben sie getödtet
Mich, ich sie auch; solcher Weise
Ist Triumph es und Tragödie.
Da ich dich vertreten habe,
Gab für Schuld ich, die unendlich,
Nun unendlichen Ersatz.

Schatten.

Da, die Zeit verkürzend, jetzt du
Dreier Tage Raum zu einem
Augenblick zusammendrängest,
Und zu neuem Leben nun
Triumphirend wiederkehrest,
Will auch ich zu neuem Zorne
Wieder mich ermannen gehen.

Fürst.

Und zu neuem Stolze ich!
Wie denn konnt' mit deinem Sterben
Seine Schuld bezahlet werden,
Wenn in seiner Schuld der Mensch doch
Nichts verdienen kann, noch zahlen?

Weisheit.

Doch in Gnade kann er. Wenn's ein
Wahrer Mensch, zu dem die Schuld nicht
Hingelangen konnte jemals,

Der zur eig'nen fremde machte,
Hat der Mensch auch durch den Menschen
Wirklich seine Schuld bezahlet.

Fürst.

Wenn, da seiner Bildung erster
Stoff verdorben, seine Schuld
Auch sein ganz Geschlecht ererbte,
Wie denn bleibt es, ist bezahlet
Schon die Schuld, noch schuldig stets, und
Dem Urübel unterworfen?

Weisheit.

Gegen dieses traur'gen Erbtheils
Allgemeinen Flecken wird es
Dann ein Element auch geben,
Das der Gnade solchen Stoff
Bietet dar, der an des Lebens
Pforte heilend ihn empfängt. [52])

Schatten.

Wenn sich alle Elemente
Gegen ihn empört erhoben,
Welch' ein Element kann's geben,
Das zu seinem Gunsten wäre?

Weisheit.

Kehrt zur Gnad' er wieder, kehren
Sie auch zum Gehorsam wieder.

---

[52]) Die Taufe.

Licht.

Da das Licht nun wieder lebet,
Welches du erlöschen ließest,
Mög' die Gnade Antwort geben,
Die es angeht hier vor Allen.
Wasser dieses Element ist;
Zu noch besserem Verständniß
Möge nun es selber reden
Als harmonische Sirene
Von des Jordans Silberwellen.

Das **Wasser** tritt auf mit einer Muschel.

Wasser.

Dieses reine, helle, klare
Naß, das aus des Jordans Quelle
Ich in dieser Muschel schöpfte,
Wasche ab die Schuld des Menschen.

(Singt:)

Und da nun geheiliget
Sind seine Wellen,
Ein neu Paradies sie
Ihm öffnen, ein bess'res.

Fürst.

Wenn mit Wasser auch sich tilgen
Könnte jener erste Flecken,
Wer wird ihn von neuer eig'ner
Schuld befreien, da es nöthig
Daß, so oft er sündigt, wieder
Er zurückkehrt in den Kerker?

Die **Macht** tritt auf.

Macht.

Da ein Werk der Macht es ist,
Macht zu geben, die ihn löse,
Wenn er seine Schuld bekennet,
Wird ein and'res Element dann
And'ren Stoff auch geben für ein
And'res Sakrament, das mächtig
Ihn vor diesem Schaden wahre,
Und dem Geiste Kraft auch gebe,
Daß er mit vermehrter Gnade
Fest beharre in der Bess'rung.

Schatten.

Welcher Stoff, welch' Element
Könnt' dies sein?

Erde.

Es ist die Erde,
Die in Aehren und in Reben
Den entfernten Stoff gewähret[53])
Für das höchste Sakrament,
Wenn die Zeit gekommen, sprechend:

(Singt:)

Wachset Reben, reifet Aehren,
Denn einst zu werden
Das Glück euch erwartet
Noch Speise des Lebens!

[53]) Die materia remota beim Sakramente der Eucharistie ist Brod und Wein. In dem Ausdruck „remota" liegt hier zugleich ein schöner Doppelsinn.

Fürst.

Was bedeutet solche Speise?
Nähren Reben denn und Aehren
Mehr noch, als den Körper?

Weisheit.

Ja;
Sie erhalten auch die Seele.

Schatten.

Wann erfüllt sich dieses Wunder?

Luft.

Wenn der Stoff dann, der entfernte,
Wird zum nächsten,[54]) wenn die Luft du
Bilden, und aussprechen höreſt
So geheimnißvolle Worte,
Die das Brod in Fleisch verändern,
Und den Wein in Blut; die Stimme
Ist's der ew'gen Weisheit selber,
An dem Tage, wenn sie sagt:

Weisheit.

Dies mein Fleisch, mein Blut soll werden.

Fürst.

Daß der Wein, der Wein nur ist,
Und das Brod, das Brod ist, werde
Fleisch und Blut, ist harte Rede.

[54]) Materia proxima heißen die Consecrationsworte.

Luft.

Nein.

Fürſt.

Warum?

Luft.

So höre, weßhalb:

(Singt:)

Kann nicht aus Dieſem
Machen auch Jenes,
Wer aus dem Nichts
Schuf Himmel und Erde? [55])

Schatten.

Doch in welcher Form, wer ſagt mir's,
Wird ſolch' wunderbar Myſterium
Offenbaren ſich?

Feuer.

Das Feuer;
Wenn du achteſt und bedenkeſt,
Daß die Liebe Feuer iſt.

Die **Liebe** tritt auf.

[55]) Worte des heiligen Ambroſius (lib. de initiandis c. 11.): „Qui potuit ex nihilo facere quod non est, non potuit ea quae sunt, in id mutare, quod non erant?“

Liebe.

Ja, die Liebe wird's betreffen;
Denn bis an das Ende liebend, [56])
Ließ ſie dieſen Schatz auf Erden;
Und da nach der Form du frageſt,
Schatten! nun die Form auch höre.

Feuer.

Unter dieſer weißen Wolke
Einer reinen Hoſtie glänzend,
Da erhält der Liebe Feuer
Wirklich hier und gegenwärtig
Leben, Seel' in Fleiſch und Blut,
Daß du ſeheſt und bemerkeſt:

(Singt:)

Wenn auch ſich die Liebe
Geäußert ſchon mehrfach,
Den Gipfel ſie hier doch
Erreicht ihrer Werke.

Schatten.

Nun, dann wehe mir!

Fürſt.

Weh' mir!

Schatten.

Wenn in Luft, Feu'r, Waſſer, Erde —

[56]) Joan. 13, 1.: „Da er die Seinen, die in dieſer Welt waren, lieb hatte, ſo liebte er ſie bis an's Ende.“

Fürst.

Muschel,[57]) Aehre, Wort und Liebe --

Schatten.

Hat, genießet und erhält noch —

Fürst.

Jetzt Verzeihung, Schutz, Asyl —

Schatten.

Gnade, Zuflucht, neues Leben —

Beide.

Doch der Mensch in seiner Schuld!

Alle.

Ja.

Schatten.

Was dann noch wartet ferner —

Fürst.

Was noch zögert jetzt —

Schatten.

Mein Zorn —

Fürst.

Meine Wuth –

[57]) Die Muschel wird hier als Symbol des Wassers erwähnt, da das Taufwasser gewöhnlich mit einer Muschel aufgegossen wird.

Schatten.

Mein Haß, mein Aerger —

Fürst.

Um mit anzusehen, wie —

Beide.

Jetzt das Licht der Gnade lebet,
Und die Schuld den Tod gefunden?

Beide ab.

Mensch.

Ganz verwirrt, beschämt hier steh' ich,
Große Macht du, Weisheit, Liebe!
Wenn auch dieses Traum noch jetzo,
Möcht' ich nie aus ihm erwachen,
Und so träumend schlafen ewig!

Macht.

Mensch! nach meinem Ebenbilde
Macht' ich dich, zog aus der Erde
Dich hervor, und in ein prächtig
Königschloß hatt' ich gesetzt dich.
Dies verlor dein Ungehorsam;
Wieder wies ich dich zur Erde,
Suchte dich in ihr auf's neue,
Meine Gnade neu dir schenkt' ich,
Will sie selbst zur Braut dir geben.
Sieh', was du mir dankest, Mensch!

Weisheit.

Sieh', wieviel du mich gekostet!

Liebe.

Sieh', wie ich geliebt so sehr dich!

Macht.

Und da, was du lebst, du träumest,
Denn ein Traum nur ist das Leben,
So verlier' dein Gut nicht wieder!
Wieder würdest in noch eng'ren
Kerker dich gebannt du sehen,
Wenn mit Schuld im allerletzten
Todestraume du erwachtest.

Mensch.

Ich gelob' es, mich zu bessern.

Verstand.

Ich, die Beff'rung ihm zu rathen.

Wille.

Ich, zum Beff'ren ihn zu drängen.

Licht.

Ich, ihm meines Lichtes Hilfe
Stets zu leih'n, die ihn erhelle.

Feuer.

Also, dieses Glück zu preisen —

Wasser.

Sei's der ganzen Welt gemeldet —

Luft.

Und von allen Elementen —

Erde.

Laut verkündet, daß der Mensch nun
Durch unendliches Erbarmen —

Die Vier
(singen).

Wohl in Luft, Feu'r, Wasser, Erde,
Muschel, Aehre, Wort und Liebe
Hat, genießet und erhält noch
Jetzt Verzeihung, Schutz, Asyl,
Gnade, Zuflucht, neues Leben.

Mensch.

Da's ein Tag heut' der Verzeihung,
So verzeiht auch uns're Fehler,
Daß noch freud'ger uns're Stimmen
Jubelnd jetzt auf's neue sprechen:

Alle und Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Das neue Armenhospiz.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die Vollendung eines neuen Hospitales in Madrid gab dem Dichter Veranlassung eines seiner schönsten Autos unter dem Titel: Das neue Armenhospiz (El nuevo hospicio de pobres) zu schreiben, in welchem er dasselbe Thema, wie in dem (im V. Bde. enthaltenen) Auto: „Berufene und Auserwählte," in ganz neuer, und womöglich noch vollendeterer Form behandelt. Das Hochzeitsmahl des Königssohnes, zu welchem, nachdem die Einladung von den zuerst Geladenen verschmäht worden, die Armen und Kranken, die Bettler und die Krüppel gerufen werden (Matth. 22, 1—14 und Luk. 14, 16—24), wird, wie in jenem Auto, übereinstimmend mit den Erklärungen der Kirchenväter, sowohl in seiner Beziehung zur Kirche im Allgemeinen, als auch insbesondere zur Eucharistie dargestellt. Das Haus, welches die göttliche Weisheit gebaut und mit sieben Säulen versehen, in welchem sie ihren Tisch zubereitet und ihren Wein gemischt hat (Sprüchw. Salom. cap. 9), ist das Gebäude, in welchem das Hochzeitsmahl stattfindet, und als solches das wahre neue Armenhospiz der Welt, auf welches hinzuweisen das neuerbaute Hospital in Madrid dem Dichter Gelegenheit bot. Während in dem Auto: „Berufene und Auserwählte" die Propheten Isaias und Daniel, und Johannes der Täufer

(letzterer unter dem allegorischen Namen der Stimme) die Rolle der Hochzeitsboten übernehmen, sind es hier die vier Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe und Barmherzigkeit, welche als Mägde der göttlichen Weisheit erscheinen (mit Beziehung auf Sprüchw. 9, 3.: „Sie sandte ihre Mägde aus, auf das Schloß zu laden"), um die Geladenen zu rufen. Diese Letzteren sind zunächst die vier allegorischen Personen des Atheismus, der Idolatrie, der Apostasie und des Judenthums, dann vier Arme, die als Begierde, Trägheit, Wollust und Geiz auftreten und in diesen Rollen einen Blinden, Aussätzigen, Bettler und Wassersüchtigen darstellen. Der ohne hochzeitliches Kleid bei dem Mahl Erscheinende ist in diesem Auto die Apostasie, während diese Rolle in dem anderen der Lüge zufällt. Die Person des Königs repräsentirt Gott den Vater, die des Prinzen Christum, den menschgewordenen Gott, dessen Hochzeit mit der Sunamitis Veranlassung zu dem Gastmahl gibt. Diese Letztere stellt die menschliche Natur dar, insofern sie als Braut des Königssohnes erscheint, mit besonderer Beziehung auf Maria und auf die Kirche. Die allegorische Person der Weisheit repräsentirt die göttliche Weisheit, und erscheint als solche dem König und dem Prinzen coordinirt, mit besonderer Bezugnahme auf Cap. 9 der Sprüchwörter Salomons. Die Stärke stellt der Engel Gabriel dar. Das Auto wurde, wie aus der Loa hervorgeht, vor Carl II. und seiner Gemahlin Mariana aufgeführt.

Das neue Armenhospiz.

Personen:

Die Weisheit.
Der Glaube.
Die Hoffnung.
Die Liebe.
Die Barmherzigkeit.
Die Stärke (Engel).
Die Sunamitis.
Der König.
Der Prinz.
Das Judenthum.
Der Atheismus.
Die Idolatrie.
Die Apostasie.
Die Begierde (ein Blinder).
Die Trägheit (ein Aussätziger).
Die Wollust (ein Bettler).
Der Geiz (ein wassersüchtiger Greis).
Musik und Gefolge.

Der **König** tritt auf, ein ehrwürdiger Greis.

König.

O du, göttlicher Geist,
Der hoch im Aufgang ohne Aufgang kreist,
Von früh'ster Zeit, die ohne Anfang war,
Bis hin zur letzten, die des Endes baar,
Fortwährend bleibend, was du stets gewesen,
Der du des Höchsten Munde dankst dein Wesen
Als seine Erstgeburt,[1])

---

[1]) Die hier angeredete göttliche Weisheit sagt von sich selbst Eccli. 24, 5.: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeuget vor aller Schöpfung."

Die, seit in ew'ger Jugendkraft sie wurd',
Bewohnt die Himmel, wo, in Glanz erhöht,
Dein Thron dort über Wolkensäulen steht,[2])
Von wo aus du durchschweifst
Im Kreis die Erde und gewaltig greifst
Bis in den Abgrund hin,
Allmächtig herrschend drin,
Und schaltend allumher
Den Bergen Gränzen gibst, Gesetz dem Meer.[3])
Du die ohn' Anfang und ohn' End' geboren,
Wie Ceder Libanons bist auserkoren,
Wie eine Palme, die in Cades prangt,
Wie Rose Jericho's, die üppig rankt,
Und wie Olive schön,
Und wie Platane, die am Bach zu seh'n,
Wie Weinstock, dem, wenn er von Blüthen voll,
Ein lieblich süßer Wohlgeruch entquoll,
Die du Aromaduft
Wie Zimmt und Balsam haucheſt durch die Luft,
Die mit freigeb'gen Händen
Der Ehre Früchte immer reichlich spenden,[4])

---

[2]) „Meine Wohnung ist in der Höhe, und mein Thron auf den Säulen der Wolken." Eccli. 24, 7.

[3]) „Ich allein habe den Umkreis des Himmels umgangen, habe die Tiefen des Abgrundes durchdrungen und bin auf den Fluthen des Meeres gewandelt; ich bin auf der ganzen Erde gestanden und habe die Herrschaft unter allen Völkern, und unter allen Nationen geübt." Ibid. v. 8—10.

[4]) „Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion; ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rosenstaude zu Jericho; ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie eine Platane am Wasser. Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmt und wohlriechender Balsam ... Wie ein Weinstock brachte ich hervor Lieblichkeit des Geruches und meine Blüthen sind Früchte der Ehre und des Anstandes." Ibid. v. 17 u. ff.

(Weshalb der Weise auch
Nennt Wohlgeruch der Fama süßen Hauch —),
Hör' meiner Stimme zu,
Eh' ich dich nenne, Weisheit Gottes du!
Denn daß man, wer du seiest, schon erspähe,
Nannt deine Wunder ich.

Die Weisheit
(hinter der Scene).

Damit man sehe,
Daß, wer mich angerufen,
Erreichte kaum er meines Schlosses Stufen,
Schon wird erhört, so öffnet diese Pforten!

Es treten auf der **Glaube** mit einem Kreuz, die **Hoffnung** mit einem Anker, die **Liebe** mit einem Bündel Aehren, die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweig, und zuletzt die **Weisheit** mit Krone und Scepter.

Glaube.

Der neuen Sonne, welche diesen Orten
Aufgeht, steh'n offen sie;
Schon grüßt Musik dich in der Morgenfrüh'.

Hoffnung
(singt).

Die Blumen mögen's sagen,
Die grüßend aus dem grünen Teppich ragen!

Liebe
(singt).

In lieblichen Gesängen
Bezeugen's Vögel auch mit hellen Klängen.

Barmherzigkeit
(singt).

Und mit den reinen Wellen
In sanftem Plätschern murmeln es die Quellen.

Glaube
(singt).

Und aus den hohlen Gründen
Des Echos Schlußcadenzen es verkünden.

Alle Vier.

Vereinigt sich bemühten
Echo, Krystalle, Vögel, duft'ge Blüthen.

König.

Die ganze höhere Natur, sie spricht,
Hört sie die Stimme, sieht sie solches Licht:
Der Schönheit Glanz verwirrte meine Chöre. [5])

Weisheit.

So sage, weshalb riefest du mich?

[5]) Der Sinn ist: die ganze Natur, gleichsam überrascht von der Schönheit der göttlichen Weisheit, jubelt ihr entgegen.

König.

Höre!
Ich bin (ob du's auch schon weißt,
Gibt's doch heil'ge Gegenstände,
Deren Auseinandersetzung
Immer neues Wissen fördert,
Um so mehr, wenn, wer sie kennt,
Sie auch höret ohn' Beschwerde
Wohl, aus Liebe, daß sie Jener
Der sie noch nicht wußte, lerne) —
Ich bin jener König, welchen
Lukas und Matthäus nennen,
(Sprachen sie von ihm verschieden
Auch, doch nicht sich widersprechend), [6])
Der als Friedensfürst regiert' einst
Auf dem Runde dieser Erde
In Gerechtigkeit und Frieden.
Also heißt das Wort des Textes;
Folge nun Allegorie!
Doch beachtet mög' auch werden,
Daß von dem, was ist, verschieden
Die Bedeutung, die's erkläret.
Doppelsinnig so genügt es,
Daß die Aehnlichkeit erkennbar.
Dabei mag's bewenden bleiben;
Wer's verstehen kann, versteh' es!

[6]) Bei Matthäus (22, 1—14.) und bei Lucas (14, 16–24.) wird die betreffende Parabel erzählt. Bei Matthäus heißt es: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte," bei Lucas: „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl."

Einen Sohn besitz' ich, der so
Sehr mein Sohn, daß die Idee ihn
Meiner Liebe ohne Zweifel
Selbst erzeuget immerwährend.
Solches Wohlgefallen habe
Ich an ihm, er an mir selber,
Daß die Einheit zwischen uns
Eine Liebe wirkt beständig,
Die uns Dreie so vereinigt,
Daß wir, gleich in dem Erkennen,
In der Liebe, in der Macht,
Drei Personen, nur ein Wesen.
Diese unf're Eigenschaften
Sie bewegen mich, daß jener
Größe Ehre mit uns theile,
Was in dieser niedren Sphäre
Sonne nur mit Glanz bestrahlet,
Meer umschlingt mit seinen Wellen.
Zu vereh'lichen beschloß ich
Meinen Sohn, und daß erglänze
Mehr noch in der Wahl der Braut
Meiner Güte gnädig Streben,
Soll's die Sunamitis sein,
Die, heißt dieses auf hebräisch
Auch die Schlafende, wenn man nur
Einen einz'gen Laut verändert,
Daß für Sunamitis klinge
Sulamitis, dann erklärt wird
Als Vollkomm'ne.[7]) Beide Zeichen

[7]) Sunamitis oder Sulamitis heißt die Braut des Salomon im Hohenliede (Cant. 6, 12.). Sunamitis (aus der Stadt Sunam herstammend) wird auch (3. Reg. 1, 3.) Abisag genannt,

Sind vereinigt zu erkennen
In der menschlichen Natur.

---

jene schöne Jungfrau, welche dem alternden König David gebracht wurde, die ihn erwärmen sollte, die er aber nicht erkannte. Was zunächst die Etymologie betrifft, so ist die Bedeutung von Sunamitis als die Schlafende aus dem hebräischen Worte Schena (Schlaf) hergeleitet. (Andere erklären es als die Veränderliche, oder die Purpurrothe.) Sulamitis (eigentlich: die Salomonin, Geliebte Salomo's) übersetzen Aquila, Theodot., Ambrosius und Andere mit perfecta, pacifica (die Vollkommene, Friedfertige). Die mystische Bedeutung der Sunamitis oder Sulamitis betreffend, und den Grund, weßhalb der Dichter hier der Braut diesen Namen gibt, so haben die Väter in beiden Sunamitis, sowohl in Salomons Braut, als auch in der Dienerin Davids, einen Typus sowohl der Kirche, als der Braut Christi, als auch der heiligen Jungfrau, und der in ihr erhöhten menschlichen Natur gesehen. Daher bemerkt Cornelius a Lapide (in Cant. c. 6.): „Quia ergo illa Sunamitis Davidis fuit forma, fide et moribus spectatissima, hinc Salomonis quoque sponsae in dramate hoc idem Sunamitis nomen datur, quia corpore et animo fuit formosissima; utraque formosior est Sunamitis, id ist, Ecclesia sponsa Christi.“ Vergl. auch S. Hieronymum epist. 2 ad Nepotianum: „Quae est igitur ista Sunamitis uxor et virgo, tam fervens, ut frigidum calefaceret, tam sancta, ut calentem ad libidinem non provocaret? Exponat Salomon sapientissimus patris sui delicias, et pacificus bellatoris viri narret amplexus. Posside sapientiam, posside intelligentiam .... neque derelinquas illam et apprehendet te: ama illam, et servabit te .... circumda illam, et exaltabit te: honora illam, et amplexabitur te .... Porro Sunamitis in lingua nostra coccinea dicitur, ut significet, calere sapientiam et divina lectione fervere: quod licet dominici sanguinis indicet sacramentum, tamen et fervorem ostendit sapientiae .... Amplexetur me modo sapientia et Abisag nostra, quae nunquam senescit, in meo requiescat sinu. Impolluta est, virginitatisque perpetuae, et quae in similitudinem Mariae, cum quotidie generet, semperque parturiat, incorrupta est.“

Denn von schwerem Leid bewältigt
Liegt sie da, als ob sie schliefe,
Weder todt, noch auch lebendig;
Für die Gnade zwar gestorben,
Lebt sie doch für sie noch fähig
An dem Tag, wo meinem Sohn sie
Sich verlobet; und wird, wenn sie
Ihre Edelsteine schmücken,
Wieder so vollkommen werden,
Daß in jenem Doppelsinne
Sunamitis (schon erwähnt ich's)
Und die menschliche Natur
Ohne Zweifel hier dieselbe.
Für die angemess'ne Feier
Dieser Königshochzeit denk' ich,
Um freigebig alle Fülle
Meiner Macht zu zeigen, gnädig
Zur Theilnahme auch die ganze
Welt zu laden; nicht soll's geben
Von der Zone, welche glühet,
Bis zum Pol, der starrt in Kälte,
Einen Ort, wohin die Kunde
Meiner Majestät nicht käme.
Und in einem Abendmahle
Will ein prächtiges Banquet ich
Allen geben, die als meine
Gäste da erscheinen werden,
Ohne Ansch'n der Person.
Ja die Fremdesten und Fernsten
Sind am meisten mir willkommen,
Wenn sie nur, um sich zu setzen
Dort zu Tisch mit meinem Sohne,
In hochzeitlichen Gewändern

Kommen und im Feierkleide.
Deiner zu bedienen jetzt mich,
Rief ich dich, daß du es seiest
(Wie's ein heil'ger Text wird lehren)
Die den Tisch mir richte zu.
Mischen sollst den Wein du selber
Und die Opfer dazu schlachten;[8])
Sollst entsenden deine Mägde,
Tugenden, die göttlich schönen,
Dir zu helfen (sind doch stets ja
Deine Diener meine Diener),
Daß mit süßen Stimmen jene
Dieses Gastmahl nun verkünden
Allen, welche auf der Erde
Leben; denn es ist ja wahrlich
Stets dein eigenthümlich Streben,
Ihre Völker zu versammeln.
Unter den Vorzügen, welche
Dich auszeichnen und dich zieren,
Selbst du jenen auch erwähntest:
Deine Freude sei's, dein Spiel,
Dein Vergnügen und dein Fest auch,
Daß du unter Menschenkindern
Weilest.[9]) Und daß solches Streben

---

[8]) Proverb. 9, 1–5.: „Die Weisheit baute sich ein Haus .... Sie opferte ihre Schlachtopfer, mischte den Wein und richtete den Tisch zu. Sie sandte ihre Mägde aus, auf das Schloß zu laden und in die Mauern der Stadt. Ist jemand klein, der komme zu mir; und zu den Unweisen sprach sie: Kommet, esset mein Brod und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe."

[9]) Proverb. 8, 30—31.: „Ich erlustigte mich Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit, spielte auf dem Erdkreis und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein."

Ganze Reiche nach sich ziehe,
Denn die Kön'ge sind es, denen
Immer ihre Völker folgen,
Lade Kön'ge und der Erde
Richter, Fürsten und Monarchen!
Deinem so erhab'nen Wesen
Steht das zu. Denn sicher ist es,
Daß sie dir wie Untergeb'ne,
Jene, so wie diese, folgen,
Deinen Worten gern entsprechend,
Da durch dich die Richter richten,
Und die Könige befehlen.[10])

Weisheit.

Da in heil'gen Wissenschaften
Als Princip es festgestellet
(Die Parabeln das bezeugen
In so vielen heil'gen Texten)
Daß das Unsichtbare nimmer
Klar begriffen werden könne,
Und nur fern es anzudeuten,
Gibt Erlaubniß dem Gesch'nen,
Daß an sichtbaren Exemplen
Unsichtbares man verstehe
Insoweit, als solches faßbar,
Und da dieses hier dein Zweck auch,
Wie könnt' ich mich wohl entschuld'gen,
Ließ ich selber nicht es gelten,
Um so mehr, da's allgemeine

[10]) Proverb. 8, 15.: „Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was Recht ist."

Meinung (zweifellos für Jeden),
Daß mich finde, wer mich suchet,
Daß Begehrtes ich gewähre,
Daß ich meine Pforten öffne
Dem, der rufet an denselben?[11])
Deßhalb, weil du treu mich riefest,
Suchtest und von mir begehrtest,
Und freigebig, schnell, bereit
Ich auch immer Antwort gebe,
Soll'n der Welt vierfache Theile
Hören jetzt in ihren Sphären,
Von vier Tugenden verkündet,
Die glückselige Vermeldung,
Daß dein Sohn sich menschlich neige
Um zur Braut jetzt anzunehmen
Jene schöne Sunamitis.
Und damit auch die entfernt'sten
Völker, sehen die Natur, die
Eigne, sie in solcher Ehre,[12])
Kommen, so wie du gesagt,
Sich an ihrem Glück zu letzen,
Zu der Hochzeit und zum Mahle
In hochzeitlichen Gewändern:
Soll der Glaube, dieses erste
Fundament von Allem, gehen
In das afrikan'sche wüste
Lybien, wo noch wild're Bestie,

[11]) Proverb. 8, 17.: „Ich liebe, die mich lieben und die frühe bei mir wachen, werden mich finden," und 8, 34.: „Glückselig der Mensch, der mich höret und der an meinen Thüren wachet Tag für Tag, und meiner wartet an der Schwelle meiner Thüre."

[12]) Die Sunamitis ist das Bild der menschlichen Natnr.

Als die Thiere, die dort hausen,
Noch mehr Thier als jene selber,
Atheismus, der Barbar,
Läugnet andern Grund der Wesen,
Als den Zufall, der gebildet
Schon die beiden Prachtpaläste
Fand des Himmels und der Erde
Mit den Menschen, Pflanzen, Vögeln,
Blumen, Sonne, Mond und Sternen.
Denn 's ist recht, daß dort zu Jenem,
Welcher irrt im tiefsten Grunde,
Glaube geh', den er entbehret,
Deßhalb, daß er ihn erhalte.[13])
Nach Amerika, das jetzo
Bis auf künft'ge Zeiten liegt
Noch in tiefverborg'ner Ferne,
Und wo blind, in roher Starrheit
Herrscht Idolatrie, so sehr in
Widerspruch zum Atheismus,
Daß, wenn keinen Gott erkennet

[13]) Der Grund, weßhalb der Atheismus nach Afrika verlegt wird, ist wohl der, weil die Neger, die Nachkommen Chams, als auf der tiefsten Stufe sittlicher Verwilderung stehend gedacht werden. Und in der That hat die neueste Erforschung des Innern von Afrika dies Urtheil nur zu sehr bestätigt. So schreibt Baker (Der Albert-Nyanza und die Erforschung der Nil-Quellen. A. d. E. Jena 1868, S. 166): „Ich wünschte, die Leute in England, welche für die Schwarzen sympathisiren, könnten Afrika's innerstes Herz sehen, wie ich; dann würde ihre Sympathie bedeutend abnehmen. Die menschliche Natur, in ihrem rohen Zustande besehen, wie sie sich bei den afrikanischen Wilden zeigt, steht mit derjenigen des unvernünftigen Thieres auf ganz gleicher Höhe .... Dort findet man weder Dankbarkeit, noch Mitleid, noch Liebe, noch Selbstverläugnung, keinen Begriff von: Pflicht, keine Religion u. s. w."

Dieser, sie vielmehr unzähl'gen
Der Anbetung Ehre spendet,
Und sich also überstürzet,
Daß sie, glaubt der Andre wenig,
Mehr, als sich gebühret, glaubt,
Aber immer doch bekennet,
Ist auch die Verehrung falsch,
Daß von Göttern sie abhängig:
Geh' die Liebe; ihre Güte
Soll den Irrthum dort belehr'n, ihn
In der Wahrheit unterrichten.
Dann nach Asien, wo zur Herrschaft
Ist das Judenthum gelangt,
Einen Schritt noch weiter gehend,
Da es einen einz'gen wahren
Gott anbetet und bekennet,
Dessen höchste Macht als Schöpfer,
König es und Herr verehret,
Dessen Sohn, der im Gesetze
Angekündigt von Propheten
Es in Zukunft noch erwartet,
Den Ersehnten doch verkennend,
Weil es seine Menschheit läugnet:
Mag die Hoffnung selber gehen,
Um es zu enttäuschen, da ihm
Nichts mehr bleibet zu ersehnen.
Nach Europa, nur in jene
Nördlichen Provinzen eben
(Denn katholische Monarchen,
Schon gelad'ne, hat es längst schon)[14])

[14]) D. h. die schon am Hochzeitsmahl Theil nehmen, weil sie die wahre Religion Christi bekennen.

Welche, ob sie sich der Wahrheit
Einen weit'ren Schritt auch nähern,
Doch Apostasie, die falsche,
Von der Kirche losgetrennte,
Dort mit falscher Lehr' verwüstet
(Denn bekennend seine Menschheit,
Läugnet sie sein Sakrament),
Die Barmherzigkeit dann gehe,
Jene Güt'ge, die zum Frieden
Alle ladet, die durch Bess'rung
Ihre eigne Schuld verwerfen.
Während diese Vier nun jenen
Edlen, hohen Flug beginnen
Mit den Fittichen der Federn
Jenes höchsten Adlers, welcher
Seine Sehkraft prüft und stärket,
Aug' in Aug' und Strahl an Strahl,
Aus dem Born der Sonne schöpfend
Seiner Wissenschaften Gold,[15])
Will den Tisch bereiten selbst ich,
Und den Wein auch mischen, von dem
Moste jener Traube nehmend,
Die als Erstlingsfrucht dem Caleb
Das verheiß'ne Land gegeben,
Und von dem, den Abraham zum
Opfer gab dem Melchisedech.
Daß die mystische Bedeutung
Hier noch besser man verstehe,
Will das heil'ge Brod ich, welches

[15]) Der Apostel Johannes, der erhabenste unter den Evangelisten, wird hier gleichsam als Repräsentant der gesammten evangelischen Botschaft erwähnt.

Einst mitleidig Achimelechs
Güte gab dem David,[16]) auch mit
Jenem, welches auf den Feldern
Bethlehems in ihren Aehren
Ruth sich sammelnd aufgelesen
Mühsam, ferner noch vermischen.[17])
Und damit sie Allen schmecken,
Werd' ich dann die andern Speisen
Mit dem Manna, das gespendet
Einst die Wolken, würzen lassen,
Als die Triften und die Berge
Tisch zugleich und Speise wurden,
In dem weißen Thau erglänzend.
Endlich, daß befriedigt alle
In die Heimath wiederkehren,
Wird das Lamm dann des Gesetzes
Wegzehr sein, die ihnen Kräfte
Für den letzten Weg gewähret.
Da nun meiner Sorge Streben
Tisch und Brod und Wein und Lamm,
Und das meiner schönen Mägde,
Jetzt die Gäste einzuladen,
Gehe du, um auszuwählen
Für die Braut die Hochzeitsgaben,
Daß, da die Natur des Menschen
Sunamitis hier bedeutet,
Auch mit deinen Gaben könne

[16]) 1. Reg. c. 21, 1—6.

[17]) Die verschiedenen Vorbilder der Eucharistie werden hier vom Dichter symbolisch als eine Mischung betrachtet, welche die Weisheit vornimmt, um die geheimnißvolle Speise, die sie auftragen wird, vorzubereiten.

Ohne Furcht sich offen zeigen
Nunmehr die Natur des Menschen.

König.

Nicht vergebens, hehres Wesen,
Hat mit deiner Liebe jene
Hochzeit meine Sorg' berathen;
Denn mit gleichgestimmtem Streben
Wirken nun bei ihr zusammen
Meine Macht, die festlich glänzet,
Und dein Werk, das Alles ordnet,
Und des Sohn's Gehorsam eben.
Also, ihr es zu verkünden,
Der ich solche Gnade schenkte,
Geh' nun einer meiner Boten,
Dessen Name heißet Stärke, [18])
Daß sie ohne Furcht aus nied'rem
Stand zur Kön'gin übergehe.

Ab.

Glaube.

Auch in uns soll nicht vergebens,
Da wir zu der Hochzeit helfen,
Mit der Ehre, die wir finden,
Wenn wir unsern Glückwunsch sprechen,
Jubel sich der Welt verbinden.

Hoffnung.

Keinen Raum in ihrer Sphäre
Geb's, wo so erhab'ne Kunde
Nicht ertöne!

[18]) Der Engel Gabriel.

Barmherzigkeit.

Kein Geschlecht auch,
Das Unwissenheit entschuld'ge!

Liebe.

Um so mehr, da unsern schönsten
Ruhm ja, dir zu dienen, bildet.

Weisheit.

Also, ohne Zögern gehet
Hin nun, während ich besorge
Für den Tisch des Manna's Stärkung,
Für den Wein die gold'ne Traube,
Für das Brod die reifen Aehren,
Für die Wegzehrung das Lamm,
Den Altar für's Opfer endlich.

Ab.

Hoffnung.

Da wir jetzt uns trennen müssen,
Und da unser flüchtig Wesen
Nicht an Ort und Zeit gebunden,
Nicht gehindert durch Entfernung,
So beginne unser Rufen
Hier schon; jedes Klima hör' es
Jetzt, wohin nunmehr wir ziehen!

Die drei Anderen.

Also wie?

Hoffnung.

Mit diesen Tönen:

(Singt:)

Ha, fruchtbares, reiches Asien!

Glaube
(singt).

Afrika, du wüstes, ödes!

Liebe
(singt).

Ha, Amerika, verborg'nes!

Barmherzigkeit.

Ha, Europa, reiches, prächt'ges!

Hoffnung.

Jude, der du es regierest!

Liebe.

Götzendiener, der's beherrschet!

Glaube.

Atheismus, der's verdirbt!

Barmherzigkeit.

Apostat, der es verheeret!

Alle Vier.

Freude, Freude, Freude!

Das **Judenthum**, der **Atheismus**, die **Idolatrie** und die **Apostasie** antworten hinter der Scene.

Die Vier.

Was für frohe Meldung?

Die vier Tugenden.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet!

Glaube
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Zu dem Königsfest der
Hochzeit läßt ein kostbar
Mahl der König geben.

Liebe
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Alle laden läßt er,
Die in hochzeitlichen
Kleidern kommen werden.

Barmherzigkeit
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Nicht wird vorgesetzt dort

Speise, die ein göttlich
Wunderwerk nicht wäre.

Hoffnung
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Da die Majestät nun
Alle eingeladen
Zu dem Jubelfeste —

Alle Vier
(singen).

Freu' sich die Natur
Und die ganze Erde!
Jubelnd mög' begleiten
Unsʼrer Stimmen Klänge
Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle.

Die anderen Vier
(hinter der Scene).

Freude, Freude, Freude?
Was für frohe Meldung?

Die vier Tugenden.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet!

Die **vier Tugenden** entfernen sich, und es treten auf von verschiedenen Seiten der **Atheismus** in Felle gekleidet, das **Judenthum** in jüdischer, die **Idolatrie** in indischer (amerikanischer) Tracht, und die **Apostasie** als Soldat, ohne daß sie vorläufig einander bemerken.

Die Vier.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet?

Judenthum.

Welche Kön'gin, welche
Magd kann sein denn jene,
Von der diese Stimmen
Sagen, daß zu deren

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene:)

Hochzeit läßt ein kostbar
Mahl der König geben?

Idolatrie.

Wozu will denn laden
Alle dieses Echo,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Die in hochzeitlichen
Kleidern kommen werden?

Apostasie.

Wozu bietet an
Luft [19]) nicht andre, kräft'ge

(Zugleich mit der **Musik**:)

Speise, die ein göttlich
Wunderwerk nicht wäre?

[19]) Die in der Luft ertönende Stimme.

Atheismus.

Wenig stört es mich,
Daß die neuen Klänge
(Zugleich mit der Musik:)
Alle eingeladen
Zu dem Jubelfeste.

Alle Vier.

Nichts verstehen wir,
Wie auch jubeln mögen —

Alle und Musik.

Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle.

Apostasie.

Judenthum!

Judenthum.

Wer ruft mich da?

Apostasie.

Wer von dir erfahren möchte,
Da rhetorische Licenz
Hier der Phantasie gewähret,
Stimme auch dem Unbelebten
Zu verleih'n und die entfernt'sten
Räume flüchtig zu durcheilen,
Was das für Musik, die jetzo

Auf dem ganzen Rund der Erde
Sich vernehmen ließ?

Judenthum.

O hätte
Sich die Rechnung schon erfüllt
Von den Wochen Daniels, so
Würd' ich sagen, solch' ein großer
Allgemeiner Jubel, welcher
Sich erstreckt auf alle Länder,
Sei der Gruß, den so vernehmlich
Dem Messias Erd und Himmel
Bieten, welchen ich ersehne.

Apostasie.

Nicht für mich ist diese Antwort;
Denn ich weiß, schon kam derselbe,
Wenn auch in Verlegenheit mich
Bringen da gewisse Sätze,
Die mein Scharfsinn zu ergründen,
Zu verstehen noch unfähig.

Idolatrie.

Wär's für euch denn nicht zweckdienlich,
Da euch euere Gesetze
So in Widerspruch erhalten,
Sich zu meinem zu bekehren,
Glaubend, eine Gottheit von den
Vielen, welche ich verehre,
Wolle jetzo niedersteigen,
Auf den elysä'schen Feldern
Sich zu laben, deren holde
Triften Freude ihr gewähren?

Judenthum und Apostasie.

Welch ein Vorschlag, der Vernunft,
Der natürlichen, entgegen!

Atheismus.

Auch was ihr sagt, widerstrebt ihr.
Welcher Gott, den du ersehnest,
Judenthum, denn kann es sein?
Welcher Gott kann seine Herrschaft
Wohl, Idolatrie, wie deiner,
Theilen noch mit andern Göttern?
Welcher Gott, Apostasie,
Kann es sein, dem das Bekenntniß
Du, das einst du ihm geschworen,
Treulos weigerst? Wenn nun jetzt hier
Deine Hoffnung auf den Einen,
Deine Menge, die du ehrest,
Und dein Nichtversteh'n der Wunder
Deines Gottes, so euch trennt in
Eurer Meinung, wär's nicht besser,
Hier auf breitgebahntem Wege
Geh'n, als auf so engen Pfaden,
Keinen and'ren Gott erkennend,
Als natürliches Verfügen
In den Dingen selber, welche
Selbst sich durch sich selber schufen,
Ohne daß ein And'rer Schöpfer?

Judenthum.

Durch sich selber? Wie denn konnte
Jene erste Grundmaterie,
Welche die Propheten Nichts,

Und die Dichter Chaos nennen,
Aus sich selber sich entwickeln?

Apostasie.

Wie denn solch erhab'ne Werke
Ohne Schöpfer je vermochten
Zu entsteh'n?

Idolatrie.

Wenn's keine Götter
Gäbe, die darüber wachten,
Wie dann konnten durch sich selber
Sie, geschaffen, sich erhalten?

Atheismus.

Nichts von erstem Grund versteh' ich,
Noch von zweitem; nur das eine
Weiß ich, ohne mit Ideen
Mich zu quälen, meinen Geist
Auch mit Schlüssen anzustrengen,
Daß die Werke, wie auch groß und
Wunderbar sie immer wären,
Hier wir schon entstanden finden,
Und sie dann verlassen werden,
Wenn genossen wir sie haben.
Meinen Bauch zum Gott mir wähl' ich
Drum, will essen nur und trinken,
Während dauert noch das Leben.
Andre Freude, andres Leid gibt's
Nicht, als leben nur und sterben.

Judenthum.

Schweige, Thor!

Apostasie.

Halt' deine Zunge,
Du Barbar!

Idolatrie.

Nicht weiter rede,
Mensch, unwürdig der Vernunft!

Judenthum.

Nicht vernünftig ist der Mensch ja,
Der den ersten Ursprung läugnet,
Gott, den Grund der Gründe selber,
Sondern eine and're Art
Thörichter Vernunftgeschöpfe,
Welche (David hat's gesagt)
Bei sich selbst in ihrem Herzen,
Daß gar keinen Gott es gebe,
Mit stumpfsinn'gem Geiste sprechen.[20])

Apostasie.

Und welch' größeren Beweis
Gibt es, daß es einen gebe,
Als, daß Jemand doch gewußt,
Was du sprachst in deinem Herzen?
Da mit dem, der in Principien
Irrt, das Streiten ist vergebens,
Lassen wir ihn in den Klüften
Seines unvernünft'gen Wähnens
Als ein Thier da unter Thieren.

[20]) Ps. 13, 1.: „Der Thor sprach in seinem Herzen: Es ist kein Gott."

Idolatrie.

Unter Bestien eine Bestie!

Judenthum.

Unter Wilden als ein Wild!

Apostasie.

Und von uns schlag' nun ein Jeder
Jetzt den Weg zu seiner Heimath
Ein, und trachte zu erspähen,
Was man über jene Stimmen
Dort gedacht, und theil' es später
Auch den Andern mit.

Judenthum.

Hast Recht;
Wolln's zusammen überlegen!
's wird sich zeigen, was zu thun dann
Bei dem Klang, den wir vernehmen:

Alle und Musik.

Freu' sich die Natur,
Und die ganze Erde!
Jubelnd mög' begleiten
Uns'rer Stimmen Klänge
Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle!

Alle entfernen sich, außer dem **Atheismus.**

Atheismus.

Wie zufrieden sie von dannen
Zieh'n, daß so sie mich geschmähet,
Just als ob ich mich bekümmere
Viel um meine Schmach und Ehre!
Unbrauchbar sind diese Sachen
Beide, und für mich entbehrlich.
Wenn sie fehlen, merkt man's nicht,
Sind sie da, so nützt es wenig.
Leben will ich nach Behagen,
Ohne daß mich etwas kränke,
Noch erfreue. Dies beweise
Die geringe Sorge jetzo,
Die mir's macht, daß ich erfahre,
Was für neue Stimmen jene,
Die mir langweilig zu hören,
Während die vor Neugier sterben.
Mit mir reden sie entweder,
Oder nicht. Gilt mir die Rede,
Komme man, mich aufzusuchen,
Um die Kunde mir zu geben;
Und wenn nicht, was soll ich ihnen
Nachzulaufen, mich anstrengen?
Also will ich hier, genießend
Jetzt die Ruhe meiner Trägheit,
Warten, was sie wohl mir sagen,
Woll'n mit mir sie etwa sprechen.

Der **Glaube** tritt auf.

Glaube
(singt).

Ha, Atheismus, blinder,
Der eignen Schmach Verkünder,
Anbeter deines Bauches,
Die Wahrheit hör'! Zu deinem Heile brauch' es!

Atheismus.

Wer bist du, an diesen lyb'schen
Küsten unbekannte Fremde,
Die ich nie noch sah an ihnen?

Glaube.

Heut' betret' ich sie zuerst ja.

(Singt:)

Da ich geseh'n, wie träg
Dein Unverstand sich reg',
Und wie dein Stumpfsinn mehr
Dem Gaumen Glauben schenkt, als dem Gehör,
Und ob mein Rufen du
Auch hörtest, träger Ruh'
Nur pflegtest, ohne mich
Zu suchen, komm' ich aufzusuchen dich.

Atheismus.

Nun, was willst du, und wer bist du?
Denn noch immer zweifeln läßt du
Mich, o du, die, wie es scheint, mir

Zeigend einer Blinden Wesen,[21])
Mit dem Stabe, den du trägst,
Deiner Schritte Richtung lenkest,
Und mit deiner süßen Stimme,
Mit dem Zauber deiner Schönheit
Und der ungewohnten Tracht
So mich in Verwund'rung setzest,
Daß ich, glaubt' an eine Gottheit
Ich, wohl glaubte, du seist's selber?

Glaube
(singt).

Ich bin der Glaube eben,
Den du nicht kennst, und geben
Soll meine Stimme hier
Das Licht für deine dunklen Nebel dir.
Der König, der regieret,
Was sich auf Erden rühret,
Und herrscht auf höchstem Thron,
Beschloß nun zu vermählen seinen Sohn.
Die Braut, so schön und rein,
Soll Sunamitis sein.
Der Name deutet d'rauf,
Daß krank sie schläft und wacht vollkommen auf.[22])
Daß diese sel'ge Ehe
Nun feierlich geschehe,
Lud er den Erdkreis ein

[21]) Der Glaube erscheint als ein weibliches Wesen mit verbundenen Augen.

[22]) Der Name Sunamitis wurde oben als die Schlafende und die Vollkommene gedeutet.

Bei einem Abendmahl sein Gast zu sein,
Wo Wunder jede Speise.
Er zeigt auf diese Weise,
Wie sehr dein Glück er liebt,
Da dir er Kunde durch den Glauben gibt.
Und kommst du jetzt mit mir,
Und glaubst mir alles hier,
Dann wirst du seh'n die Pracht
Von seiner Liebe, Wissenschaft und Macht.

Atheismus.

Was für Wissenschaft und Macht,
Was für Liebe gibt es, welche
Mich incommodiren könnte?
Soll an and'ren Tisch mich setzen?
Fehlt mir etwas an dem meinen?
Soll zu einem fremden König
Gehen, welchen ich nicht kenne?
Nicht im Himmel, nicht auf Erden
Weiß ich andern Gott und König,
Als der mir im Magen herrschet.
Wenn du sagst, daß seine Speisen
Tiefe Wunder dort verbergen,
Läßt mich's ruhig, denn nicht kenn' ich
Hier ein anderes Mysterium,
Als was mir am besten schmeckt,
Und am meisten mich ernähret.
Und damit du sehst, daß nur ich
Darauf denk', daß dies sich mehre,[23])
Geh' ein Landgut, das ich kaufte
Eben, jetzt ich zu besehen,

[23]) Dasjenige nämlich, was mir schmeckt und mich ernährt.

Daß es reiche Ernte bringe,
Meinen Magen zu ernähren.[24])
Dieses laß ich jenem König
Sagen, wer er auch gewesen.
Wart' auf keine and're Antwort,
Noch bestreite diese jetzt mir!
And're Wissenschaft noch Macht,
And're Liebe nicht ich kenne,
Als daß ohne Zaum und Zügel
Heut ich leb', und morgen sterbe!
Komme, was da kommen mag!
Keinen Deut ich darum gebe!

Ab.

Glaube
(singt).

Ha, Wahn, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament!

(Sprechend:)

Da so unverricht'ter Sache
Wieder ich zum König kehre,
Tröste mich (denn meine Augen
Dringen durch der Räume Ferne)
Doch die Hoffnung, daß die Liebe,
Die ich kommen sehe jetzt, um
Mit Idolatrie zu sprechen,
Durch ihr Wort sie überrede.

Die **Idolatrie** und die **Liebe** treten auf.

---

[24]) Luc. 14, 18.: „Der Erste sprach, ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt."

Liebe
(singt).

Zu seines Mahls Vereine
Läßt laden nun auch deine
Person, Idolatrie,
Der König jetzt durch meine Botschaft, sieh!
Da ich die Liebe bin,
So dringe weit ich hin,
Daß Leiden fliehen müßten,
Auf Bergesgipfel und durch Wasserwüsten.
Es möge dich belehren
Das Bündel dieser Aehren,
Daß jedes Unglück weicht
Dem Brod der Liebe, das die Gnade reicht.
Dich suchend bin ich hier,
Um zu verkünden dir,
Daß nicht beim Mahle fehle,
Wer Ehre, Leben liebt und seine Seele.
Denn dort ein einz'ger Bissen,
Läßt ganz die Macht genießen
Des einen Gottes, den ich ehre —

Idolatrie.

Schweige,
Da mehr als einem Gotte ich mich neige!
Wenn mir dreißigtausend Götter
Kaum genügen noch, um helfend
So viel Dingen beizuspringen,
Wie es für des Menschen Elend
Nöthig, wie verlangst du dann,
Daß ich glaube, daß ich denke,

Nur ein einz'ger Gott genüge
Jenem König, um für Jedes
Ganz ausreichend ihm zu sorgen?
Da so höflich er gewesen
Aber, daß er mein gedachte,
Sag' ihm, daß vielleicht ich später
Ihn ein and'res Mal besuche.
Doch jetzt kann ich nicht; beschäftigt
Bin mit Schlachten ich der Opfer
Für die Bilder meiner Götter.[25])
Dabei darf ich nimmer fehlen
Jener Königs-Hochzeit wegen,
Wie freigebig auch die Liebe
Brod verspricht, das ich verschmähe.

Ab.

Liebe
(singt).

O welch' verkehrte Triebe,
Die zu bewegen nicht vermag die Liebe!

(Spricht:)

Du hier, Glaube?

Glaube.

Und wo wärst du
Je betrübt, wo ich nicht käme,
Um Gesellschaft dir zu leisten?
Mich zu trösten in dem Schmerze,
Den soeben ich erfahren,
Daß verschmäht ich mich geseh'n vom

[25]) Luc. 14, 19.: „Und ein Anderer sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft u. s. w."

Atheismus, wollt' aus deinem
Siege meinen Trost ich schöpfen.
Doch vergeblich! Denn es nimmt
Auch der Götzendiener jetzt die
Einladung nicht an.

Liebe.

Um seinen
Götzen Opferkult zu spenden,
Hat verschmäht er meinen Vorschlag.

Glaube.

Da wir beide mit abschläg'ger
Antwort wiederkehren müssen,
Laß uns seh'n, ob die ja stets so
Freundliche Barmherzigkeit
Unser Weinen trösten könne,
Wieder zum Gehorsam bringend
Die Apostasie.

Liebe.

Aufmerken
Laß uns jetzt!

Die **Apostasie** und die **Barmherzigkeit** treten auf.

Apostasie.

Zu welchem Zwecke
O Barmherzigkeit erzählst du's,
Daß der Prinz sich mit der schönen
Sunamitis will vermählen?
Läugne ich denn dieses Band
Hypostatischer Menschwerdung?

Barmherzigkeit.

Nein; doch ob du dies auch glaubest,
Mußt von mir du mehr noch hören.

(Singt:)

Konnt'st du zum Glauben kommen,
Daß Menschheit angenommen
Er, und, da so er sollte,
Sie wählte, weil er konnt' und wußt' und wollte
Erhöh'n die niedre Spur
Der menschlichen Natur,
Warum willst du's verneinen
Beim Hochzeitsmahl des Königs zu erscheinen?
Und wenn, dir zur Beschwerde,
Du flohst aus seiner Heerde,
Was bist du feig geartet,
Da ich dich rufe und auf dich er wartet?
Nicht fürchte, daß er straf',
Wenn er mit mir dich traf!
Verzeihung sichr' ich dir;
Des Friedens Zeichen ist der Oelzweig hier.
Die Stimme sei bereit
Seiner Barmherzigkeit
Zu hören! Sieh', mein Weinen
Läßt heilig meines Amtes Pflicht erscheinen,
Die dich zum Mahl muß laden
So voll an allen Gnaden!
Komm'! Leben dir zu spenden
Ist er bereit mit des Erbarmens Händen.

Apostasie.

Mit dir, o Barmherzigkeit,
Würd' ich geh'n, wenn die Mysterien,
Die von seinem Mahl verlauten,
Mir nicht Widerstreben weckten.
Ich soll glauben, daß sein Wein
Und sein Brod, dem ganz entgegen,
Was ich seh' und fühl' und schmecke,
Weder Brod noch Wein, vielmehr sei
Fleisch und Blut? Wie hart ist diese
Rede!

Glaube.

Nein; der Glaube selber,
Sah' er sich von and'rem Irrthum
Abgewiesen auch, muß jetzt zur
Antwort sich verpflichtet fühlen.

Apostasie.

Welcher Antwort?

Glaube.

Dieser eben:
Daß sich der Verstand gefangen
Durch's Gehör muß lassen nehmen.

Apostasie.

Warum willst du, daß, wer frei ist,
Sich gefangen lasse nehmen?

Liebe

Um der Liebe willen, welche,
Sich zu äußern, es bestellte,
Daß den Tisch die Weisheit ihm
Zubereite.

Apostasie.

G'nüget denn es,
Daß sie selbst die Speisen mische,
Um das Brod in Fleisch zu ändern?

Liebe.

Ja; denn dieser ew'gen Weisheit,
Die aus Nichts das All erweckte,
Ist es leichter noch in and're
Sache eine zu verändern;
Wen'ger ist's, was ist, verwandeln,
Als, was nicht ist, herzustellen.

Apostasie.

Nicht Gelegenheit noch Zeit ist
Hier die Fragen zu erörtern.
Also, ohne weit'res Streiten,
Sag', Barmherzigkeit, dem König,
Daß er mich entschuldigt halte,
Denn ich dien' ihm besser, wenn ich
Bleibe; nur Verschwendung seiner
Gaben wär's, denn nimmer könnt' ich
Glauben seine Herrlichkeiten,
Meiner Einsicht so entgegen.

Ab.

Barmherzigkeit

(singt)

Wie blöde der doch sieht,
Der bittender Barmherzigkeit entflieh

Liebe.

Drei Beleidigungen von drei
So verworf'nen, widerspenst'gen
Nationen haben nun wir
Drei erfahren.

Glaube.

Aber dennoch
Bleibt uns eine Hoffnung noch als
Unf're Zuflucht, unf're letzte.

Die Beiden.

Welche ist's?

Glaube.

Die Hoffnung selbst.

Die Beiden.

Wie?

Glaube.

Wenn jetzt wir noch erspähen,
(Denn, schon hab' ich es gesagt,
Gibt für uns es nicht Entfernung)
Was das Judenthum mit ihr
Wird berathen; denn es wäre

Unser Aller Lorbeer, würde
Eine nur mit Sieg gekrönet.

Die Beiden.

Du hast Recht; so hören wir,
Was sie mit einander reden!

Die **Hoffnung** und das **Judenthum** treten auf.

Hoffnung
(singt).

Der König höchster Art,
Deß' Sohn so menschlich ward,
Und Sunamitis liebt,
Und seine Hand ihr gibt,
So daß sie, hoch geehrt,
Weil solches er gewährt,
Erhöhet aufgewacht,
Aus armer Magd zur Königin gemacht:
Ließ ein so großes Mahl
Bereiten, daß im Saal
Er Alle angenommen,
Die in des Festgewandes Stole kommen.
Die Weisheit sandte mich,
Daß ich auch lade d i c h,
Wenn diesen Trost gewinn' ich
Daß meine Stimme —

Judenthum.

Du? —

Hoffnung.

Die Hoffnung bin ich.

Judenthum.

Gutes Wort! Denn keine Sache
Gibt's, die mehr ich lieb' und schätze,
Als die Hoffnung, die ich habe,
Daß erschein' der Längsterssehnte
Heimzusuchen treu sein Volk,
Die Verheißung ihm gewährend,
Die er gab in dunklen Bildern
Patriarchen und Propheten.
Sag' mir also, wann erscheint der
Tag, an dem die Wolken regnen
Jenen Thau, der auf das reine
Vließ das Gedeon sich legte?
Wann erscheint der Tag, an welchem
Ihren Schooß die Erde öffnet,
Um zu sprießen den Erlöser?
Wann, gehüllt in sanften Regen,
Wird, verschieden an Geschmack,
Manna träufeln auf die Wälder?
Wann wird des Gesetzes Lamm,
Uns'rer Knechtschaft Ketten brechend,
Uns in wahrer Freiheit unser
Pascha feiern lassen endlich?
Und da dich zu mir die Weisheit
Sendet, o so wird sie's kennen,
Ob sich jener Tag mir nahe,
Da sich mir die Hoffnung nähert?

Hoffnung
(singt).

Es weiß den Tag nicht bloß
Der hohen Weisheit Schooß,

Wann dieser Himmelsglanz
Erscheint; sie weiß, daß er erschienen ganz.
Der Anker sag' es hier!
Der Menschen Müh' und dir
Zeigt an er, daß im Hafen
Erfüllung ihrer Hoffnung schon sie trafen.
Das Mahl auch dies beweist,
Bei welchem dir verheißt
Der güt'ge König, schau!
So Lamm, und Vließ, wie Manna, Wolk' und Thau.
So komm' denn, komm' zum Mahl!
Erfüllt ist dort im Saal;
Was er verhieß, bezeige
Erfüllter Hoffnung Freude —

Judenthum.

Schweige, schweige!
Könnt' ich dich auch überführen,
Daß in Vielem hier du fehltest,
Will ich's doch nicht, sondern nur
In dem Gegenstand, der jetzo
Uns betrifft. Bist du die Hoffnung,
Welche ich auf die Propheten
Festgegründet setzte immer,
Wie kannst du mir rathen jetzo,
Um dich dort nicht mehr zu haben,
Daß mit dir ich heute gehe?
Hoffnung und Erfüllung sind ja
Gegensätze. Warum räthst du,
Daß ich mit dir gehe, um dich
Zu verlieren? Denn nicht mehr dann
Hätte ich dich.

Hoffnung.

Hoffnung (diese
Theologische Tugend) stets und
Immer bleibt, erfüllt auch, Hoffnung.
Denn ein And'res ist's, daß etwas
Für den Menschen sie erstrebe,
Wenn sie in Besitz ihn setzet
Eines Glückes, das er hoffet,
Und ein And'res, daß sie gänzlich
Höre auf zu sein noch immer
Hoffnung; denn im Menschenleben
Läßt sie ferner noch ihm Raum,
Daß er hoffe auf das ew'ge.
Also da du stets als Hoffnung
Noch mich seh'n wirst, siehst du jetzt auch
Als Erfüllung mich, lad' ich dich
Nicht umsonst, mit mir zu gehen.

Judenthum.

Dieses thu' ich nicht; für besser
Halt ich's, wenn für mich du jetzo
Hier noch sich're Hoffnung, als dort
Unsich're Erfüllung wärest.
Und da ich nicht glauben werde
Weder dieses Mahl's Mysterium,
Noch die Feier dieser Hochzeit,
Noch den Römern Anlaß geben
Will, zu glauben, daß ich einen
Eingedrung'nen König ehre,
Wird es besser sein, daß du
Hier bei mir bleibst. Daraus seh' die
Welt dann, daß das Judenthum

Seiner Hoffnung treu gewesen.
Dies sein höflichstes Erwiedern:
Daß es keine and're hege.

Hoffnung.

Soll bei dir als falsche Hoffnung
Bleiben? Von dir flieh' ich.

Judenthum.

Werde
Mit Gewalt dich halten.

Die **Hoffnung** entflieht. Indem das **Judenthum** ihr nachsetzen will, tritt ihm der **Glaube** entgegen.

Glaube.

Nein.

Judenthum.

Weshalb nicht?

Glaube.

Ich schütze jetzt sie.

Sie ringen mit einander.

Judenthum.

Unzureichend ist dein Schutz.

Glaube.

Ha, den Glauben du bewältigst.

Judenthum.

Meiner Hoffnung will ich nach,
Ob der Glaube auch verderbe!

Er stößt den **Glauben** zurück. Die **Liebe** tritt ihm in den Weg.

Liebe.

Auch die Liebe aber wird
Sich zu ihrem Schutz erheben.

Sie ringen.

Judenthum.

Ganz bin Zorn ich; keine Liebe
Gibt es, die mich halten könnte!

Nachdem die **Liebe** zurückgedrängt worden, tritt die **Barmherzigkeit** vor.

Barmherzigkeit.

Nun, so geb's Barmherzigkeit,
Welche deine Wuth besänft'ge!

Sie ringen mit einander.

Judenthum.

Fort auch du!

Barmherzigkeit.

In mir, beachte,
Stöß'st von dir du die Vergebung!

Das **Judenthum** drängt sie zurück und erreicht die **Hoffnung**.

Judenthum.

Mit der Hoffnung will ich bleiben,
Immer auf sie Achtung geben;
Mit ihr wird Vergebung kommen,
Kommt erst der, den ich ersehne —

Hoffnung.

Wehe!

Judenthum.

Ohne daß es gäbe
Glauben, der mich könnt' bewegen,
Liebe, die mir widerstände,
Und Barmherzigkeit, die's könnte.
Also jetzt ihr Dreie kehret
(Eu're Mühe war vergeblich)
Nur zurück! Die Hoffnung aber
Soll nicht fürder mit euch gehen.

Glaube.

Also müssen ohne sie wir
Geh'n, denn ohne Hoffnung geh'n wir,
Daß du jemals noch bereuest.
Ach, in dir zusammentreffen
Seh'n wir leider, was wir sagten
Schon bei früh'rem Unternehmen:
Wahn, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament!

Ab.

Liebe.

Den nicht vermag die Liebe zu bewegen!

Ab.

Barmherzigkeit.

Der bittender Barmherzigkeit entgegen!

Ab.

Die **Musik** wiederholt hinter der Scene die letzten Verse.

Judenthum.

Laß sie weinen, komm' mit mir!

Hoffnung.

Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Wasser, Feuer, Erde, Luft,
Licht, Waldthiere, Fische, Vögel,
Quellen, Blumen, Bäume, Felsen,
Berge, Meere, Golfe, Wälder!
Hoffnung bleibt zurück, genöthigt,
Gegen ihren Willen selber,
In des Judenthums Gewalt,
So getheilt in sich, gefesselt,
Daß als Hoffnung sie gezwungen
Und als Tugend wird bedränget!

Judenthum.

Komm', ob jene Stimmen auch
Wiederholen —

Hoffnung.

Ich auch sprech' es —

Alle und Musik.

O des Wahn's, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament,
Den nicht vermag die Liebe zu bewegen,
Der bittender Barmherzigkeit entgegen!

Die **Hoffnung** und das **Judenthum** treten ab. Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und es erscheint ein Thron, von dem eine Treppe auf die Bühne führt. Auf demselben sitzt schlafend die **Sunamitis**, und auf den Stufen des Thrones die **Begierde** (als blinder Bauer), die **Wollust** (als Bettler), die **Trägheit** (als Aussätziger), der **Geiz** (als Wassersüchtiger).

Sunamitis
(erwachend).

O wie schlecht ruht aus der Schmerz!
Doch wenn so von Angst umgeben
Ich zu nichts die Augen heben
Kann, was nicht erschreckt mein Herz,
Ist's ein Wunder, wenn, ergründe
Ich mein Heil nicht, rathlos säumend,
Eingeschlafen Leiden träumend,
Ich, erwacht' auch, Unglück finde?
Hier der Blinde, welches Leid!
Der, um nichts zu seh'n, geboren.
Der Aussätz'ge dort, erkoren,
Daß sein Anblick Keinen freut!
Und der Bettler da, beweinend
Seinen Hunger, seine Blöße,
Bittend, mit des Elend's Größe
Unverschämtheit auch vereinend!
Dort der durst'ge Wassersücht'ge,
Dieser auch erregt mir Schauer;

Nichts ist da, was meine Trauer
Scheucht, was meinen Schmerz verflücht'ge,
Alles ist Betrübniß nur!
Achtung, Mensch! da hier du siehst,
Wie so arm und elend ist
Die Familie der Natur.[26])

Begierde.

Davon weiß zu reden ich,
Der so bösem Stern erlag,
Daß, was für die Andern Tag,
Ist nur tiefe Nacht für mich.
Seh' nur, daß ich muß begehren.

Sunamitis.

Tröste dich! Denn säh'st du mehr,
Dein Begehr'n noch größer wär'.

Begierde.

Und was könnt' man mir gewähren
Mehr noch, als was ich begehre?
Denn nicht säh' ich mein Geschick
Besser, als ich's jetzt erblick',
Da ich Glück und Seh'n entbehre.
Da ich so beraubt mich fand,
Muß mein immerwähr'ndes Streben
Hier nach Beiden sterbend leben.

---

[26]) Die schlafende und dann bei ihrem Erwachen von mannichfachem Elend sich umgeben sehende Sunamitis stellt hier allegorisch die unter den Folgen der Sünde leidende und erniedrigte menschliche Natur dar, welche dann später durch die Menschwerdung Gottes erhöht und aus ihrem Elend emporgezogen werden wird.

Trägheit.

Wenn wir tauschten unsern Stand,
Wärst wohl gern du blind gewesen,
Merkend, daß noch größ'res Leid
Immerwähr'nder Schmerz bereit'.

Sunamitis.

Du auch könnt'st davon genesen,
Suchtest du nur die Arznei.

Trägheit.

Und erlaubt mir denn mein Leiden
Einen Schritt nur?

Wollust.

Euer Beiden
Leid wie groß es immer sei,
Mich noch größ're Schmerzen drücken!

Begierde.

Als den Blinden?

Trägheit.

Mehr als mich?

Wollust.

Ja, denn Glück nur kannte ich,
Um mich elend zu erblicken.

Geiz.

Welches Glück wohl konnte erben,
Um zu fühlen, daß es Glück,

Dem es fehlte an Geschick
Alles, alles zu erwerben?
Reich zwar bin ich, doch die Hitze
Meines Durstes so mich quält,
Daß mir immer etwas fehlt,
Wenn ich Alles nicht besitze.
Das nur könnte mir gewähren,
Wüßt' ich, Alles wäre mein,
Lind'rung meiner durst'gen Pein.

Sunamitis.

Diese würde sich vermehren
Noch, erreichtest du dein Streben.
Also, Freunde, tröstet euch!
Bettler sind wir, Alle gleich,
Dessen, was uns Gott will geben.
Möcht' er meiner sich erbarmen!
Denn zu schauen solche Klagen,
Ist so viel, als selbst sie tragen.

Begierde.

Doch kein Trost ist's für mich Armen;
Immerwährend ja begehr' ich,
Was ich nur mir bilde ein.

Erhebt sich.

Wollust.

Auch für mich nicht; durch mein Schrei'n
Immer euch belästig'e sehr ich.[27])

Erhebt sich.

---

[27]) Die Wollust stellt den zudringlichen Bettler dar.

Trägheit.

Noch für mich auch; denn ich hinke
Nicht entgegen meinem Heil.

Erhebt sich.

Geiz.

Auch für mich ist's Trost nicht, weil
Mehr ich dürst', je mehr ich trinke.

Erhebt sich.

Begierde.

Meine Angst —

Trägheit.

Die schlechte Kur —

Wollust.

Meine Pein —

Geiz.

Was an mir frißt —

Alle Vier.

Traurig sagt es eben nur,
Wie so arm und elend ist
Die Familie der Natur!

Die **Viere** entfernen sich.

Sunamitis.

Noch als größtes Leid nicht mir
Schwer dies auf die Seele fällt;

Sondern das, was dargestellt
Wird durch jede Krankheit hier,
Wenn in ruhiger Erwägung
Ich's in meinem Geiste find',
Daß des Körpers Leiden sind
Für die Seele auch Erregung.
Schon der erste da mir führte
In's Gedächtniß, seit der ersten
Sünde, die mich kränkt' am schwersten,
In dem Blinden die Begierde.
Durch die Ansteckung gelähmt,
Zeigt der Aussätz'ge mir dann
Hier den Trägen deutlich an,
Den der Sünde Alter zähmt.[28])
Den Wollüst'gen, der verschwendet
Hat sein Erbtheil in der Sünde,
In dem Bettler dann ich finde,
Dem sich Schuld in Strafe wendet.[29])
Und der Habsucht Laster, — nicht
Nöthig find' ich's zu erklären;
Wassersücht'ge ja gewähren
Stets des Geizigen Gesicht.
Dann — doch was bemüh' ich mich?
Nimmer würd' ich enden können,
Wollt' ich jede Krankheit nennen,
Die zur Schuld gestaltet sich.
Heil'ge Feder wird es sagen,
Welch' ein böses Fieber sind

---

[28]) D. h. der durch die lange Gewohnheit der Sünde die Kraft verloren hat, sich aus ihr zu erheben.

[29]) Die Wollust stellt hier, wie wir unten noch deutlicher sehen werden, die Rolle des verlorenen Sohnes dar.

Hochmuth, Ehrgeiz auch, sein Kind,
Zorn und Neid, die Feindschaft tragen
Gegen jedes Menschen Gut.[30])
Und da Alles das ich trag',
Wann, o Herr, erscheint der Tag,

(Sie knieet nieder.)

Der bei dieser Uebel Fluth
Die erhoffte Hilfe spendet?
Gibt's für mich Erleicht'rung da
Noch, und meine Armen?

Die **Stärke** erscheint als Engel in einer Wolke.

Musik
(hinter der Scene).

Ja.

Sunamitis.

Wann?

Stärke.

Wenn Einer wird gesendet
Von dem König zu dir hin,
Den die Welt verehrt, sich beugend,
Und vor dir sich Stärke neigend
Spricht: Gegrüßt sei Königin.[31])

[30]) Anspielung auf die Worte des heiligen Ambrosius (in cap. 4. Luc.): „Febris nostra avaritia est; febris nostra libido est; febris nostra luxuria est; febris nostra ambitio est; febris nostra iracundia est."

[31]) Vermöge der weiten allegorischen Bedeutung, welche die Person der Sunamitis (als Repräsentantin der menschlichen Natur) in diesem Auto hat, stellt sie hier die in Maria zur höchsten Ehre

Musik.

Gegrüßt sei Königin!

Sunamitis.

Kön'gin ich?

Stärke.

Ja, auserwählt
Bist vom Vater und erschaut
Sunamitis du zur Braut
Seines Sohnes. Das erzählt
Dir mein friedlich Kommen heut;
Daß der Uebel Schaar sich minder',
Komm', und sei für arme Kinder
Mutter der Barmherzigkeit!

Musik.

Mutter der Barmherzigkeit!

Stärke.

So dein reines Licht erfreut,
Wenn auf deinem Thron du droben,
Daß auf Erden hier und oben
Leben du und Süßigkeit.

Musik.

Leben du und Süßigkeit!

erhobene Natur des Menschen dar. — Der Engel grüßt sie mit den Worten des Salve Regina.

Stärke.

Was ein heilig Zeichen ist,
Daß du Engel überragst,
Ihre Hoffnung werden magst:[32])
Uns're Hoffnung auch du bist.

Musik.

Uns're Hoffnung auch du bist!

Sunamitis.

Zweifelhaft dein Gruß mir scheinen
Will.

Stärke.

Was fürchtest du, wenn allen
Adamskindern es gefallen,
Daß zu dir sie flehend weinen?

Musik.

Flehend weinen!

Stärke.

Sprechend, daß zu Herz dir geh', was
Flehet: Zu dir seufzen wir —

Musik.

Zu dir seufzen wir!

---

[32]) Da die Würde Maria's, als Gottesmutter, die der Engel übertrifft, so wird die menschliche Natur eine Hoffnung auch für die Engel, weil sie in ihr ihre Königin erwarten.

Stärke.

In dem Thal der Thränen hier —

Musik.

In dem Thal der Thränen hier!

Stärke.

Die verbannten Kinder Eva's.

Musik.

Die verbannten Kinder Eva's!

Stärke.

Ihren Bitten sei zuwider
Nicht, die dir Bedürft'ge zollen;
Wende die erbarmungsvollen —

Musik.

Wende die erbarmungsvollen —

Stärke.

Augen doch auf uns hernieder!

Musik.

Augen doch auf uns hernieder!

Stärke.

Laß genießen sie bei dir
Jenen Schutz, der so sie letzt,
In der Zeit des Elend's jetzt.
Und nach diesem Elend hier —

Musik.

Und nach diesem Elend hier —

Stärke.

Ihrer Leiden Trost dann bleib' es,
Daß, wenn Tod sie aufgesucht,
Sie im Himmel seh'n die Frucht —

Musik.

Die Frucht!

Stärke.

Die gepries'ne deines Leibes.

Musik.

Die gepries'ne deines Leibes!

Sunamitis.

Will dein König so freigebig
Schau'n auf meine Niedrigkeit,
Und will's seine Herrlichkeit,
Daß so mächtig mich erheb' ich,
Werden seiner Güte Gaben
So bereichern mich auf Erden,
Daß mich selig preisen werden
Alle, die's erfahren haben.[33])
Und da seine Stärke du,
Himmlischer Gesandter, bist,
Nicht verwegen wohl es ist,

[33]) „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." Luc. 1, 48.

Traut sich's meine Schwäche zu,
Das Begehrte zu erfüllen,
Wenn ich Antwort gebe gern:
Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir geschehʼ nach seinem Willen!

Musik.

Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir geschehʼ nach seinem Willen!

Der **Engel** verschwindet und der **Prinz** tritt auf.

Prinz.

Wohl hielt meiner Liebe Kraft
Ihren Drang noch eingerafft,
Daß ich deine Antwort hör',
Und daß ein Verdienst noch mehr
Dein Gehorsam dir verschafft.
Also, schöne Sunamitis,
Die, von Todesangst befangen,
Schlafend dort die Nacht gezeigt,
Und, verändert ein Buchstabe[34])
Sich, bei himmlischem Verkünden,
Morgenroth vollkommen fand, o
Komm' in meine Arme, komm',
Steig' vom Libanon herab nun,
Denn die Schatten sind vergangen
Jetzt des Winters,[35]) da erstarret

[34]) D. h. wenn man Sulamitis für Sunamitis sagt. (Siehe oben Anm. 7.)

[35]) Cant. 4, 8.: „Komm' vom Libanon, meine Braut! komm', du wirst gekrönt werden," und ibid. 2, 10—11.: „Steh' auf, eile,

Dort ich lag an deiner Schwelle
Auf dem dürft'gen Stroh, dem armen,
Und das Haar vom Thau bereift,
Zitternd an der Luft, der kalten.
Komm'! Es brach der Frühling an,
Und schon schmückte er den Garten
Mit Narzissen und mit Rosen,
Ob auch diese ihrer Farben
Pracht verlieren, dich zu kränzen,
Wollen sie mit deinen Wangen
Deinen Lippen sich vergleichen;
Denn in wunderbarem Glanze
Licht mit Purpurroth verbindend,
Sind die einen und die andern
Rother Schnee und weißer Purpur.
Komm'! Es blüh'n die Reben alle,
Da des Sommers Zeit gekommen,
Strecken ihre Zweige dar für
Deiner Hände Wahl, und beugen
Unter deinen Tritten sanft sich.[36])
In der Frucht und in der Blüthe
Sind sie stolz, zu bieten dar dir
Körner Goldes, wenn du greifest,
Wenn du auf sie trittst, Smaragde.
Vögel, Blumen, munt're Quellen,

meine Freundin .... und komm'. Denn der Winter ist schon vorüber."

[36]) Cant. 2, 12.: „Die Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens (des Weinstockes) ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserem Lande, der Feigenbaum brachte seine Früchte hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh' auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm'!"

In der Luft die Flügel schlagend,
An dem Stamm die Blätter rührend,
Silber kräuselnd im Krystalle,
Sind gestimmte Instrumente
Auf gefiederten Guitarren
Für den Zephir und den Südhauch,
Gold'ne Saiten anzuschlagen.
Komm', was zögerst du? Vom Gipfel
Steig' herab! Des Bräutigames
Stimme ruft dich, welcher, sehend,
Daß aus Neid die Sonne schadet
Deiner ros'gen Haut, aus vielen
Blumen[37]) Teppiche dir machend,
Und aus Blättern Baldachine,
Daß du ihrer glüh'nden Strahlen
Wuth verlachest, deiner wartet
In der Terebinthe Schatten.

Sunamitis.

Daß vom Gipfel ich zum Thale
Niedergehe, Prinz, verlangst du,

(Sie steigt auf die Bühne herab.)

Während ich's doch bin, die steiget,
Und du, Herr, dich läßt herab hier,
Ob's geheimnißvoll auch scheinet,
Daß sich's umgekehrt verhalte;
Denn nicht gibt es eine Sphäre,
Was erdenk' auch der Gedanke,
Die noch tiefer wär' und höher,

[37]) Im Original steht wohl hier irrthümlich vozes (Stimmen) anstatt flores (Blumen).

Als für dich sind meine Arme,
Und für mich, ach, deine Füße![38])

Prinz.

Komm', was fürchtest du?

Sunamitis.

Bei all' der
Gunst verlegen und verwirrt
Muß ich fürchten, daß ich falle.

Sie stolpert und er fängt sie in seinen Armen auf.

Prinz.

Nein; ich hielt dich, eh' du fielest.[39])

Sunamitis.

Dies beweist, daß du mich wahrlich
Aus dem Staube aufgehoben.

Prinz.

Nein; dich aufzuheben, sagte,
Schöne Sunamitis, daß ich
Dich gefunden schon gefallen;
Denn ist's wahr auch, daß verwickelt
In die Neigungen du warest
Dieser menschlichen Natur,

[38]) D. h. für dich ist es die höchste Erniedrigung, mich in deine Arme zu schließen, und für mich die größte Erhöhung, dir zu Füßen zu liegen.

[39]) Anspielung auf die Bewahrung der heiligen Jungfrau vor dem Flecken der Erbsünde, durch besondere göttliche Gnade.

Fand ich doch, seit jenem Tage,
Wo als meine Braut vor meinen
Augen du gefunden Gnade,
Gnade auch für dich, in welcher
Du bewahrt, und nicht gefallen,
Dich mit mir vereintest. Also,
Unbefleckt vom Staube Adams,
Da ganz schön du so geblieben,
Bist du gänzlich ohne Makel.

Sunamitis.

So viel Gunstbezeugung, Herr,
Wandtest an die arme Magd du?

Prinz.

Wer den Stolzen niederwirft,
Macht die Demüth'ge erhaben.
Komm'! In seinem hohen Schloße
Wartet deiner schon mein Vater,
Der aus ihm zu dir mich sandte,
Daß in seiner Gegenwart nun
Sich vollzieh' die Hochzeitsfeier.
Seine Weisheit hat ein Gastmahl
Auch dafür schon vorbereitet
Dort von Speisen, so kostbaren,
Daß dem Leib nicht nur sie, sondern
Auch der Seele geben Nahrung.

Sunamitis.

Meine soll dich hoch erheben,
Herr, für so viel Liebesgaben!

Prinz.

Du verdienst sie, seit dem Tage,
Wo ein einz'ges deiner Haare
Mir das Herz verwundet hatte.[40])

Sunamitis.

Und von deinen Worten drang ein
Einz'ges tief mir in das meine.

Prinz.

Doch, was Wunder, wenn ich sah, in
Deiner Schönheit, Taubenaugen
Glüh'n mit liebetrunk'nem Glanze?

Sunamitis.

Doch, was Wunder, wenn in deiner
Nähe nicht mehr hoch die Palme
Scheint, die auf den Gipfeln Sions
Stolz bis in die Wolken raget?

Prinz.

Eine Lilie unter Dornen
Bist du, welche sie bewachen,
Daß nicht gift'ge Schlangen ihr den
Fuß verletzen, wenn sie nahen.

Sunamitis.

Einem Myrrhenstrauße gleichst du,
Der die Erde füllt mit Balsam.

[40]) Cant. 4, 9.: „Du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen und mit einem Haare deines Halses."

Prinz
(für sich).

Ganz vollkommen ist die Braut;
An ihr findet sich kein Makel![41])

Sunamitis
(für sich).

Welch ein unverdientes Glück!
Prächtig mein Geliebter strahlet!

Prinz
(laut).

Ihr dort im Palaste, welchen
Sieben starke Säulen tragen,
Weil auf sieben Fundamenten
Ruht die Stärke seines Baues![42])

Musik
(hinter der Scene).

Ha, wer ruft an seiner Schwelle?

Prinz.

Euer Fürst, der aus dem Kampfe
Jetzo glorreich wiederkehret;
Denn besiegt von Liebe kam er
Und als Sieger seiner Hoffnung.
Oeffnet eu're Pforten, laßt die

[41]) Alle diese Aussprüche sind dem Hohenliede entnommen.

[42]) Proverb. 9, 1.: „Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus."

Brücken nieder und begrüßt der
Neuen Morgenröthe Strahlen.
Stimmt zu ihrem Lobe an
Jene Hymnen, den Gesang auch,
Wie bei königlicher Hochzeit
Man ihn singt.

Der **König** tritt auf.

König.

Noch nicht jetzt, warte!
Seh' ich auch die Sunamitis
An der Schwelle hier von Gnade
Voll —

Sunamitis
(niederknieend).

Verzeihe mir, o Herr!
Wer Verdienst nicht selber hatte,
Muß, was er besitzet, Alles
Deiner Gnade nur verdanken.

König.

Stehe auf! Wenn, an des Schlosses
Schwelle, dich erblickend, kam ich
Euch entgegen, in die Arme
Dich zu schließen, kam, schon sagt' ichs,
Doch nunmehr noch nicht die Stunde,
Um die Feier anzufangen
Mit dem nöth'gen Pomp.

Prinz.

Was fehlt?

König.

Das Erscheinen der Gelad'nen,
Die mit dir die Feier theilen
Soll'n, an deines Tisches Platze,
Daß sie mit dir fröhlich werden
Und geehrt durch deine Gnade.
Bald erscheinen sie. — Sie zögern.

Die **Weisheit**, der **Glaube**, die **Liebe** und die **Barmherzigkeit** treten auf.

Weisheit.

Nein, nicht zögern sie; nicht langsam
Flieget stets ja schlechte Kunde.
Da die Opfer schon geschlachtet,
Und der Wein nunmehr gemischet,
Zubereitet Brod und Lamm auch
Mit der bittern Kräuter Zuthat,
Fehlen die, für die's gethan ward.
Diese Tugenden, die Boten,
Die zur Welt gesendet waren,
Kehrten abgewiesen wieder.

König.

Redet! Wie ist's euch ergangen?

Glaube.

Dort in Afrika blieb treu der
Atheismus seiner Starrheit;
Nur allein, mit Epikur,
Seinem Bauche huld'gend, gar nichts
Nimmt von dem ihm angebot'nen

Glauben, den er höhnte, an er;
Läugnet seine Fundamente.

Liebe.

Mit verschiedenem Umstande,
Doch mit nicht verschied'nem Irrthum,
(Denn der Eine läugnet Alles,
Wenn die And're Allem huldigt,)
Auch Idolatrie mir sagte
In Amerika, beschäftigt
Sei sie mit den Opfergaben
Ihrer rohen falschen Götter.

Barmherzigkeit.

In Europa, wo das Land im
Norden von Apostasie
Wird verwüstet, g'nügend war es
Nicht, daß selbst Barmherzigkeit
Sie zur Rückkehr hat gemahnt in
Deinen Schooß und auf Verzeihung
Aussicht gab.[43])

König.

O treulos falscher
Aufruhr! O verstockte Blindheit!
Jetzt wohl könnte ich an Allen
Für soviel Verschmähung, für
Solch' empörende Verachtung,
Daß sie, Weisheit! abgewiesen
Deine Einladung, wohl Rache

[43]) In diesen Worten scheint zugleich eine Anspielung auf den Abfall der Niederlande von der spanischen Herrschaft zu liegen.

Nehmen. Aber meine Macht
Leuchtet nicht so sehr im Strafen,
Wie sie immer auch beleidigt
Wird, als in geduld'gem Warten.
Meinen Zorn will noch ich mäß'gen
In Erwartung, daß aus Asien
Mir die Hoffnung Leute bringe,
Die das Fest mit ihrer Zahl noch
Mir verherrlichen.

Liebe.

O nein,
Hoffe nicht, daß ihr's gerathen.

Barmherzigkeit.

Noch daß selbst sie wiederkehre.

König.

Und warum?

Glaube.

Weil mehr als Alle
Noch das Judenthum, mit größ'rem
Wahnsinn, da es hörte, daß dein
Sohn die Sunamitis freie,
Die Verbindung falsch erachtend,
Weil sie die, nach ihrer Rechnung,
Erst in and'rer Zeit erwartet,
Und bezweifelnd auch, daß Speisen
Deines Tisches Lamm und Manna,
Wein und Brod, mit größ'rem Zorn noch
Jene hielt zurück, Gewalt ihr
Thuend. Also kehren ohne

Hoffnung wir zurück, verachtet.
Denn weil er's nicht glauben wollte,
Daß in Licht sich schon der Schatten
Wandle, blieb zurück der Jude
Mit der Hoffnung als Gefang'nen.

König.

O Geschlecht, hartnäckig böses!
O verkehrtes, undankbares!
Doch nicht deßhalb, weil an meinem
Tische mir die Kön'ge mangeln,
Die Monarchen und die Fürsten,
Will ich selbst es unterlassen,
Diese Hochzeit mit verschied'nem
Volke nun zu feiern. Also
Geht ihr Dreie wieder, laufet
Auf die Wege, Plätze, Straßen;
Ohne Anseh'n der Person,
Wie sie niedrig auch und arm sei
Immer, ladet Alle ein;
Bettler, Blinde, Lahme, Kranke,
Selbst nicht ausgeschlossen seien,
Ob sie elend und geplaget
Auch, gichtbrüchig und aussätzig,
Wassersüchtig selbst![14]) Erfahren
Solln's die Großen dieser Welt,
Daß hier meine Güte machte
Unterschied nicht zwischen ihnen

[14]) Luc. 14, 21.: „Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier hinein."

Und den Armen, wenn nur Alle
Selbst die Tugenden mir bringen.
Du, o ew'ge Weisheit, halte
Dann bereit die weißen Kleider
Allen, die zur Hochzeit passen,
Daß in Widerspruch nicht mit dem
Tische stehe ihre Nacktheit,
Und an ihm sie nicht mit Flecken,
Wirklichen, sich niederlassen.
Und du, Prinz, mögst an der Schwelle
Des Palastes ihrer warten,
Die Verlegenheit zu scheuchen,
Die sie haben, daß sie ladet
Selbst der König. Da mit dir sie
Sitzen sollen, ihren Mangel
Du ersetze! Denn nicht gut ist's,
Daß erschein' an deiner Tafel
Jemand hier mit Mißvertrauen.
Jeder gehe an sein Amt nun,
Daß die Fama es erzähle
Jenen, die es ausgeschlagen,
Sei's aus Bosheit, sei's aus Thorheit,
Die sie abgehalten hatte,
Daß, was sich ihr Stolz verscherzte,
Nun die Demuth jener Armen
Hat gewonnen, der Familie,
Welche Sunamitis hatte!
Und du Volk, grausames, schlimmes,
Magst die Hoffnung dort behalten!
Hier bedürfen wir sie nicht;
Denn, wer zum Besitz gelangte,
Hat nicht nöthig mehr die Hoffnung.

Ab.

Weisheit.

Sunamitis, reich' den Arm mir!
Heute, sieh', wird noch mein Schloß ein
Neu' Hospiz für deine Armen.

Sunamitis.

Da du ihrer an der Schwelle
Warteſt, Herr, ſo hab' Erbarmen!
Laß den Menſchen hier erkennen
In des Körpers ſchlimmer Krankheit
Wie die Seele wird geheilet!

Ab mit der **Weisheit.**

Liebe.

Alſo nun zum zweiten Male
Laßt uns geh'n, mit lauter Stimme
Dem Gebote, das er gab uns,
Folgend!

Prinz.

Nicht umſonſt Gebot du's
Nannteſt; denn von einem andern
Iſt vielleicht ein Bild ja dieſes.[45])

Glaube.

Daß zu größ'rem Ruhme dann es
Dem gereiche, der uns ſendet,

[45]) Anſpielung auf das Kirchengebot der öſterlichen Communion, das ſein Vorbild in dem Befehle des Königs in der Parabel hat (Luc. 14, 23.): „Geh' hinaus auf die Landſtraßen und an die Zäune, und nöthige ſie, hereinzukommen (compelle intrare)."

Möge dieſe unſ're Ladung
Seine eig'nen Worte jetzo
Wiederholen, die er ſagte.

Die Beiden.

Wie?

Glaube.

Laßt ſo es uns verkünden:

(Singt:)

Die mühſelig und beladen
Ihr vom Elend der Natur,
Kommt und ſchaut in der Erſtarkung
Von dem ſchlimmen Leid des Körpers,
Wie die Seele Heil erfahren!
Kommet, denn bei ſolchem Glücke
Nichts ihr mehr zu wünſchen habet.
Nicht mehr nöthig hat die Hoffnung
Noch, wer zum Beſitz gelangte!

Während die **Muſik** den Geſang wiederholt, entfernen ſich die Tugenden: der **Prinz** bleibt zurück.

Prinz.

Liebe, wozu treibſt du doch mich!
Denn nur du bewogen haſt mich,
Daß für dich ich's unternehme,
Alle Leiden zu ertragen,
Denen menſchliche Natur
Hier mich unterwürfig machte.
Nazareth ſah mich für ſie
Frieren; für ſie pilgern ſah im
Fremden Lande mich mein eig'nes,

Für sie durch's Gebirge wandern,
Und ermüdet von dem Wege
Mir in Schweiß das Antlitz baden,
Sah mich hungern auf dem Berge,[46])
Dürsten auch in Sichar's Thale.[47])
Auch nicht hierbei bleibt's bewenden;
Bis an's Ende treibt der Drang der
Liebe mich, für sie zu sterben.[48])
Dafür höchstes Unterpfand und
Deutlichster der Schatten wohl,
Der Figuren allerklarste
Wird es sein für künft'ge Zeiten,
Wenn sie seh'n, daß am Altare
Hier, dem höchsten, heut' die Weisheit
Freien Tisch gibt ihren Armen,
Wo die Speisen sind des Leibes
Und zugleich der Seele Nahrung,
So in doppelkräft'ger Weise,
Daß sie weinend mir empfahl ja
Sorge für des Körpers Leiden,
Sorge für der Seele Krankheit![49])

Zugleich mit der **Musik**:

Denn nicht nöthig hat die Hoffnung
Noch, wer zum Besitz gelangte.

Der **Glaube** und die **Begierde** treten auf.

---

[46]) In der Wüste durch das vierzigtägige Fasten.

[47]) Am Jacobsbrunnen bei dem Gespräch mit der Samaritertin.

[48]) Joan. 13, 1.: „Da er die Seinen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis an's Ende."

[49]) Siehe oben die Bitte der Sunamitis S. 170.

Glaube.

Dieser Blinde, Herr, soeben
An die Schwelle hier gekommen,
Meine Stimme hat vernommen,
Und mich rührt' sein traurig Leben.

Prinz.

Wer bist du?

Begierde.

Kaum weiß ich's eben.
Doch in solcher Unruh' geh' ich,
Nach Begehren immer späh' ich,
Daß ich glaube, nicht zur Zierde
Wohl gereicht mir die Begierde.

Prinz.

Ja; denn daß du blind bist, seh' ich.
's war des Menschen erste Sünde.
Daß er *sehe*, dies gebührt
Jedem, den der Glaube führt,
Auf daß seinen Weg er finde.
Will d'rum deinem Aug' die Binde
Nehmen, doch ist's so gemeint,
Daß der *Seele* Licht auch scheint;
Leib und Seele ja gesunden
Dem, der Glauben hat gefunden.

Begierde.

Laß mich seh'n, wie's auch gemeint.[50])

Der **Prinz** hebt Staub von der Erde auf und wirft ihm denselben in die Augen.

Prinz.

Dies wird heilen dich; komm' her![51])

Begierde.

Staub wirfst du mir in die Augen?
Mir zur Qual mag's besser taugen,
Als daß mir Arznei es wär'.
Macht's dem Sehenden Beschwer,
Was wird's Blindem machen?

Prinz.

Weil
Du dein Uebel sagst, ertheil'
Leib und Seel' ich meine Gnade.
In die Augen Staub ist g'rade
Für Begierde rechtes Heil.

[50]) D. h. wie du es immer verstehen magst, leiblich oder geistig.

[51]) Anspielung auf die Heilung des Blindgebornen, Joan. 9, 6.: „Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, bereitete Koth aus dem Speichel, strich den Koth auf die Augen desselben und sprach zu ihm: Geh' hin und wasche dich im Teiche Siloe (welches verdolmetschet wird: der Gesandte)."

Begierde
(die Augen aufschlagend).

Ja ich glaub's; in Schmerzen stehe
Ich ob meiner Schuld verloren,
Denn der Staub, der mich geboren,
Ist das erste, was ich sehe.
Daß Begierde von mir gehe,
Merk' ich mit erneutem Sinn.
Da ich sehe, wer ich bin,[52])
Und wer du bist, voller Reue
Ich mich dir zu Füßen streue.

Prinz.

Schöpft' aus Seh'n er den Gewinn,
Will ich, daß er, Glaube! geh'
Jetzt mit dir, von mir gesandt
Hin zum Teiche Siloe
(Heißt ja Siloe: gesandt),
Daß die Welt an ihm es seh' —

Die Beiden.

Was denn soll's der Welt bedeuten?

Prinz.

Daß ich Heil ihm zu bereiten
Weiß aus Wasser und aus Schmerz.
Wasser erstem Fehl gewährt's,
Schmerz bereitet es dem zweiten.[53])

[52]) D. h. daß ich Staub bin und wieder zu Staub werden werde.

[53]) Anspielung auf die Taufe und die Buße.

Hast du ihn gewaschen dann,
Leg' ein weiß Gewand ihm an,
Und in Hochzeitsschmuck ihn kleide,
Daß ich neben mir ihn leide,
Wenn er Heil und Schmuck gewann.

Die **Liebe** tritt auf mit der **Trägheit**, die auf einem Karren liegt.

Liebe.

Die alte Gebrechlichkeit,
Die zu träge, daß sie schreit'
Rüstig auf des Guten Wegen,
Hört', an einem Teich gelegen,
Auf der Liebe Stimme heut'.
Deßhalb bracht' ich dir den Mann.

Prinz.

Ein Gichtbrüch'ger auf der Bahre!

Trägheit.

Sind es acht und dreißig Jahre,
Daß ich nicht mich regen kann,
Weil ich keinen Freund gewann,
Dem ich Mitleid zugetraut,
Ist's dann Wunder, was ihr schaut?[54])

Prinz.

Welchem fremde Hilfe gilt
Nöthig, ist des Sünders Bild,

[54]) Die Trägheit repräsentirt den Gichtbrüchigen, der 38 Jahre an dem Teiche Bethesda lag. (Joan. 5, 1—15.)

Der in seiner Schuld ergraut.
Hättest selbst du nur begonnen
Bald im Anfang eig'ne Müh',
Hätte dieser Aussatz nie
Also große Kraft gewonnen.

Trägheit.

Ja; die Hoffnung ist zerronnen;
Meine Trägheit war der Grund;
Ich verschob von Stund zu Stund,
Was mir Rettung konnt' gewähren.
Täglich mußte sich erschweren
Meine Heilung; ach, gesund
Werde jetzt ich nimmermehr!

Prinz.

Wär' es besser nicht, zu hoffen?

Trägheit.

Was?

Prinz.

Noch steht dir Wollen offen.

Trägheit.

Wird denn, wollt' ich noch so sehr,
Mir's genügen, ein so schwer
Uebel, das den Muth mir bricht,
Zu beseit'gen?

Prinz.

Warum nicht?

Trägheit.

Und worauf wohl könnt' ich's gründen?

Prinz.

Daß dich meine Liebe finden
Konnt' am Teiche; siehst du's nicht?

Trägheit.

Soll ich darauf Hoffnung setzen,
Reut es mich, da sie mich fand,
Daß nicht gleich ich sie erkannt.

Prinz.

Wenn du's weinend weißt zu schätzen:
Dich an meinen Tisch zu setzen,
Nimm dein Bett und wandle frei!

Trägheit.

O der himmlischen Arznei!
Nicht verzage, Menschenkind!
Weine und bekenn' geschwind,
Daß der Teich[55]) dir Heil verleih'.

Er nimmt seinen Karren und entfernt sich mit der **Liebe.** Die **Barmherzigkeit** tritt auf mit dem **Geiz** und der **Wollust.**

Barmherzigkeit.

Diesen Wassersücht'gen da,
Und den hungr'gen Bettler hier,
Bracht' ich, da ich rief, mit mir.

---

[55]) Der Teich als Symbol der Buße.

Prinz.

Was sie zeigen, schon ich sah;
Einer ist der Geiz'ge ja,
Welchem Gier genug nie spendet;
Und der And're hat verpfändet
Sich der Wollust; den verdirbt,
Was habsüchtig er erwirbt,
Jenen das, was er verschwendet.
Was verlangst du?

Geiz.

Da ich hörte, —

Wollust.

Daß, zu deinem Fest geladen —

Geiz.

Ward geheilt des Blinden Schaden —

Wollust.

Man dem Lahmen Kraft gewährte —

Geiz.

Bitt' ich —

Wollust.

Sehnsucht mich verzehrte —

Geiz.

Daß mit meiner Wassersucht —

Wollust.

Daß mit meiner Leiden Wucht —

Beide.

Du Erbarmen habest!

Prinz.

Ja;
Denn wenn Lieb' und Glaube da
Jene Beiden aufgesucht,
Wird bei mir wohl nicht vermögen
Wen'ger die Barmherzigkeit.
Doch es muß sich erst der Streit
Zwischen Geiz und Bettler legen.
Beiden geb' ich zu erwägen,
Daß sie thun, was jene thaten.

Beide.

Und was waren ihre Thaten?

Prinz.

Daß er Staub, sah Einer ein;
Weinend schaut' der And're drein.

Geiz.

Ließen sie so gut sich rathen,
Daß im Staube und im Weinen
Sie ihr Heil zu finden meinen,
Geb' ich ungerechtes Gut
Gern zurück, und wohl mir's thut,
Mich mit ihnen zu vereinen.

Prinz.

Daß Barmherzigkeit dich lade,
Gibt ein Recht dir auf die Gnade.
Tritt hinein! Nicht länger weile,
Daß Geschwulst des Reichthums heile,
Und des Geizes durst'ger Schade!
Du, wer bist du?

Wollust.

Ein Verlor'ner,
Der sein Erbtheil sich ertrotzte
Von dem Vater, weil er strotzte
Von dem Wahn, er sei Erkor'ner,
Für die Freiheit nur Gebor'ner;
Und, nachdem er's durchgebracht
In Befried'gung seiner Lüste,
Nicht vermuthet', daß er müßte
Betteln jetzt.

Prinz.

Und deine Tracht
Heute zum Symbol dich macht
Jener Schlange, welche trifft
Tödtlich Jeden, der sie hegt,[56])
Jener Sphinx, die grausam legt
Stets in ihre Räthsel Gift,
Jener, die die Luft durchschifft
Mit des Basilisken Blick,
Viper, die in Blumen lauert,

[56]) Der Wollust nämlich

Und Sirene, welche trauert
Bald, bald lachet mit Geschick,
Daß die Sinne sie berück'.
Kurz, die Wollust bist du?

Wollust.

Ja.

Prinz.

Wohin gehst du?

Wollust.

Weil ich da
Unter Thieren leb' als Thier,[57])
Such' ich jetzt den Vater mir,
Da ich mich gezüchtigt sah,
Seinem Mitleid mich zu weih'n.
Sieht er meinen Zustand ein,
Nimmt vielleicht zum Knecht er mich,
Weil in seinem Hause ich
Nicht verdien' sein Sohn zu sein.

Prinz.

Daß du dabei bleibest, (hörst du?)
Muß, eh' dort der Körper —

Wollust.

Sprich!

---

[57]) Anspielung auf das Schweinehüten des verlornen Sohnes.

Prinz.

Hier die Seele heilen sich.
Herr und Vater!

Der **König** tritt auf.

König.

Was begehrst du?

Prinz.

Auch Familienvater wärst du,
Heißt es, nicht bloß König. Dann
Nimm dich dieses Bettlers an,
Der zu seinem Vater geht;
Daß der Vater vor ihm steht
Zeige, denn er langte an.
Nimm an deinen Tisch ihn auf!

König.

Ja, mein väterlich Erbarmen
Fühl' er jetzt in meinen Armen.
Schließt mein ganzes Haus ihm auf,
Laßt der Freude vollen Lauf,
Alles sei heut' Jubelton!

Wollust.

Sagt's Barmherzigkeit doch schon!

König.

Eilet Alle schnell herbei!

Die **Tugenden** treten auf.

Alle.

Was gebietest du?

König.

Es sei
Dieser mein verlor'ner Sohn
Aufgenommen jetzt von euch,
Der geheilt vom größten Leid!
Wechselt ihm sein grobes Kleid
Mit dem Festgewande gleich,
Und ein Lamm, das keinem weich',
Das im Glanz des Schneees prangt,
Werde, ohne daß man zankt,
Jetzt für ihn geschlachtet![58])

Prinz.

Ja!
Denn erkennen soll man da,
Wieviel dir der Mensch verdankt.
Wenn von ihrer Schönheit ich
Auch den Eindruck schon erfuhr,
Soll ich menschliche Natur,
Wie du's wolltest, sonderlich
Selbst aufnehmen nun in mich.
Da dein treuer Sohn ich bin,
Er undankbar lebt' dahin,
Ordnetest du's an, daß hier
Leiden sei beschieden mir,
Und der Freuden Frucht für ihn.

[58]) Luc. 15, 11—32.

Alle.

Unser Jubel grüßt dich laut,
Der in Aller Brust entglomm.[59])

Die **Weisheit** tritt auf.

Weisheit.

Was noch wartest, Prinz du? Komm'!
Denn zu Ehren deiner Braut
Alles, was du mir vertraut,
Meine Liebe hält's bereit.
So viel Arme sieht man heut,
Die auf deinen Ruf gekommen,
Daß fünftausend Platz genommen
Auf der Wiese weit und breit.[60a])
And're nah'n zu jeder Frist,
Daß der Raum sie kaum mehr faßt,
Also daß heut mein Palast
Ein Hospiz der Armen ist.
Hör', wie dich ihr Rufen grüßt,
Jetzt durch dieser Hallen Weite,
Daß man sie zu laben schreite,
Und befried'ge bald ihr Streben!

Musik und **Stimmen** hinter der Scene.

[59]) Luc. 15, 7.: „Im Himmel wird Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte."

[60a]) Anspielung auf das Wunder der Brodvermehrung in der Wüste.

Stimmen.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

König.

Fei're du mit ihnen jetzt
Deine Hochzeit! Ich will bleiben,
Wo ich schauen kann ihr Treiben,
Das in Freude mich versetzt.

Ab.

Prinz.

Sie zu letzen, mich ergötzt.
Du, komm' mit mir!

Wollust.

Meine Freude,
Seh' ich glücklich diese Leute,
Wird noch höher sich erheben.

Weisheit.

Mir auch wird es Freude geben,
Ohne daß die Müh' mich reute.

Alle.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

Alle entfernen sich, und es treten auf, wie von Weitem horchend, das **Judenthum**, die **Idolatrie** und die **Apostasie**.

Idolatrie und Apostasie.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute?

Judenthum.

Heidenthum, Apostasie!

Die Beiden.

Was verlangst du?

Judenthum.

Wissen möcht' ich,
Was für and're Stimmen dieses,
Die auf's neu' mit ihren Tönen
Uns die Luft und die Gedanken
Wieder in Verwirrung setzen?

Idolatrie.

Weiß es nicht; und ob wir auch,
Als unfähig nachzudenken,
Dort den Atheismus lassend,
Uebereingekommen eh'mals,
Uns noch einmal zu versammeln
Zur Berathung über jenen
Grund, der alles das bewirkte,
Und mit dir ich wollte reden
Ueber weiß nicht welchen Vorschlag
Einer Liebe, einer fremden,
Hatt' ich doch bisher nicht Zeit
Dich zu suchen, da mich sehr mein
Cult in Anspruch nahm; und wenn zum
Zweifeln neuer Grund gegeben

Jetzt, hab' ich auch jetzt nicht Zeit,
Um so mehr, da sie verschmähet
Mich verließ.

Judenthum.

Das Gegentheil
Ist mir mit der Hoffnung selber
Dort begegnet, da von mir
Sie verschmäht, zurück nicht kehrte,
Sondern blieb in meiner Macht.
Doch, was diese neue Rede,
Die sich hören läßt, betrifft,
Möcht' ich wissen, was die Menge,
Die dort schreit, wohl unser Brod nennt?

Apostasie.

Darauf kann ich Antwort geben,
Denn ich bin es, der dies Brod
In der Nähe schon gesehen,
Und an dem Geheimniß zweifelt'.
Also, steht es einmal fest nun,
Daß, zu gleicher Zeit geladen,
Alle wir den Ruf verschmähten,
Und daß Jeder sich entschuldigt
Mit besond'rem Vorwand eben,
So beachtet, daß der König,
Durch die Antwort sehr gekränket,
Die wir gaben, da er sah,
Daß die Hochzeit ohne Gäste
Wohl nicht schicklich sei, zu feiern,
(Und vielleicht auch wollt' er rächen
So an uns sich durch Verachtung)
Dann befahl, daß von den Wegen,

Straßen, Plätzen, wüsten Orten
Man zu seinem Gastmahl wähle
Arme, elende Personen,
Bettelleute und Aussätz'ge,
Wassersüchtige und Blinde,
Krüppel, Preßhafte, Gelähmte.
Dieser Haufe, der zusammen
Lief an seiner Schwelle jetzo,
Ist's, der unaufhörlich schreiet:

Musik und Stimmen
(hinter der Scene).

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

Apostasie.

Und da euer Beider Streben
Nun zusammen hier getroffen
Bei den Stimmen, die ihr hörtet,
Wisset, ungesäuert Brod
Und gemischter Wein, was eben
Dort die Weisheit aufgetragen,
Soll (wenn hier man zweier Texte
Ausspruch unter sich verbindet,
Mit dem Licht des Evangeliums
Der Parabel dunklen Schatten),
In des Glaubens Augen, welche
Um so heller seh'n, je blinder
Dieser ist, in sich verbergen
Ein erhab'nes Sakrament,
Und verwandelt soll dort werden
Brod in Fleisch und Wein in Blut,

Wohl ein Wunder, ein Mysterium,
Das ich, der ich Ketzer bin,
Weder glaube, noch verstehe.
Auf Gewissensfreiheit pochend,
Floh aus ihrem Schooß ich deßhalb,
Um mich dort nicht zu verpflichten,
Den Verstand zu unterwerfen.

Judenthum.

Thatest recht; und da wir nun
Dieses große Wunder kennen,
Das in jenem Brod der Glaube
Uns will zu verstehen geben,
Was beginnen jetzt wir wohl,
Um von ihm ein kleines Bröcklein
Zu erhalten, daß mit ihm wir
Eine Prüfung dann vornehmen
Könnten, um herauszubringen,
Was denn dies in sich verberge?[60b])

Idolatrie.

Ich weiß nichts.

Apostasie.

Auch mir entgeht's.

Judenthum.

Ich ein Mittel wohl entdeckte.

[60b]) Wohl Anspielung auf die bekannte Thatsache, daß von den Juden wiederholt consecrirte Hostien entwendet wurden, um mit ihnen sakrilegischen Mißbrauch zu treiben.

Die Beiden.

Welches?

Judenthum.

Daß als Hausdieb du,
Der du bist, und den's Benehmen,
Tracht und Sprache nicht so leicht
Wird verrathen, schleichest selber
Unter jene ganz unwürd'gen
Gäste, so verkleidet gänzlich,
Daß du ihrer einer scheinest.
Einen Bissen wohl von jenem
Brod wirst leicht du dann erlangen,
Sitzest an der Tafel selbst du,
Den mit dir du bringen kannst.
Seh' in meiner Macht ich erst es,
Werd' ich's so zu prüfen wissen,
Daß ich den Gehalt entdecke
Durch gewaltsames Verfahren.
Nun, was meinst du?

Apostasie.

Wag' es schwerlich!
Um beim Mahle zu erscheinen —

Judenthum.

Sprich!

Apostasie.

Das Hochzeitskleid mir fehlet.

Judenthum.

Muß denn dies der Arme haben?
Ein geflicktes steht ihm besser,
Wenn Almosen er begehret.

(Zur **Idolatrie**:)

Red' ihm zu doch!

Idolatrie.

Nein, das geht nicht;
Denn verrätherisch und schimpflich
Wär' es wahrlich, täuschen gehen
In des Freundes trügerischer
Tracht. Magst ohne mich dies fördern!
Ich will nicht betheiligt sein;
Und es soll die Zeit nicht sprechen,
Daß das Heidenthum an solcher
Treulosigkeit Antheil nehme!

Ab.

Judenthum.

Doch von mir mag sie es sagen,
Daß betheiligt ich gewesen,
Alles selbst auf mich genommen,
Daß ich's angestiftet selber!
Drum, daß ich geneigt dich mache,
Will ich nicht, daß du mir's schenkest,
Sondern, daß du mir's verkaufest.
Wieviel willst du, daß ich gebe,
(Gleich laß den Contrakt uns machen)
Wenn nur einen Bissen jenes
Brodes du mir bringst? Was sinnst du?

Apostasie
(für sich).

Eigennutz, wie wiegst du schwer doch
Auf der Wage!

Judenthum.

Wieviel, sag' ich
Nochmals, willst du, daß ich gebe
Dann dir?

Apostasie.

Dreißig Silberlinge.[61])

Das **Judenthum** gibt ihm einen Beutel. Trompeten hinter der Scene.

Judenthum.

Nimm! Nur wenig zu begehrtest.
Und da schon wir schauen können,
Wie zum Speisesaal sie gehen,
Die Vermählten zu begleiten,
Neu gekleidet, all' die Bettler,
Und von ihrem Leid geheilet,
Was denn wartest du noch länger?
Eile! Kommst du ohne Kleid,
Wirst du Mitleid nur erwecken,

---

[61]) Die Apostasie übernimmt die Rolle des Judas, des ersten Apostaten. Der Dichter benutzt für seinen Zweck sehr passend die Aehnlichkeit zwischen dem Benehmen des Verräthers am letzten Abendmahle und dem Menschen in der Parabel, der ohne hochzeitliches Kleid gekommen war.

Nicht Verachtung, weil man dich
Zu bekleiden hat vergessen.

Apostasie.

Du hast Recht; nicht fürcht' ich mehr,
Daß auf mich sie achten werden.
Und wenn wirklich, was verlier' ich,
Bleibt bei ihnen ihr Befremden,
Wenn bei mir mein Geld nur bleibt?

Ab.

Judenthum.

Da ich selbst mich nicht zu nähern
Wage, will ich auf der Lauer
Hier verbleiben, um von ferne
Dieses Handels Ausgang nun zu
Schauen. Und schon seh' ich selbst den
Prinzen und die Sunamitis
An besond'ren Tisch sich setzen;
Und zu beiden Seiten machen
Breit sich die elenden Gäste
Ihres Hofes dort. Zum Pathen
Hat den Eifer dort ein Jeder
Jener Tugend, die zu solcher
Ehr' ihn brachte. Bei denselben
Nimmt der Apostat auch Platz,
Spricht gemeinschaftlich auch jetzt mit
Ihnen dort das Tischgebet, da
Ihre Stimmen sich erheben.

Trompetenstoß. Der Hintergrund der Bühne öffnet sich, und man erblickt eine große Tafel. Am Ehrenplatze sitzen der **Prinz** und die **Sunamitis**, und zu beiden Seiten vertheilt die **drei Tugenden** und

die **vier Armen** mit Kleidern von weißer Gaze, die **Apostasie** ohne ein solches.

Alle und Musik.

Sind wir selber auch, o Herr,
Ganz unwürdig solcher Ehren
Durch die eigenen Verdienste,
So verzeih' durch deine jetzt uns!
Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet.[62])

Prinz.

Schau, geliebte Sunamitis,
Wie geehrt hier und verbessert
Sich dein armes Volk befindet!
Und da Wen'ge die Erwählten
Unter Vielen, die berufen,
Möchte nun ich meinen Gästen
Noch die letzte Gunst erweisen.

Sunamitis.

Welche größ're, Herr, kann's geben,
Die ich deiner Liebe danke,
Als Genesung ihrer Seelen
In des Körpers Heil zu schauen?

---

[62]) Eine Paraphrase der Worte, welche die Kirche vor dem Empfange der heiligen Communion uns sprechen läßt: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

Prinz.

Wehe, wen erkranken mehr noch
Ließ hier sein vermess'nes Wagen!

Apostasie
(für sich).

Ha, der Prinz hat mich gesehen,
Irr' ich nicht! Sein Blick war zornig.
Doch, da hier ich einmal jetzo,
Fürcht' ich und besorg' ich nichts.
Nicht geringer Vortheil wär' es,
Speisen und noch Geld erhalten,
Nur auf Kosten, daß man selber
Mit einstimmt in den Gesang,
Den erheben ihre Kehlen:

Alle und Musik.

Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet.

Trompetenstoß. Es öffnet sich in der Höhe des Saales ein Erker, und in demselben werden der **König** und die **Weisheit** sichtbar.

Weisheit.

Hier von diesem Erker kannst du,
Gleichwie aus des Himmels Höhe,
Hinter silbernem Gegitter,
Herr! verborgen, jetzt die Gäste
Und die Tafel dir betrachten,
Wo sie sich zu Tische setzten.

König.

So in ihren weißen Kleidern
Sie zu schau'n, die du gegeben,
Deutet auf die inn're Reinheit
Der geläuterten Affekte.
Und du weißt es, Weisheit, wie
Das mich freuet und ergötzet.
Aber höre, wer ist jener,
Der, ohn' hochzeitlich Gewebe
In die Schüssel taucht die Hand?

Der **König** steigt von dem Erker herunter und begiebt sich auf die Seite, wo die **Apostasie** an einer Ecke sitzt. Die **Weisheit** folgt ihm.

Weisheit.

Wohin gehst du, Herr?

König.

Ich gehe
Dorthin, wo sogleich ich züchtigen
Werde ein so unverschämtes
Sakrileg'sches Unterfangen,
Sich an diesen Tisch zu setzen,
Ohne abgelegt zu haben
Erst das Kleid des alten Menschen
Und das neue angezogen.
Sage, Freund, wozu kamst her du?[63])

[63]) Worte Christi, die zu Judas gesprochen wurden, als er den Heiland durch das Zeichen des Kusses verrieth. (Matth. 26, 50.)

Apostasie.

Ha, ich zitt're, ihn zu schauen!

König.

Und wie bist du —

Apostasie.

Welcher Schrecken!

König.

Eingetreten —

Apostasie.

Welcher Schauer!

König.

Ohne daß du —

Apostasie.

Welch' Entsetzen!

König.

Erst gewaschen —

Apostasie.

Welche Angst!

König.

Hast dein Kleid im Blute jenes
Lamm's, das blutig Opfer wurde,
Um unblut'ges dann zu werden?[64])

Apostasie.

Weil ich — ja — nein — da ich — ach!
Ich verstumme, kann nicht reden;
Doch, was Wunder, mußt' das Herz mir
In der Brust in Stücke brechen!

König.

Hebe dich von hinnen! Fort!
Denn hier unter Auserwählten
Darf nicht der Verworf'ne sitzen,
Unter Demüth'gen der Freche!
Nehmt ihn, werfet ihn hinaus
In den tiefsten aller Kerker,
Der in ew'ger Finsterniß
Rauch nur haucht und Feu'r entsendet![65])

Die **Apostasie** fällt aus dem Saale in den vorderen Theil der Bühne zurück, wo das **Judenthum** lauert, das sie mit seinen Armen auffängt.

---

[64]) „Der König aber ging hinein um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte." (Matth. 22, 11—12.)

[65]) „Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt." (Matth. 22, 13—14.)

Apostasie.

Weh'! in welchen Abgrund stürz' ich
Da?

Judenthum.

In meine Arme eben.

Apostasie.

Ja, so mußt' es kommen! Anfang
Ist ein erster Sturz ja stets nur
Eines andern, der noch tiefer!
Ueber meine Habsucht Wehe!
Nimm da, nimm dein Geld zurück,
Da es dein's, mag ich's nicht sehen!

Judenthum.

Ich auch mag es nicht mehr haben,
Seit's in deiner Hand gewesen.

Apostasie.

Nun, so werf' ich's in den Tempel,
Und geh' dorthin, wo mein Leben
Enden soll die Schlange, welche
An der Brust mir nagt, das Schwert, das
Mir mein Herz durchstößt, das Feuer,
Das mein Inn'res ganz verzehret,
Und der Strick, ja wohl der Strick,
Der an meinem Halse hänget,
Der die Sprache mir geraubt,
Und den Athem auch mir hemmet!

Ab.

Judenthum.

Dann verwend' ich's für ein Blutfeld;
Ein Begräbnißplatz soll's werden,
Daß sein Gift, mit dem's behaftet,
Die Lebend'gen nicht beschäd'ge.[66])

Glaube und Liebe.

Welches Zeichen!

Begierde und Trägheit.

Welches Wunder!

Barmherzigkeit.

Welcher Wirrwarr!

Wollust und Geiz.

Welcher Schrecken!

Prinz.

Ha, der Zorn des Königs, trifft er
Den Verräther auch, macht beben
Selbst den Treuen!

---

[66]) „Da warf er die Silberlinge in den Tempel, entwich, ging hin und erhenkte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld. Und als sie Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt dieser Acker Hakeldama, das ist, der Blutacker." (Matth. 27, 5—8.)

Weisheit.

Dies erklärt,
Daß sie Alle jetzt erschrecken.

Judenthum.

Nur nicht ich! In Widerspruch
Offen ich mit Allen trete.

Prinz.

Und auf was denn gründet sich
So vermess'nes Unternehmen?

Judenthum.

Auf die Hoffnung, die, ich weiß es
Immer noch ich habe jetzt auch.

Die **Hoffnung** tritt auf.

Hoffnung.

Hast sie nicht! Wenn du bei dir mich
Hieltest, war's, weil ich bemerkte,
Daß ich wohl als menschlich Hoffen
Schwind', wenn ich Erfüllung werde.
Als göttliche Tugend aber
Kann ich's nicht; erfüllt sich endlich
Auch, was in der Zeit wird wirklich,
Bleibt mir Thätigkeit im Ew'gen
Noch. Vermißte man mich nicht
Hier, da sich erfüllt des Menschen
Glück, muß jetzt ich, dir zum Trotz
Wiederkommen doch nothwendig,

Daß er's froh genieße, hoffend
Auf den Lohn. Nicht hältst du mehr mich!

Judenthum.

Weßhalb kann ich dich nicht halten?

Hoffnung.

Weil im Angesichte jenes
Wunderbar'n, anbetungswürd'gen,
Hocherhab'nen Sakramentes
Alle Hoffnung wohl des Juden
Nur wie Rauch und Wind vergehet.

Judenthum.

Welches Sakramentes? Hier
Lamm nur, Brod und Wein nur seh' ich.

Weisheit.

Mir gebührt's, da auf dem Tisch
Ich es aufgetragen selber,
Dir zu sagen, was das Lamm, das
Brod und dieser Wein hier bergen,
Da ein Schatten diese Hochzeit
Ist von der des Lammes, welches
Oeffnete das Buch mit sieben
Siegeln, wenn bei ihrem Feste
Jetzt der Bräut'gam, zwischen seiner
Braut und den Demüth'gen, welche,
Da die Stolzen fehlten, auf sein
Wort erschienen, wo sie festlich
Aufgenommen und bewirthet,
Auf des Himmels Kosten leben,
Ihnen sagt:

Prinz.

Damit euch niemals
Jene Nahrungsmittel fehlen,
Die als Söhnen euch zu geben
Ich euch schulde und versprech' in
Meinem letzten Testamente,[67])
Ließ das Lamm ich des Gesetzes,
Nicht gewürzt und nicht gekocht,
Hier gebraten vor euch setzen,
Daß es, ohne daß ein Bein ihm
Brach, gleichwie mit ausgestreckten
Armen schein' am Kreuz zu hängen.[68])
Mein Bild soll dies Brod nun werden,
Das ich, dankend meinem Vater,
Hier in meine Hände nehme.
's ist mein Fleisch, und auch mein Blut
Dieser Wein! So kann euch fehlen
Also niemals eu're Nahrung,
Da ihr mich in diesem Kelche,
Dieser Hostie stets lebendig
Mit dem Leibe und der Seele
Immer gegenwärtig habet
Fortan bis zum Weltenende.

An der Stelle des Lammes erscheint der Kelch mit der Hostie.

---

[67]) D. h. bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles.

[68]) Vergl. S. Justinus (dialog. cum Trypbone c. 40.): „Atque hic agnus, quem totum assari praecipitur, supplicii crucis, per quam Christus erat passurus, symbolum erat. Agnus enim, qui assatur, ad similitudinem figurae crucis dispositus assatur; alterum enim veru ab infimis partibus ad caput usque recte transfigitur, alterum vero secundum scapulas, ad quod etiam manus agni suspenduntur."

Judenthum.

Wer versichert dieses Alles?

Glaube.

Glaube, der's selbst blind gesehen.

Liebe.

Liebe, die in diesem Brode
Brod der Liebe auch erkennet.

Barmherzigkeit.

Und Barmherzigkeit, denn diese
Bürgt für des Almosens Spende.

Hoffnung.

Und die Hoffnung, die den Lohn
Dem verheißt, der Hilfe spendet.

Sunamitis.

Und die Braut; für ihre Armen
Sah die Gnade sie sich mehren.

Die Vier.

Und die Armen selbst; vor Weisheit,
Macht und Liebe hingestrecket,
Beten wir nun an und glauben.

Judenthum.

Alles das versichert es nicht
Künft'gen, zu erharr'nden Zeiten.
Auf so schwache Fundamente
Ein so großes Werk gegründet,

Wie sie Kranke, Krüppel, Bettler,
Kaum Genes'ne, bieten können,
Welche Dauer kann ihm werden?
Wird's in ihnen Stärke geben,
Welche neuer Stiftung Schwere,
Neuer Herberg, neu'n Hospizes
Last wohl trage?

Die **Stärke** erscheint im Hintergrunde der Bühne.

Stärke.

Ja, kein schweres,
Sanftes Joch ist dies Gewicht.

Judenthum.

Wer sagt dies?

Stärke.

Die Stärke selber.
Denn gewiß, wer Stärke sagte,
Sagte Gabriel, und deßhalb,
Weil der Schutz, die Wache dieses
Paradieses Gabriel ist,
Dessen Bäume Attribute
Jener sind, die's Ave hörte,
Wer kann zweifeln, daß die neue
Nun gegründete Herberge
Dieses neuen Paradieses,
Wenn zum Ave weiter er dann
Noch Maria fügt, bezeugend
Daß hier Alles Gnade werde,
Da Maria voll der Gnade,
Da es nicht bloß in der Seele

Eingeprägt Ave-Maria
Trägt, nein auch als Wappen glänzend
Ueber seiner Brust von Erz, —[69])
Daß es nun auch immerwährend
Stärke selbst zum Schutze habe,
Und in diesem Namen ewig
(Nimmer wird er mehr verlöschen)
Durch Jahrhunderte bestehe.

Alle.

Was noch bleibt dir zu bezweifeln,
Hör'st du dieses, Volk, hartnäck'ges?

Judenthum.

Alles! Und muß ich auch leben
Ohne Heimath, ohne Tempel,
Ohn' Altar und Synagoge,
Jetzt auf meiner Flucht, so werd' ich,
Eh' ich's schau', und ihm mich beuge,
Weit entflieh'n, um's nicht zu sehen.

Ab.

Das Heidenthum tritt auf.

Heidenthum.

Dafür suche ich es auf!
Da von Weitem jetzt ich hörte

---

[69]) Das neue Armenhospiz, auf dessen Einweihungsfeier sich das Auto bezieht, hatte über dem Portale ein bronzenes Wappenschild mit der Devise „Ave-Maria". In analoger Weise bietet die Fürsprache und der Schutz Maria's gleichsam Bürgschaft für die Stärke und die beständige Dauer der Kirche.

Diese staunenswerthen Wunder,
Komm' ich, um sie anzubeten.

König.

Heidenthum! An seiner Stelle
Setze ein ich dich zum Erben.

Alle.

Und wir Alle, da ein Tag es
Heute wohl ist der Vergebung,
Wiederholen, um zu danken,
Tausendmal es, immer sprechend:

Alle und Musik.

Sind wir selber auch, o Herr,
Ganz unwürdig solcher Ehren
Durch die eigenen Verdienste,
So verzeih' durch deine jetzt uns!
Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet.

Der Tage grösster Tag.

Erläuternde Vorbemerkungen.

In dem Auto: Der Tage größter Tag (El dia mayor de las dias) hat Calderon dasselbe Thema wie in der Saat des Herren behandelt, zum Theil mit Wiederholung ganzer Scenen aus jenem schönen Auto, mit nur unbedeutenden Abänderungen. Durch die Einführung der Person der Zeit jedoch, welche hier die Rolle des Familienvaters erhält, und der der Nacht, die als dämonisches Wesen in derselben Rolle auftritt, welche dort der Schuld zufällt, kommen wesentlich neue Beziehungen in das schon bekannte Thema hinein, welche auch diesem Auto den Stempel der Originalität aufdrücken, und Gelegenheit zu vielen neuen, schönen und tiefen Gedanken geben. Dazu kommt ferner, daß die allegorischen Wesen des Geistes und des Gedankens die eigentliche Handlung des Auto in geistreicher Weise umspielen, indem sich in ihnen gleichsam der Geist und Gedanke des Zuschauers verkörpert, die Bühne betritt und in die Handlung thätig eingreift, um das Verständniß der tiefen allegorischen Beziehungen zu vermitteln. Was sonst noch zum Verständniß des Auto zu bemerken wäre, ist in den Vorbemerkungen zur Saat des Herren (im VI. Bande) bereits auseinandergesetzt

worden. Aus der Loa geht hervor, daß das vorliegende Auto in Madrid unter Carl II. zur Aufführung kam. Jedenfalls ist es später als die Saat des Herren entstanden, und als eine Art von Repetition dieses Auto zu betrachten, das besonderen Beifall gefunden haben mochte, das aber der Dichter in unveränderter Form nicht noch einmal auf die Bühne bringen wollte.

Der Tage größter Tag.

Personen:

Der Geist.
Der Gedanke.
Die Zeit.
Die Nacht.
Die Apostasie.
Die Idolatrie.
Das Judenthum.
Das Naturgesetz.
Das Schriftgesetz.
Das Gesetz der Gnade.
Emanuel (Landmann).
Adam.
Moses.
Maria.
Ein Engel.
Arbeiter.

Musiker.

Die **Musiker** treten auf, und der **Geist,** vornehm gekleidet, in einem Buche lesend, bald mit der Lektüre beschäftigt, bald auf den Gesang horchend.

Musik.

Sind des Herren alle Tage
Auch, ist der, den heut' begeht der
Glaube, unter allen Tagen
Vorzugsweise Tag des Herren.

Geist.

Unter allen Tagen
Vorzugsweise Tag des Herren?
Was geht's mich an?

(Liest:)

„Wenn das Korn nicht
Stirbt, gefallen in die Erde —"

Musik.

Ein Geheimniß liegt darin;
Denn der Zirkel seiner Sphäre,
Aller Tage Tag, enthält
Zeiten, welche ewig währen.

Geist.

Aller Tage Tag enthält
Zeiten, welche ewig währen?
Was liegt mir dran?

(Liest:)

„Bleibt's allein;
Denn vorher muß es verderben." [1])

Musik
(erster Chor).

Zu seiner Zeit drum[2])
Bau' man die Erde!

---

[1]) Joan. 12, 24—25.: „Wahrlich ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht."

[2]) In dem Zeitraum dieses Tages der Tage.

Zweiter Chor.

Es netzt sie der Thau.

Erster Chor.

Das Korn wird gesäet.

Zweiter Chor.

Die Granne erhebt sich.

Erster Chor.

Der Halm wird gemähet.

Zweiter Chor.

Die Aehre gedroschen.

Erster Chor.

Geschaufelt die Spelzen.

Zweiter Chor.

Und Tenne und Scheuer —

Erster Chor.

Den Weizen enthält dann —

Zweiter Chor.

Aus welchem wird Brod,
Das Alle ernähret.

Geist.

Und Tenne und Scheuer
Den Weizen enthält dann,
Aus welchem wird Brod,

Das Alle ernähret?
Singt nicht weiter! Es genügt mein
Eig'ner Zweifel schon zu sehr mir,
Ohne daß mir eu're süßen
Töne and'ren noch erwecken.
Lasset mich allein! Doch nein,
Denn, wer immer wachend denket,
Den allein zu lassen, läßt
Nur mit seinem Leid ihn kämpfen.
Doch, wenn die Gesellschaft auch,
Die ihr leistet, mich beläftigt,
Und mein Leid, auch wenn's begleitet
Wird, sich mehrt, und nicht sich dämpfet,
Ist's wohl gut, daß zwischen uns
Hier der Trennung Raum wir geben.
Laßt allein mich! Doch so gänzlich
Nicht, daß diesem Buch ich mehr nicht,
Als zugleich auch eu'rem Liede
Meine Achtung schenken könne.
Drum von ferne, daß er mir nur
Töne, nicht zerstreue jetzt mich,
Fahret fort in dem Gesange!
Denn damit aus ihm ich lerne
Zweifel hier zum Zweifel fügen,
Ist's genügend, wenn ich höre
Jetzt, belehrt durch euer Lied,
Daß es einen Tag wohl gebe

(Zugleich mit der **Musik**:)

In dess' Dauer man allein
Bauet die Erde u. s. w.

Nachdem die **Musiker** den obigen Gesang wiederholt haben, entfernen sie sich.

Geist.

Nicht gering ist die Verwirrung,
Welche mir zugleich erweckten
Dort Musik und hier Lektüre.
Denn bin ich der Geist auch selber,
Kann doch selbst der Geist nicht finden
Den Zusammenhang von jenen
Ganz verschiedenen Sentenzen,
Wie wenn dort des Glaubens Chöre
Mir in süßen Tönen sagen,
Daß am Tag der Tage sä't man,
Und die Frucht auch erndtet, da
Noch sein ew'ger Zeitraum währet,

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene.)

Daß Tenne und Scheuer
Den Weizen enthält dann,
Aus welchem wird Brod,
Das Alle ernähret; —
Während hier des Textes Worte
Mich zur selben Zeit belehren,
Daß (so heißt es), wenn das Korn nicht
Stirbt, gefallen in die Erde —

Der **Gedanke** tritt auf, als Narr gekleidet.

Gedanke.

Welche Traurigkeit, o Geist des
Menschen, hält in deinen ernsten
Studien dich so befangen?

Geist.

O wie kommst zur Unzeit jetzt du
Doch, Gedanke, mich zu stören!

Gedanke.

Wart' ich jemals denn, ob's etwa
Zeit zum Kommen oder Gehen?
Und seit wann denn wundert eben
Sich der Geist darüber, ob mit
Zeit, ob ohne Zeit ich störe?

Geist.

Weiß es schon, daß du ein Narr,
Und ein solcher, den man schwerlich
Zügeln kann; denn keine weise
Vorstellung gibt's, die du gern nicht
Unterbrächest.

Gedanke.

Da's nun einmal
Nöthig, daß, als Narr erträglich,
Ich von dir geduldet werde,
So erlaub' mir zu bemerken,
Daß du doch nicht denken mögest
Zu ergründen, was du denkest.

Geist.

Nun, komm' her! Weißt du das wirklich?

Gedanke.

Eine schöne Frage frägst du!
Bin ich, oder nicht, Gedanke?

Geist.

Du hast Recht; und da du jetzt ein
Mal vernünftig scheinst, denn auch ein
Narr trifft manchmal wohl das Rechte,
Sage mir, was fang' ich an
In den Zweifeln, die du kennest?

Gedanke.

Ueber diese kann ich nichts dir
Sagen, als, daß nur es eben
Einen Weisen gibt, der sie dir
Lösen könnte.

Geist.

Und der wäre?

Gedanke.

Ein Familienvater, welcher
Ueber Alles unumschränkter
Herr ist (mein' ich), was die Sonne
Nur umkreist mit Lichteswellen
Und das Meer mit Perlenrand,
(So daß von dem Oriente
Bis zum Occident kein einz'ges
Erbe, das nicht seines wäre),
Hat auf Erden als Verwalter
Einen Greis, der hier mit jeder
Vollmacht unumschränkt regieret;
Denn er ist's, der alle Aemter,
Alle Posten gibt und nimmt,
Das Vermögen und das Leben
Selbst, und Keinen gibt's, der nicht

Ihm gehorsam müßte leben.
Außer daß er so gewaltig
Herrscht, hat er so große Kenntniß,
Daß die Blumen er der Erde,
An den Ufern die Sandkörner,
Die Atome in der Luft,
Und am Himmel alle Sterne,
Blatt um Blatt, und Punkt um Punkt,
Strahl um Strahl, er alle zählet.

Geist.

Hier stößt mir ein Einwand auf.

Gedanke.

Sag' ihn, eh' ein zweiter stößt noch!

Geist.

Wie ist's möglich, daß der Geist
Solche Zeichen doch bisher noch
Nicht gewußt?

Gedanke.

Weil dazu ihm noch
Nie Gelegenheit gegeben.
Und da du doch jedes Jahr um
Diese Zeit dich stets bestrebest
Hier Allegorie'n zu suchen,[3])

[3]) Anspielung auf die Zeit des Frohnleichnamsfestes, welche Calderon alljährlich veranlaßte, ein oder mehrere Auto's zu schreiben.

Fielst auf diese doch bis jetzt du
Nicht.[4])

Geist.

Nun, da es nöthig ist,
Daß mit ihr wir uns beschäft'gen,
Sprich, wie nennt sich dieser Greis?

Gedanke.

Da in seiner Providenz für
Ihn ist keine Zeit vergangen,
Noch auch künftig, sondern Jedes
Gegenwärt'ge Zeit allein,
Könnt' wohl der Gedanke jetzt ihn,
Hat er viele Namen auch,
Als Metapher der Idee nur
(Nicht so fast in Wirklichkeit,
Als vielmehr im Dargestellten)
Wohl die Zeit im Allgemeinen
Nennen, weil sie ihm gehöret.
Denn ist er Familienvater,
Ist's gewiß, daß Keiner mehr noch
Vater ist von Allen (mein' ich)
Als die Zeit. Und ist er mächtig,
So erhält die Zeit uns Alle.
Ist er weise, liegt für jene
Zweifel auch der Schluß wohl nahe,
Daß die Zeit sie lösen könne,
Die aus Tagen ja besteht,
Und auch säet. Heute deßhalb

[4]) Obgleich die Person der Zeit in mehreren Auto's vorkommt, so tritt sie doch nur in diesem als Familienvater auf.

Sei dir der Familienvater
Und die Zeit ganz und dasselbe.
Ignorir' es, wer's nicht faßt,
Und versteh' es, wer's verstehet!

Geist.

Fürchte sehr, da ich dich höre,
Daß das Sprichwort wahr wird werden
Heut', von jenem einen Narren,
Welcher hundert ließ entstehen.

Gedanke.

Gegen dieses gibt's ein and'res,
Welches sagt, daß Narren eben
Alle, einer der des Andern.

Geist.

Laß die Welt mit ihren Reden
Jetzt! Und ist es auch gewagt,
Dir zu folgen, bleibt mir dennoch
Die Entschuld'gung, daß ich hier
Vom Gedanken mich fortdrängen
Ließ in Dingen, wo mein Geist
Gleichen Schritt, studirend, hält nicht
Mit demjen'gen, was er denkt.[5])
Führ' mich also hin, daß jetzt ich
Meine Zweifel ihm kann sagen.

[5]) Hierin liegt wohl eine Andeutung, daß Calderon seine Dichtungen nicht als Resultate seiner Gelehrsamkeit, sondern vielmehr als Produkte seiner Phantasie angesehen wissen will.

Gedanke.

Jene Stunde ist es jetzt, wo,
Um Arbeiter sich zu dingen,
Daß sie kommen, um sein Erbe
Für den Lohn ihm zu bebauen,
Er beim Morgenroth sie wecket.

Geist.

Seine Stimme an der Pforte
Seiner Hütte schon ich höre.

Zeit
(hinter der Scene).

Tagelöhner ihr des Lebens,
Die ihr in dem wüsten Lande
Dieser Welt von eu'rer Mühen
Lohne immer lebet Alle!

Erster Chor.

Holla auf! Holla auf!

Zweiter Chor.

Welch' Rufen erschallet?

Zeit
(hinter der Scene).

Erwachet! es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! es naht schon das Grauen des Tages!

Musik.

Erwachet u. s. w.

Zeit
(hinter der Scene).

Und da lachend und auch weinend
Stets der schöne Morgen anbricht,
Sagt er, daß der Tag nun komme
So zur Freude, wie zur Qual auch.

Musik.

Erwachet u. s. w.

Zeit
(hinter der Scene).

Schüttelt ab den trägen Schlaf,
Euer ländlich Bett verlasset!
Wer arbeitet, der genießt
Auch Belohnung seiner Arbeit.

Die **Zeit** tritt auf in der Tracht eines Verwalters.

Zeit
(zugleich mit der **Musik**).

Erwachet! es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! es naht schon das Grauen des Tages.

Geist.

Sei gegrüßt, du edler Vater
Zahlreicher Familien, aller,
Die das Erdenrund ernähret!
Menschliche Natur, sie dankt dem
Himmel alles, was sie lebt,
Und der Zeit, was sie erwartet.
Ihren Unterhalt auch dankt sie

Dir; dein vorsorglicher Antheil
Ist ja, da du für die Früchte
Sorgest, für ihr reiches Wachsthum,
Der Gewinn, auf den sie hoffen.
Sei gegrüßet, und gestatte,
Daß ein Grübeln, welches zwischen
Zwei verschied'nen Zweifeln schwanket,
Von dir, der du Aller Meister
Bist, Belehrung sich erfrage.
Immer wichtig, immer weise
Wohl der Zeit Lektionen waren,
Sei es, daß sie nur enttäuschten,
Sei 's, daß sie Belehrung gaben.

Zeit.

Sei willkommen mir, o Geist!
Denn wohl muß ich dir es danken,
Daß du, während and're Geister,
Mich verschwendend, müssig waren,
Du, mein Schüler jetzt zu sein,
Dich bedienest des Gedankens.

Gedanke.

Ganz gewiß! Nur der Gedanke
War's, der steckte in dem Allen.

Zeit.

Also sag' mir deine Zweifel!
Welche sind's?

Geist.

Du sollst's erfahren.
Dieses kleine, doch unendlich

Große Buch, in dessen ganzer
Heiliger Gedankenfülle
Ueberflüssig nichts, noch mangelt
Irgend etwas, wo kein Punkt, kein
Strich zu viel, zu wenig war, die
Evangelische Geschichte
Jenes hoch sich schwingenden Adlers[6])
Ist es, dess' erhab'ner Flug
Hob die Flügel so gewaltig,
Dessen helles, scharfes Auge
In so hohe Sphären drang, daß
Er die Sonne selbst der Sonne
Schauen konnte festen Auges.
Von dem kleinen, doch so großen
Buche also jenen Abschnitt
Las ich, wo Johannes sagt
Hier (vom Weizen spricht er), daß das
Korn, gefallen in die Erde,
Wenn's in ihr nicht stirbt, auch tragen
Keine Frucht kann und allein bleibt;
Doch wenn es gestorben dann erst,
In der Erde fröhlich keimet,
Tenn' und Scheuer reich belastet.
Wenn nun also (hier beginnt mein
Zweifel) wird geboren Alles,
Um zu sterben, weßhalb ist es
Dann beim Weizen nöthig, daß er
Sterbe, um gebor'n zu werden,

[6]) Das Evangelium des heiligen Johannes, dem die in der Eingangsscene vom Geist gelesenen Worte entnommen sind, das der Geist noch in der Hand hat und der Zeit bei diesen Worten zeigt.

So im Widerspruch mit Allem?
Daß Philosophie den Satz
Aufstellt, um zu zeugen And'res,
Sei des Einen Auflösung
Nothwendig, beruhen mag es.
Die Erfahrung ja beweist es
An den Blumen, an den Pflanzen
Täglich, an dem Vieh, den Vögeln.
Vieh und Vogel, Blum' und Pflanze
Zeuget ihres Gleichen immer.
Doch nicht darauf liegt der Nachdruck,
Daß aus Weizen Weizen sprieße;
Sondern daß des Buches Sprache
Hier ausschließlich auf den Weizen
Nur Gewicht legt. Drum ein and'rer
Grund, den noch erreichen nicht mein
Studium kann, ist hier vorhanden.
Geb' ich zu auch, daß der Weizen,
Welcher die Materie darbot
Für das höchste Sakrament,
Welches Erd' und Himmel anstaunt,
Diesen Vorzug hier genieße,
Daß vor allen andern Sachen
Er zum Beispiel dienen solle:
So genüget doch mir das nicht,
Um mich zu befried'gen; denn
Kaum fand ich in dem Gedanken,
Ein'ge Ruh' für meinen Zweifel,
Tauchte auf auch schon ein and'rer.
Heute las der Chor des Glaubens,
Mischend unter jene Psalmen,
Die er unaufhörlich singt,
Eine Lesung aus erhabner

Feder, welche so gelehrt ist,
Wie sie heilig auch, die saget: [7])
Daß es einen Tag der Tage
Gebe, daß an ihm geackert
Werd' die Erde, daß der Thau sie
Netze, daß die Aehre wachse,
Und den Halm die Sichel schneide,
Und auch an demselben Tage
Noch das Korn gedroschen werde,
Und im Winde dann geschaufelt,

[7]) Die Feder, von welcher hier die Rede, ist vielleicht die des Propheten Isaias und die nachfolgenden Worte dann nichts Anderes als die poetische Umschreibung von Isai. 4, 2.: „In die illa erit germen domini in magnificentia et gloria, et fructus terrae sublimis, et exultatio his, qui salvati fuerint de Israel." Diese Stelle kommt im Brevier als Lektion am Donnerstag der ersten Adventswoche vor; wenn also auch nicht am Frohnleichnamsfeste selbst, so doch an einem Donnerstage (dem Einsetzungstage des heiligen Sakramentes), weßhalb der Dichter wohl den Ausdruck „heute" oben in weiterem Sinne gebrauchen konnte. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Deutung, welche Calderon hier diesen Worten des Propheten gibt, eine willkührliche ist, die aber ihre Berechtigung daraus schöpft, daß Christus (der Messias) vom Propheten als Frucht der Erde (wie auch Isai. cap. 11, 1.) bezeichnet wird, was in Bezug auf die Eucharistie von besonderer Bedeutung ist. — Gleichwohl gestehe ich, daß mir diese, nur in Ermangelung einer besseren vorgeschlagene Erklärung nicht recht zusagen will, da man unter der „Feder, welche so gelehrt ist, wie sie heilig auch" wohl eher an die eines Kirchenvaters denken möchte. Unter den Lektionen des Breviers (auf welche offenbar hier angespielt wird) ist aber weder am Frohnleichnamstage selbst, noch im Officium der ganzen Oktave eine zu finden, welche einen auch nur annähernd ähnlich lautenden Gedanken ausspräche. Möglicher Weise gab es in Spanien zu Calderons Zeit noch ein besonderes locales Officium de SS. Sacramento, wo die betreffende Stelle vorkam.

Von der Spreu gereinigt, dann in
Tenn' und Scheuer aufbewahret
Und zu Brod gebacken werde,
Zu so weißem, so schmackhaftem,
Daß man Allen es vertheile
Dann als allgemeine Nahrung.
Also zwischen diesen beiden
Zweifeln hin und her ich schwanke.
Dort ein Korn, das Leben spendend
Stirbt; ein Tag hier, ein so langer,
Der des Weizens ganzes Alter
In sich schließt — das hält gespannt mich,
Macht verwirrt mich und betroffen,
Schreckt mich, setzt mich in Erstaunen
So, daß ich gezwungen werde
Mit dem Wunsche hier, dem Drange,
Mit der Wißbegier, doch besser
Der Unwissenheit wohl, sagt' ich,
Deine Weisheit zu befragen,
Angetrieben vom Gedanken.

Zeit.

Denken wirst du, deine Zweifel,
Wie sie Ueberlegung da in
Deinen Studien dir erzeugte,
Werden mich mißtrauisch machen,
Ob ich wohl sie lösen könne?
Doch nein; sind sie schwierig wahrlich
Auch, wie selbst sie dir erschienen,
Finden doch sie ihre Antwort
In nicht minder heil'gen Texten.

Geist.

Und wie das?

Zeit.

Du sollst's erfahren.
Nennt die heilige Geschichte
Auch im Wortsinn jenes Samens
Korn ein Weizenkorn, so ist's
(Dieses merke und beachte)
Nicht, weil's wirklich Korn des Weizens,
Sondern um's Verständniß klarer
Noch zu machen, um ein Beispiel
Zu entnehmen von Bekanntem.
Gehst du über von dem Wortsinn
Zu dem allegorischen aber,
Und erhebst du deinen Geist
Bis zum Mystischen, wirst dann du
Finden, daß der heil'ge Text
Redet hier von einem Samen,
Der kein materieller Same,
Wie die irdischen hier alle,
Nein, ein göttlicher, so hoher,
Welcher nichts Gering'res war, als
Gottes Wort.[8]) Ein and'rer Text
Mag's bezeugen, der von and'rem

[8]) Christus bezeichnet sich in der betreffenden Stelle bei Johannes selbst als das Weizenkorn, das erst sterben müsse, ehe es seine Frucht bringen kann. „Ipse Dominus Jesus erat granum mortificandum et multiplicandum; mortificandum infidelitate Judaeorum, multiplicandum fide populorum.“ (S. Augustinus tract. 51 in Joan.)

Samen redet, der auf Felsen
Ohne Wurzeln, an der Straße
Ward vom Wind entführt, den Unkraut
Hat erstickt auf geilem Acker,
Und der nur, gesäet auf gutes
Erdreich, seine Frucht getragen.
Also, wenn der Same hier
Gottes Wort, und wenn dann ward das
Wort auch Fleisch, und wenn im Brode,
Welches, wunderbar verwandelt,
Christi Fleisch und Blut enthalten,
Was noch wunderst du noch dann dich,
Daß so großen Tag es gebe,
Daß an ihm man säet und ackert,
Und das reife Korn geschnitten
Wird, gedroschen und geschaufelt,
Aufgespeichert und gebacken,
Und daß diesen Tag vor Allen
Man den Tag der Tage nenne?[9])

Geist.

Daß selbst Gottes Wort der Same,
Daß das Wort auch Fleisch geworden,
Und daß, wenn das Brod verwandelt

[9]) Der Ausdruck des Propheten: in die illa bezeichnet allerdings keinen einzelnen, gewöhnlichen Tag, sondern den ganzen Zeitraum des messianischen Reiches. Der heilige Augustinus bemerkt sehr richtig: Scripturarum more sanctarum diem poni solere pro tempore, nemo qui illas litteras quamlibet negligenter legerit, nescit (De civit. Dei. lib. 20. c. 1.). Daher war der Dichter wohl berechtigt, von den Worten des Propheten: in die illa jene emphatische Anwendung zu machen, auf der die Grundidee dieses Auto beruht.

Durch die Kraft der Worte wird,
Christi Fleisch und Blut es darstellt,
Muß mich wohl zufrieden stellen,
Denn so lehrt es mich der Glaube,
Und befiehlt es mir die Kirche.
Aber daß ein einz'ger Tag nur,
Welcher diese lange Zeit
In sich schließt, daß Sterben dann hier
Nöthig, um gebor'n zu werden,
Wo vom Weizen spricht die Sprache,
Ist es, was ich nicht begreife.

Zeit.

Das Verständniß wird dir tagen,
Wenn du aufmerksam mich höreſt,
Was du seh'n wirst, auch beachteſt.
Frühere Erinnerungen
Werdet jetzt zur Gegenwart mir,
Um die Aehnlichkeit zu zeigen,
Die mit Christo Weizen hatte!
Sag', besteht der Tag aus Morgen,
Mittag nicht und Abend?

Geist.

Ja doch.

Zeit.

Ihm voran geht Morgendämm'rung,
Früher als der Sonne Ankunft.

Naturgesetz, Adam und Idolatrie
(hinter der Scene).

Höre Zeit!

Zeit.

Wer ruft mich da,
Eh' der Tag noch aufgegangen?

Die Drei und Musik.

Wer auf dein Rufen zuerst sich erhoben,
Als in der Frühe zu Allen du sprachest:
Erwachet! Es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! Es naht schon das Grauen des Tages!

Zeit.

Gehen will ich, um zu sehen
Wer es ist. Du jetzt hier warte!

Geist.

Besser wär' es, der Gedanke
Ginge, um es zu erfahren;
Schneller ist er noch, als du,
Um Entferntes zu gewahren.

Gedanke.

Ist die Zeit nicht schnell genug?
Laſſ' sie geh'n!

Geist.

Dein Fuß ist rascher;
Es verliert stets ein'ge Zeit die
Zeit von einem Ort zum andern;
Du durcheilest unermeſſ'ne
Räume, ohne Zeit zu brauchen.

Der Gedanke geht.

Diese Eile hier entsteht
Aus dem heftigen Verlangen,
Daß ich keinen Augenblick die
Kenntniß misse von dem Tage,
Die du gibst, dem wunderbaren.

Zeit.

Seine Morgendämm'rung war ja —

Der Gedanke
(zurückkehrend).

Das Naturgesetz —

Geist.

Was hör' ich?

Gedanke.

Kommt, da deinen Ruf vernahm es,
Mit verschied'nen Arbeitsleuten
Sich zu widmen deiner Arbeit.

Zeit.

Sag' ihm, daß es kommen solle!

Geist.

Kommen? Ist's nicht schon vergangen?

Zeit.

Nein, du irrst; es ging vorüber
Als Naturgesetz nicht damals.
Noch besteht's in zwei Geboten
Die von immerwährender Dauer:
Seinen Nächsten wie sich selbst zu

Lieben, und Gott über Alles.
Außerdem, was nimmt's dich Wunder,
Bin die Zeit ich selbst, die ganze,
Wenn ich der Vergangenheit
Mich erinn're? Also, mach' ich
Gegenwärtig sie, muß Einwand
Schwinden, da es der Gedanke
Ist, der die Erinn'rung brachte.

Geist.

Stellet mich zufrieden das auch,
Zeit! so hält es doch nur auf,
Was zu lehren du versprachest.

Zeit.

Warte! Bald wirst du belehrt;
Ihre Zeichen mehr dir sagen
Noch vielleicht, als meine Worte.
Also aufmerksam drauf achte,
Wenn die Vorläuf'rin der Sonne
Dort nun redet zu den Andern:

Naturgesetz
(singt hinter der Scene).

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Da die Zeit die Zeit jetzt mahnet,
Erwachet, es kommt schon die Morgenröthe!

Musik.

Erwachet, es naht schon das Grauen des Tages!

Das **Naturgesetz** tritt auf mit einem Blumenkranze, **Adam** (in Felle gekleidet), die **Idolatrie** und Landleute.

Naturgesetz.

Guten Tag dir, o Symbol,
Schnelles, du der wunderbaren
Vision Ezechiel's, wo mit
Flügeln er vier Thiergestalten
Sah, die Gottes Wagen zogen,
Immer flogen, rückwärts aber
Niemals ihren Flug gewendet!
Eben so wie jene hast du
Dich mit Flügeln auch versehen,
Strebst voran, ohn' abzulassen. [10])
Guten Tag dir wünsch' ich nochmals!

Zeit.

Gut nothwendig wird der Tag sein,
Wenn du selbst sein Morgen bist,
Heute insbesond're, da du
Hier bekränzt mit Blumen unter
Ros'gem Schnee des Morgenglanzes,
Gold'nen Perlen seines Glühens,
Vor der Sonne aufgegangen.

Geist.

Wenn du selbst sein Morgen bist?
Vor der Sonne aufgegangen?
Ist das nicht ein wicht'ger Umstand,
O Gedanke?

[10]) Die Vision des Ezechiel (Ez. c. 1.) wird hier ein Symbol der Zeit genannt, um die Schnelligkeit, mit der sie dahinfliegt, und den Umstand, daß sie nie mehr wiederkehrt, anzudeuten.

Gedanke.

Richtig ahnst du.

Geist.

Höre, merke auf und schweige!

Zeit.

Was führt heut' zu mir dich also?
Weßhalb läßt du schöner, stolzer
Heut' dich seh'n, als and're Male?

Naturgesetz.

Da ich merkte, daß Arbeiter
Für dein Erbe du verlangest,
Rührten mich die Mühen derer,
Welche, mein Gesetz bewahrend
Hier, von ihrer Arbeit leben.
Diese kleine Schaar ich brachte,
Daß für mich du sie aufnehmend,
Ihre Hoffnung unterhaltest
Jetzt auf Kosten deiner Zeit.

Zeit.

Unter welches Vogtes Aufsicht
Kommen sie?

Adam.

Wer wird es sein,
Der das Unglück überwachet,
Und dem Mißgeschick zum Vorbild

Immer dienet, als der Arme,
Der an Allem Schuld gewesen?

Zeit.

Und wer bist du?

Adam.

Weißt du das nicht?

Er weint.

Zeit.

Ja; doch will ich's nicht zu wissen
Scheinen, daß bei des Vergang'nen
Angedenken mehr verdienstlich
Diese Thränen dir entfallen,
Diese Seufzer dir entgleiten.
Sag', wer bist du? Rede!

Adam.

Gab man,
Gleichsam wie ein großes Lob
Mir des ersten Menschen Namen,
Bin ich selbst doch and'rer Meinung;
Großen Grund dafür auch hab' ich.
Daß der erste Mensch ich bin,
Scheint nicht Ruhm mir, sondern Schande.
Adam bin ich, und verbannt aus
Meinem schönen Vaterlande.
Und nicht ich allein; mit mir
Alle, die von mir entstammten.
Deßhalb nun im Namen aller

Der Propheten, Patriarchen,
Die, die sel'ge Frucht des Wortes
Noch zu erndten Hoffnung habend,
Das Gott im Naturgesetz in
Ihre Herzen säete, warten,
Will mit dir ich ausbedingen
Jenen Lohn, den deine Gnade
Uns gewährt, die hier wir leben
Ausgesetzt den Sonnenstrahlen,
Jeder Luft und jedem Regen,
Jetzt bei dieser Erde Arbeit
In der Hitze des August, in
Des Dezembers kalten Tagen,
Als Arbeiter dieses Lebens
Nach dem Willen deines Auftrags
In den Thränen uns'rer Augen
Und der Stirne Schweiß gebadet.

Zeit.

Laß so sehr dich nicht betrüben
Durch dein Unglück! Groß zwar war es;
Doch vielleicht, es auszugleichen,
Dienet schon die heut'ge Arbeit.
Und damit du es erkennest,
Will ich, daß nun ausgemacht für
Euch sei'n im Naturgesetze
Fünf Talent' als Lohnesgabe.
Soviel, was den Preis betrifft.
Was des Heiles Hoffnung angeht,
So genügt für jetzt dir jenes,
Welches liegt in meinem Acker.

Idolatrie.

Möglich, daß dort Heil vorhanden;
Doch sei Zweifel mir gestattet.

Zeit.

's ist das beste Stück der Welt,
Ein Gebirg' judä'schen Landes,
Das den auserwählten Samen
In sich birgt; es ist ein Antheil
Einer jungfräulichen Erde,
Fruchtbar, rein, noch unbeackert.
Weder Pflug noch Hacke hat sie
Je berührt; es sprossen da nur
Purpurne und weiße Rosen
Als ihr Schmuck, so schön, so zart, daß
Vor dem rauhen Hauch der Luft,
Vor den heißen Sonnenstrahlen
Sie ohn' Dornen sich beschützen,
Ohne Stacheln sich bewahren.
Diese Erde, die so fruchtbar,
Ohne Runzel, ohne Makel,
Sollt bebauen ihr, sei's auch
Nur mit Seufzern, Angst und Klagen,
Da in ihr gesäet werden
Soll das Korn des Wortes, das schon
Den Propheten Gott gegeben,
Das im Evangelium klar ward,
Wenn's dort heißt, dem Himmelreiche
Sei es selber gleich geachtet.[11])

[11]) Matth. 13, 24.: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete."

Also auf, Naturgesetz!
Da du's bist, der diese anführt,
Sage ihnen nun, wie wichtig
Wachsamkeit bei ihrer Arbeit.
Und da sie mit dir am früh'sten
Morgen vor den Andern kamen,
Mögen ihre Arbeit jetzo
Mit dem Pflügen sie anfangen!
Vorbereitung ist's zum Säen;
Denn das erste, was dem Landmann
Obliegt, noch bevor das Korn
In die Erde dann gefallen,
Ist, sie pflügend aufzulockern
Für's Gebären, für's Empfangen
Dann mit solcher Fruchtbarkeit,
Daß gesegnet einst man kann die
Frucht, die sie geboren, nennen,
Und auf die wir jetzt noch warten.

Naturgesetz.

Zeit, ich gebe dir mein Wort
Hier für meine Leute alle,
Daß mit höchstem Fleiße ihrem
Werk sie zu obliegen trachten.

Alle.

Das versprechen gern wir Alle.

Idolatrie
(für sich).

Nur nicht ich, der nicht gefallen
Ein Gesetz kann, das nur einem
Gott die Sorge läßt für Alles.

Adam.

Laß durch Jemand nun uns zeigen
Dieses Erbe, daß Niemand des
Fehlers hier uns zeihen könne,
Daß wir Zeit verloren haben.

Zeit.

Seht ihr dort nicht jene Berge
Von Judäa, wie ich sagte,
Und in Nazareth ein Haus,
Das von Weitem schon erkannt wird,
Arm an Gütern dieser Welt,
Aber reich an Gnadengaben?
Nun, dies ist der Meierhof
Seines Feldes, wo ihr ackern
Sollt; und ist der Weizen reif,
Kommt in eine Scheuer dann er,
Welche, da's ein Haus des Brodes,
Bethlehem einst nennt die Fama.

Naturgesetz.

Kommt! Ich werde selbst euch führen,
Bis ihr an den Ort gelanget.

Adam.

Wenn, im Einklang mit der Zeit,
Unserem Gesetz wir nachgeh'n,
Haben nichts wir zu befürchten.

Idolatrie
(für sich).

Will es mir auch nicht gefallen,
Ich auch muß mit Allen gehen,
Bis ich mich erkläre.

Adam.

Also
(Daß wir unsern Dank bezeugen)
Habe auch mit denen Nachsicht,
Die auf deinen Ruf gezögert.
Ruf' sie nochmals, daß sie Alle
Ein so großes Glück genießen,
Das wir hoffen von der Arbeit!

Naturgesetz
(singt).

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Kommt, die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes
Die gesegnete erhalten!

Ab mit den Anderen.

Musik.

Kommet! es kommt schon die Morgenröthe!
Kommet! es naht schon das Grauen des Tages!

Zeit.

Was erschließt dir dieses Kommen?

Geist.

Wüßt' ich, was es offenbare,
Was dann fehlte meinem Geiste,
Der sich sehnt es zu erfahren?

Zeit.

Widerstrebt es deinem Denken,
Daß Naturgesetz hier, da es
Wie der Sonne Morgenroth
Geht vorher, selbst Morgen war der
Sonne der Gerechtigkeit?

Geist.

Ist Idee es, tiefgeplante,
Jener Feder, jener heil'gen,
Welche du citirtest, daß es
Einen Tag geb', dessen Kindheit
Das Naturgesetz, wie war es
Möglich, daß ich, welches seine
Jugend dann sei, nun auch ahne?
Denn da jetzt die Stunden schon
Sind der Prim und Terz vergangen,
Und die Uhr der Sonne nun die
Sext und Non, den Mittag, anzeigt,
Ohne daß durch And're jene
Sich ersetzen, muß wahrhaftig
Dies der ganze Tag wohl sein,
Oder gar kein Tag.

Zeit.

Nicht das ist
Nöthig.

Geist.

Und warum denn?

Zeit.

Weil —

Das Schriftgesetz
(hinter der Scene).

Höre, Zeit!

Zeit.

Man rufet da schon
Wieder. Geh', Gedanke! sieh',
Wer es ist.

Gedanke.

Sie achten gar nicht,
Daß auch der Gedanke müde
Wird, muß immerfort er traben!

Ab.

Geist.

Fahre fort!

Zeit.

Weil jener Tag,
Dessen Morgen heute war hier
Das Naturgesetz, vorüber
Nicht wird gehen, ohne daß noch
Der erscheine, der sein Mittag
Ist.

Geist.

Wer's wär', nicht wissen kann ich.

Gedanke
(zurückkehrend).

's ist das Schriftgesetz.

Geist.

Noch einmal
Redest du wie ein Orakel? [12])

Gedanke.

Deinem Rufe folgend kommt's mit
Anderen Arbeiterschaaren.

Zeit.

Also hast du Antwort jetzt.
Hier genüget der Gedanke,
Um zu seh'n, wie's Schriftgesetz
Nun erschienen n a ch dem Andern.
's kommt zum zweiten Mal als Wandrer
Aus der Wüste von Amara,
In's Gefilde Bethlehems.

Geist.

Nun, was zögert's noch und wartet?
Warum kommt 's nicht näher?

Das **Schriftgesetz**, **Moses** und das **Judenthum** treten auf.

---

12) So wie oben der zurückkehrende Gedanke, indem er das Naturgesetz ankündigte, dadurch zugleich wie zufällig die Frage des Geistes an die Zeit beantwortete (siehe oben Seite 252), so auch hier.

Schriftgesetz.

Weil
Mich die Furcht verwirret, daß so
Spät vor Jenem ich erscheine,
Der die Augenblicke abzählt,
Daß aus ihnen Stunden werden,
Aus den Stunden wieder Tage,
Aus den Tagen Wochen, Monde,
Und aus diesen weiter Jahre,
Die Jahrhunderte erzeugen,
Welche endlich jenen Tag dann,
Immer kreisend, ganz erfüllen,
Den als größten Tag der Tage
Du in deinem Sinne trägst,
Wenn du einigst das Gespalt'ne.
Daß sich jetzt mein Volk erhole
Von der überstand'nen Wand'rung,
Bring' ich's dir, da ich gesehen,
Jenes W o r t sei hier dein Same,
Das verkündigt mir Propheten
Haben schon und Patriarchen,
Priester auch schon und Leviten.
In der Hoffnung jetzt sie kamen,
Deine Arbeiter zu werden,
Ob auch schüchtern, weil sie lange
Blieben.

Zeit.

Wer, wenn's s e i n e Zeit ist,
Kommet, nicht zu spät wohl kam er.
Und wen bringst du?

Moſes.

Jenen, der
Dies Geſetz zuerſt empfangen,
Um es nimmer zu verlaſſen.
Moſes bin ich; und ich brachte
Als Begleiter mit mir hier
Des hebräiſchen Volkes Schaaren.

Judenthum.

Hoffend, daß zur rechten Zeit es
Kam, ſieh's dir zu Füßen fallen!
Und da ſchon am Mittagspunkte
Jetzt die Sonne angelanget,
Und vom Firſte des Zenith
Senkrecht ſendet ihre Strahlen,
Daß der Fuß mit ſeinem Tritte
Decket ſeinen eig'nen Schatten,
Und auf höchſter Höhe ſchwebend,
Auf der Zunge ihrer Wage, [13])
Zweifelt, ob ſie mehr ſchon lief,
Als zum Ziele noch ihr mangelt,
Wird es drum nicht unterlaſſen
Zu verdienen die Bezahlung
Eines Lohn's für jene Arbeit,
Die es ſpät erſt angefangen.

[13]) Der Culminationspunkt der Sonne wird mit der Zunge der Waage verglichen, wenn die Waage im Gleichgewicht iſt und die Zunge mitten in der Scheere ſteht.

Zeit.

Sage das mir nicht; denn meine
Hand iſt nicht ſo karg, daß, was ſich
In Jahrhunderten verdienen
And're, Einer könnte wahrlich
Augenblicklich auch erwerben.
Alſo nicht mehr länger wartet,
Und um Zeit nicht zu verlieren,
Gehet dorthin, wo ihr ragen
Die Gebirge Sions ſehet
Schon von Weitem, die erhab'nen.
Jene vom Naturgeſetze
Findet dann ihr dort am Abhang,
Welchen meine Liebe dieſer
Erde Arbeit übertragen.
Und da ſie vom Morgen bis zum
Mittag dort geſchäftig waren,
Könnt' ihr, während ſie die Sieſta
Halten, mit der Saat anfangen.
Theilt die Arbeit unter euch ſich
So, da ſie gepflügt ſchon haben,
Zweifl' ich nicht, im Schriftgeſetze
Wird der jungfräuliche Acker
Nun empfangen und gebären,
Beiden ſpendend ſeine Gaben.

Moſes.

Froh, vom Glück begünſtigt, geh' ich
In der ſicheren Erwartung,
Daß ein ſolcher Tag noch einſt
In dem Schriftgeſetze tage.

Schriftgesetz.

Geh'n wir denn, und laßt uns jene,
Die noch zögern, auch ermahnen!

Musik.

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Kommt! die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete, erhalten!

Alle entfernen sich außer dem **Judenthum.**

Judenthum
(für sich).

Viel gibt mir zu denken wohl,
Daß so schnell schon diese Saat jetzt
Vor sich geht. Ha, sollte wirklich
Der geheimnißvolle Same,
Welcher hier das Wort bedeutet,
Jener sein, den ich erwarte?
Denn die Wochen Daniels —
Aber später noch erhalte
Ich Gelegenheit zum Reden.

Ab.

Zeit.

Weßhalb schweigest so gespannt du?

Geist.

Weil die Worte hier mir fehlen;
Denn ich weiß nicht —

Zeit.

Warte, achte!
Denn aus deiner Seele red' ich
Selbst, bevor du noch es sagest.
Zweifel hegst du, wie es möglich,
Daß das Schriftgesetz die Arbeit
Des Naturgesetzes weiter
Führen könne? Du beachtest
Nicht, ob auch der Geist du bist,
Daß die Zwei dieselbe Sache.

Geist.

Wie, dieselbe?

Zeit.

Ja; das Eine,
Wie ich früher schon dir sagte,
Gründet sich auf zwei Gebote.
Wenn im Dekalog das And're
Diese auch zu Zehn erweitert
In den dort erhalt'nen Tafeln,
Führt es auf dieselben Zweie
Doch zurück das Mehr-Erhalt'ne;
Denn der Stamm ist ganz derselbe,
Und die Aeste nur entfalten
Mehr sich im Leviticus.[14])
Da sich nun in diesem Tage
Hier verketten und verbinden

[14]) Leviticus steht hier überhaupt für das ganze mosaische Gesetz, dessen hauptsächlichste Vorschriften in diesem Buche enthalten sind.

Von Adam bis Moses alle
Stunden, welchen Widerspruch
Findest du, daß Mittag darstellt
Dies, wo jenes war der Morgen?
Was du denkest, offen sage!

Geist.

Diesen Morgen, diesen Mittag,
Wer beschließet dann ihn aber
Als sein Abend, seine Nacht?

Zeit.

Das wird dir die Arbeit sagen;
In die Zukunft kann zu schreiten
Zeit nur mit Gefährde wagen.

Geist.

Wann wird diese Zeit denn kommen?

Zeit.

Wenn's genüget, dies zu ahnen,
So geschieht's, wenn Jemand sagt:

Das Gesetz der Gnade
(singt hinter der Scene).

Ach, wer einsam und verlassen,
Nur unterhalten allein von der Hoffnung
Fröhlich, was traurig er singet, beklaget!

Die **Musik** wiederholt diese Worte.

Zeit.

Wessen Stimme ist das, die die
Zeit nicht kennt?

Geist.

Es sitzet da noch
Eine kleine Schaar von Leuten,
Welche unbeschäftigt rastet.

Gedanke.

Schickst du mich nicht hin, zu schauen?

Zeit.

Nein; da sie nach mir nicht fragen,
Suchen sie mich nicht.

Gedanke.

Wer nicht sie
Sucht, die Zeit auch finden kann nicht.

Zeit.

Ja; doch oft geschieht es auch,
Sei's zur Freude, sei's zum Jammer,
Daß sie den, der nicht sie suchet,
Selber findet, So geschah's auch
Hier. Will wissen, wer sie sind.
Freunde!

Das **Gesetz der Gnade** und die **Apostasie** treten mit Begleitung auf.

Geist.

Stehen ohne Antwort
Auf, verfolgen ihren Weg.

Gedanke.

Wiederholen den Gesang auch,
Ohne sich um uns zu kümmern.

Gesetz der Gnade und Musik.

Ach, wer einsam und verlassen u. s. w.

Zeit.

Unbekannte Schönheit dieses
Grünen, blüthenreichen Landes,
Warte!

Gesetz der Gnade.

Wer denn wartet mehr
Noch als ich, wenn du beachtest,
Was ich hier mit diesen Armen
Singe, die zu mir gehalten,

(Singt:)

Zum Himmel, der's höret
Zur Welt, die's nicht achtet?
Ach! wer so unglücklich,
In liebendem Bangen,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Nur unterhalten allein von der Hoffnung
Fröhlich, was traurig er singet, beklaget!

Zeit.

Wer bist du?

Gesetz der Gnade.

Ich weiß es nicht;
Wer ich werde sein, erkannt' ich.

Zeit.

Selt'nes Räthsel! Ohne daß du
Weißt, wer jetzt du bist, ist's klar dir,
Wer du sein wirst?

Gesetz der Gnade.

Ja; denn meine
Seele, einem Wort vertrauend,
Das in Frieden sie erhält,
Freut sich dess', was sie erwartet,
Und betrübt sich, daß es zögert
Noch und ausbleibt allzulange,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Nur unterhalten allein von der Hoffnung,
Fröhlich, was traurig sie singet, beklagend.

Zeit.

Nun, wer wirst du sein?

Gesetz der Gnade.

Ich weiß es
So nicht, daß ich's könnte sagen.

Geist.

Sonderbar sind deine Worte.

Zeit.

Da du, was du bist und was du
Sein wirst, vor der Zeit verhehlest,
Weßhalb wartest du auf and're,
Und benützest jetzt nicht diese?

Gesetz der Gnade.

Weil bisher ja noch Niemand mich
In sein Erbe hat gerufen;
Und da Mittag schon vergangen,
Wer Arbeiter noch für heute
Wird denn brauchen? Nur deßhalb fand
Uns der Abend müssig jetzt
Dort in jenem Schatten rastend,
Wenn, wer hoffet, müssig ist.

Zeit.

Nun, damit ihr niemals saget,
Daß die Zeit dem fehlte jemals,
Der sie zu benützen trachtet,
Ist auch Mittag schon vorüber,
Geht nur in mein Feld, den Abend
Noch zu nützen! Einigen werden
Wir uns über die Bezahlung.

Gesetz der Gnade.

Dieses ist bei mir nicht nöthig,
Gern leist' ich umsonst die Arbeit.[15])

[15]) Anspielung auf die Natur des Gesetzes der Gnade, da die Gnade ein umsonst gegebenes Geschenk ist.

Apostasie
(für sich).

Ha, was hör' ich? Ganz umsonst,
Nur aus Gnade? Wehe dann mir,
Halt' bei einem Herr'n ich aus,
Dessen Gnade die Ungnade,
Daß man nichts verdient!

Zeit.

Nun gut;
Wenn du auf den Preis nicht achtest,
Seh' auch ich nicht drauf; so geh' denn,
Fahre fort in jener Arbeit,
Die Natur- und Schriftgesetz
Angefangen, und da ja schon
Jenes pflügt', das and're säete,
Und der Weizen wuchs, so kannst du
Wenn du siehst, daß er gereift,
Und gedroschen, und gesammelt,
Dann nach Bethlehem ihn bringen,
Wo er endlich aufbewahret
In der Scheuer, daß aus ihr
Er als Brod zu uns gelange.

Gesetz der Gnade.

Ja, mit der Beschäftigung
Ganz zufrieden, stolz selbst darauf,
Möge meine Stimme auch
Jetzt mit denen, die, den Gram hier
Täuschend, singen, wiederholen,
Daß sie gnädig mich empfangen:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Komm't! Die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete erhalten!

Ab.

Geist.

Ist es möglich, daß du einem
Unbekannten übertragen
Dieses großen Tages Abend,
Den du bilden willst?

Zeit.

So warte
Den Erfolg doch erst noch ab;
Jetzt genügt es, zu erfahren,
Wer den Tag zusammensetzte,
Um zu seh'n, ob er der Tage
Tag.

Geist.

Gedanke!

Gedanke.

Was verlangst du?

Geist.

Ach, ich bitt' dich, nicht verlaß mich,
Bis ich, was aus diesen Wundern
Wird, hier erst erfahren habe.

Gedanke.

Sah'st du's noch nicht, da getrennt sie
Und vereinigt singen Alle:

Alle und Musik.

Söhne Adams, die ihr sterblich u. s. w.

Während dieses Gesanges entfernen sich Alle. Von der anderen Seite tritt die **Nacht** auf, dem Gesange lauschend.

Nacht.

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Komm't? Die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete erhalten?
Wenn an des Dunkels Rand
Mein Licht so nahe Isaias fand,
Daß er, da's sinken sollte,
Mich Luzifer des Abends nennen wollte,[16])
Dann ist in mir mit richtigem Verstand
Wohl die Idee erwacht,
Zu nennen heute mich der Nächte Nacht,
Da And'rer Tag der Tage sich genannt.
Es ist ja, wie ich fand,
Als Mutter stets der Schuld die Nacht bekannt.
Drum will, gemäß der Trauer,
Dem Zorn, der Wuth und der Zerstörungslust,
Die ich als Nattern nähre in der Brust,

[16]) „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern, der du früh aufgingest? Wie bist du zur Erde gestürzt u. s. w." (Isai. 14, 12.)

Wo sie mir's Herz benagen, auf der Lauer
Ich steh'n und seh'n, was hier mit seiner Dauer[17])
Die Zeit bezweckt, wenn dieser Berge Frucht
Sie als gesegnet zu erzielen sucht.
Den Mantel zieh' ich ein,
Daß man im Schreckenskleide nicht mich sehe,
Wenn ich als Schuld und Nacht so offen gehe.
Zu hör'n den Jammerton will nah' ich sein,
Mit dem die Erde pflügt in seinem Wehe
Dort des Naturgesetzes Schaar. Ich sehe,
Mehr als der Pflug, dringt Thränenfluth hinein!
Ha, welche Macht verleih'n
Doch wollte Gott dem tiefen Schmerzgefühl!
Wenn Morgenroth erscheint,
Sind Perlen alle Thränen, die es weint.
Nicht freut das Feld der Thau so, wenn er fiel,
Als, daß ein Auge sich in Thränen hüll',
Den Himmel. Thau erglänzt auf bunten Blüthen,
Als ob in ihnen neue Sterne glühten,
Und es vertauschen sich die Strahlen gerne
Der Himmelsblumen und der ird'schen Sterne.
Wie fröhlich steht, mit heiterem Erblühen,
In seines Morgens mystischem Erglühen,
Dort ihr Gesetz zur Seite!
Wie traurig, wie verwirrt läßt seine Leute,
Die leis' sich unterhalten,
Dort Adam ihrer schweren Arbeit walten!
Doch wann ließ jemals der Verbrecher nicht
Seinem Geschlecht zurück der Qual Gewicht?[18])

[17]) Mit der Dauer dieses Tages der Tage.

[18]) Wie die Sünde Adams zum Fluch für das ganze Menschengeschlecht wurde, so bringt auch jeder Verbrecher Unsegen über seine Nachkommen.

Hierher den Fuß er setzt;
Auf seine Seufzer will ich achten jetzt,
Und auf die Stimmen dann,
Die ernst, doch schnell dort dringen himmelan,
Die kläglich sich erheben,
Um ihren Mühen ein'gen Trost zu geben.

Hinter der Scene hört man das Geräusch von Feldarbeit.

Adam
(singt hinter der Scene).

Daß die Schollen, wo ich grab',
Endlich sich erweichen möchten —

Musik.

Thaue Himmel den Gerechten,
Wolken regnet ihn herab!

Nacht.

Thaue Himmel den Gerechten,
Wolken regnet ihn herab?
Wer hörte je, wie ich,
Daß Klage in Musik verwandelt sich?

Adam tritt auf mit einer Hacke.

Adam
(singt).

Wann erscheint der Tag, o Herr,
Wo die Erde, die wir bauen,
Und in der dein Wort wir schauen,
Bild noch meiner Freude wär'?
Meine Schuld war groß und schwer,

Die von dir mich hat verbannt;
Doch es ruht in deiner Hand
Größeres Erbarmen noch.

Musik.

Send' uns, Herr, den Engel doch,
Der einst herrscht in diesem Land![19])

Adam.

Und daß dieser Klagen Ton
Sich in Ruhe wandle wieder —

Musik.

Schicke, Herr! uns deinen Sohn,
Sende uns das Heil hernieder!

Adam.

Alles kannst du heilen wieder.
Da wir in der Erde wissen,
Die mit uns'rem Schweiß wir gießen,
Einen Schatz so reich und groß —

Musik.

Oeffne, Erde, deinen Schooß,
Laß uns den Erlöser sprießen!

[19]) Im Original: Dadnos el Angel, Señor, que hà de dominar la tierra. Dem Dichter schwebte hier jedenfalls die Stelle vor (Isai. 16. 1.): „Emitte agnum, Domine, dominatorem terrae", wobei er das Wort agnus mit angelus (vielleicht absichtlich) verwechselt hat.

Nacht.

Oeffne, Erde, deinen Schooß,
Laß uns den Erlöser sprießen?
Kann ich's geduldig hören?
Da er verkleidet mich
Nicht wird erkennen, was denn fürchte ich?
So will ich denn in dem Gebet ihn stören!
Ha, Mensch, der von der schweren
Arbeit entbunden sich,
Die And're üben, was beklagst du dich?

Adam.

Nur über dich ja klag' ich;
Hab' sie durch dich; um dich[20]) zu feiern wag' ich.

Nacht.

So hast du mich erkannt?

Adam.

Das will ich meinen!
Hätt' Schuld ich nicht erkannt, würd' ich nicht weinen.

Nacht
(für sich).

Ha, welche Hoffnung (weh'!) mir noch erscheint,
Bin ich die Schuld, erkennt er mich, und weint?
Doch nicht besiegt schon stehe
Ich hier; nein jetzt, mit offenem Visir,

[20]) Um dich d. h. deinetwegen wag' ich es von der Arbeit zu feiern, um zu weinen.

Kraft meines hohen Wesens, ziemt es mir,
Zu kämpfen, da ich nun erkannt mich sehe.

(Laut:)

Weßhalb denn also, da du mich erkannt,
Hast unter andern Klagen, die genannt
Dein Mund, du von der Arbeit hier gesagt,
Habst sie durch mich, habst Ruh' um mich gewagt?

Adam.

Daß ich durch d i c h sie habe, ist so klar,
Daß es zu sagen —

Nacht.

Weiter! Das ist wahr.
Doch weßhalb ruhst von ihr du denn um mich?

Adam.

Vereint im Pflug nicht Holz und Eisen sich?

Nacht.

Ja.

Adam.

Sah ich nicht aus meinem Vaterland
Durch Holz und Eisen[21]) damals mich verbannt?

Nacht.

So ist's.

---

[21]) Durch das Holz des Baumes der Erkenntniß und durch das feurige Schwert des Cherub.

Adam.

Wenn also meine Hände führen
Hier gegen mich die Zeichen meiner Schuld,[22])
Soll dann ich voll Geduld
Mit ihnen auch die Gränzen hier berühren,
Die neuem jungfräulichem Land gebühren?[23])
Mit meinen Thränen nur
Benetzt' ich's; doch daß meiner Hacke Spur
Es fühle, schreckt mich. Also sieh', daß du
Mir Arbeit machtest und mich triebst zur Ruh'.

Nacht.

Gleichwohl arbeiten solltest
Du doch; wenn Frucht du hier erhoffen wolltest,
Durch die dein Fehler Heilung kann erfassen,
Ist's besser, Arbeit thun, als sie zu lassen.
So heb' die Hacke denn, und diese Erde
Verwunde, daß der Schatz gehoben werde,
Den sie verbirgt, wenn —

Adam.

Schweige, sag' es nicht,
Führ' solche Rede nicht, treuloser Wicht!
Nur ew'ges Schweigen soll dir hier gebühren,[24])

---

[22]) Der Pflug oder die Hacke, mit der Adam arbeitet, vereinigt in sich Holz mit Eisen.

[23]) Der jungfräuliche Acker ist ein Bild Maria's, die von der Erbschuld unberührt blieb. Vergl. die ganz analoge Scene in dem Auto: Die Saat des Herren, Bd. VI. S. 347 u. ff.

[24]) Zur Zeit Calderons, als die unbefleckte Empfängniß Maria's von der Kirche noch nicht als Dogma erklärt worden, war

Denn Adams Irrthum soll sie nie berühren.
Mit Thränen nur benetzt,
(Ich wiederhol's) gelockert, nicht verletzt,
Bleibt sie; fortsetzen mag,
Wer nach mir kommt, die Arbeit diesen Tag
Mit Säen; und da meine Leute schon
Durch Pflügen ihren Lohn
Verdient, und Mittag nun,
Ist's Zeit, daß jetzt sie feiern, um zu ruh'n.
Schon zieh'n sie ab dort vorn;
Du bleib'; arbeite fort mit deinem Zorn!

Nacht.

Ich bleiben? Nannte mich nicht deinen Schatten
Erleuchtet Einer, welcher sitzen da
Dich in der Sünde Todesschatten sah?[25])
Daß ich dir folge, das erschreckt dich Matten?
Geht Keiner doch, mit dem nicht geht sein Schatten!

Adam.

Ich läugn' es nicht; es mahnt der Text mich dran.
Doch gehst du mit mir, sollst du heut' voran
Nicht geh'n.

Nacht.

Warum willst du das heute nur?

gleichwohl den Gegnern derselben vom apostolischen Stuhl Schweigen auferlegt worden, da es bei Strafe der Excommunication untersagt war, auf den Kanzeln und Cathedern öffentlich dagegen zu lehren.

[25]) Isai. 9, 2.: „Den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf."

Adam.

Das lehr' des Schattens eigene Natur.
Wenn uns im Rücken steht die Sonne, sehen
Vom Lichte wir nur Trümmer,
Den Schatten haben wir vor Augen immer.
Scheint in's Gesicht sie, muß der Schatten gehen,
Ob's uns auch kränkt, wir können's ändern nimmer,
Stets hinter uns. Die Regel bleibt bestehen,
Wenn Sonne der Gerechtigkeit wir sehen.
Als ich, da ich dich kannte,
Den Rücken Gott, der ew'gen Sonne, wandte,
Da folgt' ich dir und du gingst mir voran;
Doch als ich wieder dann
Zu Gott mich hingewendet,
Und in die Augen er sein Licht mir sendet,
Ließ er so sehr mich weinen,
Daß ich die Erd' erweichen konnte scheinen.
Nun gehst du hinter mir; denn folgt' ich dir
Auch früher, mußt du jetzt doch folgen mir![26])

Ab.

Das **Schriftgesetz**. **Moses** und das **Judenthum** treten auf.

Nacht.

Ich werd' es; denn da ich —

Schriftgesetz.

Verweile noch,
Du schöner Schatten; bist der Erste doch,

[26]) Derselbe Gedanke, in anderer Form ausgesprochen, findet sich in dem Auto: Die Saat des Herren. (Bd. VI. S. 351.)

Den hier am Ort ich finde.
Sag' mir, wo liegen denn die heil'gen Gründe,
Wo man gearbeitet soeben noch,
Daß ich beginne, wo geendet hier
Die Arbeit?

Nacht
(für sich).

Dieses auch noch fehlte mir!

Schriftgesetz.

Verdien' ich nichts zu hören
Auf ein so freundlich, höfliches Begehren?

Nacht.

Ob du's verdienst, ob nicht, das weiß ich nicht;
Ich weiß nur, daß von mir du nimmer Licht
Darüber wirst erhalten.
Welch' heil'ge Gründe hier sind zu verwalten,
Das weiß ich nicht.

Schriftgesetz.

Fehlt auch die Antwort mir,
Muß ich nothwendig sie entdecken hier.
Da mit Verlangen jetzt nach ihnen späh' ich,
Find' ich sie auch; denn schon von hier aus seh' ich,
(Das frische Leben kann ich dran ermessen)
Dort ihre Palmen, Cedern und Cypressen,
Und in krystall'ner Gluth
Die reine Spiegelfluth
Der Bäche, die mit Silberschaum benetzen
Die Blumen, die an ihren Rand sich setzen;

Und unter ihnen meist zu glänzen wissen
Jasmine, Lilien, Rosen und Narzissen.

Moses.

Das sind die rechten Zeichen.

Judenthum.

Doch für mich
Sind's nur geringe. Noch nicht zeiget sich
Die Frucht, nach welcher ich erwartend trachte,
Wenn ich die Rechnung jetzt der Zeit beachte.[27])

Moses.

Der Pfad hier mög' uns führen;
Und daß die Mittagszeit wir nicht verlieren,
Laßt uns von fern, was wir erblicken, grüßen!

Judenthum.

Das heißt wohl, daß wir jetzt schon säen müssen
Das Wort, wenn wir den Samen lassen regnen?

Schriftgesetz.

Wenn wir von hier aus schon die Erde segnen,
Hat unser Eifer dann auch diesen Sinn,
Daß sie gesegnet war von Anbeginn.

Nacht.

Daß sie von Anbeginn gesegnet war?
Auch das? Wann wird es endlich denn mir klar,

[27]) Anspielung auf die vom Judenthum bei Calderon so oft erhobene Einwendung gegen die Anerkennung des Messias, daß die von Daniel geweissagten Jahreswochen noch nicht erfüllt sind.

Was hier Natur- und Schriftgesetz bedeuten,
Wenn jenes pflügt, dies säet mit seinen Leuten?
Die Worte muß ich hören
(Ob größeres Verständniß sie gewähren)
Von ihrem Gruß.

Alle.

Gegrüßt sei fruchtbar Erbe!
Kein and'res gleichen Ruhm mit dir erwerbe!

Sie gehen über die Bühne, während die **Musik** hinter der Scene antwortet.

Musik.

Gegrüßt sei fruchtbar Erbe!
Kein and'res gleichen Ruhm mit dir erwerbe!

Nacht.

Nicht ihren Gruß allein hab' ich vernommen,
Von Engeln ist ein Echo auch gekommen;
Vernehmlich meinem Ohr noch tönt es g'rade.

Alle.

Gegrüßt sei, schönes Erbe, voll der Gnade!

Musik.

Gegrüßt sei, schönes Erbe, voll der Gnade!

Alle.

Gegrüßt sei, Erbe voll von Weizen hier;
Es ist der Herr mit ihm und auch mit dir.

Musik.

Es ist der Herr mit ihm und auch mit dir!

Alle.

Gegrüßt sei Paradies der Freudigkeit!
Du unter Allen bist gebenedeit.

Musik.

Du unter Allen bist gebenedeit!

Alle.

Erbe, befreit von des Tributes Wucht,[28])
Gibst Israel gesegnet deine Frucht!

Musik.

Gesegnet deine Frucht!

Alle.

Der Schatz, den wir von diesen Bergen hoffen,
Er liegt in ihr!

Alle (außer der **Nacht**) entfernen sich. Das **Gesetz der Gnade** und die **Apostasie** treten auf mit Begleitung.

Gesetz der Gnade.

Da hier ich dich getroffen,
Du Wunder dieser Berge, sage mir,
Denn Niemand And'ren seh' ich, außer dir —

[28]) Von der Erbsünde.

Nacht.

O, wie mir recht zu Statt
Kommt die, die ich nicht kenne!

Gesetz der Gnade.

Wo denn hat
Das Schriftgesetz —

Nacht.

Es wächst noch mehr mein Leid!

Gesetz der Gnade.

Die Arbeit heute seiner Mittagszeit?
Nicht warten kann ich, nein,
Da Zeit mich sandte, Abend jetzt zu sein.
Doch was erblick' ich hier?
Ist das die Schuld nicht?

Nacht.

Schlecht gerieth es dir,
Mich als Polarstern deines Drang's zu wählen;
Ich kenn' dich nicht, und kann dir nichts erzählen.

Gesetz der Gnade.

Nicht wundr' ich mich; denn dieses ist dein Schade.
Doch nicht entschuldigt's dich,
Daß Gnade noch der Schuld erinnert' sich,
Und daß die Schuld nichts wußte von der Gnade.

Nacht.

Da du dem Schriftgesetz hier folgen willst,
Du als Gesetz der Gnade dich enthüllst?

Gesetz der Gnade.

Weiß nicht; weiß nur, daß ich ihm folge dann
In seiner Arbeit, wenn es ruhen kann,
Da meine Abendfrist
Wohl die Vollendung seines Mittags ist.

Nacht.

Wenn du der Abend meiner Nacht bist, sage,
Wovon du Trost erhoffen willst?

Gesetz der Gnade.

Ich trage
Den Trost in mir, daß, wenn
Der Himmel mir dann beisteht —

Nacht.

Welchen denn?

Gesetz der Gnade.

Daß, wenn die Nacht kommt und der Tag entschwindet,
Ave-Maria-Stunde, die's verkündet.[29])

Ab.

Nacht.

Bleib' da! erklär' dich deutlich! Nicht entdecke
Ich, was du sagen willst.

---

[29]) Die Abendglocke (das Ave-Maria-Läuten) bezeichnet den Eintritt der Nacht.

Apostasie.

Zu diesem Zwecke
Folg' ihm jetzt nicht; auch ich ja will es wissen;
Ich folg' ihm, um die Kunde nicht zu missen.

Ab.

Nacht.

Himmel! was für Schatten sind das,
Was für Lichter sagt' ich besser,
Die dem Geiste unbekannt,
Welchen der Gedanke schleppte
Hin zur Zeit, daß sie's ihm sage,
Und die Zeit dann läßt erklären
Durch Parabeln, um Erfahr'nes
Zu verein'gen mit Gelesnem?
Doch wozu denn frag' ich hier,
Wenn ich's weiß? Und da in jenem
Bild des großen Tags der Tage
Hier der Erde Pflügen dehnte
Sich von Adam hin bis Moses,
Und mit Moses dann das Säen
Anhebt bis zu Dem, der kommt,
Um die Frucht zu erndten endlich,
Fall' es in die Nacht der Nächte
Dann, die Erndte zu zerstören,
So, daß dieses Weizenkorn,
Das von Vielen so ersehnte,
In der Welt nie Wurzel schlage!
Deßhalb meinen Mantel werd' ich
Nun entfalten; dichte Schatten,
Undurchsicht'ge, dicke Nebel
Fürchterlicher Finsternisse

Mögen jetzt die Luft erkälten!
Daß der Weizen so erfriere,
Der Verfolgungspläne erster
Sei's, trifft ihn mein eis'ger Hauch. [30])
Und wenn Stürme nicht und Nebel
Hier genügen, ihn zu schwärzen,
Wird's an andern Mitteln fehlen,
Wenn sich doppelsinnig Nacht
Hier und Schuld verbinden werden?

Die **Idolatrie** tritt erschrocken auf.

Idolatrie.

Schütze mich, o Nacht! für mich so
Schön, da du mir dienest jetzo!

Nacht.

Blind ja kommst du; wie denn hast du,
Daß die Nacht ich bin, gesehen?

Idolatrie.

Am Nichtsehen; denn gewiß
Ist's, daß Alle in der Welt, um
Hier geseh'n zu werden, Licht
Nöthig haben; nur du selber
Hast dazu es niemals nöthig,
Da vollkommenste Erklärung
Deiner eig'nen Dunkelheit
Gibt, daß alles Licht abwesend.

---

[30]) Anspielung auf die Geburt Christi in der Nacht und im Winter.

Nacht.

Nun wer bist du, und was willst du?

Idolatrie.

Bin von dem Naturgesetz ein
Individuum, und in ihm
Diesen Morgen noch —

Das **Judenthum** tritt auf.

Das Judenthum.

Ach, rette
Mich, o Nacht! Je dichter du bist,
Scheinest du mir um so heller;
Denn ich fliehe, um mich deiner
Zu bedienen, ungesehen.

Nacht.

Wer bist du?

Judenthum.

Im Allgemeinen
Bin das Volk ich der Hebräer,
Das dem Schriftgesetze folget.
Heute Mittag kam mit jenem
Ich, und nun —

Die **Apostasie** tritt auf.

Apostasie.

O unheilvolle
Nacht, für alle Andern gräßlich,
Doch für mich vergnügt und heiter,

Deinen Mantel schützend werfe
Um mich, daß von dem Gesetze
Ich mich kann entfernen, welches
Meint, Gesetz der Gnade wär' es!

Nacht
(zur **Idolatrie**).

Rede du, da du zuerst hier
Vor den Andern bist gekommen!
Womit kann denn ich euch helfen?
Wer sah ähnliche Verwirrung!

Idolatrie.

Bin von dem Naturgesetz ein
Individuum, und in ihm
Fand ich mich nicht wohl, bedenkend,
Daß ein einz'ger Gott nicht hinreicht
Für so Vieles, wie die Welt es,
Die Natur in sich beschließet.
Und mit dieser Ueberlegung,
Dem Gedanken, den ich hatte,
Der mich lange schon gequälet,
Zog ich diesen Morgen aus
Zu bebauen diese Erde.
Doch da nun ich sah, daß dieser
Ackerbau nur sollt' besteh'n aus
Bloßem Weinen, daß der Same
Jenes Wort hier sollte werden,
Welches schon so viele Male
Gott gegeben durch Propheten,
Will ich, da ich keins von beiden
Glaube, zu der unermeß'nen
Vielheit nun von Göttern fliehen,

Die das Heidenthum verehret.
Daß mich deine Schatten schützen
Vor Verfolgung nur begehr' ich,
Um zu fliehen.

Judenthum.

Ich, ein Gegner
Des Prinzips, des aufgestellten,
Mehr als Einen geb's der Götter,
Und beachtend, wie verkehrt doch
Jener denkt, der denkt, es könne
Allmacht je getheilet werden,
Gehe dorthin, wo ich Einen
Nur anbete, als den Schöpfer
Dieser Erde und des Himmels.
Anfang und von Allem Ende,
Selbst ohn' Ende und ohn' Anfang,
Herrscht er und regiert er ewig.
Und ich geh' ihn zu erwarten,
Wie Jesaias ihn ersehnet,
Auf erhab'nem Wolkenthrone
Niedersteigend majestätisch,
Während Donner ihn und Blitze,
Wetterleuchten und Kometen
Grüßen, wenn er kommen wird,
Aber nicht in Weizenähren,
Nicht im Bilde je des Samens,
Wie die Zeit dort will, daß es der
Geist erfasse, Aehnlichkeiten
Hier gebrauchend als Exempel.
Heute drum (ob's auch schon Mittag
Ist, und Stunde jetzt der Siesta)
Find' ich, da mit Daniel

Ueber seine Wochen Rechnung
Ich gemacht, daß beide Alter
Sich begegnen, eines jetzo
Hier im Alter dieser Zeit,
Und in dem des Kornes jenes.[31])
Bis ich, was die Synagoge
Drüber wird beschließen, sehe,
Will ich mich zurück jetzt zieh'n von
Einer Arbeit, welche weckt nur
Zweifel mir, und keinen Glauben
Einflößt; dem nur, was das Beste
Mir erscheint, will dann ich folgen.

Apostasie.

Ich, die seit dem Mittag jetzt schon
Folge einer seltnen Schönheit,
Der die Zeit den Abend jenes
Großen Tages anvertraute,
Stimm' ich zwar auch keinesweges
Ueberein mit Dem, der läugnet,
Daß, was ist und was gewesen
Und nur immer sein wird, abhängt,
Von nur einem höchsten Wesen,
Stimm' ich auch mit Dem zusammen,
Der nur einen Gott bekennet,
Als den höchsten Grund der Gründe
Vor und nach der Zeit auch ewig,
Trennt mich doch von Beiden etwas,
Das mich treibt, bei ihr[32]) nicht länger

---

[31]) D. h. daß eine Analogie stattfindet zwischen dem großen Welttage und der Entwickelung des Weizenkornes.

[32]) Der Zeit nämlich.

Zu verweilen. Außer daß sie
Zum Besitz mir gibt Beschwerde,
Und zum Lohne bloße Hoffnung,
Deren Ziel in weiter Ferne,
Ist's, daß, da sie anvertrauet
Hat der Sorge dieser Schönen
Jetzt das Amt des Abends hier,
Sie verlangte, daß sie, wenn das
Korn nun reif, es bringen solle
Dann nach Bethlehem, in jenes
Kleine Haus des Weizens, wo es
Eingeschlossen bleiben werde,
Bis zu Brod es wird gebacken,
Und zu solchem Brod, das nähret
Nicht allein den Körper, sondern
Auch die Seele, wenn, verändert
Dann der Stoff, verwandelt wird in
Fleisch und Blut selbst, für des Menschen
Nahrung! Ein so harter Satz,
Daß ich, um ihn nicht zu hören,
Jetzt als Apostat aus ihrem
Schooße fliehe.

Nacht.

Also, wenn ich
Drei verschied'ne Religionen
In euch dreien hier bemerke,
Heidenthum und Judenthum,
Und Apostasie, getrennt zwar
Unter sich in ihrem Culte,
Doch im Hasse sich verständ'gend,
Find' ich wohl für diesen Samen

Hier drei Feinde, die ihn schäd'gen,
Ihn verderben und zerstören.

Die Drei.

Sprich! Auf welche Weise?

Nacht.

Höret!
Drei verschied'ne Feinde hat der
Weizen, außer meinem Nebel,
Bis zu Brod er wird. Der erste
Ist die Heuschreck', ein so böser
Vogel, daß auf seinen Flügeln
In Buchstaben ausgepräget
Gottes Zorn er immer trägt.[33])
Dann den zweiten Unkraut nenn' ich,
Schädliches, unnütz Gewächs,
Das die Aehren will verderben
In verräth'risch Grün sich hüllend.
Als den dritten Brand erkenn' ich,
Der bewirkt mit seiner schwarzen
Haut, daß bald die gold'ne sterbe,
Und in Kohlen sich verwandle.
Deßhalb, wenn ich's überlege,

---

33) Wohl Anspielung auf die Beschreibung der apocalyptischen Heuschrecken, Apocal. 9, 9 u. ff.: „Sie hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rauschen ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen mit vielen Pferden, die in den Kampf laufen, und sie hatten Schwänze wie die Skorpionen, und Stacheln waren in ihren Schwänzen, und ihre Macht, den Menschen zu schaden, war auf fünf Monate, und sie hatten über sich als König einen Engel des Abgrundes, dessen Name ist hebräisch Abaddon und griechisch Apollyon, das heißt, der Verderber."

Kann ich nicht für gut es finden,
Daß so schnell ihr euch entferntet,
Während als Hausdiebe ihr
Heimlich besser könntet kämpfen,
Als von außen, offen feindlich.
Denn der Schädigungen schwerste,
Die dem Weizen nur durch seine
Eig'nen Diener können werden,
Treffen in euch selbst zusammen.

Die Drei.

Und wie das?

Nacht.

Du, der geschäftig
Schon am Morgen war, zu pflügen,
Und den Samen dann erkennend
Als das Wort, als Heide läugnest,
Daß im Anfang es gewesen
(Denn du schmähst es und bekriegst es),
Schaffst ihm sicheres Verderben
Schon in seiner ersten Wurzel,
Da du Heuschreck' bist, in jenen
Göttern, die du all' erfandest,
Jener Larven Frucht gebärest,
Die sich mehren und ihm schaden.[34])
Du, der's Judenthum darstellet,
Und in deinen Grübeleien,
Ob's die Zeit, ob nicht, die rechte,

[34]) Die Fruchtbarkeit des Heidenthums an der Erzeugung von Göttern wird mit der großen Vermehrung der Heuschrecken verglichen.

Schwankest und dich immer quälest,
Was betrüb'st du dich? War eben
Deines Mittags Arbeit die nicht,
Daß es keim' und kräftig werde?
Also wachsen laß und keimen
Unkraut, das du ausgesäet,
Laß in ihm die Saat ersticken!
Ueberdies, war das Geschäft nicht,
Welches man dir aufgetragen,
Dieses auch, das Korn zu dreschen,
Es zu schneiden und zu schaufeln,
Und es zu zermalmen endlich?
Nun, wenn eben dieses Unkraut
Mit den Aehren wird gemähet,
Wenn es mit wird ausgedroschen,
Wenn der Wind mit Stroh es menget,
Und der Mühlstein es zermalmet,
So daß schlechte Kräuter stets auch
Mit dem Korne sich verbinden,
Was für Brod wird solches Mehl denn
Dann wohl geben, das gebacken
Könnt' erquicken Leib und Seele,
Wie es jenes dritte Alter
Will, das am Nachmittag jetzt hier,
Ohne daß wir wissen, wer es
Sei, gesagt, ihm sei's gegeben,
In die Scheuer es zu bringen,
Draus zu machen Sakramente?
Und da du's vom Brode läugnest
Hier, Apostasie, wirst seh'n du,
Daß es den Geschmack verliere,
Wenn mit schwarzem Brande erst du
Seinen weißen Glanz vermischtest.

Idolatrie.

Ich erbiete mich, nur deßhalb
Jetzt allein zurückzukehren,
Daß ich dieses Wort verderbe
Schon in seiner ersten Wurzel.

Judenthum.

Und es soll, ich das verspreche,
Ganz dieselben Qualen leiden
Wie das Korn, bis Brod entstehet.[35])

Apostasie.

Ich will's schwärzen, wenn ich läugne,
Daß noch anderes Mysterium
Hier in ihm verborgen liege.

Nacht.

Und ich, daß ihr unbemerket,
Ohne daß man euch vermißte,
Jetzt rückkehren könnet, werde
Mit den dicksten schwarzen Schatten
Alle Wolken jetzt bedecken,
Daß mit Reif und Schnee erfüllen
Sie den Himmel, Berg' und Wälder,
Jeden Schritt verhindern, so daß
Niemand, der da kommt und gehet,
Ueber diesem Volk der Blumen
Kann mehr schau'n den Hof der Sterne.

---

[35]) D. h. es soll in der Passion gedroschen und am Kreuze zermalmt werden.

Judenthum.

Schon ihr Ungestüm verkündet
Uns die Luft; mit heft'gem Wehen
Peitschet jetzt der Sturm die Wellen,
Jene Zungen seiner Rede.

Nacht.

Und das Echo redet mehr noch;
Denn erschrocken Antwort geben
Muß in trüben Klagetönen
Es und grausigen Cadenzen.

Musik
(hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen.

Die Drei.

Was war das, o Nacht? Da jetzt wir
Klagen hofften zu vernehmen,
Tönt Musik?

Nacht.

Auch ich versteh's nicht,
Weiß nicht, was ich fühle! Weh' mir!
Unheimlich wird mir zu Muthe!
Denn da ihr mir sagt, daß jetzt der
Weizen wächst und wird geboren,
Fängt die Schuld nun an zu beben
Mit dem Zittern auch der Nacht.

Die Drei.

Wir begreifen's nicht, verstehen
Das nur, daß sich in Musik
Wollte jetzt ihr Zorn verändern.

Nacht.

Setzt sich nur der eu're fort,
Werdet bald ihr es verstehen.

Judenthum.

Ich betheu're: halten werde
Ich mein Wort!

Die beiden Anderen.

Ich sag' dasselbe.

Nacht.

Nun, so kommt, daß ich euch gebe
Jetzt die Instrumente, deren
Eu're List sich hier bedienen
Soll zu dem Verderbenswerke,
Wenn auch süße Stimmen wollen,
Daß nun meine Nacht, die schlechte,
Heil'ge Nacht für Alle werde! [36])

Judenthum.

Führ' uns, denn wir folgen gerne!

---

[36]) Heil'ge Nacht, im Original noche buena, gute Nacht, wie im Spanischen die Weihnacht genannt wird.

Apostasie.

Zweifle nicht —

Idolatrie.

Und fürchte nicht —

Die Drei.

Daß du aufhörst sie zu schrecken,
Mögen sie auch immer singen
Mit so friedlich süßen Klängen:

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen!

Alle entfernen sich, und es treten auf der **Geist**, die **Zeit** und der **Gedanke**, jeder von ihnen durch einen anderen Eingang. Sie wiederholen die Worte des Gesanges.

Alle.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen?

Geist.

Welch' seltsame Harmonie
Grüßt mit größ'rem Jubel heute
Denn die Nacht, als je erfreute
Noch den Tag ein Gruß, so früh?

Gedanke.

So groß ist die Freude, die,
Als den süßen, neuen Sang

Hier ich hörte, mich durchdrang,
Daß ich, weiß ich auch, daß ich
Der Gedanke bin, doch mich,
Es zu fassen, nicht erschwang.
Doch es kommt ja hier die Zeit,
Die ein bess'rer Lehrer ist.

Geist.

Wie unruhig, wirr' du bist!

Gedanke.

War ich je zu ruh'n bereit?
Und erst heute —

Geist.

Da ich, Zeit!
Dir den Rath verdanke, daß
Ich den selt'nen Samen lass'
Aus den Augen nie, wenn hier
Lösung jenes Zweifels mir
Werden soll, den ich nicht fass',
Mög' ich's danken dir auch, wann
Ich das Ende sehen kann!
Denn, was ich bisher gesehen,
Läßt im Zweifel stets mich stehen.
Deßhalb geh' ich jetzt dich an,
Daß, wie gnädig du's verheißest,
Du mich aus dem Zweifel reißest.

Zeit.

Um den Zweifel zu erkennen,
Woll' mir, was du sahest, nennen.

Geist.

Wie's Naturgesetz du heißest,
Sah ich, in der Morgenfrühe
Dort mit seinen Leuten bauen
Diese Erde. Adam schauen
Konnt' ich, weinend bei der Mühe.
Wie das Schriftgesetz aufziehe
Dann am Mittag, sah ich; säen
Sah ich Moses und entstehen
Dann die Halme, die geschnitten,
Uebergeben einem Dritten,
Der am Abend ward gesehen,
Daß zur Scheuer er es trage;
Schneebedeckt war ihre Lage.
Dunkel, fürchterlich und kalt
Sah ich dann nur allzubald
Auch die Nacht von diesem Tage.
Von Extrem so zu Extrem
Uebergeht, was wahr ich nehm';
Schreck auf Freude folgt', und ließ
Ruh' dann folgen.

Zeit.

Sah'st du dies,
Was noch bleibt zu seh'n nach dem?

Geist.

Nichts mehr in der Wirklichkeit,
Aber noch die Aehnlichkeit
Mit dem Weizen.

Gedanke.

Eher ruh'
Ich auch nicht.

Zeit.

Nun, saheſt du
Hier die Wahrheit, wird geſcheidt
Dann der Geiſt nicht?

Gedanke.

Zeit hat Recht.

Geiſt.

Langſam iſt er.

Gedanke.

Sie erſt recht.

Zeit.

So ſtudire.

Gedanke.

Wie ich ſagte!

Geiſt.

Wenn ich's von der Zeit erfragte,
Und ſie mich belehrt ſo ſchlecht,
Da ſie doch der größte Lehrer,
Wer wird mir's dann ſagen?

Gedanke.

Richtig.

Zeit.

Größ'ren Lehrer gibt's, der tüchtig
Iſt, und weiſe macht die Hörer.

Geiſt.

Wer?

Zeit.

Iſt Gott nicht größ'rer Lehrer?

Gedanke.

Guter Greis, ich halt' zu dir!

Zeit.

Geiſt, in Gott ſtudire hier!

Geiſt.

Hätt' ich mir's nicht vorgenommen,
Würde der Gedanke kommen
So in Schwanken jetzt vor dir?
Und damit er ruhen kann,
Sage klar, worin das Leben
Chriſti das des Weizens eben
Hier erklärt und zeiget an!

Zeit.

Das wirſt du erfahren dann,
Wenn du wieder hier wirſt kehren
Jetzt zum Schauen dein Begehren.

Geiſt.

Wie?

Zeit.

Wenn, Zeit der Zeit du lassend,
Du die Zeit benützest, fassend,
Was du dann wirst And're lehren.

Ab

Geist.

Nützen werd' die Zeit ich dann,
Wenn ich's And're lehren kann?
Wie ich lehre, noch ich sehe
Nicht, was selbst ich nicht verstehe!

Gedanke.

Das erklärt der Glaube dann.

Geist.

Nöthig ist's; denn wenn er nicht
Hier gewährt sein eig'nes Licht,
Wer besiegt den innern Streit?

Das Gesetz der Gnade
(singt hinter der Scene).

Auf, Landleute! seid bereit!

Musik.

Auf, Landleute, seid bereit!

Geist.

Neues gibt's, wenn's Ohr nicht trüget.

Gesetz der Gnade
(ebenso).

Fliegt herbei, Landleute, flieget!

Musik.

Fliegt herbei, Landleute, flieget!

Gedanke.

Will doch sehen, was es gibt!

Ab.

Gesetz der Gnade.

Eilt, Landleute! Nichts verschiebt!

Musik.

Eilt ꝛc.

Gedanke
(wieder auftretend).

Nun dein Zweifel wohl entflieget.

Geist.

Wie?

Gedanke.

Wenn du, hinblickend dort
Auf das Feld, nunmehr beachtest,
Daß der allgemeine Jubel
Hier entstand, weil jetzt die armen
Arbeitsleute, die gedungen
Für des großen Tages Arbeit
Dort von den Gesetzen waren,

Da die Erndte nun vollbracht ist,
Froh, daß ihre Müh' zu Ende
Geht, die einen mit den Hacken,
Wie zum Opfer, auf den Schultern,
Und die Andern in der Hand die
Schweren rohen Arbeitsstiefel,
Die sie auf dem Felde brauchten,
Alle dort nach Bethlehem
Wandern,[37]) wo nun in Verwahrung
Bleiben soll'n die Instrumente,
Mit Musik sich und mit Tanz auch
Auf dem Weg dahin ergötzen.

Gesetz der Gnade
(singt).

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Musik.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Geist.

Da die Zeit mir räth zu warten
Und zu schau'n, daß ich erfahre,
Was sie hier mich lehren will,
Zieh' zurück dich dort, Gedanke!

Gedanke.

Mich zurückzieh'n? Widerspruch
Ist Zurückzieh'n und Gedanke!

[37]) Sie repräsentiren jetzt die Hirten, welche zur Krippe kommen.

Um so mehr, wenn ich betheil'gen
Mich kann an dem lust'gen Tanze.

Zwei Musikchöre treten auf, und das **Gesetz der Gnade.**

Gesetz der Gnade.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Musik.

Kommt u. s. w.

Gesetz der Gnade
(singt).

In dem Gesetz der Gnade
Der Glaube birgt sich jetzt,
Den Weizen einzuschließen
Im Hause Bethlehems.
Kommt! und ihr werdet seh'n,
Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt.

Erster Chor.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Zweiter Chor.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Erster Chor.

Kommt! und ihr werdet seh'n —

Zweiter Chor.

Kommt! und ihr werdet seh'n —

Erster Chor.

Fliegt! und ihr werdet finden —

Zweiter Chor.

Fliegt! und ihr werdet finden —

Erster Chor.

Eilt euch! damit ihr schmeckt —

Zweiter Chor.

Eilt euch! damit ihr schmeckt —

Beide Chöre.

Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt.
Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Die **Nacht** tritt auf, sich im Hintergrunde haltend.

Nacht.

Kann ich auch, sofern ich Nacht bin
Hier mich nicht verbergen, kann ich's
Doch, sofern die Schuld ich bin,
Und bewirken, daß mein Schatten
Mich verhülle; kann belauschen
Was für Weizen denn sei das, den
Hier nach Bethlehem sie bringen
Ohne Moses, ohne Adam;
Denn in tiefem Schlafe liegen
Jene zwei Gesetze. Schauen
Will ich, was bewirken werden
Die drei Feinde, die ich warb, um

Mit den Instrumenten, welche
Ich gegeben, ihm zu schaden.

Das **Naturgesetz** und das **Schriftgesetz** treten auf. Später die **Idolatrie**, das **Judenthum** und die **Apostasie**.

Naturgesetz.

Da in langer Zeiten Laufe
Wir bewirkten, daß der Tag nun
Ende, dieser Tag der Tage,
Welchen Morgen, Mittag, Abend
Hier gebildet, und wir nun,
Ob verschieden unf're Alter
Auch, uns bei der Erndte jetzt
Hier verbinden dieser Saaten,
Als die Theile eines Ganzen,
Schönes Schriftgesetz, den Arm mir
Reiche!

Schriftgesetz.

Jene zwei Gebote,
Welche ich von dir erhalten,
Binden mich so sehr an dich,
Daß die Zeit es nicht vermag mehr
Unf're Freundschaft zu zerreißen.

Gesetz der Gnade.

Ebendies kann ich auch sagen
Jetzt zu euch; ob die Gebote
Noch Erweiterung gewannen
Auch in mir, beruht auf ihnen
Doch die Hoffnung, die mich hatte
Hergeführt.

Naturgesetz.

Wir wollen's sehen!

Gesetz der Gnade.

Lange läßt sie nicht mehr warten;
Denn der Schwelle Bethlehems
Kamen wir nunmehr schon nahe.

Schriftgesetz.

Und was gibt's in Bethlehem
Mehr, als einen armen Stall für
Thiere?

Gesetz der Gnade.

Doch vielleicht in Zukunft
Dient er Kön'gen zum Palaste.

Apostasie.

Schwerlich wird in solcher Scheune
Dieser Weizen ohne Schaden
Bleiben; denn es dringt der Regen
Und der Wind durch ihre Spalten.

Idolatrie.

Dafür bürgt das schlechte Thor auch
Ohne Schloß und ohne Angeln;
Gegen Ungemach des Wetters
Nicht zum Schutze dienen kann es.

Schriftgesetz.

Doch ein junger Landmann dort,
Noch ein Kind, in ihm jetzt barg sich;

Auf dem Bett von gold'nem Stroh
Sehet dort ihn, eingeschlafen!

Gesetz der Gnade.

Kommet Alle! Ihm zu Füßen
Bringet dar ihm eu're Hacken;
Denn ob er auch schläft, so wachet
Doch sein Herz.

Alle.

Und wozu das denn?

Es öffnet sich der Stall, und man erblickt in ihm **Emanuel**, als Landmann.

Gesetz der Gnade.

Daß in diesem Fall der Geist
Die Belehrung nun erhalte
Von der Zeit, die ihm versprochen,
Daß er hier vor Augen habe
In Figur und Wirklichkeit
Dieses Weizens, dieses Knabens,
Jenes Brod, das ihr ihm weihet,
Auf daß Er es euch verwandle,
Und als Brod in seine Händ' es
Komme im Gesetz der Gnade,
Und in ihnen Fleisch dann werde.

Judenthum, Idolatrie und Apostasie.

Das ist eine harte Sprache!

Geist.

Nein, der Glaube macht sie mild.

Die Drei
(zu **Emanuel**).

Aber wer bist du denn, sage!

Emanuel.

Ich bin, der ich bin.

Die Drei.

Du mußt dich
Deutlicher erklären.

Judenthum.

Ja, denn
Alle setzest in Erstaunen
Du, da Keiner hier dich kannte.

Emanuel.

Sagt' ich, wer ich bin, der sei ich,
Wollt' ich sagen, des erhab'nen
Herren, der der einz'ge Herr ist
Jener Himmelskörper aller,
Jener mächtigen Gebirge,
Jener stolzen Wasserstraßen,
Welcher, wenn abwesend, hat die
Zeit zum mächtigen Verwalter,
Welche hier als zweiter Grund
Schaffet und zerstöret Alles —
D e s s e n Sohn bin ich, und sehend,
Wie das Korn, das ihr schon habet
Im Naturgesetz gesäet,
War sein W o r t, so wollte, daß ich's
Nun erfüll', ich niedersteigen

Als ein guter Ackersmann hier,
Wohl ein Attribut, das seine
Weise Sorge meinem Vater
Gibt; da sendet ohne Pomp,
Ohne Majestät und Glanz er
Mich, daß ich ihm eine Probe
Bringe von der Frucht des Ackers.
Deßhalb komm' ich, o Arbeiter
Ihr des Lebens, eu're Tracht hier
Tragend, euch zu unterstützen,
Mitgenosse eu'rer Lasten,
Und Gefährte eu'rer Leiden,
Eu'rer Mühen, eu'rer Qualen,
Freund in allen eu'ren Nöthen.
Die Unfreundlichkeit der Nacht heut'
Zwang mich, Unterkunft zu suchen
Hier in dem verfall'nen Stalle,
Wohl vielleicht, daß sich verbinde
Mit dem Weizen, den ihr brachtet,
Jener, welchen hier ihr fandet.
Denn der, den ich —

Judenthum.

Schweige!

Apostasie.

Warte!

Idolatrie.

Weiter rede nicht!

Emanuel.

Warum?

Idolatrie.

Mir gebührt die erste Antwort
Hier; denn Zweifel häufst auf Zweifel
Du; sie setzen sich zusammen
Aus seltsamen Widersprüchen.
Daß die Gottheit, wie du sagest,
Die der Zeit gebietet, sei dein
Vater nur allein, da ja es
Unzählbare Götter gibt,
Heißt mich zwingen, was erlangen
Ich noch konnt' bisher nicht, daß
Der Heuschrecken Zorn durchrase
(Welche aus dem grausen Brunnen
Der Apokalypse kamen
Als ein Kriegsheer in der Luft)
Jene Erde, wo der Samen
Wächst, daß seine Wurzeln aus ihr
Reiße jener Sichel Waffe,
Die mit ihrer Zähne Schärfe
Sie verstehen nachzuahmen,
Oder daß sie selbst in deinem
Blute roth sich färbe, daß du
Nun auch hier wie Weizen sterbest,
Da wie Weizen du entstanden.[38])

Ab.

Naturgesetz.

Warte, wilder Missethäter,
Der du der Natur so klare

[38]) Anspielung auf die Christenverfolgungen durch das Heidenthum, in welchen die Idolatrie das Amt der Heuschrecken ausübte.

Satzung, die stets unverletzbar,
Aehnlich makelfrei'n Krystalle,
Trüben willst in ihrem Glanze;
Denn ich werd' zu deiner Strafe
Selbst zum Zorn unreiner Vögel,[39])
Die den jungfräulichen Acker
Nie berühren konnten.

Gedanke.

Wicht'ge
Dinge!

Geist.

Schweige! Ich gewahre
Hier Jahrhunderte in einem
Augenblick.

Nacht.

Jahrhundertlange
Qual leid' ich in einem Nu!

Judenthum.

Einen Herren nur erkannt' ich,
Der allmächtig, unermeßlich;
Einem Gotte bringt man dar nur
Opfer stets in meinem Tempel.
Daß sein Sohn du selber aber,
Welcher arm und nackt hernieder
Steigt, um unter uns zu wandeln,

[39]) Wohl Anspielung auf die Horden der Völkerwanderung, welche das römische Reich gleich Heuschreckenschwärmen überschwemmten.

Das, erlaub' mir, nimmt mich Wunder.
Denn ich werd' es nimmer glauben,
Daß sein Erbe sich so menschlich
Zeige, daß er ohne Pracht von
Blitz und Donner komme. Ehe
Das ich glaube, zwingst du gar mich,
Daß von mir du tausendfält'ge
Schmach erduldest, (außer daß ich
Unkraut in die üpp'ge Erde
Reichlich schon gesäet habe)
Daß noch jener Stamm, der hier
Bei dem Dreschen Werkzeug war mir,[40])
Wie den Weizen er geschlagen,
So auch dich nunmehr zermalme,
Daß du auch wie Weizen sterbest,
Da wie Weizen du entstanden!

Ab.

Schriftgesetz.

Undankbares Volk! Doch wann hast
Du die Spenden seiner Gnade
Nicht vergessen? Will ihm nach,
Ob ich's noch vernünftig mache!

Ab.

Apostasie.

Zwar glaub' selbst ich nur an eine
Macht, und zogst du diese Tracht auch
An, halt' ich dich für den Sohn.
Doch, willst du mich glauben machen,
Daß du und der Weizen, Beide,

[40]) Das Kreuz.

Spuren von Aehnlichkeit habet,
Daß sein Brod noch Fleisch soll werden,
Nehm' daran ich großen Anstoß.
Drum gib nicht Veranlassung mir,
Daß die Spitzen, die drei scharfen
Dieser Schaufeln, Nägel werden,
Die dich in der Luft erhalten
Schwebend, von der Erd' erhoben,
Und du so es dann erfahrest,
Daß wie Weizen selbst du leidest,
Da wie Weizen du entstanden!

Ab.

Gesetz der Gnade.

Meinen Schooß verlassend flieht er;
Doch ihm folge mein Erbarmen,
Ob's ihn zur Besinnung bringe
Später noch vielleicht, den Armen!

Ab.

Emanuel.

Mich verlassen Alle; doch
In die Berge, in die Halden,
In die Wüsten, in die Städte
Will ich dringen, ob geplagt auch
Dort vom Durste und vom Hunger.
Meiner Wahrheit ew'ge Wahrheit
Soll verkünden meine Stimme
Menschen, die sie noch nicht kannten,
Und dem Himmel, der sie kennet.

Ab.

Geist.

Dieser Wahrheit will ich nach, denn
Sie ist meines Geist's Magnet,
Der ihn übermächtig anzieht.

Nacht
(hervortretend).

Wohin gehst du, Geist?

Geist.

Ich will
Ihm für seine Ankunft danken,
Dafür, daß er mir gelöset
Jene Zweifel, die ich hatte.

Nacht.

Keinen Schritt mehr gehst du weiter!
Denn ihm nimmer folgen darfst du.

Gedanke.

Ohne ihn geh' ich.

Nacht.

Auch du nicht!
Sollst auch bloß mit dem Gedanken
Ihm nicht folgen.

Gedanke.

's ist vergeblich;
Haben den Gedanken Alle
Auch, so hält ihn keiner doch.[41])
Ab.

Nacht.

Er hat Recht; denn den Gedanken
Kann zum Stehen Niemand bringen;
Doch den Geist.

Geist.

Wer bist du, sage,
Der gewaltsam mir den Weg
Hier verlegt?

Nacht.

Die Schuld; und darum
Reiche ich als Hemmung hin wohl
Bei Unwissenheit dir, daß du
Es nicht wagest ihn zu sehen,
Noch mit ihm zu sprechen.

Geist.

Wann denn
Waren Schulden Schwierigkeiten
Für den Geist?

---

[41]) Das Wortspiel des Originals läßt sich im Deutschen nicht vollkommen wiedergeben. Dort lautet die Stelle:

porque a mi todos me tienen;
mas no me detiene nadie.

Nacht.

Wenn sie den Glauben
Selbst berührten.

Geist.

Irr' dich nicht!
Denn fest hielt ich immer an ihm,
Treu, katholisch und beständig.
Zweifeln, wenn mir dort erhab'ne
Feder sagt', es gebe einen
Großen Tag, um zu erfahren
Welch' ein Tag dies, war in mir
Nicht Abfall vom Glauben. Dann, wenn
Mir ein and'rer heil'ger Text
Sagte, daß das Korn, gefallen
In die Erde, wenn vorher es
Nicht erst stirbt, nicht Früchte trage,
Wenn den Weizen er verglichen
Hier mit Christi Leben hatte,
Ist ein Beispiel, dessen Prüfung,
Zweifelt man, ums zu erfahren,
Nur vom Zweifel Licht erwartet.
Und da nun der Weizen gab mir
Ueber beide Stellen Auskunft
Durch Erfahrung, da sichtbar es
Sich im Bilde mir gezeigt,
Welches Alles offenbarte,
Was für Recht besitzt die Schuld,
Um den Geist hier aufzuhalten?[42])

[42]) Der Sinn ist: die Zweifel des Geistes waren keine häretischen Zweifel, sondern nur natürliche Wißbegier; deßhalb war keine Schuld darin, und diese ist darum auch nicht im Stande, den Geist hier zurückzuhalten und ihm Schaden zuzufügen.

Nacht.

Also beide Schwierigkeiten
Glaubst du wirklich nunmehr?

Geist.

Ja, das
Dritte der Gesetze eben,
Welches schon sich das der Gnade
Nennen kann, seitdem's ihm Huld'gung
Dort in Bethlehem darbrachte,
Lehrt' es mich.

Nacht.

So hast du also
Auch geglaubt, daß beide Alter
Im Geborenwerden und im
Sterben auf den Weizen passen,
So wie auf den Landmann?

Geist.

Ja.

Nacht.

Daß du dich enttäuschest, laß die
Aehnlichkeiten uns durchgehen.

Geist.

Laß sie prüfend uns betrachten.[43])

[43]) Die nun folgende Disputation des Geistes mit der Nacht

Nacht.

Weizen keimt, wenn er in fruchtbar
Und gesegnet Land gefallen.

Geist.

Er auch; fruchtbar Erdreich wohl der
Engel vorbereitet hatte.

Nacht.

Weizen gehet auf, der Rauhe
Jedes Wetters ungeachtet.

Geist.

Er auch; denn nicht sträubet er sich
Gegen irdische Mühsale.

Nacht.

Weizen theilt in Halm und Aehre,
Korn und Stroh sich, gleichen Antheils

Geist.

Er auch; göttliche Natur theilt
In ihm mit dem Menschen ja sich.

Nacht.

Weizen dürstet auch, und lechzet
Nach des Regenfalles Labung.

---

ist eine wörtliche Wiederholung mit geringen Aenderungen aus dem Auto: Die Saat des Herrn. Bd. VI. S. 380 u. ff.

Geist.

Er auch; in der Wüste hat er
Durst und Hunger einst erfahren.

Nacht.

Weizen schmücket sich mit scharfen
Spitzen dann auch kronenartig.

Geist.

Er auch wird dann eine Krone
Von noch schärf'ren Spitzen tragen.

Nacht.

Weizen beuget sich der Sense,
Wenn die Körner goldig waren.

Geist.

Er auch; unerbittlich fället
Selbst des Todes Sense dann ihn.

Nacht.

Weizen, bringt man ihn zur Tenne,
Läßt sich binden dann in Garben.

Geist.

Er auch; denn er läßt's geschehen,
Daß man binde Fuß und Hand ihm.

Nacht.

Weizen duldet, daß des Dreschers
Keule ihn zermalm' und schlage.

Geist.

Er auch; denn zertreten wird ja
Noch Erniedrigung und Schmach ihn.

Nacht.

Weizen folgt dem Windeshauche,
Wenn Wurfschaufeln ihn behandeln.

Geist.

Er auch; seine Worte werden
Durch die Luft sich streuen lassen.

Nacht.

Weizen muß des Feldes Freiheit
Mit der Scheuer Kerker tauschen.

Geist.

Er auch findet seines Lebens
End' im Kerker einst des Grabes.

Nacht.

Weizen wird dem harten Steine
Uebergeben zum Zermalmen.

Geist.

Er auch wird dann den zermalmten
Leichnam Felsen anvertrauen.

Nacht.

Also heißt das wieder sterben!
In die Erde wird er fallen.

Geist.

Nein, es heißt geboren werden
Dann zu neuem Leben wahrlich!
Denn zum Brod des Lebens wird er
Jener kostbar süßen Nahrung
Für die Seele und den Körper —

Nacht.

Nichts von dem Geheimniß sag' mir!
Denn, wenn ich auf dieses stoße,
Werd' ich zum Vulkan, der, ganz in
Flammen, starrt in Fieberkälte,
Und verbrennt in Schnee gebadet.
Deßhalb, eh' zu dieser Prüfung
Wir gelangt der wunderbaren,
Werd' ich jetzt den Tod dir geben;
Denn in dir ersticken kann ich
Noch die Andern.

Geist.

Nicht vermagst du
Mich zu tödten; denn es kann nicht
Leicht die Schuld den Geist besiegen.

Nacht.

Weßhalb nicht?

Geist.

Weil er erkannte
Schon, wie man die Schuld besieget.
Nur vergeblich wirst du's wagen.

Nacht.

Laß uns seh'n, wie er entkomme
Meiner List und meiner Kraft! So
Nah' dich meinen Armen!

Geist.

Nein;
Um zu siegen, fliehen laß mich!
Denn im Kampfe mit der Schuld
Ist der Sieger nur der tapf're,
Welcher furchtsam vor ihr flieht.

Ab.

Nacht.

Ich verfolge dich!

Emanuel tritt auf.

Emanuel.

Nicht kannst du's;
Denn ich stell' mich dir entgegen,
Mach' zu meiner diese Sache,
Der er sich entzogen, zeigend,
Daß zwar seine einst sie war, doch
Daß sie meine nun geworden,
Da für ihn ich übernahm sie.
Denn der Tag, an dem ich fremde
Schuld zu meiner eig'nen mache,
Soll so lange dauern, bis ich
Aus dem Erbe meines Vaters
Alle Wurzeln jetzt der Schuld
Ausgerissen.

Nacht.

Widerstand hier,
(Weh' mir!) leiste ich vergeblich.
Ha, Idolatrie!

Die Idolatrie tritt auf mit einer Sense.

Idolatrie.

Was hast du?

Nacht.

Mich beschützen und vertheid'gen
Sollst du gegen Diesen, da er
Mich aus eu'rer Mitte reißen
Will, und da du mitgebracht hier
Hast das Instrument, das ich dir
Zur Verwüstung gab der Saaten,
Halte seine Schritte auf!

Idolatrie.

Sicher! Bis hierher nur kannst du!

(Sie schwingt die Sense.)

Emanuel.

Wehe! meines Todes Bild
Zeigt die Sense. Blutig kalten
Schweiß erpreßt ihr Schauer mir.

Nacht.

Tödte ihn!

Idolatrie.

Ja; — doch ich kann nicht;
Aus der Hand fällt diese Sense
Hier dem Heidenthum; es hat ja
Keine Schuld an ihm gefunden! [44])

Nacht.

Hör', Apostasie!

Die **Apostasie** tritt auf mit einer Wurfschaufel.

Apostasie.

Was war dein
Wunsch?

Nacht.

Vor diesem Landmann sollst du
Mir mein Leben jetzt bewahren.
Schwinge diese scharfen Nägel
Der Wurfschaufel, Schutz mir schaffe!

Apostasie.

Ja; doch weh'! Verletzen ihn in
Seinen Sakramenten kann ich
Zwar, doch in Person unmöglich.

Nacht.

Ha, wie feige seid ihr Alle!
Judenthum, hör'!

Das **Judenthum** tritt auf mit einem Dreschflegel.

[44]) Anspielung auf die bekannten Worte des Pilatus.

Judenthum.

Was begehrst du
Von mir?

Nacht.

Sollst in der Gefahr mich
Schützen gegen Einen, der mich
Tödten will.

Judenthum.

Wer will das wagen?

Nacht.

Dieser Jüngling, welcher kam,
Stolz behauptend und anmaßend,
Daß der Sohn er sei des Herren.

Judenthum.

Weil er so sich nennt, schon darum,
Da ihm, um es zu beweisen,
Prophezeite Zeichen mangeln,
Würde ich den Tod ihm geben.
Dazu sei der Stamm, der damals
Mir zum Dreschen diente, Werkzeug.

Indem das **Judenthum** auf ihn eindringt, stellt sich **Emanuel** zwischen die **Idolatrie** und die **Apostasie.**

Apostasie.

Wie? was hast du vor?

Idolatrie.

Was machst du?

Judenthum.

Nehme ihm das Leben.

Apostasie.

Achte!

Idolatrie.

Ha, bedenke!

Judenthum.

Fort da, Alle!

Die Beiden.

Nein, in uns'rer Mitte bleibt er.

Judenthum.

Nicht soll das zurück mich halten.
Hast du Götzendienst getrieben
Nicht, und warst nicht Apostat du?
Was verschlägt's, wenn zwischen zweien
Schuldigen ich ihn erschlage?[45])

Sie schlägt ihn mit dem Dreschflegel, der die Form des Kreuzes hat, und er fällt zu Boden. Getöse von Erdbeben.

---

[45]) Auch diese Scene ist Wiederholung der ganz gleichen in dem Auto: Die Saat des Herrn.

Emanuel.

Ach, er weiß nicht was er thut;
O verzeihe ihm, mein Vater!

Die beiden Anderen.

Ha, was thatest du, Barbar?
Weißt du denn auch, was du thatest?

Judenthum.

Weiß es nicht; im Augenblicke
Hat verfinstert sich der Glanz des
Himmels, läßt sein Licht mir fehlen.

Apostasie.

O, wer zitterte denn da nicht?

Idolatrie.

Wer erschräcke nicht und bangte?

Nacht.

Ich am meisten wohl von Allen.
Meine Grenzen seh' durchbrochen
Ich, erstürmt von and'rer Nacht hier.
Sonne stirbt am hellen Mittag!

Erdbeben.

Emanuel.

Wehe mir! Verwundet ganz jetzt
Und zerschmettert hier von solchem

Angriff, übergieß ich alle
Saaten nun mit meinem Blute.

Ab.

Judenthum.

Hör', Apostasie!

Apostasie.

Ich kann dir
Dienen nicht, noch dich beschützen;
Muß erschrocken dich verlassen.
Wenn ich seine Sakramente
Auch nicht glauben werde, hab' ich
Doch nicht Theil an seinem Tode.

Ab.

Judenthum.

Hör', Idolatrie!

Idolatrie.

Laß ab jetzt
Mich zu rufen, sprich zu mir nicht!
Denn dein Feind bin ich fortan, bis
Ich dir Vaterland und Freiheit
Und das Leben selber nahm, um
Das vergoß'ne Blut zu rächen.[46])

Ab.

Judenthum.

Schuld, wo berge meine That ich?

[46]) Durch die Zerstörung von Jerusalem.

Nacht.

Suche keinen Trost bei mir!
Den ich liebe, den ich achte,
Kann ich in Gefahr wohl bringen
Nur, um drin ihn zu verlassen.

Ab.

Judenthum.

Wohin geh' ich, Ruh' zu finden
Jetzt, von Allen so verabscheut,
Während gegen mich die Lüfte
Nur in wildem Donner rasen,
Gegen mich die Berge beben,
Und die Meere zischend wallen?
Wehe mir!

Die **Zeit** tritt auf.

Zeit.

O güt'ger Himmel,
Wer verursacht diese Nacht denn
So zur Unzeit, daß die Zeit
Selbst es nicht begreift, noch fasset?
Doch was wundr' ich mich und staune,
Wenn der ganze große Staat dort
Aller dieser Himmelskörper
Aus den Fugen geht und wanket,
Einen Nothschrei thut, besorgend,
Daß er auseinander falle?

Judenthum.

Wer geht da?

Zeit.

Woll' mir verkünden
Scheusal du! das blind, versteckt,
Hier noch wandelt, blutbefleckt,
Wo denn kann ich Jenen finden —

Judenthum.

Nichts weiß ich von ihm zu künden.

Zeit.

Eh' du weißt noch, was ich mein',
Gibst du Antwort?

Judenthum.

Er wird sein
In der Nähe.

Zeit.

Blindes Streben!

Judenthum.

Nichts weiß ich von ihm.

Zeit.

Das eben
Gab zur Antwort Gott ja Kain.

Judenthum.

Ich auch geb's zur Antwort dir,
Und der Grund wird richtig sein;
Denn ich bin der zweite Kain,
Zweiten Abel schlug ich hier.

Zeit.

Gibst du keine Antwort mir?

Judenthum.

Nein.

Zeit.

Doch warte!

Judenthum.

Grauser Fluch!

Zeit.

Bleibe!

Judenthum.

Hörtest schon genug.

Zeit.

Nein, verweil'!

Judenthum.

Muß flieh'n behend;
Frage du das Instrument,
Das den beff'ren Abel schlug!

Ab.

Zeit.

Welchen Abel muß ich fragen,
Welches Instrument? Doch da
Ohne Zeit man schwinden sah
Hier den Tag, und Dunkel wagen

In sein Licht hineinzutragen
Seine Schatten, führ' ich Klage
Nicht, wenn Niemand mir es sage,
Was der Grund davon. Beacht'
Ich, daß dies die Nacht der Nacht
Wohl des größten aller Tage,
Wird's zu rufen Zeit jetzt sein
Die Arbeiter, daß ich ihnen
Nun den Lohn, den sie verdienen,
Gebe. Und daß im Verein
Alle kommen, töne mein
Wunderbarer Ton nunmehr,
Dessen Klang mit Schnelligkeit
Jetzt das Echo trage weit
Ueber alles Land und Meer!

Musik.

Er dröhne sehr,
Und fliege weit
Mit Schnelligkeit
Durch Land und Meer!

Der **Geist** und der **Gedanke** treten auf.

Geist.

Dies der Ton, mit dem die Zeit die
Arbeitsleute rufet jetzt,
Um mit ihnen abzurechnen,
Gut zu zahlen, oder schlecht,
Je nachdem die Arbeit war.

Gedanke.

Der Gerichtstag, dacht' ich, wär's,
Wo sie Alle sich versammeln.

Geist.

Später werden das wir seh'n.
Horch! Ihr Ruf schon wieder tönt!

Musik.

Komm't Alle geschwind,
Um mit der Zeit nun Rechnung zu machen,
Die Alle um Sold ihr der Zeit nur gedient.
Weit schalle es hin!
Weit schalle es hin!

Alle treten auf.

Adam.

Von der Zeit gerufen, müssen
Alle kommen.

Naturgesetz.

Wehe, wer
Unvorsichtig es gewagt,
Mit ihr Rechnung einzugeh'n!

Moses.

Spät sind endlich wir erwacht
Aus dem tiefen Schlaf, in dem
Wir geruht.

Schriftgesetz.

Zur Rechenschaft ist
Nun verpflichtet dein Gesetz.

Gesetz der Gnade.

Nur mit ehrfurchtsvollem Zittern
Komm' ich an dem Tage her,
Bin ich Gnade auch und Glaube,
Wo der Zeit man Rechnung legt.

Nacht.

Mehr noch würd'st du zittern, wüßtest
Du, daß hier Fiscal ich selbst.

Apostasie.

O wer's doch vermeiden könnte,
Daß ihm große Pein entsteht
Hier aus dieser Rechnung!

Idolatrie.

Mich,
Hab' ich auch zu fürchten jetzt
Ihre Strenge, tröstet doch
Daß ich früheres Vergeh'n
Schon bereute.

Judenthum.

Doch nicht mich,
Nie werd' ich bereuen je,
Oder spät wird's werden.

Zeit.

Geist des
Menschen! Sage, was noch fehl'
Dir und dem Gedanken für die
Lösung jener Zweifel jetzt,
Die du damals mir vertrautest?

Geist.

Was des ersten Grund angeht,
Kenn' ich nun den Tag der Tage.
Auch der zweite ist erklärt,
Da das Korn ist Gottes Wort;
Doch vom dritten nicht versteh'
Ich, warum es sterben mußte,
Daß gebor'n es wieder werd'.

Zeit.

Gleich wirst du's erfahren. Da ich
Euch mit meinem Zeichen jetzt
Hergerufen, daß ein Jeder
Seinen Lohn nun auch erhält,
Rechnet jetzt mit mir, damit
Nichts die Zeit euch schuldig mehr.

Naturgesetz.

In der Morgenfrühe kam ich.

Schriftgesetz.

Ich Mittags.

Gesetz der Gnade.

Ich Abends erst.

Zeit.

Nun so sagt, was habt geleistet
Ihr auf meinem Ackerfeld?

Adam.

Nur die Erde vorbereitet
Habe ich mit meinen Zähr'n.

Zeit.

Gut; ich möchte das nun sehen.

Naturgesetz.

Jenes Haus in Nazareth
Mag als Zeuge dafür dienen.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne, und es erscheint **Maria**, mit den Attributen der unbefleckten Empfängniß, und ein **Engel**.

Engel.

Sei gegrüßt, wahre Rachel,
Mutter, Jungfrau, sei gegrüßt!
Denn es ist mit dir der Herr
Du Gesegnete der Weiber!

Maria.

Eine Magd bin ich des Herrn,
Zwar unwürdig, doch nach seinem
Willen immer mir geschehʼ!

Zeit.

Nun, du hast mir gut gedienet!

Nacht.

Nicht so gut; denn im Gesetz
Der Natur, da gab's daneben
Auch Idolatrie; verkehrt
Hat des einz'gen Gottes Ruhm in
Viele sie; Heuschreckenheer
Hat sie gegen ihn erzeugt,
Das verwüstet und verheert
Rosen- und Narzissentrift.

Idolatrie.

Doch in ihr auch gab es den,
Welcher sehend, daß sie nicht
Ihren reinen Glanz befleckt,
Seinen Irrthum sehr bereuend,
Um Verzeihung dich anfleht.[47])

Zeit.

Da du so gebessert bist,
Sollst du jene fünf Talentʼ,
Die ich anbot, in fünf Sinnen
Fortan auch genießen jetzt.

Schriftgesetz.

Auf's Naturgesetz dann folgte
Ich; nachdem das Wort gesäʼt,
Wuchs es im Gesetz des Moses.
Daß es klarer noch erhellʼ,

[47]) Die Idolatrie stellt hier die zum Christenthum bekehrten Heiden dar.

Zeig' ich die Geburt des Weizens
Dir, daß du sie deutlich seh'st.

Moses.

Bethlehem wird das erklären.
Wiederholen laßt uns jetzt
Worte, die ich damals hörte!

Es erscheint auf einer anderen Seite der Bühne die Darstellung der Geburt Christi.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höh',
Und zugleich dem Menschen Friede.

Nacht.

Dem entgegen aber steht:
Gegen diese Fruchtbarkeit
Fehlte, auch im Schriftgesetz,
Jener, der das Unkraut säete,
Und zerstört' der Saaten Schmelz.

Judenthum.

Dennoch unterließ das Korn
Nicht, daß es geboren werd',
Trotz des Unkrauts üpp'gem Wuchern,
Unversehrt.

Zeit.

Was thatest denn
Du mit ihm?

Judenthum.

Was sollt' ich thun?
War nicht Mahlen, Dreschen, Mäh'n
Hier mein Amt? Ich übt' es aus;
Alles das that ich zuletzt.

An einer dritten Seite der Bühne erscheint eine **Mühle** mit einem Kreuze.

Diese Mühle mag's bezeugen,
Wo du ihn erblick'st als Mehl.
Ihres Rades Stamm, beim Dreschen
Diente ja mir eben der
Schon als Flegel!

Zeit.

O du grausam
Volk, das widerspenstig stets
Und undankbar war!

Moses.

Doch ich, o
Herr —

Zeit.

Entschuldigt bist du sehr;
Das Gesetz trägt nicht die Schuld
Dessen, der's Gesetz verletzt.
And're fünf Talente sollen
Drum als Lohn (das ist gerecht)
Jene haben, die rechtgläubig
Kamen aus dem Schriftgesetz,

Um in dem Gesetz der Gnade
Ihre Arbeit zu versehn.

Nacht.

Welches ist Gesetz der Gnade?

Zeit.

Das das Korn gesammelt jetz,
Welches vom grausamen Juden
Ward getödtet, das vermehrt
Nun vom Glauben wird als Brod,
Das in Zukunft Alle nährt.
In der Erde todt, trug's Frucht,
Die des Himmels höchste Ehr'.

Nacht.

Wer gibt dafür Bürgschaft?

An einer vierten Seite erscheint **Emanuel** mit dem Sakramente.

Emanuel.

Ich.
Denn das Korn, das in der Erd'
Starb, ward wiederum geboren;
Hundertfält'ge Frucht nun trägt's.
Leib und Seele legt' ich nieder
In dem weißen Brod, in dem
Nahrung auch für Leib und Seele
Jetzt wahrhaftig hat der Mensch.

Zeit.

Bleibt noch etwas dir zu lernen
Uebrig, Geist?

Geist.

Nur Staunen jetzt
Bleibt mir, großes.

Nacht.

Mir Bedauern.

Judenthum.

Noch zu fürchten bleibt mir mehr.

Gedanke.

Und mir viel zu denken.

Alle.

Allen
Bleibt zu d a n k e n noch viel mehr!

Zeit.

So verliert nicht Zeit,
Und zu Füßen sprecht
Nun der Majestäten,[48])
Was erklang vorher:

Alle und Musik.

Komm't, ihr Menschen, Alle komm't,
Kommet, und ihr werdet seh'n,
Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt!

---

[48]) Des gegenwärtigen Hofes, der der Aufführung des Auto beiwohnte.

Die allgemeine Amnestie.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die Vermählungsfeier Carls des Zweiten, bei welcher Gelegenheit der König nach alter Sitte eine Amnestie erließ, gab Calderon Veranlassung, unter dem Titel: Die allgemeine Amnestie (El Indulto General) ein Auto zu verfassen, das die Befreiung der im Kerker der Vorhölle zurückgehaltenen Seelen bei Gelegenheit der Vermählung Christi mit der menschlichen Natur (in dem Geheimniß der Menschwerdung), oder mit der Kirche (beim Uebergange des alten Bundes in den neuen) zum Gegenstande hat. Die Person des Fürsten repräsentirt Christum mit mehrfachen Anspielungen auf die Persönlichkeit des spanischen Königs; die Braut stellt allegorisch die menschliche Natur, mit besonderer Beziehung zu Maria, als der Fürsprecherin der Sünder, dar; die Welt und die Schuld repräsentiren die feindlichen Gegensätze, welche der Amnestie sich widersetzen, die Letztere namentlich in ihrer Eigenschaft als Ankläger (oder Fiskal) der Menschen. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die sich gegenseitig durchdringen und ergänzen, erscheinen als die Rathgeber des Fürsten bei der Einrichtung, die er seiner Monarchie (der Kirche) zu geben beabsichtigt, und entscheiden, als seine Beamten, darüber, wem die Gnade der Amnestie zu Theil werden und in welcher Weise sie, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, aus-

geführt werden solle. Adam, Kain, Abel, David und Salomon, zu denen sich noch die beiden mit Christo gekreuzigten Schächer als die Letzten gesellen, deren Tod gleichsam in die Uebergangszeit des alten in den neuen Bund fällt, repräsentiren die große Schaar der Gefangenen, aus denen die Begnadigten erwählt werden. Eine Beziehung zur Eucharistie ist in der Handlung selbst nicht vorhanden, und tritt nur am Schlusse in den Worten des Fürsten gelegentlich hervor. Eine besonders schöne Stelle über die Bedeutung und Wirksamkeit der sieben Sakramente bildet gewissermaßen den Glanzpunkt dieses Auto und scheint den Mangel einer näheren Beziehung zur Eucharistie ersetzen zu sollen.

Die allgemeine Amnestie.

Personen:

Der Fürst.
Die Braut.
Die Schuld.
Die Welt.
Die Gerechtigkeit.
Die Barmherzigkeit.
Adam.
Kain.
Abel.
David.
Salomon.
Dismas.
Gesmas.
Ein Engel.

Musik und Gefolge.

Musik hinter der Scene. Die **Schuld** tritt horchend auf.

Musik.

Wann, o Herr, erscheint der Tag
Jener großen Heilsverheißung —

Schuld.

Jener großen Heilsverheißung?

Musik.

Wo in wunderbar'm Verkehr —

Schuld.

Wo in wunderbar'm Verkehr?

Musik.

Himmel sich und Erde einen —

Schuld.

Himmel sich und Erde einen?

Musik.

Wo Himmel die Erde
Der Erde erscheine?

Schuld.

Wo Himmel die Erde
Der Erde erscheine?
Welcher neue Sang und Rhythmus,
Welcher Hymnus, welcher neue,
Wunderbar im Echo mischend,
Daß er Allen neu erscheine,
Süße Harmonie mit Klage,
Rufet aus der Tiefe heute
Stets und immer wiederholend
Worte zu des Tages Preise:

Musik.

Wo in wunderbar'm Verkehr
Himmel die Erde
Der Erde erscheine?

Schuld.

Aber weßhalb zag' ich denn?
Ob man singe, ob man weine,
In der Sünde Kerker halt' ich
Das Geschlecht der Menschen heute,
So wie immer, noch gefangen.
In der Sünde Kerker meint' ich.
Meine Worte unterstützen
Viele Texte, viele heil'ge.
Isaias, er erhielt vom
Herrn Gewalt, noch einst Befreiung
Anzukünd'gen jenem Volke,
Das im Todesschatten weilte.[1])
Job, er sprach in seinem Elend,
Daß Gott selbst umgeben einst ihn
Ringsum wie mit einem Kerker.[2])
Und (zu irren nicht ich meine)
Auch in seinem Briefe Petrus
Spricht vom Kerker dann der Geister.[3])
Und in seiner Offenbarung
Sagt Johannes, daß befreit noch
Werde einst der wilde Satan,
Losgelassen flieh'n aus seines

---

[1]) Isai. 9, 2.: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern des Ortes der Todesschatten geht ein Licht auf."

[2]) Job 7, 12.: „Bin ich ein Meer- oder Seeungeheuer, daß du mich ringsum in Haft hältst?"

[3]) 1. Petr. 3, 19.: „Er (Christus) ward zwar getödtet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach, in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnisse waren, und ihnen predigte."

Schauerlichen Abgrunds Kerker.[4])
Und damit, was hier gemeint im
Doppelsinn, verständlich werde,
So behaupte ich noch einmal,
Daß der Sünde Kerker dieser,
Daß das Universum sei sein
Bau, die Welt der Kerkermeister,
Der 's Geschlecht des Menschen eifrig
Als Gefang'nen drin bewachet.
Und da muß die Schuld denn freilich,
Da Ankläger sie des Schuld'gen,
Wenn um Gnade dieser schreiet,
Auf der Strafe Qualen dringen.
Ha, die ihr im Kerker seid der
Welt, dort unten, wo im schaur'gen
Schlund als Delinquenten bleiben
Nicht nur Alle, die geboren
Wurden, nicht nur deßhalb weil sie's
Wurden,[5]) sondern weil sie jener
Ersten schlimmen Ueberschreitung
Erben, in des Todes Schatten
Sind entschlafen,[6]) in dem Leid des
Tiefsten Schlafes!

Die **Welt** tritt auf.

---

[4]) **Apocal.** 20, 7.: „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnisse u. s. w."

[5]) D. h. weil sie durch die Geburt in den Kerker der Welt eingetreten sind.

[6]) D. h. weil sie, mit der Erbsünde behaftet, gestorben, vom Himmelreich ausgeschlossen sind und sich im Kerker des Todesschattens befinden.

Welt.

Schuld! zu welchem
Zwecke mit so zornbereitem,
Strenge drohendem Gesichte,
Das wie Hyder neu erscheinet
Aus der Hyder, wo das alte
Abgehau'ne mußte weichen,
Rufst du in die dunklen Löcher,
Wo in düst'rer Grabesweite
Alle (schon hast du's gesagt)
Liegen, und vor Allen freilich
Jene, die aus neuen Sünden
Ihre Fesseln sich bereitet,
Alle, Keinen ausgenommen,
Ob sie Bettler, ob sie Reiche,
Purper oder Lumpen trugen,
Ob sie edel, ob gemein sie
Waren; denn gefesselt leben
Alle dort in mir! Bezeugen
Mag's der Psalter, wo er sagt,
Daß, die Rache zu beweisen,
Der Nationen und der Völker
Kön'ge und des Erdenkreises
Richter, Händ' und Füß' gebunden,
Alle da auf gleiche Weise
Hinterm Gitter an der Kette
Liegen müssen unter meiner
Aufsicht.[7]) Sprich, zu welchem Zwecke
Heute so verstört erscheinst du?

---

[7]) Wohl Anspielung auf Ps 2, 9—10.: „Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter und wie Töpfergefäß sie zertrümmern.

Schuld.

Weil, ich weiß nicht welche Töne,
Die ich hört', ich ganz alleine,
Von dort unten jetzt erschallten,
Wann der Tag erscheine, schreiend,
Wo in wunderbar'm Verkehr
Himmel sich und Erde einen,
Erde jener, diese Himmel? [8])
Solche neue Sangesweise
Unter and'ren dunklen Spuren,
Die geheimnißvoll sich häufen
In des heil'gen Buches Blättern,
Wohl die passendste am meisten
Für den Ausdruck der Idee,
Daß sich Erd' und Himmel einen,
Rief mir in's Gedächtniß jene
Vision der Himmelsleiter, [9])
Die, verbindend zwei Extreme,
Ließ (es auszusprechen scheu' ich!)
Schaar'n beschwingter Cherubim
Schauen, auf- und niedersteigend,
Und in ihnen mich erkennen
Bald das Wort, wenn sie sich neigten,
Bald den Menschen, wenn sie stiegen. [10])

Und nun, ihr Könige, verstehet; laßt euch belehren, die ihr Richter seid auf Erden."

[8]) D. h. wo der Himmel Erde und die Erde Himmel sein wird.

[9]) Das Gesicht von der Himmelsleiter, die der Patriarch Jacob im Traume sah.

[10]) Nach der Erklärung der Kirchenväter bedeuteten die auf- und absteigenden Engel auf der Himmelsleiter die Erhebung des

Die Befürchtung nun (und sei's auch
Fieberhafter Wahnsinn) trieb mich
An, mich jetzt vorzubereiten
Für den Fall, daß Gott, bewogen
Durch ihr Bitten, die Verheißung
Des erhofften Tag's erfülle,
Welchen Habakuk wohl einst hat
Angekündigt mit den Worten,
Daß von Mittag komme Einer,
Welcher gnädig sich erinnernd
Des Erbarmens, des verheiß'nen,
Aus der Kerkerhaft sie löse. [11])
Doch, o Welt, du sagst vielleicht mir,
Wie ist's möglich, zu beschwicht'gen
Meine Furcht, wenn Lieder deutlich
Schon von dem Erbarmen reden,
Prophezeihend sein Erscheinen?
Ich antworte, wenn in diesen
Texten, und in andern heil'gen,
Es bezeugt auch wird, daß ewig
Währe die Barmherzigkeit, so
Heißt's auch wiederum in Versen,
Daß zu strafen er bereit sei,
Ohne daß ihn sein Erbarmen
Hind're, mit der Zücht'gung Geißel
Des Vermess'nen Missethaten.
Ist es also unvermeidlich,

Menschen und die Herablassung Gottes (des Fleisch gewordenen Wortes), in dem Geheimniß der Menschwerdung.

[11]) Habakuk 3, 3.: „Gott kommt vom Mittage, der Heilige vom Berge Pharan" und ibid. V. 13.: „Du ziehest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile mit deinem Gesalbten u. s. w."

Schuld.

Weil, ich weiß nicht welche Töne,
Die ich hört', ich ganz alleine,
Von dort unten jetzt erschallten,
Wann der Tag erscheine, schreiend,
Wo in wunderbar'm Verkehr
Himmel sich und Erde einen,
Erde jener, diese Himmel?[8])
Solche neue Sangesweise
Unter and'ren dunklen Spuren,
Die geheimnißvoll sich häufen
In des heil'gen Buches Blättern,
Wohl die passendste am meisten
Für den Ausdruck der Idee,
Daß sich Erd' und Himmel einen,
Rief mir in's Gedächtniß jene
Vision der Himmelsleiter,[9])
Die, verbindend zwei Extreme,
Ließ (es auszusprechen scheu' ich!)
Schaar'n beschwingter Cherubim
Schauen, auf- und niedersteigend,
Und in ihnen mich erkennen
Bald das Wort, wenn sie sich neigten,
Bald den Menschen, wenn sie stiegen.[10])

Und nun, ihr Könige, verstehet; laßt euch belehren, die ihr Richter seid auf Erden."

[8]) D. h. wo der Himmel Erde und die Erde Himmel sein wird.

[9]) Das Gesicht von der Himmelsleiter, die der Patriarch Jacob im Traume sah.

[10]) Nach der Erklärung der Kirchenväter bedeuteten die auf- und absteigenden Engel auf der Himmelsleiter die Erhebung des

Die Befürchtung nun (und sei's auch
Fieberhafter Wahnsinn) trieb mich
An, mich jetzt vorzubereiten
Für den Fall, daß Gott, bewogen
Durch ihr Bitten, die Verheißung
Des erhofften Tag's erfülle,
Welchen Habakuk wohl einst hat
Angekündigt mit den Worten,
Daß von Mittag komme Einer,
Welcher gnädig sich erinnernd
Des Erbarmens, des verheiß'nen,
Aus der Kerkerhaft sie löse.[11])
Doch, o Welt, du sagst vielleicht mir,
Wie ist's möglich, zu beschwicht'gen
Meine Furcht, wenn Lieder deutlich
Schon von dem Erbarmen reden,
Prophezeihend sein Erscheinen?
Ich antworte, wenn in diesen
Texten, und in andern heil'gen,
Es bezeugt auch wird, daß ewig
Währe die Barmherzigkeit, so
Heißt's auch wiederum in Versen,
Daß zu strafen er bereit sei,
Ohne daß ihn sein Erbarmen
Hind're, mit der Zücht'gung Geißel
Des Vermess'nen Missethaten.
Ist es also unvermeidlich,

Menschen und die Herablassung Gottes (des Fleisch gewordenen Wortes), in dem Geheimniß der Menschwerdung.

[11]) Habakuk 3, 3.: „Gott kommt vom Mittage, der Heilige vom Berge Pharan" und ibid. V. 13.: „Du ziehest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile mit deinem Gesalbten u. s. w."

Daß vorwiegendes Erbarmen
Die Gerechtigkeit nie eines
So erhab'nen Königs schäd'ge,[12])
Wer wohl könnte dann noch zweifeln,
Daß in seinem Rathe strenge
Prüfung Alles vorbereite,
Rechenschaft von den Talenten
Auch beschlossen stets noch bleibe,
Eh' am Tag des Osterlammes
Er besucht des Kerkers Räume,
Um dort Gnaden zu erweisen.[13])
Drum, daß ich mich vorbereite,
Daß er, prüft er die Prozesse,
Ihre Sache so erläutert,
Die Beschuld'gung so bewiesen
Dann erscheine, daß wohl Keiner
Kann mehr an Erbarmen denken,
Und Gerechtigkeit nur eintritt,
Komm' die Akten ich zu fordern
Dieser Criminalrechtsstreite,
Wo ich als Fiskal fungire,
Und zu siegen auch vermeine.
Drum, durchgeh'n wir die Instanzen,
Auf daß, wenn erschien die Zeit dann,
Was vergessen, in Erinn'rung
Mir, und im Notizbuch bleibe!

---

[12]) D. h. daß die Gerechtigkeit durch die Barmherzigkeit beeinträchtigt werde.

[13]) Anspielung auf die Sitte, daß am Ostertage in Spanien ein Besuch der Gefängnisse durch den König, oder dessen Bevollmächtigten stattfand, wobei Viele begnadigt wurden.

Welt.

Bist du klagende Parthei
Hier, und sind auf dein Betreiben
Sie verhaftet (ohne dich
Wären sie gewiß ja frei noch),
Und bin ich die Welt, und hab' ich
In Gewahrsam allezeit sie,
Bis der Tod, dein Diener, welchem
Seinen Amtsstab du verleihest,
Nicht zur Auslief'rung Befehl
Bringt, daß aus der Welt sie schreiten,
Sei's um Strafe, sei's um Lohn
Zu empfangen, werd' ich freilich
Nicht verhindern die Besicht'gung
Die du vorhast. Dieses weite,
Wüste Feld hier, das du schauest,
Wo nur Hütten sind die Häuser,
Sonne, Wind und Regen offen,
Es ist Adams Feld; hier bleibt er,
Seine Söhne, seine Enkel
Im Naturgesetz, umzäunet
Nur allein von zwei Geboten,
Gott zu lieben stets am meisten,
Und die Andern, wie sich selber.
Doch, ob leicht auch alle Beide,
Da sie, schon verletzt, entstanden
Aus des Einen Ueberschreitung,[14])

---

[14]) Aus der Uebertretung des Gebotes der Gottesliebe, die durch die Sünde im Paradiese stattfand, folgte auch nothwendig die des Gebotes der Nächstenliebe, die in dem Morde des Kain zuerst

Ging auch dessen Bruch auf Beide
Ueber. Und als dann zugleich man
Diese Sachen näher prüfte,
Fand man sie der Meuterei, des
Mordes, Ehebruchs und Raubes
Alle schuldig, und dabei auch
Sakrileg'schen Götzendienstes,
Ob auch ohne Hoffnung freilich
Nicht, daß einst noch Heil erscheine,
Darauf bauend, daß bereuend
Adam seinen ersten Fehler,
Und sein Stamm, zum Himmel schreie.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und man erblickt **Adam, Kain** und **Abel**.

Adam.

Ich fehlte, Herr! Und war nur allzuschwer —

Musik.

Ich fehlte, Herr! Und war nur allzuschwer —

Adam.

Um deiner Größe willen meine Sünde, —

Musik.

Um deiner Größe willen meine Sünde, —

Adam.

Daß ich, wenn Recht du übst, verloren wär', —

---

hervortrat, und allmählich entwickelten sich daraus alle anderen Sünden.

Musik.

Daß ich, wenn Recht du übst, verloren wär', —

Adam.

So hoff' ich dennoch, daß ich Gnade finde.

Musik.

So hoff' ich dennoch, daß ich Gnade finde.

Adam.

Mein ganz Geschlecht auch schädigt' ich so sehr, —

Musik.

Mein ganz Geschlecht auch schädigt' ich so sehr, —

Adam.

Daß ich's mit meiner Sünde Ketten binde.

Musik.

Daß ich's mit meiner Sünde Ketten binde.

Adam.

Erbarm' dich! Die unendlich große Schuld —

Musik.

Erbarm' dich! Die unendlich große Schuld —

Adam.

Wird nur getilgt durch unendliche Huld.

Musik.

Wird nur getilgt durch unendliche Huld.

Kain.

Ganz umsonst ist dein Bemühen.
Deine Klagen fließen leider
Nur wie Thränen in das Meer,
In den Wind nur deine Seufzer.

Abel.

Sage solches nicht, o Kain!
Himmelsschlüssel ist das Weinen,
Und was seine Schlösser öffnet,
Löst auch uns'rer Ketten Leiden.

Kain.

Spät wird's, oder nie geschehen.

Adam.

Dem Verstand des Menschen weit're
Kenntniß ist hier nicht gestattet,
Als was selbst enthüllt die Zeit ihm.
Sie zu nützen liegt uns ob.
Drum, damit zu uns'rem Heile
Ihre Früchte uns gereichen,
Nützen wir sie, Söhne, fleißig!

(Zu **Kain**:)

Du, der sich dem Ackerbaue
Widmet, dessen vielfach reiche
Frucht, in Körnern ausgeworfen,
Zahlt den Zins in vollen Speichern,
Opf're Gott die Erstlingsfrüchte!
Denn gerechte Dankbarkeit ist's,

Eins vom Hundert ihm zu geben,
Da er Hundert gibt für Eines.

(Zu **Abel**:)

Du, den mehr ich zugewendet
Hier erblick' der Heerden Weide,
Als dem Bau der Felder, Abel,
Aus den Heerden gib, aus deinen,
Welche wie ein Meer von Schnee
Sich auf grüner Flur ausbreiten,
Deren lieblicher Smaragd
Sie umsonst ernähret reichlich,
Gott auch frommen Opferzins!
Ist er Erstlingsgabe heute,
Wird ein and'res Alter kommen,
Das als Zehnten dann ihn weihet.[15])

Abel.

Herr, ich geh' aus meinen Heerden
Solch' ein Lamm jetzt aufzutreiben,
Das auf seinem weißen Vließe
Auch nicht einen Flecken zeiget,
Daß ich's Gott zum Opfer bringe;
Denn ich glaube wohl, zum Zeichen

---

[15]) Was im Naturgesetz, bei dem Opfer des Kain und Abel, „Erstlingsgabe" war, wird später im mosaischen (geschriebenen) Gesetze als zu entrichtender Zehnt vorgeschrieben. Levitic. 27, 30.: „Alle Zehnten des Landes, sowohl vom Getreide, als von Baumfrüchten, gehören dem Herrn und sind ihm geheiligt," und ibid. V. 32.: „Und was von Rindern und Schafen und Ziegen, von Allem, was unter des Hirten Stab durchgeht, als das Zehnt kömmt, das soll geheiligt werden dem Herrn."

Wird es jetzt schon sich gestalten
Für ein wunderbar Geheimniß.[16])

Kain.

Läuft es dahin hier hinaus,
Will auch ich Gott opfernd weihen
Etwas, Herr, von meiner Erndte.
Doch nur dürft'ge Aehren seien's!
Denn nicht kann ich, da mich's Mühe
Kostet, immerwähr'nden Schweiß auch,
Allem Wetter ausgesetzet,
Ihm das Beste geben; nein, dies
Hab' ich für mich selber nöthig.[17])

Adam.

Gehet; ich zurück hier bleibe
Gott zu bitten, daß er gnädig
Annehm', was ihr ihm geweihet,
Bis mein Flehen er erhöret,
Und sein Ohr mir gnädig neiget:

[16]) Das Lamm, welches Abel opferte, war Symbol des von Anbeginn der Welt geschlachteten Lammes (Apocal. 13, 8.), das in der Eucharistie, im heiligen Meßopfer, täglich geopfert wird.

[17]) Kain opfert mit Widerwillen und wählt, eigennützig, nicht das Beste seiner Ernte zum Gegenstand seines Opfers aus. Die heilige Schrift selbst scheint dies anzudeuten, da sie von Kain nur berichtet (Genes. 4, 3.), „daß Kain dem Herrn Gaben opferte von den Früchten der Erde," während sie von Abel erzählt (ibid. V. 4.): „auch Abel opferte von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fette."

(Zugleich mit der Musik:)

Daß Himmel die Erde
Der Erde erscheine!

Schuld.

Lassen wir's Naturgesetz in
Seinem ersten Stande bleiben!
Mehr nicht will ich von ihm wissen.
Fürcht' ich auch, daß es mir zeige,
Daß ein Opferlamm es gibt,
Gibt's doch auch zu meiner Freude
Schlechten Weizen;[18]) ist verborgen
Unter beiden auch Geheimniß,
Seh' ich, fand der And're Lohn,
Doch auch Strafe dort in Einem.[19])
Also geh'n wir weiter, Welt!

Welt.

Willst so schnell du weiter schreiten,
Und mein erstes der Gesetze,
Meines ersten Alters Reife
Schon verlassen, da ja solche
Bildliche Persönlichkeiten
Und phantast'sche Körper nicht an
Ort gebunden, noch an Zeit sind,
Komm' mit mir und geh'n wir über
Bald zu der Gesetze zweitem!
Und da in der Zeiten Rechnung

[18]) Den von Kain geopferten.

[19]) Genes. 4, 4—5.: „Da sah der Herr auf Abel und seine Gaben, aber auf Kain und seine Gaben sah er nicht."

Jener Kreis, der weiter läuft von
Adam bis zu Noah gilt als
Erstes Weltenalter, sei nun
Uebersprungen jetzt das zweite,
Das bis Abraham hinreichet.
Geh'n wir gleich zum dritten über,
Weiter bis zu Moses eilend!

Schuld.

Doch warum, dies sag' mir erst,
Uebergehst du denn das zweite,
Ohne mich zu vergewissern,
Ob Gefang'ne in ihm seien?

Welt.

Weil in diesem Zwischenalter,
Von Adam bis Moses reichend,
Sah'n vom Kerker dieser Welt
Ueberschwemmt sich alle Räume.
Kein Gefang'ner blieb mir drin;
Denn, verurtheilt schon, entweichen
Mußten sie aus meinem Kerker;
Drin gefangen blieben Keine.
Weil denn also ihre Sache
So erledigt, darum eil' ich
Ueber ihre Zeit hinweg.
Acht Personen nur allein da
Wurden aus der Fluth gerettet.
Eine Arche, die, ich weiß nicht
Wie, war's, welche über mir die
Wasser hob bis zu der steilsten
Höhe, ihnen Hilfe bringend.
Und sie bauten einen zweiten

Kerker wiederum auf's neue
Jetzt für der Gesetze zweites,
Das in unwirthbarer Wüste
Ward auf Marmor eingemeißelt,
Welches Moses promulgirte,
Das Naturgesetz erweiternd
Bis zu zehn Geboten, also,
Daß in Zehn enthalten Zweie,
Welche schon vorher bestanden.
Dies Gesetz es baute neue
Räumlichkeiten, und so seh'n wir,
Geh'n von Abraham wir weiter
Zu dem dritten Zeitenalter,
Bis zu David, Prachtgebäude.

(Es erscheinen **David** und **Salomon** an einer anderen Seite der Bühne.)

Unter ihnen ragt hervor
Davids Thurm, der starke, weite,[20])
Wo er, der Idee entsprechend,
Die du hast, mit seinen Leuten
Liegt gefangen. Seine Klagen
Läßt er laut vernehmen heute.

David.

Erbarm' dich meiner, Gott, hör' meine Klagen, —

Musik.

Erbarm' dich u. s. w.

---

[20]) Die Burg Sion, die (Cant. 4, 4.) Thurm Davids genannt wird. Sie erscheint dem Dichter hier als Symbol jenes Theiles des Limbus (der Vorhölle), wo David mit seinen Zeitgenossen wie im Kerker, bis zur Ankunft des Erlösers, gefangen gehalten wird.

David.

Siehst du in Todesängsten hier mich ringen; —

Musik.

Siehst du u. s. w.

David.

Nicht meinen Schulden wolle Rechnung tragen, —

Musik.

Nicht meinen u. s. w.

David.

Laß dein Erbarmen noch darüber dringen!

Musik.

Laß dein u. s. w.

David.

Von deiner Gnade Menge laß mich sagen, —

Musik.

Von deiner u s. w.

David.

Daß sie den Zorn vermochte zu bezwingen!

Musik.

Daß sie u. s. w.

David.

Und aus dem Buche, wo du richtest draus, —

Musik.

Und aus u. s. w.

David.

O Herr! lösch' meine Missethaten aus!

Musik.

O Herr! u. s. w.

David.

Laß strömen deine Gnade mehr und mehr!

Musik.

Laß strömen u. s. w.

David.

Aus diesem Bad laß rein hervor mich gehen, —

Musik.

Aus diesem Bad u. s. w.

David.

Nicht weil ich würdig solcher Güte wär', —

Musik.

Nicht weil u. s. w.

David.

Nein, weil mein Unrecht selbst ich eingesehen!

Musik.

Nein, weil u. s. w.

David.

Die Flecken waſch', die mir nur allzuſehr —

Muſik.

Die Flecken u. ſ. w.

David.

Aus meiner eigenen Natur entſtehen!

Muſik.

Aus meiner u. ſ. w.

David.

Denn ich bekenn' es, alle Tage finde
Vor mir anklagend ich die eig'ne Sünde.

Muſik.

Denn ich bekenn' es u. ſ. w.

David.

Nur dir allein, o Herr, hab' ich geſündigt![21])

[21]) Dieſer Geſang des David iſt eine Paraphraſe des Anfanges des 50. Pſalmes: „Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Miſſethat. Mehr und mehr waſche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich. Denn meine Miſſethat erkenne ich und meine Sünde iſt vor mir allezeit. Dir allein habe ich geſündigt und Böſes vor dir gethan."

Schuld
(zur Welt).

Das genügt ſchon; weiter, weiter
Geh'; nicht meinen Zorn entzünden
Soll'n die Klagen ſeiner Reue.

Welt.

Höre erſt noch Salomon!

Salomon.

Sag', wie lange werden deine
Seufzer dauern?

David.

Bis ſich Gott
Durch dieſelben läßt erweichen.

Salomon.

Dieſen ſel'gen Tag erwarten
Alle wir, jedoch nicht weinend,
Herr! wir ſagen Dank vielmehr.
Deine Worte ſind's, die eig'nen,
Fröhlich ſei dem Herrn zu dienen,
Jubilirend, froh ihn preiſend
Unter Paukenſchall und Harfen.[22])

[22]) Ph. 46, 2.: „Jauchzet Gott mit Jubelſchall," und Pſ. 149, 3.: „Sie ſollen loben ſeinen Namen in Chören, mit Pauken und Harfen ihm lobſingen."

David.

Ja, am Tag des Herrn ist freilich
Auch der Jubel selbst ein Cult,
Und der Cult auch wird zur Freude.
Aber wehe Jenem, welchen
Kleine Lust zum schlimmsten Treiben
Hinriß;[23]) doch — nicht muß besprechen
Dieses man, vielmehr beweinen.
Hüt' dein Auge vor dem Schauen!
Dieses sag' ich dir allein nur;
Denn das Seh'n ist ein so mächtig
Gift der Seele, daß zur Heilung
Als Arznei ihm ist vonnöthen,
Die allein kann Kraft verleihen:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Daß Himmel die Erde,
Der Erde erscheine.[24])

Salomon.

Räthst mir gut, doch weiß ich nicht,
Ob der Himmel mich auch reichlich
Hat begünstigt, nicht allein
Mit dem Erbe deiner Reiche,
Sondern, über Kron' und Scepter,
Noch mit eingegoß'ner Weisheit

[23]) Anspielung auf die Wollust des Salomon, die ihn bis zur Abgötterei brachte.

[24]) Der Sinn ist: Nur die Menschwerdung Gottes und die aus derselben uns zufließende Gnade kann die Schuld dieser Sünde tilgen, und die Neigung zu ihr heilen

Und auch and'ren Gnadengaben,[25])
Ob's den Drang besiegen leicht mir
Wird, der, Schönheit anzubeten,
Mächtig herrscht in meinem Geiste.

Ab.

Schuld.

Hattest Recht, daß du mir rietheſt,
Salomon zu hören; weinet
Einer über seine Sünde,
Seine Lust den Andern treibet
Zum Gemach der Weiber, die wir
Auch in dieses Kerkers Räumen
Halten, ohne daß die Schönheit
Ihnen Nachsicht hat bereitet.
Also, da wir weiter gehen,
Welch' ein Bau denn dort erscheinet,
Den ich angefangen nur,
Nicht vollendet seh' von Weitem,
Der, was er zu werden hoffet,
Nur im Fundament erst zeiget?

Welt.

Ein Gebäude, das, weil Mittel
Fehlten, mußt' unfertig bleiben.
Dennoch birgt's in einem dunklen
Tiefen Kerker alle Leute,
Die im Glauben Abrahams
Hoffen, daß vollende einst noch

[25]) Salomon vermochte, trotz seiner von Gott ihm verliehenen Weisheit, sich in seinem Alter nicht vor der Thorheit der fleischlichen Lust zu schützen.

Diesen Bau der hocherhab'ne
Und ersehnte Fürst.[26]) Sie bleiben
Dort mit den für todt Gehalt'nen,
All' in traurigem Vereine,
Ihn erwartend. Patriarchen
Und Propheten sind es.

Schuld.

Eilig
Oeffne diese Höhle! Wichtig
Ist's mir, daß ich niederschreibe
Ihre Sache, sie zu sehen.
Oeffne!

Welt.

Ja.

Die **Welt** öffnet

Stimmen
(hinter der Scene).

Dort unten, Leute!

Welt.

Wer da?

Stimme.

Zwei Gefang'ne kommen.

[26]) Die Nichtvollendung dieses Baues deutet wohl auf die noch nicht in Erfüllung gegangene Hoffnung derer, die sich als Gefangene in ihm befinden, und überhaupt auf die Unvollkommenheit des alten Testamentes im Vergleich zum neuen, das die Vollendung und Erfüllung des Gesetzes in sich schließt.

Welt.

Diener der Gerechtigkeit hier
Bringen jetzt Gefang'ne. Seh'n wir
Wer sie sind, und was ihr Treiben
War!

Stimme.

's sind Räuber, sind Banditen,
Wegelagerer; sonst Keine.[27])

Welt.

Laßt sie kommen! Schon die Welt sie
Zu empfangen hier bereit ist.

Dismas und **Gesmas** treten auf.

Dismas.

Hilf mir, Himmel! Denn mich haben
Meine Missethaten (weiß es!)
In den Tod geführt.

Gesmas.

Hilf, Hölle!
Daß auch ich nur um der mein'gen
Willen sterbe, weiß auch ich.

[27]) Dismas ist der von der Tradition überlieferte Name des guten, und Gesmas der des bösen Schächers, die mit Christo gekreuzigt wurden. Beide waren Mörder und Räuber.

Welt.

Da für euch ich selbst muß einsteh'n,
Um genau es festzustellen,
Sagt die Namen!

Dismas.

Dismas heiß' ich.

Welt.

Und wie ist der deine?

Gesmas.

Gesmas.

Welt.

Weßhalb kamst du her?

Dismas.

Ich läugn' es
Nicht, Verbrechen sind der Grund.

Welt.

Und bei dir?

Gesmas.

Verbrechen freilich,
Welche ich verübt soll haben,
Wie man sagt; doch jetzo läugn' ich,
Daß ich sie begangen habe.

Welt.

Also du gestandest ein sie,
Während Jener nichts bekennet?

Doch die Prüfung ist nicht meine;
Den Prozeß führt jener da,
Und der Welt, bis zur Entscheidung,
Steht's nur zu, euch festzuhalten.
In den Kerker geht herein nun,
Den ich öffne; denn dort bring' ich
Euch in Sicherheit vorläufig.

Schuld.

Daran thust du wohl; Verbrechern
So wie diesen, wird zu Theil es,
In dem tiefsten Loch zu sitzen.

Dismas.

Wehe, Schuld, in welche Leiden
Bracht'st du mich!

Schuld.

Du kennst mich?

Dismas.

Ja.

Schuld.

Unerkannt ich lieber bleibe;
Doch erkannt auch folg' ich dir
Bis zum letzten Hauch noch weiter.
Kommt nun Beide! Ueber diese
Schwelle tretet!

Dismas.

Geh'n herein wir,
Gesmas, wohin unſ're Schuld
Uns gebracht!

Gesmas.

Ja dich die deine
Wohl; denn ich, ich kenn' ſie weder,
Noch auch will ſie kennen.

Schuld.

Treiben
Werd' ich bald dich zur Erkenntniß.
Oeffne, Welt, die Pforte!

Welt.

Freilich,
Schon verſuch' ich's; doch ich kann ſie
Oeffnen nicht.

Schuld.

Warum denn?

Welt.

Weil ich
Jenen Schlüſſel, den ich ſuche,
Noch zur Hand' nicht hab' ſo eilig.

Schuld.

Wie?

Welt.

Ich find' ihn unter dieſen
Schlüſſeln von unzähl'gen Räumen,
Die ich habe, worin And're
Schmachten, nicht.

Schuld.

So tritt beiſeite;
Denn ich breche auf. Ha, Himmel,
Wohin hat die Schuld nicht Eintritt,
Seit der Menſch auf Erden lebet,
Wohin fand ſie keinen Eingang?

Sie will das Thor erbrechen, ohne es zu vermögen.

Ich auch kann das Thor nicht öffnen,
Seine Riegel ſind von Eiſen,
Und von Bronze ſeine Zapfen,
Seine Schlöſſer Stahl, gefeiter!
's iſt unmöglich, daß ich dieſe
Oeffne. Ach, ich kann hinein nicht![28])

(Muſik hinter der Scene.)

Welt.

Und auch das iſt unſ're größte
Schmach noch nicht, denn drinnen mein' ich,

[28]) Daß dieſer Kerker weder von der Welt, noch von der Schuld eröffnet werden kann, iſt wohl ſymboliſcher Ausdruck der Wahrheit, daß derjenige Theil der Vorhölle, wo die Gerechten des alten Bundes zurückgehalten wurden, den Sündern verſchloſſen blieb, und daß Chriſtus allein im Stande war, als er in die Vorhölle hinabſtieg, die Pforten dieſes Kerkers zu ſprengen.

Täusch' ich nicht mich jetzt, zu hören
Abraham und seine Leute,
Folgend Adams dort und Davids
Stimmen, die melodisch weinen.

Abraham
(hinter der Scene).

Wann wird ihren Schooß die Erde
Oeffnen, Herr! der Tag erscheinen,
Wo uns der Erlöser sprießet?

Musik.

Wann wird u. s. w.

Dismas.

Welch' ein unverhoffter, neuer
Trost fließt mir aus jenen Stimmen?

Gesmas.

Schauerlich klingt mir ihr Weinen.

Schuld.

Mich erzürnt's!

Welt.

Mich macht es beben!

Abraham.

Und wann regnen solches Heil uns,
Wie in sanftem Thau, die Wolken?

Musik.

Und wann u. s. w.

David
(hinter der Scene).

Und der Engel, der Verheiß'ne,
Welcher herrschen wird auf Erden,
Wann zum Trost der Welt erscheint er?

Musik.

Und der Engel u. s. w.

Schuld.

Wie bemüh'n umsonst sich, ohne
Tod, zu sterben meine Peinen,
Seh' ich hier in Abrah'ms Schooße
Adam sich und David einen
Zu gemeinschaftlichem Rufe?

Alle und Musik.

Wann wird, Herr, der Tag erscheinen,
Wo uns der Erlöser sprießet?

Der Hintergrund der Bühne schließt sich.

Welt.

Wunderbar auch mir erscheint es,
Und kein Wunder ist dein Staunen,
Kann's die Welt selbst nicht begreifen,
Hört' sie, wie von fernem Echo
Wiederholt die Töne scheinen.

Der Engel
(singt hinter der Scene).

Pax hominibus in terris
Et gloria in excelsis Deo!

Schuld.

Fried' den Menſchen auf der Erde,
Und Gott in der Höhe Ehre?
Was für Stimmen ſind das, Welt?
Gegen jedes Echo's Regeln,
Kehren, in der Luft erzeugt,
And're wieder, als man hörte?

Welt.

Nicht verſteh' ich's, faſſ' es nicht!
Nur die ſüßen Klänge hör' ich
In der Luft, und das nur weiß ich,
Nicht beſchließ' in meiner Sphär' ich
Jenen, deſſen Mund ſie ſang.

Schuld.

Nun, wer wär' es denn geweſen,
Den die Schuld nicht, noch die Welt auch
Kennt?

Welt.

Noch aufmerkſamer hören
Laß uns, ob ſie wiederum
Klingen werden, und wir etwas
Dann verſteh'n!

Dismas.

Haſt du vernommen
Schon ſo ſüße Laute jemals?

Gesmas.

Was für Laute? Keine andern
Hört' als Seufzer ich und Schrecken.

Dismas.

Wie? Zum Himmel und zur Erde
Stimmen und Muſik ja reden!

Engel
(ſingt).

Pax hominibus in terris
Et gloria in excelsis Deo.

Schuld.

Aufrecht bleibt mein Zweifel ſtehen;
Viel vernehm' ich, nichts verſteh' ich!

Welt.

Und der meine geht noch weiter;
Bis zum äußerſten Extreme
Steigert er ſich, bis zum Raſen,
Zur Verwirrung, zum Entſetzen,
Bis zum Krampf, zur Lethargie!
Und die Welt im Irrſal ſchwebend,
Weder zweifelnd, weder glaubend,
Iſt ſich ſelber nun ein Räthſel.

Schuld.

Und was ſoll die Schuld beginnen,
Wenn's die Welt ſo ſehr verſtörte?

Welt.

Was die Welt nicht unterlassen
Kann: zur Untersuchung gehen
Jetzt, der Sonne Pfad verfolgend,
Wer wohl solchen Wunders Sänger,
Solch' harmonischer Musik?

Schuld.

Warte! Willst du in dem Kerker,
Ohne dort sie einzuschließen,
Unverbesserliche Schächer
Lassen?

Welt.

Ihrer sind wir sicher;
Treten diese in den Kerker
Durch die Pforte jenes alten
Baues, und bringst du sie eben
Hin allmählich bis zur Pforte
Dieses neuen, die zu öffnen
Uns unmöglich war, und bleiben
So in beider Mitte jetzt sie,
Laß ich wohl sie in Gewahrsam,
Da sie zwischen Pforten stehen.[29])

[29]) Die beiden Schächer stehen gleichsam zwischen dem alten und neuen Testamente, da ihr Tod in jene Zeit fiel, wo die Eingangspforte zur Vorhölle bereits geschlossen war, da das alte Testament aufgehört hatte, ohne daß der neue Kerker des Fegfeuers, das von nun an an die Stelle der Vorhölle trat, schon geöffnet war.

Schuld.

Möchten nie die zwei Gebäude,
Eins geschlossen schon, und jenes
And're noch geöffnet nicht, der
Zeiten Lauf verkürzend, jemals
Schattenbilder werden eines
Neu'n und alten Testamentes!

Welt.

Weßhalb fürchtest du es?

Schuld.

Weil
Wieder Zweifel mir entstehet —

Dismas.

Und mir Freude —

Gesmas.

Mir Betrübniß —

Welt.

Ich verwirrt und staunend bebe —

Alle Vier.

Hör' ich's Echo wiederholen
Diese räthselhaften Klänge:

Muſik.

Ehre in der Höh' ſei Gott,
Und den Menſchen Fried' auf Erden.

Die Viere entfernen ſich. Der **Engel** erſcheint ſingend in der Luft.

Engel.

Ehre Gott, dem Menſchen Frieden,
Soll der Welt verkünden jetzo
Die Sonne mit Gold, mit Silber das Meer,
Mit Säuſeln der Wind, und mit Blumen die Erde!
Ehre Gott, dem Menſchen Friede,
Rufen nach den Elementen
Thiere mit Sanftmuth, Gewächſe mit Früchten,
Fiſche mit Schweigen, Vögel mit Klängen.
Ehre Gott, dem Menſchen Friede!
Denn die längſt verheiß'ne Aera
Nahet ſich jetzt jenes Wunderverkehres,
Der Hohes erniedrigt und Niedriges hebet.
Ich bezeug's, der ich vom hohen
Sonnenhimmel niedergehe,
Als Bote geſendet, des Ew'gen Beſchränkung,
Verkürzung des Unermeß'nen[30]) zu melden.
Drum, des Himmels Reich verlaſſend,
Tauſch' ich's mit dem ird'ſchen jetzo
Die Erde mit Flügelſchlage durcheilend,
Damit ich verkünde, was Alle hier tröſtet,
Und Alle mit frohem Entzücken gewahren,
Daß Erde jetzt Himmel, und Himmel auf Erden!

[30]) Die Menſchwerdung Gottes.

Muſik.

Ehre in der Höh' ſei Gott,
Und den Menſchen Fried' auf Erden.

Der **Engel** verſchwindet, und der **Fürſt** tritt auf, ein kleines Portrait in der Hand, das er betrachtet; zu gleicher Zeit die **Gerechtigkeit** mit einem Schwert, und die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweig.

Fürſt.

Schönes Bild, das ich copirte,
Wie's in der Idee mir ſtand,
Da in deinem Reiz ich fand,
Was zu glauben mir gebührte,
Während ſtets ich triumphirte,
Seit mein Erbe ich erhalten
Von des Vaters höchſtem Walten,
Deſſen Majeſtät mir eben
Reiche, Völker übergeben,
Um darüber frei zu ſchalten!
Meine Augen warf auf kein
Bild, o menſchliche Natur,
Mehr ich, als auf deine Spur.
Nie wirſt du vergeſſen ſein!
Denn ſo treu gedenk' ich dein,
Seit zuerſt ich dich gefunden,
Daß dein Sein ich mir verbunden
Mit ſo ſanftem, ſtarken Band,
Daß mein Tod dir ſoll bekunden,
Wie du lebſt durch meine Hand.
Und da ihr, Gerechtigkeit
Und Erbarmen, Stützen ſeid
(Eu're Eintracht bürgt dafür)

Jener Monarchie, die mir
Meines Vaters Macht verleiht,
Sagt mir, ob ich's auch schon weiß,
Welch' Gesetz in's rechte Gleis,
Außer zweien, die bestanden,[31])
Bringt ein Reich, mit ew'gen Banden
Festend seiner Wunder Kreis?
Bin auch seiner Größe Herr
Ich, so nehm' ich Rath doch an
(Daß der Gnade Werke dann
Zu befest'gen mehr und mehr
Auch Natur mir geb' Gewähr,)[32])
Wie solch' große Monarchie
Schon am ersten Tag, der sie
Sah entsteh'n, geartet ward,
Daß wir handeln nach der Art
Mystischer Allegorie.

Barmherzigkeit.

Jeder Staat, der wohl bestellt,
Braucht vor Allem viele Leute;
Drum als passend ich es deute,
Daß Bevölk'rung er erhält,

---

[31]) D. h. außer dem Naturgesetz und dem Schriftgesetz, die dem Gesetz der Gnade vorhergingen.

[32]) Die Werke der Gnade sind denen der Natur analog und knüpfen an die Natur an. Wahrscheinlich liegt schon hierin eine Anspielung auf die Sakramente, die in der Materie ein natürliches Substrat haben und deren Siebenzahl jenen geistigen Bedürfnissen entspricht, die den leiblichen Zuständen der Menschen analog sind, wie dies in der folgenden Scene so schön entwickelt wird, zu welcher die Parallelstelle in dem Auto „Die zweite Braut (Bd. XII. S. 228 u. ff.) zu vergleichen ist.

Die erfülle Stadt und Feld
Ueberall mit regem Leben.

Fürst.

Drum geschehe dieses eben:
Allen, welche kommen werden,
Soll, Barmherzigkeit! auf Erden
Taufe neues Leben geben.

Gerechtigkeit.

Doch Geburt genügt noch nicht,
Wenn ihr Stärke nicht verschafft
Wachsthum zu vollkomm'ner Kraft;
Männer brauchst du, Kinder nicht.
Darum ist es deine Pflicht,
Zu bestärken, was du schon
Ihnen gabst an Religion
Und Gesetz.

Fürst.

Gerechtigkeit
Ist's; zu spenden sei bereit
Ihnen du der Firmung Lohn.

Barmherzigkeit.

Nicht Geburt und Wachsthum, Herr,
Zu vollkomm'ner Jugendkraft
Schon das ganze Heil verschafft,
Das dem Menschen nöthig wär'.
Außerdem bedarf er sehr
Noch Arznei für Schmerz und Leiden,
War ein Fall nicht zu vermeiden.

Fürst.

Ja, ich will, daß sie ihm dien'
Als heilsame Medicin,
Für die Buße mich entscheiden.

Gerechtigkeit.

Kann auch die das Uebel heilen,
Mußt du ihm nothwendig doch
Weit're Stärkung geben noch,
Um zu tilgen, was verweilen
Von dem Uebel kann,[33]) und eilen
Es zu scheuchen.

Fürst.

Was ihn stärk'
Auch in dem Bedürfniß, merk'!
In der allerletzten Noth,
Welche Krankheit noch ihm bot,
Sei's der letzten Oelung Werk.

Barmherzigkeit.

Gabst du, Herr, mit treuer Sorge
Leben, Wachsthum und Gedeih'n,
Für die Krankheit auch Arznei'n,
Spend' auch, was ihm Kräfte borge,
Und ihm Unterhalt besorge!
Denn der allerstärkste Mann,

[33]) Eine Wirkung der letzten Oelung ist, wie das Conc. Trident. lehrt: peccati reliquias abstergere. (Sess. XIV. de sacram. extremae unct. c. 2.)

Bleibt er ohne Nahrung, kann
Nicht bestehen.

Fürst.

Lebensbrod
Zum Genuße Allen bot
In der Communion ich an.

Gerechtigkeit.

Doch, wenn auch der Mensch geboren
Und erwachsen sich erblickt,
Unterstützt, geheilt geschickt,
Nicht in Hungersnoth verloren,
Nützt's ihm nichts, wenn nicht erkoren
Wird ein hohes Tribunal,
Das gerecht ihn auch regiere;
Und ein höchster Richter führe
Ihn durch's Leben!

Fürst.

Dies zumal
Thu' der Priesterweihe Wahl.

Barmherzigkeit.

Wenn auch Alle hohe Gnaden
Hier gewinnen, so verschwinden
Sie, wenn nicht sich And're finden,
Die nach ihnen noch geladen;
Jedem Reiche muß es schaden,
Wenn dem Vater nicht der Sohn
Folgt mit voller Erbschaft Lohn.

Fürst.

Nun, daß dieses nicht geschehe,
So verschaffe dann die Ehe
Legitime Succession.
Diese hoff' ich zu erlangen,
Wenn auch erst in weiter Ferne,
So, daß nicht des Himmels Sterne,
Nicht des Meeres Sand umfangen
Deren Zahl kann, die gegangen
Ein in jene große Hürde,
Die, gekrönt mit Siegeswürde,
Immer wird beisammen sein
Als der Gläubigen Verein.
Daß ich dies erreichen würde,
Dafür bürgt mir eine Braut,
Die ich wählte, also schön,
Daß in ihr das Bild zu seh'n
Menschlicher Natur, so traut,
So vollendet angeschaut,
Wie ihr's seht in dem Porträt.
Und schon sandt' ich aus der Höh'
Einen treuesten Vasallen,
Daß bei ihr vor andern allen
Er für mich zu werben geh'.

Gerechtigkeit.

Gab es also Schwierigkeit,
Daß sie die Erwählte würde?

Fürst.

Nein, doch ziemt es meiner Würde,
Daß ihr Wille sei bereit,

Daß sie selbst Vertrauen weiht
Meiner Liebe.

Der **Engel** tritt auf.

Engel.

Ja, und gern
Folgt sie deiner Liebe Stern.

Fürst.

Wie?

Engel.

Als sie den Antrag hörte,
Nur die Antwort sie gewährte:
Eine Magd bin ich des Herrn.

Fürst.

Da sich also wollt' bescheiden
Jene reinste Schönheit da,
Welche je Natur noch sah,
Jeden Widerspruch zu meiden,
Will ich nun mit Herzensfreuden
Inspirirt von Liebesweh'n
Und in deiner Tracht[34]) (versteh'n
Soll man's, wie bei edler Liebe
Angenehm Verkleidung bliebe)
Selber in Person auch geh'n,
Meine Neigung zu beweisen,

[34]) Wie der Engel bei der Botschaft an Maria ihr in menschlicher Gestalt erschien, so will auch ich in eben der Gestalt erscheinen, indem ich die menschliche Natur wirklich annehme.

In ihr Land, zu ihr hindringen,
Sie zu grüßen und zu bringen
Dorthin, wo willkommen heißen
Und mit Ehr' und Jubel preiſen
Meine Leute ſie, und ſtreben,
Sie mit Feſtgruß zu erheben.

Alle.

Ja, von Stund' an rufen wir,
Treu ergeben dir und ihr:
Glücklich ſoll ſie immer leben!

Fürſt.

Ja ſie lebe! Und verkündet
Ueberall mit frohem Munde
Auf dem ganzen Erdenrunde
Meine Hochzeit, feſt begründet,
Die mein Weſen ihr verbindet!

Engel.

Dieſe Kunde laut erhebe,
(Jede Zeit ihr Ausdruck gebe),
Die Natur nun überall!
Solche Schönheit (weit es ſchall')
Herrſche, triumphir' und lebe!

Muſik.

Dieſe Kunde u. ſ. w.

Engel
(ſingt).

Wiſſ' die Welt es, daß nunmehr
Der Erſehnte nicht mehr fehlte.

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Wiſſ' die Welt es, daß nunmehr
Der Erſehnte nicht mehr fehlte?

Engel.

Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß ſie Schuld verſehr'.

Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß ſie Schuld verſehr'?

Engel.

Denn ſein Vater ſandt' ihn her,
Daß er ihr Aufnahme gebe
Und Nachkommenſchaft erſtrebe,
Reich ſich mehrend in der Zeit,
So wie Sonnenſtäubchen weit.
Herrſch' ſie, triumphir' und lebe!

Muſik.

Und Nachkommenſchaft erſtrebe,
Reich ſich mehrend in der Zeit,

So wie Sonnenstäubchen weit.
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Alle ab, außer der **Welt** und der **Schuld**.

Beide.

Wie?

Welt.

Ha, Schuld!

Schuld.

Ha, Welt!

Welt.

Vernahmest
Diese Stimme jetzt du hier?

Schuld.

Ja gewiß, ich folgte dir.

Welt.

Was verstand'st du, da du kamest?

Schuld.

Nichts; Verständniß fehlte mir.
Dich, o Welt, komm' ich zu fragen,
Welch' ein Fürst das?

Welt.

Mir es sagen
Kannst du nicht?

Schuld.

Was frägst du mich?

Welt.

Ich auch weiß es nicht, auch ich
Muß verstört, verwirrt verzagen;
Nichts erspäh' ich. Doch wenn hier
Du mir sagst, wer diese Braut,
Die man jetzt so rühmte laut,
Kann durch sie vielleicht —

Schuld.

Weh' mir!
Sah und hörte nie von ihr!
Zweiter Irrthum noch entstand
Aus dem Zweifel, den ich fand.
Wie, o Welt, ist das bestellt,
Daß ein Fürst hier in der Welt,
Den die Welt nicht hätt' erkannt?[35])

Welt.

Wie denn (Fragen sei vergönnt)
Kam's, daß eine Königin
Fand zur Welt die Straße hin,
Ohne daß die Schuld sie kennt?[36])

---

[35]) Anspielung auf die Worte des Evangelisten: „Er war in der Welt ... aber die Welt hat ihn nicht erkannt." (Joan. 1, 10.)

[36]) Weil Maria ohne jede Sünde, selbst ohne die Erbsünde, geblieben.

Schuld.

Zur Entſchuld'gung nicht verwend'
Einen Vorwurf hier für mich,
Denn beleidigt werde ich,
Gibſt du ſchnöde Antwort mir.

Welt.

Nein; denn kenn' ich Ihn nicht hier,
Iſt's, weil Sie getäuſchet dich.

Schuld.

Auch ein dritter Zweifel noch
Muß ſich nach des Himmels Rath
Hier einſtellen.

Welt.

In der That?

Schuld.

Du erfährſt's; ſo höre doch.
Um zu ſichern mich, o Welt,
In Betreff des Königs, wie er
Von Propheten angekündigt
In Figuren, Schattenbildern,
Und geheimnißvollen Zeichen,
Wie im heil'gen Buch der ſieben
Siegel ſie enthalten, deſſen
Oeffnung nur dem Lamm beſchieden —
Um zu ſichern mich, o Welt,
Nochmals wiederhole hier ich's,
Daß er, wenn er kommt, er komme
Von Gerechtigkeit getrieben,

Schwere Strafe zu verhängen,
Nicht durch Gnade ſie zu mildern,
Hab' in der Metapher eines
Kerkers ſo ich's eingerichtet,
Die ich hier gebraucht, daß Alle
Ueberführt, von mir ergriffen,
Und von dir bewacht, ein jedes
Der Jahrhunderte ſie finde
So mit ihrem Leid beſchäftigt,
So vergeſſend ihre Sünden,
Daß (wie ſchon ich ſagte) hier
Der Vergeßlichkeit Erinn'rung
Das Gedenkbuch meines Wiſſens.
Eben ſchrieb ich mein Regiſter,
Als wir and're Töne hörten,
Fern von dieſer Erde klingend
In der Luft. Nicht ungeduldig
Werde, ſag' Bekanntes dir ich!
Denn nicht mehr oft als Geſagtes
Pflegt zu fehlen auch Verſchwieg'nes.
Feierliche Hochzeitsklänge
Waren dieſe fernen Stimmen
Einer königlichen Ehe;
Und ſie brachten ſolch ein Wirrſal,
Solch ein neues, meinem Zorne,
Meinem wilden, meinem grimmen,
Daß aus einem kaum entkommend,
Ich in neues Labyrinth kam.
Denn was bindet an einander
Zwei ſo ganz verſchied'ne Dinge
Wohl, wie Kerker hier und Hochzeit,
Daß ſie ſich zuſammenfinden?
Daß du, Welt, der Kerker ſelber,

Sagten schon uns die citirten
Heil'gen Texte allegorisch
In nicht undeutlichem Sinne.[37])
Daß zur Hochzeit seines Sohnes
Alle Nachbarn ließ entbieten
Jener königliche Vater
Zu dem großen Gastmahl, dieses
Auch ein and'rer Text bezeugte.[38])
Aber keiner doch von diesen
Sagte, daß zu gleicher Zeit
Solche Töne sollten klingen,
Und vereint sich hören lassen
So feindliche Harmonien,
Dort von düst'ren Klagelauten,
Hier von frohen Hochzeitshymnen.
Welcher Geist — (beiseite laß ich,
Ob ich wirklich zu befürchten
Hab' Vorhergeseh'nes, bis
Erst die Zeit den Schleier lüftet,
Und den Sinn enthüllt, der jetzt nur
Leise dämmernd zu erblicken,
Weder klar, noch ganz verborgen)
Welcher Geist wird unentschieden
Hier, und schwankend denn nicht werden,
Hört er in die Ohren dringen,
Wie bei gleichem Anlaß, laut ihm
Saitenspiel und Klang der Cythern
Dort, hier dumpfes Kettenrasseln,
Lobgesänge dort und Hymnen,

[37]) S. oben Anm. 2.

[38]) „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte." (Matth. 22, 1.)

Hier erbarmungswerthe Seufzer,
Dort vergnügte Harmonien,
Schauervolles Stöhnen hier,
Freude dort, hier Leid erklingen,
Zwischen Weinen und Gesang
Wunderbar vermischte Lieder,
Klagen halb, halb Jubeltöne,
Die einander laut durchdringen,
Dort der Himmel voller Glorie,
Hier voll Angstgestöh'n der Limbus?

Welt.

Deine Art zu zweifeln, Schuld,
Auch in meine Brust solch Wirrsal
Führte ein, daß ich mein eig'nes
Babel wurde, voll Verwirrung.
Welt bin ich; es gibt kein Volk,
Das in mir ich nicht enthielte,
Keine Sprache, kein Gesetz.
Da in mir ich nun beschließe
Alle, wund're dich nicht, Schuld,
Wenn darob, was man von dieser
Ankunft dachte, sagte jetzt das
Heidenthum, in seinem Sinne:
Von den Göttern allen, die ich
Ehre, ist der Hochzeit Hymen[39])
Günstig; angerufen kam er
Ohne Zweifel jetzt zu dieser
Irgend eines Halbgotts her.
Und so konnt' es ihm gelingen

[39]) Hymen oder Hymenäus, der Gott der Ehe, ein Sohn der Aphrodite.

Einzutreten, ohne daß die
Welt, die Schuld auch, von ihm wissen.
Jeder, der nicht Gott gewesen,
Wär' nicht unbemerkt erschienen.
Und Idolatrie sie sagt:
Daß er Gott sei, glaub' ich spielend!
Dreißigtausend bet' ich an
In den alten Götterbildern;
Einer unter also vielen,
(Wer es sei, noch unentschieden
Ist's) vielleicht hat eine Göttin,
Die ich ehre, wer sie immer
Sein auch mag, sich jetzt erwählet,
Und zur Hochzeitsfeier stieg vom
Himmel er zur Erde nieder.
Gibt's dort göttliche Gestirne,
Welche ihren Einfluß üben,
Wer mag zweifeln, daß vom Himmel
Solche Hochzeit hergekommen?
Doch da spricht ein And'rer wieder:
Welcher Gott und welche Göttin?
Keine gibt's; wir existiren
Nur, weil wir geboren wurden,
Sterben, weil's uns so bestimmt ist.
Unser Bauch ist unser Gott;
And'ren gibt's nicht. O du blinder
Atheismus, wie denn läugnest
Du den einz'gen Gott doch (wirft ihm
Wieder Judenthum entgegen),
Welcher Grund und Ende ist von
Allem, selbst ohn' Grund und Ende?
Den verehr' ich; hoffe, dieser
Wird entsenden seinen Sohn, (der

Zweite ist er in dem Himmel)
Um aus der Gefangenschaft sein
Volk zu lösen.

Schuld.

Schweige; still sei!
Als lebendiges Orakel
Gabst für Heiden, Götzendiener,
Atheisten du und Juden,
Antwort mir mit ihren irr'gen
Träumen, ganz in deiner Weise.
Kamst du aber dazu schließlich,
Daß auf den verheiß'nen König
Hofft der Jude, der, so wie es
Habakuk verkündet hatte,
Kommen soll vom Mittag,[40]) will ich
Nichts davon mehr hören, daß nicht
Der Verdacht aufsteige mir noch,
Daß, da jenen wir nicht kannten,
Sich vermehren die Motive,
Ihn für diesen selbst zu halten.
Da zusammentreffen hier nun
Meine Furcht und deine Winke,
Laß' uns seh'n, durch welches Mittel
Wir's ergründen!

Welt.

Eines seh' ich;
Führt es auch nicht zum Ergründen,
Wird es helfen doch.

---

[40]) S. oben Anm. 11.

Schuld.

Nun welches?

Welt.

Da in allegorischem Sinne
Die Idee wir eingeführt,
Und, wie wir es hier erblicken,
Sich's mit ihm auch so verhält,
Daß Allegorie zu finden
In dem unerkannten Kommen,
Prüfen wir's im Doppellichte.

Schuld.

Und in welchem Sinn?

Welt.

In diesem,
Daß wir bleiben beim Beginnen.
Setze dein Register fort,
Daß des Menschen ganze Sippe
In dir überführt, als schuldig
Seiner Missethat erschienen!
Während ich, (denn, als die Welt,
Ueberall zugegen bin ich)
Auf der Lauer stets, und jede
Handlung, jedes Wort notire,
Daß wir so ergründen, wer die
Braut, und weiter combinirend
Ihre Ehe, deinen Kerker,
Angeschaut in uns'rem Sinne,
Seh'n, ob nicht an einem festen

Punkte dann die beiden Linien
Doch vielleicht zusammen laufen.

Schuld.

Ja so sei's! Und daß noch sich'rer
Wir den allegorischen Stil
Ueberall einführen, ihnen
Laß uns Namen geben!

Welt.

Gut;
Sei's derselbe, welchen ihm schon
Gab das Hochzeitslied! Es nannt' ihn
Den Ersehnten.

Schuld.

Ja; 's ist richtig.

Welt.

Und Zuname, welcher sei's?

Schuld.

Da vom Vater er geschickt wird
Hier als zweite der Personen,
Seine Reiche zu regieren,
Sein Zuname sei der Zweite!
Name und Zuname sind dann
Klar wohl, wenn wir den Ersehnten
Ihn, und auch den Zweiten hießen.[41])

[41]) Diese beiden Epitheta: der Ersehnte und der Zweite, sind eine Anspielung auf die Veranlassung, welche der Dichter hatte,

Welchen Namen geben aber
Wir der Braut?

Welt.

Da ſie vor ihm ja
Gnade fand, und ſie's geweſen,
Deren Namen ſelbſt er hier, da
Er ſie wählte, wollt' erhöhen,
Sei's Maria; wer Maria
Sagt, mit einem Wort Erhöhte,
Auserwählte, Gnade ſpricht er
Aus.

Schuld.

Wenn dieſes ich vernehme
Muß ich, weiß nicht wie, jetzt zittern,
Muß, Unſel'ge! mich betrüben.
Schuld und Gnade, ja, das ſind, ich
Weiß es, größte Gegenſätze!

---

ein Auto unter dem Titel: Die allgemeine Amneſtie zu ſchreiben. Am Ende der Loa heißt es:

que à honor de su Esposa bella
el Principe Deseado
dar la libertad espera
a los presos, uso antiguo
de Reales Bodas.

Es war die Hochzeitsfeier des Königs Carl des Zweiten, bei welcher Gelegenheit eine Amneſtie erlaſſen wurde, weßhalb der König den Gefangenen als der erſehnte Fürſt erſchien. Im Deutſchen unüberſetzlich iſt das Wortſpiel:

Con que nombre y apellido
a quien ya quiere expli — Carlos
Segundo y deseado ha sido.

Doch deßhalb den Spuren will ich,
Die in dir ich fand, zu folgen
Nicht verſchmähen. Und da wir nun
Uns nothwendig trennen müſſen,
Geh' du nachzufolgen ihnen,
Ich will mein Regiſter machen!
Meinen Zwecken ſoll es dienen.

Welt.

Geh'! Ich ſuch' dich wieder auf
Mit der Kunde, die ich finde.

Schuld.

Wär's nur etwas, das uns Licht von
Dieſem dunklen Wunder bringe!

Welt.

Wird ſchon; für die Welt, o Schuld,
Gibt's nichts Dunkles und Verhülltes,
Das an's Licht nicht käm'.

Schuld.

Ich hoff' es.

Welt.

Nicht nur hoff' ich's, ich verſichr' es.
Zum Beweiſe, daß dies Wort,
Das ich gab, ſich bald erfülle,
Seh' von hier aus ſchon ich jetzt,
(Für die Welt, du weißt's ja, gibt es
Nicht Entfernung, Zeit und Ort;
Ueberall ſind ihre Blicke)
Wie der Bräut'gam und die Braut

Ihren Weg verfolgend immer
Durch Einöden, wüst und leer,
Wo nur kleine Dörfer liegen
Und nur arme Hütten stehen,
Für die Heerden bloße Hürden,
Frost und Hitze ausgesetzt,
Sich zuerst zusammen finden,
Während nun das Hochzeitslied,
Das wir hörten, wieder klinget:

Musik.

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte,
Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß sie Schuld versehr'!
Lorbeer schling' sich um i h n her,
I h r Olive Frieden gebe!
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Während dieses Gesanges treten von der einen Seite die **Gerechtigkeit**, die **Barmherzigkeit** und der **Fürst** auf, von der anderen der **Engel** und die **Braut** mit vielem Gefolge und unter Pauken und Trompeten. Die **Welt** und die **Schuld** entfernen sich.

Fürst.

Glückselʼger Tag, der froh und festlich lachte,
O holde Schönheit! dessen Morgenduft
Bei goldʼgem Schein, ob Schnee auch füllt die Luft,[42])
Nun wiederholen machte
Die Freude dessen, den vom Himmel sachte

[42]) Anspielung auf die Winterzeit, in der die Geburt Christi stattfand.

Des Bräutʼgamʼs S t i m m e rief,[43])
Vom Libanon die Braut, wo sanft sie schlief,
Zu holen, sie zu krönen,
An Hoheit zu gewöhnen,
Die mit sich schon Mariaʼs Namen brachte!

Braut.

Glückselʼger Tag, der froh und festlich lachte,
An dem der holde Bräutʼgam ward gefunden,
In öden Feldes Mitte,
Am Fuße selbst der Hütte
Der Braut, das Haar mit goldnem Reif umwunden,
Der ihm geflochten, da der Morgen graut!
Mit schneeʼgem Glanz Aurora ihn bethaut.

Fürst.

Ersehnt bist du gekommen
Zur guten Stunde, denn in Acht genommen
Ward die Verzögʼrung schon
Von d e m, (der Hoffnung Buße jetzt zum Lohn,)[44])
Bei welchem noch vor jedem Zeitgeschicke
Die Jahre Stunden, Stunden Augenblicke.

Braut.

Für solche Gunst und Gnade, die ich fand,
Erfleh' ich mir zum Kusse deine Hand!
Daß ich zu reden wage nicht, verzeih';
Denn deine Art, sie ist für mich so neu,

[43]) Der Engel Gabriel, als er Maria die Botschaft brachte.
[44]) D. h. als Ersatz für das Peinliche, das in der unerfüllten Hoffnung enthalten ist.

Daß weise wohl die Ehrfurcht nur mich treibt
Zum Handeln, während stumm die Lippe bleibt
Zu deinen Füßen hier.

Bräutigam.

In meine Arme!

Braut.

Welch' süße Banden!

Fürst.

Wie ich drin erwarme!
So komm' denn, während wartet voll Verlangen
Mein königlicher Hof, dich zu empfangen!
Und zieh' zurück dich dort in enge Sphäre;
Kein Wunder wär's, wenn's die der Sonne wäre! [15])

Braut.

Ganz ist mein Geliebter Liebe!

Fürst.

Meine Braut ist gänzlich schön!

Braut.

Vor seiner Pracht zurück die Lilie bliebe!

Fürst.

Auch nicht ein Makel ist an ihr zu seh'n! [16])

[15]) Anspielung auf Apocal. 12, 1.: „Es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet."

[16]) Die Worte sind den bekannten Stellen des Hohenliedes entlehnt, welche die Kirche auf die unbefleckte Empfängniß Maria's anwendet.

Braut.

O großes Glück!

Fürst.

Mein Stern wird auf nun geh'n!

Engel.

Ich folge euch mit Allen.
Mög' unser Lied auf's neue jetzt erschallen!

Musik.

Wiss' die Welt es u. s. w.

Während des Gesanges entfernen sich Alle. Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Welch' ein neuer Trieb, welch' neuer
Drang ergriff denn so gewaltig
Meine Sinne, seh' ich hier die
Beiden hohen Zeichen an dem
Bräutigam und an der Braut,
Und Allegorie zusammen
Mit der Wirklichkeit so treffen,
Daß sie (scheint's) mich ganz erfaßten,
Ganz die Welt mit fortgerissen?
Nicht erreicht' ich sie; denn da ich
Der vertraute Kerkermeister

Bin der Schuld, da ich Theilhaber
Ihrer Wuth, und der drei Feinde
Einer, die die Seele hassen,
Sollt' ich ihr den Zorn erleichtern,
Dessen Gift sie wüthend machte,
Sollte forschen nach dem Punkte,
Wo zwei so verschiedenart'ge
Linien sich verein'gen, wie sie
Hochzeit und Gefängniß waren.
Doch, da diesen Auftrag hier
Ich vergesse, und des andern
Neuen Zweifels mich erinn're,
Den sie jetzt entstehen lassen,
Will ich, um, was hier zu thun,
Besser zu ergründen also,
Nicht sie aus den Augen lassen.
Um so mehr, da ich gewahre,
Daß sie nicht im Schloße blieben,
Sondern sich aus ihm begaben
Dort auf eine Binsenwiese,[17])
Zu genießen da im Schatten
Sanfter Lüfte schmeichelnd Kosen,
Wenn nicht etwa auch Danksagung
Ihren Antheil daran hatte;[18])

[17]) Atochar (oder Atochal) bedeutet einen Ort, wo viel atocha, Espartogras, wächst (der Name soll aus dem Arabischen taucha kommen). Zugleich ist Atocha der Name einer prächtigen Kirche und des neben derselben befindlichen großen Hospitales (El Hospital General), das von Philipp II. 1582 gegründet wurde. Vermuthlich hat das große, imposante Gebäude, das fast am Ende der Stadt liegt, diesen Namen davon erhalten, weil es sich auf einem, früher mit Espartogras bewachsenen, wüsten Platze erhob.

[18]) Vielleicht Anspielung auf die Sitte, daß die Königinnen von Spanien ihren ersten Kirchengang nach der Niederkunft in der Atocha-Kirche zu halten pflegen.

Denn die Wege dort durchwandernd
Achten sie auf das Gebäude,
Wo (das größte ist's von Allen
Und Atocha wird's genannt),
In des Erdgeschosses Raume
Liegt mein Kerker,[19]) und wo Schuld als
Wächter blieb zurück. Jetzt an der
Schwelle steh'n sie, jenen Tönen
Lauschend, die sich hören lassen
Drinnen in verschied'nen Klängen,
Ihre Leiden laut beklagend:

Musik
(hinter der Scene).

Hab' Erbarmen, Herr, Erbarmen,
Habe Mitleid mit dem Jammer,
Der hier im dumpfen Kerker traurig klaget,
Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.

Die Vorigen treten Alle wieder auf.

Fürst.

Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles?

[19]) Ob mit dem Hospital von Atocha wirklich auch ein Gefängniß verbunden war, oder ob der Dichter den Limbus dadurch nur als einen Kerker bezeichnen will, dessen Haft die geistige Heilung der in ihm Zurückgehaltenen bewirken soll, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls bezieht sich diese Stelle auf einen wirklichen Besuch des spanischen Königspaares im Atocha-Hospital, der bei Gelegenheit des Amnestieerlasses stattfand.

Sage, welche Stimmen rufen
Hier durch dich zu mir, Erbarmen?

Barmherzigkeit.

Das Gefängniß ist's der Welt,
Herr! und da sie dich gewahrten
Hier vorübergehend, rufen
Um Barmherzigkeit sie Alle,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.

Braut.

Ach, ihr Schreien rührte mich!

Gerechtigkeit.

Doch Gerechtigkeit muß walten.

Barmherzigkeit.

Ja, Gerechtigkeit! Doch hat
Ihre Stelle auch die Gnade.

Fürst.

Nicht geringer ist auch meine
Güte; mir, ich läugn' es gar nicht,
Geht ihr Elend auch zu Herzen.
Um so mehr an einem Tage,
Wo mein Glück im Angesichte
Ihres Unglücks aufgegangen.

Braut.

O so laß es dich erweichen,
Laß sie nicht noch einmal klagen:

Musik.

Neige gnädig doch dein Ohr,
Denk' nicht uns'rer Missethaten,
Denn wir leiden sehr, wenn du
Nur auf die Vergehen achtest!

Braut.

Gnade, Herr! Dem Wort sie ja vertrauen
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.
Was zu meinem Einzug hier
Vorbereitet immer hat man,
Nichts kann mir genehmer sein,
Nichts, was ich noch höher achte,
Herr, als die Verzeihung aller
Schulden!

Fürst.

Wohl! Maria's Name
Schon genügt, um anzukünd'gen
Die Vermittlerin der Gnade.
Da ihr selbst die beiden Pole,
O Gerechtigkeit, Erbarmen,
Seid der neuen Monarchie,
Die auf eu'ren Schultern lastet,
So verkündet allgemeine
Amnestie; die will erlassen
Ich zu Ehren meiner Braut
Gern in allen jenen Sachen,
Wo es möglich. Geht ihr beide
In den öffentlichen Saal, um

Die Gefang'nen jetzt in meinem
Namen zu besuchen.

Welt.

Dank' dem
Himmel, Welt! daß nun aus deinen
Zweifeln hier heraus du kamest,
Nicht zu wissen, wo sich treffen
So verschied'ner Linien Pfade,
Wie Gefängniß hier und Hochzeit.

Fürst.

Geht! Und auf den Umstand achtet,
Daß du gehst, Barmherzigkeit,
Um Gerechtigkeit zu wahren,
Von Gerechtigkeit begleitet.
Du, Gerechtigkeit, beachte,
Daß du hingesendet gehst
Mit Barmherzigkeit zu wandeln;
Denn allein trifft's Eine nicht,
Wenn nicht Beide ihr beisammen.

Gerechtigkeit.

Um dir zu gehorchen, Herr,
Geh'n wir, und mit lautem Klange
Sei verkündet dein Edikt!

Engel.

Ich auch geh' mit ihnen also;
Bin der Anwalt ja der Armen,
Und vertheid'ge ihre Sachen.

Fürst.

Geht! Und, holde Schönheit, du
Tritt zurück in deinen Garten,
Um verborgen dort zu bleiben,
Ehe du dich zeigest Allen.

Braut.

Dein Gebot und mein Gehorsam
Sind ja eins.

Welt.

O wie erhaben
Wirst du doch, Natur des Menschen,
Wenn du selber dich herabläßt!

Gerechtigkeit
(singt).

Freude! menschliches Geschlecht!

Musik
(hinter der Scene).

Was für frohe Kunde bracht'st du,
Hohe Tugend?

Engel
(singt).

Der Ersehnte,
Den du hofftest, zur Welt kam er,
Jener zweite große Herrscher.[50])

[50]) Wie oben bereits bemerkt wurde, bezieht sich das Epitheton zweiter in Christo auf den Umstand, daß er die zweite Person in

Amnestie läßt er ansagen
Allgemeine jetzt zu Ehren
Seiner Hochzeit, daß du bald aus
Deinem Kerker wirst erlöset.

Eine Stimme.

Weiter sagt es!

Andere.

Weiter sagt es!
Daß schon sich der König
Von Mittag jetzt nahet,[51])
Der das verheiß'ne Gut des Hoffnungsstrahles!

Musik.

Sagt es weiter, weiter!

Alle ab. Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Niemals
Glaubt' ich, daß so sehr ich Schlange
Sei, als jetzt, da, was sie singen
Drin, und vor dem Kerker draußen,
Freude dieses, jenes Angst,
Nur für mich Beschwörung Alles,
Deren Töne aus mir selber
Nunmehr reißen mit Gewalt mich.

---

der Gottheit ist, während es zugleich eine Anspielung auf Carl den Zweiten enthält.

[51]) Vergl. oben Anm. 11. Zugleich eine Anspielung auf die Casa de Austria (das Haus Oesterreich), dessen letzter Sprößling unter den spanischen Königen Carl II. war.

Welt.

Was geht vor? Wohin denn, Schuld?

Schuld.

Ach, von einer Wuth gestachelt,
Die auf einmal mich ergriffen,
Flieh' ich, was mich singend bannte.
Doch, da du zurückgekehret,
Sprich, was hast du nun erfahren,
Da du diesem eingedrung'nen[52])
König folgtest?

Welt.

Viel, und gar nichts.

Schuld.

Viel und gar nichts?

Welt.

Viel erfuhr ich
Was mich ängstigt, wenig aber
Was ich klar durchschauen könnte.
Wenn für Jenen ich ihn halte,
Den der Juden Volk erwartet,
Find' ich, daß noch nicht vergangen
Daniels Wochen; glaub' ich's nicht,
Wieder Schwierigkeit mir macht es,
Daß Gerechtigkeit ihn hier
Hat begleitet und Erbarmen,

---

[52]) Weil er, ohne daß die Welt und die Schuld ihn kannte, in die Welt kam.

Denen Vollmacht er verliehen
Auf das mitleidsvolle Mahnen
Seiner Braut, zu ihrer Ehre,
Daß sie, Amnestie ansagend,
In den Kerker niedersteigen.
Daraus zu dem Schluß gelangt' ich,
Daß zwei nach verschied'ner Richtung
Hier gezog'ne Linien dann sich
Doch vereinen.

Schuld.

Und wie kann er
Ohne Weit'res sie begnad'gen,
Da ich selbst doch der Fiskal
Aller bin?

Welt.

Wie sehr du auch dich
Hier ereiferst, Schuld, so fürcht' ich
Gehst hervor du aus dem Handel
Nicht als Sieger.

Schuld.

Und warum?

Welt.

Weil mich dieser Jüngling ahnen
Schon ließ aus gewissen Zeichen,
Daß verborgen hier vorhanden
Unterm Schleier seiner Braut

Sei die Sunamitis,[53]) aber
Auch zugleich Natur des Menschen.

Schuld.

Sehr verändert, mein' ich, hast du
Welt dich.

Welt.

Nicht Veränd'rung ist's,
Nur Verwirrung, denn die ganze
Welt genügt nicht zum Verständniß,
So in Meinungen gespalten.

Schuld.

Wirst bald seh'n, daß du dich irrest,
Wenn du denkst, daß ihnen wahrhaft
Der Besuch wohl nützen könne.
Die Vergehen alle hab' ich
So genau wohl registrirt,
Daß auch selber das Erbarmen
Mit Gerechtigkeit verbunden
Heute nimmer sie begnad'gen
Könnte in Gerechtigkeit,
Wie auch immer hochgespannt sie
Auf verheiß'ne Amnestie
Ihre Stimmen hören lassen.

Welt.

Nicht vergebens, fürcht' ich sehr,
Hört man überall es schallen:

---

[53]) Ueber die Bedeutung der Sunamitis vetgl. das Auto: Das neue Armenhospiz (Anm. 7).

Alle und Musik.

Freude, o Freude!
Weiter er saget!
Denn schon sich der König
Von Mittag jetzt nahet,
Der das verheiß'ne Gut des Hoffnungsstrahles!

Die **Welt** und die **Schuld** entfernen sich. **Dismas** und **Gesmas** treten auf.

Gesmas.

Freude, Dismas!

Dismas.

Welche Freude
Gibt's für den, der eingestanden
Seine Schulden selber schon, und
Zu erwarten nimmer waget,
Daß die Amnestie ihm nütze?
Denn so schwer ja diese waren,
Daß Gerechtigkeit nothwendig
Sühne fordern muß für Alle,
Die beschädigt wurden.[54])

Gesmas.

Läugnest
Beim Verhör du wieder dann sie,
Machst dein früheres Geständniß
Du unschädlich.

---

[54]) D. h. denen durch unsere Vergehungen Schaden zugefügt wurde.

Dismas.

Besser, glaub' ich,
Sorg' ich für mein Heil, wenn jetzt ich
Sterbe, weil ich sie bekannte.

Gesmas.

Lebend, weil ich sie geläugnet,
Hoff' ich neue noch zu machen.
Und, weil, was man tapfer läugnet,
Nie bewiesen wird als Wahrheit,
Muß nothwendig Amnestie mir
Werden! Laß mich dich umarmen;
Denn mich dauert's, daß du stirbst
Deinem Starrsinn zu Gefallen.

Dismas.

Doch vielleicht zu meinem Glücke.
Aber was ist das?

Pauken und Trompeten.

Gesmas.

Es war der
Jubel (von hier seh' ich's deutlich)
Jener, welche die Gesandten
Dort begleiten, und die schon
Diesen Räumen jetzt sich nahen.

Dismas.

Was für Lärm mag jener sein,
Der am Fenster dort erschallet?

Gesmas.

Weißt du nicht, daß auf Befehl des
Königs sich in jedem Saale
Ein Balkon eröffnen solle
Zum Anhören der Verhandlung?

Dismas.

Zieh'n wir uns zurück indessen,
Bis sie uns gerufen haben.

Die **Gerechtigkeit** tritt auf mit einem bloßen Schwerte, die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweige, und der **Engel** mit einem vergoldeten Kreuz; hinter ihnen die **Welt**, die **Schuld** und Gefolge. Die **Barmherzigkeit** setzt sich zur Rechten der **Gerechtigkeit**, der **Engel** stellt sich an die eine Seite des Tisches, vor dem die Beiden sich niederlassen, und die **Welt** an die andere.

Gerechtigkeit.

Hier, Barmherzigkeit, ist heut' dein
Platz; es weiche heut mein scharfes
Schwert dem Oelzweig!

Barmherzigkeit.

Weil der Baum
Stoff für Sakramente gab, so
Laß ich's zu; denn zwischen uns
Gilt kein Vorrang und kein Abstand.
Wo befindet sich des Kerkers
Castelan?

Welt.

Zu Füßen hast du
Hier ihn!

Barmherzigkeit.

Machtest du die Liste
Aller, die in diesen Hallen
Heut' wir zu besuchen kamen?

Welt.

Ja.

Barmherzigkeit.

So ruf' sie; kommen lass' sie!

Welt.

Adam ist der Erste, welcher
Deine Gnade hier erwartet.

Adam tritt auf.

Barmherzigkeit.

Weßhalb ist er hier?

Adam.

Um Schulden
Willen, welche zu bezahlen
Nicht im Stande meine Kräfte,
Da unendlich groß sie waren.
Blieb mir auch ein Erbe noch,
Blieb ich doch in solcher Armuth,
Daß ich Schmerzensbrod nur esse
In dem Schweiß der Stirn gebadet;
Und das Wasser, das ich trinke,
Ist nur meiner Thränen Wasser.

Doch es reicht all diese Mühe
Noch nicht hin, um zu bezahlen.

Barmherzigkeit.

Wer ist Kläger?

Schuld.

Seine Schuld;
Und nicht nur in dieser Sache,
Nein in allen; es erreichte
Die Ererbte ja sie Alle!
Doch auch jene, die persönlich
Ist; und da's gesetzlich klar ist,
Daß die Schuld gehört muß werden
In Gerechtigkeit ja allzeit,
Halt' ich, bis ich nicht befriedigt,
Hier im Kerker ihn gefangen,
Ohne daß ihm nützen könne
Amnestie mit ihrer Gnade.

Gerechtigkeit.

Sie hat Recht; Gerechtigkeit
Ist es, daß, wer schuldet, zahle.

Engel.

Wenn er kann; doch kann er nicht,
Ist entblößt an Gütern ganz er,
Rettet ihn Unmöglichkeit,
Daß er Amnestie erhalte.
Denn es steht auch durch's Gesetz
Fest, verpflichtet sei Niemand zu

Leisten, was ihm schier unmöglich.[55])
Dies unwiderleglich klar ist.

Schuld.

Wer zu reden gab Erlaubniß
Dir?

Engel.

Auch wenn sie Niemand gab, so
Steht's, daß ich sie hier mir nehme,
Zu mir als Anwalt der Armen,
Ohne daß ich warte, bis ein
And'rer sie mir gibt.

Schuld.

Du nahmst dir
Große Freiheit —

Engel.

Nein, es ist nur —

Barmherzigkeit.

Laßt's genug sein jetzt! Und da es
Recht, Genugthuung zu geben,
Und gerecht auch, daß es allzeit
Mit Barmherzigkeit geschehe,
Deren Milde hier auch waltet,
Zeigt's Gesetz uns selbst den Weg,
Welcher nun ist einzuschlagen.
Adam zahle seine Schuld,

[55]) Anspielung auf den bekannten Satz: Ad impossibile nemo tenetur.

Doch er zahle sie mit Nachsicht!
Gibt's im Hause denn der Güte[56])
Nicht Almosen für die Armen
Hier im Kerker? Möge Adam
Alles, was er braucht, erhalten!
Ist es dann ihm eingehändigt,
Mög' er seine Schulden zahlen!
Und damit sein Eifer nun nicht
Lässig sei, es zu empfangen,
Werd' ihm eine Frist bewilligt!
Unterdessen mag verlassen
Er den Kerker frei. Es sollen
Amnestie nun und Bezahlung
Seine Angst ihm lindern heute,
Durch Gerechtigkeit Bezahlung,
Und durch Gnade Amnestie.

Gerechtigkeit.

Ja; so mag das Urtheil lauten!

---

[56]) Im Original: monte de la piedad. Die Leihhäuser, zu Gunsten der Armen errichtet, um ihnen gegen ein Pfand und gegen mäßige Zinsen ein Darlehen zu verschaffen, heißen in Spanien und Italien: Monte de piedad, monte di pietà (mons pietatis). Das Wort mons, monte, hat hier die Bedeutung von Schatz, Aufhäufung von Geld. Monte de piedad (pietatis) heißt eine solche Bank, weil ihr Zweck ist, den Armen zu helfen, und weil der etwa erzielte Gewinn zu wohlthätigen Zwecken (ad pias causas) verwendet wird. Die Doppelsinnigkeit des Wortes monte (das gewöhnlich Berg heißt) gibt dem Dichter Veranlassung, auf den Calvarienberg anzuspielen, wo der unermeßliche Schatz der Verdienste Christi erworben wurde (vergl. unten Anm. 62), eine Beziehung, die sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt.

Musik.

Adam gehe, wenn nicht frei,
Mit Hoffnung aber,
Daß durch Amnestie ihm werde
Recht und Gnade!

Barmherzigkeit.

Welcher folgt nun weiter?

Welt.

Kain.

Barmherzigkeit.

Weßhalb büßt er?

Schuld.

Er verbrach einst
Einen Brudermord. Getödtet
Hat den Bruder er aus Rache
Und aus Haß und Aerger, weil
Dessen Opfer Gott gefallen
Mehr als seines.

Barmherzigkeit.

Und wer klagt ihn
An?

Engel.

Es ruft das Blut des Abel
Um Gerechtigkeit zum Himmel.

Barmherzigkeit.

Rief's auch nicht, genügend war schon
Das Gesetz: „Der Mörder sterbe",
Ihn zum Tode zu verdammen.
Ueber an sich Ungerechtes
Ist das Urtheil schon ergangen.
Da er keinen Antheil hat
An der Amnestie der Gnade,
Bringt ihn fort! Des Todes ist er
Schuldig.

Engel.

Hier, o Mensch, beachte,
Daß es auch Verbrechen gebe,
Denen selber das Erbarmen
Wenn sie's hört, den Rücken wendet.
Sünd'ge nie, auf dies vertrauend!

Kain.

O Gerechtigkeit des Herrn!
Wer zu widersteh'n dir wagt es,
Wenn selbst der, den du verurtheilst,
Daß du heilig, hier bekannte?

Musik.

Daß nun Abel lebt, und Kain
Stirbt, offenbaret,
Daß des Körpers Tod der Seele
Leben erhalten.[57])

[57]) Der Sinn ist: Der getödtete Abel erhält das ewige Leben,

Welt.

David ist's, der hier nun weiter
Vor dir steht.

Barmherzigkeit.

Berichte, sage
Seine Schuld!

Schuld.

Ein Ehebruch,
Außerdem ein Mord noch war es.

Engel.

Und gerecht ist's, wenn ich sage,
Daß in beiden Fällen auch schon
Den Verletzten Sühne wurde.

Barmherzigkeit.

Wie? Die Sühne doch mir sage
Jetzt!

Engel.

Es hat ihm Versabee,
Wittwe dessen, der erschlagen,
Und Mitschuld'ge des Vergehens,
Daß geliebt von ihm sie ward, als
Mitbetheiligt schon verziehen.
Um die Ehre ihr zu wahren,
Schloß er selbst mit ihr die Ehe.

während der Mörder, der am Leben blieb, dem ewigen Tode verfällt.

Und wenn das genügend war nicht,
Von der Schuld ihn zu befreien,
Helf' ihm seiner Thränen Wasser!
Denn vom Morgen bis zur Nacht,
Bis zur Frühe auch vom Abend,
Weint er reuig, und in Hymnen
Seine Missethat beklagt er.

Barmherzigkeit.

Mög' er Amnestie genießen,
Weil er sühnte das Begang'ne!

Gerechtigkeit.

Würdig mehr, als weil er's sühnte,
Ist er, weil er weinend klagte.

Musik.

David sei befreit!
Heute er's erfahre!
Wer die Schuld beweinte,
Singe Lobgesang nun!

David.

Sind auch die verzieh'nen Schulden
Nicht mehr Schulden, wünscht' ich aber
Nie begangen sie zu haben,
Mehr, als sie verzieh'n zu schauen!

Welt.

Nun folgt Salomon, sein Sohn.

Barmherzigkeit.

Welche Schuld legt man zur Last ihm?

Schuld.

Daß verdächtig war sein Glaube.

Barmherzigkeit.

Wie?

Schuld.

Er hat ihn nicht bewahret;
Götzendienerische Schönen
Rissen hin ihm so gewaltig
Seine Weisheit, daß er schuldig,
Götzen incensirt zu haben.[55])

Barmherzigkeit.

Geht aus dem Prozeß hervor,
Daß er Buße dafür that noch?

Schuld.

Nichts von seiner Buße steht
In den Untersuchungs-Akten.

Barmherzigkeit.

Und was führt er zur Entschuld'gung
An?

---

[55]) „Und als er schon alt war, da ward sein Herz verborben durch die Weiber, daß er fremden Göttern nachging .... Salomon verehrte die Astarte, die Göttin der Sidonier, und den Moloch, den Götzen der Ammoniter .... und baute einen Tempel dem Chamos, dem Götzen der Moabiter .... Und also that er allen seinen ausländischen Weibern, die ihren Göttern räucherten und Opfer brachten." (3. Reg. c. 11.)

Engel.

Bisher noch nichts, man hat ihn
Noch darüber nicht vernommen.

Gerechtigkeit.

Also ist auch diese Sache
Noch nicht reif zum Urtheilsspruche,
Da der Umstand hier noch mangelt,
Welchen das Gesetz erfordert.[59])

Barmherzigkeit.

Was beschließen nun wir also?

Gerechtigkeit.

Bis er sich erklärt nicht hat,
Bleib' er in der Haft; die Sache
Muß noch unentschieden bleiben,
And'rem Richter überlassen,
Der sich besser informirte.

Musik.

Salomon also
Verfolg' seine Sache,
Bis and'res Gericht
Sie klar erst mache!

Barmherzigkeit.

Wer folgt jetzt?

---

[59]) Ob Salomon vor seinem Ende noch Buße gethan, und ob er zur ewigen Seligkeit gelangt sei, ist eine Streitfrage unter den Theologen; die heilige Schrift sagt darüber nichts.

Welt.

Es folgen Zweie,
Die vermitteln hier den Abstand,
Der bei dieser Amnestie
Hoch und Niedrig, ohne Ansehn
Der Personen, nicht mehr trennet.[60])

Dismas und **Gesmas** treten auf.

Dismas.

Ja, zu eu'ren Füßen warten
Hier zwei Räuber und Banditen
Jetzt auf ihrer Schuld Begnad'gung.

Gesmas.

Nein, nicht warten sie! Ich läugne
Der Beweiserhebung Wahrheit;
Ich bin nicht mit inbegriffen.

Schuld.

Traf man denn dich auf der That nicht?
Und du läugnest?

Gesmas.

Ja, es log,
Wer mich sah.

---

[60]) D. h. auf den König folgen zweie aus dem niedrigsten Stande.

Gerechtigkeit.

Das heißt wohl also,
Du bist deiner Schuld geständig,
Und du nicht?

Dismas.

Ja, Missethaten
Lud ich auf mich, daß ich sicher
Sterben muß!

Gesmas.

Trag' der den Schaden,
Der verliert durch seine Zunge!
Doch nicht ich; denn nichts gestand ich.

Gerechtigkeit.

Dafür ist die Folter da,
Gibt's nicht der Beweise and're.
Amnestie soll hier genießen,
Wer die Schulden selbst bekannte;
Wer sie läugnet, geh' zur Folter
Nun verurtheilt, wie ich sagte.

Gesmas.

Ist denn das Gerechtigkeit?

Barmherzigkeit.

Allerdings, und so erhab'ne,
Daß sie rettet den Bekenner,
Doch den Läugner streng verdammet.

Musik.

In Gesmas und Dismas
Erhalte, zur Warnung
Leiden, wer schwieg,
Und Lohn, wer bekannte!

Barmherzigkeit
(auf die verschlossene Thür zeigend).

Kommt aus jenem Kerker Niemand
Her zur Untersuchung? Sage!

Welt.

Nein, sie können nicht heraus,
Denn die Pforte ist verrammelt,
Ohne daß die Welt den Schlüssel
Hätte

Gerechtigkeit.

Nun, so sprich, wer hat ihn?

Welt.

Weiß nicht.

Barmherzigkeit.

Bist du Kerkermeister,
Und weißt nicht, wen du bewachest?

Welt.

Weiß es nicht.

Gerechtigkeit.

Wie bist du wirr!

Welt.

Weiter nichts, nein, weiter gar nichts
Weiß ich, als daß Abraham
Dort in jenem Kerker wartet,
Bis der kommt, der ihn eröffnet
Ihm und allen ſeinen Schaaren.

Gerechtigkeit.

Nun, der kam ſchon, der ihn öffnet!

Schuld.

Wer?

Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit, erhab'ne
Jenes neuen und erſehnten
Königs, nach dem ſie verlangen.

Schuld.

Dieſen König kenn' ich nicht,
Noch Gerechtigkeit hier, and're.

Gerechtigkeit.

Mache Platz!

Schuld.

Daß dieſes Thor
Ich vertheid'ge hier, beachte!

Gerechtigkeit.

Und ich werde es erbrechen,
Wenn ich dich getödtet habe.

Barmherzigkeit.

Warte noch, Gerechtigkeit,
Bleib' zurück!

Gerechtigkeit.

Doch ſieh', Erbarmen,
Mir gebührt der erſte Rang
Bei ſo wichtigem Vorhaben!

Barmherzigkeit.

Mir der zweite.

Engel.

Und ich ſtifte
Frieden zwiſchen eu'ren Waffen.

Die drei bilden mit ihren Inſignien das Wappen der Inquiſition.

Schuld.

Welch' geheimnißvolles Zeichen,
Himmel! dort ſie offenbaren,
Das Olive, Kreuz und Schwert
In der Luft zuſammen darſtellt,
Das mich ängſtigt, das mich ſchrecket,
Das mich in Verzweiflung ganz nun
Bringt, als wollte es mir ſagen,
Dieſes Auto ſei ein Schatten
Nur, ein Bild von einem andern,[61])
Welches einſt der Glaube dann noch

[61]) Eines Autodafé.

Vorbereiten wird und feiern
Zur Vernichtung treuer Schaaren,
Welche mit der Schuld es halten?
Doch bevor ich dieſes ſchaue,
Soll zum Troſt es mir genügen,
Daß die Pforte ich verrammelt
Noch gewahre. War verſchloſſen
Im Naturgeſetz nicht Adams
Erſter Kerker, im geſchrieb'nen
Der des Moſes nicht, ſo mag es
Mir genügen, wenn ich ſehe,
Daß vorhanden keine Macht hier,
Welche dieſen öffnen könnte
Jetzt für das Geſetz der Gnade,
Während ich ihn ſelbſt vertheid'gen
Will mit meines Zornes Raſen!

Der **Fürſt** tritt auf.

Fürſt.

Wie? Es gäbe keine Macht?
Dies allein ſchon gibt mir Anlaß,
Jenen Schleier nun zu lüften,
Der in allegoriſchem Schatten
Mich bisher verborgen hielt,
Und nach ſoviel bitt'ren Qualen,
Die mir's koſtete, zu kommen,
In Perſon ihn aufzumachen.
Oeffnet dieſe Pforten, öffnet
Dieſe Riegel, die gewalt'gen,
Die in traur'ger Haft euch hielten!

Alle.

Wer in dieſes Dunkel ſtrahlet?

Fürſt.

Sonne wohl des beſten Morgens,
Welche kommt nun auferſtanden
Aus der dunklen, ſchwarzen Nacht der
Finſterniß, auf daß ihr Glanz jetzt
Ihre Schatten euch verſcheuche.
Abraham, zerbrich die Banden,
Alle deine Leute bringe
Frei von Schuld heraus!

Schuld.

Das kann nicht
Sein, daß ſo ſie frei entkommen,
Wenn Unendliches ſie zahlen
Nicht für Schulden, die unendlich.

Fürſt.

Schon befriedigt aus der Gnade
Schatz[62]) ſind alle die vergang'nen
Schulden Adams; Allen alſo
Kommt die Amneſtie zu Gute,
Die erlaſſen für das ganze
Menſchliche Geſchlecht ich habe.

Schuld.

Wer biſt du?

---

[62]) Im Original:

Ya el Monte de la Piedad
satisfizo las passadas
deudas de Adan. Vergl. oben Anm. 56.

Fürst.

Ich selber, sag' ich.

Schuld.

Daß du's sagst, genügt noch nicht.

Fürst.

Ich und auch mein Vater sagen's.
Zweier Zeugniß ist genügend,
Kräftig den Beweis zu machen.
Und damit du's seh'st, Tyrannin,
Mit wie vielen Völkerschaften
Und Familien fest es glauben
Abraham, Moses und Adam,
Kommet Alle, kommet Alle,
Denn das Thor geöffnet hab' ich
Euch zum Austritt aus dem Kerker,
Wo so lange ihr geschmachtet,
Und zum triumphir'nden Einzug
Jetzt in das Gesetz der Gnade!

Welt.

Für ein so erhab'nes Wunder
Muß die Welt auch Dank dir sagen.

Schuld.

Ha, Verräther! du verläßt mich,
Schützest selbst mich in Gefahr nicht?

Welt.

Ja, denn in der ganzen Welt
Tönte Lob ihm und Danksagung.

Schuld.

Eh' ich's höre, gibt mein Zorn,
Meine Wuth, mein wildes Rasen
Dir den Tod; die ganze Welt
Diene mir zu meiner Rache!

Welt.

Ich entfliehe dir; besiegen
Dich durch Flucht allein nur kann man.

Die **Welt** entfernt sich. Die **Schuld** eilt ihr nach.

Schuld.

Ich verfolge dich!

Fürst.

Ihr nach!
Greift sie, oder tödtet gar sie!

Schuld.

Tödten wollt ihr mich? Des Körpers
Tod die Seele tödten kann nicht.

Welt
(hinter der Scene).

Wie du mich verfolgst auch immer,
Niemals wirst du mich erlangen.

Schuld.

Will's zum wenigsten versuchen!

Die **Braut** tritt auf.

Braut.

Welch' ein Lärm ist hier entstanden
In dem Saale des Verhöres?

Die Welt tritt wieder auf, von der **Schuld** verfolgt.

Welt.

Herrin, schütz' mein Leben!

Braut.

Was ging
Vor?

Welt.

Ein Schreck hat mich ergriffen;
Er entschuldigt wohl mich, daß ich
Hier zu deinen Füßen stürze,
Mit dem wicht'gen Umstand aber,
Daß von Völkern und Gesetzen
Dieser ganze Apparat hier
Nur bewirkte, daß die Welt du
Dir zu Füßen jetzt gewahrest.

Fürst.

Sie hat Recht; dies war der Zweck,
Dich als Kön'gin zu empfangen.[63])

[63]) Diese Worte deuten, in Verbindung mit dem Vorhergehenden, doppelsinnig darauf hin, daß das Auto zugleich den Zweck hat, den Einzug der Gemahlin des Königs in Madrid zu feiern.

Alle.

Unsre Kön'gin lebe, leb' in
Künftigen Geschlechtern lange!

Einige.

Welche Freude!

Schuld.

Welcher Aerger!

Andere.

Welches Glück!

Schuld.

O welche Qualen!
Bleiben sie auch frei jetzt, ihre
Söhne doch mein Zorn erwartet.

Fürst.

Auch für diese gibt umsonst es
Dann noch eines Mahles Labung,
Wenn mein Fleisch und eig'nes Blut
Ihnen Gegengift und Nahrung
Wird, die deines gift'gen Zornes
Folgen heilet wunderbar dann.

Schuld.

Welch' ein Tisch kann dieses sein?

Fürst.

Wo verhüllen tief Gestalten
Dann in reiner weißer Hostie

Meines Wesens heil'gen Schatz, wo,
Wenn ich gehe auch, ich bleibe.

Schuld.

Dann, von meiner Wuth getragen,
Flieh' ich weit, um solch ein Wunder
Nie zu seh'n, nie zu gewahren!

Ab.

Fürst.

Und du, Braut, geliebte, komm'
In das Schloß, das dich erwartet!
And'rer Feder sei's vergönnet
Deines Einzug's Ruhm zu malen.[64])

Braut.

Für mich ist's der größte, wenn ich
Nun erleichtert schau' die Angst der
Armen.

Fürst.

Seht, mein Wort erfüllt' ich!

Adam.

Immer baute fest darauf ich.

David.

Niemals fehlte mir die Hoffnung.

[64]) Wohl Anspielung auf die poetische Huldigung eines anderen Verfassers, die den Einzug der Königin in Madrid verherrlichen sollte.

Abraham.

Immer glaubte es mein Glaube.

Gerechtigkeit.

Hoffen, war Gerechtigkeit.

Barmherzigkeit.

Und Erfüllen war Erbarmen.

Engel.

Also laßt uns wiederholen —

Welt.

Flehend noch vorher um Nachsicht:

Musik.

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte,
Mit der Braut, die er erwählte;
Alle hat befreit nun Er.
Lorbeer schling' sich um Ihn her;
Ihr Olive Frieden gebe;
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Das neue Lustschloss.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Zur Dichtung des vorliegenden Auto: El nuevo Palacio del Retiro, welchen Titel ich mit dem entsprechenden Ausdruck: Das neue Lustschloß wiedergebe, wurde Calderon ohne Zweifel in seiner Eigenschaft als Hofpoet durch den königlichen Hof selbst veranlaßt. Die Vollendung und Einweihungsfeierlichkeit des Lustschlosses Buen-Retiro, das Philipp IV. mit größtem Luxus für seine erste Gemahlin Isabella hatte herstellen lassen, zum Gegenstand eines Auto sacramental zu machen, war allerdings eine Aufgabe so wunderlicher Art, wie sie nur die eigenthümlichste Laune eines Fürsten stellen konnte, und die mit Geschick zu lösen, selbst für das enorme Talent eines Calderon keine Kleinigkeit war. Doch der Dichter wußte sich auch hier zu helfen, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, eine einheitliche spannende Handlung, mit eigentlich dramatischer Katastrophe, bei diesem Thema zu erfinden, und er sich damit begnügte, den einzelnen Momenten der Feierlichkeit eine allegorische Umdeutung zu geben und dieselben, wie sie eben stattfanden, aneinander zu reihen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er es meisterhaft verstanden hat, was nur immer einer allegorischen Umdeutung fähig war, auf das geistreichste zu benutzen, ohne jemals, was allerdings hier nahe genug lag, in abgeschmackte Spitz-

findigkeiten zu verfallen. Die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee, das neue Luſtſchloß als Bild der Kirche aufzufaſſen, deren Palaſt von ewiger Dauer an die Stelle der alten Synagoge getreten iſt, war zugleich für die allegoriſche Bedeutung der Perſonen maßgebend, obgleich dieſelbe nicht ſo ausſchließlich durchgeführt wird, daß neben derſelben nicht auch die der concreten Perſonen, welche die Träger der Allegorie ſind, ihre Rechte behauptet. Der König, Philipp IV., ſtellt allegoriſch Chriſtum dar, ſeine Gemahlin, die Königin, das Geſetz der Gnade, ihre Hofdamen treten als Glaube, Hoffnung und Liebe, die bei Hofe anweſenden Herren als die fünf Sinne auf. In der Perſon des Menſchen iſt ein beſtimmter Günſtling oder Miniſter des Königs zu erkennen, der um die Erbauung und Einrichtung des Schloſſes ſich die meiſten Verdienſte erworben, bei der Feierlichkeit als Haushofmeiſter fungirt und vom Könige durch beſondere Ehre ausgezeichnet wird.*) Rein allegoriſch iſt allein die Perſon des Judenthums. Die Rolle des Grazioſo fehlt in dem Auto; ſie mochte in das dem Zuſchauer vorgeführte Hofleben, wo ſich alles der ſtrengſten Etiquette gemäß bewegt, nicht paſſen. Die Abfaſſung dieſes Auto fällt in die frühere Periode des Dichters, in die erſte Hälfte der Regierungszeit Philipp IV., deſſen zweite Vermählung mit der öſterreichiſchen Prinzeſſin Maria Anna Calderon durch das im XII. Bande enthaltene Auto: Die zweite Braut verherrlicht hat. Das „neue Luſtſchloß“ iſt mithin nachweislich eines der früheſten Auto's, welche Calderon verfaßt hat. Obgleich daſſelbe ſo ſehr den Charakter eines Gelegenheitsgedichtes trägt, daß es ein allgemeines, für alle Zeiten gültiges Intereſſe kaum beanſpruchen kann, auch, in Folge eben dieſes Charakters, manche, jetzt kaum mehr aufzuhellende Dunkelheiten in ſich ſchließt, beſitzt es doch mehrere außerordentlich ſchöne Stellen, welche von hohem, bleibenden Werthe ſind, und Calderons Dichtergenie in glänzendem Lichte erſcheinen laſſen. — Die Art und Weiſe, wie die Allegorie in dieſem Auto gehandhabt wird, unterſcheidet ſich ſehr merklich von der Form ihrer Behandlungsweiſe in den anderen Stücken, und läßt (ſo ſcheint es) jene Sicherheit und tiefdurchdachte Kunſt vermiſſen, welche in den ſpäteren Produkten des Autodichters hervortritt. Obgleich der höchſt eigenthümliche Stoff dazu jedenfalls mitgewirkt hat, dürfte doch die Vermuthung gerechtfertigt ſein, daß es dem Dichter bei Abfaſſung dieſes Stückes noch an jener künſtleriſchen Erfahrung auf dem Gebiete der Allegorie fehlte, die er ſich erſt ſpäter erwerben konnte, und daß wir vielleicht in dem „neuen Luſtſchloß“ den erſten Verſuch Calderons als Autodichter vor uns haben. Schon aus dieſem Grunde beſitzt dieſes Stück ein beſonderes Intereſſe.

*) Wahrſcheinlich Olivarez, der den König vollkommen beherrſchte, für ſein Vergnügen hinreichend ſorgte, und die Leitung der Staatsangelegenheiten durch eine lange Reihe von Jahren in der Hand hatte.

Das neue Lustschloß.

Personen:

Der König.
Die Königin.
Der Mensch.
Das Judenthum.
Das Gesicht.
Das Gehör.
Der Geruch.
Der Geschmack.
Das Gefühl.
Der Glaube.
Die Hoffnung.
Die Liebe.

Musik und Gefolge.

Die Bühne zeigt auf der einen Seite einen Palast, und auf der anderen einen Teich. Das **Judenthum** tritt auf von der Seite des Teiches.

Judenthum.

Wohin hat sich verirrt
Mein Schritt? Und wohin treibt mich so verwirrt
Und bebend mein Geschick,
Da weder Weg noch Steg ich hier erblick'?
War dieses Feld nicht eben
Noch wüster Fleck, verlassen, ohne Leben,
Wo Weinstock, Oelbaum nur
Gebäude schuf von grüner Waldnatur,

Wo Synagoge stolz
Nach meiner Satzung lebte in dem Holz?[1])
Wer hat so schnell denn jetzt
Erbaut hier Mauern, Thürme hingesetzt,
Die wie der Berge Firn
Sich heben zur saphir'nen Himmelsstirn,
Und dort wie Säulen ragen,
Des Mondpalastes Kuppelbau[2]) zu tragen?
Des gold'nen Baues Last
Auf zwölf Grundsteinen kräftig Wurzel faßt;
Zwölf Thore offen stehen;
Nach Norden hingewandt, drei Thore sehen,
Freundliches Winken drei nach Süden schicken,
Gen Morgen drei und drei gen Abend blicken,
Und alle zwölf sind gleich
Mit glänzendem Krystall verzieret reich.[3])

---

[1]) Ob an dem Orte, wo sich jetzt in der nächsten Nähe von Madrid das königliche Lustschloß Buen-Retiro (wörtlich Gute Zurückgezogenheit) mit seinen weitläufigen Parkanlagen, die unter anderem auch einen großen Teich einschließen, erhebt, in früherer Zeit, ehe die Juden aus Spanien vertrieben wurden, und als der Platz noch ein wüstes Oelbaumfeld war, wirklich eine jüdische Synagoge gestanden habe, was man aus der Redeweise des Dichters fast zu folgern geneigt ist, oder ob hier nur im Allgemeinen poetisch angedeutet werden soll, daß jetzt die Kirche die Stelle der alten Synagoge einnimmt, muß dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich aber liegt in den Worten, welche hier dem Judenthum in den Mund gelegt werden, eine Anspielung auf Röm. 11, 24, wo der Apostel, die Judenchristen anredend, sagt: „Wenn du aus dem wilden Oelbaume, dem du der Natur nach angehörest, ausgehauen, und gegen die Natur in den edlen Oelbaum eingepfropft wurdest u. s. w."

[2]) D. h. das Himmelsgewölbe.

[3]) Vergl. die Schilderung des himmlischen Jerusalems Apocal. 21, welches zugleich als Symbol der Kirche erscheint.

Zu zeigen mir's wohl gilt
Meiner zwölf Stämme zwölffach Schattenbild.[4])
Was für ein Bau mag's sein?
Für wen, für wen wohl richtete man ein
Dies Haus, den Tempel da,
Dies Wunder, das nicht seines Gleichen sah?

(Der **Mensch** tritt von der Seite des Palastes auf.)

Sag' mir, Bewohner du
Des prächt'gen Schlosses, der du tratst herzu,
Welch neues, schönes Haus
Verwirrt's Gesicht hier, löscht die Sinne aus?
Mich zu belehr'n, was noch ich nicht vernahm,
In welches Land, in welch' Gefild ich kam,
Sei, Freund, dir jetzt genehm.

Mensch.

Du einz'ger Fremdling in Jerusalem,[5])
Wer bist du, daß erfahren
Du noch nicht hast, was alle doch gewahren
Von dieses Baues Pracht?

Judenthum.

So höre, wer ich bin, und gib wohl Acht!
Denn erst antwort' ich dir,
Daß dann du Antwort auch ertheilest mir.

---

[4]) Das Judenthum bezieht hier auf seine zwölf Stämme, was der heilige Johannes mit den zwölf Aposteln in Beziehung bringt, Apocal. 21, 14.: „Die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und darauf waren die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes."

[5]) Anspielung auf Luc. 24, 18.: „Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem und weißt nicht u. s. w."

Als ich lag in meiner Wiege,
War ich das Naturgesetz
Damals in den ersten Zeiten
Meiner Einfalt, die zuerst
Nur ein sanftes, mildes Joch,
Reif'ren Alters erster Quell.
Dort besaß ich und genoß
Frieden ohne Kummer stets,
Gutes ohne Last und Qual.
Dies Gefilde, das bedeckt
Heute prächtig mit Gebäuden,
Ungeschmückt war's damals, eh'
Noch auf ihm geackert wurde.
Wüste war es ganz und leer;[6])
So unförmlich schien es damals,
Daß ihm einer Welt Ansehn
Nur der Pinsel geben konnte,
Welcher drüber, da zuerst
Noch unwesenhaft sein Dasein,
Striche seiner Allmacht webt',
Und Grundlinien seiner Kunst.[7])
Hierauf dann das zweite Werk
War der Gegenstände Theilung.
Daß geordnet aufgestellt
Sie in ihren Räumen seien,
Wies dem Wild die Erde er
An, auf welcher heut' das Schöne

---

[6]) Die Erde war zuerst ein Chaos, in welches erst die Schöpfungsmacht Gottes Ordnung brachte.

[7]) Die Idee, Gott den Schöpfer unter dem Bilde eines Malers darzustellen, ist ausführlich durchgeführt in dem Auto: „Der Maler seiner Schande". (Bd. X.)

Sich, mit Grausamem vermengt,
Mannichfaltig läßt erblicken.[8])
Und zum Vaterland erwählt'
Er die weite Luft den Vögeln,
Wo als schneller Trupp einher
Sie als Wolken zieh'n von Federn.
Für die Fische dann das Meer
Auch bestimmt' er zur Behausung,
Wo die Flüsse und die Quell'n
Sterben und Entstehung finden.
Endlich macht' den Menschen er,
Der sein Arm und sein Vertrauter,
Seit er Leben ihm gewährt,
Ward, und Vogt des Gottesgartens.
Doch von Gut und Bös zu sehr
Wußt' er Kunde bald zu haben.
Aber welch' Vertrauter, wer,
Wußte Böses nicht und Gutes?[9])
In solch stillem Leben jetzt
Jener Sanftmuth, jener Einfalt
Bracht' ich als Naturgesetz
Einen Zeitraum, wie ich sagte,
Hin, bis dann ich durch noch mehr
Abenteuer mich aus diesem
Paradies, dem Eden, erst
Nach Egypten hin verlor,
Wo ich endlich dann zuletzt,

[8]) D. h. bei den wilden Thieren verbindet sich jetzt, nach dem Sündenfall, Schönheit der Formen und des Felles mit Wildheit des Charakters.

[9]) Hierin scheint eine satyrische Anspielung auf die Camarilla des Königs zu liegen.

In der Hand den Wanderstab,
Durch das Osterlamm genährt,
Ohne Brühe, nur mit bittern
Kräutern, wie ein Wand'rer, steh'nd,
(Denn dies war das Fest des Pascha)
Mußte in die Wüste geh'n,
Wohin Moses mich gebracht,
Siegend über Fluth und Meer,
Welche als krystall'ne Wand,
Daß ich d'rüber könnte geh'n,
Aus dem Wasser ein Geländer
Machten, immer Well' auf Well'
Häufend, die zu fließen säumten,
Daß sich biet' ein trockner Steg,
Der nachher zum Sarge wurde.[10])
D'rauf kam ich zum Sinai-Berg,
Welcher mit der hohen Stirne
Bis zum Himmel mächtig strebt,
Wo ich wandelt' in Geschrieb'nes
Mich aus dem Naturgesetz,
Als in zehn Gebote faßte
Dort, auf hartem Pergament
Eines Steines, seinen Willen
Gott, und seinen Finger selbst
Macht' zum Meißel dieser Tafel.
Dort,[11]) durch seine Hand gestärkt,
Sah ich mit vielfält'ger Gnade
Jeden Tag in Wunderwerk
Seine Macht sich wiederholen.

[10]) Um die nachsetzenden Egypter in seinen Fluthen zu begraben.

[11]) D. h. in der Wüste.

Wasser schwitzte da der Fels
Raphidim's für meinen Durst;
Brod hab' regnen ich geseh'n
Dort für meinen Hunger Wolken.
So von Gunst- zu Gunstgewähr,
Von Genügen zu Genügen
Kam ich, was ich längst ersehnt,
Endlich in's verheiß'ne Land.
Erstes Zeichen seiner Näh'
War, daß mit der Wüste Manna
Sich die Traube des Caleb
Mischte.[12]) Also bracht' ich nun
Weiter meine Tage, lebt'
Dort, bis wegen einer Schuld,
(War es anders ein Vergeh'n,
Einen Menschen zu bestrafen,
Welcher Gottes Sohn sich nennt)
Ich aus meinem Land vertrieben,
Irrt' seit jener Zeit umher.
Durch den ganzen Erdkreis lief ich,
Reiste durch das ganze Meer,
So bedrängt, so voll des Jammers,
Daß mir die Altäre fehl'n
Selbst, worauf ich opfern könnte!
Nothgedrungen mußt' ich selbst
Schließen meines Tempels Pforte,
Nicht, weil ich es glaubte je,
Daß es Strafe sei der Schuld,
Welche ich begangen hätt';
Denn es war ja das vergoss'ne

12) Die wunderbare Traube, welche die Kundschafter des Josua aus dem gelobten Lande brachten.

Blut nicht Abels Blut, gerecht,
Auch nicht jenes, das das schöne,
Bunte Kleid des Joseph färbt',
Und das Rache nun erheische.
Doch nicht weiß ich, kann nicht seh'n,
Welch' ein widriges Geschick,
Welch' grausames Loos, und welch'
Unglück mich seitdem verfolgt,
Daß ich sterbend nur noch leb'!
Da als Wand'rer ich gelangte
Jetzt an deine Pforte, red',
Sag' mir, was für ein Palast
Dieser ist, wozu, für wen?
Einen Augenblick nur laß mich
Ruh'n hier, laß mich hörend steh'n,
Denn da jetzt ich mich erinnert
An so viel verlor'nes Erb',
Nagt ein Wurm mir an der Brust,
Um den Hals ein Strick mir hängt!

Mensch.

O Naturgesetz, Geschrieb'nes
Auch, da beide dar du stellst,
Da von einem du zum andern
Uebergingst, doch nicht Gesetz
Auch der Gnade, — nicht ja wollt'st du's
Werden, da dir Gnade fehlt,
Denn hochmütig, wild und grausam
Wolltest diese du verschmäh'n —
Dies Gebäude, das du siehest,
Dieser Bau, vor dem du stehst,
Heut' ein königliches Haus,
Gestern noch ein wüstes Feld,

Der Palaſt iſt's, den Johannes
In Entzückung konnte ſeh'n;
Denn es iſt das ſchöne, reiche,
Siegende Jeruſalem.
Für die göttlich ſchöne Braut,
Die der Gnade neu' Geſetz,
Und mit der er ſich verlobte,
Ließ der König es entſteh'n,
Jener König, deſſen großer
Name, prangend mit Lorbeer'n,
Griechiſch, denn Philippus heißt er,
Als Thierbänd'ger wird erklärt. [13])
Das bezeugen ihm die vielen,
Die zu Füßen ſich gelegt,
Mit der bunten Pracht der Federn
Und dem Glanze ihres Fell's;
Jener König, der von Auſtrien [14])
Zu uns kam, die Dame ſehr
Liebend, welche Glaube heißt,
Da in ſeinem Namen ſelbſt
Der der Dame auch enthalten.
Ohne auszuſprechen Fè,

[13]) Philipp IV. ließ den Palaſt des Buen-Retiro für ſeine erſte Gemahlin Iſabella erbauen. Die auch anderwärts (vergl das Auto: „Die zweite Braut", Bd. XII. S. 251) von Calderon gegebene etymologiſche Deutung des Namens Philippus paßt ſowohl auf Chriſtus, den der König allegoriſch hier darſtellt, und der die Thiere der menſchlichen Leidenſchaften durch ſeine Gnade zu bändigen verſteht, als auch auf den König Philipp IV., der in dem Parke des Buen-Retiro eine Art von zoologiſchen Garten anlegte

[14]) Anſpielung auf Habakuk 3, 3.: „Deus ab austro veniet," und auf das Haus Oeſterreich (Casa de Austria), dem der König Philipp angehörte.

Kann Niemand Felipe ſagen. [15])
Der Planeten Vierten hell
Kannſt du ſchau'n in ſeinem Reiche;
Denn als Vierter glänzt er ſelbſt [16])
In dem Lichte ſeines Namens.
Gute Zeichen zu verſteh'n
Gab' ich, welche auf ihn paſſen:
Philipp, Auſtrier, Vierter er,
Und ein Bräutigam des Glaubens!
Seiner Braut ſchwor dieſer ſelbſt
Ihr ein Haus zu bauen, wo ſie
Ihre Wohnung nehmen könnt',
Und befeſt'gen ihren Thron.
Und da's Gottes Schwur war, der
Heute hier erfüllt ſich ſieht,
Auch ihr Nam' Eliſabeth
Selber „Gottes Schwur" bedeutet.
„Allerchriſtlichſt" iſt ſie ſelbſt, [17])
Wie's drei Tugenden bezeugen,
Jene theologiſchen; ſteh'n
Sie als Lilien doch im Wappen!
Auch bei ihr zuſammengeh'n
Wappenlilien, der Chriſtin
Name, und der Iſabell'. [18])
Da nun alſo die Beziehung
Zugegeben, und beſteh'n

[15]) Fè heißt im Spaniſchen Glaube, und Felipe iſt die ſpaniſche Form des Namens Philippus.

[16]) Der vierte Planet iſt Mars. Ein Compliment für die kriegeriſchen Thaten des Königs, von denen allerdings nichts Außerordentliches bekannt iſt.

[17]) Die Königin war eine franzöſiſche Prinzeſſin.

[18]) Die ſpaniſche Form für Eliſabeth iſt Iſabella.

D'rüber auch kein Zweifel kann,
Wer der Bräutigam, und wer
Hier die Braut, daß Chriſtus und die
Kirche König, Kön'gin wär',
Sollſt du wiſſen auch, daß hier
Auf dem wüſten, öden Feld
Deines Schriftgeſetzes, wo nur
Wüſte war und rauher Weg,
Ward ein neues Schloß gebaut.
Denn zum Grund und Fundament
Hat's die zehn Gebote, die dein
Volk im Dekalog geleſ'n;
Doch mit dieſem Unterſchiede,
Daß alldort ſie dem Hebrä'r
Moſes las hebräiſch; hier
Sie lateiniſch aber ſteh'n,
Wie ſie Hieronymus
Ueberſetzte; ſo daß, wer
Den Palaſt und dieſes Schloß,
Dieſe neue Stiftung ſeh'n
Will, zu Sankt Hieronymus
Gehen muß; [19]) in ſeinem Erb'
Kann man heut' dies Werk betrachten,
Für das Wild dort das Geheg',
Das aus dieſem Feld entſtanden;
Jener Aufenthalt iſt's, den
Luft den Vögeln geben mußte,
Jene Tiefe dann des Meer's

[19]) In dem Umfange des großen Parkes, der zu dem Luſtſchloß Buen-Retiro gehört, lag das von Enrique IV. gegründete Kloſter des heiligen Hieronymus, eines der ſchönſten gothiſchen Gebäude, welches Madrid einſt beſaß, jetzt leider eine Ruine.

Für die Fiſche, welche Urſprung
Gibt ſo vielen Waſſerquell'n. [20])
Alles war da vorbereitet,
Was ſich dann erfüllt nachher.
Denn damit ſie heut' geweihet
Dieſer Herrin nun ſich ſeh'n,
Dieſer hehren Macht zu Füßen
Vögel, Fiſche, Thiere jetzt,
Rettete aus jener grauſen
Kataſtrophe Gott vorher
Vögel, Fiſche und das Wild
In des Noah Arche, der
Als der heil'ge Argonaute
Schiffahrt übte einſt zuerſt.
D'rum in dieſem Prachtgebäude,
Das bedeutet war in dem,
Sieht man dieſen großen Teich
Glänzen, ſieht ſo viele Quell'n,
Sieht man dieſen Park für's Wild,
Für die Vögel ferner den,
Daß beiſammen wohne Wild,
Fiſch und Vogel hier auch jetzt.
Und da dieſer hohe Bau dem
Himmel kühn entgegenſtrebt,
Daß der Triumphir'nden heute
Schon die Streitende auch geb'
Hier die Hand, und da, daß er
Auch Erfüllung werde ſelbſt,
Zu erreichen ihm beſchieden,
Durch des höchſten Meißels Werk,

[20]) Der Park zeichnet ſich insbeſondere durch viele prächtige Fontainen aus.

Jenes alten Luftpalastes,
Der in deinem Schriftgesetz
Synagoge war, so kommt
Nun der Gnade neu Gesetz
Voll von Freude und von Lust
Zu dem Schloß des Königs her,
Um in ihm sich einzurichten;
Und man sagt, daß heut' sie werd'
Mit dem König selbst dort speisen,
Da mit einem Mahl das Fest,
Das zu feiern dort, beginnet.
Jenes Lamm, das einst du steh'nd
In Egypten hast gegessen
Mit den bittern Kräutern selbst,
Hier ist's das Viaticum,
Das mit Buße wird verzehrt,
Da sich Bitterkeit mit Honig
Mischt; denn also wird erklärt
Jene Phase, jenes Pascha.
Dann wird auch noch vorgesetzt,
Wenn das Lamm genossen ist,
Jener Thau als Speise, den
Regnen auf den Wüstenteppich
Sah dort reichlich auf sein Fleh'n,
Der gerechte Hirt vom Horeb,[21])
Der Krystall auch aus dem Fels
Noch, und auch des Calebs Traube,
Die die Kelter ausgepreßt
Hat des Isaias;[22]) schwinden
Soll da Mühsal, alles jetzt,

[21]) Moses.

[22]) Alles Vorbilder der Eucharistie.

So des Hungers, wie des Durstes.
Und die Straßen, wo sie geh'n,
Siehst erblüh'n zu ihren Füßen
Dort in Purpur du und Schnee.
Sie bestieg den Wagen schon,
Jenen, welchen Currus Dei
David nannte,[23]) triumphirend
Heute Morgen; und Er selbst
Stieg auf jenes kräft'ge Roß,
Auf dem ihn Ezechiel,
Um die Heere zu besiegen
Reiten sah, als ihren Herrn.[24])
Und die Damen, die ihr folgen,
Reizend, wie sie selbst, und schön,
Sind die Tugenden, sind Hoffnung,
Liebe dort und Glaube selbst.
Und mit ihnen nehmen Platz
Heut' die Herren auch; versteh'n
Konnt' in ihnen das Ingenium,
Reiz mit Sitte zu vermähl'n;
Denn es sind des Menschen Sinne.
Und da schon du wußtest, wer
Hier Gebieter, wer Vertrauter,
Und wer Vogt, wie dort zuerst
In dem Hain des Königsgartens,

[23]) Ps. 67, 18.: „Currus Dei decem millibus multiplex etc.“

[24]) Jedenfalls eine Verwechselung mit Zacharias 1, 8: „Sieh ein Mann, der auf einem rothen Rosse saß, stand unter Myrthen in einem tiefen Thale, und hinter ihm waren Rosse, rothe, bunte und weiße,“ oder mit Apocal. 6, 2.: „Und siehe, ich sah ein weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen und es ward ihm eine Krone gegeben, und siegend zog er aus, um zu siegen.“

Nämlich ich: zurück' nun tret',
Da als Zeichen ihrer Ankunft
Schon Muſik wir ſchallen hör'n!
Alſo troll dich fort, denn nichts
Haſt im neuen Eden jetzt
Du zu ſchaffen hier, das heute
Nur ein Haus, wo froh man lebt,
Wo die Welt noch ſchauen wird
Tauſend Feſte; denn's Geſetz
Hier der Gnad' iſt Königin;
König Sonne ſelbſt des Rechts.

Judenthum.

Ha, was iſt das, was ich höre?
Was bedeutet's, was ich ſeh'?
Schloß von dem Geſetz der Gnade?
Königin ein dritt' Geſetz?
Das Geſchriebene verſtoßen?
Ja; denn ach, ſeit Ahasver's
Gaſtmahl, das er einſt gefeiert,
Iſt's wohl leicht, daß man erkennt
Das Geſchrieb'ne dort in Vaſthi,
Das der Gnade in Eſther! [25])
Doch wenn ſeiner Herrſchaft Eintritt
Auch ſo allgemein ich ſeh',
Was verzag' ich? In ſein Reich
Dennoch ich hinein mich dräng',
Wie es eben mir gelingt.
Wenn ich drinnen erſt mich ſeh',
Werd' ich dieſes Werk verläumden,

[25]) Vergl. Buch Eſther cap. 1 und 2.

Seine Mauern dann zerſtör'n,
Sein Gebäude ſo bekriegen,
Daß d'rin eingeführt noch werd'
Die Verwirrung des Nimrod,
Als er Babels Thurm erſtrebt'. [26])

Trompetenſtoß. Von der Seite des Teiches treten auf der **König**, die **Königin**, der **Glaube**, die **Hoffnung**, die **Liebe**, das **Geſicht**, das **Gehör**, der **Geruch**, der **Geſchmack**, das **Gefühl**, mit Gefolge von Sängern.

Muſik.

Oeffnet nun die Pforten, öffnet
Eurem Fürſten! Denn's Geſetz
Hier der Gnad' iſt Königin,
König Sonne ſelbſt des Rechts.

König.

Dieſes iſt, o holde Braut,
Schöne Königin, das Schloß,
Das ich prächtig, reich und groß
Selber hier für dich erbaut;
Dies die Stadt, die flüchtig ſchaut'
Eines edlen Adlers Blick; [27])
Dieſer Thurm, ſo hoch und dick,
Der Thurm David's, dies die Leiter,
Welche von der Erde weiter
In den Himmel führt zurück. [28])

[26]) Nimrod wird von der Tradition als der Erbauer des babyloniſchen Thurmes bezeichnet.

[27]) Der Apoſtel Johannes in ſeiner Offenbarung (Apocal. c. 21.)

[28]) Der Thurm des David und die Leiter, welche der Patriarch

Einſt ein Berg war's, rauh und wüſt,
Und jetzt iſt's ein ſchöner Garten,
Seit ein Gärtner, ihn zu warten,
Herr darüber worden iſt.
Deßhalb ward in kurzer Friſt
Aus der Wüſte, dieſer großen,
Die durch Rauhheit abgeſtoßen,
Seit er ſie beackert milde,
Nun ein heit'res Sterngefilde
Und ein Himmel jetzt von Roſen.
Geſtern wild und unbebaut
War's noch ein Olivenhain,
Heut' ein Blumengarten fein,
Den mit Neid der Frühling ſchaut.
Geſtern Zelt von roher Haut,[29])
Heut' ein Tempel ſtolz und groß;
Geſtern Tiſch der Juden bloß,
Heut' Altar der ganzen Welt;
Geſtern noch ein Oelbaumfeld,
Heut' ein königliches Schloß.

Königin.

König du, zu deſſen Füßen
Seine Strahlen legt der Tag,
Da dein weites Reich vermag
So ihr Leuchten umſchließen,
Daß ſie immerwährend grüßen
Dir dein Land mit ihrem Glanze,

Jacob im Traume ſchaute, werden von den Vätern häufig als Symbole der Kirche angeſehen.

[29]) Die Stiftshütte, welche äußerlich mit Thierfellen bedeckt war.

Nicht Hispanien nur, die ganze
Neue Welt auch überſtrahlend,
Und in deinem Reiche malend
Immer mit dem Strahlenkranze.[30])
Dies Gefild hat zu bedeuten
Viel, wo jetzt das Schloß ich ſehe,
Und, daß ich am Freitag gehe
Heut' zuerſt, es zu beſchreiten.[31])
Wenn am Freitag unterbreiten
Stets ſie die Geſuche dir,
Iſt's, damit ihr Bitten rühr'
Dich bei deiner Paſſion.
D'rum iſt's gut, daß du vom Thron
Freitag nimmſt Beſitz auch hier.
Tritt nun triumphirend ein!
Iſt ein Bild des Himmels da,
Der ſich hier bedeutet ſah
In der Schattenbilder Schein,
Wird's am Freitag gut auch ſein,
Daß das Thor ſich öffne. Fand
Man den Weg nur erſt bekannt,
Wird man die Geſuche bringen;
Laß dann ein die Räthe dringen,
Um zu küſſen dir die Hand.[32])

[30]) Bekanntlich rühmte ſich Philipp II., daß in ſeinem Reiche die Sonne nicht untergehe.

[31]) Die feierliche Einweihung des Luſtſchloſſes Buen-Retiro fand an einem Freitage ſtatt. Zugleich war der Freitag derjenige Tag in der Woche, wo der König zur Erledigung der Bittſchriften mit ſeinen Räthen eine Sitzung hielt. Dies war das erſte Geſchäft, das er in dem neuen Luſtſchloſſe vornahm.

[32]) Nach ſpaniſcher Hofetiquette fand vor Eröffnung der Sitzung die Ceremonie des Handkuſſes ſtatt.

Viel verdankst du, das ist klar,
Hier des Menschen Fleiß und Sorge;
Er verdient, daß er dir borge
Seinen Arm, Vertrauter gar
Sei, da dein Geschöpf er war[33])
Und Veranlassung, daß gilt
Hier auch jener Theilung Bild,
Dort des Teiches Silberschaum,
Für die Vögel dieser Raum,
Und der Park dort für das Wild.
Auch den Sinnen hier gewähr',
Seinen Dienern und Verwandten,
Daß sie dankbar dich erkannten;
Alle gaben gern sie her
Ihren Reichthum.

(Sie verneigt sich gegen Jeden, während sie ihn nennt.)

Das Gehör,
Daß Musik dir nicht gebricht,
Uebte treulich seine Pflicht;
Das Gefühl gab weiches Tuch,[34])
Früchte der Geschmack, Geruch
Rosen, Farben das Gesicht.
Also da der Mensch dort war
Vogt von jenem ersten Garten,

[33]) Der Mensch stellt in diesem Auto einen bestimmten Günstling oder Minister des Königs (wahrscheinlich den Herzog von Olivarez) dar, der bei der Erbauung und Einrichtung des Schlosses besonders thätig gewesen, der hier gleichsam als Haushofmeister fungirt, und dem dann später die Ehre zu Theil wird, in ganz gleicher Kleidung, wie der König, mit ihm einen Wettritt zu machen.

[34]) Es besorgte die weichen Polster der Sessel und Betten.

Darf ich, froher wohl, erwarten,
Daß er diesen auch bewahr',
Der noch besser; denn 's ist klar,
Mußt er dort Veränd'rung schauen,
Und war nicht auf ihn zu bauen,
So erlangt er solche Ehre
Heut', daß kein Bedenken wäre,
Ihm zu schenken dein Vertrauen.[35])

Mensch.

Daß unsterblich hier mein Leben,
Ohne daß man mich verführt,
Hoff' ich sicher. Es regiert
Hier ja deiner Gnade eben
Heh'r Gesetz und nicht das Streben
Der Natur, wie dort; der Spur
Folgt' ich damals der Natur.
Fürchte nichts, was hier mir schade,
Herrschet das Gesetz der Gnade,
Dessen Thron mein Glaube nur.

König.

Daß die Welt den Jubel sehe,
Wähle den Palast ich heute.
Alles sei in mir nun Freude,
Freude auch in ihr nur wehe.
Da's die Kön'gin wünschet, sehe

[35]) Der allegorische Sinn ist: Während der Mensch im Paradiese sich des göttlichen Vertrauens unwürdig erwiesen, ist im Garten der Kirche dies nicht mehr zu fürchten, wo er dasselbe göttliche Vertrauen wieder genießt, und wo Viele wenigstens, ohne aus ihm vertrieben zu werden, ihr Heil wirken.

Sich der Mensch geehrt auch hier,
Kröne ihn des Lorbeers Zier!
Und die Welt als Zeugin achte,
Daß ich ihn mir gleich betrachte;
Selber reit' er neben mir![36])
Sage, welche Farbe liebst du?

Königin.

Für die Stellung, die er hat,
Sei die Kleidung Incarnat.

König.

Rechte Farbe mir angibst du,
Da zum Incarnat mich triebst du,
Kön'gin, und sie paßt mir schon.[37])
Wenn sich Gott und Menschensohn
Gleichen sollen, räthst du gut;
Beide gleichen sich im Blut
Sicher durch Incarnation;[38])
Gleich sind alle beide dann,
Wenn, der Höll' zum Schreck und Spott,
Incarnirter Mensch ist Gott,
Incarnirter Gott der Mann.

---

[36]) In einem Wettritt, der zur Einweihungsfeier veranstaltet wird.

[37]) Der König legt bei dem Wettritt dieselbe Kleidung an, wie der Mensch.

[38]) Das Wortspiel zwischen Incarnat (die rothe Farbe, welche der König mit seinem Günstling, den er dadurch ehren wollte, bei dem veranstalteten Wettritt trug) und Incarnation (Menschwerdung) liegt auf der Hand. Der Dichter benützt alle Umstände, welche die Festfeier ihm darbot, zu allegorischen Beziehungen, wie sie der religiöse Charakter des Auto fordert.

Die Bittschriften bringt heran,
Daß die Festlichkeit anhebe![39])

Königin.

Einlaß nun das Schloß mir gebe;
In den Garten laß hinein
Jetzt mich, schöner Palmenhain!

Mensch.

Unsre Kön'gin lebe!

Alle.

Lebe!

Musik.

Oeffnet nun die Pforten, öffnet
Eurem Fürsten. Denn's Gesetz
Hier der Gnad' ist Königin,
König Sonne selbst des Rechts.

Der **König**, die **Königin** und der **Mensch** entfernen sich, die Anderen grüßend. Die **Sinne** gehen ebenso bei den Damen vorüber, unter denen die letzte der **Glaube** ist, der einen Blumenstrauß in der Hand hält, und den sie der Reihe nach anreden, wie die folgenden Verse besagen.[40])

---

[39]) D. h. bevor die Festlichkeiten anfangen, müssen erst die Geschäfte erledigt werden.

[40]) In der nun folgenden Scene, welche ein Bild der galanten Conversation geben soll, wie sie zwischen den Rittern und Hofdamen im Vorzimmer stattzufinden pflegt, und wo die Herren, welche durch die fünf Sinne repräsentirt werden, sich vorzugsweise um die Gunst der schönsten Dame zu bewerben suchen, welche durch den Glauben dargestellt wird, während die Anderen vernachlässigt werden, wird das Verhältniß der einzelnen Sinne zum Glauben, das erst in der

Gesicht.

Schöner Glaube! Denn da ich
Edelster der Sinne bin
Hier des Menschen, dem sich hin
Ganz der König gibt, und sich
Selbst bis in den Himmel schlich
Mein Gesicht, so weig're nicht
Meinen Augen doch das Licht!
Traurig wär's ja, wenn dort drin
Licht entbehrte mein Gesicht,
Dessen Schmetterling ich bin.[41])
Gib den Strauß mir, daß ich rühm',
Dort mich, deine Gunst zu saugen!

Glaube.

Glaubt der Glaube nicht den Augen,
Was verlangst du dann von ihm?

Gefühl.

Ich, der nicht umsonst mich rühm',
Müden weiche Ruh' zu spenden,
Möcht' die Blumen dir entwenden,
Die in deiner Hand ich fühl'.

Schlußscene beim Ringelstechen deutlich hervortritt, schon vorläufig angedeutet, indem alle anderen Sinne, außer dem Gehör, nicht im Stande sind, die Gunst der Dame, bei der sie sich beliebt machen wollen, zu erwerben.

41) Das Gesicht nennt sich „Schmetterling des Lichtes", weil es, wie diese in der Dunkelheit das Licht umflattern, immer vom Lichte, das sein eigentliches Element ist, angezogen wird.

Glaube.

Was begehrst du denn, Gefühl,
Glaubt der Glaube nicht den Händen?

Geruch.

Ich, der von der schönen Blüthe
Bin die Seele, die sie haucht,
Bin der Athem, den sie braucht,
Da mit Duft ich sie behüte,
Nicht umsonst wohl mich bemühte,
Hier um deiner Blumen Licht,
Da aus diesem Strauße bricht
Saba's Wohlgeruch hervor.

Glaube.

Nichts dankt dir der Glaube, Thor!
Dem Geruch glaubt Glaube nicht.

Geschmack.

Ich, der leckerhaft'ste Sinn,
Der die meiste Lust verschafft,
Da ich ganz beschäftigt bin,
Daß ich würz'ger Speisen Saft
Und den besten Trank gewinn',
Fühl' es, wie erwünscht mir wär's,
Wenn mit diesen Blumen, hör's,
Ich mich schmücken könnte gar
Beim Banquet des Balthasar
Und dem Gastmahl Ahasver's.
Bin ich der Geschmack, so mag
Ich mir dieses wohl erlauben!

Glaube.

Sprich, Geſchmack, nicht mit dem Glauben!
Glaube glaubt nicht dem Geſchmack.

Gehör.

Dich zu bitten ich nicht wag';
Da demüthig kaum ich zähle,
So verzeih', wenn hier ich fehle!
Denn wenn ich dich reden ſeh',
Werde Bildſäul' ich von Schnee,
Doch mit Feuer in der Seele.
Das Gehör ja nur ich bin,
Welches Kunde bloß kann geben
Eines Tones; bin der Sinn,
Der ſich täuſcht am leicht'ſten eben.
Nicht in Zweifel drüber ſchweben,
Was es ſieht, kann das Geſicht;
Der Geruch riecht, was er riecht;
Was es fühlet, fühlt Gefühl;
Seines Sinnes ſich'res Ziel
Dem Geſchmack auch nicht gebricht.
Aber was Gehör nur hört,
Iſt ein Echo, ſchnell verweht,
Das aus fremder Stimm' entſteht,
Das Erkenntniß nicht gewährt.
Deßhalb ſteh' ich ganz verſtört;
Denn nicht hat mein irrend Ohr,
Wie's Geſicht den Farbenflor,
Wie's Gefühl Verſchiedenheiten,
Wie Geſchmack die Süßigkeiten,
Nicht ſchwebt Wohlgeruch ihm vor.

Glaube.

Dieſer Schüchternheit ward's leicht,
Zu entzünden Liebesbrunſt.
Von dem Glauben ſolche Gunſt
Das Gehör allein erreicht.

(Der **Glaube** gibt ihm den Blumenſtrauß.)

Da die Hoffnung nicht entweicht,
Furcht wohl überflüſſig wär',
Wenn vor allen ich dich ehr'.
Mir zu dienen ich dich heiße;
Denn des Glaubens Gunſterweiſe
Sind allein für das Gehör.

Gehör.

Alſo konnte ich gefallen
Doch dem Glauben!

Geſicht.

In der Liebe
Oft die unwürdigſten Triebe,
Unbegünſtigt nicht verhallen.

Gehör.

Bin der edelſte von Allen!
Ich verdiente dieſes Gut!

Sie greifen an den Degen.

Geschmack.

Da der Mensch jetzt kommt, so ruh't!
Sonst hätt' meinen Vorrang dir
Ich gezeigt!

Der **Mensch** tritt auf.

Mensch.

Was gibt es hier?

Alle.

Des Gehöres Uebermuth!

Mensch.

An den glaub' ich ohne Weit'res.
Während Alle nach Verlangen
Ihr mir dienet, alles Bangen
Scheuchet, und mir stets nur Heit'res
Zeiget, mich mit Duft umfangen
Wollt, und Speisen gebt und Ehre,
Daß sich mein Vergnügen mehre,
Will's Gehör mir lästig sein;
Denn nur dieses ist's allein,
Ueber das ich Klagen höre.

Gehör.

Wie denn kann ich dienen dir
Friedlich, wenn so streng du bist,
Daß dir's nicht gefällig ist
Schmeichelei'n zu hören hier?
Wenn du Schmeicheleien mir
Untersagst, und ohne Zagen,

Beide Ohren offen tragen
Läßt, lebt'st du auch noch so recht,
Muß ich dann nicht, da ich Knecht,
Schmeicheleien hör'n und Klagen?[42])

Mensch.

Wenn's Vertrauen d'rin besteht,
Daß man dürfe sich beklagen,
Mag ich doch die Schuld nicht tragen.
Klage Jeder, wie es geht;
Heute will der König, seht,
Abfert'gen die Kläger d'rinnen.
Also müßt ihr Lust gewinnen
Mir zu folgen; denn 's ist Recht,
Daß dem König Mensch, sein Knecht,
Dien' mit allen seinen Sinnen.

Geschmack.

Unterdessen bis der König
Kommt zu seines Thrones Stufen,[43])
Du gestatte, daß ich thör'chter
Sinn hier eine Frage thue.[44])

---

[42]) In diesen Worten scheint eine feine Anspielung des Dichters auf die Unzufriedenheit zu liegen, welche sich bei Hofe in Betreff der Auszeichnung geltend machen mochte, welche der bevorzugte Günstling beim Könige genoß, und die ihm, zu seinem Verdruß, zu Ohren gekommen

[43]) Nämlich um die Bittsteller abzufertigen.

[44]) Die Episode, welche der Dichter hier einschaltet, und die unter anderem eine hochpoetische Schilderung des jüngsten Tages enthält, soll dazu dienen, die Beständigkeit des Prachtbaues der Kirche zu beweisen, und zugleich dem neu erbauten Lustschloß eine ähnliche Dauerhaftigkeit zu prophezeien. Daß der Prachtbau des

Bei den früheren Monarchen
Ging es immer also zu ja,
Daß Veränderungen kamen.
Das Gesetz erst der Natur ging
Zum Geschrieb'nen über, dieses
Zum Gesetz der Gnade. Und, was
Meinst du, wird wohl noch ein and'res
Folgen, wenn dies geht zu Ruhe?

Mensch.

Niemals! Denn mit heil'gen Worten
Sichert's ihr der König zu, daß
Bis in Ewigkeit bestehen
Werde dieser Bau, den du hier
Siehst zur Sonne sich erheben.
Ruht er auch auf altem Grunde,
So bedroht ihn doch Gefahr nicht;
Denn in ihm erst wird es kund, was
Noch geheimnißvoll im and'ren,
Nur wie Schatten, einst gedunkelt.
David wird dir's besser sagen,
Denn so heißt's in seinem Munde:
Wenn der Herr das Haus nicht bauet,
Dann vergeblich es versuchet,
Wer's zu bauen sich bemüht.[45])
Hierauf also auch beruht es,

neuen Schlosses, den sie zum erstenmal betreten, den Höflingen Veranlassung bietet, sich über denselben und seine muthmaßlichen künftigen Schicksale zu unterhalten, ist ebenso natürlich, als daß dabei dem Dichter sich Gelegenheit bietet, seine allegorische Idee weiter zu entwickeln und das schönste Pathos der Rhetorik zu entfalten.

[45]) Psalm 126, 1.

Daß, wenn Menschen Häuser bauten,
Denen Er nicht half dazu, sie's
Stets verfehlten; aber dieses,
Das er selbst gebaut, es muß auch
Ewig dauern und so lange
Als die Himmel selbst, da nur im
And'ren Schatten war, was hier
Licht ward, nimmer zu verdunkeln.
Was wohl meinst du, daß bedeute
(Siehst du erst die Spur des Wunders)
Dort in dem Naturgesetze
Jene Arche, welche Zuflucht
Gab den Arten,[46]) als der Himmel
Alle hat in ihr verbunden?
Diese Kirche war bedeutet!
Denn, als da der Himmel suchte
Der Welt Antlitz auszulöschen,
Das heut' strahlt in Farbengluthen,
Wird's der Tempel sein, dies Haus,
Das sie rettet, und das Zuflucht
Gibt den Menschen, wenn dann Alle
In gerechter Sorge Hut sie
Ein Gesetz allein vereinigt,
Alle dann ein einz'ger Cult nur.[47])
Und was meinst du, wollte sagen
(Ist dein Aug' da durchgedrungen)

[46]) „Den Arten" der Thiere nämlich, welche Noah auf Befehl Gottes mit in die Arche nahm.

[47]) Die Aufgabe der Kirche ist, alle Menschen in sich aufzunehmen. Sie wird erst dann erfüllt sein, wenn die Verheißung Christi sich verwirklicht hat, daß ein Hirt und ein Schafstall auf Erden geworden ist.

Dort im andern Schriftgeſetze [48])
Jene Lade, in der ruhet
Eine Tafel, ſüßes Manna,
Und die wunderbare Ruthe, [49])
Welche, erſt gefangen, dann
Wieder kommt, zu ſich'rem Schutze,
In den Tempel Salomo's,
Wo ſie thronet im Triumphe?
Dies Geſetz, es wollte ſagen,
Wenn die Zeit auch d'rüber fuhr mit
Rauh'n Verfolgungen von vielen
Feinden und mit blut'gen Spuren,
Daß im hehr'n Jeruſalem
Stets es throne, wo Cherube
Es bewachen, [50]) wo bewahret
Stets blieb des Geſetzes Buch auch,
Und des Sakramentes Manna,
Und des heil'gen Kreuzes Ruthe. [51])
Alſo fürchte nicht für dieſes
Noch der Zeit Veränderungen.
Aendert ſich die Zeit auch, bleibt's
Siegreich ſtets, gekrönt mit Ruhme,
Ohne Fluthen, die's erſäufen,
Ohne Feind, der eingedrungen,

---

[48]) In dem zweiten, geſchriebenen Geſetze, das auf das Naturgeſetz folgte.

[49]) Die Bundeslade enthielt bekanntlich die Geſetztafeln, ein Gefäß mit Manna und die Ruthe Aarons.

[50]) Ueber der Bundeslade befanden ſich die vergoldeten Bilder zweier Cherubim, die mit den Spitzen ihrer Flügel einander berührten.

[51]) Die Ruthe Aarons wird von den heiligen Vätern als Vorbild des Kreuzes erklärt.

Bis zu jenem letzten Tage,
Wo die Erde ſich verdunkelt
Auf den Schall einer Poſaune.
Wehe, denen er erklungen!
Denn beim fürchterlichen Tone
Jener Lippe, die dann rufet,
Jenes Athems, der dann bläst,
Jenes Erzes, das die Kunde
Bringt, erzittert dieſe Welt,
Höret der Trompete Mund ſie,
Wenn ſie durch die Winde heulet,
Berge beben macht im Grunde.
Doch auch dann ſelbſt, ja auch dann ſelbſt
Während auf der Erde ruhet
Gottes Zorn, und ſie vergehet
Durch den Blitz, der ſie verwundet,
Durch die Flamme, die ſie frißt
Durch die Gluth, in deren Schlund ſie
Untergeht, bleibt hocherhaben
Zwiſchen Thronen und Cheruben
Doch die Monarchie der Chriſten.
Niemand d'ran zu zweifeln ſuche!
Und wenn das ſich vorbereitet,
Daß die Gläub'gen eng verbunden
Bleiben, werden dann der Erde
Tod am Himmel ſelbſt bekunden
Zeichen, und ſich dort verwirren
Kreiſe, die bisher verbunden,
Damit Alles ſich verein'ge,
Zu bewirken ſolch Verwundern,
Wenn im Todeskampf die Sonne
Ihren Glanz nicht mehr gefunden,
Einer Fackel gleich, die ängſtlich

Im Erlöschen sich gewunden;
Denn bedrohet und gezählt sind
Schon des Lichtes Herrschaft Stunden,
Wenn sich gegen dies bewaffnen
Dicker Wolken dunkle Fluthen,
Wenn der Nacht es zugestehen
Muß in düstren Dämmerungen
Jene Herrschaft über'n Tag,
Die sie seiner Hand entrungen.
Fliegen werden überall
Feur'ge Vögel in dem Luftraum,
Blitze, welche als Kometen
Dann des Himmels Mörser spucken!
Und die Erde ganz enterbt
Ihrer Zierde, ihrer Blumen,
Oeffnet Schlünde, nicht zum Klagen
Bloß,[52]) nein, zu noch größ'rem Nutzen,
Um als Gräber selbst zu dienen,
Die so vielen Stoff gefunden.
Und das Meer, die Schranken brechend,
Die am Strande es gefunden,
Macht aus dem, was grüne Golfe
Heute noch, azurne Buchten,[53])
Alle Felder übergießend,
Eh' das Feuer sie gefurchet.
Schaum dann gibt's dort, der verbrennt,
Flammen, welche überfluthen.
Und die Berge müssen nöthig,

[52]) Die Spalten der Erde erscheinen gleichsam als ihr geöffneter Mund, um Klagen über ihren Untergang auszustoßen.

[53]) D. h. es verwandelt die grünen Matten in blaue Wasserflächen.

Wie auch mächtig ihre Wucht ist,
Innerlich in sich erzittern,
Und erliegend solchem Drucke
Einer auf den andern fallen,
Daß der gold'nen Gipfel Gluthen
Dem Geschlecht der Menschen dienen
Nur als Catafalk und Tumba.
Fische, Vögel, wilde Thiere,
Aufgestört aus ihrer Ruhe,
Bilden, weil sie zweifeln werden,
Wo ihr Ort, nur einen Klumpen.
Wasser, Erde, Luft und Feuer
Werden da im grausen Sturze
Wieder sich vermischen; jener
Theil, der noch am längsten ruhet,
Wird zum Vaterland für Alle,
Wo sie ängstlich Rettung suchen;
(Denn die allgemeine Noth
Macht gemeinsam jedes Gut dann)
Und die Völker in Bestürzung
Forschen nach des Ortes Spuren,
Wo sie vor dem Zorn sich bergen,
Wo gesichert ihre Ruhe.
Doch, weh' ihnen! Keinen gibt's,
Der noch sicher wird gefunden;
Denn vom Feuer ausgeweidet,
Finden sie die tiefsten Gruften,
Die der höchste Fels beschattet.
Und verwirrt, erschreckt, verstummet,
Ohne daß sie Worte finden,
Die der Schrecken leih' dem Munde,
Flieh'n von Schaden sie zu Schaden;
Unnütz Ringen wohl im Unglück!

Denn wer mit sich die Gefahr bringt,
Wozu nützet dem die Flucht noch?
Keinen Menschen wird es geben,
Der sich diesem Graus entwunden,
Keine Schönheit, die sich rettet,
Keine Macht, die sich entrungen,
Keine Bestie, die entwischte,
Keinen Vogel, der im Fluge,
Keinen Fisch, der schwimmend auskam,
Keinen Berg, der hoch geruhet,
Keinen Bach, der klar entflossen,
Keine Blume, die gesund noch;
Alles, Alles muß zugleich
Da verderben! Untersucht es
Nicht zu vorwitzig, ihr Menschen!
Würde niemals Solches kund euch!
Doch, kommt's dann euch unerwartet,
Und stört's jetzt nicht eu're Ruhe,
O so scheint beim bloßen Denken
D'ran, der Himmel zu umdunkeln
Sich, und in das erste Chaos
Wieder schon die Welt versunken!
Denn am blauen Firmamente,
Wo so schöne Lichter funkeln,
Angeheftet in der Höhe,
Auf der Erde, wo die Blumen
Mit so mildem Glanze strahlen,
Gibt es nichts, was blieb' in Ruhe,
Keine Rose, die nicht welkte,
Keinen Stern, der nicht verdunkle,
Keinen Berg, der nicht erzitt're,
Keinen Kreis, der sich noch runde,
Quelle, welche nicht versiegte,

Irrstern, der zu flieh'n nicht suchte.
Denn bei dem Gedanken bloß
An so großes, schweres Unglück,
Zittern alle Thiere, weichen
Alle Axen aus den Fugen.
Doch inmitten dieses Grauses,
(O verzögerte dies Wunder
Lange noch der Himmel!) wirst den
Friedensbogen des Triumphes
Dann du seh'n, das Kreuz des Königs,
Prangend an des Thrones Stufen,
Wenn die Todten und Lebend'gen
Zum Gerichte sind gerufen,
Wo dann Alles nur so lange
Währt, wie seines Sein's Natur auch,
Die unendlich; deßhalb kannst du
Immer sicher sein und ruhig,
Daß dies ganze Prachtgebäude
Aendert nie die Zeit. Figur ja
Ist's der Kirche hier, wo herrschet
Gott in menschlicher Natur, ob
Auch verhüllet nur in Schatten.
Daß dir deutlicher die Kunde
Werde, kommt er schon zur Sitzung.
Höre nun von hier ihm zu jetzt![54])

Der **König** tritt auf und das **Judenthum** mit einer Bittschrift. Der König nimmt dieselbe und gibt sie dem Menschen.

---

[54]) Die folgende Scene soll die Sitzung darstellen, welche der König vor dem Beginn der Festlichkeiten hält, um die eingegangenen Bittgesuche zu erledigen. An ihr nimmt auch die Königin mit ihren Damen Theil, um gelegentlich als Fürbitterin aufzutreten. Da diese Sitzung an einem Freitage stattfindet (s. oben

Judenthum.

Eu're Majestät, o Herr,
Schau' in diesem Memorial
Meine Bitte, und bemerke
Wie gerecht sie ist!

König.

Nun ja.

Mensch.

Heut' am Freitag, Herr, an jenes
Heil'gen Siegeszeichens Tag',
Da Ihr in das neue Schloß
Vom Gesetz der Gnade kamt,
Könnt Ihr, während sich die Feste
Vorbereiten dort im Saal,
Freude mit Regierung mischend,
Das Vergnügen mit der Last,
Jetzt die Bitten untersuchen
Dieser Memoriale all'.
Euerer Entscheidung lauscht der
Ganze Hof schon aufmerksam.

Die **Königin** tritt auf mit den **Tugenden**, und die **fünf Sinne.** Sie stellen sich zu beiden Seiten des Königs auf, die Damen auf der einen und die Herren auf der anderen Seite. Ein Schreibtisch wird hereingebracht.

Anm. 31), so nimmt der Dichter davon Veranlassung, diese Bittgesuche allegorisch mit den Fürbitten in Verbindung zu bringen, welche am Charfreitage für alle Menschen (die Häretiker, Heiden und Juden nicht ausgenommen) in der Liturgie dieses Tages von der Kirche an Gott gerichtet werden.

König.

Redet!

Königin.

Nun der König hier,
Könnet Alle ihr's gewahr'n,
Wie mit Weisheit er regieret,
Wie er Alle läßt erfahr'n
Nicht nur stets Gerechtigkeit,
Sondern Güte auch und Macht.

Mensch.

Von Apostasie, der blinden,
Die im Norden Königsmacht
Usurpirte,[55]) die rebell'schen
Inseln dort an sich gebracht
Von dem königlichen Erbe,[56])
Das britann'schem Meer entragt,
Rührt die Bittschrift her.

König.

Und was
Fordert sie?

Mensch.

Gewissenszwang
Soll aufhören; dann, erklärt sie,

---

[55]) Anspielung auf Heinrich VIII. von England.

[56]) D. h. von der Heerde Christi, dem Gott durch die Gründung der Kirche alle Völker zum Erbtheil gegeben.

Will Gehorſam ſie bewahr'n
Eurer Herrſchaft.[57])

König.

Halt! nicht öffne
Sie, die ich nicht leſen mag;
Denn dem Ketzer muß das Ohr
Wie es heißt, verſchließen man.

Das **Gehör** hält ſich die Ohren zu.

Gehör.

Meine Ohren ſchließ' ich für die
Worte ſtets von ſolcher Art.

Königin.

Da zu ſeh'n ich und zu hören
Heute, Herr, gekommen war,
Wie in dieſer Audienz den
Ketzer Ihr behandelt hart,
Bitt' ich jetzt, mein König, nicht,
Daß Ihr hört ihn, ihm willfahr't,
Sondern daß Ihr, mild und gnädig
Ihn verſuchet zu bewahr'n,
Falls er ſich bekehrt und will den
Trotz aufgeben ſeines Wahns.
Darum bitt' ich Euch fußfällig![58])

[57]) Den Häretikern war bekanntlich in Spanien freie Religionsübung nicht geſtattet.

[58]) In der Liturgie des Charfreitages heißt es: „Oremus et pro haereticis et schismaticis: ut Deus et Dominus noster eruat eos ab erroribus universis et ad sanctam matrem Ecclesiam catholicam revocare dignetur.“ Bei allen dieſen Bitten findet eine Kniebeugung ſtatt, zu welcher der Diakon mit den Worten: Flectamus genua auffordert. Deßhalb thut die Königin hier vor dem Könige einen Fußfall, ſowie auch ſpäter alle anderen Damen ihre Fürbitte mit einem ſolchen begleiten.

König.

Stehe auf; ich will es ja.

Geſchmack.

Für ihn bat die Königin.

Gefühl.

's iſt die Kirche; das iſt klar.

König.

Meinem Kriegsrath übergebet
Alſo dies Memorial;
Und vermögen ihren Stolz zu
Dämpfen nicht die Waffen dann,
Will ich nicht ſie zu Vaſallen.[59])
Denn nicht herrſchen will ich da,
Wo kein Glaube herrſcht; nicht herrſchen
Heißt's, wenn Glauben man nicht ſah.

Menſch.

Dieſes Bittgeſuch, o Herr,
Heidenthum geſendet hat.

[59]) Wohl eine Anſpielung auf den Krieg mit den ſpaniſchen Niederlanden, die der ſpaniſchen Krone verloren gingen hauptſächlich deßhalb, weil man ihnen keine Religionsfreiheit bewilligen wollte.

König.

Seinen Wahn will ich nicht ſehen.

Das Geſicht verhüllt ſich die Augen.

Geſicht.

Nein; durch mich ſiehſt nichts du da.

Liebe.

Dieſe Bitte, Herr, ſie geht,
O verzeih'! die Liebe an,
Und fußfällig bitt' ich dich,
Hör' ſie doch![60])

König.

Erheb' dich! Was
Denn verlangt es?

Menſch.

Daß den Orient.
Wo es ſich gekrönet ſah,
Und das Licht der Sonne betet
Dort als ſchöne Göttin an,
Du eroberſt.[61])

---

[60]) Die betreffende Bitte am Charfreitag lautet: Oremus et pro paganis; ut Deus omnipotens auferat iniquitatem a cordibus eorum: ut relictis idolis suis convertantur ad Deum vivum et verum etc.

[61]) Hier ſind wohl die ſpaniſchen Beſitzungen in Oſtindien gemeint, wo indeſſen die Portugieſen mehr als die Spanier zur Ausbreitung des Chriſtenthums beitrugen.

König.

Zur Bezwingung
Ferner Völker flattert lang'
Schon im Meer des heil'gen Kreuzes
Immer ſieggewohnte Fahn'.

Menſch.

Dies hier iſt der Occident,
Wo ſich kaum ein Volk ſchon fand,
Welches Licht von ihm erhalten;
Ohne jed' Geſetz ſie war'n.[62])

König.

So zerreiß' es; nicht berühren
Woll'n wir ihrer Blindheit Wahn.

Gefühl.

Nicht berührſt du ſie, wenn ich
Rückwärts mir die Hände band.

Es legt die Hände auf den Rücken.

Hoffnung.

Ich, die ihre Hoffnung war,
Und ſie gebe, daß man kann
Noch ſie einſt katechiſiren,
Flehe auf den Knie'n dich an,

---

[62]) In Amerika war die Einführung des katholiſchen Glaubens den Spaniern faſt allein überlaſſen.

Wolle doch so grausam nicht
Sie behandeln.[63])

König.

Stehe auf!
Was verlangen sie?

Mensch.

Die Taufe.

König.

Ordensleuten mög's gefall'n,
Glauben ihnen einzuprägen
Dort mit Purpur und Corall'n.[64])

Mensch.

Dies vom Jünger Mahomet's,
Der gehorcht dem Alkoran.[65])

König.

Weißt du nicht, daß ich an ihren
Bitten niemals fand Geschmack?

---

[63]) Der Ausdruck „katechisiren" deutet an, daß diese Bitte mit der für die Katechumenen (Oremus et pro catechumenis nostris) am Charfreitag in allegorische Verbindung gebracht werden solle.

[64]) D. h. das Blut der Martyrer soll dort der Same der Christen werden.

[65]) Die Muhamedaner werden zwar in den Bitten des Charfreitags nicht ausdrücklich erwähnt, konnten aber hier unmöglich übergangen werden, da sie zu Spanien, das viele Jahrhunderte mit ihnen kämpfen mußte, in nächster Beziehung stehen.

Geschmack.

Nein, gewiß nicht, wenn ich gehe.

Er wendet den Rücken.

Glaube.

Doch der Glaube, welcher dann
Wird erhöht, wenn nur ein Hirt
Hier auf Erden und ein Stall,
Fleht für sie dich auf den Knieen
An.

König.

Nun, was sie sagen, laß
Hören.

Mensch.

Daß christliche Häfen
Man erbau' in Afrika.

König.

Wohl; es schützen Afrika
Heut' Mamora und Oran.[66])

Mensch.

Dieses ist das Judenthum.

---

[66]) Zwei Festungen (presidios) an der Nordküste von Afrika, zum Königreich Fez gehörig. Den Spaniern gehörte fast diese ganze Mittelmeerküste bis Oran.

Judenthum.

Ja, dies iſt mein Memorial.

(Für ſich:)

Sicherlich intercediren
Die hier gegenwärtig, All'.

König.

Und was will das Judenthum?

Menſch.

Leben will's als Handelsmann
Jetzt in deinen Reichen, will
Schließen ungeſtört Contrakt
Auch mit den entfernt'ſten Inſeln.

König.

Und in meinem Reiche dann
Sein Geſetz verlaſſen?

Menſch.

Nein, Herr,
In ihm bleiben ſtets fortan,
Wie man anderwärts es duldet.

König.

Halt! Nicht weiter! Stehe ab;
Dieſe Bittſchrift werd' zerriſſen!
Denn nicht ſoll'n in meinem Staat'
Juden leben, wo der Glaube
Hat ſein hohes Tribunal.

Denn es wär' vernünftig weder,
Noch politiſch allzumal,
Zuflucht Schuld'gem zu gewähren,
Und ein Recht hier dem Fiskal.[67])

Menſch.

Niemand bittet für ihn?

Alle.

Nein.[68])

König.

So zerreißt das Memorial!

Judenthum
(zur **Königin** und den **Tugenden**).

Weßhalb, gegen Alle mild,
Nur für mich Ihr grauſam war't?

Königin.

Weil in meinem Schutze findet
Nur der Jude keinen Platz.

Ab.

---

[67]) Die Juden wurden bekanntlich aus Spanien vertrieben und durften bis auf die neueſte Zeit dort nicht anſäßig ſein.

[68]) In der Liturgie des Charfreitages kommt zwar auch eine Fürbitte für die Juden vor (Oremus et pro perfidis Judaeis: ut Deus et Dominus noster auferat velamen de cordibus eorum etc.), ſie wird aber nicht mit der gewöhnlichen Kniebeugung begleitet. Deßhalb läßt der Dichter hier Niemanden als Fürſprecher für das allein in Perſon gegenwärtige Judenthum, das ſich widerrechtlich eingeſchlichen hat, auftreten.

Hoffnung.

Noch in meiner Hoffnung Trost.

Ab.

Liebe.

Noch in meiner Liebe Gnad'.

Ab.

König.

Wirf, zerrissen in Atome,
In den Wind der Bittschrift Blatt!

Ab.

Der **Mensch** zerreißt die Schrift.

Judenthum.

Nicht zerreiß' sie! Wirf nicht weg sie!

Mensch.

's ist zu spät. Schon fliegt sie da.

Ab.

Gesicht.

Zu des Glaubens Füßen flogen
Ihre Stücke allesammt.

Ab.

Glaube.

Ja zu mir; wohl wissen sie,
Daß ich selbst ihr Tribunal.[69])

Ab.

Geschmack.

Hast du etwas wohl zu borgen,
Zeuge du des alten Wahns,
Auf Gewinn? Doch was begehr' ich
Denn von dir, gibt's Christen, ach!
Welche — doch ich schweige lieber;
Nicht zum Murr'n ist heut' ein Tag.[70])

Alle entfernen sich. Das **Judenthum** bleibt allein zurück.

Judenthum.

Ha, was mußt' ich hier erleben?
Bei so großem Unglück trat
Niemand ein für mich? Was ist das?
Noch mehr Unglück! Noch mehr Angst!
Mehr Trostlosigkeit und mehr
Noch des Leides und der Qual!
Daß hier selbst Apostasie,
Daß das Heidenthum hier fand,
Der Katechumen', der Mohr

---

[69]) Anspielung auf die Inquisition, welche auch Tribunal des Glaubens genannt wird.

[70]) Der Sinn ist wohl: Es gibt leider Christen, welche schlimmere Wucherer als die Juden sind. Der Geschmack scheint in diesem Auto die Rolle des Grazioso zuweilen zu übernehmen, die sonst in ihm fehlt.

Troſt, Erleichterung und Gnad'
In der Sitzung dieſes Freitags
Und nur mir (ich bin erſtarrt!)
Fehlet (wehe mir, o wehe!)
Hier der Kirche Mitleid, ach!
Und des Glaubens Fürbitt', und der
Hoffnung und der Liebe Rath?
Doch, wie konnt' ich auch am Freitag,
Ha, am Freitag, Vaterland,
Wohnung hier zu finden hoffen,
Da von ihm mein Irrſal ſtammt,[71])
Daß ich immer nur als Fremdling
Wand're ohne Ziel und Plan
Durch die Berge dieſer Erde,
Eile durch des Meeres Naß?

(**Muſik** ertönt hinter der Scene.)

Und, daß ich noch mehr mich gräme,
Zur Vermehrung meiner Angſt,
Feiern jetzt ſie neue Feſte,
Ihnen Luſt, mir neue Laſt!
Wilde Thiere, die entfeſſelt
In der Welt heut' überall
Zu des Menſchen Schaden, ſchließt er
Ein, gezähmt, mit ſtrengem Bann,
Dort in einem Abgrund, wo ſich
Keines jetzt mehr löſen kann,
Wenn's der König nicht erlaubt,
Der den Einſchluß ſchauet an,
Hinter einem Gitter ſtehend

[71]) Von dem Morde des Gottmenſchen, der am Freitage vollbracht wurde.

Dort vom reineſten Kryſtall,
Das der Schooß Maria's iſt,
Ohne Makel, hell und klar,
Welcher aus der Erde brachte
Keinen Dunſt von Anfang an.[72])
Und wohl zeigt in dieſem Spiegel
Allen deutlich ſich der Tag,
Der dem Menſchen nunmehr gibt
Das Gewand von Incarnat.[73])
Denn es iſt daſſelbe Feſt,
Und auch ganz derſelbe Tag,
Welcher ihn zum Herrn der Thiere
Und zum Incarnirten macht;
Deßhalb wohnt er ihrem Einſchluß
Bei dort hinter dem Kryſtall.
Schon erſcheinen jetzt die Räthe,
Jeder dort an ſeinem Platz;
Denn für Alle hat man Räume
Da gebaut; nur meine Angſt
Findet nirgend anders Raum,
Als in meiner Bruſt, auch da
Nicht einmal; denn drinnen tobt's
Wie ein Aetna, ein Vulkan,
Mir die Seele zu zerſprengen!
O vermöcht' ich an dem Platz

[72]) Nach der Sitzung beſichtigt der König die in dem Park befindlichen Thiere, von denen einige, vielleicht die Vögel, hinter Glas ſich befanden. Dieſen Umſtand benützt der Dichter zu einer allegoriſchen Anſpielung auf die Reinheit Maria's, welche die mitwirkende Urſache der Menſchwerdung war. — Die Flecken der Bergkryſtalle werden dem Dunſt verglichen, den der Hauch auf dem Glaſe zurückläßt.

[73]) S. o. Anm. 38.

Auszusäen hier den Schrecken
Der Gefilde Senaars! [74])
Doch ich trete in den Circus;
Bin ein Thier ja.

Der **Glaube** tritt auf.

Glaube.

Wohin? Sag'!

Judenthum.

Von Zorn geh' ich verzehrt,
Als Schlange, welche nur von Gift sich nährt,
An dieses Haus, das man erbaut mit Mühe,
Das wilde Feuer jetzt, von dem ich glühe,
Zu legen unverweilt.

Glaube.

Zurück! Nicht so geeilt!
Willst ohne Glauben du
Eintreten, eilst du deinem Ende zu;
Nicht gab der König dir
Für deine Gegenwart Erlaubniß hier.

Judenthum.

Wie fehlst du in den Hallen,
Da Glaube, du die Dame, die vor allen
Die Kön'gin liebet?

---

[74]) Auf den Gefilden Senaars wurde der Thurm von Babel erbaut. Das Judenthum spricht hier denselben Wunsch aus, wie oben (s. Anm. 26.).

Glaube.

Weil, um's Fest zu sehen,
Nicht nöthig selbst ich hab', dabei zu stehen.
Der Glaube bin ich; mehr,
Als was ich sehe, glaub' ich, was ich hör'.

Judenthum.

So sag' mir, da ich nur von draußen kann
Den Circus und die Sphäre schauen an
Von soviel Leuten, wie
Des Festes Vorbereitung denn gedieh;
Denn wenn Geheimniß Alles hier bedeutet,
So möcht' ich wissen, wie der Geist wohl leitet
Mir zum Verständniß, was ich wahrgenommen.

Glaube.

So frage mich! Dann wird die Antwort kommen;
Denn Alles zeigt im Christenreiche hier
Heut' allegorisches Geheimniß dir.

Judenthum
(hinter die Scene blickend).

Wer ist jene auf dem Throne
Dort, von Sternen so umgeben
Und umkränzt,[75]) die sie erleuchten?

Glaube.

's ist die Königin, die hehre;
Denn des Himmels Azurfeld

---

[75]) Von ihren Hofdamen, den Tugenden.

Ihren Füßen dient als Schemel
(David hat es selbst bezeugt)[76])
Und als Pfühl das Empyreum.

Judenthum.

Und wer ist dort der Infant?

Glaube.

's ist der Prinz, ihr rechter Erbe;
Denn, da sie die Gnade, und
Einen Schatz von unermeß'nem
Werth bewahrt für ihren Sohn,
Nannte sie ihn auf Chaldäisch
Balthasar, verborg'nen Schatz,
Wie dies Wort ist auszulegen.[77])

Judenthum.

Und was ist das für ein Rath?

Glaube.

's ist der allerhöchste eben.[78])

Judenthum.

Und wer führt den Vorsitz?

---

[76]) Wohl durch die Worte „die Königin steht zu Deiner Rechten." Ps. 44, 10.

[77]) Welcher Infant hier gemeint sei, ist zweifelhaft. Vielleicht erst ein künftig zu erwartender, den die Königin noch unter dem Herzen trägt, weßhalb er Balthasar (verborgener Schatz) genannt wird.

[78]) El consejo supremo, der Staatsrath.

Glaube.

Paulus!
Schon der Name läßt's verstehen
Des Apostels; nennt man Paulus,
Frägt man nach dem Präsidenten.
So versteht sich's, daß er an des
Höchsten Rathes Spitze stehe.[79])

Judenthum.

Jener, der an seinem Wappen
Dort zwei Säulen als Trophäen
Zeigt mit dem Plus ultra?

Glaube.

Der
Ist der Rath von Indien.[80])

Judenthum.

Wer denn
Leitet diesen?

---

[79]) Der Vorsitzende des Staatsrathes hatte wahrscheinlich den Vornamen Paul. Die Beziehung der übrigen hier noch aufgeführten Behörden zu den einzelnen Aposteln ist jedenfalls durch die bei Hofe hinlänglich bekannten Vornamen der hohen Würdenträger motivirt, was dem Dichter Gelegenheit gibt, jedem ein Compliment zu sagen und den Namen mit dem Amte in geistreiche Verbindung zu bringen.

[80]) Der Rath von Indien hieß die höchste Behörde, bei welcher die Angelegenheiten der amerikanischen Besitzungen verhandelt wurden. Die beiden Herculessäulen mit der Devise: Plus ultra waren seit Karl V. sein Wappen, und erscheinen auch auf den spanischen Thalern.

Glaube.

Diesen leitet
Niemand anders als Matthäus,
Da auch er in Indien brachte
Licht den äthiop'schen Negern.

Judenthum.

Und verschiedenfarb'ge Kreuze
Sind an Jenen dort zu sehen?

Glaube.

Dieses sind die Ritterorden.

Judenthum.

Wer steht an der Spitze?

Glaube.

Petrus
Ist's, der heut' den Ritterorden
Vorgesetzt ist; denn wir seh'n ihn
Die Bezeichneten regieren
Mit dem Kreuz des Evangeliums.

Judenthum.

Dieser?

Glaube.

Ist der Rath des Krieges.

Judenthum.

Und wer führet den Befehl dort?

Glaube.

Wohl Jacobus, den so oft schon
Für uns kämpfen wir gesehen.[81])

Judenthum.

Dort, der Schwerter und Oliven
Einigt,[82]) so verschied'ne Wesen,
(Denn mit seinen beiden Armen
Zeigt er Güte an und Strenge,)
Wer ist's?

Glaube.

Die Inquisition.

Judenthum.

Ha, der Name weckt mir Schrecken!

Glaube.

Wer ihr vorsteht, ist Andreas,
Denn er war der Christen erster
In der Kirche;[83]) mit den beiden
Balken seines Kreuzes werden
D'rum bezeichnet die verdächt'gen
Christen, um sie zu erkennen.[84])

---

[81]) Nach der Legende erschien der Apostel Jacobus wiederholt in sichtbarer Gestalt in verschiedenen Schlachten, welche die Spanier mit den Mauren kämpften.

[82]) Das bekannte Wappen der Inquisition.

[83]) D. h. der zuerst berufene Apostel.

[84]) Bei den Auto's der Inquisition trugen die Büßer und die

Das dort iſt der Rechnungskammer
Tribunal.

Judenthum.

Und wer wohl ſtehet
Dieſem vor?

Glaube.

Philippus, welcher
Jene große Zahl gezählet
In der Wüſte, um mit fünf
Broden dann ſie zu ernähren.[85])
Dem geheimen Rath Johannes,
Da er an der Bruſt gelegen
Seines Königs, in Geſichten
Die Geheimniſſe erſpähte.

Judenthum.

Und wer iſt die Menge, die dort
Folgt?

Glaube.

Das ſind des Reiches Stände.

Judenthum.

Wer ſind ihre Deputirten?

Verurtheilten ein gelbes mit einem Andreaskreuze verſehenes Bußgewand.

[85]) Bei der wunderbaren Brodvermehrung in der Wüſte äußerte der Apoſtel Philippus (Joan. 6, 7.): „Brod für zweihundert Denare iſt nicht hinreichend für ſie, daß Jeder nur ein Weniges bekomme.“

Glaube.

Deputirte ſind die Engel;
In dem Reich der Herrlichkeit
Sind ſie's ja, die für uns ſprechen.

Judenthum.

Und der weiter jetzt dort folgt?

Glaube.

Dieſer —

(Trompetenſtoß.)

doch ich kann nun mehr nicht
Reden, denn gedämpfte Zinken,
Süße Vögel da von Erze,
Welche mit den Nachtigallen
Lieblich ſchmettern um die Wette,
Sagen, daß der König eintrat
In den Kreis der Welt ſoeben,
Um den Wettritt zu beginnen,
Den er vorhat mit dem Menſchen;
Denn als in die Welt er trat,
Rang mit ihm er um die Wette.[86])

---

[86]) D. h. als Gott Menſch wurde, machte er ſich dem Menſchen vollkommen gleichförmig. Jedenfalls ſchwebte dem Dichter in Bezug auf die ganz gleiche Kleidung, in welcher der König und der Menſch hier auftreten, die Stelle des Apoſtels vor (Philipp. 2, 7.): „Da er ſich ſelbſt entäußerte, Knechtsgeſtalt annahm, den Menſchen gleich und im Aeußern wie ein Menſch erfunden wurde (habitu inventus ut homo).“

Der **König** und der **Mensch** reiten über die Bühne; vollkommen gleich gekleidet in rothem Anzuge.

Wie er prächtig kommt! Wie schön!
Und wie reitet er so herrlich!
Doch Ezechiel sag's noch besser,
Der zuerst ihn hat gesehen,
Wie er auf dem stolzen Rosse
Anmuthsvoll den Zügel hebet.[87])

Judenthum.

Wie sie beide doch sich gleichen!
Wie gleichförmig und wie ähnlich
In dem Lauf des Lebens! Kaum
Kann ich Gott hier und den Menschen
Von einander unterscheiden.

Glaube.

Wund're dich darob nicht mehr doch!
Selbst der Teufel in der Wüste
Weiß nicht, ob er Gott, ob Mensch er.[88])

Judenthum.

Aus der Hand fiel ihm die Lanze.[89])

[87]) S. oben Anm. 24.

[88]) Anspielung auf die Frage des Teufels bei der Versuchung des Herrn: „Wenn du Gottes Sohn bist u. s. w."

[89]) Wahrscheinlich benützt Calderon einen bei dem Wettritt wirklich vorgekommenen Zufall, um eine allegorische Bedeutung daran zu knüpfen, und zugleich die Ungeschicklichkeit des Königs in feiner Weise zu entschuldigen durch die folgenden Worte: „Warf ihn weg, da er die Königin sah, als Zeichen der Ergebung."

Glaube.

Dies ist ein Geheimniß mehr noch;
Denn da friedlich er gekommen,
Braucht er keine Waffen eben.
Friede sei dem Menschen hier
Und im Himmel Gott die Ehre,
Heißt der Lobgesang. Drum ist
Ueberflüssig hier der Speer ihm;
Warf ihn weg, da er die Kön'gin
Sah, als Zeichen der Ergebung.

Judenthum
(hinter die Scene blickend).

Wer sind aber jene Schaaren,
Die ihm folgen wie ein Heer dort?

Glaube.

's sind die Granden seines Hofes,
Seines Reiches Meistgeehrte.
Und die Stadt,[90]) die als der Leib
Seines Reiches wird erkläret,
Ist die erste, die ihm folget.
Hinter seinen Schritten her ja
Immer tönt des Volkes Stimme,
Seine Größe anerkennend.
Jener ist der Admiral,
Noë, sag ich, auf dem Meere;
Denn, die Wellen kühn besiegend,
War er Herr des Elementes.[91])

[90]) Madrid.

[91]) Außer dem Admiral werden in den folgenden Zeilen einige

Jener weiter, der dort kommt
Hinter ihm, der Herr von Niebla,
Ist Dionysius, der große
Areopagit; den Nebel
Der Verfinst'rung sah er, ahnte
Ihren Grund aus dem Effekte.[92])
Peña-Aranda, was bedeutet,
Will genau man es erklären,
Einen Felsen zum Beackern,
Moses ist's, denn auf dem Felsen
Ackert er, da aus der Wüste
Früchte er verstand zu heben.
Der De las Torres ist David;
Einen Thurm erbaute der ja.
Und willst seh'n du, wie Geheimniß
Und Allegorie sich mehre:
Ein Stallmeister lief nur mit,
Und der and're nicht; es wäre
Ueberflüssig hier der zweite,
Wo ein König nur zu sehen;
Und da einem nur allein
Hier gebührte dieses Recht, so
Wollt' erkranken, zu vermeiden
Streit hier, Einer aus Respekt wohl.[93])

bei der Feierlichkeit anwesende Granden namentlich angeführt, und mit Rücksicht auf ihre Namen, ihnen allegorisch die Bedeutung heiliger Persönlichkeiten beigelegt, welche zu dem Hofstaat Christi, den der König repräsentirt, gehören.

[92]) Anspielung auf die bekannte, dem heiligen Dionysius zugeschriebene Aeußerung, auf welche in den Auto's so oft schon Bezug genommen wurde.

[93]) Wieder ein Zufall, der bei dem Wettritt vorgekommen, und den der Dichter für seinen Zweck zu benützen weiß

Doch, daß nicht du etwa glaubest,
Hiermit sei das Fest zu Ende,
So bereitet jetzt man vor
Noch ein geistreich Ringelstechen;[94])
Aus Sankt Paulus selbst beweis' ich's,
Thu' Gewalt dem Argument an.
Denn er sagt, den Preis gewinne
Nur, wer regelrecht gekämpfet.
Also, da im tiefen Sinne
Allegorischen Verstehens
Lanzen hier die Worte sind,
Und den Ring uns läßt erkennen
Dort ein kleiner Kreis, worin
Heut' ein tief Geheimniß glänzet,
Laufen jetzt sie in den Schranken,
Welche Stufen sind des Tempels.[95])

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und es werden zwei Säulen sichtbar, zwischen denen ein Ring hängt.

Zwischen jenen Säulen dort
Sieh' das weiße Zeichen hängen,
Welches ist ein runder Kreis
Ohne Anfang, ohne Ende.[96])
Glücklich, wer's als Preis gewinnet;
Denn er kann es dann verehren

[94]) Das bei der Einweihung des Schlosses stattgefundene, mit einem Ringelstechen verbundene wirkliche Turnier, erhält in dem Auto die Bedeutung eines geistigen Wettkampfes, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

[95]) Die Schranken des Turnieres werden in allegorischer Umdeutung zur Vorhalle des Tempels der Kirche.

[96]) Das Symbol der heiligen Hostie, deren runde Form ein Bild der Unermeßlichkeit ihres Inhaltes ist.

Jener Dame, der er dienet
Im Palaſte. Und ſchon ſehen
Wir ſie dort auf zehn Balkonen,
Um zu ſchau'n der Ritter Streben,
Mit der Königin erſcheinen,
Wie von Sternen rings umgeben
Sich Aurora läßt erblicken,
Wenn ſie bei der Vögel hellen,
Süßen Liedern aufgewachet,
Noch die Haare in den Netzen
Ihrer Thränen, die ſie weinet.
Denn ſo wird in ſeinen Verſen
Sie der Bräutigam beſingen,
Stimmt er an die ſüßen Klänge.[97])

Die Damen erſcheinen auf den Balkonen und nehmen in den Niſchen derſelben Platz. Nach ihnen die Herren, welche ſich unter ſie miſchen und ſpäter, wie die folgenden Verſe beſagen, zu ihnen emporſteigen.

Judenthum.

O Purpurnelke du! o weißer Schnee!
O glüh'nde Roſe, glänzender Jasmin!
Die zwiſchen Säulen dort ich leuchten ſeh'
Durch alle Blumen dieſes Gartens hin
Als Hieroglyphen, den ich nicht verſteh',
Der Anfang nicht, noch Ende zeigt dem Sinn!
Wer biſt du, da dich nicht begreifen kann,
Wer Glauben hörte ohne Glauben an?[98])

[97]) Anſpielung auf die Worte des Hohenliedes (5, 2.): „Mein Kopf iſt voll des Thaues, meine Locken voll nächtlicher Tropfen."

[98]) In der vorigen Scene, wo der Glaube dem Judenthum die geheimnißvollen Beziehungen auseinandergeſetzt, ohne daß es dadurch belehrt und überzeugt wurde.

Biſt du das Manna, das vom Himmel fällt,
Um Durſt und Hunger wunderbar zu ſtillen?
Biſt jener Thau du aus dem Himmelszelt,
Der Gedeons Vließ mit Tropfen wollte füllen?
Biſt du der Honig, welchen einzuhüllen,
Des Löwen Rachen war zum Korb beſtellt?[99])
Das zu ergründen, kein Geſchick gewann,
Wer Glauben hörte ohne Glauben an!

Biſt du das Licht, das in zwei hellen Säulen
Dem Aug' der Menſchen leuchten wir geſehen?[100])
Biſt du die Frucht, die Wiſſen zu ertheilen
Von Gut' und Böſ', am Baume konnt' entſtehen?
Biſt du die Schlange, welche Macht zu heilen
Beſaß, als Moſes Stab ſie wollt' erhöhen?
Ich weiß es zwar; doch immer zweifl' ich dran;
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

Doch ſei'ſt du Blume auch von Jericho,
Sei'ſt du die Nelke, die im Thale blüht,
Das Manna, das dem Himmelstiſch entfloh,
Der Morgenthau, der auf dem Felle glüht',[101])
Erhöhte Schlange, heller Flamme Loh',
Verbot'ne Frucht, und Honig, mein Gemüth
Staunt unverſtanden hier dein Räthſel an,
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

[99]) Alles bekannte Vorbilder der Euchariſtie.

[100]) In der Wolken- und Feuerſäule, welche die Iſraeliten durch die Wüſte führte.

[101]) Dem Vließ des Gedeon.

Drum laufe nur nach deinem weißen Ziel
Wer immer hier erlangen kann den Preis!
Dein Weſen zu bezweifeln mir gefiel,
Von deinem Licht ich niemals etwas weiß.
Nicht biſt das Opfer du, das ich erziel',
Nicht meines Schattens Sonne iſt dein Kreis,
Da ich dein Räthſel nicht ergründen kann;
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

Unter Muſikklängen treten Alle auf, mit Laub bekränzt, und mit Lanzen wie beim Turnier. Die **Königin** ſitzt in der Höhe mit den Damen auf einem Balkone. Der **König** und der **Menſch** erſcheinen in derſelben rothen Tracht wie früher, einander vollkommen gleich.

Königin.

Schon zum königlichen Feſte,
Dieſem Wettſtreit, wo Ingenium
Hier die Rolle ſpielt der Stärke,[102])
(Beides gilt ja hier daſſelbe)
Trat der König in die Schranken
Als Aufrechterhalter eben,[103])
Denn mit Himmelsſpeiſe hat er
Alle hier ja zu ernähren.
Doch mit ihm hat nicht zu ſtreiten

[102]) S oben Anm. 94.

[103]) Mantenedor (das mit Aufrechterhalter überſetzt worden) iſt doppelſinnig; es kann den Ordner beim Turnier bedeuten und zugleich den Vertheidiger, Aufrechterhalter einer Theſe bei dem geiſtigen Turnier einer Disputation. Calderon knüpft daran noch ein Wortſpiel in Bezug auf die Erhaltung, Ernährung mit der Himmelsſpeiſe, welche das Amt des himmliſchen Königs iſt.

Hier der Menſch bei dem Myſterium;
Wenn's der König nicht befiehlt,
Daß er laufe, iſt s unmöglich.
Bis von Ihm er ordinirt[104])
Wird, darf er nur ſchauend ſtehen
Hier als Richter, hinter ſeinen
Sinnen, die zum Streite gehen.

Geſicht.

Da man nun 's Edikt verkündet,
Laßt uns ſeine Worte hören!

Trompetenſtoß.

Muſik.

Im Turnier des Königs hier,
Wo als Ring der Kreis dort ſchwebet,
Wird den Preis nur der erhalten,
Welcher regelrecht gekämpfet!

König.

Daß den Preis nur der erhalte,
Welcher regelrecht gekämpfet,
Iſt Bedingung dieſes Spieles.
Alſo laufe ich zuerſt nun!

[104]) Wohl eine Anſpielung auf die Prieſterweihe. Der Umſtand, daß der königliche Günſtling, der den Wettritt mit dem König machte, ſich beim Turnier nicht betheiligte und das Amt des Preisrichters ausübte, muß ebenfalls eine allegoriſche Deutung erhalten. Der Sinn iſt wohl der: daß der Menſch hier nicht mit dem König zugleich reitet, geſchieht deßhalb, weil er die Verwandlung in ſeinem Namen nicht bewirken kann, wenn er die Prieſterweihe nicht empfangen hat.

Jene weiße Form, der kleine
Kreis, der dort sich zeigt, die enge
Sphäre ist es, die enthält
Heut' den Himmel und die Erde.
Weißes Brod war's, doch nun ist es
Schon verwandelt in mich selber;
Hat vom Brod nur die Gestalten,
Da mein Leib es sollte werden.

Der Ring verschwindet, und der **König** steht an seinem Platze.

Mensch.

Daß sein Leib dies werde, sagt' er,
Und er steht an seiner Stelle;
Es verschwand die erste Form.

Glaube.

Ja; 's ist einer und derselbe.

Geschmack.

Ganz verschwunden ist der Ring,
Nirgends ist er mehr zu sehen.

Während er herabsteigt, erscheint der Ring wieder an seinem früheren Orte.

Gesicht.

Ja, wir seh'n ihn! Da der König
Ging, erschien er wieder eben.

Mensch
(zum **König**).

Dir gehört der Preis; dies Kreuz,
Das von unnennbarem Werthe,
Du gewannst es.

König.

Selber will ich
Dann der Königin es geben.

Ab.

Geschmack
(indem er hervortritt und sich dem Ringe gegenüberstellt).

Nun folg' ich; ob ich in's Weiße
Treffen kann, will jetzt ich sehen.
Dieses Brod, von dem der König
Sagt, es sei sein Leib, ist eben
Brod nur des Melchisedech,
Kein lebend'ges Fleisch; ich schmecke
Mehr nicht hier als bloßes Brod.[105])

Mensch.

Der Geschmack, er traf daneben!

---

[105]) Der Sinn der allegorischen Scene ist: Alle Sinne, außer dem Gehör, sind nicht im Stande, das Wesen der Eucharistie zu erfahren. Keiner derselben kann daher mit seiner Lanze in den Ring treffen, was nur dem Letzteren gelingt.

Königin.

Ja, den Preis verlor er hier,
Durch des Argumentes Schwäche.

Der **Geruch** tritt hervor.

Geruch.

Dies ist Brod, kein Fleisch ist hier,
Brod nur riechen kann ich, mehr nicht.

Glaube.

Auch Geruch hat fehlgetroffen,
Da zu niedrig er gesehen.

Königin.

Der Geruch und der Geschmack
Liefen stets mit gleichem Streben.

Das **Gefühl** tritt vor.

Gefühl.

Da ich nun den Lauf beginne,
Will ich besser Achtung geben.
Meinem Sinne immer trauend,
(And'rem kann ich nichts entnehmen)
Sag' ich, Brod ist, was ich fühle.
Kann ein menschliches Subjekt denn
An zwei Orten sich befinden,
Und darin als Körper stehen?

Mensch.

Das Gefühl berührt' den Ring,
Doch erhob ihn nicht; vergeblich
War der Stoß.

Das **Gesicht** tritt vor.

Gesicht.

Da Adlerschärfe
Meinem Auge ist gegeben,
Ist's doch nur die weiße Farbe
Dieses Kreises, die ich sehe.

Glaube.

Das Gesicht, es stieß zu hoch;
Nicht erreicht' es das Mysterium.

Gehör
(hervortretend).

Ich, der ich vom König hörte,
Daß sein Leib sei dieses Wesen,
Und da ich dem Glauben diene,
Die Vernunft ihm unterwerfe,
Sage, da Geschmack gelogen,
Und Geruch auch hat gefehlet,
Wie Gesicht auch und Gefühl,
Daß verborgen unter jenem
Schleier, der des Brod's Gestalt,
Der geweihte Leib zugegen
Gottes, und da durch den Glauben
Ich's auf diese Art verstehe,

Hab' ich, um's zu glauben, weiter
Nöthig nichts, als es zu hören.

Glaube.

Das Gehör, es traf hinein!

Königin
(zum **Glauben**).

Deine Freude iſt's geweſen.

Der Ring verſchwindet.

Menſch.

Da er regelrecht geſtritten,
Soll in dieſem gold'nen Becher
Er den Preis nun auch erhalten.

Gehör.

Von mir ſoll ihn Glaube nehmen.

Glaube.

Ja, ich nehm' ihn, und der Kelch
Sei von jetzt an mir Trophäe. [106])

Menſch.

Alle laßt uns durch's Gehör
Unſ'ren Sinn gefangen nehmen!

Geſchmack.

Nicht mehr ſchmeck' ich, was ich ſchmecke.

[106]) Der Glaube wird ſymboliſch als eine weibliche Figur mit dem Kelche in der Hand dargeſtellt.

Geſicht.

Nicht mehr ſeh' ich, was ich ſehe.

Gefühl.

Nicht mehr fühl' ich, was ich fühle.

Geruch.

Was ich roch, nicht rieche mehr ich.

Menſch.

Laſſen wir den König nun in
Seinem Zimmer! [107a])

Geſicht.

Eilig geh'n wir!
Doch wo iſt er?

Menſch.

Ihn zu ſuchen
Eilet Alle!

Geſicht.

Doch ich ſeh' ihn
Nirgends.

[107a]) D. h. beurlauben wir uns von ihm, damit er ſich der Ruhe überlaſſen kann.

Königin.

Wohin zog er ſich
Wohl zurück jetzt nach dem Feſte
Alſo plötzlich?

Auf der Seite des Teiches erſcheint ein kleiner Thurm. Der **König** ſteht oben mit dem Kreuze.

König.

Mit dem Kreuze,
Das ich bringe, konnt' ich eher,
Braut! zu dir nicht hingelangen.
In ihm, Königin, verehr' ich
Dir den Preis, den ich gewonnen.[107b])
Dieſes Kreuzes Werth, unendlich
Iſt er; denn es iſt ein Schatz
Meiner ſieben Sakramente.
Drum zu dieſer Quelle, welche
Jenes großen Meeres Quelle,
Wo lebend'ge Waſſer ſpringen
Aus den Röhren meiner Venen,
Ging zurück ich, um zu ruhen.

Der **König** entfernt ſich, und an ſeiner Stelle erſcheint das Symbol des Sakramentes in der vorigen Form des Ringes.

Königin.

Da wir deine Strahlen ſehen,
So entſchwinden alle Schatten;

[107b]) Die Königin iſt hier Repräſentantin der Kirche, welche ſymboliſch mit einem Kreuze in der Hand dargeſtellt wird.

Denn da jene ſich entfernten,
Hielten dieſe hier mit ſchwarzen
Flügeln ganz die Welt bedecket.

König
(hinter der Scene).

Nicht betrüb's euch, daß ich gehe;
Nimmer kann ich mich entfernen.
In Zurückgezogenheit[108])
Dieſes Brodes bleib' ich ewig
Hier, mit Seele und mit Leib,
Wie im Himmel gegenwärtig,
So zu gleicher Zeit zwei Orte
Immer hier und dort einnehmend,[109])
Daß mich das Geſetz der Gnade
In dem neuen Luſtſchloß ſtets nun
Bei ſich hab', des Buen-Retiro,
Welches iſt der Bau des Tempels,
Der, wo wüſtes Feld einſt war
Nur des alten Teſtamentes,
Ging als neues Luſtſchloß über
Zu dem neuen Teſtamente.

Königin.

Feiert Alle d'rum den Tag
Dieſes hohen Sakramentes!

[108]) Das ſpaniſche Wort Retiro, von dem der Palaſt ſeinen Namen erhalten, bedeutet „Zurückgezogenheit." Der Dichter nimmt davon Veranlaſſung, auf die Verborgenheit Chriſti in der Euchariſtie eine allegoriſche Anwendung zu machen.

[109]) Anſpielung auf den wechſelnden Aufenthalt des Königs im Reſidenzſchloſſe zu Madrid und im Luſtſchloſſe des Buen-Retiro.

Musik.

Hört's, ihr Sterblichen, o hört es:
Dieses neue Lustschloß eben,
Der Palast des Buen-Retiro,
Ist's, wo still der König leben
Will, und wo zusammentrafen
In der Braut und in ihm selber
Die geheimnißvollen Namen
Von Philipp und Isabella.

Mensch.

Ich, der Meist-Interessirte,
Die Erfüllung hier zu sehen,
Die in Schatten und Figuren
Ward zu Theil dem Schriftgesetze,
Da ein neues Lustschloß hat
Das Gesetz der Gnade jetzo,
Bitte nun auch euch mit Freude
Um Verzeihung aller Fehler
Dessen, welcher allegorisch
Darzustellen sich bestrebte
Reichte auch sein Geist nicht aus,
Doch getrieben vom Affekte,
Dieses Spiel vom Buen-Retiro.
Daß ihr ihm verzeihet, fleh' ich,
Wenn's verständlicher nicht blieb,
Weil er euch zu dienen strebte. [110])

[110]) Der undankbare Auftrag, der dem Dichter geworden, die Feierlichkeiten der Einweihung eines neuen Lustschlosses zum Gegenstand eines Auto zu machen, soll ihn entschuldigen, wenn die allegorischen Deutungen vielleicht dem Hofe selbst nicht alle verständlich waren.

Inhalt.

	Seite
Das Leben ein Traum	3
Das neue Armenhospiz	113
Der Tage größter Tag	227
Die allgemeine Amnestie	353
Das neue Lustschloß	455

Druckfehler.

Seite 155, Zeile 2 von oben lies: entflieht statt „entflieh'".
„ 158, „ 12 „ „ ist Komma nach im Saal, und Zeile 13 Semikolon nach: Was er verhieß zu setzen.
„ 211, „ 9 „ unten lies: du statt „zu".
„ 328, „ 5 „ oben lies: der Rauheit statt „der Rauhe".

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the library rules or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
	SEP 30 1980		